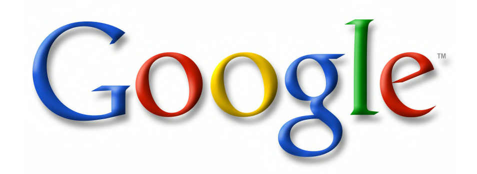
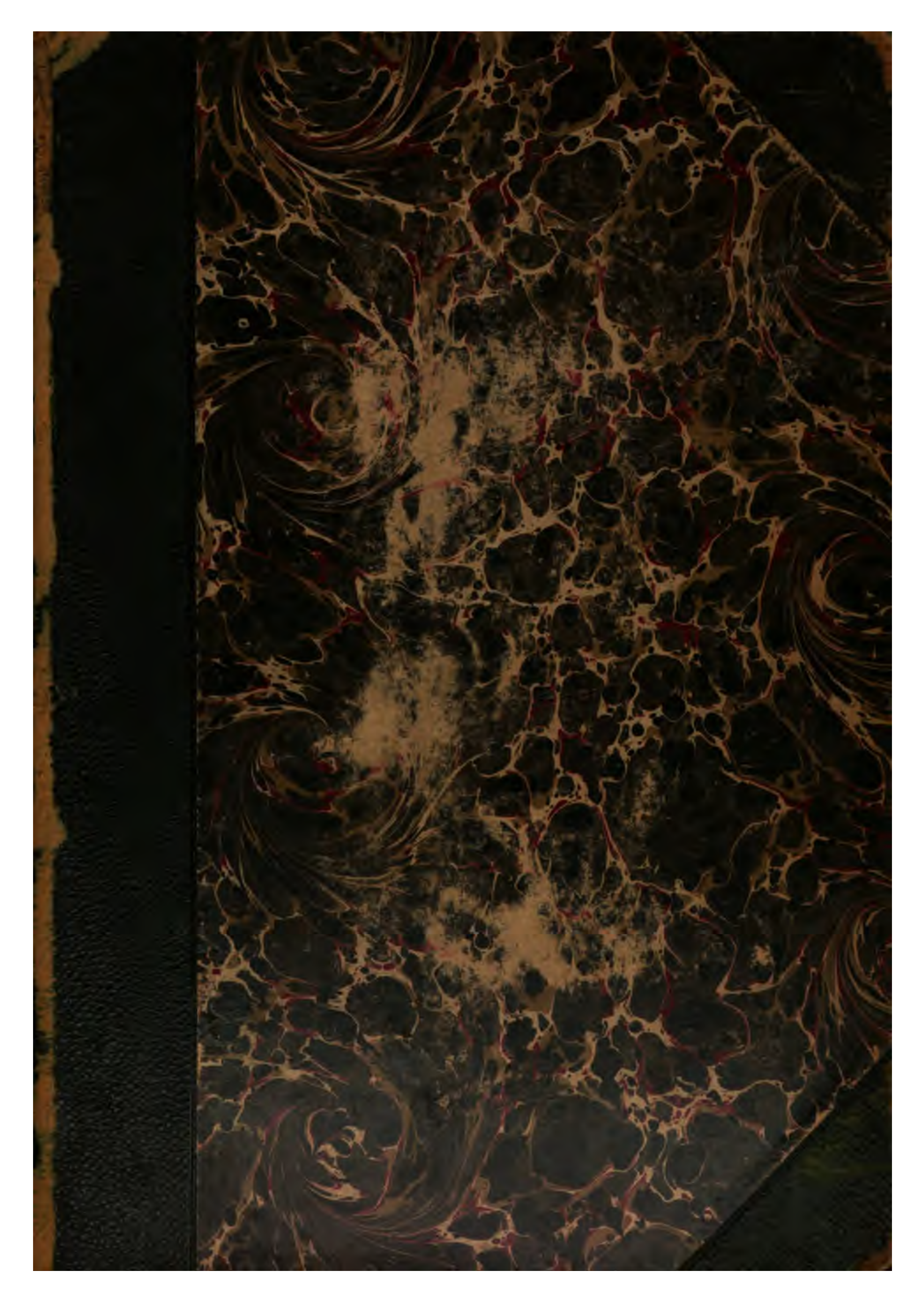
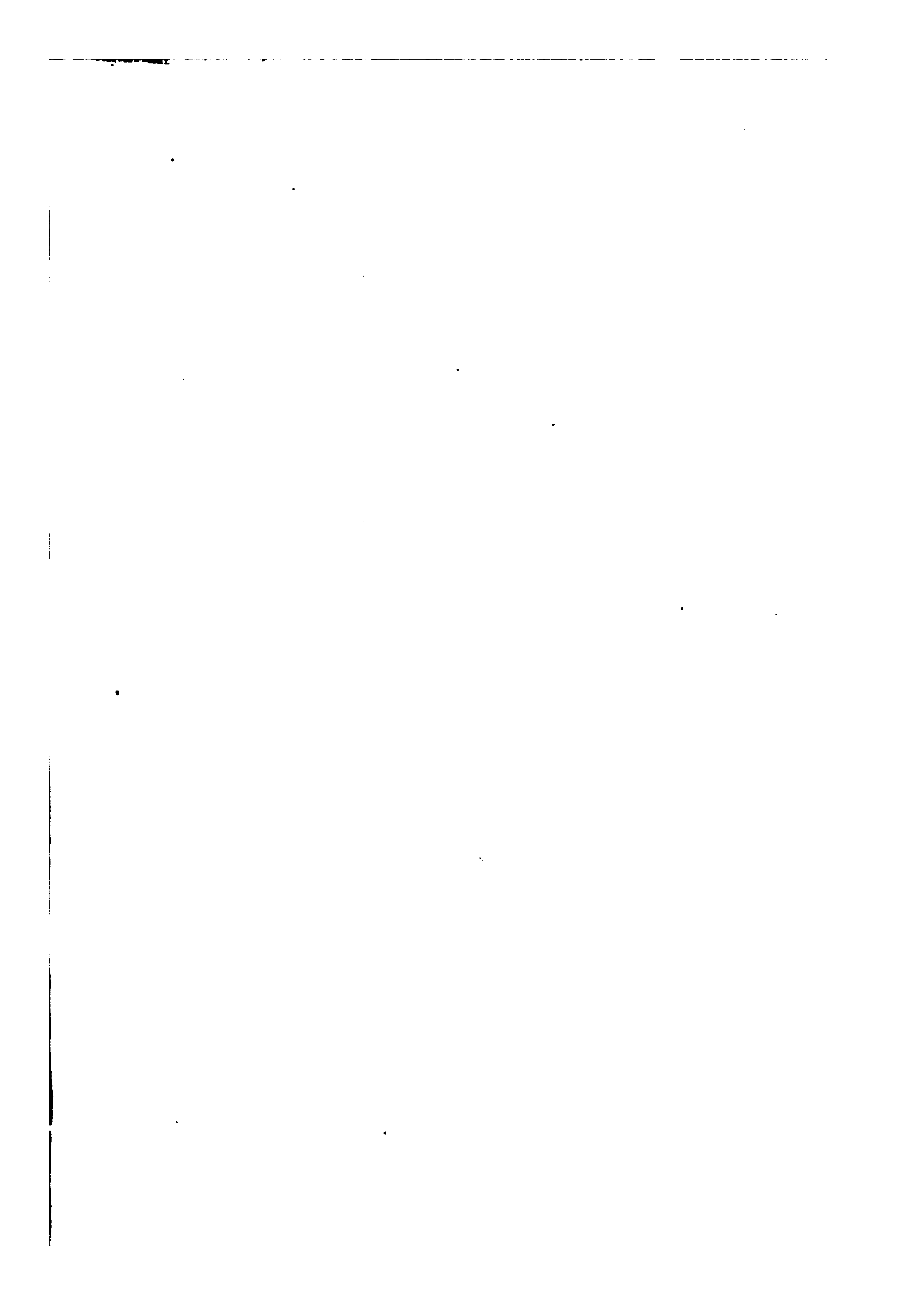






GESCHICHTE

DES

ERSTEN KREUZZUGES

VON

REINHOLD RÖHRICHT.



INNSBRUCK.
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1901.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.

Herrn Dr. phil. Heinrich Hagenmeyer,

dem hochverdienten Forscher auf dem Gebiete der Kreuzzugsgeschichte, in aufrichtiger Verehrung

zugeeignet.

Vorwort.

Das vorliegende Buch zu schreiben ward dem Verfasser durch mehrere Recensenten seiner „Geschichte des Königreichs Jerusalem" (Innsbruck 1897) nahegelegt, ja eigentlich von ihm gefordert, und er entschloss sich um so lieber dazu, da es zu jenem grösseren Werke eine wichtige Ergänzung bietet und sich auf eine Reihe ausgezeichneter Untersuchungen und Quellenausgaben stützen kann, die in dem sonst meisterhaften Werke Heinrich von Sybels über die „Geschichte des ersten Kreuzzuges" (unveränderte Wiederholung der 1881 erschienenen 2. Auflage, Leipzig 1900) entweder noch nicht benutzt werden konnten, oder die dem Verfasser nöthig scheinende Berücksichtigung nicht gefunden haben. In Folge dessen konnte der Notenapparat durch geeignete Hinweise verhältnissmässig beschränkt und Raum für eigene Ergänzungen geschaffen werden.

Abkürzungen der Citate sind für die vortrefflichen Schriften Hagenmeyers, Ekkehardi Hierosolymita, Tübingen 1877 (HE.), Peter der Eremite, Leipzig 1879 (HP.), Gesta Francorum, Heidelberg 1890 (HG.), Galterii cancellarii Bella Antiochena, Innsbruck 1896 (HGa), Chronologie de la première croisade in Revue de l'Orient latin VI und VII (Chron.) und die im Manuscript zur Durchsicht gütigst überlassenen Epistolae et chartae, quae ad primum bellum sacrum pertinent, Innsbruck 1901 (HEp.) ferner

für B. v. Kugler, Albert von Aachen, Stuttgart 1885 (KA,), für des Verfassers Regesta regni Hierosolymitani, Oeniponti 1893 (RH.) und für die Zeitschriften der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG.) und des Deutschen Palästina-Vereins (ZDPV.) in den Noten der Kürze halber angewendet worden.

Berlin, den 18. Januar 1901.

Reinhold Röhricht.

Inhalt.

Cap. IV. (S. 59—81). Herzog Gottfried bricht (Mitte August 1096) mit einem zahlreichen und wohlgeordneten Heere auf, durchzieht ungefährdet Ungarn, trifft (23. Dec. 1096) vor Constantinopel ein und erzwingt die Freilassung des Grafen Hugo von Vermandois, der mit seinen Begleitern durch den Kaiser in Gewahrsam genommen war. Er besiegt die Griechen (13. Januar 1097), die auf Befehl des Alexius ihm offenen Markt verweigert hatten, schliesst aber (20. Januar) Frieden und führt sein Heer auf das kleinasiatische Ufer (c. 20. Februar 1097). Inzwischen hat Bohemund in Durazzo ein stattliches Heer von Normannen gelandet, das, nachdem er (c. 10. April) allein nach Constantinopel vorausgegangen war, Tancred (c. 26. April) dorthin führt. Graf Raymund von Toulouse, der mit den Provençalen durch Ober-Italien, Dalmatien und quer durch die Balkan-Halbinsel gezogen war, trifft (c. 21. April) in Constantinopel anfangs allein ein, später auch sein Heer, wo endlich (Mitte Mai 1097) auch die Grafen Robert von der Normandie und Stephan von Blois (von Durazzo her) sich einfinden. Alle diese Herren leisten den vom Kaiser geforderten Lehnseid.

Cap. V. (S. 82—107). Das Hauptheer tritt seinen Marsch gegen Nicaea an, besiegt, durch den Grafen Raymund von Toulouse rechtzeitig unterstützt, (16. Mai) das Entsatzheer, schliesst es mit Hülfe der erst später (3. Juni) erscheinenden Grafen von der Normandie und von Blois völlig ein und zwingt es zur Capitulation (19. Juni), worauf die Griechen die Stadt besetzen; die Heerführer werden vom Kaiser reichlich belohnt und schicken Gesandte nach Edessa und Cairo. Hierauf rücken die Christen südlich vor, schlagen in der Nähe von Dorylaeum (1. Juli) das vielfach stärkere Heer des Sultans von Iconium, ziehen über Klein-Antiochien, Iconium nach Heraclea (Eregli), wo das Heer sich trennt; Graf Balduin und Tancred erscheinen vor Tarsus, um dessen Besitz sie streiten, bis Tancred es ihm gezwungen überlässt, um anderweitige Eroberungen zu machen. Balduin kommt trotzdem mit ihm wieder in Streit, unterwirft mehrere feste Plätze und zieht nach Edessa, dessen Fürst ihn als Nachfolger adoptirt. Das Hauptheer zieht indess von Heraclea nach Caesarea weiter, besiegt die Feinde an der „eisernen Brücke" (20. October) und erscheint (21. October) vor Antiochien.

Cap. VI. (S. 108—131). Beschreibung der Stadt und der ersten Kämpfe mit den Belagerten. Die Christen unter Bohemund schlagen die Feinde bei Harem (18. Nov.) und ein Entsatzheer bei Kafar el-Bara (31. Dec.), während die Belagerten (29. Dec.) einen glücklichen Ausfall unternehmen. In Folge der Hungersnoth ordnet Bischof Ademar (2.—4. Jan. 1098) eine allgemeine „Heiligung des Heeres" an, entfliehen Peter „der Einsiedler" und Wilhelm „der Zimmermann" mit vielen Begleitern (c. 20. Jan.), werden aber wieder zurückgeholt, während der griechische Heerführer Tatikios mit Erlaubniss der Fürsten abzieht (Anfang Febr.). Bohemund besiegt am See von Antiochia ein neues Entsatzheer (9. Febr.) während ägyptische Gesandte bei den Christen eintreffen, wird aber mit Raymund (6. März) auf dem Rückwege vom S. Simeonshafen in das Lager geschlagen. Die Belagerer bringen den heimkehrenden siegreichen Feinden eine Niederlage bei, vollenden (19. März) den Bau eines neuen Castells und schliessen die Stadt jetzt völlig ein. Bohemund knüpft mit einem türkischen Emir Firuz Verbindungen an, durch dessen Hülfe (3. Juni) Antiochien erobert wird.

Cap. VII. (S. 132—152). Auf die Nachricht von dem Anmarsch eines neuen Entsatzheeres unter Kerbogha flieht Graf Stephan von Blois,

der durch seine traurigen Nachrichten den heranrückenden Kaiser Alexius zur Umkehr bestimmt. Da Kerbogha bald darauf die Stadt völlig einschliesst, flieht (10. Juni Nachts) zum zweiten Male Vicomte Wilhelm von Melun mit mehreren anderen nach dem S. Simeonshafen, während in Antiochien eine furchtbare Hungersnoth ausbricht, aber die Christen werden durch Auffindung der „heil. Lanze" wunderbar gestärkt, besiegen (28. Juni) die Feinde und gewinnen die noch in ihrem Besitz befindliche Citadelle durch Capitulation.

Cap. VIII. (S. 153—182). Einzelne Schaaren von Christen machen Streifzüge in die weitere Umgegend Antiochiens, wo in Folge einer Seuche unter vielen Tausenden auch Bischof Ademar stirbt (1. Aug. 1098). Die Frage, wem die Stadt gehören solle, bleibt unentschieden. Graf Raymund unternimmt einen Zug gegen Maarrat en-Numan, das mit Hülfe Bohemunds und anderer Fürsten auch (11. Dec.) glücklich erobert und ausgeplündert wird. Die Berathungen über den Termin des Vormarsches nach Jerusalem und den Besitz Antiochiens werden wieder aufgenommen, aber ohne rechten Erfolg, bis Bohemund durch Gewalt die Provençalen aus ihren Stellungen in Antiochien vertreibt (um Mitte Januar 1099), während Graf Raymund (13. Januar) mit seinem kleinen Heere aus dem völlig zerstörten Maarrah aufbricht, über Schaisar und Massiat weiter zieht, das Kurdenschloss erobert und Irkah (c. 14. Februar) einschliesst. Indessen gelingt die Eroberung Tortosas. Herzog Gottfried, Graf Robert von Flandern und Bohemund schliessen Dschebeleh ein (1. März), ziehen aber (12. März) von da ab, um Raymunds Heer zu verstärken, wo bald darauf (Anfang April) griechische Gesandte mit grossen Versprechungen des Kaisers eintreffen. Die Frage nach der Aechtheit der „heiligen Lanze" wird unter Zuziehung mehrerer Zeugen ausführlich behandelt, und der für sie eintretende Visionär Petrus Bartholomaeus unterwirft sich der Feuerprobe (8. April), stirbt aber 12 Tage später, so dass die von den Provençalen behauptete Aechtheit unsicher bleibt. Die weitere Belagerung Irkahs wied aufgegeben, und das Heer tritt (13. Mai) den Vormarsch nach Jerusalem an.

Cap. IX. (S. 183-214). Die Christen erscheinen vor Jerusalem (7. Juni), schliessen es zum Theil ein, unternehmen (13. u. 14. Juni) vergebliche Angriffe und lassen die in Jaffa gelandeten Genuesen abholen; die Frage nach der Wahl eines Königs wird erörtert, aber ihre Entscheidung aufgeschoben. Nachdem man auf Grund einer Vision eine Procession um die Stadt unternommen hatte (8. Juli), wird diese nach theilweise verändertem Angriffsplan (12.—14. Juli) heftig bestürmt und (15. Juli) glücklich erobert. Nach einem furchtbaren Massacre wählen die Fürsten (22. Juli) den Herzog Gottfried zum „Beschützer des heil. Grabes" und (1. Aug.) den Capellan des Grafen Robert von der Normandie Arnulf zum interimistischen Patriarchen. Auf die Kunde vom Anmarsche eines ägyptischen Heeres stellen sich die Christen ihm in der Nähe von Ascalon entgegen und besiegen es (12. Aug.). Die Eroberung Ascalons misslingt in Folge des Streites unter den Heerführern, von denen alle ausser Gottfried und Tancred den Heimweg antreten; sie hindern die Eroberung der griechischen Stadt Laodicea durch Bohemund. Gottfried belagert vergeblich Arsuf. Bohemund und Graf Balduin ziehen mit einem Heere nach Jerusalem und Bethlehem, wo sie das Weihnachtsfest feierlich begehen. Erzbischof Daimbert von Pisa wird an Stelle Arnulfs von Rohes zum Patriarchen von Jerusalem gewählt (26. Dec.), dem Gottfried und Bohemund den Vasalleneid leisten, und Bohemund tritt mit Balduin

I.

Die Gründe und die Veranlassung des ersten Kreuzzuges.

Das heilige Land, vor allem Jerusalem, sah nach der „Zertretung durch die Heiden“ ruhige und herrliche Tage, als die christlichen Kaiser, besonders Constantin der Grosse und Justinian, um die würdige Wiederherstellung und Erhaltung der Kultusstätten eifrig bemüht waren, so dass die Zahl der Besucher, die nicht bloss die Hoffnung auf Gewinn, sondern auch die Sehnsucht eines christlichen Herzens trieb, von Jahr zu Jahr wuchs [1]). Aber schon im Jahre 614 wurde Palästina und Jerusalem durch Chosru II. erobert und Alles, was von ehrwürdigen sichtbaren Erinnerungen an das Christenthum vorhanden war, mit Unterstützung der Juden schonungslos vertilgt [2]). In glänzendem Siegeslauf gewann Kaiser Heraclius das Verlorene zurück und trug am Tage der Kreuzerfindung (14. September) 629 das in Folge des Friedens zurückgegebene heil. Kreuz, baarfüssig und alles kaiserlichen Pompes entledigt, durch das Goldthor in die heilige Stadt zurück [3]). Im Jahre 637 fiel Jerusalem, nachdem ganz Palästina erobert worden war, in die Hände der Muslimen, aber Omar, wie jeder seiner ersten Nachfolger, übte

---

[1]) Couret. La Palestine sous les empereurs grecs, Grenoble 1869. Vgl. Charles Kohler, Itinerum bellis sacris anteriorum series chronologica (30—600), Genevae 1885, dessen bibliographischen Nachweise über die Pilgerfahrten und Zustände im heil. Land vor den Kreuzzügen (aus Actt. Sanctt.) in Revue de l'Orient latin V, 462—480, 489—541.

[2]) Couret. La prise de Jérusalem par les Perses 614, Orléans 1896, dazu vgl. Clermont-Ganneau im Rec. d'archéol. orientale II, 137—160 (Statements 1898, 36—54), wo auch (302—362, 406—408) gehandelt wird über: La basilique de Constantin et la mosquée d'Omar.

[3]) Drapeyron, L'empereur Héraclius 1869, 101—285; Kretschmann, Die Kämpfe zwischen Heraclius I. und Chosru II. Güstrow 1875—76, 2 Programme. Über die daran sich knüpfende Sage vgl. G. v. Zezschwitz, Vom deutschen Kaisertraum, Leipzig 1877, 57—58, 174—177; Mommert in ZDPV. XX, 35.

gegen die Christen nicht rohe Gewalt, sondern führte ein verhältnissmässig mildes Regiment [1]), so dass der Verkehr mit Jerusalem nicht nur keine Unterbrechung erfuhr, sondern sogar von Jahrhundert zu Jahrhundert sich steigerte und ungehindert die dortigen Christen ihre Beziehungen mit ihren Glaubensbrüdern weiter pflegen konnten; ebenso wie Schaaren von Pilgern aus dem Westen nach dem Osten ziehen [2]), kommen solche nach Westen, um entweder hier sich dauernd niederzulassen, oder Almosen zu erbitten, oder die Einkünfte der im Westen bereits sich begüternden Kirchen des heiligen Landes zu erheben [3]).

Wohl entzogen die Chalifen den Christen schliesslich ihre Kirchen auf dem Tempelplatz zu Jerusalem, um sie in Moscheen umzuwandeln [4]) — denn bei den Muslimen gilt und heisst Jerusalem wie bei den Juden und Christen die „heilige Stadt“ [5]), — aber sie wagten sonst keine schweren Bedrückungen, ja knüpften sogar schon Ende des achten Jahrhunderts Verbindungen mit König Pipin an [6]). Dessen Sohn und Nachfolger Karl der Grosse schickte

---

[1]) Über die Capitulation Jerusalems und die Geschichte der darauffolgenden Harambauten vgl. besonders Gildemeister in ZDPV. XIII, 1—24, über die letzteren auch Guy le Strange, Palestine under the Moslems, London 1890, 89—202 (dort auch Pläne und Karten); Nassiri Khosrau éd. Schefer 72—98.

[2]) Röhricht, Die Pilgerfahrten nach dem hl. Lande vor den Kreuzzügen in v. Raumers Histor. Taschenbuch 1875, 323—396 (dort 383—396 ein kleines Pilgerverzeichniss; vgl. Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 1—9; an beiden Stellen finden sich weitere Literaturnachweise); H. Schrader, Die Pilgerfahrten nach dem heil. Lande im Zeitalter vor den Kreuzzügen, Merzig 1897.

[3]) Vgl. Scheffer-Boichorst, Die Syrer im Abendlande in Mitth. d. österr. Instit. VI, 521—550; Kohlers Nachweise in Revue de l'Orient latin V, 547—550 (ibid. 550—554 über die Translation von Reliquien nach dem Abendlande vor und 554—559 während der Kreuzzüge); Riant, Invent. 27—30.

[4]) Schick in ZDPV. XVII, 175—177.

[5]) El-Mukadassi (schrieb 985—986) preist Syrien als „den Aufenthalt des Propheten, das Centrum der Frommen, die Heimath der nicht aussterbenden Heiligen, den Fundort der (religiösen) Verdienstreichen“. Hier ist die erste Kibla, der Platz der Auferstehung und (Muhammeds) nächtlicher Reise „das heilige Land“ (Gildemeister in ZDPV. VII, 143—144, wo auch noch andere heilige Stätten aufgezählt werden); nur von Jerusalem insbesondere meldet er (ibid. 159): „sie ist der Schauplatz der Auferstehung, zu ihr kommt die Versammlung der Auferstandenen, von ihr beginnt das neue Leben. Mekka und Medina dagegen sind durch die Kaaba und den Propheten verdienstlich und eilen am Auferstehungstage zu ihr, so dass sie alle Verdienste umfasst“. Vgl. Röhricht, Beitr. I, 80—81, Note 247 und Saladins Worte in Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 452—453, 596; Moudschir ed-din éd. Sauvaire 216 (ebenda 95—229 eine Zusammenstellung der den Muslimen heiligen Stätten in und bei Jerusalem).

[6]) Ostern 768 traf bei ihm eine muslimische Gesandschaft ein, die mit seinen vor 3 Jahren an den Chalifen abgefertigten Gesandten und reichen Geschenken über Marseille nach Metz kam, wo sie den Winter blieb, um im

797 Gesandte [1]) an den Chalifen Harun ar-Raschid, von denen jedoch nur einer im Jahre 802 zurückkehrte [2]), während fast zu gleicher Zeit (799) ein Mönch im Auftrage des Patriarchen von Jerusalem dessen Segenswunsch und Reliquien ihm überbrachte, wofür er Anfang 800 durch den Priester Zacharias mit reichen Geschenken für das heilige Grab und andere geweihte Stätten danken liess [3]). Dieser Bote kehrte am 23. December 800 mit zwei Mönchen vom Oelberge und S. Saba nach Rom zurück, also zwei Tage vor dessen Kaiserkrönung, um ihm die Schlüssel des heil. Grabes und Calvarienberges, der Stadt Jerusalem und vom Zion mit einer Fahne zu überbringen, also ihm symbolisch das Patronat der heiligen Stadt zu übertragen [4]). Bald darauf (803) kamen neue Gesandte des Patriarchen zu ihm nach Selz, um über einige Bedrückungen der Kirche durch die Muslimen Klage zu führen [5]), und 807 im Auftrage des Patriarchen zwei Mönche Georg und Felix mit einem Gesandten Harun ar-Raschids, welcher das bisher nur einseitig und symbolisch übergebene Patronat der heiligen Stadt und den Besitz der heiligen Grabeskirche ihm formell rechtlich übertrug [6]). Wir hören weiter von Beschwerden über die griechischen Christen Jerusalems, die zwei Mönche von da dem Papste überbrachten und mit seinem Empfehlungsschreiben (809) dem Kaiser überreichten [7]), dann dass Karl (810) reiche Spenden zur Erhaltung der heiligen Stätten nach Jerusalem schickte [8]), ja

---

Frühjahr 769 über Marseille wieder zurückzukehren (Oelsner, Jahrb. 395; Mühlbacher, Reg. d. Karolinger No 101x).

[1]) Lantfried und Sigmund, die beide unterwegs starben, während der sie begleitende Jude Isaak 801 zurückkehrte (Mühlbacher No 329f).

[2]) Isaak brachte 20. Juli 802 den vom Chalifen übergebenen Elephanten nach Aachen (Mühlbacher No 381a); die muslimischen Gesandten welche den Verlauf der Sendung an den Chalifen dem Kaiser meldeten, waren schon im Juni 801 eingetroffen (Mühlbacher No 366a).

[3]) Mühlbacher No 341h; Simson, Jahrbücher II, 203, 544.

[4]) Mühlbacher No 361b (wonach sie bis zum April 801 bei Karl blieben); Simson II, 112—115, 232—234. Raymund, der Johannitermeister, übersandte dem König Wladislaus v. Böhmen „claves Crati“ (Erben, Reg. Bohemia No 327 u. Boczek No 308); die Schlüssel des heil. Grabes und Jerusalems übergab Patriarch Heraclius (1185) in Paris (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 413).

[5]) Mühlbacher No. 390b, Simson II, 291. Karl nahm sie mit nach Salzburg October 803 (Mühlbacher No 396a). Die ihnen beigegebenen Gesandten trafen 806 den Kaiser in Treviso (Mühlbacher No 414b).

[6]) Mühlbacher No 416a; Simson II, 365—369.

[7]) Simson II, 406; vgl. Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum, Paris 1885, 134—142.

[8]) Mühlbacher No 441; Simon II, 371. Eine Zusammenstellung der erstaunlich grossen Menge von Kultusstätten in und bei Jerusalem (aus der Zeit um 808), welche dem milden Regiment der Muslimen ihren Bestand dankten, giebt der Tractat: Commemoratorium de casis Dei in Toblers De-

auch nach Alexandrien und Carthago, dass er in Jerusalem eine Kirche und ein Hospital mit einer Bibliothek erbaute[1]), einen Markt anlegte, Aecker, Gärten und Weinland erwarb, auf dem Oelberg ein Kloster und ein Frauenkloster beim heiligen Grabe gründete.

Ludwig der Fromme übernahm die weitere Fürsorge für die Christen des heiligen Landes als Regentenpflicht[2]), empfing in Ingelheim 826 den Abt Dominicus vom Oelberge, der schon seit 809 an der Spitze dieser Congregation stand[3]), und in Diedenhofen 831 einen Gesandten des Chalifen Abdallah al-Mamun, der die mit Karl angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen zu erneuern wünschte[4]). Dass Ludwig diesem Antrage gern entgegengekommen sein wird, ist anzunehmen, wenn auch nicht zu beweisen; uns wird noch berichtet, dass unter Ludwig dem Deutschen in Ostfranken jeder Grundeigenthümer einen Denar von der Hufe für die Zwecke des heiligen Landes zu zahlen hatte[5]). Gegen Mitte des Jahres 881[6]) trafen Gesandte des Patriarchen Elias III. von Jerusalem bei Karl dem Dicken ein, durch die er um Unterstützun-

---

scriptiones Terrae Sanctae 77—84 (vgl. 355—392; RB. No 25 und Neumanns Nachträge in der Tübing. Theol. Quartalschrift 1874, 526—530); darin wird jedoch die ecclesia S. Mariae und das Hospitale noch nicht erwähnt. Dass Ende des neunten Jahrhunderts (c. 870) Muslimen und Christen in Jerusalem überhaupt friedlich bei einander wohnten, Treue und Glauben im Verkehr walteten, bezeugt Bernardus Monachus (bei Tobler, Descript. Terrae Sanctae 98) und beweist es an manchen Beispielen.

[1]) Bernardus Monach. bei Tobler 91—92 meldet: „Et recepti sumus in hospitale gloriosissimi imperatoris Caroli, in quo suscipiuntur omnes, qui causa devotionis adeunt lingua loquentes romana, cui adjacet ecclesia in honore S. Mariae nobilissimam habens bibliothecam studio praedicti imperatoris cum XII mansionibus, agris, vineis et horto in valle Josaphat. Ante ipsum hospitale est forum, in quo unusquisque ibi negotians in anno solvit II aureos illi, qui illud providet"; vgl. Simson II, 371; Riant, La donation de Hugues in Mém. de l'acad. d. inscript. 1884, XXXI B., 154—156. Der Acker Acheldemach hiess nach Druthmar (Simson II, 372), weil zum Hospital gehörig, selbst „Hospitale Francorum". Die oben genannte S. Marienkirche wird als Gründung Karls auch im Chanson du voyage de Charlemagne (Itin. franç. I, 6) ausdrücklich erwähnt. — Es verdient noch bemerkt zu werden, dass zu Karls Zeit das Kloster Rebais bei Meaux den Namen Jerusalem führte (Simson, II, 553).

[2]) Riant, La donation 156; Simson, Jahrb. unter Ludwig dem Frommen, I, 255 (wo S. 31 kurz von einem räuberischen Ueberfall Jerusalems durch „die Perser" 814 gesprochen wird).

[3]) Simson, Ludwig der Fromme I, 255.

[4]) Simson, Jahrb. unter Ludwig II, 12—13.

[5]) Simson, Ludwig der Fromme II, 14, Karl der Grosse II, 370.

[6]) Im April bis October (Riant, Invent. 26—31, No 4—10, wo auch über den sonst lebhaften Verkehr zwischen Jerusalem und dem Abendlande gründlich gehandelt wird); über die Beziehungen König Alfreds des Grossen zum heiligen Lande vgl. ebenda 28, Note 9 u. 30, Note 30 und 713, auch Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum, Paris 1885, 142.

gen bitten liess, da die Kirche von Jerusalem durch den Bau und die Erhaltung vieler Sanctuarien in Schulden gerathen sei, und damit hören die nachweisbaren Beziehungen der Karolinger mit dem Orient auf, über die der Könige von Deutschland erfahren wir nur sehr wenig [1]). Desto reicher hat die Sage [2]) die Gestalt Karls des Grossen ausgeschmückt und aus dem einstigen Schutz-patron des heiligen Landes und Saracenenbezwinger einen Kreuzzugshelden gemacht, ja als der erste Kreuzzug sich vorbereitete, wurde im Volke erzählt, er sei aus dem Grabe aufgestanden, um die Christenheit selbst wieder zum Kampfe gegen die Ungläubigen zu führen [3]).

So ruhig wie die Christen des heiligen Landes lebten vom siebenten bis zehnten Jahrhunderte die Christen an den Westküsten des Mittelmeeres nicht; denn die Muslimen, denen ja der „Glaubenskrieg" (dschihad), besonders der zu Wasser, die höchsten Belohnungen im Paradiese verhiess, auch beispiellose Beute in den Schooss warf, unternahmen unaufhörliche Raubzüge gegen die

---

[1]) Am 1. Juni 932 erhielt Heinrich I. einen Brief des Patriarchen von Jerusalem (über Constantinopel und Rom), worin dieser auf Grund eines in der heiligen Grabeskirche geschehenen Wunders verlangte, alle Juden zur Taufe zu zwingen, oder zu vertreiben (Ottenthal, Reg. Henrici I, No 41[a]; Waitz, Jahrb. unter Heinrich I, 147; Aronius, Regesten der Juden No 123 u. 124); Gregor der Grosse hatte noch jede Gewaltthätigkeit gegen die Juden den Christen verboten (Aronius No 52), ebenso Leo VII (ibid. No 125), aber schon 1022 verfügte Erzbischof Eberhard von Trier ihre Vertreibung (ibid. No 160). Den Besuch eines in Jerusalem getauften Juden bei Notker Labeo (erste Hälfte von 1022) erwähnt Aronius No 748[a].

[2]) Vgl. Riant, Invent. 9—21 (No 1 und 2), 711—714, besonders 13—16, auch Beitr. II, 13—14, Note 5; HE. 120—121; HG. 109—110; Romania IX, 1—52; XXI, 263—265; XXIII, 609, 611; Revue d. langues Rom. 1892, 417—474; 1893, 251—267, 355—373 u. besonders Rauschen, Die Legende Karls des Grossen im XI. und XII. Jahrhundert, 1890, 45—49, 141—147 (wonach die Grundlage der Sage die einfachen historischen Beziehungen zum Chalifat, die Erinnerungen an seine Kämpfe gegen die Muslimen „in Hispania", oder dem Saracenenlande, ferner die Procession Karls in Rom, die dort stets die „statio ad Hierusalem" und die Kirche des heil. Grabes berührte [Jordan, Topogr. von Rom I, 347], endlich die jährlich sich wiederholende Ausstellung von Reliquien in Aachen und St. Denys bildeten, die aus dem Orient gekommen sein sollten); Rauschen, Neue Untersuchungen über d. „Descriptio" und ihre Bedeutung für die grossen Reliquien zu Aachen und S. Denys im Histor. Jahrb. d. Görres Gesellschaft XV. 257—278. Über die Sage von einem Kreuzzuge Chlodwigs vgl. Romania XX, 1891, 136—137.

[3]) HE. 120—121: „Inde fabulosum illud confictum est de Karolo magno, quasi de mortuis in id ipsum resuscitato et alio nescio quo nihilominus redivivo" (vgl. dort Note 13 wie Invent. 13, Note 17 und Kampers, Kaiserprophetieen und Kaisersagen in Münchener Abhandl. 1895, 45—60). Über die Adsoprophezeiung vom Pilgerzuge des letzten römischen Kaisers nach Jerusalem vgl. Pauli in Forsch. XII, 164. Über die Kreuzfahrerstrasse an der Donau entlang, die sogenannte „Via Caroli", vgl. HG. 109—110.

christlichen Inseln[1]) und Länder, und die Karolinger mit ihren Franken hatten schwere Mühe, sie aus ihrem Lande zu vertreiben und Italien zu schützen. Sie drangen an der Rhone aufwärts unaufhaltsam vor, über die Alpenpässe in die Lombardei[2]), ja bis tief in die Schweiz nach St. Maurice, Chur und St. Gallen[3]), aber am meisten hatten Mittel- und Unter-Italien zu leiden. Im Jahre 841 plünderten sie die Kirche St. Peter und St. Paul vor Rom, bedrohten es zum zweiten Male 846[4]), bis Ludwig II. sie siegreich zurückschlug[5]); in diesen Kämpfen ward die Kreuzzugsbegeisterung geboren[6]). Die folgenden Jahre bis an die Schwelle des zehnten Jahrhunderts dauerten die Kämpfe gegen die Muslimen in Italien

---

[1]) Über die Kämpfe Karl Martells gegen sie bei Narbonne vgl. Mühlbacher No 39ⁱ—39ᵇ (ibid. No 39ᵃ über einen Sieg bei Poitiers), über d. Kämpfe Karls d. Grossen am Mittelmeer (806, 807, 810, 828) vgl. Mühlbacher No 414ᵇ, 420ᵃ, 437ᵃ, 826ᵉ. Über die Raubzüge der Muslimen vgl. Beiträge II, 10—11, 18—19; Amari, Bibliot. Arabo-Sicula, Versione I, 277 ff., 358 ff., 436 ff.; Riant, Inventaire 13; über ihre Einfälle in der Provence ausser Reinaud, Les invasions des Sarazins en France, Paris 1836 vgl. besonders E. de Rey, Les invasions d. Sar. en Provence, Paris 1878, auch Congrès scientif. 1866, II, 373—378; Sackur, Die Cluniacenser I, 10—13; über Savoyen vgl. Dacis, Les Sarrasins en Savoie in Revue Savoisienne, 1894, XXXV, 300—302. Guill. Malmesb. I, 92 bemerkt zu Alcuins Epist. XIV (worin dieser über die zunehmende Macht der Muselmänner klagt): „Profecto nisi Dei clementia ingenitum robur Francorum imperatorum animasset, pridem Europam subjugassent".

[2]) Sackur I, 10, 210, 222, 229, 230; vgl. Ottenthal, Reg. Ottonis I No 479, 538.

[3]) Vgl. über die Einfälle in der Schweiz Beiträge II, 18—19, Note 20, dazu auch Arch. für Schweiz. Gesch. IX. 120 ff.; Schweizer Abendpost 1880, No 1 ff.; Echo des Alpes 1879, No 3 ff.; Ottenthal No 82.

[4]) Sackur I, 10; Mühlbacher No. 1092ᵃ. Diese siegreichen Einfälle veranlassten Berathungen über die Abwehr (Mühlbacher No 1093ᵃ), wurden meist für Folgen der Sündhaftigkeit der Christen erklärt (ibid. No 1094).

[5]) Mühlbacher No 1097ᵇ (847).

[6]) Leo IV. schreibt in seinem Bittbriefe: „Novit enim Omnipotens, si quilibet vestrum morietur, quod pro veritate fidei et salvatione patriae ac defensione christianorum mortuus est et ideo ab eo praemium celeste consequetur" (Invent. 22—23, Note 3, wo es auch heisst: „contra inimicos Dei bella Domini decertando mortui sunt"; vgl. Jaffé-Löwenfeld No 2642). Damit ist entschieden verwandt „der Trostbrief für ausziehende christliche Pilger" aus dem IX. Jahrhundert, den Schmitz im N. Archiv XV, 605—607 veröffentlicht hat. Dort giebt der Verfasser allen, die das „vexillum crucis in fronte" tragen, den Rath, gottesfürchtig zu sein und muthig „pro defensione christiani nominis et ecclesiarum Dei" zu streiten, dann werde Gott seine Engel ihnen zum Schutz senden und sie zu Erben des Paradieses machen (Eine nur entfernte Ähnlichkeit hat der von Riant, Epistola Alexii Comneni, Genevae 1879, 47—52 mitgetheilte „Sermo ad Hierosolymitas", der den Rorgo Fratellus meist excerpirt und besonders berühmte Reliquien in Constantinopel aufzählt). Die bei den Muslimen so ausserordentlich wirksame religiöse Weihe des Krieges tritt hier zum ersten Male hervor; auch Kaiser Nicephorus wollte sie seinen Kriegern verleihen und bei einer Synode den Beschluss durchsetzen, dass alle

mit wechselndem Glück fort[1]), und wieder rief der Papst[2]) die Hülfe der Franken an, jedoch diesmal vergeblich. Aber an ihre Stelle sollte eine stärkere und dauerndere treten.

Im Jahre 1016 kamen auf der Rückkehr aus dem heiligen Lande begriffene 40 Normannen in die Gegend von Salerno, halfen die von den Muslimen bedrängte Stadt durch ihre heldenhafte Tapferkeit befreien und versprachen, in der Heimath von dem schönen und reichen Lande Italien zu erzählen. Bald trafen auch wirklich neue Schaaren aus Scandinavien ein, setzten sich in und um Aversa fest und siegten über die feindlichen Griechen. Als Robert Guiscard (1046) in Italien erschienen war, verband sich Leo IV. mit den Griechen gegen ihn, aber die Normannen siegten und nahmen ihn sogar eine Zeit lang in Haft[3]). Nicolaus II. jedoch verbündete sich mit ihnen gegen den römischen Adel und erliess, auf ihre Macht gestützt, das berühmte Decret vom 13. April 1059, welches die Wahl eines Papstes dem Cardinalcollegium übergab; Robert Guiscard und Richard von Capua schworen den Lehnseid. In langen Kämpfen entrissen sie den Muslimen einen Theil Siciliens und siegten über ihre ungeheure Übermacht bei Cerame (1063), wie eine legendenreiche Quelle zu berichten weiss, hauptsächlich mit Hülfe des heiligen Georg, der auf weissem Rosse mit einer Lanze, daran eine weisse Fahne mit rothem Kreuze flatterte, erschien und entscheidend eingriff[4]). In Folge dieses Sieges bewilligte ihnen Alexander II. für die weiteren Kämpfe gegen die Ungläubigen einen allgemeinen Ablass und gab ihrem Führer Roger eine geweihte Fahne mit dem Bilde des heil. Petrus[5]); am

---

im Kriege Gefallenen als Märtyrer verehrt werden sollten, aber vergeblich. (Neumann, Die Weltstellung des byzantin. Reiches vor den Kreuzzügen 1894, 37).

[1]) Mühlbacher No 1120[a], 1198[a], 1205[a-d], 1208[b], 1211[b]. 1212[b,f], 1215, 1219.

[2]) Johann VIII 876—882 (Riant, Invent. 22—26, No 3), welcher den Kämpfern verspricht, „quoniam illi, qui cum pietate catholicae religionis in belli certamine cadunt, requies eos aeternae vitae suscipiet", während das Concil von Clermont nur verhiess: „quicumque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione ad liberandam ecclesiam Dei Jerusalem profectus fuerit, iter illud pro omni poenitentia reputetur" (Riant 23, Note 4). Johann erhielt keine Hülfe und musste sich den Frieden durch einen Jahrestribut von 25000 Goldstücken erkaufen (Loth. v. Heinemann, Gesch. der Normannen in Unter-Italien 1894, I, 6).

[3]) v. Heinemann I, 33, 80; über die zahlreichen Jerusalemfahrten der Scandinavier vor dem ersten Kreuzzuge vgl. Riant, Les Scandinaves en Terre Sainte 111—126.

[4]) v. Heinemann I, 209; Delarc, Les Normands en Italie 398—401; auch in d. Gesta Caroli (ed. Dürrwaechter 1897; vgl. Kampers im Görres-Jahrbuch 1898, XIX, 95—98) hilft ein „weisser Ritter" die Feinde besiegen, wie 843 in der Schlacht von Clavigo St. Jakob.

[5]) v. Heinemann I, 210.

10. Januar 1072 entrissen sie den Muslimen Palermo [1]), 1085 Syrakus und 1090 den Rest Siciliens. So wurden die Normannen im Dienste des Papstes und der Kirche gewissermassen die ersten Kreuzfahrer vor den Kreuzfahrten [2]).

Die Ruhe, die Karl der Grosse den überseeischen Christen durch seine freundlichen Beziehungen zum Chalifat gesichert hatte, dauerte auch noch im zehnten Zahrhundert fort [3]), so dass die Zahl der frommen Pilger in dieser Zeit immer mehr zunahm [4]); 968 und 974 sollen Nicephorus Phokas und Zimisces sogar Jerusalem erobert haben, aber freilich nur, um es bald wieder an die Muslimen zu verlieren (977) [5]). Ja das muslimische Element im heiligen Lande [6]) und in Jerusalem [7]) nahm sogar Ende des zehnten Jahrhunderts vor den Juden und Christen auffallend ab, deren Einfluss hingegen durch die Kopfzahl, ihre Intelligenz und Rührigkeit wuchs [8]). Da begann in Ägypten und Palästina plötzlich eine

---

[1]) v. Heinemann I, 227; Delarc 472—479.

[2]) Ibn el-Atir 191—192 sagt sogar, dass die Kreuzzüge ihren Grund in der Eroberungslust der Normannen Unter-Italiens gehabt und die ägyptischen Aliden sie gegen die Seldschuken gerufen hätten. Hadrian IV hat (18. Febr. 1159) den Zweck der Kreuzzüge so erklärt: „ad dilatandos terminos populi christiani, ad paganorum barbariem debellandam et ad gentes apostatrices et quae catholicae fidei refugiunt nec recipiunt veritatem christianorum jugo et ditioni subdendas" (Bouquet XV, 690, No 50; vgl. Garreau, L'état social de la France 1899, 394—395).

[3]) Riant, Donation 164, wo aber 2 Revolutionen in Jerusalem (936 u. 969) erwähnt werden, in Folge deren ein Patriarch das Leben verlor und ein Theil der heil. Grabeskirche in Flammen aufging.

[4]) Riant, Donation 166—167 nennt viele Pilger aus jener Zeit; dass auch Grusinen vielfach pilgerten und bis zur Eroberung Antiochiens (1084) besonders auf dem nahen S. Simeonsberge sich sogar dauernd niederliessen, beweist Zagarelli in ZDPV. XII, 37—38, 39—47.

[5]) Riant 165; Invent. 35. Über die Feldzüge des Nicephorus vgl. Lebeau XIV, 73—75; Matth. Edess. 1—2; Schlumberger, Nicephore Phokas 695—714, über die des Zimisces Matth. Edess. 11—20; Lebeau XIV, 140; Schlumberger L'épopée Byzantine 307.

[6]) el-Mukadassi in ZDPV. VII, 145—146 schildert die fortwährende Angst der Muslimen vor neuen Angriffen der Byzantiner (985—986), die häufig genug an der Küste erschienen, um Gefangene zu verkaufen (je 3 Muslimen für 100 Dinare), so dass die Küste scharf bewacht werden musste (170—171); derselbe Reisende giebt (217—218) auch eine Zusammenstellung der auf den Markt kommenden, zum Theil nur in Palästina gewonnenen Produkte, der Maasse und Gewichte (218), der von der ägyptischen Regierung erhobenen Steuern und Abgaben.

[7]) el-Mukadassi 219 bezeugt, dass hier die Juden und die Christen die Hauptrolle spielten, da eine Reihe wichtiger Erwerbszweige und Ämter in ihren Händen lag (wie in Ägypten), ja dass sogar die Muslimen in der Bestimmung ihrer Jahreszeiten sich nach den christlichen Hauptfesten richteten.

[8]) In Folge dieser Thatsache ist der bekannte Brief Sylvesters II (999—1003), durch welchen er im Namen der Kirche von Jerusalem die abendländische Christenheit um Hülfe gegen die Bedrückungen der Muslimen bittet, ohne

allgemeine Verfolgung der Christen auf Antrieb des Chalifen Abu Ali el-Mansur el-Hakem. Zunächst befahl er eine allgemeine Zerstörung ihrer Kirchen in Ägypten; alle Christen und Juden sollten entweder auswandern, oder den Islam annehmen, die Zurückbleibenden 4—5 Kilogramm schwere Kreuze, oder Holzklötze von der Gestalt von Kalbsköpfen über den Kleidern und schwarze Turbane tragen [1]. Am 27. September 1010 [2]) erfolgte die Zerstörung der heil. Grabeskirche in Jerusalem und zwar, wie eine trübe Quelle meldet, in Folge einer Aufforderung, welche die Juden an den Chalifen gerichtet hätten [3]. Sein Sohn Abu'l Hasan Ali ez-Zahir bewilligte jedoch den Wiederaufbau der Kirche [4]; auch die Rückkehr der unter seinem Vater zum Islam gezwungenen Christen zu ihrem alten Glauben auf Grund eines Vertrages, durch den der Kaiser Michael IV. die Restauration der Moschee in Con-

---

Schwierigkeit als Fälschung (vielleicht aus dem Jahre 1095, um die damals beginnende Kreuzzugsbewegung noch mehr in Fluss zu bringen) zu erkennen (Invent. 31—38, No 11); Chevalier, Gerbert, Le premier pape français in La France chrétienne, Paris 1896, 133—147 möchte darin ein Circular zur Sammlung von Almosen für die überseeische Christenheit erblicken: die Ächtheit vertheidigt J. Lair in Etudes critiques sur divers textes du X et XI siècles, Paris 1899.

[1]) Wüstenfeld, Gesch. d. Fatimiden in Abhandl. d. Götting. Acad. XXVI u. XXVII (1881), 189, 190, 198; Wüstenfeld, Gesch. d. Kopten ebenda 1847, 65-66 (wonach d. Verfolgung in Ägypten die Jahre 398—403 dh. 1007—1013 umfasste; von der Zerstörung d. heil. Grabeskirche ist dort aber nicht die Rede); Ibn Khallikan, III, 450.

[2]) So Ademar III, c. 47: vgl. Riant, Invent. 42, Note 12, Donation 156 (26. Sept. giebt Pfister, Etudes sur le règne de Robert le pieux 1885, 347); vgl. Ibn Khallikan III, 451; Guy le Strange 204 (Ibn el-Atir; daraus Bar Hebraeus 219 f und Moudschir ed-din 67 geben das Jahr 398 dh. 1007—1008 an); Nassiri el-Khosrau éd. Schefer 107; WT. I, c. 4; Zagarelli in ZDPV. XII, 44—45 (wonach ausser den Kaisern Romanos, Michael Paphlagonios, Constantin Monomachos auch die grusinischen Kaiser Georgios und Bagrat IV. sowie dessen Mutter Mariama für den Wiederaufbau grosse Summen spendeten). Vgl. de Sacy, Exposé de la religion des Druzes I, cccxxx, cccxxxvi—cccxliii (dort cclxxviii—ccccxxix eine ausführliche Biographie des Chalifen).

[3]) Riant, Invent. 38—39, No 12; Aronius, Regesten No 142 (wo als Zerstörungsjahr 1009 angenommen wird). Die Juden hätten dem Chalifen besonders gemeldet, „exercitus Christianorum super Saracenos orientales commotos esse", planten also einen Kreuzzug (Ademar in Mon. Germ. SS. IV, 137; Rad. Glaber bei Bouquet X, 34; vgl. v. Harttung in Forsch. XVII, 390—397). Natürlich ist der Brief der Juden fingirt, aber ebenso das Schreiben des Papstes Sergius IV (1011) an die italienischen Seestädte, worin er sie zu einem Rachezug gegen el-Hakem aufgefordert habe (Invent. 39—47, No. 13 u. 14).

[4]) Riant, Invent. 52 und Donation 156 (zum Jahre 1021): Wüstenfeld 224 (zum Jahre 418, dh. 1027—1028). Da aber später Toghrulbek in Constantinopel die Abhaltung des Freitagsgebetes für die Abbasiden durchzusetzen wusste, so kam es zwischen el-Mustansir und dem Kaiser zum Bruch (Ibn Khallikan III, 451; Wüstenfeld 224). Nach Wüstenfeld 228 (vgl. Quatremère, Mém. sur

stantinopel [1]), die Anstellung eines Gebetsausrufers und die Abhaltung des Freitagsgebetes für die Fatimiden genehmigte. In Folge dessen ward die Restauration rüstig betrieben und 1048 durch den griechischen Patriarchen Nicephorus beendigt [2]). Somit war Jerusalem mit seinen Heiligthümern unter griechisches Patronat gekommen, und wir hören alsbald, dass der griechische Patriarch, wie dies bereits unter Karl dem Grossen versucht worden war, die lateinischen Christen durch Forderung von Tributen belästigte. St. Lietbert, Bischof von Lüttich, wurde von dem aus Jerusalem heimkehrenden Bischof Helinand von Laon, ausdrücklich gewarnt, obgleich er nur wenige Tagereisen noch entfernt war, nach Jerusalem weiter zu ziehen, da dort der Belästigungen kein Ende sei, und berichtete dem Papste Victor II. davon in Köln, wohin dieser gekommen war, um die Hülfe der Deutschen gegen die muslimischen Piraten des Mittelmeeres zu erbitten. Die Folge war, dass Victor II. (Anfang Dec. 1056) die Kaiserin Theodora dringend bat, den griechischen Wächtern am heiligen Grabe die Tributforderungen von lateinischen Christen zu untersagen [3]). Ob diesem Wunsche nachgegeben worden ist, wissen wir nicht, wohl aber, dass im elften Jahrhundert von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Zahl der Pilger nach Jerusalem wuchs und für ihre Aufnahme und Pflege dort besser als je gesorgt war; neben dem durch König Stephan den Heiligen erbauten Hospital für ungarische Pilger [4]),

---

l'Egypte II, 297; Moudschir ed-din éd. Sauvaire 68; Nassiri Khosrau 107) erfolgte die Genehmigung zum Wiederaufbau der Kirche im Jahre 429 (1037—1038) durch el-Mustansir gegen Loslassung von 5000 muslimischen Sclaven.

[1]) Über diese vgl. Heyd I, 51; Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 496, 497, 919.

[2]) Wüstenfeld 228; WT. VI, c. 6; Riant, Invent. 52, Donation 157. Nassiri Khosrau (108), der 1046 Jerusalem besuchte, rühmt die heil. Grabeskirche als wahrscheinlich die herrlichste auf der Welt wegen ihres reichen Schmuckes und weiten Raumes (da sie 8000 Personen fassen könne); er sagt (67), Jerusalem sei durch sehr starke Mauern und eiserne Thore geschützt und habe 20000 männliche Einwohner, von denen viele (68) muslimische Fromme seien, die dort den Tag der Auferstehung erwarten wollten. Nach demselben Berichte (40—41) hatte Tripolis ebensoviel Einwohner als Jerusalem und einen lebhaften Seeverkehr: dort werden auch (46—47) Tyrus und (48—50) Accon (mit einer Hafenkette) als blühende Städte geschildert.

[3]) Riant, Invent. 50—53, No 17. Von derselben Kaiserin wird erzählt, dass sie nach dem Tode ihres Gemahls (12. Jan. 1055) den zwischen ihm und el-Mustansir bestehenden Vertrag, 400000 Scheffel Getreide nach dem von Hungersnoth geplagten Ägypten zu senden, nur unter der Bedingung aufrecht erhalten wollte, dass der Chalif auf ein Schutzbündniss einginge; da dies nicht geschah, ward der Vertrag aufgehoben und der Krieg begann (Wüstenfeld 250).

[4]) Röhricht in ZDPV. X, 314; RH. No 160; Riant, Invent. 28, Note 10; Donation 165; Ursmar Berlière in Studien aus dem Benedictiner-Orden 1888, IX, 123—124; vgl. Acta SS. 2. Sept. I, 532—535. Über einen fabelhaften

welches durch Geisa I. erheblich erweitert wurde [1]), wird auch ein St. Marienhospital der Deutschen [2]) und besonders das berühmteste von allen das St. Johanneshospital erwähnt [3]), welches wohl zur Grundlage die Stiftung Karls des Grossen hatte [4]), durch die Sorge der Amalfitaner aus seinem Verfalle neu erblühte und schliesslich das Mutterhaus des gleichnamigen Ritterordens wurde. Endlich wurde auch durch den Fatimidenchalifen el-Mustansir (1063) den Christen Jerusalems ein eigenes Quartier bewilligt [5]), welches noch

---

Kreuzzug (St. Gerhards c. 1030 vgl. Acta SS. 24. Sept. VI, 716; Revue de l'Orient latin V, 511) S. Stephans vgl. Acta SS. VI, 26. Juli, 262.

[1]) Riant, Invent. 28, Note 10; Donation 157.

[2]) Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 242, 543; RH. No 214.

[3]) Quast und Otte, Zeitschr. für christl. Archaeol. und Kunst 1858, II, 118—120; Uhlhorn, Die Anfänge des Johanniterordens in Zeitschr. für Kirchengesch. 1883. VI, 46—59, 309; Delaville le Roulx, De prima origine Hospitalariorum, Parisiis 1885, 74—92; Riant, Donation 1884, 158; Ursmar Berlière (nach M. de Vogüé) in Studien 1888, IX, 124—130 (dort auch IX, 117—123 über die Abtei auf dem Ölberge, wozu jetzt auch Schick, Statem. 1896, 316—327, X, 265—272, 473—483 über S. Maria vom Thal Josaphat, wo Gottfried die Benedictiner einführte, X, 482—483 (nach Saewulf) über S. Maria minor 483—484 [auch Meunier in Revue illustrée de T. Sainte 1891, VIII, 49—52, 70—72, 283—284] über S. Anna, 486—489 über den Thabor, 489—491 über St. Paul in Antiochien). Die Hauptquelle ist WT. XVIII, c. 4—5 (vgl. Sicard bei Muratori VII, 586), die ausgeschrieben ist in dem Tractat: De prima institutione Hospitalar. im Recueil V, 401—402, wonach die Kreuzfahrer bei der Eroberung als Vorsteherin des Nonnenklosters Agnes, als Leiter des Hospitals Gerhard fanden, der während der Belagerung Brote den Christen zuwarf, die aber, als man ihn des Verrathes anklagte, factisch in Steine sich verwandelten, so dass er ungestraft geblieben sei (Delaville le Roulx 52, III—114; Exordium im Recueil V, 409, 418—419). Über die beiden Hauptbegründer Pantaleon und Maurus vgl. ausser den genannten Quellen jetzt auch L. von Heinemann I, 237, 384—385. Dass das Hospital nicht eine Amalfitanische Gründung sei, sucht Heyd, Hist. du commerce I, 103—106 zu beweisen. Sonst vgl. auch Hoennicke, Studien zur Gesch. d. Hospitalordens im Königreich Jerusalem Halle 1897.

[4]) Vgl. oben S. 4. Dass das Hospital des Johannes bereits vor den Kreuzzügen bestand, ist sicher (vgl. Bibl. de l'école d. chartes 1864, 552—560 [daraus wiederholt in Revue nobil. 1865, 129—134]; HE. 194: „quod nunquam defecit in Hierusalem"; vgl. die Schenkungen für das Hospital bei Delaville le Roulx, Cartul. No 1—8, die Gottfrieds in RH. No 57 u. 293). Es lag südlich der heil. Grabeskirche gegenüber (Saewulf im Rec. d. voyages IV 842 ad ann. 1103 nennt Ecclesia S. Maria und S. Maria parva, „juxta quam est hospitale, ubi monasterium habetur praeclarum in honore S. Johannis Bapiste dedicatum"); es ist auch in mehreren alten Jerusalemplänen eingetragen, besonders in dem aus Cambray (Röhricht in ZDPV. XIV, Tafel 4; vgl. XV, Tafel 1). Über die spätere Geschichte des Hospitals seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts vgl. Röhricht, Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande 1900 (neue Ausgabe), 65—66 Note, 238.

[5]) WT. IX, c. 18: „Distinguitur autem quarta praedicta hoc modo: a porta occidentali, quae dicitur David, per turrim angularem, quae cognominatur Tancredi, usque ad portam septentrionalem, quae dicitur protomartyris

heute das christliche heisst und die wichtigsten Cultusstätten, das heilige Grab, das Hospital des S. Johannes mit den beiden Marienklöstern, das Haus des Patriarchen, sowie das Kloster der Kanoniker des heiligen Grabes in sich fasste und unter der richterlichen Oberhoheit des griechischen Patriarchen stand; die bisherigen Belästigungen, welche die Christen durch ihre Zerstreuung in allen Theilen der Stadt von den Muslimen hatten erdulden müssen, waren damit zu Ende. Aber nun begannen schwere Beunruhigungen, da el-Mustansir nicht stark genug war, den mächtigen Andrang der Seldschuken abzuwehren [1]). Diese eroberten unter Atsiz ibn Abik Tyrus, Ramlah und Jerusalem, auch Damascus und drangen in Ägypten ein, wurden aber zurückgeschlagen. Der Chalif gewann Tyrus, Sidon, Accon und Dschubail zurück, aber die Behauptung Jerusalems gelang nicht, wo nun Ilghazi und Sokman, die Söhne des Seldschukenemirs Ortok, seit 1086—1087 im Besitz der Stadt, fürchterlich hausten und, namentlich in der näheren Umgebung, viele Kirchen und Klöster zerstörten. Die ruhigen Tage der verhältnissmässig milden Regierung der Fatimiden waren für die einheimischen Christen nun vorüber, und ihnen wie den Pilgern standen schwerere Drangsale als je bevor. Aber ebenso wie die Christen des heiligen Landes erfuhren die Griechen die rücksichtslose Gewalt der immer mächtiger werdenden Seldschuken. Sie entrissen allmählich dem Kaiser von Constantinopel fast alle Provinzen Klein-Asiens, seitdem Romanus IV. in der Schlacht bei Manzikert (26. August 1071) geschlagen und gefangen worden war [2]), und in seiner Noth wandte sich Michael VII. an den Papst Gregor VII. um Hülfe, der in der Hoffnung auf die gewünschte Wiedervereinigung der griechischen und römischen Kirche sofort den

---

Stephani, est ambitus muri exterioris, interius vero limes est via publica, quae ab eadem porta usque ad menses nummulariorum directe protenditur et inde iterum ad portam occidentalem. Continet autem intra se venerabilem locum Dominicae passionis et resurrectionis, domum Hospitalis utrumque monasterium, virorum videlicet et sanctimonialium, quorum utrumque cognominatur de Latina, domum etiam patriarchalem et canonicorum Dominici sepulchri claustrum, cum suis pertinentiis". (Prutz im Neuen Archiv 1882, VIII, 132 möchte [ohne Grund] diese Mittheilung Wilhelms von Tyrus für apocryph erklären). Das Quartier ward nach WT. IX, c. 17—18 mit Unterstützung des Kaisers Constantin Monomachos mit einer Mauer umgeben (1069; vgl. Lebeau XV, 446—448) und ihnen zum Lohne dafür gegeben, dass sie das auf sie fallende Viertel der Stadtmauer bauten. Über den Chalifen († 6. Jan. 1095) vgl. Ibn Khallikan III, 381—384; Quatremère, Mém. sur l'Egypte II, 296—451. Über das Patriarchenviertel vgl. RH. s. voce Hierosolyma (quarterium patriarchae), zur Erläuterung der topographischen Angaben Wilhelms von Tyrus vgl. die von Röhricht herausgegebenen alten Jerusalempläne in ZDPV. XIV, Tafel 4; XV, Tafel 1—5. auch Konrad Miller, Mappae mundi 1895, III, 61—68.

[1]) Vgl. hinten Excurs No I.

[2]) Lebeau XIV, 496—500; HGa 125.

Grafen Wilhelm I. von Burgund und die abendländischen Christen zu den Waffen rief [1]. Am 7. December 1074 konnte er desshalb dem Kaiser Heinrich IV. melden, dass schon 50000 Christen bereit stünden, um unter seiner Führung gegen die Feinde des Kreuzes den griechischen Christen Hülfe zu bringen [2]; er richtete dann neue Aufforderungen (16. Dec. 1074) an die abendländischen Christen [3] und sprach die Hoffnung aus, dass die Kaiserin Agnes und die Markgräfin Mathilde von Toscana ihn begleiten würden [4]. Wie bekannt, ist das ganze Unternehmen nicht zu Stande gekommen, aber in diesem Hülfegesuche des griechischen Kaisers und der Bereitwilligkeit Gregors VII., den Heerbann der ganzen abendländischen Christenheit für ihn aufzubieten, liegen die Keime zu der grossen Bewegung [5], welche Urban II. in Fluss brachte, aber über Constantinopel hinaus bis nach Jerusalem leitete; die Veranlassung dazu sollte sich bald finden.

Alexius I. aus dem berühmten Hause der Comnenen, als ausgezeichneter Staatsmann und Feldherr längst bewährt und bekannt, hatte am grünen Donnerstage (4. April) 1081 den Kaiser Nicephorus III. Botoniates weniger aus Ehrgeiz, als um sein Leben zu sichern, gestürzt und seinen Söldnern zum Lohne Constantinopel preisgegeben; sie plünderten und raubten so fürchterlich, dass der neue Kaiser sich der von einer Synode verhängten Busse bereit-

[1] Invent. 56—57, No 22 und 23; Jaffé-Löwenfeld No 4823 und 4826 (2. Febr. und 1. März 1074; vgl. Meyer von Knonau, Heinrich IV, II, 341—343. 440--442); aber schon am 10. Sept. 1074 erklärte er, die Noth der Griechen sei bereits überwunden, und es bedürfe keiner kriegerischen Rüstungen mehr zu ihrer Hülfe (Invent. 57, No 24; Jaffé-Löwenfeld No 4876).

[2] Invent. 58, No 35; Jaffé-Löwenfeld No 4904: „ut si me possunt in expeditione pro duce ac pontifice habere, armata manu contra inimicos Dei volunt insurgere et usque ad sepulcrum Domini ipso ducente pervenire“. Vgl. auch HE. 80—81. Der Papst verhiess den Kämpfern im Voraus himmlische Belohnungen.

[3] Invent. 58, No 26; Jaffé-Löwenfeld No 4911.

[4] Invent. 59—66, No 27 (16. Dec. 1074); Jaffé-Löwenfeld No 4911 (wo die Bedenken Riants gegen die Ächtheit dieses Schreibens mit Recht abgewiesen werden): „Ego autem talibus ornatus sororibus libentissime mare transirem, ut animam meam, si oporteret vobiscum pro Christo ponerem, quas mihi semper cupio in aeterna patria adhaerere“ und „quia si pulchrum est, ut quidam dicunt, pro patria mori, pulcherrimum est ac valde gloriosum, carnem morticinam pro Christo dare, qui est aeterna vita“.

[5] Riant. Invent. 59—66 zu No 27 bestreitet dies mit Unrecht (dort 66—68, No 28—29 auch 2 unechte Schreiben Gregors VII. an den Kral Svinimir Demetrius von Kroatien); dagegen vgl. HE. 80—81; L. v. Heinemann I, 269—273; Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III, 756 und Schlée, Die Päpste und die Kreuzzüge, Halle 1893, 13—14. Ebenso wie mit dem Papste hatte Michael VIII. Freundschaft und Bündniss mit den Normannen gesucht, den Feinden des Papstes (Heinemann 301--301), aber dies gelang nicht, vielmehr wurden die Normannen gefährliche Feinde des griechischen Reiches (ibid. 310-320, 329—334) und treue Freunde und Helfer der Kirche (ibid. 326—327).

willigst unterwarf [1]) Mit Hülfe der Aristokratie und des Klerus erhielt er vom Patriarchen Kosmas die feierliche Krönung und Salbung, und nun besass das Reich wieder einmal einen Kaiser, wie er lange nicht auf dem Throne gesessen hatte. Aber welche grossen Aufgaben harrten seiner! Von Norden her drängten die Cumanen und Petschenegen, verbündet mit den ketzerischen Paulicianern [2]), von Westen die Normannen, die dem Reiche alle italischen Besitzungen entrissen hatten und zweimal nahe daran waren auch dies zu erobern [3]), von Osten die Seldschuken, die nicht nur in den früheren kleinasiatischen Provinzen, sondern auch auf den Inseln des ägäischen Meeres sich eingenistet hatten. Dazu war die Flotte in schlechtem Zustande, das Heer, meist aus Miethstruppen zusammengesetzt, unzuverlässig, meuterisch, feige [4]), so

---

[1]) Oster, Anna Comnena, Rastatt (3 Programme des Lyceums) 1868, 1870, 1871, I, 9—11; Hertzberg, Gesch. d. Byzantiner 261—264. Über die Glaubwürdigkeit der Anna Comnena, der Tochter des Alexius, die in ihrer „Alexias" ein stark idealisirtes Bild ihres Vaters entworfen, auch in nationaler Voreingenommenheit die Bewegung der Kreuzzüge vielfach verkannt und verzeichnet hat (vgl. Oster II, 51—64; 65—70; III, 55—57), aber trotz des Mangels an Pragmatismus und Chronologie im Grossen und Ganzen zuverlässig ist, vgl. Byzant. Zeitschr. I. 1892, 282; III. 1894, 386 ff; Krumbacher, Gesch. d. byzant. Litteratur 1891, 78 ff; Carl Neumann, Griech. Geschichtsschreiber im zwölften Jahrhundert 1888, 17—36, auch HG. 112, Note 18.

[2]) Über sie vgl. Oster 1868, I, 35—41, besonders Karapet Ter Mkrttschian, Die Paulikianer im byzantinischen Reiche, Leipzig 1893, und HEp. No. X, Note 35; sie wurden 29. April 1091 bei Lebunion besiegt (Hertzberg 273). A. war ausserordentlich streng kirchlich, freilich in byzantinisch äusserlichstem Sinne, auch sehr bibelkundig (Oster III, 5—14).

[3]) Robert Guiscard war im Mai 1081 aufgebrochen, so dass Alexius schleunigst mit den Seldschuken Frieden schliessen musste (HE. 65—69), wodurch er Nicaea und alle früheren Eroberungen ihnen überliess und auf der kleinasiatischen Seite nur das Gebiet bis zur Mündung des Sangarius und die Spitze des Golfes von Nicomedien behielt. Er unterlag 18. October 1081 bei Dyrrhachium, das 14—16. Febr. 1082 erobert wurde, aber A. wusste in Robert Guiscards Rücken eine Revolution anzuzetteln, so dass dieser den Oberbefehl an Bohemund übergab, um nach Italien zurückzukehren. Gegen ihn errang Alexius im Felde und durch kluge Politik Erfolge, gewann Bundesgenossen an Kaiser Heinrich IV. und Venedig, stiftete durch Bestechung im Normannenheere Verrätherei an, und als Robert Guiscard nach der glücklichen Eroberung Roms und Befreiung Gregors VII. einen zweiten Feldzug gegen ihn unternahm, starb er mitten im Siegeslauf (17. Juli 1085), und seine Eroberungen zerrannen. Vgl. Schwartz, Die Feldzüge Robert Guiscards gegen das byzantinische Reich, Fulda 1854 (Programm) 5—28, 32—45. Hertzberg, Gesch. d. Byzantiner 264—271.

[4]) Über seine Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung und des Kriegswesens siehe Oster III, 18—32; sonst auch C. Neumann, Die byzantinische Marine, ihre Verfassung und Verfall in v. Sybels Hist. Zeitschr. 1898, 1—23; über recht gewagte „Reformen" des Kaisers siehe Hertzberg 273—274. Im Allgemeinen vgl. Chalandon, Essai sur le règne d'Alexis I. Comnène in Ecole nationale des chartes, Châlons-sur-Saone 1899, 1—15.

dass es einschneidender Reformen bedurfte, um beide leistungsfähig zu machen. Es ist jedenfalls bewunderungswürdig, dass Alexius in dieser Welt von Feinden den Muth fand, alle Rechte und Länder, die jemals die griechische Kaiserkrone besessen hatte, wieder zu erstreben, und dies Ziel mit rücksichtsloser Energie verfolgte. Obgleich persönlich tapfer, ja zuweilen tollkühn, ging r dem Wechselspiel des Krieges, da er es so oft selbst erfahren d an seinen Gegnern beobachtet hatte, gern aus dem Wege, zual es erst allmählich gelang, das Heer zu discipliniren, viel ber suchte er Erfolge durch Abschluss von Bündnissen — lbst vorübergehend mit seinen seldschukischen Feinden, — rch Anwendung von List und Intrigue gegen Freund und Feind erreichen [1]). Aber wo in aller Welt konnte er Bundesgenossen chen und finden, als im Westen, bei den erprobten Kriegsmännern tteleuropas und bei dem päpstlichen Stuhle! Als er daher im ätjahr 1087 bei Silistria von den Petschenegen völlig geschlagen rden war und, mit Noth nach Beroea entkommen, mit ihnen eden machen musste, ohne dass sie ihre Raubzüge bis an die ore von Constantinopel einstellten, als zugleich die Seldschuken er Tzaches, einem Emir Kilidsch Arslans von Iconium, in Kleinien wieder erobernd vordrangen, Klazomenae und Phokaea, ylene und Chios gewannen, auch eine griechische Flotte verhteten [2]), wandte er sich (Oktob. Nov. 1087) an den aus Jeruem eben heimkehrenden Grafen Robert von Flandern [3]), der mit n in Beroea zusammentraf, und bat ihn, 500 Ritter zu Hülfe zu icken. Robert versprach es, aber der Kaiser musste, da die th wuchs, in einem Briefe seine Bitte wiederholen (Frühjahr

[1]) Oster III, 3—4. Alexius hat durch diese harte, kalte Staatsraison gegen Kreuzfahrer, deren aufrichtig religiösen Impulse er ausserdem nicht verd, sowie durch die Absicht, ihren frommen Eifer für seine Hauspolitik, die Realisirung der Ansprüche auf den Orient bezweckte, zu verbrauchen, Veranlassung dazu gegeben, dass fast alle lateinischen Chronisten ihn als en Verräther und Feind schildern (Oster III, 46—57). Allerdings erzählt na (im Rec. grec 10; vgl. HP. 312), am griechischen Hofe hätte man allmein geglaubt, der ganze Kreuzzug sei nur ein Vorwand, sein letztes Ziel Zerstörung des Reiches gewesen.

[2]) Vgl. Hertzberg 275—276. Tzaches griff 1093 zum zweiten Male Abydos , ward aber auf Anstiften des Kaisers durch Meuchelmord beseitigt (Hertzrg 275).

[3]) Robert war in Jerusalem „anno duodennium fere quam proceres nostri erosolymitanum iter aggrederentur" und soll von einem Muslimen Abdallah, i dem er wohnte, gehört haben, dass die muslimischen Astrologen eine siegiche Invasion der Christen vorausgesagt hätten (Guibert 246, woraus Hist. onast. Aquic. in Mon. Germ. SS. XIV, 592; sonst vgl. Röhricht, Die Deutschen n heil. Lande 4).

1088)[1], die ein Jahr später auch erfüllt wurde. Zu gleicher Zeit wandte er sich mit öfteren Hülfegesuchen an Urban II[2], der wie sein grosser Lehrer und Vorgänger Gregor VII. in der Hoffnung, das unselige Schisma beseitigen zu können, sie mit Freude und Bereitwilligkeit entgegennahm.

Urban II., oder wie er eigentlich hiess, Odo von Lagny, war in Châtillon sur Marne geboren[3]) und stammte aus altfranzösischem Adel, hatte seinen Unterricht durch Bruno von Köln, den Begründer des Karthäuserordens, empfangen, war dann in den Cluniacenserorden eingetreten, Prior, zuletzt Cardinalbischof von Ostia und Velletri geworden und als Vorsitzender des Cardinalcollegiums der vornehmste Rathgeber Gregors VII. Als apostolischer Legat wirkte er in Deutschland, weihte (23. Dec. 1084) den früheren Hirschauer Mönch und Führer der Gregorianischen Partei Gebhard zum Bischof von Constanz, stärkte auf einer Synode zu Quedlinburg die Stellung Gregors (20. April 1085) und sprach von Neuem den Bann gegen Heinrich IV. und den kaiserlichen Papst Clemens III.

---

[1]) Vgl. Invent. 71—89 (No 31), 713—714, Riant, Alexii Comneni, Romanorum imperatoris, ad Robertum, Flandriae comitem, epistola spuria, Genevae 1879, worin Alexius (11) über die unaufhörlichen Angriffe der Petschenegen und Türken klagt, und den Fall Constantinopels (11) befürchtet, „nisi auxilium Dei et fidelium christianorum Latinorum velociter nobis subvenerit“ (15), und diesen als besonderes Reizmittel die grosse Menge von Reliquien in Constantinopel und seine grossen Reichthümer vorhält (17—19); „ne christianorum regnum et, quod majus est, Domini perdatis sepulcrum“ ruft er ihnen am Schlusse zu. Dieser von Riant für unächt erklärte Brief ist von Hagenmeyer in Byzant. Zeitschr. VI, 1—32 u. HEp. No I (Einleit. u. Noten) in Schutz genommen worden als im Wesentlichen ächt (9—10); die nicht aus dem Briefe gemachten Excerpte bei Guibert de Nogent 131, worin von der Profanierung der heiligen Stätten und den wunderschönen Griechinnen gesprochen wird, sind nur als Zuthaten Guiberts anzusehen (4—6). Die in dem Briefe erwähnten Zustände führen auf die oben erwähnten Jahre und Ereignisse (19—25). Über andere fränkische Heerführer im byzantinischen Dienste vgl. Schlumberger in Revue historique 1881, XVI, 288—303.

[2]) HE. 81—82: „non paucas epistolas Urbano papae direxit, quibus in defensionem orientalium ecclesiarum se non sufficere deploravit, obtestans totum, si fieri posset, occidentem, qui jam ex integro christiana professione censeretur, sibi in adjutorium advocari promittens, per se cuncta necessaria praeliaturis terra marique ministrari“; Sermo Urbani II bei Rob. Monach. 727: „Ab Hierosolimorum finibus et urbe Constantinopolitana relatio gravis emersit et saepissime ad aures nostras pervenit, quod gens Persarum . . . terras christianorum invaserit“ (Invent. 101—105, No 45, wo auch noch andere Belegstellen zusammengestellt sind). Trotzdem leugnet Riant (a. a. O. und Alexii epistola spuria XXI—XXVIII) die Hülferufe des Kaisers; dagegen vgl. besonders Hagenmeyer in Byzant. Zeitschr. VI, 31. Sonst vgl. über Alexius und die Kreuzfahrer auch Hertzberg 275—278.

[3]) Stern, Zur Biographie d. Papstes Urban II., Berlin 1883; HG. 102, Note 8; HEp. No II, Note 1. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands III, 829—856; Köhncke, Wibert von Ravenna 1888, 60 ff.

(Wigbert von Ravenna) aus, durch dessen Hand Heinrich (31. März 1084) im St. Peter zu Rom die Kaiserkrone empfangen hatte. Beim Tode Gregors VII. (25. Mai 1085) war die Zahl der zu seiner Partei gehörigen Erzbischöfe und Bischöfe, hauptsächlich in Sachsen, im Süden und Westen Deutschlands gross genug, so dass Heinrich 15 Prälaten absetzen liess, aber er unterlag wie sein Papst, der nach Gregors Tode von Rom nach Ravenna fliehen musste, und als Nachfolger wurde Desiderius, Abt von Monte Cassino, als Victor III. (24. Mai 1086) und nach dessen Tode (16. Sept. 1087) Bischof Odo von Ostia gewählt (12. März 1088), der als Urban II. den päpstlichen Thron bestieg, ein Mann, der ganz in den von Gregor VII. vorgezeichneten Wegen wandelte, aber ruhiger und vorsichtiger, auch ein ausgezeichneter Redner war. Er nahm den Kaiser Alexius (1089)[1], nachdem er ihm Absolution bewilligt hatte, wieder in die Kirchengemeinschaft auf, wurde December 1093 unbestrittener Herr von Rom, zog, nachdem er Weihnachten in Toscana verlebt hatte[2], als Sieger nach Oberitalien[3]) und hielt (1.—7. März 1095) ein grosses Concil in Piacenza ab. Hier waren 30000 Laien, auch 4000 Geistliche anwesend[4], darunter aus Deutschland die Gregorianer Erzbischof Thiemo von Salzburg, die Bischöfe

[1]) Bernold 450, wo auch eine Gesandtschaft des Alexius an Urban (1091) erwähnt wird; vgl. Köhncke 103—104, sonst Bernold 452, 460; Gaufrid. Malaterra bei Muratori V, 594. Am 1. Juli 1089 schrieb Urban an den Grafen Berengar von Barcelona, Graf Ermengald von Ursel, Graf Bernhard von Besalu und andere Herren von Tarragona und Barcelona, die nach Jerusalem ziehen wollten, sie sollten die Kosten der Reise lieber für die Restauration der Kirche von Tarragona verwenden, und gab hier zum ersten Male ein Beispiel der Commutation des Jerusalemgelübdes und der Verleihung des Ablasses („quibus eandem ex Dei misericordia indulgenciam pollicemur, quam promererentur, si indicte vie prolixitatem explerent"; vgl. Invent. 68—71, No 30; Jaffé-Löwenfeld No 5401).

[2]) Dass er im Jan. 1094 bereits ein Concil in Guastalla abgehalten habe, ist ein Irrthum (Invent. 91—92, No 32), ebenso sind die Briefe des Patriarchen Simeon von Jerusalem an Urban II., worin er über die Türkennoth Klage führt, und der Brief des Abtes Gerhard von S. Trond an Herzog Gottfried von Bouillon, worin er von einer Spionage der Türken von Jerusalem im Abendlande erzählt, durchaus apocryph (Invent. 92—100, No 33 und 34).

[3]) Wir finden ihn vom 12. Sept. bis Mitte December 1094 in Pisa, dessen Bürger mit dankbarer Freude, da er 1092 ihren Bischof Daimbert zum Erzbischof erhoben hatte, ihn aufnahmen und ihm gewiss viel von den Ruhmesthaten erzählt haben werden, die sie 1087 auf Victors III. Antrieb „unter dem Banner S. Petri" gegen die afrikanischen Muslimen (gegen Mahdija) verrichtet hatten (Invent. 51; Heyd, Hist. du commerce I, 121—123). Vielleicht ist diese in Pisa empfangene Anregung für Urban II. mit entscheidend gewesen.

[4]) Orderic. Vital. III, 461—462; Romoald in Mon. Germ. SS. XIX, 412; Invent. 105—107, No 36; Bernold in Mon. Germ. SS. V, 461—463, wo (462) noch gemeldet wird: „Item legatio Constantinopolitana imperatoris ad hanc sinodum pervenit, qui domnum papam omnesque Christi fideles supplicite

Udalrich von Passau und Gebhard III. von Constanz [1]), der päpstliche Legat und Hauptbeförderer des Kreuzzuges in Schwaben, ferner Gesandte des Königs Philipp von Frankreich, welche für dessen Lösung vom Banne wegen Ehebruchs bis zum Pfingstfeste (13. Mai) Ausstand erbaten, endlich auch vom Kaiser Alexius, die dringend Hülfe gegen die immer gefährlicher werdenden Angriffe der Seldschuken erflehten und durch die Versprechungen des Papstes und die Bereitwilligkeit vieler Tausende aus dem Volk, sofort diesem Hülferufe Folge zu leisten, getröstet heimkehren durften. Die Zahl der Besucher war so gross, dass die erste und dritte Sitzung auf freiem Felde gehalten werden musste, aber die Geistlichen wiesen darauf hin, dass wie Moses das Gesetz den Kindern Israël, so der Heiland das Evangelium dem Volke auch im Freien gegeben und verkündigt habe. Von Piacenza ging Urban II. über Cremona [2]), wo (10.—15. April 1095) Heinrichs IV. Sohn Konrad ihm sich als Vasall bekannte, über Vercelli, Mailand, Como, Asti, Valence in Begleitung der Cardinäle Bruno, Gregor, Johannes, Richard, der Erzbischöfe Daimbert von Pisa und Roger von Reggio, der Bischöfe Adalbert von Bourges und Amat von Bordeaux [3]), um Mitte November in Clermont in der Auvergne einzutreffen.

---

imploravit, ut aliquod auxilium sibi contra paganos pro defensione sancte ecclesie conferrent, quam pagani jam pene in illis partibus deleverant, qui partes illas usque ad muros Constantinopolitane civitatis obtinuerant. Ad hoc ergo auxilium domnus papa multos incitavit, ut etiam jurejurando promitterent, se illuc Deo annuente ituros et eidem imperatori contra paganos pro posse suo fidelissimum adjutorium collaturos"; vgl. Guibert 135: „quum ab Alexio, Graecorum principe, magnis honoraretur exeniis et precibus quidem, sed multo propensius generali christianitatis periculo pulsaretur". Vgl. auch Hagenmeyer, Chronologie in Revue de l'Orient latin VI, No. 2, 4, 5. Über die später aus Piacenza aufbrechenden Kreuzfahrer, deren letztes Ziel allerdings nicht Constantinopel, sondern Jerusalem war, vgl. Archives de l'Orient latin I, 395—401.

[1]) Hagenmeyer in Archives II A, 64—66; Ladewig, Reg. episc. Constant. No 575—578.

[2]) Vgl. Chron. No 7 u. 8. Das Itinerar bei Jaffé-Löwenfeld No 5561—5586 nennt: (10. April) Cremona (No 5561—5563; über die Cremonesen auf dem ersten Kreuzzuge vgl. Revue de l'Orient latin I, 12 u. Archivio storico Lombardo 1899, 413, Note 2), (6.—21. Mai) Mailand (No 5564 f), (21. Mai) Como, (26. Mai) Mailand, (27. Juni) Asti, (5. Aug.) Valence, (15. August) Puy (von wo er den Bischof Lambert nach Clermont einlud; vgl. Chron. No 8), (18. August) Chaise Dieu, (23. August) Romans, (12.—15. Sept.) Vienne, (3. October) Lyon, (7. October) Mâcon, (18.—25. October) Cluny, (Oct. Nov.) Autun, (18. Nov.—1. Dec.) Clermont (Jaffé-Löwenfeld No 5587—5600; Einladungsschreiben zum Concil nach Clermont siehe im Invent. 107—108, No 37—42).

[3]) Vgl. HG. 103, Note 10, auch Gigalski, Bruno, Bischof von Segni, Münster 1898, 46—48. Eine Liste der Theilnehmer siehe in Cregut, Le concile de Clermont (Mém. de l'ácad. de Clermont-Ferrand II Série, 8) Clermont 1895, 100—103.

Hier hatte sich aus Frankreich und Italien eine grosse Menge von Geistlichen eingefunden [1]), während aus der Normandie nur drei Bischöfe, aus England nur ein Gesandter des Erzbischofs Anselm von Canterbury und aus Deutschland eine kleine Zahl von Geistlichen erschienen war, hingegen war das Volk in hellen Haufen zusammengeströmt und darunter sehr viele Pilger, die die durch Vertriebene, oder Briefe aus dem heiligen Lande schon früher gemeldeten Bedrückungen [2]) aus eigener Erfahrung bestätigen konnten [3]). Nachdem der Papst den König Philipp wegen Verstossung seiner rechtmässigen Gemahlin Bertha und Neuvermählung mit der Gräfin Bertrada von Anjou abermals excommunicirt hatte [4]), begannen die Berathungen des Concils (18.—26. Nov.), welches eine Reihe von Canones [5]), meist Bestätigungen der früher erlassenen, feststellte, die sich auf rein kirchliche Fragen, besonders aber auf den Gottesfrieden bezogen [6]).

Am 27. November versammelte Urban, da kein gedeckter Raum ausreichend war, die Menge auf einem freien Platze [7]) und hielt hier jene berühmte Rede, welche eine geschichtliche Bewegung ohne Gleichen in's Dasein gerufen hat; ihr Ziel war aber nicht mehr, wie noch in Piacenza, Constantinopel, sondern Jeru-

[1]) Guibert 137: „praeter episcoporum et abbatum examina, quos circa cccc per prominentes ferulas fuisse aliqui numeraverant, totius Franciae et appendicium comitatuum confluxit". Bernold 463 zählt 13 Erzbischöfe mit Suffraganen und 250 Äbte, Fulcher. Carn. I, c. 1: 310 Bischöfe und Äbte, Order. Vital. III, 463: 13 Erzbischöfe, 225 Bischöfe und viel Äbte, Mansi XX, 901: 12 Erzbischöfe, 80 Bischöfe und 90 Äbte; vgl. HE. 88, Note 8.

[2]) HE. 80—81: „per legationes tamen frequentissimas et epistolas etiam a nobis visas universalem ecclesiam ecclesiae Hierosolymitanae in praesidium lugubriter inclamantes" (vgl 49, 57, auch 305—306 über die von den Muslimen geforderten Tribute). Baldricus 12: „Videbamus aliquando cives Jerusalem inter nos mendicos et exules, videbamus indigenas Antiochiae casum locorum sanctorum deplorantes sibique pauperatis suppliciter stipem publicum implorantes. Aliqui condolebamus egenis; id ipsum siquidem per nostros, si quando revertebantur, peregrinos audiebamus" (vgl. Chronol. No 2, auch Notices et Extraits XXXIV A, 1896, 289 u. HEp. No II).

[3]) Auf ihr Zeugniss beruft sich Urban II. in seiner Clermonter Rede (Excurs II).

[4]) Baldricus 12; Guibert 137; Bernold 464; Fulch. I, c. 1.

[5]) HE. 89, Note 9; Chron. No 9; Huberti, Studien zur Gesch. d. Gottesfriedens 1892, I, 404—411.

[6]) Guibert 104; Huberti I, 394—399, wonach Urban II. nur zur völligen Durchführung des Gottesfriedens den Kreuzzug überhaupt in's Leben rief, also um den Frieden daheim zu sichern, die Christenheit zum Kriege in die Ferne trieb (414—426), wie dies auch moderne Staatsmänner gethan hätten.

[7]) Der nur bei Rob. Monach. 727 erwähnte freie Platz heisst heute „place Delille" (Ousama éd. Derenbourg 2, Note 5); nach Cregut, Le concile de Clermont 123 ist es der heutige „Champ-herm". Der 27. Nov. war der vorletzte Tag des Concils.

salem, ihre Gestalt nicht mehr die blosse Defensive, sondern die Offensive. Wodurch diese Verschiebung und Veränderung eigentlich veranlasst wurde, sagen die Quellen nicht. Vielleicht erschien das Aufgebot der Christenheit für Constantinopel im Dienste des dort mit Noth und Gefahr ringenden Kaisers, also zur Unterstützung griechischer Hauspolitik, nicht mehr würdig genug, nachdem der Papst in Pisa [1]) den Hauch der Kreuzzugsbegeisterung verspürt und durch die Menge von Klagen aus dem heiligen Lande selbst von dessen schwerer Bedrängniss erfahren hatte, vielleicht erschien auch der Lohn Seitens des Kaisers für den zu erwartenden Erfolg nicht sicher und gross genug, vielleicht wollte Urban die beste Legitimation seiner noch angefochtenen Führerstellung in der Christenheit, wie einst König Philippos in der Griechenwelt, durch den Heroldsruf zu einer gewaltigen gemeinsamen Heerfahrt gegen die alten Feinde geben. Oder suchte er durch das Aufgebot aller Gläubigen ein unvergleichlich grosses Heer, in dem alle nationalen und socialen Schranken fielen, er nur befahl und Jeder sich selbst besoldete, zur Sicherung und weiteren Ausdehnung päpstlicher Weltpolitik zu gewinnen, aber auch durch die Ableitung der unruhig arbeitenden Kräfte den Organismus der christlichen Staatenfamilie zu beruhigen und zu heilen, was einst in Latium die Priesterschaft von „dem heiligen Lenze" hoffte? Jedenfalls war der Name der griechischen Kaiserstadt wie ein inneres Interesse für das griechische Reich der Christenheit fast völlig fremd, hingegen der Name Jerusalems auf Aller Lippen, in Aller Herzen; denn er rief die heiligsten und theuersten Empfindungen und Erinnerungen, wie bis auf diese Stunde und bis an das Ende der Tage, überall wach und zog mit der wunderbaren Gewalt heisser Liebessehnsucht an, die keine Grenze, kein Hinderniss kennt [2]).

Die Rede Urbans ist uns vielfach überliefert, aber nicht genau [3]). Ohne Frage bildete den Inhalt ein Klageruf über die von den Ungläubigen gegen die Christen im heiligen Lande verübten Gewaltthaten, ein Kriegsruf an die gesammte Christenheit des Abendlandes, die Feinde aus dem Lande der Verheissung hinauszutreiben und es wieder den Christen zurückzugeben, ein Trostruf, dass Christus den Seinen helfen und Sieg verleihen werde, und als Urban geendigt hatte, scholl einstimmig ihm aus der tausend-

[1]) Über die öfteren Kämpfe der Pisaner mit den Muslimen 1004, 1011, 1015—1016, 1034, 1087 vgl. O. Langer, Politische Geschichte Genuas u. Pisas, 1882, 2.

[2]) Vgl. auch die Betrachtungen bei H. Prutz, Culturgesch. d. Kreuzzüge 1—17. Es sei auch an Göthes Wort erinnert: „Das einzige und tiefste Thema der Weltgeschichte, dem alle anderen sich unterordnen, ist der Conflikt des Glaubens und Unglaubens".

[3]) Excurs II.

köpfigen Menge: „Gott will es" [1]) entgegen; Hunderte brachen in Thränen aus, oder zitterten vor innerer Erregung [2]), Cardinal Gregor aber kniete nieder, beichtete im Namen aller Anwesenden und empfing Absolution und Segen [3]). Als Zeichen des „heiligen Krieges" befahl dann der Papst das Kreuz sichtbar zu tragen [4]), versprach allen, die es nehmen würden, den Erlass der Sündenstrafen [5]), stellte ihr Eigenthum für drei Jahre unter den Schutz des apostolischen Stuhles [6]), verhängte aber über alle Säumigen im Voraus den Bann [7]) und sicherte den morgenländischen Kirchen, sobald die Eroberung gelungen sei, wieder den Besitz ihrer früher verlorenen Rechte, Bezirke und Städte zu [8]); zu seinem Legaten und Stellvertreter ernannte er den Bischof Ademar von Puy, der zuerst aus seiner Hand das Kreuz genommen hatte [9]). Noch an demselben Tage trafen Boten des Grafen Raymund von Toulouse mit der Meldung ein, dass ihr Herr sich zum Anschluss an das Kreuzheer bereit halte [10]).

[1]) Dieser Ruf wird nur von Rob. Monach. 729, der Hist. bell. sacri c. 7 und im Chron. Petr. Casin. s. a. 1096 erwähnt (vgl. HE. 89 f, Note 10; HG. 151, Note 10).

[2]) Baldricus 15.

[3]) Rob. Monach. 730.

[4]) Guibert 140; Fulch. Carn. I, c. 4.

[5]) HE. 91: Bernold s. a. 1096: „expeditionem eis in remissionem peccatorum faciendam firmissime commendavit"; Canon II: „quicumque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione ad liberandam ecclesiam Dei Jerusalem profectus fuerit, iter illud pro omni penitentia reputetur": Urban II. schreibt an die Flandrer (Invent. 220, No 1): „pro remissione omnium peccatorum", (19. Sept. 1096) an die Bolognesen (Invent. 121—122, No 57): „penitentiam totam peccatorum, de quibus veram et perfectam confessionem fecerint ... dimittimus", nur fügt er hinzu (ebenso Anselm von Canterbury in Mignes Patr. lat. CLIX, 64—65, 164—165 [ebenda 194—195 über die beste Art der Pilgerschaft] und Gottfried von Vendôme ebenda CLVII, 162—163), dass Kleriker und Mönche nicht ohne Genehmigung ihrer Vorgesetzten, Verheirathete nicht ohne die ihrer Frauen ausziehen dürften. Döllinger, Die oriental. Frage in ihren Anfängen (Acad. Vortr. 1888, I), 193—194 nennt das von Urban gemachte Versprechen, dass der Kreuzzug als Bussleistung anzusehen sei, „einen verhängnisvollen Wendepunkt und die Thaten Urbans eine unheilbare der Religion geschlagene Wunde".

[6]) Guibert 140; Mansi XX, 827.

[7]) Guibert 140; Invent. 115.

[8]) „Quod quicumque principes provincias vel civitates super gentes conquirerent, eleminatis gentium ritibus eorum, principatibus ecclesiae restitutae fuerint" (RH. No 72).

[9]) Guibert 140; Fulch. Carn. I, c. 4; Baldricus 15 (daraus Orderic. Vital. III, 469) sagt, Ademar habe es „vultu jucundu" genommen, aber Rob. Mon. 731: „licet invitus" (wonach 300000 damals sich gerüstet hätten [Urbans II. Brief vom 25. Dec. 1096 giebt dieselbe Zahl]; 100000 nach HE. 91); vgl. Chron. No 10.

[10]) Baldricus 16; vgl. Chron. No 11. Über Raymund auf dem ersten Kreuzzuge vgl. besonders Vaissete (éd. II), III, 489—504, 509—541 (490—492 über seine Urkunden vor der Abreise und einige seiner Begleiter), IV, 204—206.

Nachdem Urban die Mittheilung der Beschlüsse des Concils an alle Kirchen, deren Vertreter nicht in Clermont gewesen waren, befohlen hatte [1]), ging er nach Limoges, wo er ein Concil abhielt (23. Dec. 1095 — 6. Januar 1096) und den Kreuzzug predigte [2]), auch zwei Kirchen einweihte; an die Flanderer schrieb er, dass er als seinen Legaten den Bischof Ademar und als Aufbruchstermin den 15. August bestimmt habe [3]). Dann zog er über Poitiers [4]) und Angers (6.—12. Febr. 1096), wo er Robert von Arbrissel befahl (10. Febr.), das Kreuz zu predigen [5]), le Mans (14. Febr.) nach Tours, wo er (16.—22. März) ein Concil hielt [6]), und feierte in Saintes [7]) das Osterfest (6. April), überall zur Theilnahme am Kreuzzuge auffordernd. Von da ging er über Bordeaux, Toulouse nach Nîmes, wo er ebenfalls ein Concil hielt (6.—14. Juli) [8]), schickte (circa 9. Sept.) auf Bitten der Bürger die Bischöfe Hugo von Grenoble und Wilhelm von Orange von Asti aus nach Genua, um das Kreuz zu predigen [9]), und forderte (19. Sept.) aus Pavia die Bologneser auf, sich zum Kreuzzuge zu rüsten, indem er ihnen vollen Ablass versprach, aber Klerikern und Ehemännern nur bedingungsweise die Betheiligung gestattete [10]). Mit Hülfe der inzwischen

---

[1]) Invent. 109, No 43 (30. Nov. 1095); Gaufredus im Rec. V, 338; Notit. Lemov. 350, 352—353; hier werden als seine Begleiter genannt die Erzbischöfe Hugo von Lyon, Amat von Bordeaux, Audebert von Bourges, Daimbert von Pisa, Ranger von Reggio, Cardinal Bruno, die Bischöfe Peter von Poitiers, Ranulf von Saintes, Raynald von Périgueux, Raymund von Rodez, Humbald von Limoges.

[2]) Invent. 109—10, No 44; Chron. No 14; Arbellot 67—69.

[3]) Invent. 113—116, No 49; Jaffé-Löwenfeld No 5608; HEp. No II (vgl. Note 21); nach Chron. No 15 Ende Dec. 1095 geschrieben.

[4]) Wo am 18. Nov. 1100 auf Befehl Paschalis II. zur Beförderung des Kreuzzuges ein Concil gehalten wurde und Graf Wilhelm von Poitou das Kreuz nahm (Archives I, 716; Gaufredus im Rec. V, 348; Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 30).

[5]) Gesta Andegav. im Rec. V, 395; Invent. 113—116, No 49; Chron. No 18 u. 19; HP. 370—371; über Robert vgl. Zöckler, Askese und Mönchthum II, 419—420.

[6]) Gesta Andegav. 345; Invent. 116, No 50; Chronol. No 23.

[7]) Gesta Andegav. 346.

[8]) Narrat. Floriac. 356; Invent. 119, No 53; Chron. No 53 (wo No 57 aus Avignon zum 22. Juli die Bestätigung einer Schenkung des Grafen Raymund von Toulouse nachgewiesen ist).

[9]) Jacob. a Voragine bei Muratori IX, 31; Invent. 119—120, No 54; Jaffé-Löwenfeld No. 5651; Chronol. No 71. Von Cafarus 49—50 werden als Kreuzfahrer aus Genua genannt: Anselmus Rascherius (RH. No 16), Obertus de Marino, Lamberti de Marino filius, Obertus Bassus de Insula, Ingo Flaonus, Dodo de Advocato, Lanfrancus Roca, Pascalis Noscentius, Astor, Guillermus de Bono Seniore, Opizo Mussus, so dass 12 Galeen und 1 Lastschiff mit Pilgern Juli 1097 abfuhren.

[10]) Invent. 121—122, No 57; Jaffé-Löwenfeld No 5670; Chronol. No 72 u. HEp. No II (Note 11, wo aus Negri c. 26 viele Kreuzfahrer aus Bologna

in starken Schaaren eintreffenden Kreuzfahrer vertrieb er dann den Gegenpapst Wigbert aus Rom [1]), wo er als unbestrittener Herr das Weihnachtsfest 1096 feiern konnte [1]); an demselben Tage richtete er ein Schreiben an den Kaiser Alexius, worin er ihn von der bevorstehenden Ankunft eines Kreuzheeres in Kenntniss setzte und um dessen Unterstützung bat [2]), und im Januar 1097 hielt er in Rom ein Concil, auf dem die Angelegenheiten des Kreuzzuges wohl gründlich behandelt worden sind [3]).

Der Kriegsruf Urbans II. traf die abendländischen Christen in einer grossen Aufregung; sie waren seit dem Jahre 1000 nicht recht zur Ruhe gekommen [4]), ja seit der Mitte des elften Jahrhnnderts hatte die Zahl ungewöhnlicher Naturereignisse, die nun einmal die religiöse Betrachtung mit dem eigenen Leben als bedeutungsvoll eng zu verknüpfen pflegt, erheblich zugenommen. Kometen, Sonnen- und Mond-Finsternisse, Nordlichter, schimmernde Wolken, Sternschnuppen, Meteore und Erdbeben erhielten die Menschen unaufhörlich in Athem und Angst; in den Jahren 1095 [5])

---

genannt werden). Über die Theilnahme von Pavesen und Milanesen am ersten Kreuzzuge vgl. Rec. V, 652 (Namen von Kreuzfahrern aus ziemlich später Tradition); vgl. auch Tomasso Grossi, Lombardi alla prima crociata, Milano 1883. Unächte Briefe, so des Bischofs Lorenz von Milko und des Sultans der Türken an Urban II, die auf den Kreuzzug sich beziehen, siehe im Invent. 131—135, No 68 u. 69.

[1]) Riant, Un dernier triomphe in Revue d. quest. histor. 1883, XXXIV, 248. Um diese Zeit verwandelte Urban II. das Kreuzgelübde des Erzbischofs Bernhard von Toledo in die Verpflichtung, für die Restauration der Kirche von Tarragona beizusteuern (Invent. 128—130, No 67; Jaffé-Löwenfeld No 5674; vgl. oben 17, Note 1; zum Itinerar Urbans II. von Clermont bis Rom vgl. HE. 102, Note 57; Wolff, Die Bauernkreuzzüge 124, Note 7). Urban starb 29. Juli 1099, Wigbert 20. September 1100.

[2]) Invent. 124—127, No 64 (für unächt erklärt); Accolti im Rec. V, 539; Jaffé-Löwenfeld No 5675; dagegen Hagenmeyer in Byzant. Zeitschr. VII, 435.

[3]) Bernold 466; Invent. 135—136, No 70; Jaffé-Löwenfeld s. a.

[4]) Röhricht, Beitr. II, 15—17, wo die wichtigsten Naturereignisse und Calamitäten vom Jahre 1000 bis 1100 nachgewiesen sind, besonders aber auch Wolff, Die Bauernkreuzzüge 108—119; HE. 55, 113—119 (nach HE. 116 sah ein Ritter Swigger 1095 am hellen Nachmittage 2 Ritter in der Luft kämpfen) u. Alwin Schultz, Das höfische Leben (2. Aufl.) I B, 127—140.

[5]) Über den Sternschnuppenfall am 4. April 1095 vgl. Hagenmeyer, Chron. No 6; Ann. S. Dionysii in Mon. Germ. SS. XIII, 83 („visae sunt pene omnes stellae currere quasi pulvis, cum fertur vento"); Romoald ibid. XIX, 412; Hugo Floriac. im Rec. V, 365 u. Narratio Floriac. ibid. 356; Orderic. Vital. III, 461—462 (von den Zuschauern unter Beziehung auf Matth. 24, 29 auf das nahe Weltgericht gedeutet); Sigeb. in Mon. Germ. SS. VI, 367; Annal. Seligenst. ibid. XV, 30; Chron. S. Maxentii bei Bouquet XII, 403; Baldricus 16 („quod intentum apud plerasque ecclesias portento simile, quod et fuit, habitum est, ut litanias pro hoc ipso, quod significabatur, damno avertendo instituerent et scriptis tempus et eventum traderent"); Chron. Casin. bei Muratori IV, 497.

und 1096[1]), wo die grosse Kreuzzugsbewegung begann, wurden sie besonders zahlreich und begleiteten die Christen auch auf ihrem Wege. Aber noch schlimmer und schwerer waren die Leiden, die ihnen an Leib und Leben die Natur zufügte. Von 970 bis 1040 hatte man 48 Jahre mit Hungersnoth und Seuchen zu überwinden gehabt, so dass die Preise auf das Dreifache stiegen[2]), die Menschen vielfach im Elend verkamen, wenn sie nicht in der Noth zu Verbrechern wurden, oder die Auswanderung nach Italien, Portugal und Spanien vorzogen, ja sogar die Reichen darbten, oder verarmten, da sie ihre Habe an die Klöster verkaufen mussten. Warum hätte nun nicht eine neue Auswanderung eintreten können, wenn die Noth des Lebens wiederkam? Und sie kam wieder. Die Jahre von 1085 bis 1095[3]) bilden eine ununterbrochene Kette von Calamitäten; Überschwemmungen, starke Regengüsse, oder anhaltende Dürre vernichteten, oder verdarben die Ernte, in Folge dessen der „Mutterkornbrand" ausbrach[4]), so dass Tausende starben, oder verhungerten, während noch andere Seuchen Städte und Dörfer verödeten, und dies alles grade in den Grenzlanden zwischen Frankreich und Deutschland. In Folge dessen lösten sich alle Bande der Zucht und Gesittung[5]); die Zahl der Verbrechen gegen Besitz und Leben mehrte sich, ganze Räuberbanden zogen umher und vergalten durch Raub, Brandstiftung und Mord den reichen Fehdestiftern und harten Gläubigern ungestraft, da in Deutschland und Frankreich der Bürgerkrieg, das Faustrecht herrschte, die Könige selbst von der Kirche gebannt waren. Wo sollte der kleine Mann aber Nahrung und vor allen Dingen Schutz

---

[1]) Am 11. Februar wurde eine Mondesfinsterniss beobachtet (Guibert 149; nach Orderic. Vital. III, 480: 10. Febr.), ebenso am 8. August (Baldricus 16; Sigeb. 367; HE. 338), am 7. März ein Zeichen an der Sonne (HE. 331), andere „prodigia et portenta" erwähnen die Annal. Palid. in Mon. Germ. SS. XVI, 71; Annal. Rosenveld. ibid. 101; Heuschrecken erwähnt Anna Comnena 5: Zonaras im Rec. grec. I, 517—518 (vgl. HE. 222—223, Note 5), ein Kreuz am Himmel Chron. S. Maxentii bei Bouquet XII, 403.

[2]) Lamprecht, Beiträge zur Gesch. d. französisch. Wirthschaftslebens im elften Jahrhundert 1878, 118—119.

[3]) Über die furchtbare Pest in Deutschland 1094 vgl. Bernold 459—461, Sigeb. 366, besonders Wolff 115—116; über das Erdbeben Sigeb. 367 u. Alb. Aquens. I, c. 5. Über die Hungersnoth in Frankreich 1095 vgl. Orderic. Vital. III, 463; HP. 111—112; Wolff 108—109, 116 und besonders Hagenmeyer, Chron. No. 3.

[4]) Ignis sacer, auch S. Antoniusfeuer genannt (Röhricht, Beitr. II, 16; HE. 105—106; vgl. Mém. de la société archéol. d'Avesnes 1864, I, 73—79; Schweiz. Geschichtsfreund XXXIV, 89 ff.).

[5]) Guibert 141; Fulch. I, c. 1; besonders WT. I, c. 8, wo die Männer der Kirche durchaus nicht ausgenommen werden; denn „wie das Volk, so seien auch die Priester" (Hosea 4, 9; Jesaias 24, 2).

anders suchen und finden, als bei der Kirche, die als die unerschütterte und höchste Autorität dastand und grade in dieser Zeit mehr denn je bis in das innerste Leben des Volkes ihre Wirksamkeit geltend machte!

In Frankreich und Italien war durch den Verfall des Königthums und des Papstthums eine allgemeine politische und moralische Zerrüttung eingetreten, aber die steigende Verbreitung des Benedictiner-Ordens begann ihr kräftig und erfolgreich entgegen zu wirken, zumal durch die Frömmigkeit und Freigebigkeit hoher weltlicher Herren und Bischöfe sein Besitz und dadurch auch sein Einfluss wuchs. Die treuen Söhne S. Benedicts machten ihre Klöster zu Hütten des Friedens, zu Pflanzstätten für Kunst und Wissenschaft, zu Mittelpunkten kräftiger Arbeit, durch die bald Colonien, Dörfer und Städte entstanden, bisher öde Landschaften sich bevölkerten und emporblühten. Der rasch zunehmende Reichthum verweltlichte jedoch auch, da die Klöster sich schliesslich zu kleinen Fürstenthümern auswuchsen, deren geistliche, oder weltliche Oberen die Freuden des Daseins kräftig genossen und ihre Verwandten durch Überweisung von Gütern reich versorgten. Innerhalb des Ordens erhob sich jedoch schon 910 die Congregation von Cluny, die unmittelbar dem Papste unterworfen, also der Oberaufsicht der meist nationalen und durch grossen Besitz mit dem politischen Leben eng verwachsenen Bischöfe entzogen, die geschlossene Einheit der christlichen Welt unter dem Papste erstrebte, das canonische Recht überall zur Herrschaft zu bringen suchte und das Ziel des irdischen Daseins in der völligen Abkehr von der Welt, der Ertödtung aller Individualität und alles eigenen Willens sah, hingegen eine methodistische Frömmigkeit pflegte, deren kräftigsten Äusserungen die Verehrung von Reliquien und Wallfahrten waren. Da die breite Masse des Volkes von diesen immer mehr sich verbreitenden Reformklöstern wirthschaftlich sehr abhängig war, so ging besonders in Lothringen sehr viel von ihrem Geist und Streben auf das Volk über, und Laien wandten sich, ohne Mönche zu werden, den Klöstern zu, um gewisse nothwendige Dienste ihnen zu leisten, so dass die Congregation an Stelle des Episcopats eine führende Stellung erhielt, ja sogar gegen diesen aufzutreten wagte [1]), zumal durch Simonie, Verehelichungen und das Eindringen von Pfarrersöhnen in frei gewordene Stellen die Geistlichkeit überhaupt an Ansehen erheblich eingebüsst hatte. Der 908, 970, 981 und 992 erwartete Untergang der Welt [2])

---

[1]) Hauck III, 490, 493, 564—568.

[2]) In diesen Jahren sowie 1065 traf nämlich der Charfreitag mit dem Tage S. Mariae Verkündigung (25. März) zusammen (Eicken in Forsch. 1883,

trieb viele Tausende zur Busse und zu Bussprocessionen [1]), deren Beispiel im Jahre 1000 und 1033, als wiederum die Furcht vor der Katastrophe in Lothringen alle Gemüther befiel [2]), grosse Schaaren folgten, die in den Schooss der Congregation flüchteten [3]) und ihr zum Theil reiche Schenkungen machten, zumal man in der Gewissheit lebte, dass durch ihre Gebete schon Tausende armer Seelen erlöst worden seien [4]).

Mit dem steigenden Ernst und asketischen Eifer erwachte auch ein bisher in gleicher Stärke nicht beobachteter Drang zur Wallfahrt nach Jerusalem, besonders da Ungarn christlich geworden war und ungehindert durchzogen werden konnte, Wilhelm von Angoulême und der Abt Richard von St. Vannes glücklich zurückgekehrt war [5]), doch fehlte es vorläufig auch nicht an Stimmen, die diesen Zug nach Osten, woher der Antichrist doch kommen sollte, als einen bösen Zauber beargwöhnten, der sie ihm direct in die Hände führe [6]).

Trotzdem und obgleich die Nachrichten heimkehrender Pilger über die grossen Beschwerden der Reise nichts weniger als ermunternd klangen — manchen werden sie freilich grade gereizt haben — blieb das Verlangen nach den heiligsten Stätten der Christenheit lebendig und nahm sogar immer mehr zu. Noch steckte auch ein gut Theil des alten Wandertriebes vielen im Blute, Tausende, die bisher als Büsser nur rauhe Hemden, Ringe, Ketten und Panzer getragen hatten, empfingen durch die häufigen Processionen, die nach den Stationswegen der Leidensgeschichte Christi führten, in den daran schliessenden Andachten und ihnen dort entgegenleuchtenden bildlichen Darstellungen kräftige Impulse dazu, die Stätten selbst zu schauen, wo ihr Heiland gelebt, gestorben und begraben war [7]). Schon längst war die Wallfahrt von der Kirche

---

XXIII, 317, wo als andere Daten für das gefürchtete Ereigniss (1010, 1011 u. 1033) nachgewiesen sind; vgl. auch Meyer von Knonau, Heinrich IV, I, 391—394, 445—447).

[1]) Sackur, Die Cluniacenser II, 223—226.

[2]) Sackur II, 227; vgl. ausser Eicken in Forsch. XXIII, 305 ff. auch Accademia di Torino XXXI, 2—4; New England and Y. Review 1888, Mai; Stimmen aus Maria Laach 1895, Heft V. Über den Glauben, dass die Welt gealtert sei; vgl. HE. 45—46.

[3]) Am 29. Juni 1033 trat eine Sonnenfinsterniss ein, wodurch die Furcht vor dem Ende der Welt natürlich noch gesteigert wurde (Sackur II, 227, 234).

[4]) Sackur II, 228—231.

[5]) Sackur II, 232—234.

[6]) Radulf. Glaber V, c. 6: „non aliud portendere quam adventum illius perditi antichristi, qui circa finem seculi istius divina testante auctoritate praenotatur adfuturus".

[7]) Zöckler, Askese und Mönchthum 1897, II, 455—462, 612, 615.

für Mord und Unzucht gefordert [1]), aber nicht minder häufig auch die freiwillig unternommene (Devotionswallfahrt) empfohlen worden, und da zu dieser Zeit das Sündenbewusstsein der Menge schwerer, als je auf die Seele brannte, so ist es kein Wunder, wenn die Zahl der freiwilligen Büsser und Wallfahrer stieg, und schliesslich bedurfte es nur eines Anstosses, um alle Christen, wenn sie die körperlichen Kräfte besassen, in Bewegung zu bringen, um nachdrücklicher als sonst ihre Sünden zu büssen und Ablass zu empfangen [2]). In keinem Jahrhundert ist daher die Zahl der Jerusalempilger so gross gewesen, als im elften bis an die Schwelle der Kreuzzüge; 1064 brach sogar ein ganzes Heer von Pilgern auf, um den jüngsten Tag in Jerusalem zu erleben. Freilich starben die meisten, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten, und nur wenige kehrten in die Heimath zurück, wo sie von den unsäglichen Beschwerden der Reise, aber auch von den grausamen Bedrückungen ihrer Glaubensbrüder durch die Muselmänner ausführlich berichteten.

Während der Geist der cluniacensischen Reform in den linksrheinischen Ländern und bei ihren hauptsächlich romanischen Bewohnern als deren Eigenart vielfach entsprechend bald Eingang und Kraft gewann, gelang es ihm anfangs in dem rechtsrheinischen Gebiete durchaus nicht, da er dem deutschen Nationalcharakter zu sehr widersprach, der die Entwicklung und Geltung der Individualität bis zum Eigensinn verlangt, jeder scharfen Unterordnung und schroffen Einheit widerstrebt. Gleichwohl ward er in die angränzenden Länder von Lothringen her verpflanzt und fand hier um so mehr fruchtbaren Boden, da Zucht und Ordnung in Folge des Bürgerkrieges hier völlig geschwunden war und die Kirche durch Beförderung des Gottesfriedens und allein als Anwalt der Bedrängten, der Wittwen und Waisen, als kräftige Strafgewalt gegen schwere Sünder helfend und rettend sich oft genug bewährt hatte. Im westlichen und südwestlichen Deutschland, besonders

---

[1]) Goetz, Studien zur Geschichte d. Busssacraments in Zeitschr. für Kirchengesch. 1896, XVI, 542, 545—546; als Dauer für die Wallfahrt werden 5, auch 10 Jahre angegeben, doch kennen wir auch eine „ewige Wallfahrt" (Zöckler II, 462—463).

[2]) Goetz 584. Der Kirchenablass ist nichts weiter als die Umwandlung der unbestimmten Peregrinatio in die nach bestimmten Kirchen, „der Kreuzzugsablass nichts anderes als die Umwandlung der für grosse Verbrechen auferlegten Romwallfahrt und Bussleistung in die Theilnahme an einem Kreuzzuge." Über die Formel „in remissionem peccatorum" vgl. Goetz 585, auch in der Revue intern. de théologie 1894, No 6—7 und Hinschius, System d. kathol. Kirchenrechts VA, 154—155. Der ursprünglich nur für verurtheilte Büsser bestimmte Ablass ward schliesslich auch Devotionswallfahrern zu Theil, zuletzt sogar Stellvertretung erlaubt (Goetz 586).

in Hirschau, Schaffhausen, Nieder-Altaich, St. Blasien, Tegernsee und Hersfeld wie in den Schottenklöstern zog der „neue Gehorsam“ und mit ihm der Gregorianismus siegreich ein; von Hirschau besonders ward er durch wandernde Mönche — eine bis dahin einfach unerhörte Erscheinung — weit in die Lande hinausgetragen, strenge Askese und völlige Unterwerfung unter den Willen der Kirche gefordert, die jetzt, da der Antichrist vor der Thür stehe, allein für Zeit und Ewigkeit Hülfe und Heil gewähren könne[1]). Und was den Wanderpredigern nicht sogleich gelang, vollbrachten die Conversen, jene frommen Männer und Frauen, die in grossen Schaaren jenen Klöstern ihre Dienste bereitwillig anboten, ihr Leben unter ihrer Anleitung ordneten, also den Sieg der Reform und des Gregorianismus im Volke mit entscheiden halfen. In Oberlothringen fielen ihm die wichtigsten Kirchenstühle zu (1093), in Ulm erklärten sich alle schwäbischen Herren (Nov. 1093) für Urban II., und in Constanz (Ostern 1094) berieth man unter Vorsitz des Bischofs Gebhard, des Legaten Urbans II., über die Mittel, wie man den kaiserlichen Papst zu Falle bringen könne[2]). zugleich aber auch ward der Gottesfriede mit Energie in denselben Gegenden durchgeführt.

Als daher Urban die ganze Christenheit zu einer Buss- und Kriegsfahrt aufrief, um Ablass, aber auch das heilige Land zu gewinnen, da galt dies als ein bindender Befehl, dem überall, wo der „neue Gehorsam“ und der Gregorianismus feste Wurzeln geschlagen hatte, auch das Volk durch Naturereignisse und wirthschaftliche Noth sich geängstigt und bedrückt fühlte, unbedingt Folge geleistet wurde. Daher war der gewaltige Heerzug, dem die Chronisten nichts Gleichartiges in der Weltgeschichte zur Seite zu stellen wussten[3]), ein von Gott selbst gewolltes, befohlenes Werk[4]), wodurch die Einheit der Christenfamilie deutlich ge-

---

[1]) Hauck III, 860—867.

[2]) Hauck III, 867—869; Zöckler II, 405. Am 16. October 1094 sprach Urban II. gegen Wigbert und Heinrich IV. von Neuem den Bann aus.

[3]) Guibert 123: „Si enim praelia gentium et regna multo armorum labore pervasa perpendimus, multas eorum vires, nulla prorsus exercitia nostris per Dei gratiam aequiparanda censebimus“; denn, führt Guibert 124—125 fort, unter Gottes Führung brach die ganze wehrhafte Christenheit auf; in ihrem Heere klangen alle Sprachen, mischten sich alle Individualitäten der christlichen Völker; Orderic. Vital. III, 458: „Nulla, ut reor. unquam sophistis in bellicis rebus gloriosior materia prodiit, nostris nunc Dominus poetis atque librariis tradidit, dum per paucos christicolas de paganis in Oriente triumphavit, quos de propriis domibus dulci desiderio peregrinandi excivit“ (vgl. Röhricht, Beitr. II, 197, Note 102).

[4]) HE. 42: „non tam humanitus quam divinitus ordinata“; HE. 55 sagt, die Kreuzfahrer hätten sich erhoben „juxta praesagium evangelium“ (Luc. 21, 10—11, wo auf die Zeichen am Himmel und auf Erden als Vorboten des

macht[1]), die „alternde Welt" neu verjüngt werden solle[2]), daher waren alle Kreuzfahrer „Streiter Christi", die durch ihn geführt, geschützt und siegreich sein würden. Man suchte und fand in der Bibel, hauptsächlich aber im Alten Testamente[3]), Stellen genug, die als directe Befehle zu diesem „heiligen Kriege", als directe Erfüllung der Weissagungen, wie die von der Wiederkunft Christi[4]), der Befreiung der heiligen Stadt und dem Wiederaufbau des Tempels[5]) anagogisch sich deuten liessen. Nicht wenige empfingen in dieser beispiellos erregten Zeit den Antrieb zur Betheiligung an den Kreuzzügen durch Visionen[6]) und andere, die dem Befehl Ur-

jüngsten Gerichts hingewiesen wird) u. HE. 304: „nova penitentiae via"; vgl. Fulch. Carn. I. c. 6: „a Domino factum est istud et mirabile est in oculis nostris" (Psalm 117, 23; Matth. 21, 42). Daher galt jeder gefallene Kreuzfahrer als Märtyrer (HE. 309), und derselbe Chronist (HE. 307) erzählt auch, dass die Sterbenden sich in Kreuzesform mit dem Kopf nach Osten legten, (vgl. Röhricht, Beiträge II, 161), um im Tode noch als Bekenner des gekreuzigten Heilands erkannt zu werden; nach Etienne de Bourbon 91 schienen die Mienen gestorbener Kreuzfahrer zu lächeln.

[1]) HE. 94: „Mira autem et inestimabilis divinitatis dispensatione tot Christi membra liguis, tribubus et nationibus differentia subito in unum Christi (95) caritate conglutinati coaluerunt corpus, uno omnes Christo rege, sed singulae gentes procuratae ducibus".

[2]) HE. 45, Note 24; vgl. Guibert 123; HE. 104 (1 Cor. 10, 11; 1 Petri 4, 7). HE. 45 nennt als Grund für die Abfassung seiner Schrift: „quorundam imprudentium immo impudentium necessaria nimis redargutio, qui vetusto semper errore contenti novitatem hanc jam senescenti et prope pereunti mundo pernecessarium ore temerario presumunt reprehendere (46) ipsi epicureo more voluptatem latam quam artam divinae servitutis viam amplectentes appetitum mundi prudentiam contemptum ejus stultitiam, hoc est carcerem patriam, tenebras lucem, malum bonum, mortem vitam, proh dolor, corde cecissimo prave discernentes". Ähnliche Tadelsworte gegen höhnische Kritiker des Unternehmens siehe bei HE. 131, 308—309.

[3]) Vgl. Excurs II, auch Fulch. Carn. I, c. 6 und HE. 300—302; ebenso fand man nach dem Unglück der Bauernkreuzzüge Bibelstellen, die ihren Untergang weisszusagen schienen (HE. 106 ff.) Interessant ist die Thatsache, dass Bischof Ulfilas seinen Gothen die Bücher der Könige nicht übersetzte und Cromwells Dragoner in ihrem Soldatenbrevier fast ausschliesslich Stellen des Alten Testaments lasen, weil dort so viel vom Tödten und Ausrotten der Feinde die Rede ist, wovon das Neue Testament nichts weiss.

[4]) HE. 300.

[5]) HE. 301 (vgl. Psalm 102, 17—18; Jesus Sirach 36, 15; Jesaias 66, 10). Matthaeus v. Edessa 24 sieht in dem Kreuzzuge die Erfüllung der vom heil. Nerses aus Daniel 7, 7 geschöpften Weissagung.

[6]) HE. 303 berichtet: „Scimus hominem verbi gratia, qui canticum illud Laetatus sum (Psalm 122) cum alleluia se in visione fatetur audisse seque ipsum votum vocibus canentium succinuisse ac per hoc in tantum ad eandem peregrinationem animatum, uti nullam spiritus ejus requiem haberet, donec per multas tribulationes corporali praesentia, ubi steterunt pedes Domini (Psalm 131, 7) pertingens adoraret". Andere Visionen werden erwähnt bei HE. 107—108 und 118.

bans, das Kreuz als Erkennungszeichen sichtbar zu tragen [1]), eine asketisch scharfe Auslegung gaben, brannten es auf dem Körper, besonders auf der Stirn, ein, um nachher erzählen zu können, die Hand Gottes habe selbst sie so gezeichnet und dadurch in seinen Heeresdienst berufen [2]). Schliesslich kam die Mär auf und wurde auch geglaubt, dass Karl der Grosse selbst aus dem Grabe sich erhoben habe, um der Führer der Christen zu werden [3]), während einzelne Schaaren sich einen Gänserich dazu ausgesucht haben sollen [4]).

Im Frühjahr 1096, welches eine schöne Ernte für den Sommer verhiess [5]), kam Bewegung in die Massen; die Bauern verschleuderten ihr Hab und Gut [6]) und fuhren mit ihrer Familie und dem Rest ihrer Habe auf zweirädrigen Karren zum Sammelplatze, und es ist rührend zu lesen, wie die kleinen Kinder, so oft sie an einer Stadt, oder Burg vorüberkamen, unermüdlich zu fragen pflegten, ob das schon Jerusalem sei; andere drängten zu den Kirchen, um dort den Segen zu empfangen [7]), aber nicht nur streitbare Männer, sondern auch Mönche und Weiber in Mannskleidern erschienen in diesem wunderbaren Heere [8]). Am stärksten war

---

[1]) Das Kreuzzeichen ward gewöhnlich aufgenäht und zwar auf die rechte Schulter (Anna 4; HE. 93—94: „credens in hoc juxta visionem Magno quondam Constantino revelatam, ab inimicis crucis Christi se triumphaturum"; HG. 105; Baldricus 16; Bernold 464; Gesta Adhemari im Rec. V, 354 und besonders Mon. Littor. ibid. 255).

[2]) HE. 117—118, Note 31; Bernold 464; Baldricus 17; Guibert 251; Mon. Littor. 255 (Note a); vgl. Zöckler, Askese II, 520—528, 612—619 über Stigmatisirte überhaupt.

[3]) Vgl. oben 5.

[4]) Vgl. hinten Excurs III.

[5]) Guibert 141; Fulch. I, c. 6, wonach der Sommer auch wirklich reiche Ernte brachte „disponente Deo".

[6]) Guibert 142: „Videres mirum quiddam et plane joco aptissimum, pauperes videlicet quosdam bobus biroto applicitis eisdemque in modum equorum ferratis, substantiolas cum parvulis in carruca convehere et ipsos infantulos, dum obviam habent quaelibet castella vel urbes, si haec esset Jerusalem, ad quam tenderent, rogitare". Nach Baldricus 17 trieben viele Frauen ihre Männer direct an, dem Heere sich anzuschliessen; Abschiedsscenen beschreibt Fulch. Carn. I, c. 6.

[7]) HE. 118: „Item aliis subita mentis mutatione compunctis (über die Compunctio d. h. Zerknirschung vgl. ibid. Note 33) vel visione nocturna edoctis predia resque familiares distrahere signumque mortificationis vestibus assuere placuit et in omnibus ultra quam credi potest, catervatim currentibus ad ecclesias populis novo ritu gladiorum fustibus et capsellis sacerdotalis benedictio dispertivit". Über die Einsegnung der Pilger vgl. Du Cange, Glossar. s. voce baculum, pera, peregrinatio, peregrinus, auch Dissert. XV.

[8]) Baldricus 17; Bernold 464; HE. 109, 112, 119—120, Note 8, 128; Annal. Rosenveld. in Mon. Germ. SS. XVI, 101; Annal. Disibod. ibid. XVII, 16;

natürlich die Gährung in den Rheinlanden, in Lothringen, Brabant [1]), im südlichen und südwestlichen Deutschland. Hier begegneten die ersten Schaaren der Kreuzfahrer anfangs einer gleichgültigen Haltung, mussten auch Spott ertragen [2]), bis endlich das psychische Contagium überall zu wirken begann, zumal der „neue Gehorsam“ und der Gregorianismus hier zur Geltung gekommen war. Da jedoch trotzdem die Deutschen auf dem ersten Kreuzzuge weniger zahlreich als die Westfranken erschienen, so ist von den letzteren der Ruhm der ganzen Bewegung schon seit der ältesten Zeit allein in Anspruch genommen worden [3]); ihnen galten und

---

Anna 4 u. Annal. August. ibid. III, 134: „Mira et inaudita expeditio ex diversis provinciis et nationibus plurimi inevitabili quodam motu mentis compuncti ad debellandos ecclesiae persecutores Hierosolymam proficiscuntur non solum viri bellicosi, sed etiam episcopi, abbates, monachi, clerici et ex diversis nationibus adductis et relictis conjugibus et liberis, coloni et mulieres“. Wie die Kreuzzüge die Lage der Bauern vielfach besserten, siehe bei Michael, Gesch. des deutschen Volkes, 3. Aufl. 1897, I, 42 ff. dazu Jahrbuch d. Görres-Gesellschaft 1898, XIX, 337.

[1]) HE. 105: „Francigenis occidentalibus facile persuaderi poterat sua rura relinquere, nam Gallias per annos aliquot nunc seditio civilis, nunc fames, nunc mortalitas nimis afflixerat, postremo plaga illa . . . (S. Antonii ignis; vgl. oben 24).

[2]) HE. 109: „Orientalibus autem Francis, Saxonibus et Thuringis, Bajovariis (110) et Alemannis haec buccina minime insonuit, propter illud maxime scisma, quod inter regnum et sacerdotium (111) a tempore Alexandri (II) papae usque hodie tam nos Romanos, quam Romanos nobis invisos et infestos jam, heu, confirmavit. Inde est, quod omnis pene populus Theutonicus in principio profectionis hujus causas ignorantes (112) per terram suam transeuntes tot legiones equitum, tot turmas peditum totque catervas ruricolarum, feminarum ac parvulorum, quasi inaudita stulticia delirantes subsannabant, utpote qui pro certis incerta captantes terram nativitatis vane relinquerent, terram repromissionis incertam certo discrimine appeterent, renunciarent facultatibus propriis, inhiarent alienis. Sed quamvis nostra gens caeteris multo sit insolentior, respectu tamen miserationis (113) divinae inclinatur tandem ad verbum ejusdem renunciationis furor Theutonicus a commeantium scilicet turbis rem ad integrum edoctus“.

[3]) Guibert 136 hatte mit einem Mainzer Archidiaconus 1107 eine Unterredung, der den französischen König wegen der freundlichen Aufnahme des Papstes Paschalis II. zu tadeln wagte und die französische Empfindlichkeit reizte („ut eos non modo Francos, sed irrisores Francones vocaverit“). Darauf erwiderte Guibert: „Si ita eos inertes arbitraris et marcidos, ut celeberrimum usque in Oceanum Indicum nomen foede gariendo detorqueas, dic mihi, ad quos papa Urbanus contra Turcos praesidia contracturus divertit! Nonne ad Francos? Hi nisi praeissent et barbariem undecunque confluentium gentium vivaci industria et impavidis viribus constrinxissent, Teutonicorum vestrorum, quorum ne nomen quidem ibi insonuit, auxilia nulla fuissent“ und: „Fateor vero et omnibus credibile est, huic tanto gentem istam Deum reservasse negotio, praesertim quum pro certo noverimus, quia, ex quo fidei signum, beato Remigio tradente, sumpserunt, nullius usquam perfidiae suscipere

er eine Pilgerfahrt dorthin wohl angetreten, aber sein Ziel wegen der Verfolgungen durch die Türken nicht erreicht [1]), er konnte aber davon dann aus eigener schmerzhafter Erfahrung reden, und ein solches energisches Zeugniss musste dem Papste werthvoll sein, auf die Menge aber unwiderstehlich wirken. Von Person klein und mager, mit gebräunten und faltigen Zügen, deren Eindruck durch einen langen, grauen Bart noch verstärkt wurde, trug er ein wollenes Unterkleid, darüber eine Kutte, aber weder Beinkleider, noch Schuhe; seine Erscheinung mag der der Propheten des Alten Bundes ähnlich gewesen sein. Er ass weder Brot, noch Fleisch, dafür zum Wein meist Fische und ritt von Ort zu Ort auf einem Esel, dem man wegen des immer mehr wachsenden Ansehens seines Herrn schliesslich die Haare ausgerupft haben soll, um sie als Reliquien aufzubewahren. Seine Rede war derb und lebhaft, verfehlte auf die Menge den Eindruck nie, ja es gelang ihm sogar, liederliche Weiber wieder zu einem ordentlichen Lebenswandel, Streitende zum Frieden zu führen, und durch die freigebige Vertheilung der reichen Spenden, welche er erhalten, an Arme und Nothleidende ward er ein Vater der Verlassenen [2]). Sein Ansehen wurde noch grösser dadurch, dass er einen vom Himmel gefallenen Brief vorwies, worin die Christenheit zur Befreiung des heiligen Landes aufgefordert und diese als nahe bevorstehend bezeichnet wurde [3]). So zog er im Winter 1095 zu 1096

---

[1]) So Anna Comnena (im Rec. grec. I) 4; Chronol. No 1 (wo als Jahr 1094—1095 angenommen wird); vgl. auch L'estoire im Rec. des auteurs occid. V, 623—624, wo Peters Pilgerfahrt wohl mit der des Erzbischofs Siegfried von Mainz verwechselt ist.

[2]) HP. 112—118, wo alle Quellen nachgewiesen und benutzt sind.

[3]) Annal. Rosenveld. in Mon. Germ. SS. XVII, 101 (Annal. Saxo ibid. VI, 728; Annal. Disibod. ibid. XV, 16; Annal. Magdab. ibid. XVI, 101; vgl. Helmoldi Chron. ibid. XXI, 33): „qua continebatur, universam de cunctis mundi partibus christianitatem Jherusalem armis instructam migrare debere indeque paganos propulsantem eam cum finibus suis in perpetuum possidere. Hocque de illo evangelii confirmabat testimonio, ubi Jhesus de destructione urbis illius sermonem faciens sic conclusit: Et Jherusalem, inquit, conculcabitur a gentibus, donec impleantur tempora nacionum" (vgl. hinten Excurs II; HP. 117, 304—305; Riant, Archives I, 110—111, No 45 und 714). Davon ist offenbar verschieden die (HE. 314—315) „epistola, quam Gabrielem archangelum se ex persona Salvatoris nostri ipsi ecclesiae et per illam omnibus ecclesiis missam ferunt attulisse, qua sicut nostri multos previcatoribus intentat minarum terrores, ita conversis solitas divinae clementiae non denegat consolationes". Davon ist wieder verschieden „der Himmelsbrief" (betreffend die Sonntagsheiligung), der in Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 84, Note 1 nachgewiesen ist (vgl. besonders Hippolyte Delahaye, Note sur la lègende de la lettre du Christ tombée du ciel im Bulletin de la classe des lettres de l'acad. royale Belgique 1899, No 2, 171—213 u. Revue Bénédictino 1899, 217, No 5), ebenso „der Himmelsbrief", dessen Verbreitung schon

umher[1]), und zwar begann er seine Thätigkeit zunächst in der Grafschaft Berry, die nördlich an die Auvergne gränzt[2]), dann zog er durch das Orléanais und nördlich auf Paris zu[3]); in Etampes schloss sich Gottfried Bourel mit 200 Mann an, in Poissy an der Seine Walter von Poissy mit seinen Neffen Walter Senzavoir, Wilhelm, Matthaeus und Simon, sowie andere französische Herren, so dass das Heer allmählich auf 15000 Mann anschwoll[4]), die aber zumeist Fussgänger und recht böse Gesellen waren[5]). Anfang April 1096[6]) kam Peter nach Trier, übergab den Juden ein Empfehlungsschreiben ihrer französischen Glaubensgenossen, worin sie riethen, dem „Prälaten Peter“ und seinen Begleitern reichlich Geld und Lebensmittel zu geben, um ungefährdet zu bleiben; am

---

Karl der Grosse ausdrücklich 789 verbot (Mühlbacher, Regesta Caroli No 292, § 77 u. 383b). Der letztere wird identisch sein mit der „Epistola Sancti Salvatoris, quam Leo papa transmisit Karolo regi, dicens, quod quicumque eam secum portaverit in die, qua eam viderit vel legerit, ferro non occidetur, nec comburetur, nec aqua submergetur, nec malus homo, nec diabolus, nec aliqua creatura ei nocere poterit illo die“ (aus Codex Lincoln A. I, 17 nachgewiesen in Halliwell, The Thornton Romances in Camden Society 1844, p. XXX, No 19 u. XL, No 25; vgl. Schmitz im Neuen Archiv XV, 602—603; und XXIII 762—763); es handelt sich also um einen „Schutzbrief“, wie die Kreuzfahrer solche auch bei sich trugen (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 526; vgl. Wuttke, Deutscher Volksaberglaube 163 f, 166 f, 170, 300). Der obige Schutzbrief ist auch erhalten in: Enchiridion Leonis papae serenissimo imperatori Carolo Magno in munus pretiosum datum nuperrime mendis omnibus purgatum, Roma 1620, 83—101: dort auch viele andere Gebete und Zauberformeln mit mystischen Figuren.

[1]) HP. 108.

[2]) Alb. I, c. 2; vgl. HP. 125—126; Chron. No 13, wonach Peter von Urban II. in Clermont selbst, oder an einem anderen Orte Frankreichs (vgl. sein Itinerar oben 22), zur Kreuzpredigt direct oder indirect veranlasst worden sein mag.

[3]) Wo am 11. Februar 1096 viele französische Herren in Gegenwart des in Piacenza und Clermont gebannten Königs Philipp wegen ihres Anschlusses an den Kreuzzug beriethen (Chronol. No 20).

[4]) Orderic. Vital. III, 477; HE. 50—52, 332. Als ersten Aufbruchstermin giebt Fulcher I, c. 6 den März an; vielleicht ist der 8. März das genauere Datum (Alb. I, c. 6; vgl. Wolff 35, 127; HP. 127, Note 2; Chronol. No 21 und 22).

[5]) HP. 109. Nach Wolff 128—129 hätte sich in Bray nördlich von Paris Raynald angeschlossen, in der Gegend von Lüttich Lambert le pauvre, ein Graf von Clermont (bei Verviers), der Sohn Kunos, des ersten Grafen von Montaigu (an d. Ourthe), des Schwagers Herzog Gottfrieds (Orderic. Vital. III, 555), also sei Peter über Amiens, Lüttich und Aachen nach Köln gezogen (so auch HP. 132—133), doch hält letzterer den Zug über Trier das Moselthal abwärts für auch annehmbar.

[6]) Nach Salomo bar Simeon in Quellen zur Gesch. d. Juden in Deutschland II, 131: am 10. April (vgl. Chron. No. 27; Aronius No 179 u. 180), es wird wohl c. 5. April anzunehmen sein.

12. April traf er in Köln ein [1]), wo er bis zum 19. April blieb und durch die Kreuzpredigt sein Heer auf das Doppelte verstärkte [2]).

Hier dauerte aber der Aufenthalt den thatendurstigen „stolzen Franzosen“ [3]) zu lange; um den 15. April brach Walter Senzavoir mit 15000 Mann, darunter im Ganzen nur 8 Ritter waren, auf [4]).

---

[1]) Orderic. Vital. III, 478; Chronol. No 29; der erste deutsche Pilger, der urkundlich erwähnt wird, ist der Kölner Kanonikus Frumold (Chron. No 16: 31. Dec. 1095).

[2]) Orderic. III, 478 nennt zwei deutsche Grafen: Bertoldus et Hildebertus und einen deutschen Bischof, die sich ihm hier anschlossen; der erstere wird dem Grafen Berthold von Neifen, der letztere dem Bischof Otto von Strassburg identisch sein (Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 19 und Annal. Argentin. in Mon. Germ. SS. XVII, 88). Die Zimmersche Chronik (ed. Barack I, 78 ff; vgl. besonders Hagenmeyer, Etude sur la chronique de Zimmern in Archives de l'Orient latin IIA, 17—89, davon 22—24) nennt als deutsche Theilnehmer am Kreuzzuge Peters (die aus dem ersten Kreuzzuge überhaupt siehe bei Röbricht, Die Deutschen im heil. Lande 9—21): die Bischöfe von Chur (vgl. Arch. 58—59) und Strassburg, Albrecht, Friedrich und Konrad von Zimmern, die Brüder des Herzogs Friedrich von Schwaben (fälschlich den Erzbischof Thiemo von Salzburg), den Herzog Walter von Teck (vgl. 74, 77—78: ob Walter von Ruck?), den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen (vgl. 78—79), die Grafen: Ekkehard von Scheiern, Heinrich von Schwarzenburg, Rudolf und Huldrich von Sarwerden, Thiemo von Eschenloh (vgl. 82), Heinrich von Helfenstein (vgl. 79—80), Adalbert von Kirchberg (vgl. 80), N. von Fanen, Berthold von Neifen (vgl. 79), die Freiherren: von Fridau (vgl. 82), Arnold von Busnang (vgl. 81), Rudolf von Brandis (vgl. 81), Albrecht von Stöffeln, N. von Ems (vgl. 81) und N. von Westerburg (vgl. 76). Ihr Zutritt zum Heere wird wohl erst in Schwaben erfolgt sein.

[3]) Orderic. Vital. III, 478. Die Hauptquelle für den Zug Peters und der Bauern bildet Albert von Aachen, dessen Glaubwürdigkeit trotz mancher Schwächen und Irrthümer im Grossen und Ganzen jetzt gesichert ist durch Krebs, Zur Kritik Alberts von Aachen, Münster 1881 (Dissert.), wonach Lib. I, c. 2—5 aus der Liedertradition, c. 6—22 aus einer vielleicht im Lager Peters entstandenen Chronik, c. 23—24 aus Nachrichten von Flüchtlingen des Gottschalkschen Haufens, c. 25—30 aus guten Nachrichten über Emichos Auftreten geflossen sind. B. v. Kugler hat diesen Ausführungen in der Histor. Zeitschrift XLIV, 30—32 (dort 33 wird über die Zahlentypik Alberts gehandelt; Genaueres darüber siehe bei Wolff 52—62), in den Forschungen zur deutschen Geschichte 1883, 449—480; vgl. KA. 8—10, ferner HP. 155—165 und Wolff, Die Bauernkreuzzüge, Tübingen 1891, 1—91 (dort sehr genaue Detailuntersuchungen) beigestimmt. Über den Zug Peters von Köln bis Nicomedien vgl. HP. 140—178, 330—344; Wolff 35—91, 143—152; über Walters Zug vgl. Wolff 130—143.

[4]) Chronol. No 29; Albert I, c. 6, wonach Walter am 8. März bereits den Boden Ungarns betreten haben soll; wenn dies Datum nicht etwa überhaupt den Termin seines Aufbruches bedeuten soll (vgl. oben 35, Note 4), würde es mit HP. 132, 137, HG. 110, Note 13 und Kugler in Forsch. 1883, 489, Note in 8. Mai zu ändern sein; Wolff und Chron. No 33 nehmen dagegen den 21. Mai 1096 an. Vgl. HG. 123, Note 64. Über den Zug Walters durch die Balkanhalbinsel wie der ihm folgenden Heerhaufen vgl. Matković, Putovanja

Er ging wohl am Rhein und Neckar aufwärts, von Ulm zunächst die Donau entlang und traf, nachdem der neue König Kalmani von Ungarn ihm freien Durchzug und Markt versprochen hatte[1]), am 20. Mai vor Oedenburg ein, marschirte dann direct südlich über Güns und Steinamanger westlich vom Plattensee, passirte bei Esseg die Drau, (c. 10. Juni), bei Semlin die Save[2]) und kam (c. 13. Juni) nach Belgrad, dessen Gouverneur Nikita damals grade in Nisch sich befand. Walter unterhandelte noch mit dessen Stellvertreter wegen des freien Marktes, der in Griechenland wie in Ungarn Staatsmonopol war[3]), als er die Nachricht erhielt, dass 16 seiner Genossen in Semlin überfallen und ausgeplündert worden seien, und um Hülfe angegangen wurde. Er lehnte sie ohne Weiteres ab, aber freien Markt erhielt er doch nicht bewilligt, so dass seine Leute in der Noth zu stehlen und rauben anfingen. Gegen 140 von ihnen flohen in eine Capelle, aber sie wurden von den Bulgaren sofort eingeschlossen, und 60 darin verbrannt, während die übrigen, zum Theil schwer verwundet, sich noch retten konnten. Ohne Rache zu nehmen, eilte Walter vorwärts, erreichte (c. 18. Juni) Nisch, wo er Nikita von seinem Unglück erzählte und ihn so zu rühren wusste, dass er nicht bloss offenen Markt fand, sondern sogar Waffen und Geld, für den weiteren Weg auch eine Escorte erhielt. Nach sehr beschwerlichem Marsche traf er in Sofia ein (c. 24. Juni), wo er freundlich aufgenommen wurde, dann (Ende Juni) in Philippopel, wo der ältere Walter starb[4]) und unter hohen Ehren auch Seitens der dortigen Geistlichkeit und der Behörden begraben wurde, da man an seiner Leiche das Zeichen des heiligen Kreuzes eingebrannt gefunden haben wollte[5]). Ungefähr 3 Tage später (c. 7. Juli) erreichte er Adrianopel, dessen Gouverneur Guz genannt wird, und endlich (c. 16. oder 20. Juli) auch Constantinopel, wo er im Nordwesten der Stadt, am Westufer des goldnen Hornes mit den Seinen lagerte und vom Kaiser die Erlaubniss erhielt, frei zu kaufen und die Ankunft des Kreuzheeres unter Peter abwarten zu dürfen.

Dies war bereits auf dem Marsche, als ihm drei andere Abtheilungen von Kreuzfahrern unter Fulcher von Orléans, dem

---

po balkanskom poluotoku za srednjega vieka in Abhandl. der Agramer Academie 1878, XLII, 73—100.

[1]) Orderic. Vital. IV, 479; Alb. I, c. 6.

[2]) Chronol. No 41.

[3]) Wolff 134; vgl. Albert I, c. 6, wonach die Einwohner „fraudem et exploratores terrae aestimantes“ sie nicht für Kreuzfahrer ansehen wollten, die doch erst im September und zwar von Westen her zu erwarten sein sollten.

[4]) C. 4. Juli (Chron No 52).

[5]) Orderic. Vital. III, 479—480; über Stigmatisirte vgl. auch oben 30.

Priester Gottschalk und dem Grafen Emicho von Leiningen in kurzen Zeitabständen, aber auf anderen Wegen folgten, deren Schicksale uns schon hier beschäftigen mögen, da wir sonst im blossen chronologischen Interesse die Erzählung des Zuges Peters und der Seinen zu oft unterbrechen müssten. Der erstere[1]), vielleicht von Peter selbst, als er das Orléanais durchzog, zum Anschluss an den Kreuzzug bestimmt, kam mit 12000 Mann nach Köln, von wo er 3 Tage nach dem Abzuge Peters, den er vielleicht noch hatte erreichen wollen, (c. 23. April) aufbrach. Er zog durch Sachsen zunächst nach Prag, wo er die dort ruhig lebende Judengemeinde ungestraft überfiel, da Herzog Bretislaw grade auf einem Kriegszuge gegen Polen abwesend und Erzbischof Kosmas zu schwach war, die Würger abzuwehren; die Juden wurden zur Taufe gezwungen, oder getödtet[2]). Von da ging der Marsch über Znaim, Wien, Pressburg zunächst nach Neutra am gleichnamigen Flusse, wo die Bande aus der Unterstadt die Einwohner verjagte und sich befestigte, um die Umgegend ungehindert brandschatzen zu können, aber die Ungarn[3]) sammelten sich in grossen Schaaren, trieben die Eindringlinge aus ihrer Stellung, nahmen viele gefangen, erschlugen, oder zerstreuten den Rest, so dass nur wenige. darunter Fulcher, entkamen, die Peters Spur fanden und glücklich verfolgten[4]).

---

[1]) Folcher (Folcmarus) war nach HE. 54 ein Priester, nach den Annal. Magdab. in Mon. Germ. SS. XVI, 179 „laicus prius inclusus"; Albert I, c. 22 nennt einen Folcher aus Orléans („vir nominatissimus in terra sua") und aus Chartres („princeps exercitus Petri"), der vor Nicaea gefallen sein soll. Hauptquelle seines Zuges ist HE. 54, 122—126, 131—132 (Note 54) u. 332; vgl. Wolff 92—96, 153—156. In Migne, Patrol. lat. CLXII, 176—177 ist ein Brief Ivos von Chartres an Paschalis II. erhalten, worin ein Hugo, „vicecomes Carnotensis" als Jerusalempilger erwähnt wird, in einem andern Briefe Ivos an P. (ibid. 144—145) wird ein aus Jerusalem glücklich heimgekehrter Pilger Raimbald genannt.

[2]) 30. u. 31. Mai nach dem Martyrol. in Quellen III, 151 (vgl. Chron. No 39). Ueber die Prager Judenverfolgung vgl. sonst Chron. Cosm. in Mon. Germ. SS. IX, 103; Annal. Prag. ibid. III, 120; Annal. Saxo ibid. VI, 729; Aronius No 202. Heinrich IV. erlaubte den zur Taufe Gezwungenen zu ihrem alten Glauben zurückzukehren, und dies geschah auch, aber als sie nach Polen und Ungarn auswandern wollten, wurden sie von Herzog Bretislaw unterwegs ausgeplündert (Aronius No 206). Im Sept. 1112 machte sich der Prager Erzbischof Herrmann auf dem Sterbebette Vorwürfe, dass er den Abfall der Juden vom Christenthum geduldet habe.

[3]) HE. 123: „seditione concitata" dh. wohl in Folge des Eingreifens eines königlichen Heeres (Aronius No 218).

[4]) HE. 123: „paucissimi, qui remanserant, adhuc testari solent, quod crucis signum super se celitus apparens ab imminente eos nece liberasset". Diese Zersprengung der Fulcherschen Schaaren ist nach Chron. No 49 Ende Juni erfolgt.

Der Führer eines anderen Haufens war der Priester Gottschalk [1]) aus den Rheinlanden, der reichlich mit Geld ausgerüstet, (c. 30. April) mit 15000 Mann [2]) von Mainz aufbrach, und nachdem er Ober- und Nieder-Österreich „nicht ohne Verlust“ [3]) durchzogen hatte, Anfang Juni vor Wieselburg erschien [4]), wo ihm freundliche Aufnahme und offener Markt bereitwillig gewährt wurden, aber während der kurzen Rast ergaben sich seine Leute wüster Völlerei [5]), stahlen und raubten Wein, Getreide und Lebensmittel, auch Schafe und Rinder, schlugen jeden Widerstand mit roher Gewalt nieder und sollen sogar auf offenem Markte einen jungen Ungarn gepfählt haben [6]). Kalmani befahl jetzt allgemeine Rüstung in seinem Lande und liess mit einem Heere die Störenfriede bei der auf einem Berge liegenden Benedictinerabtei St. Martinsberg, südöstlich von Raab, von wo aus sie die Umgegend brandschatzten [7]), einschliessen. Da jedoch die Pilger sich zu verzweifelter Gegenwehr rüsteten [8]), so wagte der Führer des ungarischen Heeres keinen Angriff, sondern begann zu unterhandeln; er verlangte unbedingte Ergebung und sofortige Niederlegung der Waffen, wodurch sie freien Abzug erlangen würden, während er im Falle der Weigerung mit Eröffnung der Feindseligkeiten drohte. Gottschalk rieth zur Ergebung und Herausgabe des vorhandenen Geldes, aber als im Widerspruch gegen eine hartnäckige Partei

---

[1]) HE. 124: „vero non verus, sed falsus Dei servus“; HE. 125: „ipseque mercenarius, non pastor“ (Joh. 10, 12). Ueber ihn handelt Albert I, c. 23—24 (dessen Glaubwürdigkeit Kugler in Forsch. 1883, 494—495 vertheidigt) und HE. 54, 124—125 (dessen Bericht Wolff 94—95 aber, weil auf die Fulchersche Expedition bezüglich, nicht gelten lassen will); sonst vgl. Wolff 96—100, 156—159.

[2]) HE. 54: „nonnulli“; unsere Zahl bei Albert I, c. 23 (vgl. HE. 131—132, Note 54).

[3]) HE. 124; vielleicht ist das am 23. Mai erfolgte Judenmassacre in Regensburg dieser Bande anzurechnen (Salomo 137; Martyrol. 151; Chron. No 34).

[4]) Albert I, c. 23: „non multo temporis intervallo post Petri transitum“.

[5]) Albert I, c. 23: „dum Bawari et Suevi, gens animosa, et ceteri fatui modum potandi excederent.“

[6]) Alb. l. c.: „pro vilissima contentione“.

[7]) Albert l. c: „in campo Belegravae secus oratorium S. Martini“ (vgl. Wolff 97—98; Kugler in Histor. Zeitschr. XLIV, 31). HE. 125: „ammiranda falsa religionis specie munitionem in arce quadam constituere et in ipsis locatis praesidiis per reliquum vulgus Pannonias circumcirca vastare coepit. Quo nimirum oppido ab indigenis sine dilatione capto turba multa trucidata atque captivata, grex reliquus dispersus . . . est. Über die unberechtigte Angabe ungarischer Chronisten, dass Kalmanis Vater Ladislaus der Heilige († 30. Juli 1095) zum Führer des Kreuzzuges ausersehen gewesen sei, vgl. HE. 101, Note 56.

[8]) Albert I, c. 24.

die Waffen der Meisten in das königliche Schloss nicht weit von der Abtei, das Geld für die Schatzkammer ausgeliefert war [1]), brachen die Ungarn ihr Wort und überfielen die fast Wehrlosen, so dass aus dem Gemetzel ausser Gottschalk nur wenige sich retteten [2]).

Im April führte Vicomte Wilhelm von Melun und Gâtinais [3]), durch seine Geburt dem französischen Hofe nahe stehend und dort sehr angesehen, der wegen der niederschmetternden Wucht seiner Hiebe „le charpentier“ hiess, eine Schaar von Bauern über Toul und Nancy in die Nähe von Speier, wo die Juden, obgleich von allen Ämtern ausgeschlossen, doch durch den Handel zu grossem Wohlstand gekommen waren, ein eigenes Quartier und eigene Gerichtsbarkeit seit 1084 besassen und durch ein Privileg Heinrichs IV. (19. Febr. 1091) in ihrem Besitz und Glauben gesichert waren. Schon Anfang December 1095 [4]) hatten französische Juden ihren Glaubensgenossen in den deutschen Rheinstädten von den grossen kriegerischen Rüstungen und den wilden Drohungen der Christen Kenntniss gegeben und gerathen, Gott um Beistand und Abwendung der Gefahr zu bitten. Aber die Christen sahen sie als ihre allernächsten Feinde an, die vor den Muslimen ausgerottet werden müssten, als die Mörder des Heilandes [5]) und

---

[1]) Albert I, c. 24: „pecuniam et cetera pretiosa in aerarium regis deputaverunt“.

[2]) HE. 125-126: „adeo, ut sicut hi pro vero affirmant, qui praesentes vix evaserunt, extinctis et occisis corporibus et sanguine tota planities Belgravae occuparetur et pauci ab hoc martyrio liberarentur“. Wolff 159 setzt (vgl. Invent. 117—118, No 52) dies Massacre c. 12. Juni, Hagenmeyer, Chronol. No 50 Juli 1096 an.

[3]) Die Hauptquelle über diesen Zug ist HE. 126—131 und Albert I, c. 26—30; sonst vgl. Wolff 101—107, 159-176. Die Hauptquelle über die Judenverfolgungen ist der Bericht des Salomo bar Simeon in Neubauer und Stern, Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland II, 1892 und das Martyrologium dort in Bd. III, 1898. Die ganze übrige Litteratur ist nachgewiesen in Aronius, Regesten d. Juden in Deutschland, Berlin 1877 ff. (vgl. No 176), in HE. 127—128, Note 30 und besonders in der Chronol. von No 25 an; sonst siehe auch Wolff 102—105.

[4]) Invent. 111—112, No 46—47; Aronius No 177; Chronol. No 12; Quellen III, 169—170, wonach die Mainzer Juden im Januar 1096 dankend darauf antworteten (vgl. Chron. No 17); hier wird (170) als ein gefährlicher Feind „Graf Diethmar“ genannt und erzählt, den Kreuzfahrern sei für den Mord an den Juden Absolution verheissen worden. Bei Aronius No 179 wird als Judenfeind auch „Diethmar“ genannt und erzählt, dass die Juden den Christen bereitwillig Lebensmittel verkauft hätten.

[5]) Aronius No 176 (wonach die Gesammtzahl der von den Christen erschlagenen Juden auf 2000—3000 angegeben wird): HE. 127 nennt „exsecrabilem Judaeorum plebem“, HE. 382: „Judaeorum reliquias utvere intestinos hostes ecclesiae“ und tadelt das Massacre nicht. Albert I, c. 26 sagt von den Christen: „asserentes, id esse (das Massacre) principium expeditionis suae et obsequii contra hostes fidei christianae, nescio si vel Dei

wollten sie nur geschont wissen, wenn sie sich taufen liessen. Und so brach denn eine entsetzliche Verfolgung über die Kinder Israels herein, fast genau zu der Zeit, wo sie die Erscheinung des Messias erwarteten [1]). Am 3. Mai begann das Gemetzel in Speier; 11 Juden, die sich nicht taufen lassen wollten [2]), wurden erschlagen, während Bischof Johannes die übrigen vor der Wuth der Angreifer rettete und deren einige sogar wegen ihres blutigen Bekehrungseifers grausam bestrafte. Aber schon am 18. Mai folgte ein neues Massacre der Juden in Worms, weil ein Jude einen Christen ersäuft haben sollte; auch die in das Haus des Bischofs Geflüchteten wurden getödtet (20. Mai) [3]).

Am 25. Mai erschien Graf Emicho von Leiningen [4]) an der Spitze von ungefähr 12000 Kreuzfahrern vor Mainz, dessen Thore

---

judicio aut aliquo animi errore". Sogar Gottfried soll im Frühling 1096 erklärt haben, er wolle das Blut Christi an den Juden rächen; Kalonymos, der Vorsteher der Judengemeinde in Mainz, hätte Heinrich IV. bewogen, die Kreuzfahrer zur Schonung der Juden zu bestimmen, und Gottfried, nachdem je 500 Silberlinge in Köln und Mainz ihm zugegangen seien, auch Schonung versprochen, aber sein Wort nicht gehalten (Salomo 87; Chron. No 24). Nach Salomo bar Simeon 83 (vgl. 154) galt den Juden die Verfolgung, die sie vergeblich durch Fasten abzuwenden suchten, als eine nachträgliche Strafe für ihre einstige Anbetung des goldenen Kalbes.

[1]) Salomo 81: „(1096) Damals, als wir Hülfe und Tröstung erwarteten nach der Verheissung des Jeremias (31, 6)"; vgl. auch den Brief in Byzant. Zeitschr. 1898, 83—90 und Jewish Quart. Rev. IX, 27—29. Derselbe Salomo 82 (vgl. 153) schildert das Kreuzheer so: „Sie hefteten ein verwerfliches Zeichen, ein Kreuz, an ihre Kleider, sowohl Mann wie Frau, alle, die sich bereit fanden, den Irrweg nach dem Grabe ihres Messias zu ziehen, so dass die Männer, Frauen und Kinder zahlreicher waren, als die Heuschrecken auf der Fläche des Erdbodens, und man von ihnen sagen konnte (Proverb. 30, 27): „keinen König haben die Heuschrecken".

[2]) Aronius No 183; Salomo 84 (vgl. dort auch 154, 166 und 171, wo Graf Emicho bereits als Würger in Speier genannt wird): „da sie sich nicht mit ihrem Schmutz (der Taufe) beschmutzen lassen wollten" (Chronol. No 30).

[3]) Bernold in Mon. Germ. SS. V, 465; Aronius No 184; Salomo 84—85 (vgl. 155, 156, 166, 172—176), Martyrol. 102—106; Chron. No 31—32. Als Zahl der Opfer wird bald 400, bald 800 angegeben. Salomo 90 erwähnt den Klageruf der geängstigten Juden: „Siehe Ewiger und schaue her! Mit wem verfuhrst Du jemals so? Ist nicht Israel, das verachtete und geplünderte Volk, der Antheil Deines Looses? Warum hast Du den Schild Deiner Würger erhoben, warum siegt ihre Macht ob?"

[4]) HE. 126: „Emicho, dudum tyrannica conversatione nimis infamis, tunc vero alter Saulus revelationibus, ut fatebatur, divinis in hujusmodi religionem advocatus" (vgl. HE. 126, Note 20) „vel sibimet usurpans ducatum" (HE. 127; Ann. Frising. in Mon. Germ. SS. XX, 249); Salomo bar Simeon 92 (vgl. 178): „er gab vor, ein Bote des Gekreuzigten sei zu ihm gekommen, habe an seinem Fleische ein Zeichen gemacht und ihm damit angezeigt, dass er, sobald er nach dem griechischen Italien gekommen wäre, selbst zu ihm kommen, mit der Krone der Regierung ihn schmücken und seine Feinde besiegen

verschlossen waren [1]), aber am 26. Mai erhielt er doch Einlass. Da die Juden beim Erzbischof Ruthard und beim Burggrafen Zuflucht gefunden hatten [2]), so belagerte Emicho Mittags das Palais des ersteren, der mit seinen Dienern sich durch die Flucht gerettet hatte, erstürmte es nach langem und energischem Widerstande und liess alle Juden, die sich nicht vorher selbst den Tod gegeben hatten, niederhauen [3]); dasselbe Schicksal widerfuhr den Juden im Palais des Burggrafen, dann stürmte die Menge in das Judenviertel selbst, zündete es an, so dass es mit einigen daran stossenden Strassen ein Raub der Flammen wurde. Nur wenige liessen sich taufen [4]), und mancher, dem die Taufe aufgezwungen worden war, nahm sich nachher das Leben, so der Vorsteher Mar Isaak ben David, der gleich nach der Taufe, um diese Sünde zu büssen, seine Familie schlachtete, in seinem Hause verbrannte und zuletzt sich und der Synagoge dasselbe Schicksal bereitete (29. Mai) [5]). Der Rabbi Kalonymos war dem Massacre des 27. Mai mit 53 Juden [6]) durch die Flucht in die Sacristei des Erzbischofs entgangen, wurde durch dessen Boten gegen Mitternacht herausgeholt und nach Rüdesheim gebracht, wo Ruthard ihn anfangs freundlich empfing, aber schliesslich zur Taufe zu bereden suchte, da er ihn sonst nicht retten könne. Kalonymos weigerte sich die Taufe anzunehmen, schlachtete selbst seinen Sohn, bedrohte dann den Erzbischof mit dem Messer und wurde mit seinen Glaubensgenossen erschlagen [7]). Auf die Nachricht von diesem Blutbade flohen die Juden von Köln

---

werde" (Vgl. Chron. No 35 u. 36); Albert I, c. 27: „vir nobilis et in hac regione potentissimus cum nimia Theutonicorum manu praestolabatur adventum peregrinorum de diversis locis via regia confluentium".

[1]) Salomo bar Simeon 90—91 erzählt, es sei zu einem Kampfe zwischen Juden und Christen am 24. Mai gekommen und dabei ein Christ gefallen, worauf die Menge nach Rache geschrieen hätte und die Juden betend in die Synagoge geeilt seien.

[2]) Salomo 92—93 (vgl. 178—180), wonach sie beiden 200 Mark Silber (auch Albert I, c. 27 sagt, dass die Juden dem Erzbischofe ihr Geld in Verwahrung gegeben hätten) schenkten, dem Grafen Emicho sogar 7 Pfund Gold, um Schutz und Schonung zu erlangen.

[3]) 1100 nach Salomo II, 94—100 (vgl. 180—186); Albert I, c. 27. Die Zahl der in Mainz erschlagenen Juden schwankt zwischen 550 und 1300 (Martyrol. 113—119; vgl. Aronius No 185—187, 205); von christlichen Quellen nennen 1014 die Annal. Wirzib. in Mon. Germ. SS. II, 246, Annal. Hildesh. ibid. III, 106, Chron. minor. Erph. ibid. XXIV, 191, 900 der Annal. Saxo ibid. VI, 729, 700 Alb. Aquens. I, c. 27.

[4]) Albert I, c. 27; Salomo 108—109, wonach die meisten Juden den Tod der Taufe vorzogen.

[5]) Salomo 104—107.

[6]) 60 nach Elieser bar Nathan 158.

[7]) Salomo 110—113.

(29. Mai) vielfach in die Häuser der christlichen Mitbürger, aber auch über sie kamen die Würger [1]); die Synagoge ward zerstört, die Thorarollen herausgerissen und auf die Strasse geworfen, alle, die sich nicht taufen lassen wollten, niedergemacht; nur wenige wurden durch den Bischof Hermann dadurch gerettet, dass er sie auf 7 Dörfer vertheilte. Dieselben entsetzlichen Greuel wiederholten sich (24. Juni), in Neuss [2]), Wevelinghofen (25. Juni) [3]), Eller (26. Juni) [4]), wo 300 Juden getödtet, nur 2 junge Leute und 2 Kinder geschont wurden, in Xanten (27. Juni) [5]), und Mörs (29. Juni) [6]). Eine andere Schaar von Kreuzfahrern hatte indessen die Juden in Rouen niedergemetzelt, war unterwegs durch Clarembald von Vendeuil [7]), Thomas de la Fère und Drogo von Nesle verstärkt über die Juden von Metz [8]) und Trier [9]) hergefallen, wo diese viele ihrer Glaubensgenossen erst tödteten und sich dann in die Mosel stürzten. So war in fast allen Städten, die jene christlichen Würgerbanden durchzogen hatten, das arme Judenvolk theils nahezu ausgerottet, oder verjagt, und erst Heinrich IV., der

---

[1]) Salomo 116—117; vgl. 159); Martyrol. 98, 109-113; Aronius No 188; Chronol No 37 und 38. In Köln soll übrigens schon im April ein Massacre gewesen sein (Aronius No 182), das sich am 8. und 14. Juli wiederholte (Martyrol. 133—134). Albert I, c. 26 erzählt, dass 200 Juden, die Nachts sich nach Neuss retten wollten, bald eingeholt und erschlagen wurden, und characterisirt die Christenschaar (c. 25) als eine gottlose Bande.

[2]) Salomo 117—118 (vgl. 160); Aronius No 190; Chron. No 43; nach Martyrol. 98, 133—134 auch 8. u. 14. Juli.

[3]) Salomo 118—121 (26. u. 27. Juni), wonach die Juden sich hier meist selbst den Tod gaben; unser Datum giebt das Martyrol. 134 (vgl. auch Chron. No 44).

[4]) Salomo 121—123 (vgl. 161—162); Martyrol. 138—140; Aronius No 191 und 193; Chron. No 45. Sonst wird statt Eller auch Altenahr genannt.

[5]) Salomo 123, 126, 127 (vgl. 162); Martyrol. 98, 138—139; Aronius No 195; Chron. No 46: 29. Juni—1. Juli.

[6]) Salomo 127—130 (vgl. 163—165); Aronius 196 (Chron. No 48). In Kerpen blieben die Juden verschont (Salomo 130; vgl. 165): Aronius No 194). Dass auch in Geldern gegen die Juden gewüthet wurde, zeigt Aronius No 197.

[7]) Er wird als Kreuzfahrer auch erwähnt in Hermanni liber in Mon. Germ. SS. XIV, 283.

[8]) Martyrol. 99, 140: Mai-Juli; vgl. Salomo 137; Aronius No 181; nach Chron. No 26 schon im Frühling. Hier wurden 28 Juden erschlagen, darunter Rabbi Samuel ben Cohen.

[9]) Salomo 131—137 (1. Juni), wonach der Erzbischof Egilbert wegen seines Eintretens für die Juden, durch die Christen selbst bedroht, schliesslich erklärte, er könne sie, wenn sie die Taufe nicht annähmen, nicht schützen (Martyrol. 99, 140—141; Aronius No 189; Chron. No 40; vgl. auch Wolff 167—168). Dass auch in Dortmund (Anfang Juli) und Magdeburg Massacres erfolgten, siehe in Martyrol. 99, 143; Aronius No 201.

im Frühjahr aus Italien nach Deutschland zurückkehrte, schaffte den Resten der Judengemeinden wieder Recht und Sicherheit [1]).

Nach diesen Massacres, die er allein, oder noch andere Banden den ganzen Juni hindurch verübten, zog Graf Emicho mit den Grafen von Salm, Viernenburg, Rötteln, Zweibrücken und dem Ritter von Bolanden wohl über Würzburg an die Donau, empfing unterwegs Verstärkungen durch den Grafen Hartmann von Dillingen und Kyburg [2]) und durch die versprengten Reste der Gottschalkschen Bande und traf mit ungefähr 30000 Mann [3]) vor Wieselburg ein [4]), das auf dem rechten Ufer der Wieselburger, oder kleinen Donau liegt, in die sich oberhalb, nicht weit von Ungarisch Altenburg die Leitha ergiesst. Da Emicho die Brücke und das Stadtthor geschlossen fand, so schickte er an den König Kalmani die Bitte um Einlass, und da sie nicht gewährt wurde, so erfolgte die Verwüstung der Felder und Ausplünderung der Umgegend. Dann begannen die Kreuzfahrer den Bau einer Brücke, den die Ungarn vergeblich zu hindern suchten; in den häufigen Ausfallsgefechten schwankte jedoch das Kriegsglück vielfach. Eines Tages früh hatten Thomas, Clarembald und Wilhelm von Melun mit einer auserlesenen Reiterschaar von über 300 Mann einen Hinterhalt genau an der Stelle gelegt, wo die Ungarn gewöhnlich den Fluss auf Schiffen zu überschreiten pflegten, und jagte die 700 ungarischen Reiter in die Flucht, deren Führer, einen Greis mit schneeweissem Haar, Wilhelm selbst erschlug; eine Menge Gefangene führten die Sieger in ihr Lager und verbrachten die Nacht unter betäubendem Jubel [5]). Die Ungarn wurden jedoch nicht muthlos, sondern machten den Belagerern durch hitzige Ausfälle

---

[1]) Er gestattete den zwangsweise Getauften zu ihrem alten Glauben zurückzukehren (Aronius No 203; Köhncke, Wigbert von Ravenna 110), während Clemens III. (Wigbert) dies untersagte (Jaffé-Löwenfeld No 5336; Aronius No 204), und trieb den arg compromittirten Erzbischof Ruthard ins Exil (Annal. Disibod. 16; Aronius No 205; Köhncke 111—112); Clemens (29. Juli 1099) beschuldigte ihn auch, einen aus der Speierschen Domkirche als Pfandstück erhaltenen goldenen Kelch und andere heilige Geräthe empfangen und den Empfang abgeleugnet zu haben (Jaffé-Löwenfeld No 5339; Aronius No 207). Im Jahre 1103 liess Heinrich IV. die Mainzer schwören, den Juden Duldung zu gewähren (Wolff 169), die im Jahre 1100 dorthin zurückgekehrt waren (Aronius No 209).

[2]) Hagenmeyer, Etude sur la chron. de Zimmern in Archives II A, 23, 74—77; Albert. II. c. 1.

[3]) HE. 131—132, Note 54. Alb. I, c. 28 lässt Emicho mit Clarembald und Thomas zusammen nach Ungarn aufbrechen und nennt das Herr „omnis illa intolerabilis societas virorum et mulierum“; derselbe giebt die Stärke des Heeres auf 200000 Mann an, darunter 3000 Ritter.

[4]) Wolff 144: c. 20. Juni.

[5]) Alb. I, c. 28.

viel zu schaffen, so dass diese schliesslich ermüdeten und da die Gegend gründlich ausgeplündert war, sogar anfingen Noth zu leiden. Als jedoch die Brücke fertig war, zog das Heer hinüber, schloss die Stadt ein und begann die regelrechte Beschiessung mit 2 Maschinen; da an zwei Stellen ziemlich weite Breschen gelegt waren, so erwartete man allgemein die Capitulation am folgenden Tage. Als diese jedoch nicht erfolgte, so stürmten die Kreuzfahrer, drangen auch wirklich in die Stadt, deren Bürger für den Fall der Flucht unter Führung des Königs nach Norden mehrere alte Übergänge und Brücken in Stand gesetzt hatten, und konnten nur mit Mühe den Eindringenden widerstehen, als diese plötzlich [1]), von einem panischen Schrecken überfallen, den fast sicheren Sieg aus der Hand gaben und in eiliger Flucht aus der Stadt stürzten. Die Ungarn setzten ihnen sofort nach, metzelten die Fliehenden massenhaft nieder, oder jagten sie in den Fluss, dessen Spiegel sich geröthet, ja sogar eine Zeitlang sich mit darauf schwimmenden Leichen ganz bedeckt haben soll [2]). Emicho, Thomas, Clarembald und Wilhelm entkamen auf schnellen Rossen, von denen sich einige später dem Heere des Hugo le Mainé anschlossen [3]), andere versteckten sich in die Sümpfe und Rohrdickichte [4]). Die Chronisten, die uns den Untergang dieser Bande berichten, erklären ihn als ein göttliches Strafgericht für den gottlosen Aberglauben, die Unzucht und den an den Juden verübten Mord [5]); ihre Führer wie die ihrer Vorgänger seien „falsche Propheten, falsche Brüder, Unkraut und Spreu im reinen Weizen“ gewesen, die Gott habe ausscheiden müssen [6]), und dies wurde mit besonderem Nachdruck

---

[1]) Alb. I, c. 29: „nescio, quo casu aut infortunio“; HE. 129—130, der die Kreuzfahrer im Ganzen 6 Wochen vor Wieselburg lagern lässt, giebt an, dass Streit unter den Heerführern darüber entstanden sei, „quis illorum sub nomine regis Pannoniarum potiretur terris“ und macht es so wahrscheinlich, dass dies der Grund des plötzlichen Rückzuges gewesen sei; er sieht zugleich aber in dieser plötzlichen Flucht den Finger Gottes, der sie nicht auf den Kriegspfad gegen Christen, sondern gegen die Muslimen gewiesen habe („miro Dei omnipotentis nutu“), da sie keinen göttlichen Eifer gezeigt („zelum Dei, sed non secundum scientiam Dei habentes“).

[2]) So Alb. I, c. 29 wohl übertreibend. Nach Salomo 141 wären Tausende von Kreuzfahrern unter der zusammenbrechenden Donaubrücke ertrunken.

[3]) Alb. I, c. 30.

[4]) Chron. No 64 setzt diese Katastrophe circa Mitte August an; dann wäre also Emicho erst circa 1. Juli vor Wieselburg angekommen.

[5]) Albert. I, c. 29. Emicho wurde später in einer Fehde erschlagen (Ekkehardi chron. in Mon. Germ. SS. VI, 253) und soll der Sage nach um 1123 als Geist um Worms gespukt und die Leute gebeten haben, durch Almosen und Gebete ihm Erlösung von den Höllenqualen zu verschaffen (Ekkeh. chron. 261; vgl. HE. 126, Note 20).

[6]) HE. 119, 132—133; vgl. Alb. I, c. 30.

geltend gemacht, weil nicht wenige in der Christenheit wie diese Züge, so auch jeden späteren Zug, schliesslich die ganze Kreuzzugsbewegung für thöricht und nutzlos erklärten [1]).

---

[1]) HE. 131: „totum hujus profectionis conatum vanum atque fribolum . . . interpretati sunt". Wie Ekkehard solche Kritiker auch sonst zu widerlegen sucht, siehe oben 29, Note 2.

III.

Der Zug Peters des Eremiten.

Nach einem Aufenthalt von 8 Tagen (12.—19. April 1096) war indessen Peter von Köln aufgebrochen, am Rhein und Neckar aufwärts gezogen und dem Laufe der Donau folgend [1]) nach der Gränze Ungarns gekommen, dessen König auf seinen Wunsch freien Durchzug und Markt bereitwillig gewährte. Er zog über Oedenburg direct südlich, wie Walter Senzavoir, über Güns, Steinamanger, westlich am Plattensee vorüber [2]) und traf circa 10 Tage nach ihm vor Semlin (Malavilla) ein [3]); unterwegs hatte sich der dem Massacre entronnene Fulcher von Orléans ihm angeschlossen [4]). Als Peter hier hörte, dass der ungarische Graf Guz mit dem griechischen Gouverneur Nikita von Belgrad sich verabredet habe, nicht nur die Pilger scharf zu beobachten, um etwaige Ausschreitungen zu hindern, oder zu ahnden, sondern sie direct anzugreifen, und zwar Guz den Nachtrab, Nikita die Vorhut, wies Peter diese Meldung als irrig und böswillig ab, da die Ungarn und Griechen doch auch Christen seien, bis man die Waffen und Ausrüstungsstücke der 16 Kampfgenossen Walters, die von den Ungarn überfallen und ausgeplündert worden waren, auf den Mauern der Stadt als Trophäen aufgestellt sah. Nun befahl Peter den Sturm. Die Ungarn wurden trotz ihrer Übermacht durch den dichten Pfeilregen der Angreifer von der Mauer getrieben, Gott-

[1]) Unterwegs werden sich wohl die schwäbischen Kreuzfahrer ihm angeschlossen und die Zurückbleibenden über die ganze wunderliche Heerfahrt ihr Staunen ausgedrückt haben (vgl. oben 31, Note 2). Sein Heer bestand aus c. 15000 Deutschen, nach Alb. I, c. 7: „ut arena maris innumerabilis", nach WT. (der sonst hauptsächlich den Albert ausschreibt) I, c. 19: 40000.

[2]) vgl. oben 37.

[3]) HP. 169 n. Chron. No 42: 20. Juni; Wolff 36: 24. Juni.

[4]) vgl. oben 38.

fried von Bourel [1]) aus Etampes und Raynald von Bray erstiegen zuerst die Mauer, denen andere von 3 Seiten folgten. Die Ungarn flüchteten durch das östliche Thor, aber nur wenigen gelang es dem Schwerte zu entrinnen und den Strom zu passiren, ein kleiner Theil von ihnen nahm auf dem hohen Uferrande im ONO. der Stadt Stellung, um neuen Widerstand zu versuchen, aber auch sie wurden theils erschlagen, theils in den Strom gejagt, so dass die Ungarn von ihren 7000 Mann 4000 verloren, während der Verlust Peters sich nur auf 100 Mann belaufen haben soll [2]). Nach 5tägigem Aufenthalt in der Stadt [3]), wo man viel Überfluss an Lebensmitteln, auch Schafe und Pferde fand, während Nikita durch Boten und die stromabwärts schwimmenden Leichen von dem Siege Peters erfuhr, so dass er für Belgrad fürchtend nach Nisch, die Einwohnerschaft in ihrer Angst in die benachbarten Wälder floh, erhielt Peter am 6. Tage aus dem Belgrad gegenüber liegenden zumeist von Franken bewohnten Dorfe Mangjelos [4]) die Meldung, Kalmani sei mit einer grossen Streitmacht im Anmarsche; eiliger Abzug von Semlin sei daher dringend geboten. Da jedoch die vorhandenen 150 Fahrzeuge nicht ausreichten, um das Heer mit Einem Male über die Save zu setzen, so wurden eilends Flösse hergestellt, von denen jedoch einige sanken, oder wegen der schlechten Steuerung stromabwärts getrieben wurden; die darauf fahrenden Pilger wurden von Uferbewohnern, den Petschenegen, verfolgt und grösstentheils getödtet [5]). Sofort schickte Peter ihnen einige Boote nach, liess die feindlichen Schiffe angreifen und mit der Bemannung in die Tiefe senken, die Gefangenen aber alle

---

[1]) Alb. I, c. 7: „magister et signifer CC peditum“.

[2]) Alb. I, c. 7; Wolff 43—44, 63. Salomo 139 erzählt, die Kreuzfahrer wären unter Führung eines französischen Mönches in eine grosse Stadt in Ungarn gekommen; ein Pilger sei beim Verkauf von einem Paar Strümpfe mit einem Ungarn in Streit gerathen, und nun hätten die Kreuzfahrer die Stadt ausgemordet und ausgeplündert, dann hätten sie die Donau erreicht, ein daran liegendes Dorf zerstört, um aus dem Gebälk eine Brücke zu bauen, und seien dann weiter gezogen. Unterwegs vor einer grossen Stadt habe Peter umsonst um Brot gebeten, aus Rache dafür (140) sie dann zerstört, aber sein Heer sei dann durch den König von Ungarn aufgerieben worden.

[3]) Chron. No 42: 26. Juni; Wolff 36: 29. Juni.

[4]) „Villa advenarum Francorum“ (Albert I, c. 8; vgl. II, c. 6); vgl. Jireček 76. Wolff 43 u. 132 hingegen sucht Francavilla am linken Ufer der Save bei Mitrovitz; vgl. Krebs 18. Über die fränkischen Colonien in Ungarn und Transsylvanien siehe Bochgrave in Mém. couronnés de l'acad. de Bruxelles. 1871, XXXVI.

[5]) Alb. I, c. 8: 7 Kreuzfahrerboote, 7 Boote der Feinde (offenbar typische Zahlen). Wenn Albert II. c. 7 erzählt, Belgrad sei von Peter ausgeplündert worden, so ist dies natürlich ein Irrthum. Jireček 84—85 sagt: Das Belgrader Museum bewahrt manches Andenken an die Kreuzfahrer, darunter einen Ring mit provençalischem Spruch“.

niederhauen. Durch den Bulgarenwald[1]) zog er 7—8 Tage nach Nisch, überschritt hier die steinerne Nischawabrücke und lagerte südlich vor der Stadt[2]). Eine Gesandtschaft an Nikita hatte den Erfolg, dass ihm der Einkauf von Lebensmitteln ohne Weiteres gestattet wurde, und als die geforderten Geiseln Walter von Breteuil (Oise) und Gottfried Bourel aus Etampes erst gestellt waren, schwand auch der letzte Schimmer von Misstrauen bei den Bulgaren, die nun einen reichen Markt eröffneten und sogar ärmere Pilger durch freundliche Gaben unterstützten[3]). Als am folgenden Tage schon die Geiseln wieder zurückgegeben waren und Peter bereits sich in vollem Marsche befand, steckten deutsche Nachzügler[4]) wegen eines Streites, den sie Tags vorher mit einem Bulgaren gehabt hatten wegen angeblich betrügerischen Handels, einige Schiffsmühlen und Häuser in Brand. Nikita eilte mit einer starken Mannschaft den Peterschen nach, erbeutete ohne Widerstand den ganzen langsam sich fortbewegenden Tross, schlug die Männer todt und nahm Weiber und Kinder mit sich in die Gefangenschaft[5]). Peter war bereits eine Meile vorausmarschirt, als Lambert le Pauvre diesen Überfall meldete. In dem eiligst berufenen Kriegsrathe wurde beschlossen, damit man durch gütliche Beilegung wieder in den Besitz des Trosses gelange, dass das ganze Heer den alten Weg wieder zurückkehren sollte, aber als dies geschehen war, hatte sich Nikita bereits hinter die schützenden Mauern von Nisch zurückgezogen. Während nun weiter berathen wurde, was eigentlich jetzt zu thun sei, ging ein Schwarm[6]) unbändiger Gesellen, trotz aller Abmahnungen und Drohungen, über die Nischawabrücke, oder durch den Fluss watend zum Angriff vor. Mit Mühe hielt Peter das Gros zurück und in Gehorsam, aber nun brachen die Bulgaren durch das südliche und östliche Thor aus und jagten die nicht unterstützten Angreifer über die Brücke zurück, oder in den Fluss[7]). Jetzt waren aber Peter und seine Getreuen nicht mehr zu halten; sie drangen vor, diese Niederlage zu rächen, aber die Bulgaren leisteten einen zähen Widerstand und warfen auch die neuen Angreifer zurück. Beschämt suchte

---

[1]) Jireček 86—97.

[2]) HP. 169 u. Chron. No 51: 3.—4. Juli; Wolff 36, 147: 5.—6. Juli; vgl. auch Jireček 88 89.

[3]) Alb. I, c. 9; die Glaubhaftigkeit dieses Berichtes vertheidigt Kugler in Forsch. 1883, 490.

[4]) Alb. I, c. 9: 100.

[5]) Alb. I, c. 10.

[6]) Alb. I, c. 11: „mille insensati homines“ (denen bald 1000 andere folgten).

[7]) Alb. I, c. 11: 500 (Variante: 20) ertranken, „alii in latere pontis ccc ad vada incognita fugam inierunt“.

jetzt Peter, was er mit Waffengewalt nicht hatte erreichen können, auf dem Wege von Unterhandlungen zu erlangen; durch einen Bulgaren, der mit ihm nach Jerusalem zu ziehen versprochen hatte, knüpfte er mit Nikita an und erhielt von ihm einen Waffenstillstand bewilligt [1]). Nikita gab die erbeuteten Wagen zurück, die die Kreuzfahrer sofort wieder ausbesserten, um mit ihnen weiter zu ziehen, während Peter, Fulcher und Raynald sie zurückzuhalten suchten, da der Frieden in aller Form noch nicht geschlossen, auch noch keine Genugthuung den Bulgaren gegeben war, aber vergeblich [2]). In Folge dessen eilte Nikita mit seinem Heere den Abziehenden, denen Peter widerwillig sich hatte anschliessen müssen, eine Meile weit nach, richtete unter ihnen ein grosses Blutbad an, machte viele Gefangene und grosse Beute; sogar die Geldkarren Peters fielen in seine Hände, deren Inhalt der Stadtkasse überwiesen wurde, während die übrige Beute zur gleichen Vertheilung kam. Das ganze Heer löste sich nach allen Seiten in wilder Flucht auf „wie die Schafe vor den Wölfen“; Peter, Raynald de Bray, Walter, der Sohn Walrams von Breteuil, Gottfried Bourel und Fulcher retteten sich mit 500 Mann [3]) auf die Höhe von Kunowitza, des ersten Passes zwischen Nisch und Sofia [4]). Peter sammelte durch Hornsignale die Versprengten, so dass er im Laufe des Tages schliesslich 7000 Mann wieder unter seinem Befehle vereinigte [5]). Am folgenden Tage kam er nach dem verlassenen Mokro, wo während des dreitägigen Aufenthaltes wieder neue Schaaren von Versprengten sich einfanden, aber da die ganze Bagage — 2000 Wagen — verloren war, Lebensmittel nirgends zum Verkauf ausgeboten wurden, so mussten die Leute Peters die noch nicht reifen Ährenfelder plündern und die Körner durch Trocknen an der Sonne geniessbar machen. Endlich kamen noch mehr Versprengte zusammen, so dass Peter wieder 30000 Mann hatte [5]).

Am 12. Juli kam er nach Sofia [7]) und empfing Gesandte des Kaisers, die auf Grund der Beschwerde Nikitas ihm jeden länger

---

[1]) Alb. I, c. 11.
[2]) Alb. I, c. 12.
[3]) Alb. I, c. 12: „nec enim de XL militibus plures remansisse visi sunt“; von den Bulgaren soll nur Ein Mann gefallen sein.
[4]) Jireček 89; vgl. Wolff 150.
[5]) Wolff 36, 150: 6. Juli; Chron. No 51: c. 4. Juli; vgl. Jireček 90.
[6]) Albert. I, c. 12, wonach im Ganzen 10000 todt waren, oder vermisst wurden.
[7]) Alb. I, c. 18; die Bedenken Kuglers (Forsch. 1883, 490) und Hagenmeyers (HP. 164) gegen die Zuverlässigkeit dieser Nachricht, da der Zeitraum zwischen der Niederlage vor Nisch und dem Eintreffen der griechischen Gesandten zu kurz sei, hat Wolff 64—65 zerstreut. Der Aufenthalt Peters in Sofia dauerte vom 12.—14. Juli (Chronol. No 54; vgl. Wolff 36).

als drei Tage dauernden Aufenthalt in einer griechischen Stadt verboten, aber ungehinderten Durchzug und billigen Markt versprachen; die gegen Nikita begangene Gewaltthätigkeit und Untreue verzieh der Kaiser, da Peter und die Seinen von Nikita selbst schon genug gestraft worden seien. Sechs Tage später traf Peter in Philippopel ein [1]), wo Walter von Poissy ungefähr 14 Tage vorher gestorben war, und wurde von den Bürgern reichlich mit Geld, Maulthieren und Pferden beschenkt, als er erst, wie ein zweiter Odysseus, in ihrem Kreise seine wunderbare und beschwerdevolle Fahrt erzählt hatte. Am 19. Juli brach er nach Adrianopel auf [2]), wo er 2 Tage lagerte und eine neue Gesandtschaft des Kaisers empfing, durch die er in wohl berechneter Schmeichelei aufgefordert wurde, seinen Marsch thunlichst zu beschleunigen, da er vor Verlangen brenne, ihm ins Auge zu schauen. Am 1. August [3]) langte Peter vor den Mauern Constantinopels an, wo er viele Italiener [4]) sowie den Rest der Schaaren Walters traf, die sich ihm nun anschlossen; ihnen allen wurde bereitwillig freier Markt gewährt [5]). Schon am folgenden Tage (2. August) [6]) ward Peter mit Fulcher zum Kaiser befohlen; er grüsste ihn im Namen Jesu Christi, erzählte von seinem langen, gefahrvollen Marsch und, dass viele Tausende unter den mächtigsten Herren Deutschlands ihm folgen würden. Auf die Frage des Kaisers, welchen Wunsch er ihm erfüllen möchte, bat er für die Seinen um reichlich Lebensmittel und Geld, worauf Alexius 200 Goldbyzantiner und einen Scheffel Kupfermünzen, sogenannte Tartaronen [7]), auszutheilen befahl.

So war denn vor Constantinopel das vom Papste erbetene und geschickte Hülfsheer versammelt, stark [8]) und muthig genug, aber ohne Disciplin, so dass der Kaiser, der nicht nur die Bändigung der Seldschuken, sondern auch die Wiedereroberung aller einst zum griechischen Reiche gehörigen Länder plante, bald das Ver-

---

[1]) Alb. I, c. 14; Chron. No 55: 17. Juli.

[2]) Alb. I, c. 14; Chronol. No 58, wonach Peter c. 24.—25. Juli in Adrianopel blieb und c. 26. Juli von da seinen Marsch nach Constantinopel antrat.

[3]) HG. 110; Chron. No 59.

[4]) HG. 110—111: „Lombardos et Longobardos“ dh. aus Nord- und Süd-Italien, c. 10000 (HE. 131—132, Note 54), die vor Walter dorthin gezogen waren, da Constantinopel Sammelpunkt der christlichen Heere sein sollte (vgl. HG. 110. Note 13). Wolff 71, 76—77 erklärt die „Lombardos et Longobardos“ eben für Walters Leute und bestreitet, dass damals schon Italiener in Constantinopel eingetroffen seien.

[5]) Alb. I, c. 14.

[6]) Chron. No 60; den Bericht über Peters Audienz giebt nur Alb. I, c. 15.

[7]) Über diese Münze vgl. HP. 174—175, Note 4.

[8]) Nach Anna 7:80000 Reiter und 100000 Fussgänger, offenbar eine viel zu hohe Zahl. Das Heer wird höchstens gegen 30000 Mann betragen haben.

trauen verloren haben wird. Anfangs befahl er den Kreuzfahrern, nicht eher das kleinasiatische Ufer zu betreten, bis das Hauptheer eingetroffen sein würde, aber da sie in der Umgegend der Stadt wie in Feindesland sengten und brannten, selbst die Bleidächer der Kirchen und Paläste abdeckten und die Platten verkauften [1]), hielt er es für gerathen, die gefährlichen Bundesgenossen auf das kleinasiatische Ufer abzuschieben, freilich mit dem dringenden Rath, keine kriegerischen Unternehmungen zu wagen [2]). Am 6. und 7. August stach die Flotte in See [3]) und landete auf dem kleinasiatischen Ufer, wo die Kreuzfahrer plünderten und raubten [4]), bis sie Nicomedien (Ismid) erreichten, das von den Einwohnern verlassen war [5]). Von hier ging der Marsch am gleichnamigen Golfe entlang nach Helenopolis-Civitot [6]), wo sie ein Lager aufschlugen [7]) und durch kaiserliche Schiffe reichlich mit allerlei Lebensmittel versehen wurden [8]), so dass bald Überfluss herrschte

---

[1]) HG. 113 (so auch die Copisten der Gesta wie Robert und Guibert); Wolff 67—70, 83 erklärt dies sowie die Meldung von einer zwangsweisen Überfahrt für unhistorisch, weil aus griechischer Quelle geflossen.

[2]) HG. 114. Nach Anna 7 fuhren die Kreuzfahrer trotz der Abmahnung des Kaisers ab, doch will wahrscheinlich Anna nur durch diese Behauptung ihren Vater gegen die Beschuldigung schützen, dass er ihren Untergang eigentlich veranlasst habe. Trotzdem ist er ihr nicht entgangen, da die Kreuzfahrer vielfach ihn als Verräther bezeichneten (HE. 237: „omnes eum maledicebant et anathemizabant, omnes illum linguae non imperatorem, sed traditorem appellabant"; vgl. Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 35—36, während er in einem Briefe an den Abt Oderisius von Monte Cassino (Riant, Epistola ... spuria 44; Invent. 169—171, No 101) schreibt, er habe gegen die Kreuzfahrer nicht bloss wie ein Freund und Verwandter, sondern wie ein Vater gehandelt.

[3]) Chron. No 61; über die Schicksale Peters und seines Heeres vgl. HP. 178—205 u. Excurs IV, 334—353; Wolff 177—183. Über den Werth der von Anna darüber gegebenen Nachrichten vgl. HP. 303—314 (Excurs I) u. Wolff 85—90 (der sie für unbrauchbar erklärt).

[4]) HG. 114: „non cessabant agere omnia mala comburentes et devastantes domos et ecclesias"; vgl. HP. 185—186; Hagenmeyer, Etude in Archives II, 27.

[5]) HG. 115; Epistola Stephani I im Rec. III, 886; in HEp. No IV. Wolff 70 bezweifelt die Richtigkeit dieser Meldung, weil Albert I, c. 15 davon schweigt. Die Ankunft in Nicomedien wird c. 10. August anzusetzen sein (Chron. No 62; Wolff 38, 178—179 nimmt c. 9. August an).

[6]) Anna 7: Helenopolis; Albert I, c. 15: Civitot (andere Namensformen und Quellen bei HG. 123, Note 65); vgl. HP. 179—184; HEp. No IV, Note 18; Ramsay The historic. geography of Asia Minor 186—188, 201, 208. Der Name Civitot ist entstanden aus dem griechischen Worte Κιβωτός „Lade, Ankerplatz"; so hiess nämlich der wegen der umliegenden Sümpfe in der Nähe von Drepana (von Constantin dem Grossen Helenopolis genannt, das heutige Hersek) später erbaute neue Hafenplatz (Tomaczek in Wiener phil. histor. Sitzungsber. 1891, cxxiv, No VIII, 9).

[7]) Chron. No 63: c. 11. August.

[8]) Albert I, c. 15: „vendentes omnia peregrinis in aequitate et mensura"; doch irrt Albert, wenn er behauptet, dass die Kreuzfahrer hier 2 Monate

und Übermuth einzukehren begann; wie hätten auch die unruhigen Massen das Stillsitzen vertragen können! [1]) Trotz aller Warnungen Peters unternahm daher um die Mitte des September eine Schaar Pilger [2]) einen Streifzug in der Richtung auf Nicaea [3]), das seit 1078 durch Soliman I. von Iconium erobert, aber in den mit Alexius vereinbarten Frieden mit eingeschlossen war, drangen unter furchtbaren Verwüstungen und Gräueln vor [4]), schlugen die ihnen von Nicaea entgegenrückenden Feinde siegreich zurück und brachten reiche Beute, besonders Vieh [5]), ins Lager, wo sie es verzehrten, oder verkauften [6]). Aus Neid [7]), oder wegen der ungemessenen Prahlerei der glücklichen Sieger [8]) wählte eine Schaar von Deutschen und Lombarden sich einen gewissen Raynald zum Führer [9]) und drang auf ungemein schwierigem Wege [10]) bis

---

ruhig gelegen hätten, es kann nur die Dauer ihres Aufenthalts auf dem kleinasiatischen Ufer überhaupt gemeint sein (Wolff 39—40; vgl. HP. 185—186).

[1]) Alb. I, c. 16: „lascivi et effrenes facti pro otio et inestimabili copia ciborum".

[2]) Die Gesten berichten von diesem Zuge nichts. Nach Anna 7 waren es 10000 Normannen, nach Albert I, c. 16: c. 7000 (darunter 300 Ritter) „Romani Francigeni", also Franzosen: HP. 186 nimmt die 2. Hälfte des Septembers, Wolff 179: c. 9. September an. Dies geschah gegen den Willen Peters (Alb. I, c. 16).

[3]) Nicaea war von Civitot c. 37 Kilometer entfernt (Wolff 39).

[4]) So nur Anna 7.

[5]) Albert I, c. 16: „greges Graecorum Turcis famulantium"; nach Alb. I, c. 17: 700 Ochsen, ausserdem Kleinvieh.

[6]) Albert I, c. 16: „Graecis et nautis imperatoris subditis".

[7]) Anna 8; Albert I, c. 16: 3000 Deutsche, 200 Ritter und viele Lombarden (vgl. Zimm. Chron. I, 84); der Aufbruch erfolgte c. 25. Sept. (Wolff 180), oder c. 20. Sept. (Chron. No 73).

[8]) HG. 115—116 (wonach diese Trennung schon in Nicomedien erfolgte): „quia Franci tumebant superbia"; milder der Copist Baldricus 18: „Franci siquidem ferociores et intolerabiliores erant et ob id ad omne malum promptiores" (vgl. HP. 347). Wolff 71—73 bezweifelt die Richtigkeit dieser Angabe und (78—85) überhaupt die Zuverlässigkeit des Gestenberichtes über diesen Zug. Über die feindselige Spannung zwischen Deutschen und Franzosen auf den Kreuzzügen vgl. Röhricht, Beiträge II, 99 Note 54 (vgl. Germania XVIII, 456; XXI, 399; XXV, 88—90; XXVI, 508) u. Gesch. d. Königr. Jerusalem 532, 533, 669, 672.

[9]) HG. 116; Alb. I, c. 16, wonach es ein Deutscher war; sonst kennen wir nur noch einen gewissen Raynald von Bray (Franzose); vgl. HP. 187, Note 3; HG. 116, Note 33.

[10]) Wolff 72—73 erwähnt 4 Strassen von Nicomedien nach Nicaea: 1. durch das Drakonthal c. 100 Kilom., 3 Tagemärsche in der Richtung SSO., 2. über Usun Tschair Dagh von derselben Richtung und fast derselben Länge, 3. über Usun Tschair Dagh in der Richtung SSW., 68 Kilom., 2 Tagemärsche, 4. an den Sabandscha See im Sangarios-Thal mit Umgehung des Gök Dagh, 130 Kilom., oder 4 Tagemärsche in der Richtung OSO. Der erste Weg ist nach Prokesch III, 238 von HP. 104, Note 1 und Wolff 181—182 genau be-

über Nicaea hinaus zu dem Castell Xerigordon [1]), welches von Griechen und Türken bewohnt, aber von der seldschukischen Besatzung verlassen war [2]), so dass sie es ohne grosse Mühe besetzen und sich der reichen Vorräthe an Lebensmitteln und Wein erfreuen konnten [3]); daher beschlossen sie bis zum Eintreffen des Ritterheeres hier zu bleiben [4]). Als sie jedoch hörten, dass ein feindliches Heer im Anzuge sei, legte ihr Führer Raynald vor der Festung, wo eine Cisterne und eine Quelle sich befanden, den Anrückenden einen Hinterhalt, aber er ward von der Übermacht in das Castell zurückgedrängt und dies sofort von allen Seiten eingeschlossen (29. September) [5]). Ein Sturm scheiterte zwar an der Tapferkeit der Vertheidiger, aber nun begannen für die Christen entsetzliche Tage [6]). Da ihnen das Trinkwasser fehlte, suchten sie ihren Durst dadurch zu stillen, dass sie Pferden, Eseln und anderen Thieren die Adern öffneten und ihr Blut tranken. Andere tauchten Gürtel und Lappen in Kloaken, um die Feuchtigkeit daraus zu saugen, andere tranken ihren eigenen Urin, oder legten feuchte Erde auf die Brust, um etwas Kühlung und Erfrischung zu empfangen, während die Geistlichen ihren Muth zu stärken suchten durch den Hinweis auf das Wort Christi (Matth. 10, 28): „Fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können“ [7])! Die Noth dauerte im Ganzen 8 Tage und erreichte ihren höchsten Punkt (7. October) [8]), als die Belagerer nach einem

schrieben, wonach er, fast immer durch Felsen eingeengt, 19mal den Drakonfluss (Kirk geschid) überschreitet; vgl. Tomaczek 82 -83.

[1]) Anna 8 (Ξερίγορδον); Alb. I, c. 16 (3 Meilen von Nicaea); HG. 117 (vgl. Note 37: „per IV dies ultra Nicaeam“, was Wolff 45 so erklärt wissen möchte: nach 4tägigem Marsche erreichten sie die über Nicaea hinausliegende Festung X). Tomaczek 82 sucht es dicht bei der Quelle des Kirk geschid im heutigen Kizderbend, 6 Stunden von Hersek, 5 von Nicaea, Wolff 47 dicht bei Deréköi, c. 5 Kil. östl. von Nicaea, nördlich von der Strasse: Nicaea—Schwarzes Meer und Nicaea—Dorylaeum, von der Goltz, Anatol. Ausflüge 1896, 406—408 und ihm beistimmend von Diest, Von Tilsit bis Angora in Petermanns Mittheilungen, Ergänzungsheft No CXXV, 1898, 10 in dem c. 13 Kil. östl. von Nicaea liegenden Karadin (ob aus Xerigordon entstanden?); letzterer giebt auch 3 gute Karten für die Kreuzfahrerroute.

[2]) HG. 117, wonach es ohne Angriff sich ergab, nach Chron. No. 74: c. 24. September.

[3]) Albert I, c. 16 sagt, die Einwohner hätten sich energisch gewehrt, seien aber bald bezwungen worden, worauf die Christen die Türken meist erschlagen, die Griechen aber geschont hätten.

[4]) Unter Elchanes (Anna 8), unter Soliman selbst (Alb. I, c. 17) mit 15000 Mann; 2 Tage nach der Eroberung der Festung habe er die Nachricht davon bekommen, also c. 22. September.

[5]) Alb. I, c. 17; HG. 118; Chron. No 76.

[6]) Die folgende Schilderung geben nur die Gesten (HG. 119—120).

[7]) Baldricus 19 hat hier eine fingirte Rede.

[8]) HG. 121 (Chron. No 79), wonach der Anführer Raynald mit vielen Christen zu den Feinden überging, was weder Alb. I, c. 17, noch Anna 8

neuen vergeblichen Sturme das Thor des Castells in Brand steckten, so dass es mit den daran stossenden Gebäuden ein Raub der Flammen wurde; viele der Vertheidiger kamen darin um, die übrigen suchten sich durch einen Sprung von der Mauer ins Freie zu retten, wurden aber sofort, oder später, wenn sie nicht den Glauben verläugnen wollten, qualvoll getödtet, gegen 200 gefangen und in die Sclaverei nach Haleb, oder Antiochien verkauft[1]).

Die Nachricht von diesem Massacre wirkte im Lager zu Helenopolis-Civitot wie ein Donnerschlag (6. October)[2]). Da Peter, weil er über die Seinen die Herrschaft vollständig verloren hatte[3]), oder um die ins Stocken gerathene Verpflegung der Kreuzfahrer wieder in Fluss zu bringen[4]), nach Constantinopel zu Alexius gegangen war, so beriethen die Führer allein, was zu thun sei (9. Octob.), und es wurde, trotz des Widerspruches Walters Senzavoir, Hugos von Tübingen und Walters von Teck[5]), der Vormarsch beschlossen, gleichzeitig an Peter ein Bote geschickt, der zur Rückkehr mahnte. Als dieser (17. Octob.) nicht kam, Elchanes aber zu gleicher Zeit kleine Schaaren von fouragirenden Christen überfiel[6]), so erhob sich allgemeiner Tumult. Die Fusssoldaten forderten Raynald von Bray, Walter Senzavoir, Walter von Breteuil und Fulcher von Orléans[7]) zornig zum Rachezuge auf, und da diese Peters Rückkehr durchaus abwarten wollten, schleuderte Gottfried Bourel ihnen den Vorwurf der Feigheit ins Gesicht und brachte so jeden weiteren Widerspruch zum Verstummen. Am

---

berichten; vgl. auch Wolff 74—75. Vielleicht liegt der Versuch eines verzweifelten Ausfalles vor, der missglückte, und als versuchter Verrath aufgefasst wurde.

[1]) Alb. I, c. 17. Nach HG. 122 wurden viele der Gefangenen als Zielscheibe für die Geschosse hingestellt; nach Fulco 894 hätten die Belagerer den Christen angeboten, sie nach Jerusalem zu geleiten, wenn sie sich ergäben, und, als dies geschehen, in ein benachbartes Thal, welches sie Jerusalem nannten, geführt und dort getödtet.

[2]) Chron. No 80. Nach Anna 8 hätte Elchanes, der Sieger von Xerigordon, 2 Kelten in das Lager geschickt, um die Nachricht von einem Siege der Christen und der Eroberung Nicaeas zu verbreiten, dadurch aber ihre Genossen zum Vormarsch und in das Verderben zu locken; dies scheint nicht unmöglich, doch bald nach Eingang dieser Meldung müsste doch die Wahrheit bekannt geworden sein.

[3]) HG. 124: „eo quod nequibat refrenare illam diversam gentem, quae nec illum, nec verba ejus audire volebat" (vgl. Alb. I, c. 16). Nach Fulco 894 und Anna 8 war Peter nicht in Constantinopel, sondern im Heere und rettete sich mit Wenigen durch die Flucht.

[4]) Albert I, c. 18; vgl. Wolff 86—87.

[5]) Alb. I, c. 18; Zimm. Chron. I. 84 (Archives de l'Orient lat. II, 28).

[6]) Chron. No 82—83.

[7]) Alb. I, c. 19: „qui priores erant exercitus Petri".

Morgen des 21. October [1]) brachen, während die Unbewaffneten, die Kranken und Weiber im Lager zurückblieben, c. 25000 Mann zu Fuss und 500 zu Ross [2]), auf und waren ungefähr 3 Meilen vormarschirt, als die Feinde ihrer ansichtig wurden, sich jedoch vor ihnen anfangs zurückzogen. Die vorgeschickten 500 Ritter wurden, während das Fussvolk noch zurück war, nun plötzlich angegriffen und in die Flucht getrieben [3]); sie sammelten sich zwar wieder, erlagen aber nach mannhafter Gegenwehr den Pfeilen ihrer übermächtigen Gegner. Hier fielen Walter Senzavoir, Raynald von Bray, Fulcher von Chartres [4]), von deutschen Rittern Pfalzgraf Hugo von Tübingen, Herzog Walter von Teck, die Grafen Huldreich und Rudolf von Sarwerden, Bertholdt von Neifen, die Freiherrn Albrecht und Konrad von Zimmern, und Albrecht von Stöffeln [5]), während Walter von Breteuil, Gottfried Bourel, Wilhelm von Poissy, Lambert von Clermont [6]), Graf Heinrich von Schwarzenburg, Friedrich von Zimmern, Freiherr Rudolf von Brandis, die Edlen von Ems und Fridingen entkamen [7]). Die Fusssoldaten stürzten sich in wilde Flucht, wurden aber grösstentheils unterwegs von den Feinden niedergemacht [8]), die zugleich mit den Flüchtigen in das Lager eindrangen, die Hülflosen und ahnungslos Schlafenden todtschlugen (21. Oct.), Knaben, Mädchen und

---

[1]) Alb. I, c. 19; Chron. No 83.

[2]) Alb. I, c. 19; Zimmersche Chronik I, 84 (Archives II, 84): 25000 Fusssoldaten und 4000 Ritter. Sie waren nach Alb. I, c. 19 in 6 Treffen wohl geordnet (nach Anna 8 in völliger Unordnung), was HP. 195, Note 1 wegen der engen Strasse für unmöglich hält, während Wolff 50, 181, 186—187 und Kugler in Forsch. 1883, 493 die Entfaltung dieser Schlachtordnung in der an einem Punkte auf 500 Schritte sich verbreiternden Thalstrecke zulässt.

[3]) Alb. I, c. 20 sagt, diese Ritterschaaren hätten sich trotzdem wieder gesammelt, seien in der Richtung auf Nicaea durch die Türken hindurchgebrochen und hätten auf dem Rückwege 200 erschlagen, seien aber dann völlig aufgerieben worden.

[4]) Alb. I, c. 21, wonach Walter von 7 Pfeilen durchbohrt wurde.

[5]) Zimm. Chron. I, 84 (Arch. de l'Orient. lat. II, 29).

[6]) Alb. I, c. 21; vgl. Wolff 187.

[7]) Zimm. Chron. I, 84 (Arch. l. c.); sie schlossen sich später Gottfried an.

[8]) Alb. I. c. 20: „miseram manum peregrinorum, quos spatio III milliarium caedendo usque in tentoria Petri persecuti sunt". Anna erzählt, dass in Hügeln die Leichen auf einander lagen, deren Knochen noch später die furchtbare Niederlage verkündigten und von den Einwohnern zum Bau eines Castells mit verwandt wurden. Dasselbe wurde dem Baron von Tschihatscheff in Alaschehr erzählt von einem benachbarten Castell, aber bei näherer Untersuchung erwiesen sich die vermeintlichen „Christenknochen" als versteinerte dicke Stengel von monocotyledonen Pflanzen (Petermanns Ergänzungsheft No XX, 1867, 11). Fulcher I, c. 9 sah im Frühjahr 1097 noch viele Leichen auf dem Schlachtfelde liegen.

reiche Beute mit sich fortführten [1]. Viele Christen stürzten sich in der Todesangst ins Meer, oder entflohen in die Wälder und das Gebirge [2], 3000 warfen sich in eine dicht am Meere stehende alte Burg, die jedoch ohne Wallgraben, Thore und Dach keinen Schutz versprach [3]. Als am Nachmittag die Feinde sie einschlossen, fanden sie jedoch kräftigen Widerstand [4], und als sie Holz zusammentrugen, um die Christen zu verbrennen, oder zur Flucht zu zwingen, warfen diese selbst Feuer hinein, dessen Hitze und Qualm nicht ihnen, sondern ihren Drängern Schaden brachte [5]. In der Nacht (21.—22. Oct.) schickten die Christen einen Eilboten an den Kaiser, der, zugleich durch die inständigen Bitten Peters bewogen [6], eine Flotte unter Constantinus Euphorbenus unter Segel gehen liess [7], welche die geängstigten Christen befreite und ihre Feinde zum Abzug in der Nacht nöthigte (23.—24. Octob.) [8]. Die Christen blieben nur zum Theil in Constantinopel, die meisten traten, nachdem sie ihre Waffen an Alexius verkauft hatten, den Heimweg an [9]. Peter aber, der in einer Audienz vom Kaiser harte Worte zu hören bekam, suchte sich ihm gegenüber damit zu entschuldigen, dass diese Mordbrenner und Räuber eben durch Gottes Strafgericht für unwürdig erklärt worden seien, das heilige Grab zu schauen [10], aber trotzdem wurde er im Abendlande doch für den Untergang seines Heeres verantwortlich gemacht und dadurch eine Stimmung in vielen Kreisen erzeugt, die von der ganzen Kreuzzugsbewegung nichts wissen wollte [11]. In Alexius aber erwachte seitdem gegen die einst so heiss ersehnte und dringend erbetene Bundesgenossenschaft ein erklärliches Misstrauen, unter dem die nun folgenden geordneten Schaaren und ihre Heerführer leiden sollten, und als diese in ungeahnter Stärke unter den

---

[1]) Albert I, c. 21; HS. 125—126: „cum quibus quendam sacerdotem invenerunt missam celebrantem, quem statim super altare martyrizaverunt"; vgl. darüber das Gedicht bei Guibert 146. Wolff 188 möchte ihn mit dem Abte Ernst von Neresheim identifizieren, dessen Märtyrertod auf dem ersten Kreuzzuge die Annal. Neresh. in Mon. Germ. SS. X, 21 bezeugen.

[2]) HG. 127.

[3]) Albert I, c. 21; vgl. Chron. No 85.

[4]) Alb. I, c. 22.

[5]) HG. 127.

[6]) Alb. I, c. 22; Chron. No 86—87.

[7]) Anna 9; Chron. No 88.

[8]) Anna 9; Chron. No 89.

[9]) HG. 129—130, wo gewiss mit Unrecht gemeldet wird, dass der Kaiser über den Untergang des Peterschen Heeres sich gefreut habe; vgl. HP. 188—199, Note 3.

[10]) Anna 9—10.

[11]) Vgl. besonders HP. 200—205; vgl. oben 45—46.

Mauern Constantinopels sich sammelten, verwandelte sich das Misstrauen in Furcht. Durch Nachgiebigkeit, Schmeichelei und List wusste er wohl die stolzen Recken durch die Fesseln des Lehnseides zu binden, aber ihre Kräfte nur im Dienste griechischer Hauspolitik zu verbrauchen und mit ihrer Hülfe die verlorene Herrschaft über den Orient sich zurückzugewinnen[1]), misslang völlig.

---

[1]) Kugler, Bohemund und Tancred 6 und in v. Sybels Histor. Zeitschr. XIV, 313, 318.

IV.

Der Zug der Ritterheere.

Während so die zuchtlosen Schwärme, die den vom Papste festgesetzten Termin zum Aufbruch (15. Aug. 1096)[1]) nicht hatten abwarten wollen, ihren Untergang fanden, waren die Fürsten und Ritter eifrig bemüht mit sorgfältigen Zurüstungen, und unter ihnen wohl keiner mit grösserer Begeisterung[2]) als Herzog Gottfried von Niederlothringen[3]). Um 1060 als zweiter Sohn des Grafen Eustach II. von Boulogne und dessen aufrichtig frommen Gemahlin Ida, einer Tochter des Herzogs Gottfried II. von Niederlothringen, geboren und mit dem berühmten Geschlecht der Karolinger verwandt, wurde er durch den kinderlosen Herzog Gottfried III. zum Erben eingesetzt, aber Heinrich IV. (1076) bestätigte das Testament nicht und gab ihm nur als Reichslehen die Mark Antwerpen zu seinem eigentlichen Besitze, welcher die Grafschaft Verdun, Mosay, Stenay und die Herrschaft Bouillon umfasste[4]). Er nahm an der Schlacht

---

[1]) Vgl. oben 22 u. Chron. No 65.

[2]) Triumph. S. Lamberti in Mon. Germ. SS. XX, 498: „is ea, quae ceteri, sed majori devotione, quam plures alii, zelum piae actionis jam ante conceperat intantum, ut possessiones suas venderet et earum pretium secum deferret“.

[3]) Über ihn vgl. die sorgfältigen Nachweise bei HE. 95—97, Note 47; 188—190; Note 1 u. 2; HG. 107—108, Note 6; Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 11; Rigaux, Recherches sur les premiers comtes de Boulogne 1896 und Ducatel, Sainte-Ide a-t-elle excommuniée en 1049? Boulogne 1898; für Gottfrieds Geschichte vor seinem Kreuzzuge vgl. A. Cauchie, Les querelles des investitures dans les diocèses de Liège et de Cambrai, Louvain 1890—1891; Gabriel, Verdun au XI siècle, Verdun 1892 (namentlich die letzten 3 Capitel), besonders Breysig, Gottfried von Bouillon vor den Kreuzzügen in: Westdeutsche Zeitschr. 1898, XVII, 169—201. Am 15. Aug. 1848 ward in Brüssel auf dem Place Royale vor der Kirche St. Jacques-sur-Caudenberg das von E. Simonis geschaffene Standbild Gottfrieds feierlich enthüllt.

[4]) Breysig 170—181.

an der Elster (15. Oct. 1080) und an dem Römerzuge Heinrichs IV. (1080—1083) theil und empfing um diese Zeit (c. 1082) die Herzogswürde von Niederlothringen [1]. Die Chronisten wissen viel von seinen Gewaltthätigkeiten gegen Klöster, aber auch wiederum von Beweisen seines frommen und mildthätigen Sinnes zn erzählen, nur schweigen die meisten darüber, warum der junge Herzog, den doch wahrhaftig nicht wie den kleinen Mann daheim Noth drückte, mit seinem älteren und jüngeren Bruder Eustach [2]) und Balduin [3]) fast den ganzen Besitz verschenkte, verkaufte, oder verpfändete [4]). Wir werden jedoch kaum irren, wenn wir als Triebfeder zu diesem grossen Entschlusse bei ihm mehr wie bei den übrigen christlichen Heerführern den Geist eines ächten Ritterthun s ansehen [5]), das durch den treuen Gehorsam gegen den Ruf der Kirche und im Dienste des Herrn aller Herren das edelste Ziel, die höchste Weihe erhielt; Ruhm und irdischer Gewinn war vielleicht auch zu hoffen, die Vergebung der Sünden und der Gewinn der ewigen Seligkeit aber sicher. Und weil sein Bild reiner war als das jedes der ihn begleitenden Heerführer, so wurde er später der Schutzherr des heiligen Grabes, und die dankbare Sage hat wieder seine Gestalt allein mit einer Reihe wunderbarer Erzählungen umwoben. So wurde seine Abstammung auf den Schwanenritter [6]) zurück-

[1]) Breysig 188—192; vgl. WT. IX, c. 8.

[2]) Über ihn vgl. HE. 97—98, Note 48 u. HEp. No XVI, Note 7.

[3]) Über ihn vgl. HE. 97, Note 47; HG. 107—108, Note 7.

[4]) Gottfried schloss mit dem Bischof Richer von Verdun Frieden, verkaufte ihm Mosay, Stenay und Falkenstein, schenkte (mit Balduin) dem Kloster von Stenay einige Güter, verkaufte (mit ihm) Genappe und Baisay an die Äbtissin Rikeza III, an Otbert, Bischof von Lüttich 2 Mühlen bei Maastricht, sowie Bouillon für c. 1300 Mark Silber und schenkte dem Kloster Affligbem 5 Güter bei Genappe (Breysig 197—198; vgl. Chron. No 67). Regesten Gottfrieds vor dem Antritt des Kreuzzuges siehe bei Wauters, Table I, 598, 602, 611; II, 48, 200. Das Schloss Bouillon kam zunächst in den Besitz der Bischöfe von Lüttich, dann des Geschlechtes de la Mark, noch später der Familie Latour d'Auvergne, ward 1814 niederländisch, 1830 belgisch (nachdem es 1824 in eine Kaserne umgewandelt worden war) und seit 1853 als historisches Denkmal sorgfältig vor weiteren Veränderungen geschützt. Nach der Schlacht von Sedan suchten dort 12000 Verwundete Unterkunft; Napoleon III. trat am Morgen des 4. September von Libramont seine Reise nach Cassel an, nachdem er im Hôtel de la Poste im Städtchen Bouillon übernachtet hatte.

[5]) Triumph. S. Lamberti in Mon. Gem. SS. XX, 498: „qui valde erat in fide pietate catholicus et in re militari strenuus, egregie dispensans secundum concessam sibi mensuram donationis Christi, quae Caesaris Caesari, quae Dei Deo"; vgl. WT. IX, c. 6; Rad. Cadom. c. 14. Über die Weihe des ·itterthums durch den Kreuzzug vgl. auch Rad. Cadom. 605—606 (in Bezug auf Tancred).

[6]) Vgl. H. von Sybel, Kleine Schriften III, darin (117—155): Sagen und Gedichte über die Kreuzzüge, aber besonders Bloete in Zeitschr. f. deutsches

geführt, so soll seiner Mutter in einer Vision bereits die künftige Grösse ihres Sohnes verkündigt worden sein; bei der Eroberung Roms habe er in einer Krankheit gelobt, wenn er genese, ins heilige Land zu ziehen [2]), ja er sei sogar vor dem Kreuzzug einmal in Jerusalem gewesen [3]) und habe dort in Folge der thätlichen Beleidigung durch einen muslimischen Thürhüter des heiligen Grabes Gott gebeten, diese Schmach einst blutig rächen zu können.

Herzog Gottfried brach gegen Mitte August 1096 mit einem Heere von ungefähr 30000 Mann zu Fuss und 10000 Mann zu Pferde [4]), unter denen ausser seinen Brüdern Eustach und Balduin Graf Balduin von Mons [5]), Werner de Greis, Raynald von Toul

---

Alterthum xxxiv, 1894, 272—288 u. in Zeitschr. für roman. Philologie xxi, 1897, 176—191 (wonach der historische Schwanritter Radulf de Thony [Toëni] ist; Godehild v. Toëni war die Gemahlin Balduins, des Bruders Gottfrieds): vgl. auch Ber. d. Hochst. Frankfurt XII, 91 ff; Romania xxxvi, 1897, 580—581.

[1]) Acta SS. 13. April II, 150; Raymund d'Aguilers 308; WT. IX, c. 6.

[2]) Zimmersche Chron. I, 78 (in Archives II A, 21); Guill. Malmesb. IV, § 373 (dort auch die Geschichte seines „Schwabenstreiches" und seines Abenteuers mit dem Löwen). Nach Guibert 147 hätte Gottfrieds Mutter Ida († 1113) erzählt, ihr Sohn habe längst vor 1096 einen Zug nach dem heiligen Lande geplant, aber nicht als bescheidener Pilger, sondern mit einem stattlichen Heere; verschiedene Visionen, die Gottfrieds Berufung zur Krone Jerusalem geweissagt, siehe bei Alb. VI, c. 26—27, 34—37. Über die ebenfalls sagenhafte Unterredung, die Gottfried bei seinem Aufbruch nach Palästina mit dem Rabbi Raschi gehabt haben soll, vgl. E. Lehmann in Populäre wissenschaftl. Monatsblätter 1882, II, No 12. Matthaeus von Edessa im Rec. arm. I, 25 u. 45 meldet, Gottfried habe das Schwert des Kaisers Vespasian besessen, „welches einst Jerusalem unterwarf".

[3]) Mit dem Grafen Robert I Friso nach Cafarus (Rec. V) 47—48. Dort wird weiter erzählt, er habe als Eintrittsgeld wie jeder Pilger einen Byzantiner zu zahlen gehabt und, als sein Kämmerer nicht gleich mit dem Gelde eingetroffen sei, einen Backenstreich bekommen (nach Mich. Syr. 327 war dies Graf Wilhelm IV von Toulouse 1092). Dann sei er über Alexandrien nach Genua und zum Grafen Raymund nach St. Gilles gegangen, um wegen eines Kreuzzuges mit ihm sich zu besprechen; bei einer neuen Berathung im weiteren Kreise zu St. Marie de Puy sei eines Nachts der Engel Gabriel einem seiner 12 Genossen Bartholomaeus erschienen und habe zur Befreiung des heiligen Landes aufgefordert, ihn zum Bischof Ademar von Puy geschickt, der dem Papst Urban seinen himmlischen Auftrag dann übermitteln sollte (vgl. Note c).

[4]) Chron. No 67; übertrieben ist Annas Angabe (18): 10000 Ritter und 70000 Fussgänger. Dass die Herren in seinem Heere Monate vorher Verabredungen getroffen haben werden, ist sicher (Invent. 120, No 55). Über den Zug bis Constantinopel berichtet uns allein Albert II, 1—6 und zwar (wie auch bis Capitel 21, während die zwei folgenden auf der Liedertradition ruhen) im Ganzen zuverlässig (Kugler in v. Sybels Zeitschr. XLIV, 34; KA. 12—21; Krebs 16—22).

[5]) Er war der erste Sohn des Grafen Balduin I. von Hainaut und Idas, der Schwester des Grafen Lambert von Louvain (HG. 108—109, Note 8).

und sein Bruder Peter [1]), Dodo von Conz-Saarbrücken, Heinrich und Gottfried von Esch besonders genannt werden, auf und erreichte reichlich 3 Wochen später den Berg von Tulln [2]) am Wiener Walde, wo er fast ebenso lange Aufenthalt nahm, um mit König Kalmani zu unterhandeln und vor allen Dingen von ihm den Grund seines scharfen Auftretens gegen die früheren Pilgerschaaren zu erfahren [3]). Als Boten schickte er Gottfried von Esch [4]) und zwölf andere Vertraute, unter denen nur noch Balduin von Stablo genannt wird, an den König, der ihnen antwortete, dass er dieser Unholde, die mit Raub und Mord ihren Weg bezeichnet hätten, sich nicht anders als durch blutige Gewalt habe erwehren können, und sie acht Tage als Gäste bei sich behielt und reichlich bewirthete [5]); dann entliess er sie mit einem Schreiben, wodurch er den Herzog zu einer persönlichen Besprechung nach Oedenburg einlud. Dieser erschien auch in Begleitung von 300 auserwählten Rittern und traf mit Werner de Greis, Raynald von Toul und dessen Bruder Peter, während die übrigen zurückblieben, auf einer Brücke [6]) mit dem König zusammen, wo sie nach einer überaus herzlichen Begrüssung beriethen und beschlossen, dass der Herzog mit 12 aus seiner Begleitung erwählten Rittern dem König weiter ins Land hinein folgen und den Oberbefehl über das Heer am Tullnerberg einstweilen seinen Bruder Balduin überlassen solle. Gottfried folgte ihm, überall mit ausgesuchter Höflichkeit und Gastfreundschaft aufgenommen, und wurde mit Kalmani darüber

---

[1]) Alb. II, c. 1 (wo auch die übrigen Namen, zu denen noch Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 9—21 zu vergleichen ist); Raynald und Peter (bei Albert auch P. de Stadeneis dh. Stenay genannt), waren Neffen des Bischofs Heinrich von Lüttich (Breysig 186); nach Archives IIA, 185 wäre Peter ein Graf von Astenois gewesen.

[2]) Bei Alb. II, c. 1 Tollenburg genannt; die obigė Identifizirung hat Krebs 16—17 und KA. 16 mit Recht wahrscheinlich gemacht. Als Dauer des dortigen Aufenthalts während der Verhandlungen nimmt Chron. No 70 (gegen Riant, Invent. 122, No 58 vom c. 15. Octob. an) den 9.—30. September an. Die Gesten (HG. 109) nennen die Strasse, auf der das Heer zog „via . . . ., quam jam dudum Karolus Magnus . . . . aptari fecit usque Constantinopolim"; in Wahrheit hat Tiberius die berühmte Donaustrasse angefangen, Trajan fortgesetzt und Constantin der Grosse vollendet (HG. 109—110 Note 11).

[3]) Alb. II, c. 1: „ut audirent . . ., qua occasione exorta seditione peregrinorum paulo ante hos dies perierit et a proposito eundi in Jherusalem cum suis principibus et ductoribus aversus fuerit jamque eis in obviam desperatus redierit".

[4]) Alb. II, c. 2: „eo quod notus esset Kalomano, regi terrae, ante multum tempus hujus viae in legationem ducis Godefredi missus ad eundem regem Ungarorum"; über ihn besonders Nau im Journ. asiat. 1889, XIV, 421 ff.

[5]) Alb. II, c. 3: „in loco, qui dicitur Pannonia", dh. nach Wolff 98 das königl. Schloss auf dem S. Martinsberge.

[6]) Alb. II, c. 4: „pontem, qui paludi imminet, ascendit".

einig, dass Gottfried Geiseln zu stellen versprach, darunter seinen Bruder Balduin mit Gemahlin und näherer Umgebung, wofür Kalmani dem ganzen Kreuzheer wie allen etwa noch folgenden Pilgerschaaren ungehinderten Durchzug eidlich zusicherte. In Folge dessen befahl Gottfried dem Heere, nach Oedenburg aufzubrechen und am Ufer des Neusiedler-Sees sein Lager aufzuschlagen [1]). In den ersten Tagen des October traf es auch glücklich ein, in dessen Reihen die Freude darüber besonders gross war, dass der Herzog nicht das Opfer einer heimtückischen List geworden war, sondern sogar einen ausserordentlich ehrenvollen und würdigen Empfang durch den König erfahren hatte. Als jedoch Gottfried mitgetheilt hatte, dass er sich zur Stellung von Geiseln verpflichtet habe, und seinen Bruder Balduin aufforderte, diesen sich anzuschliessen, fand er bei ihm [2]) anfangs starken Widerspruch, der jedoch schliesslich verstummte, als Gottfried selbst sich als Geisel zu stellen versprach. Nachdem das Heer sein Lager weiter gerückt hatte [3]), liess Gottfried durch Herolde überall Diebstahl und Raub bei Todesstrafe verbieten, während zu gleicher Zeit der König allen Ungarn befahl, Lebensmittel alle Zeit feil zu halten, preiswerth und nach richtigem Maass zu verkaufen. Ohne irgend welchen Zwischenfall überschritt das Heer, immer von Kalmani und seinen Schaaren beobachtet [4]), die Drau, kam nach Mangyelos, wo 3 Tage gerastet wurde, dann nach Semlin, wo während des fünftägigen Aufenthalts vielfache Beschwerden über griechiche Tücke bekannt wurden [5]). Daher beschloss man einen Theil des Heeres zunächst über die Save zu setzen, um etwaigen Versuchen, den Übergang der Übrigen und den Vormarsch des gesammten Heeres zu hindern, sofort zu begegnen; da nicht mehr als 3 Schiffe zur Verfügung standen, so wurden 1000 Ritter zunächst vorangeschickt, um das Ufer zu besetzen, während die grosse Menge Flösse bestieg. Zu gleicher Zeit gab König Kalmani dem Herzog alle Geiseln zurück,

---

[1]) Alb. II, c. 4: „hac altera in ripa fluminis et paludis", also am Neusiedler-See an der Rabnitz.

[2]) Alb. II, c. 5: „qui vehementer coepit reniti et contradicere, donec dux haesitatione illius turbatus constituit, ut ille curam exercitus Dei gereret et ipse pro fratribus obses fieri non dubitaret".

[3]) Alb. II, c. 6: „ex jussu et consensu regis exercitus per pontem trans paludem intromissus est et ad fluvium Hantax castra metatus est"; das Heer ging also über den Neusiedler See und den östlich davon sich ausbreitenden Sumpf Hansag (Wolff 132) und in der Richtung auf Raab zu.

[4]) Alb. II, c. 6: „assidue rege cum validissima manu equitum a sinistris gradiente una cum Baldewino et ceteris obsidibus".

[5]) Alb. II, c. 6: „quam intolerabilis virtus militiae imperatoris Constantinopolis affuisset ad prohibendam peregrinis viam per regnum Bulgariae".

der nach einem herzlichen Abschiede in Belgrad übernachtete [1]), um am anderen Tage den gefürchteten Marsch durch den „Bulgarenwald" anzutreten. Die Bitte des Kaisers, den Seinen Raub und Plünderung zu verbieten, erfüllte der Herzog ohne Weigern, worauf er sein Heer glücklich nach Nisch brachte, wo es bei reichem Markte 4 Tage rastete [2]); ebenso verlebte es in Sofia glückliche Tage, wie in Philippopel, wo jedoch während des achttägigen Aufenthaltes [3]) die beunruhigende Nachricht eintraf, der Kaiser habe den Grafen Hugo von Vermandois mit seinen Begleitern gefangen genommen [4]).

Hugo, der zweite Sohn Heinrichs I. von Frankreich und jüngere Bruder des Königs Philipp I. [5]), der wegen des auf ihm ruhenden Bannes dem Kreuzzuge nicht folgen konnte, war nämlich wohl um dieselbe Zeit wie Herzog Gottfried (Mitte August) aufgebrochen und zwar mit stattlichem Gefolge [6]), zeigte dem Kaiser Alexius in

---

[1]) Alb. II, c. 7 „in villa Bellegravae Bulgarorum hospitio, quam Petrus et illius exercitus non longe ante depraedati combusserant"; dass dies ein Irrthum Alberts ist, siehe oben 48 Der Aufbruch von Belgrad wird Anfang Nov. erfolgt sein (Chron. No 95; vgl. Invent. 124, No 63: c. 15. Nov.).

[2]) Albert II, c. 7; nach Chron. No 93; c. 7.—12. Nov.

[3]) Alb. II, c. 7; nach Chron. No 102: 26. Nov.—3. December.

[4]) Alb. II, c. 7 „quoniam imperator Hugonem Magnum, fratrem regis Franciae, Drogonem et Clareboldum in vinculis et carcere tenuisset".

[5]) Daher heisst er „Hugo Magnus" in den meisten Quellen; Magnus ist nämlich nichts weiter als falsche Übersetzung von „Maines" (der jüngere); über ihn vgl. HG. 134—136 u. besonders Note 11 ebenda, auch HE. 99—102, Note 52; HEp. No. XII. Note 4 u. No XV, Note 110 und die Charakteristik bei Rad. Cadom. c. 15.

[6]) Die Gesten nennen neben ihm Eberhard von Puiset (bei Janville zwischen Chartres und Orléans), Achard von Montmerl (Oise), ferner Isuard von Mousson (vielleicht der Isoardus, comes Diensis bei Raymund 289); vgl. HG. 136—137, Note 12—14. Andere französische Kreuzfahrer nennen das Obituaire de Molèsmes bei Petit V, 393 (Guibert de Chastel Censoir) und die Cartulaires, so das Cart. de Nôtre Dâme de Longpont No 45: Milo de Monte Lerico (c. 1098), No 69: Raimbertus de Camvilla (c. No 95), No 88: Guido Pinellus (c. 1100), No 202: Milo de Bray (c. 1095), No 212: Odo de Ver (c. 1095), No 311: Stephanus, miles de Vitri (c. 1100, der heimgekehrt ist), das Cartulaire de l'abbaye de S. Georges de Rennes No 42: Hugo de Apigneio; die Chartes de l'abbaye de Cluny No 3702 (vgl. Chron. No 28): Achard de Montmerl, filius Wichardi (12. April 1096), No 3712: Bernard und dessen Bruder Odo (c. 1096), No 3737: Stephan de Niblens (15. Juni 1100), No 3755: Bernhardus Veredunus (c. 1100), No 3765: Grimaldus (c. 1100; ist heimgekehrt), No 3766: Arculfus, frater Friderici de Haemonismonte (er starb auf dem Kreuzzuge), No 3792 § 10: Arnaldus de Vertamisia (c. 1098), No 3804: Berengarius (starb auf dem Kreuzzuge), No 3809: Graf Odo von Burgund (c. 1100), das Cartularium Saviniacense No 867 nennt: Chatardus (c. 1100), das Cartul. de la Trinité de Vendôme II, No 360: Bertrandus, filius Roberti de Montcontour, No 402 u. 405: Ulricus Bucellus (der auf dem Zuge starb). Baldricus 17—18 nennt ausser den überall erwähnten Theilnehmern am Kreuzzuge

in einem ziemlich hochfahrenden Schreiben seine bevorstehende Ankunft an [1]; dann ging er über Rom, wo er das goldene Banner S. Petri empfing, nach Bari und ordnete von dort aus eine Gesandtschaft von 24 Angesehenen, unter denen Wilhelm „der Zimmermann“ und ein griechischer Flüchtling Elias aus Thessalonich genannt werden, an den Kaiser ab mit der Bitte, ihm einen seiner Würde entsprechenden Empfang zu bereiten [2]. Er schiffte sich mit dem Bruder Tancreds Wilhelm (October 1096) nach Durazzo ein [3], verlor aber durch Sturm die meisten seiner Schiffe und rettete sich nur in einem Boote in der Nähe von Durazzo an's Land, wo er vom Gouverneur Johannes, Sohn des Sebastokrator Isaak, und vom Admiral Nicolaus Maurokatakalon höchst ehrenvoll empfangen, aber sorgfältig bewacht wurde [4]. Auf die Nachricht von seiner Landung schickte Kaiser Alexius seinen Feldherrn Butumites, der in Durazzo den Grafen abholte und auf weitem Umwege nach Constantinopel geleitete (Nov. 1096); hier wurde er reich beschenkt und leistete unter dem Drucke der ehrenvollen, aber doch recht beengenden griechischen Umgebung den vom Kaiser gewünschten Lehenseid (Ende November) [5].

---

noch: Radulf von Beaugency, Hugo von Chaumont, Ebrard von Puiset, Centorio de Bierio (Gaston de Béarn?), Wilhelm Amanei, Reginald de Castro Gunterio, Gaufridus de Prulleio, Arpin, Vicomte von Bourges; Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 804 nennt: die Grafen Rotrou von Perche, Arpin von Bourges, Louis von Mousson, Raynald von Toul, Cono von Montaigu und seinen Sohn Lambert (Grafen von Clermont), Hescellin von Grandpré, ferner Anselm von Ribemont und Thomas von Coucy (vgl. 811), endlich nennt Vachez, Les familles chevaleresques de Lyonnais, Forez et Beaujolais, Lyon 1875 als Theilnehmer: (8—9) Graf Wilhelm von Lyonnais und Forez, (9—10) Baudoin Chauderon, (10—11) Jean de Foudras, (11) Dieudonné de Foudras, (11—13) Gaudemar Charpentier oder Carpinel, (13—14) Jean d'Harenc (Erbauer von Harem?), (15) Pons de Roannais, (15—16) Robert d'Anse, (16—17) Claude de Montchenu, (17—18) Pons Rufus, (18—19) Wilhelm und Johann von Mauvoisin, (19—20) Pons u. Peter von Salemard, (20) Chatard von Bussy, (20—11) Erzbischof Hugo von Lyon, (22—23) Artaud von Apchon, (23—24 Robert Damas, (24—25) Philipp von Montdor. Noch mehr, meist fabelhafte Namen zählt auf Li estoire (die sonst auf Fulcher ruht) im Rec. V, 625—627.

[1]) Anna 10; Invent. 120—121, No 56.

[2]) Anna 11.

[3]) HG. 138; Chron. No 78; Fulch. I, c. 6. Der Abt von Monte Cassino hatte Sept. 1096 dem Kaiser den Durchzug von Kreuzfahrern nach dem südlichen Italien gemeldet (Invent. 123, No 60).

[4]) Anna 10—12; HG. 139; vgl. Invent. 123, No 61 u. 62.

[5]) Anna 10—12; HG. 139; Chron. No 93. Es ist unerfindlich, wer der Graf Raul gewesen ist, der nach dem Bericht der Anna 25 mit 15000 Mann nach Constantinopel kam (Ann. II, 30), zur Überfahrt nur durch Gewalt gezwungen werden konnte, (26) und mit kaiserlichen Schiffen direct nach dem heiligen Lande absegelte.

Die Nachricht von dieser Behandlung Hugos und seiner Begleiter erregte den Zorn Gottfrieds. Er ordnete daher eine Gesandtschaft an den Kaiser ab, die ihre völlige Freilassung fordern sollte, aber noch ehe diese abging, eilten ihr Graf Balduin von Hainaut und Heinrich von Esch in der Absicht voraus, die dieser zugedachten kaiserlichen Geschenke vorweg zu nehmen [1]). Mit Mühe unterdrückte Gottfried seinen Unmuth und rückte nach Adrianopel vor, in dessen Nähe er (c. 8. December), nachdem der Fluss schwimmend passirt war, Nachts lagerte; die Strasse durch die Stadt war versperrt. In Silivri kehrten seine Gesandten aus Constantinopel zu ihm mit der Meldung zurück, Hugo und seine Begleiter seien noch nicht auf freiem Fusse, worauf Gottfried die ganze Umgegend 8 Tage lang ausplündern und verwüsten liess (c. 12.—20. Dec.) [3]). Als nun der Kaiser durch seine Gesandten [4]) um Einstellung der Feindseligkeiten bitten und die sofortige Freilassung Hugos versprechen liess, gab Gottfried nach und erschien am 23. December vor den Mauern Constantinopels [5]); er lagerte ausserhalb der Stadt [6]), wo er den seiner Haft entledigten Grafen Hugo, Wilhelm „den Zimmermann“ und Clarembald von Vendeuil mit Freuden begrüsste und vom Kaiser Gesandte empfing, die ihn mit den Grossen des Heeres in seinen Palast einluden. Da jedoch zu gleicher Zeit fränkische Boten [7]) heimlich erschienen, welche vor der List und Tücke des Kaisers warnten, so schlug er die Einladung aus, wofür Alexius durch Schliessung des öffentlichen und freien Marktes Rache nahm, die mit Raub und Plünderung vergolten wurde, bis Alexius jene Zwangsmassregel als zu gefährlich wieder zurücknahm. Das Weihnachtsfest konnte also in Ruhe und Frieden auf beiden Seiten gefeiert werden [8]). Vier Tage nach-

[1]) Alb. II, c. 8: „duce ignorante viam anticipaverunt . . , ut legatos praevenientes ab imperatore ampliora dona consequerentur“. Der nun folgende Bericht ist nur bei Albert erhalten, aber desswegen keineswegs als unbrauchbar zu verwerfen (Krebs 23—24).

[2]) Chron. No 104; Albert II, c. 8: „Pons denique, qui trans flumen per mediam civitatem porrigitur, sibi et suis ab incolis interdicitur“.

[3]) Chron. No 105; Alb. l. c.; vgl. Krebs 23—25, wonach die Gefangenen, welche zurückgehalten wurden, Graf Balduin von Hainaut und Heinrich von Esch gewesen seien.

[4]) Albert II, c. 9 nennt: „Radulfum Peel de Lan et Rotgerum, filium Dagoberti, viros disertissimos de terra et cognatione Francigenarum“.

[5]) HG. 140 (wo allein dies Datum); Alb. II, c. 9; vgl. Chron. No 107; Albericus 805.

[6]) HG. 140; Alb. II, c. 9. Das erste Lager ist wohl im SW. der Stadt dicht am Meere anzunehmen.

[7]) Alb. II, c. 10: „quidam advene de terra Francorum“: man kann an fränkische Ansiedler in Constantinopel, aber ebenso, vielleicht noch eher, an Petersche Kreuzfahrer denken.

[8]) Alb. II, c. 10.

her liess der Kaiser den Herzog ersuchen, sein Lager vor den Mauern in die Vorstadt von Constantinopel und zwar an das Westufer des goldenen Hornes zu verlegen [1]), um Schutz gegen die Unbilden des Winters zu finden [2]). Gottfried erfüllte auch sofort diesen Wunsch (29. Dec.) [3]) und hatte es nicht zu bereuen, da ein überreicher Markt zugleich ihm offen stand, als aber eine neue Gesandtschaft ihn wieder zu einem Besuche in den kaiserlichen Palast einlud, lehnte er abermals ab, schickte jedoch Cono von Montaigu, Balduin von Burg und Heinrich von Esch an ihn mit einem Briefe, worin er seine Zurückhaltung entschuldigte durch den Hinweis auf die vielen Abmahnungen, die er erhalten habe. Alexius suchte ihm zwar Vertrauen zu seiner Ehrlichkeit und Treue einzuflössen, aber ohne Erfolg, und gedachte nach 15tägigen Unterhandlungen den Herzog empfindlich zu strafen [4]). Er verbot wieder den öffentlichen Markt und liess, als diese Maassregel als wirkungslos sich erwies, die Leute Gottfrieds durch 500 Turkopulen und Petschenegen zu Schiff angreifen. Gottfried befahl sofortigen Aufbruch nach der alten Lagerstätte vor den Mauern der Stadt, während er die Häuser, die man bis jetzt bewohnt hatte, der Plünderung und Zerstörung verfallen liess (13. Januar 1097) [5]). Um aber sicheren Abzug über die Brücke zu haben, liess er sie durch seinen Bruder Balduin mit 500 Rittern besetzen, so dass das Heer, trotz der Angriffe von der Flussseite her, glücklich

---

[1]) HG. 140; Alb. II, c. 11; Anna 18 sagt, das neue Lager habe sich (Alb. II, c. 11: 30 Meilen lang!) ausgedehnt von der Brücke bei dem Cosmidium (vgl. Anna 27—28) bis zur Kirche S. Phokas (vgl. Annotat. II, 25). Das Cosmidium lag nordwestlich von der Nordwestecke der Mauer, am Westufer des goldenen Hornes, wo dies nach NO. abbiegt, die Kirche fast am Ende des Meerbusens (HG. 141, Note 28). Diese Vorstadt aber, durch die umgebenden Berge gegen rauhe Winde gesichert, war von der Stadt getrennt durch ein kleines Flüsschen Bathyssus (Scheatschana), dessen Brückenübergang sehr wichtig war (Krebs 27).

[2]) Alb. II, c. 11: „propter medios algores nivis et hyemis, qui pluviali tempore incumbebant, ne tentoria eorum madefacta et attrita interirent“.

[3]) Alb. II, c. 11; Chron. No 109. Krebs 33 nimmt den 28. December an.

[4]) Alb. II, c. 11. Nach Anna 18 habe Alexius den Herzog vergeblich zur Überfahrt nach Kleinasien zu drängen gesucht, damit er nicht mit dem gefürchteten Bohemund sich vor Constantinopel vereinigen könne, dessen Ankunft nächstens zu erwarten stand, zugleich aber habe (19) er Gottfried zum Vasalleneid zu bestimmen gesucht.

[5]) Alb. II, c. 12; HG. 142. Das obige Datum ist nur Calcül, aber höchst wahrscheinlich. Anna 20 lässt, um ihres Vaters Frömmigkeit zu zeigen, den Kampf durch die Lateiner beginnen und zwar am grünen Donnerstag (2. April), ja die Griechen äusserst schonend den Kampf mit Rücksicht darauf führen (21), der mit ihrem Siege über die Lateiner geendigt hätte (22—24). Eine scharfsinnige Erörterung der Angaben Alberts im Vergleich zu denen Annas hat Kugler in Histor. Zeitschr. XLIV, 35—41, in Forsch. XXIII, 498 und

hinüberkam; Gottfried selbst deckte die Nachhut [1]. Der Kampf setzte sich unter den Mauern der Stadt, aus der immer neue griechische Schaaren hervorbrachen, weiter fort bis in die Nacht [2], und nun begann am folgenden Morgen eine furchtbare Verwüstung der Umgegend, die 5—6 Tage dauerte [3] (14.—19. Januar), in Folge deren Alexius Gesandte zu Gottfried schickte, um ihn von Neuem zu einem Besuche und zwar gegen Stellung von Geiseln einzuladen, zumal Gesandte Bohemunds erschienen waren, die, wie er glaubte und auch behauptet wird, Gottfried zu einem Bündniss und zur Eroberung des griechischen Kaiserreichs fortreissen sollten [4]. Er versprach sogar seinen eigenen Sohn Johannes als Geisel und wieder offenen Markt, und nun befahl Gottfried Schonung des Landes, führte sein Heer über die Bathyssusbrücke in das zweite Quartier zurück, übergab am folgenden Tage (20. Januar) den kaiserlichen Prinzen der Obhut Conos von Montaigu und seines Bruders Balduin, um sich mit Werner de Greis, Peter von Dampierre und anderen Vertrauten in das Palais des Kaisers zu begeben [5]. Dieser empfing im kaiserlichen Schmucke auf einem Throne sitzend ihn und seine Begleiter mit einem Kuss [6] und erklärte ihn zu seinem Adoptivsohn, was der Herzog dankend annahm und durch die Leistung des Vasalleneides, den auch seine Begleiter ablegten, vergalt [7], ja er versprach, alle eroberten Länder, Städte und Burgen, die einst dem griechischen Kaiserreich zugehört

KA. 15—16, der Krebs 33, 39—41 und Hagenmeyer, HG. 145—146, Note 48 und Chron. No 110 beistimmen, gegeben, so dass jenes Datum als fast völlig sicher anzusehen ist.

[1] Alb. II, c. 13; HG. 142, wonach Balduin 60 Griechen gefangen nahm.

[2] Alb. II, c. 13; HG. 144—145, wonach Gottfried die aus dem Romanusthor (Anna 21—22) ausfallenden Griechen siegreich zurückschlug und 7 Feinde tödtete. Sonst vgl. HE. 137—138.

[3] Alb. II, c. 14: 6; HG. 145: 5; Chron. No 111. Nach Anna 24 hätte Alexius am Morgen nach dem Schlachttage den Grafen Hugo an Gottfried als Unterhändler geschickt, um die Vereinigung mit Bohemund zu hindern, und (25) den Herzog zur Überfahrt zu bestimmen gesucht, aber vergeblich, worauf es zu einem Kampfe (vielleicht sind nur kleine Scharmützel gemeint) kam, in dem die Griechen siegten; dagegen vgl. Krebs 41—42.

[4] Alb. II, c. 14 (vgl. Invent. 127, No 65; 128, No 66), wonach Gottfried dies Ansinnen ohne Weiteres abgewiesen habe; denn er sei ein Streiter Christi und Pilger, kein Eroberer. Chron. No 112: c. 20. Januar; vgl. HG. 157—158, Note 35 und 163, Note 2; die hier bestrittene Glaubwürdigkeit der Behauptung Alberts wird von KA. 19—20 und Krebs 45 vertheidigt.

[5] Alb. II, c. 15; vgl. Epist. im Invent. 175—176, No 107; HEp. No XII, Note 12.

[6] Alb. II, c. 16: „non duci, non alicui assurgens ad porrigenda oscula, sed flexis genibus dux incurvatus est, incurvati sunt et sui ad osculandum . . . imperatorem“.

[7] Alb. II, c. 16: „Dux placatus et illectus non solum se in filium, sicut mos est terrae, sed etiam in vasallum junctis manibus reddidit, cum uni-

hätten, den vom Kaiser gesandten Bevollmächtigten übergeben zu wollen. Alexius beschenkte nach diesem Triumph seiner Staatskunst die Führer mit reichen und kostbaren Geschenken, zog sie zur Tafel und befahl, unter das gewöhnliche Volk alle Wochen 10 Scheffel Tartaronen zu vertheilen [1]), Die Nachricht von diesem Friedensschlusse erregte im Heere allgemeine und herzliche Freude (21. Januar) [2]), da nun das Land vor allen Verwüstungen sicher war, und die Kreuzfahrer die Gastfreundschaft des Kaisers in vollstem Maasse genossen. Da sie jedoch vor Unthätigkeit und Übermuth allmählich wieder zu plündern und zu verwüsten begannen [3]), so bat Alexius den Herzog, sein Heer nach dem kleinasiatischen Ufer hinüberzusetzen, und dies geschah (c. 20. Febr.) [4]). Die regelmässige Versorgung mit Lebensmitteln, die Alexius versprochen hatte, sowie die Freigebigkeit gegen den Herzog und seine Vertreter erfuhren seitdem keine Störung, wohl aber begannen die Preise allmählich zu steigen, wesshalb Gottfried noch manchmal nach Constantinopel reisen musste, um beim Kaiser ihre Herabsetzung zu erwirken [5]).

Indessen war auch in Süditalien der Kreuzzugseifer erwacht, und kein Geringer stand an der Spitze der Bewegung als Bohemund von Tarent [6]), der einst mit seinem Vater Robert Guiscard

---

versis primis, qui tunc aderant et postea subseculi sunt“: Anna 25: „δρκον, ὥστε ὁπόσας πόλεις καὶ χώρας ἢ φρούρια φθάσει κατασχεῖν ὑπὸ τὴν βασιλείαν Ῥωμαίων τὸ πρῶτον τελοῦντα πρὸς τὸν ἐπ᾽αὐτὸ τοῦτο παρὰ τοῦ βασιλέως ἀποστελλόμενον ἀρχηγὸν παραδιδόναι“ (ebenso Matthaeus von Edessa im Rec. arm. I, 27, wonach der Eid in der S. Sophienkirche abgelegt wurde): HE. 143—144: „Sic enim sacramenta firmaverant, ut urbes quasque suo imperio detractas pristinae ditioni, si vincerent, redderent, ipsique vicissim tam armis quam stipendiis regiis infra metam eandem se foveri non dubitarent“; vgl. Alb. II, c. 28: „Promiserant enim juramento nihil de regno imperatoris, non castra, non civitates, nisi ex ejus voluntate aut dono retinere“. Vgl. Chron. No 113; Krebs 43—44.

[1]) Alb. II, c. 16 sagt, dieses ganze Geld sei jedoch wieder in den Staatsschatz zurückgeflossen: „nec mirum, nam nullius praeter imperatoris merces tam in vino et oleo, quam in frumento et ordeo omnique esca in toto vendebatur regno. Et ita ideo aerarium assidua pecunia habundans nulla datione vacuari poterat“; vgl. HG. 147. Diese Vertheilung, die 4 Beamte leiteten, dauerte vom 21. Januar bis Mitte Mai (Alb. II, c. 16 und die Erläuterungen dazu in Chron. No 115).

[2]) Alb. II, c. 17; Chron. No 114.

[3]) Alb. II, c. 17 „quadragesimali tempore inchoante . . . propter aedificia, quae populus incorrigibilis destruebat“.

[4]) Chron. No 120; Anna 25 nennt als Landungsort Pelekanum südöstl. von Chalcedon.

[5]) Alb. II, c. 17: „sed imperator quasi inscius et id fieri nolens rursus peregrinis omnia alleviabat“.

[6]) Über ihn vgl. Kugler, Bohemund und Tancred, Tübingen 1862; HG. 147—149, Note 2; Bosobrazof, Bohemund von Tarent im Journal des Minister.

das griechische Reich geschreckt hatte; es war daher nicht zu verwundern, wenn Alexius seinem Kommen mit Furcht und Bangen entgegensah. Er war der erstgeborne, aber aus unebenbürtiger Ehe entsprossene Sohn Robert Guiscards, der desshalb nicht ihm, sondern seinem jüngeren Sohne Roger das Land Apulien, Calabrien und Sicilien sterbend (17. Juli 1085) hinterlassen hatte, so dass es zu einem erbitterten Bruderkriege kam, der unter Vermittlung Urbans II. dadurch, dass wenigstens Tarent und einige andere Besitzungen mit dem Titel eines Fürsten ihm gesichert wurden, ein Ende nahm (1089); dass ihm aber, wie einst Alexander dem Grossen, die Heimath bald zu eng wurde, ist zu begreifen. Er wird uns von der griechischen Prinzessin Anna Comnena [1]) als ein Riese von Gestalt geschildert, dessen gewaltige Stärke die mächtigen Glieder verriethen, während das durchdringende Feuer seiner Augen einen unwiderstehlichen Muth, die Gemessenheit seiner Worte Klugheit und Vorsicht erkennen liess, kurz er war ein Mann, dem unter den Führern der Franken, allerdings nicht an Macht und Vermögen, wohl aber an imponirender Grösse der Gestalt, kriegerischer und politischer Tüchtigkeit kein einziger gleichkam, wie dies ja der Verlauf des Kreuzzuges wenigstens bis nach der Eroberung Antiochiens unwiderleglich bewiesen hat. Er belagerte im Heere seines Onkels Rogers I. von Sicilien mit anderen kleinen normannischen Fürsten seit Juli 1096 eben die Stadt Amalfi [2]), als er von der grossen Bewegung hörte, die so viele christliche Grossen zur Heerfahrt nach den Osten begeistert hatte. und als er erst aus dem Munde der nach den südlichen Hafenplätzen ziehenden Schaaren den Ruf: Gott will es! [3]) immer wieder vernahm, neue Tausende im blitzenden Waffengeschmeide und mit

---

der öffentl. Aufklärung 1883, März, 37—120 (russisch); Rey in Revue de l'Orient lat. IV, 323—334. Die ausführlichste Schilderung der Thaten Bohemunds giebt der höchst zuverlässige Anonymus der Gesta Francorum, die H. Hagenmeyer in einer vorzüglichen Bearbeitung und mit überreichen Noten (Heidelberg 1892) herausgab, und seiner Zeit die meisten Chronisten der Kreuzzüge copirten (so dass die jedesmalige Anführung dieser Entlehnungen unterbleiben kann), oder doch stark benutzten, zum Theil durch Hinzufügung einzelner Angaben (die wir bemerkbar machen) ergänzten.

[1]) Rec. I, 33 (wonach er nur die Heimath verlassen habe, um anderweitig ein grösseres Land zu erwerben, am liebsten das griechische Reich endlich zu unterwerfen) und 166. Sein Lob verkündigt besonders Rad. Cadom. c. 2. Vgl. Neubauer, Über die Theilnahme normännischer Fürsten am ersten Kreuzzuge, die von manchen Historikern angeführten „Folgen" dieser Theilnahme für den normannischen Staat, Czernowitz 1872.

[2]) HG. 147; vgl. 149—150, Note 3 über die Bedeutung Amalfis.

[3]) HG. 151; über diesen Ruf vgl. HG. 151, Note 10, über andere HE. 534—235, Note 38; Röhricht, Beitr. II, 47.

dem Kreuzeszeichen [1]) erblickte [2]), da ward auch er wunderbar ergriffen [3]); er liess seinen kostbaren Obermantel in Kreuze zerschneiden, die er austheilte [4]), und bald schlossen sich ihm so viele Ritter an, dass Roger die Belagerung aufgeben musste [5]). Nachdem er seine Rüstungen daheim vollendet hatte, schiffte er sich von Bari in den letzten Tagen des October [6]) mit einem stattlichen Heere [7]) nach der griechischen Küste ein; mit ihm zogen sein Neffe Tancred [8]), die Söhne Wilhelms von Salerno Richard und Rainulf de Principatu [9]), Robert von Ansa [10]), Hermann von Canni [11]), Robert von Sourdeval [12]), Robert und Honfred, Söhne Tostans und Radulfs [13]), Richard, Sohn Rainulfs de Principatu, der Graf von Russignol [14]) mit 2 Brüdern [15]), Boello von Chartres [16]), Albered

---

[1]) Das am rechten Oberarm, oder zwischen den Schultern getragen ward. (HG. 151, Note 8).

[2]) Es sind offenbar die Schaaren Hugos von Vermandois gemeint; vgl. oben 65.

[3]) HG. 151: „sancto commotus spiritu"; Lupus Protospath. in Mon. Germ. SS. V, 51: „inspiratione Dei". Dass die Begeisterung Bohemunds eine ehrliche gewesen sei, nimmt auch Haupt, Die Ansiedlungen der Normannen in Unteritalien Wittenberg 1884, 22—23 an.

[4]) HG. 151; Robert 741 lässt ihn sogar 2 Mäntel zerschneiden und giebt (741—742) die fingirte Rede Bohemunds an die Ritter.

[5]) HG. 151; der Aufbruch Bohemunds wird September erfolgt sein (Chron. No 68).

[6]) HG. 152, Note 17; Chron. No 91: c. 26. Octob.; vgl. Hist. belli sacri c. 7 u. 8.

[7]) Alb. II, c. 18: 100000 Ritter und c. 30000 Fussgänger; nach dem Briefe Urbans II. an Alexius im Invent. 125, No 64: 7000 Ritter; (Lupus Protospath. 51: 500 Ritter); nach Anna 12 mit sehr bedeutenden Streitkräften.

[8]) HG. 153 (vgl. Note 19, wo die ganze Litteratur über ihn); HEp. No XV, Note 14; nach Rad. Cadom. c. 3 durch Schmeichelei und Geschenke Bohemunds zum Anschluss bestimmt. Er war Bohemunds Neffe und Enkel Robert Guiscards; sonst vgl. über ihn auch Rey in Revue de l'Orient lat. IV, 334—350.

[9]) HG. 153 (wo die folgenden Namen); über Riccardo vgl. HG. 133—134, Note 8. Er war Neffe Robert Guiscards, Vetter Bohemunds und Schwager Tancreds.

[10]) Vielleicht aus Anse (Dép. Rhone), oder Anzi bei Potenza; über ihn vgl. RH. No 12.

[11]) D. i. Cannae.

[12]) Wohl Sourdeval (Dép. la Manche); über ihn RH. No 12, 150.

[13]) Unbekannt.

[14]) Ob Ronciglione, Roscignolo, Rossano, Roussillon? Hist. belli sacri c. 7 u. 45 nennt ihn Gottfried, nach c. 45 ward er im Kampfe an der „eisernen Brücke" verwundet, während der Bischof von Russignol vor Antiochien starb.

[15]) Über deren Namen die Angaben auseinandergehen (HG. 155, Note 28).

[16]) Raym. 251 nennt ihn Bruder eines gewissen Fulcher aus Chartres; Rad. c. 66: Boello Carnotensis, aber es ist wohl der bei RH. No 12 genannte Boello de Carrato gemeint; sonst vgl. HG. 155, Note 29.

von Cagnano [1]), Honfred von Monte Scaglioso [2]) und andere. Bohemund landete 1. November in Aulon [3]), andere Schaaren bei Durazzo, und nun zog das vereinigte Heer, das überall reichlich Lebensmittel und auch Wein fand [4]), in das Thal von Dropoli [5]), wo Bohemund [6]) seine Leute in einer kräftigen Rede ermahnte, als Pilger und Streiter Christi sich aller Gewaltthätigkeit zu enthalten; denn sie seien hier in einem christlichen Lande; Niemand solle daher mehr nehmen, als er bedürfe, um es mit Segen zu geniessen [7]). Das Heer zog an der Wojutza aufwärts über Premeli, Korytza nach Castoria (Kastur), wo das Weihnachtsfest begangen wurde [8]), fand aber bei den Einwohnern wenig Entgegenkommen, so dass man Rinder, Pferde und Esel zu rauben gezwungen war; die Leute kannten ja die Normannen aus der Zeit von 1081—1084 als böse und grausame Feinde. Der Marsch führte weiter durch die Landschaft Pelagonien bis unter die Mauern von Ostrowo, das als ein Ketzernest voll Bogumilen erobert und ausgemordet wurde [9]), dann an das Ufer des Vardar, der am 18. Februar überschritten

---

[1]) C. bei Aquila; er fiel nach Hist. bellis acri c. 37 bei Harem.

[2]) Honfred von M. bei Matera, der 1. Juli 1097 bei Dorylaeum fiel (HG. 155, Note 31).

[3]) HG. 156, Note 32: Chron. No 91, 96. Anna 12 lässt Bohemund landen ἐγγὺς τῆς Βοούσης (Wojutza) εἰς τὴν ἀκτὴν τοῦ Καβαλίωνος d. i. Aulon; vgl. Matković 83—87. Die Prinzessin erzählt (13—18) weiter, dass ein Graf Πρεβέντζης (Graf Raymund ist nicht gemeint; vgl. Annot. II, 18—19) mit einem Piratenschiffe hätte landen wollen, aber mit 1500 Mann und 80 Rittern dem griechischen Admiral Nicolaus Maurokatakalon in die Hände gefallen sei.

[4]) HG. 156; nach Anna 6 hatte Alexius nach Durazzo und Aulon Beamte geschickt, die die Kreuzfahrer freundlich aufnehmen und versorgen, aber auch sorgfältig beobachten sollten.

[5]) HG. 156: Andropoli, von dem das Thal eines Seitenflusses der Wojutza hiess, von der damals wohl das ganze Thal das von Andropoli oder Dropoli den Namen führte (HG. 15 6, Note 34). Über die Route vgl. Tafel, De via . . . Egnatia, Tubingae 1842, XII—XIII.

[6]) C. 6. Nov. nach Chron. No 97.

[7]) HG. 157 (Baldricus 22 hat die Rede in seiner Weise breiter ausgestattet). Die Rede athmet also durchaus friedlichen Geist, der mit den Befürchtungen Annas und des Kaisers, auch mit der Nachricht Alberts II, c. 14 im Widerspruch steht, wonach B. den Herzog Gottfried zum gemeinsamen Kampf gegen das griechische Reich aufgefordert habe (vgl oben 68 und HG. 157—158, Note 35); doch ist wohl an der Ehrlichkeit der Absichten Bohemunds nach dem Zeugnisse eines so trefflichen Chronisten, wie der Anon. ist, nicht zu zweifeln.

[8]) HG. 158—159; Chron. No 99 und 108.

[9]) HG. 159—160: „quoddam haereticorum castrum“; Baldricus 23 entschuldigt dies Massacre damit, dass Saracenen, Juden und Ketzer „inimici Dei“ seien und ausgerottet werden müssten. Über die Paulicianer vgl. oben 14.

wurde [1]. Die Vorhut hatte bereits ihren Übergang bewerkstelligt und war vorausmarschirt, als die Nachhut unter dem Grafen von Russignol und seinen Brüdern von Turkopulen und Petschenegen angegriffen wurde [2]; sofort kehrte Tancred mit 2000 Mann zurück, passirte den Fluss von Neuem, schlug die Feinde siegreich aus dem Felde und brachte mehrere Gefangene vor Bohemund, der sie wegen des Überfalles heftig anfuhr, aber auf ihre einstimmige Angabe, sie hätten nur dem Befehl ihres Herrn, des Kaisers, Folge geleistet, ohne Strafe entliess [3]. Wenige Tage darauf (vielleicht schon 20. Febr.) trafen bei Bohemund seine früher nach Constantinopel abgefertigten Gesandten [4] zugleich mit einigen kaiserlichen Gesandten und einem höheren Palastbeamten ein [5], der von nun ab die Führung des Heeres übernahm. Er sorgte auch dafür, dass die Bewohner der auf dem Marsche berührten Städte Lebensmittel feil hielten, doch öffneten sie den Normannen niemals die Thore. Als nun Mangel und Theurung im Heere ausbrachen, wollte Tancred eine Burg, in der viel Lebensmittel aufgehäuft waren, berennen, aber Bohemund verbot es ihm [6] so dass es zwischen beiden zu einem erbitterten Wortgefechte kam (Ende Februar). Jedenfalls aber unterblieb der Angriff, und am folgenden Tage öffnete sich das Thor, aus dem die Einwohner mit Kreuzen in den Händen und unter den Klängen des Kyrie eleïson in das Lager Bohemunds zogen, um ihm für die geübte Schonung zu danken; sie wurden freundlich empfangen und entlassen [7]. In Serra (Sjer) fand das Heer wieder reichlich Lebensmittel [8]. und als trotzdem Leute Bohemunds Heerden von Rindern raubten und mit sich führten, wurden diese ihnen abgenommen und durch Vermittlung der kaiserlichen Beamten den Besitzern wieder zurückgegeben [9].

---

[1] Wohl bei dem Dorfe Saryly (HG. 160—161, Note 50); vgl. Chron. No 119.

[2] HG. 160—161; vgl. Baldricus 23. Nach Rad. c. 4 wären beide Ufer des Vardar besetzt gewesen, so dass Tancred auf dem linken Ufer schon bei der ersten Landung mit den Feinden in Kampf gerathen wäre; nach Cap. 5 wären in der Nachhut gegen 600 Wehrlose und Schwache gewesen. Beides ist unwahrscheinlich.

[3] HG. 162; vgl. Rad. Cadom. c. 6—7. Der Überfall war offenbar wegen der Eroberung und Zerstörung Ostrowos erfolgt.

[4] Chron. No 112: c. 20. Januar; vgl. oben 68.

[5] HG. 163—164, Note 2—3 u. Chron. No 121. Das bei Rad. Cadom. c. 9 u. WT. II, c. 14 mitgetheilte Schreiben ist fingirt.

[6] HG. 164: „tantum pro justitia terrae, quantum pro fiducia imperatoris“; vgl. Chron. No 122.

[7] HG. 165.

[8] HG. 165: in der ersten Hälfte des März, nach Chron. No 123 noch Ende Februar.

[9] HG. 165—166.

In Rusa (Ruskoï), wo die Normannen freundlich von den Griechen begrüsst und reichlich mit Lebensmittel versorgt wurden [1]), lagerten sie am 1. April [2]) und blieben unter dem Befehle Tancreds, während Bohemund mit wenig Begleitern auf Bitten des Kaisers nach Constantinopel aufbrach [3]); Tancred führte das Heer der bequemen Verpflegung halber von der Hauptstrasse in ein seitwärts gelegenes Thal [4]), wo das Osterfest (5. April) gefeiert wurde. Indessen traf Bohemund vor Constantinopel ein, wo er, durch kaiserliche Beamte höchst ehrenvoll begrüsst, in der Nähe der Kirche St. Cosmas und Damianus Quartier erhielt (c. 10. April) [5]). Er wurde vom Kaiser in einer geheimen Audienz empfangen, an der auch Herzog Gottfried und sein Bruder Balduin theilnahmen. und leistete hier, durch des Alexius Liebenswürdigkeit und seine Versprechungen bestochen [6]), den gewünschten Lehnseid [7]), wogegen dieser ver-

---

[1]) HG. 166; nach Rad. Cadom. c. 10 trennte sich Bohemund vom Heere in Ipsala, also 5 Stunden vor Rusa.

[2]) HG. 166; Chron. No 127.

[3]) 2. April (Chron. No 128); nach Alb. II, c. 18 zog ihm Herzog Gottfried mit 20 Edlen (Anna 30: mit 10 Begleitern) entgegen. Der Brief des Kaisers an Bohemund bei Rad. Cadom. c. 9 ist Erfindung.

[4]) HG. 167—168; Chron. No 129 (wo als das erwähnte Thal Ainadschik vermuthet wird): 3. oder 4. April.

[5]) Wohl in dem alten Quartiere Gottfrieds (vgl. HG. 168, Note 1); WT. II, c. 8: „inter ecclesiam SS. martyrum Cosmae et Damiani, quae hodie vulgari appellatione dicitur castellum Boamundi, et palatium novum, quod dicitur Blaquernas, quod in angulo civitatis juxta portum situm est“; vgl. Chron. No 134.

[6]) HG. 171—172: „Quoniam si libenter ei juraret, XV dies eundi terrae in extensione ab Antiochia retro daret et VIII in latitudine, eique tali modo juravit, ut si ille fideliter teneret illud sacramentum, iste suum nunquam praeteriret“. Dass Bohemund von vornherein Landbesitz und zwar Antiochien erstrebte, glaubt Kugler (von Sybels Zeitschr. XIV, 306—307), doch ist ein solches Versprechen von Alexius höchst wahrscheinlich nicht gegeben worden (B. hat sich auch niemals darauf berufen, vielleicht ist die Mittheilung eines solchen Versprechens an seine Normannen ein Kunstgriff Bohemunds gewesen, um sie gefügiger zu machen; vgl. HG. 172, Note 20); Albert II, c. 18: „cum juramento et fide data pactus est (B.) cum eo, quod nihil de regno ejus sibi retineret, nisi ex ejus gratia et assensu“. Anna 31 berichtet, Alexius habe Bohemund ausnehmend höflich empfangen, ihm viel Lebensmittel in sein Palais geschickt, aber Bohemund habe sie argwöhnisch abgewiesen und (32) rohes Fleisch von seinem eigenen Koch sich selbst zubereiten lassen, ebenso (33; vgl. Alb. II, c. 18) habe A. ihm überreiche Geschenke zugesandt, die anfangs von Bohemund abgelehnt, schliesslich aber angenommen wurden: Alexius (34) habe ihm jedoch das gewünschte Domestikat des Orients nicht übertragen, weil er „seine Schlechtigkeit und List“ fürchtete; in einer Sitzung habe er dann die fränkischen Heerführer über die Art der feindlichen Kriegsführung genauer unterrichtet. Nach Alb. II, c. 18 leistete Bohemund erst nach einigem Sträuben den Lehnseid.

[7]) HG. 169—171 schreibt seiner griechenfeindlichen Gesinnung entsprechend darüber: „Tunc imperator anxius et bulliens ira cogitabat, quemadmodum

sprach, das Heer der Franken zu Wasser und zu Lande zu begleiten, freien Markt zu gewähren, alle Verluste zu ersetzen und alle Jerusalempilger zu schützen [1]). Tancred hingegen, der (circa 8. April) mit dem Heere Bohemunds von Rusa aufgebrochen war und (26. April) in Constantinopel bald nachher eintraf [2]), entzog sich der ihm verhassten Eidesleistung dadurch, dass er in bäuerlicher Kleidung mit Richard de Principatu sofort nach seiner Ankunft das Heer über den Bosporus nach Bithynien einschiffte; Bohemund hingegen blieb noch einige Zeit in der Nähe des Kaisers [3]).

In jenen Tagen war in Constantinopel auch Graf Raymund von Toulouse eingetroffen, der bekanntlich von allen christlichen Fürsten zuerst das Kreuz genommen hatte [4]). Nach einer armenischen Quelle soll er schon einmal als Pilger in Jerusalem gewesen

---

callide fraudulenterque comprehenderet hos milites Christi. Sed divina gratia revelante neque locus neque nocendi spacium ab eo vel a suis inventa est (ebenso aus den Gesten, die er in Jerusalem gefunden haben wird, auch HE. 135—138). Novissime vero congregati omnes majores natu, qui Constantinopoli erant, timentes, ne sua privarentur patria, repererunt in suis consiliis atque ingeniosis schematibus (vgl. HG. 170, Note 11), quod nostrorum duces, comites seu omnes majores imperatori sacramentum fideliter dare deberent, qui omnino prohibuerunt dicerentque: „Certe indigni sumus atque injustum nobis videtur ullatenus ei sacramentum jurare." Forsitan adhuc a nostris majoribus delusi erimus. Ad ultimum quid facturi erunt? Dicent, quoniam necessitate compulsi nolentes volentesque humiliaverunt se ad nequissimi imperatoris voluntatem".

[1]) HG. 173: „quia veniset nobiscum pariter cum suo exercitu per terram et per mare, et nobis mercatum terra marique fideliter daret ac omnia nostra perdita diligenter restauraret, insuper et neminem nostrorum peregrinorum conturbari vel contristari in via Sancti Sepulcri vellet aut permitteret". Anna 28 erzählt mit Genugthuung, wie Alexius mit Hülfe des bereits durch den Lehnseid verpflichteten Führer die übrigen dazu bestimmte, bei welcher Gelegenheit in Gegenwart Gottfrieds und seines Bruders Balduin einst ein fränkischer Graf sich auf den kaiserlichen Thron gesetzt (29) und auf den Zuruf Balduins verächtlich über den Kaiser sich ausgesprochen habe, da er selbst ein reiner Franke adeligen Geblüts sei (in Annot. II, 32 wird darunter Robert Parisiensis vermuthet), worauf der Kaiser (30) ihn ermahnt habe, im Kampfe einmal dieselbe Kühnheit wie hier zu zeigen, und den Fürsten gerathen haben, sich vor den Listen der Feinde zu hüten. Derselbe fränkische Graf ward bei Dorylaeum nach Anna 48 schwer verwundet.

[2]) Chron. No 132 u. 142; HG. 175; Alb. II, c. 19 (wonach Alexius über diese heimliche Überfahrt in Zorn gerieth; bald darauf kam Graf Robert von Flandern und leistete den Lehnseid).

[3]) HG. 176: „ut cum eo consilium acciperet, quomodo mandarent mercatum gentibus, quae erant ultra Nicaeam civitatem". Bohemund folgte Tancred erst, nachdem er durch dessen Boten Attropius und Guarinus dazu aufgefordert worden war (Rad. Cadom. c. 13).

[4]) Vgl. oben 21, sonst auch über den Grafen HE. 98—99, Note 51; HG. 131—132, Note 3 und die Charakteristik bei Rad. Cadom. c. 15.

und als er nach Zahlung des Eintrittsgeldes von einem Byzantiner für den Besuch des heiligen Grabes noch mehr hätte zahlen sollen, in Streit mit dem muslimischen Thorwärter gekommen sein und das rechte Auge verloren haben [1]; in Spanien habe er später gegen die Mauren gekämpft. Er war an Jahren älter und an Besitz reicher, als jeder der übrigen Fürsten im Kreuzheere und wird uns als freundlich und grausam, freigebig und habgierig geschildert, vor allem aber wird seine kirchliche Frömmigkeit gepriesen, die freilich ihn nicht hinderte, einem Aberglauben zu dienen, der einem grossen Theile des Heeres lächerlich erschien. Nachdem er seines reichen Besitzes sich entäussert, sammelte er ein stattliches Heer und brach mit seiner Gemahlin Elvira und seinem Söhnchen gegen Mitte October auf [2]; in seiner Nähe befand sich auch der Bischof Ademar von Puy, ein würdiger ritterlicher Kirchenfürst, der schon einmal (1086—1087) im heiligen Lande gewesen war und nun im Auftrage des Papstes als Legat das Heer begleiten sollte [3].

Die Provençalen zogen ohne Beschwerden durch Oberitalien und dann durch Istrien und Kroatien über Zara, Salona, Spalato, Antibaris, Ragusa. Auf diesem Marsche sahen sie nur selten Menschen, da die Bevölkerung vor ihnen floh, so dass Wegführer und Lebensmittel nur schwer zu erlangen waren, hingegen hatten die Nachzügler schwer zu leiden, da die Einwohner sie vielfach ausraubten, oder erschlugen, aber wegen der vielen Schlupfwinkel in Gebirg und Wald nicht zu ertappen waren, bis Raymund bei einer Gelegenheit 6 solcher gefangenen Unholde blenden, an Füssen und an der Nase verstümmeln liess und so sich für einige Zeit Ruhe verschaffte. Durch dicke Nebel, die man fast mit Händen greifen konnte, kam das Heer endlich nach Scutari (Ende Januar 1097) [4], wo es bei einem slavischen Fürsten [5] freundliche Aufnahme und Unterstützung fand. Aber da dieser bald darauf ermordet wurde, fingen die Beunruhigungen auf dem weiteren Marsche wieder an, und als sie endlich Durazzo (Anfang Febr. 1097)

---

[1] Michael d. Syrer im Rec. arm. I, 327; eine ähnliche Geschichte wird vom Herzog Gottfried erzählt oben 61.

[2] Guibert 150; Fulch. I, c. 33; Rad. Cadom. c. 15. Über einen Zug durch die Balkanhalbinsel vgl. Matković 90—97, über die ihn wahrscheinlich noch heut kennbar machenden Cruciatensteine HG. 131, Note 2, über das Werk seines Caplans Raymund von Aguilers siehe Clemens Klein, R. v. A. Berlin 1892.

[3] HE. 100—101, Note 55; HE. 132, Note 4; Chron. No 65.

[4] Raymund 236; vgl. Chron. No 116.

[5] Bodin nach Orderic. Vital. III, 485; Raymund 236: „cum eo comes fraternitatem confirmavit et multa ei tribuit, ut exercitus secure emere et quaerere necessaria posset“.

erreicht hatten [1]), wurde es noch schlimmer. Trotzdem der Gouverneur Johannes, Sohn des Isaac Sebastokrator [2]) und auch Alexius [3]) durch häufige Briefe ihnen freundliche Unterstützung versprach, wurden die Belästigungen immer drohender; auf allen Seiten wurden sie durch Türken, Cumanen, Petschenegen und Bulgaren umschwärmt und scharf beobachtet, einzelne beraubt, oder erschlagen [5]). Während Hugo von Monteil, Bruder des Bischofs Ademar von Puy, krank zurückblieb [5]), zog das Heer nun durch die Landschaft Pelagonien, wo eines Tages Bischof Ademar, als er nur ein wenig vom Lager sich entfernt hatte, von den Petschenegen überfallen wurde [6]) und nur durch das rechtzeitige und kräftige Eingreifen seiner Freunde der sicheren Gefangenschaft entging. Einen beabsichtigten neuen Überfall der Petschenegen [7]) vereitelte Raymund, zeitig genug in Kenntniss gesetzt, durch einen siegreichen Angriff, während zu gleicher Zeit wieder ein ausserordentlich freundliches Schreiben aus Constantinopel eintraf. Anfang März wurde Salonichi erreicht, wo Bischof Ademar krank zurückbleiben musste [8]), in der ersten Hälfte des April Rusa (Ruskoï), wo es in Folge eines Streites mit den Einwohnern zu einem wüthenden Kampfe kam; die Stadt ward ausgeplündert und zum Theil zerstört [9]). Als das Heer in Rodosto eingetroffen war (c. 18. April), kam es zu einem Zusammenstoss mit den Petschenegen, die den Überfall Rusas rächen wollten, aber zurückgeworfen wurden, während zugleich eine kaiserliche Gesandtschaft mit Raymunds nach Constantinopel geschickten Boten eintraf, welche ihn zu einem baldigen Besuche, ohne Heer, mit schmeichelnden Worten einlud [10]). Raymund folgte ihr, aber nun überfielen die

---

[1]) Raymund 236; Chron. No 117.

[2]) Raymund 236. Alexius selbst wollte anfangs nach Durazzo gehen, um dort die kreuzfahrenden Fürsten zu empfangen, ward aber durch Krankheit daran gehindert (Invent. 136—140, No 71).

[3]) Raymund 236: „de pace, de fraternitate et, ut ita dicam, de filiatione; haec autem ore tenus"; vgl. Invent. 141—142, No 172.

[4]) Raymund 236: „Pontium Raynaldum interfecerunt et fratrem suum Petrum mortaliter vulneraverunt".

[5]) Raymund 238.

[6]) Raymund 237: „eum dijicientes de mula spoliaverunt et in capite graviter vulneraverunt".

[7]) Nach Raymund 237 bei Bucinat dh., wie Chron. No 124 und Matkovič 94—95 feststellen, Vodena.

[8]) Raymund 237; Chron. No 125.

[9]) Raymund 237: „illatis signis in civitatem et acclamantes „Tholosa", quod erat signum clamoris comitis, discessimus"; Chron. No 136: c. 12. April.

[10]) Raymund 237 (Chron. No 137), wonach die Gesandten ausdrücklich erklärten, Bohemund, Gottfried und Robert von Flandern hätten darum gebeten, „ut assumpta cruce dux et imperator in exercitu Dei fieret", und Alexius brauche seinen erfahrenen Rath (HG. 169).

griechischen Schaaren das zurückgelassene Heer und brachten ihm eine schwere Niederlage bei (c. 20. April)[1]. Raymund wurde vor Constantinopel höchst ehrenvoll (c. 21. April) aufgenommen und in der Vorstadt am goldenen Horn einquartiert[2]. Als er hier von der Niederlage seines Heeres Nachricht erhielt, brauste er auf und soll mit blutiger Rache gedroht haben, aber Herzog Gottfried, Robert von Flandern und andere beruhigten ihn[3], und als er in der bald darauf folgenden Audienz[4] dem Kaiser gegenüber sich beschwerte[5], so wurde er von ihm noch mehr besänftigt[5] und leistete später nach anfänglichem Widerstreben[6], den gewünschten Eid (26. April)[7], zumal ihn auch die übrigen Grossen endlich dazu beredet hatten[8]. Unmittelbar darauf traf Raymunds Heer in Constantinopel ein[9] und auch der in Durazzo und Salonichi krank

---

[1]) Raymund 238; Chron. No 138.

[2]) Raymund 237; HG. 173; Chron. No 139.

[3]) HG. 174: injustum fore contra christianos pugnare"; Bohemund soll gesagt haben, „quia si aliquid injustum imperatori faceret et fiduciam ei facere prohiberet, ipse ex imperatoris parte fieret".

[4]) c. 22. April (Chron. No 140).

[5]) Nach Raymund 238 entgegnete der Kaiser dem Grafen: „se nescisse nostros depopulatos esse regnum suum, se et suos multas passum esse injurias. Nihil esse, quod comes querebatur, nisi quod, dum exercitus comitis solito more villas et castra vastaret, exercitu suo conspecto, fugam arripuerit, tamen pollicetur, se satisfacturum comiti atque Boemundum obsidem satisfactionis dedit. Ad judicium veniunt; cogitur comes, praeter jus, absolvere obsidem".

[6]) Nach Raymund 238 erklärte Raymund zuerst: „se ideo non venisse, ut dominum alium faceret, aut alii militaret nisi illi, propter quem patriam et bona patriae suae dimiserit" (Chron. No 140) und verlangte, dass Alexius selbst das Heer nach Jerusalem begleiten solle, was dieser in Rücksicht auf die dann seinem Reiche drohenden Gefahren abgewiesen habe. Vgl. Fulch. I, c. 9.

[7]) HG. 175: „Alexio vitam et honorem juravit, quod nec per se, nec per alium ei auferre consentiat. Cumque de hominio appellaretur, non se pro capitis periculo id facturum respondit"; vgl. Chron. No 141.

[8]) Raymund 238 lässt die Fürsten ihm erklären: „stultissimum esse contra christianos pugnare, quum Turci imminerent" und Bohemund „se adjutorem imperatori pollicetur, si quicquam comes contra ipsum moliretur vel si hominium et juramenta diutius excusaret"; in Folge dessen Raymund „consilio itaque accepto a suis . . . Alexio vitam et honorem juravit, quod nec per se nec per alium ei auferret (vgl. oben Note 7). Quapropter pauca largitus est ei imperator". Nach Anna 35 gewann Alexius den Grafen wegen seiner Klugheit, Aufrichtigkeit und Frömmigkeit, die ihn vor allen Heerführern der Franken ausgezeichnet hätten, bald sehr lieb, behandelte ihn wie einen vertrauten Freund, warnte ihn vor Bohemunds Tücke, worauf Raymund ihm versprach, alles zu thun, um Bohemund von Eidbruch und Untreue gegen den Kaiser abzuhalten.

[9]) C. 27. April (Chron. No 143).

zurückgebliebene Hugo von Monteil und sein Bruder der Bischof Ademar [1]); erst c. 10. Mai ist dann das Heer nach dem kleinasiatischen Ufer übergesetzt [2]).

Am spätesten von allen Grossen des Kreuzheeres trafen die Grafen Robert von der Normandie und Stephan von Blois in Constantinopel ein. Der erstere, ein Sohn Wilhelms des Rothen von England [3]), hatte im September 1096 die Normandie seinem Bruder Wilhelm gegen Zahlung von 10000 Mark Silber verpfändet [4]), durch Beraubung der Kirchen grosse Summen zusammengebracht [5]) und wohl kurz vor Anfang October mit vielen Rittern zugleich mit seinem sehr reichen Schwager, dem Grafen Stephan von Blois und Chartres [6]), den Zug angetreten; unterwegs schloss sich auch noch Graf Robert von Flandern [7]), Sohn des alten Jerusalemfahrers Robert

---

[1]) Raymund 238; Chron. No 144: c. 30. April.

[2]) Alb. II, c. 21: 15 Tage nach dem Abschluss des Vertrages (Chron. No 148). Baldricus 25 giebt als Grund des längeren Anfenthalts die Frage der Verproviantirung an (vgl. HG. 176).

[3]) Über ihn HE. 98, Note 50 u. HG. 134—136, Note 10, HEp. No XV, Note 111, Gaston Paris, Robert Courte-heuse à la première croisade in Comptes rendus 1890, XVIII, 209—212, wo unter den vielen sagenhaften Zügen seiner Geschichte auch gemeldet wird, dass er (208) vor Antiochien „Corbaran“ getödtet und nach der Eroberung Jerusalems die Königskrone ausgeschlagen habe (209—211); dasselbe bei Rog. de Wendower II, 145—146 und Guill. Malmesber. Gesta IV, § 389, woraus Henricus Huntendunens. im Rec. V 379: „quod quia causa laboris repudiavit (coronam), offensus est in eum Deus nec prosperum quid deinceps ei contigit“. Bekanntlich starb er, seit 1107 gefangen, im Kerker seines Bruders Heinrich, nachdem er 1100 glücklich heimgekehrt war (Rob. de Torigni I, 120—121: August; Orderic. Vital. IV, 98: September); vgl. Rad. Coggeshal. 40; Eadmer 124.

[4]) Order. Vital. III, 476 u. 483, wo als Mitpilger genannt werden: Bischof Odo von Bayeux, Philipp, Sohn des Grafen Roger von Montgommery, Rotro, Sohn des Grafen von Moreton, Graf Walter von S. Valery, (484) Girard von Gournay, Radulf Brito de Guader (Graf v. Norfolk), Graf Hugo von S. Pol; Ivo und Albericus, Söhne Hugos von Grantmaisnil: der (485 genannte) Reinardus Teutonicus ist wohl identisch mit Raynald von Toul. Wie der Chronist (III, 622) selbst sagt, hat er meist aus Baldericus geschöpft, doch bietet er auch Eigenes.

[5]) Eadmer 74.

[6]) Über ihn Rad. Cadom. c. 15 (Charakteristik); HG. 185—186, Note 30; HEp. No IV, Note 1. Er urkundet 1096 als Pilger (Cartul. Dunense No 92; vgl. No 156); dort werden noch als Pilger genannt: Ebrardus de Puteolo (Puisset? No 149), Guarinus, filius Hugonis Gueronati (No 152), Caro Asini und Gaufredus Guarini (No 153). Den ersten Brief an seine Gemahlin Adelé siehe im Rec. III, 885-887; HEp. No IV; vgl. Invent. 150—151, No 87; Chronol. No 253. Briefe Ivos von Chartres an ihn siehe bei Migne, Patrol. CLXII, 107 (vgl. 455), Hildeberts von le Mans an seine Gemahlin siehe ibid. CLXXI, 144, 149—153.

[7]) Über ihn Radulf. Cadom. c. 15 (Charakteristik); HE. 98, No 49 u. HG. 134, Note 9; Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 13; Acta SS. 2. März

Friso an. Alle diese Herren zogen gemeinschaftlich über die Alpen, trafen in Lucca (c. 25. October) mit dem Papst Urban II. zusammen [1]) und kamen durch seinen Segen gestärkt nach Rom, wo sie von den Wibertisten übel empfangen wurden; diese hatten sich vor dem Hauptaltar der S. Peterskirche bewaffnet aufgestellt, nahmen die Opfer der Pilger von da und warfen sie selbst mit Steinen, daher viele Pilger von dort ihren Heimweg antraten. Die übrigen zogen südwärts am Monte Cassino vorüber [2]) nach Bari, aber da die Stürme zu furchtbar waren, wagten sie nicht sich einzuschiffen, sondern überwinterten wie Robert von der Normandie und Stephan von Blois, während andere von hier aus den Heimweg antraten, oder erzwangen dennoch die Überfahrt wie Robert von Flandern [3]). Die Grafen von der Normandie und Blois schifften ihre Truppen Ende März 1097 ein [4]) und folgten ihnen von Brindisi aus (5. April), aber eins ihrer Schiffe scheiterte am Ufer, wobei 400 Pilger ertranken, so dass von den übrigen, die noch nicht eingeschifft waren, die meisten durch den grauenvollen Anblick erschreckt wieder heimkehrten [5]). Die Grafen landeten (9. April) bei Durazzo, passirten nicht ohne Verluste den Fluss Devol [6]), dann das Bagoragebirge [7]), durchzogen eine Reihe von Städten [8]) bis Salonichi, wo 4 Tage Rast gemacht wurde, und kamen [9]) end-

I, 164—165; 14. October VI, 508; Wauters, Table I. 599, 605, 611. Er soll wegen seiner Tapferkeit von den Muslimen Sohn S. Georgs genannt worden sein (Vita Karoli in Mon. Germ. SS. XII, 540) und brachte einen Arm S. Georgs nach Anchin mit (Narratio im Rec. V, 248—252, wo gute Nachweise; neben ihm wird Franco von Brüssel als Kreuzfahrer genannt bei Wauters I, 604). Einen Brief Paschalis II. vom 21. Jan. 1102 an ihn siehe bei Jaffé-Löwenfeld No 5889.

[1]) Fulch. I, c. 7: Chron. No 90 und 92.

[2]) Chron. Casin. bei Muratori IV, 498; vgl. den Brief des Alexius an den Abt Orderisio in Riant, Epistola . . . spuria 43, in HEp. No V; darin sagt A.: „qualiter Deus prospere se habuit circa nos et circa illos (peregrinos) usque ad praesens, novit imperium meum, quod audistis a plurimis, audietis autem apertius et ab istis nuntiis nostris".

[3]) Fulch. I, c. 7; Chron. No 101 (Ende Nov. oder Anfang Dec.); Graf Robert schickte kurz vor der Einschiffung nach Griechenland an seine Gemahlin Clementia kostbare Reliquien, die er von seinem Schwager Roger Bursa erhalten hatte (Chron. No 103; Invent. 159—160, No 92; vgl. 177, No 108; 216, No 158 und besonders HEp. No VII).

[4]) Chron. No 126.

[5]) Fulch. I, c. 8 (Chron. No 130 u. 131), wonach an den Leichen vielfach „inter spatulas cruces insignitae" sichtbar gewesen seien.

[6]) Fulch. I, c. 8; Chron. No 133 u. 135. Über die Route vgl. Matkovič 87—90.

[7]) Fulch. I, c. 8: Mons Bagulatus am See von Ochrida (Bagora).

[8]) Fulch. I, c. 8 nennt Lucretia (Elbassan?), Botella (Bitol), Bofinat (Banitza?). Stella (Ostrowo).

[9]) Nach Fulch. I, c. 9 durch die „vallis Philippensium" über Crisopolis (Orfani?), Christopolis (Kawala), Praetoria (Jenidsche?), Messionopolis oder

lich vor Constantinopel an [1]), das die Kreuzfahrer jedoch nur in kleinen Schaaren von 5—6 Mann, um in den Hauptkirchen zu beten, betreten durften [2]). Graf Stephan wurde durch eine glänzende Aufnahme ausgezeichnet [3]) — er durfte 10 Tage im kaiserlichen Palais selbst wohnen — und leistete wie Graf Robert von der Normandie den verlangten Lehnseid, von der Persönlichkeit des Kaisers ganz gefangen. Beide verliessen erst 29. Mai 1097 Constantinopel, um dem Belagerungsheere vor Nicaea sich anzuschliessen, was am 3. Juni auch wirklich erfolgte [4]).

---

besser Maximianopolis (Gümüdschina), Macra (Megri), Trajanopolis (Schanar?), Neapolis (Ruskoi, oder Keschan), Panadox (Panidos? vielleicht auch Ganos), Rodosto, Eraclea (Eregli), Salumbria (Siliwri), Natura (Athyras? vielleicht Bojük Tschekmedsche); vgl. Tafel, Via Egnatia XI—XII.

[1]) Fulch. I, c. 8: „antequam . . . per XIV dies lassitudinem nostram alleviavimus" (Chron. No 149: 14.—28. Mai).

[2]) Fulch. I, c. 8; ibid. c. 9 eine Beschreibung der Stadt.

[3]) Epistola Stephani Comitis I im Rec. III, 885 (HEp. No IV, dazu Note 12): „Digne et honestissime et quasi filium suum me diligentissime suscepit et amplissimis ac pretiosissimis donis dotavit, et in toto Dei exercitus non est dux neque comes neque aliqua potens persona, cui magis credat vel faveat quam mihi" — „In veritate tibi dico, hodie talis vivens homo non est sub coelo (wie Alexius). Ipse enim omnes principes nostros largissime ditat, milites cunctos donis relevat, pauperes omnes dapibus recreat". Vgl. Alb. II, c. 21.

[4]) Fulch. I, c. 9; Epistola Stephani 886; Chron. No 153. Am 30. Mai fanden die Kreuzfahrer noch viele Leichen der in Nicomedien gefallenen Christen (Anna 9; Fulch. I, c. 9; vgl. oben 56, Note 8); am 3. Juni trafen sie vor Nicaea ein (Chron. No 155).

V.

Der Marsch durch Kleinasien nach Antiochien.

Während des zweitägigen Aufenthaltes in Nicomedien (1.—3. Mai) [1]) schickten Herzog Gottfried, Tancred, die Grafen Robert von Flandern und Hugo von Vermandois 3000 Mann voraus, um den direct südlichen Weg nach Nicaea gangbarer und durch auf Stangen befestigte Eisen- und Holzkreuze deutlich zu machen [2]). Bei Rufinel [3]) traf bei ihnen Peter mit den Resten seiner Kreuzschaaren ein [4]) sowie eine Gesandtschaft des Grafen Raymund, der dringend bitten liess, seine Ankunft erst abzuwarten, aber die Antwort von den Fürsten erhielt, sie würden langsam weiter ziehen, so dass er sie wohl noch werde einholen können [5]). Nach einem Marsche von 2 Tagen (4.—5. Mai) kamen sie vor Nicaea an (6. Mai) [6]) und schlossen

---

[1]) HG. 176—177; Chron. No 145.

[2]) HG. 177, wonach (wie auch Tomaczek 82 annimmt) der enge Weg am Drakonflusse gemeint ist, während Wolff 74 den c. 68 Kilom. langen Weg direct südlich über Usun Tschair annimmt, so auch von der Goltz 417 u. von Diest 10, wonach dicht an dieser alten, aber verfallenen Römerstrasse auch Eribolon lag (vgl. dessen Karte No 1).

[3]) Alb. II, c. 20; nach Tomaczek 4 ist αἱ Ῥουφινιαναί gemeint (früher ein Kloster S. Petri und Pauli), nahe dem heutigen Bostandschi-baschi.

[4]) Alb. II, c. 20: „ibidem Rufinel Petrus Heremita praestolatus principes cum paucis suae attritae multitudinis reliquiis adjunctus est". Diese Angabe hält HP. 207—211 nicht für recht wahrscheinlich, da Peter schwerlich an einer so gefährlichen Stelle mit seinem Häuflein würde gewagt haben zu überwintern (statt in Constantinopel), doch ist nach ihm nicht ausgeschlossen, dass Peter vielleicht wenige Tage vor Gottfried eben erst dort eingetroffen sein wird.

[5]) Alb. II, c. 20.

[6]) HG. 178; Baldricus 156; Epist. Anselmi I im Invent. 221; vgl. Chron. No 146—147.

es, nachdem sie gebeichtet und communicirt hatten [1]), da der 6 Stunden lange und 2 Stunden breite westlich davon gelegene See nicht versperrt werden konnte, anfangs nur vom Norden und Osten ein [2]). Sie hatten jedoch kaum ihr Lager bezogen, als in dem jetzt schon recht stattlichen Heere [3]) eine Hungernoth aus-

[1]) Epist. Anselmi I, 221 (HEp. No VIII), wonach die Nicaener alsbald die Übergabe der Stadt angeboten hätten.

[2]) Zur Beschreibung des damaligen Nicaea vgl. Raymund 239 (wonach die übrigen 3 Seiten der Stadt durch sumpfige Niederungen gut gedeckt waren), Epist. Stephani I im Rec. III, 886 und HEp. No. IV, Note 34 f (wonach es 300 Thürme hatte), auch HE. 65 u. HG. 177—178, Note 16 und von der Goltz 411 (Abbildung des Lefkethores), 417—420 (über die Belagerung), 424—425 (Ansicht Nicaeas von Osten aus, dessen Mauern jetzt 4427 Meter Länge haben); einen Plan von Nicaea siehe bei Texier I, pl. 5—6; Ansichten des Thores von Jenischehr und Lefke ebenda pl. 7 u. 8. Es war seit 1080 türkisch.

[3]) Alb. II, c. 22—23 giebt eine Liste aller wichtigeren Kreuzfahrer (aus der Zeit kurz vorher, ehe Raymund erschien) und nennt ausser Gottfried, dessen Brüdern, Bohemund, Tancred: „Tatinus quidam truncati nasi, familiaris imperatoris Constantinopolis et ejus secretorum conscius“, die beiden Grafen Robert, Werner de Greis, ferner 1) Baldewinus de Monte castello Hainaucorum (v. Mons), 2) Thomas de Feria, 3) Baldewinus de Burch, 4) Drogo de Nahella (Nesle), 5) Gerardus de Kerisi, 6) Anselmus de Riburgis monte (Ribemont), 7) Hugo, comes de S. Paulo, 8) Engilrandus, filius ejus, 9) Wido de castro Porsessa (Possesse; vgl. Revue de l'Orient. lat. I, 356), 10) Baldewinus de castro Lant (Gand), 11) Baldewinus Calderun, 12) comes Guillelmus de Forez, c. 23: 13) Bischof Adhemar, 14) Graf Stephan von Blois, 15) Graf Hugo Magnus, 16) Robertus, filius Gerardi (Bohemunds Connétable), 17) Raymund Pilet, 18) Don Walkerus de Capis castello (Chappes), 19) Milo Lonez, 20) Stephan von Albemarle, filius Udonis, comitis de Campania, 21) Walter von Domedart, 22) Bernhard, sein Sohn (Walter u. Bernhard v. S. Valery), 23) Gerard de Gornay, 24) Ruthardt, Sohn Gottfrieds, 25) Rodulf, 26) Alens Fercens, Conans („ambo principes Bretannorum“ di. Fergens u. Conan), 27) Raynald de Belvatia (Beauvais), 28) Walo de Calmunt, 29) Wilhelm de Montphelyr (Montpellier), 30) Gasto de Bederz (Beziers), 31) Gerard de Roussillon, 32) Gislebert de Travers, 33) Olivier de Jussy, 34) Achaz de Montmerle „candidus capite“, 35) Reinboldus, Graf von Orange, 36) Louis de Mousson, filius comitis de Montbeillard, 37) Dodo de Cuons „rufus capite“, 38) Gozelo und sein Bruder Lambert mit ihrem Vater Cono de Monte acuto, 39) Petrus de Stadeneis (Estensis), 40) Raynald von Toul, 41) Walter de Verveis, 42) Arnulfus de Tyr, 43) Johannes de Namecca (Namur) und 44) Herabrandus de Buillon. Alle diese Namen mit Ausnahme von No 17 und 22—44 hat in französischer Benennung auch der Catalog bei Rog. de Hovedene I, 152 (fast genau in obiger Reihenfolge), doch sind hier noch Raul, Bruder Drogos von Nesle, Clarembald von Vendeuil und Rembalt le Frisun beigefügt. Im Chanson d'Antioche II, c. 4, 9 und 14 (der Quelle Alberts; vgl. Krebs 50) sind ausser Tatice l'Enasé, Werner de Greis auch die unter No 2, 6—11, 20, 21, 23, 27, 28 genannt, sowie noch Wilhelm, der Zimmermann, Rogones Lempereur, Clarembault de Vendeuil, Droon de Monci, Nivelon de Creil, Bernardet, son frère Eudes, Rotrou du Perche, André de Valboton, Alain de Nantes, Aimeri Garaton, Pierre Postier, Aymar de Toulon, Robert du Rosay, Herbert, comte

brach [1]), bis Bohemund reiche Zufuhr heranbrachte [2]). Am 14. Mai begann der erste grosse Angriff auf die Stadt, der im Ganzen 2 Tage dauerte, die Untergrabung der Mauern sowie der Bau der Belagerungsmaschinen [3]). Da die Christen erfuhren, dass Soliman II, Sultan von Jconium, ein Entsatzheer aufgeboten habe [4]), dessen Erscheinen in allernächster Zeit zu erwarten sei, so fertigten sie einen Eilboten an den Grafen Raymund mit der Bitte ab, seinen Anmarsch zu beschleunigen. Das Entsatzheer traf am 16. Mai [5]) auch wirklich ein, aber zugleich auch Graf Raymund, der nicht nur die im Süden der Belagerungslinie noch offene Lücke schloss [6]), sondern auch so kräftig in den Kampf mit eingriff, dass die Feinde in die Flucht geschlagen wurden. Raymund verfolgte sie bis an die südlich und südöstlich vor der Stadt sich hinziehenden Berge und machte grosse Beute, darunter auch eine Menge von Stricke, mit denen man die gefangenen Christen hatte binden wollen [7]). Die Köpfe der Erschlagenen wurden abgehauen und entweder auf Stangen den Belagerten gezeigt [8]). oder nach Constantinopel als Trophäen geschickt [9]), wofür der Kaiser durch grosse Geschenke

---

de Basclc, Godescal et Simon. Comte Hugue de Vendôme, Comte de Nevers, Comte Gautier de Forez (vgl. No 12), Comte Gautier de Blandras, Comte Helion de Limoges, Comte Eude de Bourgogne, Galeran de Bavière, Cherfons d'Allemand, Guiguier (Wigger!), sein Bruder und Rainbaus Creton (c. 9 auch Guelfe de Bavière). Albert II, c. 14 erwähnt noch, dass sehr viele Weiber und armes Volk im Heere sich befanden.

[1]) HG. 178: „quod unus panis venderetur xx aut xxx denariis"; Anna 36.

[2]) HG. 178; der Tag von Bohemunds Ankunft ist nirgends genau angegeben.

[3]) HG. 179; Fulch. I, c. 10; Chron. No 150—151.

[4]) Nach Albert II, c. 25—26 (dessen Bericht aus d. Chanson d'Antioche, fliesst; vgl. Krebs 51) hätte der Sultan (15. Mai) 2 als Pilger verkleidete Boten an die Nicaener geschickt mit der Meldung, sie würden am folgenden Tag von Süden her Hülfe erhalten, aber der eine Bote wurde getödtet, der andere gefangen (den historischen Werth dieser Nachricht bestreitet Chron. No 151 mit Recht). Dass Soliman, der gerade Malatia belagerte, selbst das Entsatzheer geführt haben soll (Matth. Edess. 28), ist unwahrscheinlich, weil er in der Zeit vom 6.—16. Mai schwerlich von da Nicaea erreichen konnte.

[5]) HG. 180; Orderic. Vital. III, 501; Epist. Anselmi I, 223; vgl. Chron. No 151.

[6]) Raymund 239; Alb. II, c. 14; Epist. Anselmi I, 221; Anna 37; Rad. Cadom. c. 16.

[7]) Raymund 239; HG. 181. Nach Alb. II, c. 27 (wieder aus d. Chanson) hätten sich ausser den Fürsten auch Balduin Calderuns und Paganus von Garlande, der Truchsess des Königs von Frankreich, Wido von Possesse, Roger von Barneville und die beiden Grafen Robert ausgezeichnet (von denen Roger und Robert von der Normandie aber erst später kam!); der gefangene Bote (Alb. II, c. 27—28) sei dann zu den Nicaenern entflohen.

[8]) Anna 38; Epist. Anselmi I, 223; vgl. HG. 182, Note 19.

[9]) Alb. II, c. 28 (1000 Köpfe): „Nautae mercatores certabant ex imperatoria jussione navibus plenis cibariis frumenti, carnis, vini et ordei et olei per

und reichliche Zufuhr von Lebensmitteln dankte. Nachdem am 3. Juni die Grafen Robert von der Normandie und Stephan von Blois eingetroffen waren [1]), konnte die Belagerungslinie erheblich verstärkt werden; im Norden lagerte Bohemund und Tancred, dann folgten im Osten Herzog Gottfried und die Grafen Robert von Flandern, Robert von der Normandie und Stephan von Blois [2]), im Süden Graf Raymund und Bischof Ademar von Puy. Trotzdem machte die Belagerung keine rechten Fortschritte. Da bauten Heinrich von Esch und Graf Hartmann eine Maschine [3]), die jedoch nicht den Belagerten, sondern den sie bedienenden 20 Christen Verderben brachte, und Graf Raymund begann einen mächtigen Thurm [4]) mit 2 Schleudermaschinen zu beschiessen [5]), der, auch als ihre Zahl vermehrt wurde, nicht wankte noch wich, obgleich er an einzelnen Stellen Risse bekam; nun gingen die Minengräber vor, unterfingen sein Fundament mit Gebälk und zündeten es an. In Folge dessen brach der Thurm in sich zusammen, aber die Belagerer verrammelten in der Nacht die Bresche so vollständig, dass die Christen keinen Erfolg sahen [6]). Nun beschlossen die

---

mare discurrere, quousque ad portum Civitot anchoras jaciunt, ubi fidelium turmae ad refocillandum corpus ante jejuniis aggravatum omnia venalia reperiebant".

[1]) Vgl. oben 81; HG. 184—185, wonach unmittelbar darauf Roger de Barneville (Baronvilla bei Namur, oder Barneville sur mer; vgl. HG. 186, Note 31) eintraf.

[2]) HG. 186—187; Baldricus 27 (wonach sich hier der Graf von St. Pol, Conan, der Sohn des Grafen Gaufred Getun, Radulf de Geer und Roger von Barneville anschlossen). HG. 187 schreibt bewundernd: „Quis poterat numerare tantam Christi militiam! Nullus, ut puto, tot prudentissimos milites nec antea vidit, nec ultra videre poterit", und Baldricus 27 hebt hervor, dass die Christen wie ihre Glaubensbrüder in der Apostelzeit Gütergemeinschaft hatten und auf strenge Zucht hielten. Nach Fulcher I, c. 10 und Annal. de Terre Sainte 429 wären 600000 hier versammelt gewesen, in Wahrheit wohl nur ein Viertel davon (HG. 187, Note 35).

[3]) Albert II, c. 30 (dessen Bericht bis Cap. 37 von Krebs 60 u. KA. 26—33 mit Recht als hier sehr werthvoll characterisirt wird): „vulpem ex quercinis trabibus, cujus in gyro texuerunt parietes" — „sed non aequo subsedit aggere, non recto impulsu aut aequo conductu moderata et sic trabes, postes universaeque ligaturae contritae viros in ea latentes in momento oppresserunt".

[4]) HG. 183: „quae erat ante tentoria eorum"; Raymund 239: „angularis turris, quae respicit ad austrum"; Anna 39—40 nennt ihn Gonatosthurm (so benannt, weil er bei einer früheren Belagerung sich etwas seitwärts gesenkt hatte).

[5]) Alb. II, c. 31.

[6]) HG. 188; Alb. II, c. 31—34, wo von einzelnen Proben heldenhafter Tapferkeit eines Muslimen und eines Normannen ausführlich berichtet wird. Chron. No 156 sucht den 10. Juni wahrscheinlich zu machen.

Fürsten, da Minen und Maschinen erfolglos sich erwiesen hatten, und der freie Verkehr zur See den Belagerten viele Vortheile, namentlich in Bezug auf die Verpflegung, brachte, diesen zu sperren [1]) und liessen den Kaiser, der damals in Pelekanum weilte [2]), um Zusendung von Booten bitten [3]). Diese wurden auch alsbald zunächst nach Civitot gebracht, dann von Turkopulen unter Befehl des Butumites auf Schleifen geladen und von Ochsen weiter befördert [4]). In der Nacht vom 17. zum 18. Juni wurden sie, von Turkopulen bemannt [5]), im Nordwesten in den See gelassen, während zugleich ein Angriff von der Landseite, hauptsächlich durch den Grafen Raymund und die griechischen Heerführer Tatikios und Tzitas erfolgte [6]), der den so heiss umkämpften Eckthurm endlich zu Falle brachte und die Bresche öffnete [7]) Als die Nicaener am Morgen (18. Juni) nun auch noch die kaiserlichen Boote sahen, die zum Angriff vorrückten, schwand ihnen der Muth zu weiterem Widerstande [8]) und sie begannen, da sie die Franken mehr fürchteten, als die Griechen, mit Butumites in Verhandlungen zu treten, der schon vor der Ankunft Raymunds im Belagerungsheere sie durch Versprechungen und Drohungen zur Ergebung hatte bestimmen wollen, aber, da ein Entsatzheer herannahte, schliesslich abgewiesen worden war [9]). Butumites

---

[1]) HG. 188; Alb. II, c. 32.

[2]) Anna 36, 37, 41; Chron. No 157: c. 11. Juli. Über Pelekanum vgl. Tomaczek 82.

[3]) HG. 188; Anna 41. Einen Plan des belagerten Nicaea siehe bei Peyré II, planche 1.

[4]) Anna 41; HG. 188; Albert II, c. 32 (wonach ein Boot 100 Mann hätte fassen können); Fulcher I, c. 10.

[5]) HG. 189 und Anna 41; nach Alb. II, c. 32 waren in einigen auch Franken; vgl. KA. 29–30; Chron. No 158.

[6]) HG. 190; Anna 41—42; vgl. Chron. No. 159. Nach Alb. II, c. 35—36 bewährte sich besonders die durch einen Longobarden aus einer allgemeinen Steuer erbaute Maschine gegen die Angriffe der Feinde.

[7]) Alb. II, c. 36, wonach die Gemahlin Sulaimans mit ihren 2 Söhnen hätte über den See fliehen wollen, aber gefangen worden sei (offenbar Sage und nur im Chevalier au cygne V. 6090—6144 berichtet; vgl. Krebs 61; KA. 32—33). Wann der Eckthurm gefallen ist, ob genau zu derselben Zeit, wo der Seeangriff erfolgte, oder noch früher, ist streitig; vgl. HG. 191—192, Note 50, dessen Ansicht wir annehmen. Die Bresche ward bei dem heutigen Jenischehrthore gelegt (von der Goltz 432).

[8]) HG. 190: „timuerunt usque ad mortem plorantes et lamentantes Francique gaudebant et dabant gloriam Deo"; vgl. Anna 42.

[9]) Anna 36—39, wonach er den Nicaenern damals auch Angst vor den Franken gemacht hätte. Über den Briefwechsel, welcher die Belagerung Nicaeas begleitete, vgl. Inventaire 150—151, No 78—86. Bei Arnold. Lubecc. (Mon. Germ. SS. XXI, 123—124 u. Rec. V, 385) wird berichtet, der Gouverneur von Nicaea habe dem Herzog Gottfried angeboten, das Schicksal der Stadt

legte ihnen die bereits vom Kaiser ausgefertigte Urkunde vor, wodurch den Obersten reiche Geschenke und der Garnison freier Abzug bewilligt wurden [1]), und die Nicaener liessen nun die Turkopulen in die Stadt einziehen, während Butumites an Tatikius den Befehl sandte, am folgenden Morgen (19. Juni) den Angriff zu erneuern. Als dies geschah, erschien auf einmal Butumites mit den Seinen auf der Mauer, entfaltete unter kriegerischem Getöse die kaiserlichen Fahnen und liess Alexius als Herren der Stadt ausrufen [2]). Dann liess er Tatikius mit seinen Truppen in die Stadt, während die Franken zusehen mussten und erst nach einigen Tagen in kleinen Abtheilungen von 10 zu 10 Mann einziehen durften, um die Kirchen zu besuchen [3]). Die Capitulanten, zuerst die Emire, wurden unter einer Escorte abgeführt, gaben ihre anfängliche Absicht, sich zu befreien, gegenüber den ihnen immer wiederholten Versprechungen von Geld und Ehren auf [4]) und kamen nach Pelekanum, wo sie vom Kaiser freundlich aufgenommen, oder entlassen wurden; die in seinen Dienst tretenden Emire und Mannschaften erhielten grosse Geschenke [5]). Die Kreuzfahrer aber, die bei der Belagerung nicht geringe Verluste erlitten hatten [6]),

durch einen Zweikampf entscheiden zu lassen, worauf Gottfried einen gewissen Elias hineinschickt, der Muslim wird und für seine neuen Glaubensgenossen den Kampf gegen den christlichen Vorkämpfer Drogo (von Nesle?) unternimmt, aber fällt, worauf Nicaea sich ergiebt (Röhricht, Beiträge II, 50, Note 43).

[1]) Anna 42; vgl. HG. 191—192.

[2]) Anna 43. Das Datum der Eroberung (19. Juni) steht fest (Fulch. I, c. 10; Epist. Stephani 887; Epist. Anselmi I, 222; vgl. HG. 193; Chron. No 160). Der Sieg über Soliman wie die Eroberung Nicaeas wurden künstlerisch dargestellt in den Glasgemälden von St. Denys (Montfaucon, Les monuments de la France I, 390—391, No 1 u. 2).

[3]) Anna 43—44, 46.

[4]) Anna 44—45, wo Rodomir und Monastras als Hauptführer der Escorte genannt werden; nach Chanson II, c. 37 wären 3000 Türken transportirt worden, von denen viele (c. 41: 700) sich taufen liessen.

[5]) Anna 46. HG. 192 (voll Hass gegen den Kaiser behauptet): „Quos studiose servabat, ut illos ad Francorum nocumenta et obstacula paratos haberet“.

[6]) Alb. II, c. 29 nennt als gefallen (durch einen Steinwurf) Baldewin Calderuns, (durch einen Pfeilschuss) Balduin de Ganz (Gent; vgl. Epist. Stephani I, 886 u. Chron. Bald. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXVI, 525), ferner den Grafen Walo von Foieis und Lille, (an Krankheit verstorben) Guido von Possesse (vgl. Revue de l'Orient lat. I, 356); diese Helden wurden ehrenvoll begraben („et episcopi et abbates non modicam elemosynarum largitionem pro salute animarum illorum dividentes egenis et mendicis“); vgl. HEp. No IV, Note 50 ff. Die Epistola Anselmi I. im Invent. I, 223 nennt ausser den beiden ersten erwähnten als vor Nicaea gestorben: Guido de Vitreio (ob von Possesse?), Odo von Verneuil, Hugo von Rheims. HG. 193 meldet: „ex pauperrima gente multi mortui sunt fame pro Christi nomine, qui in coelum triumphantes stolam re-

mögen es wohl als besondere Freude empfunden haben, dass viele gefangene Christen ihre Freiheit wiedererhielten [1]), waren aber sonst tief erbittert, dass Alexius weder eine Plünderung der Stadt zuliess, noch das Versprechen kaiserlichen Lohnes ausreichend erfüllte [2]). Hingegen wurden die Grossen, die er nach Pelekanum zur Verabschiedung zu sich lud [3]), von denen nur die Grafen Stephan von Blois und Raymund von Toulouse zur Bewachung des Lagers zurückblieben [4]), ausserordentlich reich beschenkt (c. 22. Juni) [5]); diejenigen Herren, welche den Lehnseid noch nicht geleistet hatten, kamen der Aufforderung, ihn jetzt zu leisten, nach, zuletzt, nach einer heftigen Scene, auf Bohemunds Rath auch Tancred [6]). Dann befahl Alexius dem Tatikius, sich dem Heere

---

cepti martyrii una voce dicentes (Apoc. 6, 10): Vindica, Domine, sanguinem nostrum, (HG. 194) qui pro te effusus est, qui es benedictus et laudabilis in saecula saeculorum! Amen".

[1]) Alb. II, c. 37, wonach auch eine Nonne „de coenobio S. Mariae ad horrea Trevirensis ecclesiae", frei wurde, die im Heere Peters gewesen war und Heinrich von Esch als alten Bekannten dringend bat, vom Bischof Ademar eine Kirchenbusse für ihre Entweihung durch einen Türken zu erbitten. Die gewünschte „remissio illicitae copulationis cum Turco" ward gewährt, aber sie floh („universo ignorante exercitu") auf seine Einladung doch wieder zu ihrem Anbeter zurück. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Directors der Stadtbibliothek in Trier Dr. Keuffer war das genannte Kloster an Stelle des römischen Fruchtspeichers erbaut und nach der S. Irmina, einer merovingischen Prinzessin, im Volksmunde Abtei Ören genannt. Das Kloster Ord. S. Benedicti ward 1802 secularisirt und bald zu Hospitalzwecken verwandt, denen es noch heute dient; das Hospital wie die damit verbundene Waisenanstalt wird verwaltet durch barmherzige Schwestern des h. Karl Borromaeus.

[2]) Nach Raymund 239 hatte Alexius den Franken versprochen, „quod totum aurum et argentum et equos et omnem supellectilem, quae intus erat, eis redderet et monasterium Latinum (240) et hospitium pauperibus Francorum ibi faceret, praeterea tantum de propriis uni cuique de exercitu daret, ut illi semper militare velint. Haec igitur Franci sperantes verba fidelissima deditionem laudaverunt. Alexius itaque, accepta civitate, tantam gratiarum actionem exercitui dedit, ut, quamdiu vixerit, populus semper ei maledicat et proclamet eum proditorem". Fulcher I, c. 10 erwähnt die reichen Geschenke an die Grossen und sagt: „peditibus quoque distribui fecit de nummis suis aeneis, quos vocant tartarones"; HG. 194 aber: A. „jussit maximas elemosynas erogari nostris pauperibus".

[3]) Epist. Stephani im Rec. III, 887: „in marina quadam insula" (HEp. No IV, Note 61; Anna 46—47; Chron. No 161).

[4]) Epist. Stephani 887 (über diesen c. 24. Juni geschriebenen Brief vgl. Chron. No 162).

[5]) Epist. Steph. 887; Stephan meldet dort (888): „aurum et argentum aliasque divitias multas duplo nunc habeo, quam tunc, quando a te recessi, mihi dilectio tua attribuisset. Nunc cuncti principes nostri communis consilio totius exercitus me dominum suum atque suorum provisorem atque gubernatorem, etiam me nolente, usque ad tempus constituerunt"; vgl. HEp. No X, Note 13; Fulch. I, c. 10; HG. 194—195, Note 3 und 4.

[6]) Anna 47; vgl. Rad. Cadom. c. 17 u. 18.

der Kreuzfahrer mit einer Abtheilung Griechen anzuschliessen, um ihre ferneren Eroberungen sofort übernehmen zu können, während Butumites den Auftrag erhielt, von ihnen so viel wie möglich in griechische Dienste zu ziehen, und in Nicaea eine starke Garnison zu legen; denn er setzte voraus, dass viele von ihnen, auch Grafen und Herren, dies Anerbieten annehmen würden [1]. Ausserdem aber rieth er den Führern, um ihnen den Weg zu bequemeren Eroberungen zu ebnen und freundliche Unterstützung zu sichern, Gesandte nach Cairo und Edessa zu schicken; die letzteren sollten den Fürsten Thoros um bereitwillige Zufuhr von Lebensmitteln bitten [2], die ersteren dem Grossvezier direct ein Bündniss antragen. Die Hoffnung, dass dies in der geforderten Form angenommen werden würde — die Bedingung war Übertritt zum Christenthum [3] — erschien zwar gering, aber sonst aussichtsvoll genug, da Malik el-Afdahl wie die Christen in den Seldschukischen Emiren gemeinsame Feinde hatten, und der Grossvezier hat auch zu weiteren Unterhandlungen sich bereit gefunden. Am 28. Juni brachen [4] die ersten Abtheilungen des Heeres auf und erreichten nach siebenstündigem Marsche die Brücke über einen Fluss [5], an dessen Ufern sie zwei Tage lagerten (27. und 28. Juni), wo auch Bohemund und Graf Raymund mit ihren Schaaren ein-

---

[1]) Anna 48.

[2]) Matth. Edess. 30; vgl. Invent. 147, No 76.

[3]) Hist. belli sacri c. 22 (vgl. Petrus Casin. Chron. IV, c. 11): „Statimque consiliati sunt nostri in unum, uti legatos in Babyloniam consilio imperatoris mandarent ammirario. Elegerunt continuo hos, Ugonem de Bellafayre et Bertrannum de Scabrica et Petrum de Picca, ejus capellanum. Vocatis vero istis dederunt eis verba in hunc modum: Ite in protectione Dei per mare in Babyloniam ad ammirarium nostras ferre litteras . . . Videat qualiter erga nos agere vult, aut christianitatem recipere et esse nobiscum ut frater atque amicus, aut si paganorum vult amicitiam habere et obviam nobis ad bellum exire". Riant im Invent. 146—147, No 75 (vgl. HE. 169) setzt die Absendung c. 12. Juni, Hagenmeyer in Chron. No 163 c. 25. Juni an (u. zwar von Pelekanum aus).

[4]) HG. 195 (vgl. Note 5, wo andere Daten erwähnt sind); Chron. No 164.

[5]) HG. 195—196: der Fluss ist der heutige Gök-su (Gallus), ein linker Nebenfluss des Sakarija (Sangarius); die Brücke liegt dicht an der Mündung bei αἱ Λευκαί (Anna 48), dem heutigen Lefkeh; über die Route bis dahin, die c. 11 Kilom. südöstlich von der nach Osten gerichteten alten Römerstrasse abbiegt, siehe von der Goltz 400. Derselbe militärisch vorzüglich geschulte Reisende macht (wie schon Delbrück in v. Sybels Histor. Zeitschr. XLVII, 425—427) darauf aufmerksam (454—455), dass, da eine schmale, aber dichte Colonne von c. 12000 Mann ohne Hinderniss erst in einer Stunde an einem Punkte vorüber kommt, eine zweite Brücke aber den Christen nicht zur Verfügung stand, 300000 Mann erst in 25 Stunden den Übergang bewerkstelligen, also unmöglich schon am Abend des 30. Juni in dem über 100 Kil. entfernten Dorylaeum eintreffen konnten.

trafen. Als das vereinigte Heer jedoch im Morgengrauen (29. Juni) aufbrach, trennten sich die Abtheilungen, weil sie im Dunkel den Weg nicht finden konnten[1]), oder absichtlich, um die Verpflegung sich zu erleichtern[2]), und zogen 2 Tage neben einander (29. und 30. Juni), allerdings nur durch einen mässigen Zwischenraum[3]) geschieden, weiter, Bohemund mit dem stets vorwärts drängenden Tancred[4]) und Robert von der Normandie[5]), in der andern Herzog Gottfried, die Grafen Hugo von Vermandois, Robert von Flandern und Raymund von Toulouse mit dem Bischof Ademar. Nachdem die Schaaren Bohemunds schon am Abend des 30. Juni die Feinde und zwar nördlich von Dorylaeum (Eski-schehr)[7]) bemerkt hatten, wurden sie am folgenden Morgen (1. Juli) von ihren reisigen

[1]) HG. 196; Raymund 240: „Secunda die temere Boamundus a comite ac duce digressus est" (Chron. No 166 u. 167). Nach Eski-schehr (Dorylaeum) gab es zwei Wege, wie noch heute, nämlich einen westlichen an dem die Eisenbahn jetzt (von der Gallusbrücke 125 Kil. lang) über Bozüyük und Inönnü entlang führt und einen östlichen, sehr beschwerlichen über Sögüd (c. 110 Kil. lang); den ersteren wird Bohemund, den letzteren Gottfried gegangen sein (von der Goltz 456). Bis Bozüyük beträgt von der Gallusbrücke die Entfernung auf der Bahn 90, auf dem Landwege c. 78 Kil.; von B. bis Eski-schehr sind noch 50, von Inönnü noch 35 Kil. Vgl. von der Goltz 165—170, 457.

[2]) Alb. II, c. 38; Rad. Cadom. c. 20: „plurimorum opinio errorem illum industria deputavit, quo terra genti opulentius serviret diffusae spatiosa, quam stipatae contracta". Fulcher I, c. 11 weiss den Grund für die Trennung nicht anzugeben.

[3]) C. eine Meile (Albert II, c. 38), 2 Meilen (Raymund 240). Nach von der Goltz 457 beträgt der durchschnittliche Abstand der östlichen Route: Biledschik, Sögüd, Eski-schehr von der westlichen in der Luftlinie 15 Kilom.; Nach Raymund und Gesta Andegav. im Rec. V, 346 hatten die Feinde 150000, nach Epist. Anselm. I, 223: 260000, nach Rob. Monach. 759: 300000, nach HG. 204 und Fulch. I, c. 11: 360000 extra Arabes, nach Guibert 162: 460000 praeter Arabes (vgl. HEp. No VIII, Note 39), die Christen aber nach d. Epist. in Mon. Corbeiens. 64—65 (HEp. No IX; Mon. Germ. SS. III, 14): 100000 loricati, nach Alb. II, c. 41: 60000 Ritter.

[4]) Rad. Cadom. c. 21: „impiger morem suum praecurrendi obtinens".

[5]) Den Fulch. I, c. 11 und die Epistola Anselmi I. 222 (gegen HG. 197) Bohemund folgen lässt. Baldricus 33 nennt in dessen Abtheilung noch Wilhelm und Robert von St. Pol, Walter von S. Valery und seinen Sohn Bernhard, „Girard de Gornaus, Guillelmus, filius vicecomitis Ranulfi, Guillelmus de Ferreres, Herveus, filius Dodemanni, Conanus, filius comitis Gaufredi, Radulfus de Gaer, Alanus, filius ejus, Rioldus de Loheel (Lohoac bei Orderic. Vital. III, 507), dapifer ecclesiae Dolensis archiepiscopi".

[6]) HG. 197—198 (vgl. Note 11), 208 (vgl. Note 62); Ibn el-Atir 192. Anselm von Ribemont meldet in seinem Briefe an den Erzbischof Manasse von Rheims (Invent. 222, No 3; Chron. No 166, 171): „Eadem die regressus sum ab imperatore, ad quem me miserant principes pro communi utilitate". Über Dorylaeum vgl. auch Ramsay, The histor. geogr. of Asia Minor 1890, 78.

[7]) Anna 48 sagt: „περὶ τὰς τοῦ Δορυλαίου πεδιάδας". Der Kampfplatz wird ganz verschieden genannt: „vallis Phinagonia" (Baldric. 36), „vallis Dorotillae" (im Briefe der Fürsten an Urban II. bei Fulcher I, c. 23; vgl. HEp. No VIII,

Geschwadern unter furchtbarem Lärm [1]) angegriffen, ehe noch die Fusssoldaten ihre Zelte aufgeschlagen und das Gepäck abgelegt hatten [2]), die Ritter völlig kampfbereit waren. Die letzteren wurden daher bald überrannt, auf das Fussvolk zurückgeworfen und nun mit ihm von allen Seiten umzingelt. Die Ritter sammelten sich jedoch und hielten mit dem Fussvolk, von vielen unerschrockenen Weibern unterstützt [4]), bange Stunden hindurch aus, während ein Eilbote schleunigst abging, um Gottfried und seine Schaaren um

---

Note 34 „campus floridus“, Raymund 240 „vallis Degorganhi, quae a modernis Ozellis nuncupatur“). Tomaczek 83 identifizirt „vallis Georgonia“ mit Γορδηνία, den Namen „Ozellis“ mit „ἡ ἀκρολοφία τοῦ Ἀζαλᾶ“ bei Anna („ὄρος Ἀζαλᾶς“ sonst auch genannt); Bohemund hätte vorher die Anhöhe Dumanidsch überschritten und sei ins Thalgebiet des Βαθὺς ποταμός (Sary-su) hinabgestiegen. HG. 197—198, Note 11 weist auf die von Poujalout gemachte Angabe hin, dass bei Söghüd (das auf der Karte von Tschihatscheff genau in der Mitte zwischen Lefkeh und Eski-schehr eingetragene Sögüd) ein Dorf mit Namen Dogorganleh liege, das mit dem heutigen Inönnü identisch sei. Freiherr von der Goltz hat zuerst in Allgem. Zeit. 1893, Beil. 11 zu No 12—13 und in Anatol. Ausflüge 457, nachdem er bewiesen, dass wegen der grossen Entfernung und der kurzen Marschdauer bis dahin das Heer unmöglich bei Dorylaeum selbst gekämpft haben könne, das mit Keradscha-schehir (Dorila), 10 Kilom. oberhalb von Eski-schehr (Radet in Comptes-rendus 1895, Mars 101-104), mit grösserer Wahrscheinlichkeit aber mit dem nördlich und dicht bei Eskischehr liegenden Schar Hüyük identifizirt worden ist (Goltz 179 ff. 460), gezeigt, dass das Schlachtfeld bei dem bereits oben (S 90, Note 1) erwähnten Bozüyük, oder noch wahrscheinlicher bei Inönnü gesucht werden müsse. Sonst vgl. Chron. No 169 und über den Verlauf der Schlacht die Darstellungen und Pläne bei Delpech II, 151—154 und Hermann 5—24.

[1]) HG. 198: „coeperunt stridere et garrire ac clamare excelsa voce dicentes diabolicum sonum nescio quomodo in lingua sua“; nach Rad. Cadom. c. 26 riefen sie „Atat“ (vgl. HG. 199, Note 13).

[2]) HG. 199, wonach Bohemund den Seinen zurief: „Seniores et fortissimi milites Christi, ecce modo bellum angustum est undique circa nos. Igitur omnes milites eant viriliter obviam illis et pedites prudenter et citius extendant tentoria“; Baldricus 33—34 macht daraus eine grosse Rede; vgl. auch Guibert 160. Das Gepäck wurde nach Fulcher I, c. 11: „juxta arundinetum“ abgelegt, nach Rad. Cadom. c. 21 an einem Bache.

[3]) HG. 200; Fulcher I, c. 11: „Nos quidem omnes in unum conglobati tanquam oves clausae ovili trepidi et stupefacti ab hostibus undique circumvallabamur, ut nullatenus aliquoquorsum procedere valeremus“ (daher überall heisse Gebete zu Gott geschickt wurden).

[4]) HG. 200 (wonach sie die Kämpfenden ermuthigten und durch Heranschaffung von Wasser erquickten); vgl. HG. 200, No 23 überhaupt über die Frauenhülfe im Kreuzheere. Der sagenhafte Bericht Alberts (der II, c. 38—41 auf der Liedertradition ruht; vgl. KA. 34) II, c. 39 meldet, dass die Feinde viele Weiber und Mädchen im Lager erschlugen, und fügt hinzu: „Hac crudelitate atrocissimae necis stupefactae ac pavidae tenerae puellae et nobilissimae vestibus ornari festinabant, Turcis se offerebant, ut saltem amore honestarum formarum accensi et placati discant captivis misereri“!

Hilfe zu bitten [1]). Diese wollten ihm anfangs kein Gehör schenken, da es sich wohl nur um einen Scheinangriff handle, brachen aber doch auf, an der Spitze Graf Hugo und Herzog Gottfried, während Ademar und Raymund folgten [2]) und erschienen grade zur rechten Zeit im Rücken ihrer bedrängten Glaubensgenossen. Nun ordneten sie sich zu einer neuen Stellung. Den linken Flügel bildete jetzt die fechtende Abtheilung unter Bohemund mit Tancred, Robert von Ansa, Riccardo del Principato, Robert von der Normandie und Raymund von Toulouse, den rechten Herzog Gottfried, die Grafen Robert von Flandern und Hugo von Vermandois, während Ademar weit links abschwenkte, um die Feinde zu umgehen [3]). Diese hatten kaum das jetzt doppelt so starke Heer der Christen sich entwickeln sehen, als sie (bald nach Mittag) sich in die Flucht stürzten, von den Christen bis in die Nacht hinein eifrig verfolgt, und ihnen eine ungeheure Beute an Geld und Pferden, Eseln, Kamelen, Schafe und Rindern überliessen [4]), ja sie sollen vier Tage und vier Nächte ohne Rast weiter geflohen sein [5]) und ihr Sultan Soliman II. die ihm zu Hülfe eilenden 10000 Araber wieder zur Umkehr bestimmt haben. Nach diesem glänzenden Siege, der bei der grossen Übermacht und Tapferkeit [6]) der Feinde, den Christen

---

[1]) HG. 201; nach Fulch. I, c. 11 hatte Bohemund schon 30. Juni von der Nähe der Feinde erfahren, ohne sie dem Herzoge und den übrigen Grossen zu melden. Nach Rad. Cadom. c. 135 war Capellan Arnulf der Eilbote.

[2]) HG. 202 (vgl. Epist. Anselmi I, 223): „factus est itaque sermo secretus inter nos laudantes et consulentes et dicentes: Estote omnino unanimes in fide Christi et sanctae crucis vexilli victoria, quia hodie omnes divites, si Deo placet, effecti eritis“! (wortreicher bei Guibert), eine durch die wunderbare Mischung religiöser und recht weltlicher Gedanken höchst characteristische Äusserung!

[3]) HG. 202—203.

[4]) HG. 204; Alb. II, c. 43. Alb. II, c. 42 erzählt, Gottfried sei mit 50 Kampfgenossen (darunter sein Bruder Balduin, Balduin von Hainaut, Robert von Flandern, Thomas von la Fère, Raynald von Beauvais, Walo von Chaumont, Ruthard, Sohn Gottfrieds, Gaston de Bederz, Hrodulph) allen übrigen vorausgeeilt und habe die Feinde c. 6 Meilen verfolgt. Rad. Cadom. c. 27, 29, 30, 32 erwähnt besonders rühmend die Grafen Hugo von Vermandois, Robert von Flandern, Raymund von Toulouse und Herzog Gottfried, Henricus Huntendunensis (im Rec. V) 375 die Tapferkeit Roberts von der Normandie, nennt auch Usuard de Mulsione (Vierçon?) und fälschlich Anselm von Ribemont (vgl. oben 90, Note 6) als tapfere Mitkämpfer.

[5]) HG. 208—209 (dort 209—210 ein erfundenes Zwiegespräch zwischen dem Sultan und den Arabern: vgl. Chron. No 173); einen unächten Brief Bohemunds über den Sieg siehe im Invent. No 88.

[6]) HG. 206 rühmt sie besonders (vgl. Note 53 darüber auch andere Belegstellen) und fährt (207) fort: veruntamen dicunt (Turci), se esse de Francorum generatione et quia nullus homo naturaliter debet esse miles nisi Franci et illi“ (über das Lob der Tapferkeit der Franken vgl. auch HE. 170—171: „plus quam homines, id est deos esse fatebantur“, und Ousama 470—471), „certe,

als ein Wunder Gottes erscheinen musste [1]) und ihre Zuversicht steigerte [2]), zumal ihre Verluste verhältnissmässig gering waren [3]), wurde 2 Tage Rast gemacht; denn tiefe Erschöpfung lähmte Mann und Ross [4]). Nachdem man beschlossen hatte, sowohl die Beute wie allen künftigen Besitz gemeinschaftlich nach Bedürfniss gerecht und billig zu vertheilen [5]), brach das Heer am 4. Juli auf, fand aber, da die geschlagenen Feinde, die sich überall eines glänzenden Sieges rühmten, alle Dörfer und Städte gründlich aus-

---

si in fide Christi et Christianitate sancta semper firmi fuissent . . „ ipsis potentiores vel fortiores vel bellorum ingeniosissimos nullus invenire potuisset, et tamen gratia Dei victi sunt a nostris".

[1]) Raymund 230 erzählt als Wunder, das er zwar selbst nicht gesehen, aber aus glaubwürdigem Munde vernommen habe: „quod duo equites armis coruscis et mirabili facie exercitum nostrum praecedentes sic hostibus imminebant, ut nullo modo facultatem pugnandi eis concederent, ut vero, quum Turci eis lanceis referire vellent, insauciabiles eis apparebant" und fährt fort: „Haec autem, quae dicimus, ab illis, qui eorum consortium sperantes nobis adhaeserunt, didicimus. Quod pro testimonio adducimus tale est: per primam et alteram diem juxta viam equos inimicorum mortuos cum dominis ipsis reperimus". Die Hist. belli sacri c. 27 nennt drei Ritter und zwar die Heiligen Georg, Demetrius und Theodor, die auf weissen Rossen „candentia vexilla cum crucibus" gegen die Feinde trugen, und zwar soll diese Nachricht durch feindliche Überläufer den Christen überbracht worden sein. In der Epist. in Mon. Corbeiens. 64—65 (auch in Mon. Germ. SS. III, 14 und ausführlicher in Mon. Bamberg. 181—183. No 93, jetzt in HEp. No IX (vgl. Note 11), wonach die Christen bis dahin 60 (Var. 40) Städte und 200 Burgen erobert haben wollten, erklärt der Patriarch Simeon von Jerusalem, sie hätten besonders auf S. Georg, S. Theodor, S. Demetrius und S. Blasius ihre Hoffnung gesetzt.

[2]) Rob. Mon. 764 (wonach die Gefallenen feierlich begraben wurden [vgl. Alb. II, c. 43] und am Abend die Priester einen Dankhymnus aus Exod. 15 angestimmt hätten) erinnert an Jesaias 60, 15: „Ponam te in superbiam saeculorum" und Guibert 162 an Deut. 32, 30, dass „Einer Tausend erschlug und Zwei Zehntausend in die Flucht trieben". Vgl. Chron. No 170.

[3]) Es fielen nach Alb. II, c. 42: Gerhard von Kerisy, nach HG. 205: Gottfried von Scabioso (nach Henr. Hunt. 375 durch einen Pfeil; oben 72 wird er Humfredus de M. Scabioso genannt), der Bruder Tancreds Wilhelm (Alb. II, c. 40; nach Henric. Huntend. 375 durch einen Lanzenstich: vgl. Rad. Cadom. c. 25 u. 26), nach Epist. Anselmi I, 223: Robert von Paris (vgl. Alb. II, c. 40; Invent. 166; Bulletin de la soc. de l'hist. de Paris 1880, 130—144; Anna 48), Lisiard von Flandern, Hilduin von Mansgarbe, Ansel von Caïeu und Manasse von Clermont, im Ganzen nach Petrus Diacon. 767: 566 Ritter und 11000 Mann, von den Türken nach Alb. II, c. 43: 3000, nach Petrus Diacon. l. c. über 100000, nach Epist. im Invent. No 107: 3000 Christen und 30000 Feinde. Die Freude über diesen Sieg der Christen scheint in dem Briefe des Alexius an den Abt Orderisio von Monte Cassino wiederzuspiegeln (Invent. 151—152, No 89; vgl. Chron. No 180).

[4]) Fulch. I, c. 12, wonach desshalb wenig Gefangene gemacht wurden.

[5]) Alb. II, c. 43: nach Bohemunds Vorschlag.

geplündert hatten, nirgends Lebensmittel [1]), und zum Hunger [2]) kam bald noch ein furchtbarer Durst [3]), so dass die Pferde haufenweise fielen und man sich mit allerlei anderen Thieren zum Reiten wie für den Transport der Bagage begnügen musste [4]), aber die Christen hielten in diesen Tagen schwerer Prüfung in wunderbarer Eintracht und Kraft zusammen [5]). So kamen sie endlich nach Klein-Antiochien (c. 31. Juli) [6]), ohne von den Feinden angegriffen zu werden [7]), und zogen dann durch eine recht fruchtbare Ge-

[1]) HG. 210—211; Fulch. I, c. 12; Alb. III, c. 1, wonach man zunächst „in vertice Nigrorum Montium" lagerte (Kara dagh) und dann in die „vallis Malabrunias" kam (nach Tomaczek 84: (Μέλανα βούνια), wo an Einem Tage 500 Menschen und sehr viele Thiere der Hitze und dem Durst erlagen. Vgl. Chron. No 172.

[2]) HG. 212: „nihilque penitus nobis erat ad edendum, nisi forte vellentes fricantes spicas maeibus nostris; tali cibo quam miserrime vivebamus".

[3]) Alb. III, c. 2 berichtet: „quamplurimae fetae mulieres . . . media in platea in omnium aspectu fetus suos enixae relinquebant. Aliae miserae juxta fetus suos in via communi volutabantur omnem pudorem et secreta sua oblitae prae memoratae sitis difficillima passione. Non ordine mensium aut hora instanti parere compellebantur, sed solis aestuatione viarum lassitudine, sitis collectione, aquarum longa remotione ad partum cogebantur, quarum infantes alii mortui, alii semivivi media planitie reperiebantur. Viri autem quam multi sudore et calore deficientes aperto ore et faucibus hiantes aerem tenuissimum captabant ad medicandam sitim, quod nequaquam prodesse potuit". Als endlich ein Fluss angetroffen wurde, konnten sie ihren Durst löschen, aber durch übermässiges Trinken gingen wieder viele zu Grunde. Nach Raymund 241 (vgl. WT. III, c. 18) erkrankte Graf Raymund so schwer, dass Wilhelm, Bischof von Orange, ihn bereits mit den Sterbesacramenten versah, aber ein Graf aus Sachsen kam zu ihm tröstend „et legatum se S. Egidii asserebat . . . et ajebat: Esto securus, non morieris de hac infirmitate, ego tibi inducias a Deo impetravi; ego semper tecum ero!" Und Raymund genas wieder. Hagenmeyer in Chron. No 177 möchte diese Erkrankung c. 5. August ansetzen.

[4]) HG. 212—213: „et pro penuria equorum erant nobis capri et mu(l)tones ac canes ad portandum"; auch Fulch. I, c. 13 nennt: „verveces, capras, sues, canes".

[5]) Fulch. I, c. 13: „Sed qui linguis diversi eramus, tamquam fratres sub dilectione Dei et proximi unanimes esse videbamur. Nam si de rebus suis aliquis aliquid perdidisset, per plurimos dies id diligenter, qui invenisset, conservabat, donec inquirendo perditorem invenisset et inventum ei redderet. Hoc enim competit his, qui recte peregrinantur".

[6]) Fulch. I, c. 13. Klein-Antiochien ist nicht Ak-schehr, sondern Jalowadsch sö. am Sultan -dagh identisch (HG. 211, Note 25; vgl. Chron. No 175).

[7]) Nur Anna 49 erwähnt nach Dorylaeum noch 2 grössere Gefechte (Epist. Anselm. I, 222 ein Gefecht bei Iconium) und zwar κατὰ τὴν Ἑβραϊκήν, wo „Taniskan" und „Asan" ihnen entgegentrat (vgl. HEp. No VIII, Note 46) und bei Αὐγουστόπολις. Hagenmeyer (HG. 215, Note 38 und Chron. No 181) möchte das erstere identifiziren mit Heraclea, Tomaczek 83 mit dem heutigen Han -köi, oder Khosru pascha-khani (ssö. von Sidi Ghazi, an einem Quellflusse des Sakaria); Tomaczek 84 sucht das letztere in der Nähe des Eber -göl und zwar nicht weit von der Mündung des Sidschanly-ova in ihn, v. Diest direct östlich von Afiun Kara-hissar, also in dem heutigen Sulaimanieh.

gend [1]) bis Iconium (c. 15. Aug, [2]); die christlichen Einwohner der Gegend zeigten sich ihnen sehr freundlich und riethen ihnen, da von nun ab eine ganze Tagereise kein Wasser zu finden sei, sich Wasser in Schläuchen mitzunehmen. Sie erreichten nach ungefähr 10 Stunden glücklich einen Fluss [3]), an dem sie 2 Tage ruhten, während Schwärme leichter Truppen vorauszogen, und kamen nach Heraclea (Eregli) [4]), wo sie nach einem glücklichen Kampfe gegen die Türken wieder 4 Tage rasteten und das Heer, vielleicht auf Grund eines Beschlusses, um seine Verpflegung und Beweglichkeit zu erleichtern, sich theilte [5]), was jetzt kaum mehr

---

[1]) HG. 213: „in terram optimam, plenam corporalibus alimentis et deliciis omnibusque bonis".

[2]) Dass sie die Stadt selbst betreten haben, ist, obwohl es nirgends gemeldet wird, höchst wahrscheinlich; nach einer nur von WT. III, c. 18 gebotenen Nachricht wären die türkischen Einwohner geflohen, so dass die Stadt ganz verlassen gewesen sei. Vgl. Chron. No. 178: c. 18. Aug.

[3]) HG. 214, wo der Fluss wie von Tomaczek 84 mit dem Tscharschembe-su identificirt wird; die Ankunft des Heeres ist c. 20. August (Chron. No 179) anzusetzen.

[4]) HG. 214; vgl. 214—215, Note 36. Da Fulcher I, c. 14 erzählt: „vidimus („ad Eracleam") in coelo signum quoddam, quod alburno splendore fulgens apparuit in modum ensis figuratum, cuspide versus orientem portento", und in anderen Quellen (Sigebert in Mon. Germ. SS. VI, 367; HE. 114; Matth. Edess. 34; Chron. S. Maxentii 103: 6. Oct.; Rad. Coggesh 3—4: 2. Octob.; vgl. bei Röhricht, Beitr. II, 16, Note 12 noch andere Quellen). Anfang October 1097 die Erscheinung eines Kometen gemeldet wird (Clarius de Sens 514: 27. Sept. erwähnt eine „zona ignea sanguinei coloris" am nördlichen Himmel), so wird die Anwesenheit des Heeres in Heraclea in die gleiche Zeit gesetzt werden müssen, so dass das Heer von Dorylaeum bis Heraclea volle 12 Wochen gebraucht hat, was bei der Hitze und den sonstigen Beschwerden wohl erklärlich wäre. Doch ist (HG. 214—215, Note 36) nicht ausgeschlossen, dass Fulcher I, c. 14 vielleicht sich verschrieben und „ad Caesaream" (das alte Mazaca) hat schreiben wollen, welches das Heer erst später erreichte; in diesem Falle, dass man jenen Kometen erst am letzt genannten Orte erblickte, wäre der Aufenthalt in Heraclea selbst c. 10.—14. September anzusetzen (Chron. No 181).

[5]) HG. 215; Chron. No 182: c. 14. September. Der oben nach dem Anon. gegebenen Darstellung widerspricht die Alberts III, c. 3 durchaus, welche Kugler, KA. 38—41 trotz ihrer besonders von Hagenmeyer (HG. 216—217, Note 41) hervorgehobenen inneren Widersprüche und Schwächen zu retten sucht. Ihr zufolge trennten sich auf Grund allgemeinen Beschlusses schon bald nach dem Abmarsch von Dorylaeum, also mitten im feindlichen Gebiete, Tancred und Gottfrieds Bruder Balduin („per medias valles Orellis transibant)", ersterer „praecedens ad urbem Finimis (Philomelium nö. von Klein-Antiochien) Reclei (Heraclea sö. von Iconium!) et Stancona (Iconium) descendit", während das Hauptheer langsam nach Klein-Antiochien weiter zog („quae in latere Reclei sita est") und dort lagerte (nach KA. 39—40 soll dies nur heissen, dass Heraclea östlich davon und in der linken Flanke des Hauptheeres, welchem eben Tancred vorauszog, gelegen habe, während Balduin die rechte Flanke führte). Bei Klein-Antiochien (Alb. III, c. 4) erlitt Herzog Gottfried

militärische Bedenken verboten haben mögen, vielleicht auch weil Tancred ungeduldig wie immer vorwärts drängte, zugleich aber auch in der Absicht, die erste und die beste Beute vorweg zu nehmen. Dies wird der auf ihn eifersüchtige Graf Balduin nur dadurch haben verhindern wollen, dass auch er ihm folgte. Jedenfalls zogen sie anfangs gemeinschaftlich östlich nach dem alten Podandos [1]), aber Tancred eilte dann Balduin voraus [2]) und erreichte vor ihm Tarsus [3]), dessen türkische Garnison dem kleinen Heere entgegentrat, aber nach kurzem Kampfe hinter die Mauern zurückgetrieben wurde [4]). Tancred hatte kaum vor einem der Thore sein

---

(Chron. No 176: c. 1. Aug.) auf der Jagd durch einen Bären schwere Verletzungen. als er aus seinen Klauen einen armen Pilger erretten wollte, bis ihm ein anderer Pilger („quidam Husechinus nomine") Hülfe brachte (vgl. Alb. III, c. 35—36. 58; Guibert 230; Lup. Protospat. in Mon. Germ. SS. V, 63 u. KA. 37—38).

[1]) HG. 127: „in vallem Botenthrot"; bei Alb. III, c. 5: „vallis Buetrenton", bei Rad. Cadom. c. 34: „Butroti vallis" genannt, heut Bozanti -chan (HG. 217, Note 42; Tomaczek 84) am Nordeingang zu den „cilicischen Thoren", vgl. Schlumberger in Archives IIA, 435. Es wird auch im Rolandslied erwähnt (Romania VII, 1878, 435—437).

[2]) HG. 217: vielleicht weil Balduin Tancreds Spur verlor (HG. 217, Note 43). Nach Rad. Cadom. c. 33 hatte Tancred nur 100 Ritter und 200 Fussgänger, nach Alb. III, c. 15: 500 Ritter und (c. 37) Balduin 500 Ritter und 2000 Fussgänger, darunter auch Graf Cono von Montaigu sich befand. Albert III, c. 6 nennt als Begleiter Balduins: Peter von Stenay, Raynald von Toul und Balduin von Burg.

[3]) HG. 217—218, Note 44 über Tarsus Genaueres; die bei Albert III, c. 5 genannte „porta, quae vocatur Juda", sind die cilicischen Thore, arab. Dschauzat nach Tomaczek 84.

[4]) HG. 218. Die Ereignisse vor Tarsus werden von Albert (vgl. KA. 50—56) wieder ganz anders erzählt, wie vom Verfasser der Gesten. Nach dem ersteren hatte ein mit Tancred bekannt gewordener Armenier (III, c. 5) diesem versprochen, die christlichen Bürger von Tarsus zur Übergabe der Stadt so bald als möglich zu veranlassen, aber da diese durch die Furcht vor der türkischen Garnison (c. 500 Mann) sich davon abschrecken liessen, so plünderte Tancred die Umgegend aus, schlug ein Lager auf und drohte mit der baldigen blutigen Rache Bohemunds, während er dessen Gnade und Huld im Falle der Ergebung im Voraus verhiess. Als nun in Folge dessen (III, c. 6) die Übergabe erfolgte und das Banner Tancreds schon gehisst war („ut sic intacta deinceps ab omni hostili impetu haberetur"), erschien plötzlich Graf Balduin, der 3 Tage lang unter grossen Entbehrungen neben Tancred her irrend seinen Weg gezogen war, auf einer Bergkuppe. Da (III, c. 7) die Türken glaubten, es nahe ein Entsatzheer, so kündigten sie den Vertrag, worauf Tancred von Neuem mit Bohemunds Rache drohte, dann aber mit herzlicher Freude den Grafen und die Seinen in das Lager führte und mit ihnen die bisherige Beute theilte. Als am folgenden Tage (III, c. 8) jedoch Balduin das Banner Tancreds auf der Hauptbastion der Stadt wehen sah, gerieth er in Zorn, der beinahe zum blutigen Kampfe geführt hätte, sich auch nicht besänftigte, als auf Vorschlag einiger Angesehenen die Christen der

Lager aufgeschlagen, als plötzlich Graf Balduin mit seinen Schaaren erschien und bat, ihm Antheil am Besitze der Stadt zu gewähren [1]), was Tancred jedoch rund abschlug (c. 21. September). In der Nacht floh die türkische Besatzung aus der Stadt [2]), und nun luden die griechischen und armenischen Christen aus Furcht vor ihrer Rückkehr und Rache Tancred ein, von der Stadt Besitz zu ergreifen [3]). Als Balduin verlangte, man solle gemeinschaftlich die Stadt ausplündern [4]), zumal durch sein unerwartetes Erscheinen erst die Türken zur Flucht gezwungen worden seien, also ihm ein gleicher Antheil des Erfolges gebühre [5]), erklärte Tancred, er würde niemals gegen Christen Plünderung üben, oder erlauben, zumal da die Einwohner von Tarsus ihn allein zum Herren sich gewünscht hätten [6]). Trotzdem gab Tancred, da er seines Gegners Übermacht sah [7]), schliesslich nach und zog nach dem c. 8 Stunden östlich von Tarsus gelegenen Adana, dessen Besitzer Ursin es ihm freiwillig einräumte [8]); ebenso gewann er das c. 7 Stunden von

---

Stadt aufgefordert wurden, sich den neuen Herren selbst zu wählen und („ex Bohemundi, quam semper habebant, invasionis suspicione") für Tancred entschieden. Als jedoch Balduin (III, c. 9) darauf hinwies, dass Bohemund hinter Herzog Gottfried unbedingt zurückstehe („cum caput et dominus ab omnibus sit electus et constitutus"), mit dessen schwerer Rache drohte und dessen Gnadenbezeugungen lockte, gingen die Tarsenser heimlich mit Balduin einen Vertrag ein, warfen Tancreds Banner in einen Sumpf und zogen das Balduins auf, was (III, c. 10) Tancred in Rücksicht auf seine geringe Macht traurig und geduldig hinnahm („tristis, patienter tulit").

[1]) HG. 219: „quatinus eum amicissime in societatem urbis dignaretur suscipere". Es ist daher unrichtig, wenn Fulcher I, c. 14 schreibt: Balduin habe Tancred die Stadt weggenommen, „quum jam homines suos intromisisset, Turcis eis consentientibus". Die Ankunft Balduins wird am Abend desselben Tages (c. 21. Sept.) anzusetzen sein, an dem Tancred dort erschienen war (HG. 218, Note 47; 290, Note 52; Chron. No 184).

[2]) HG. 220; vgl. Rad. Cadom. c. 36.

[3]) HG. 22: „Sinite modo! Seniores sinite! Quia volumus et petimus dominari et regnare super nos illum, qui heri tam viriliter pugnavit cum Turcis!".

[4]) HG. 223: „Intremus simul et spoliemus civitatem et, qui plus potuerit habere habeat, et qui poterit capere, capiat!"

[5]) Rad. Cadom. c. 38: „fugam hostium non praecussoribus gladiis, sed subsequentium horrori deputandam, Tancredum quidem dimicasse, sed contigisse palmam Balduino".

[6]) HG. 223: „Absit hoc a me; ego namque christianos nolo exspoliare; homines hujus civitatis elegerunt me dominum super se meque habere desiderant".

[7]) HG. 223: „volens nolensque"; vgl. Rad. Cadom. c. 38 u. oben 96—97, Note 4.

[8]) HG. 224; vgl. Note 66. Nach Alb. III, c. 10 hätte Adana einem burgundischen Herrn Welfo gehört, nach Rad. Cadom. c. 39—40 dem obengenannten Armenier. Hagenmeyer, Note 66 möchte meinen, Albert habe aus einem „Bär" einen „Wolf" gemacht.

Adana entfernte Mamistra nach kurzer Belagerung [1]), da bald nach der Flucht der türkischen Garnison die christlichen Einwohner capitulirten.

Während dessen hatte Graf Balduin von Tarsus Besitz ergriffen [2]) und wurde eines Tages nicht wenig überrascht, als eine Flotte draussen im Meere erschien und bald darauf landete. Die Ankömmlinge, anfangs als Freunde der Türken beargwöhnt, erklärten schliesslich, sie stammten aus Flandern, Antwerpen und Friesland, hätten Jahre lang Seeraub getrieben, dessen Ertrag sie nun theilen wollten, und seien bereit, unter ihrem Führer Winimer von Boulogne mit nach Jerusalem zu ziehen. Nachdem Balduin sie einige Tage in Tarsus reich bewirthet und durch 300 von ihnen die kleine Garnison von Tarsus (200 Mann) verstärkt hatte, zog er ab [3]) und zwar nach Mamistra. Er lagerte dicht an der Pyramusbrücke auf einer Wiese [4]) und suchte durch Unterhandlungen Tancred zur Überlassung von Lebensmitteln zu bestimmen.

---

[1]) HG. 224—225; vgl. Note 67. Rad. Cadom. c. 40—41 (wo dem christlichen Kriegsrufe: „Christus vincit, regnat, imperat" das „Allah akbar" der Muslimen gegenüber gestellt wird): nachdem T. einen Tag und eine Nacht die Stadt eingeschlossen gehalten hatte. Albert III, c. 15 hingegen berichtet, Tancred habe die Stadt erst erstürmt und die Besatzung erschlagen. Die Einnahme beider Städte erfolgte Ende September oder Anfang October. (Chron. No 187). Mamistra ist das alte Mopsuestia und das heutige Massissa.

[2]) Alb. III, c. 11 berichtet: Die Tarsenser hielten trotz der Übergabe die Hauptthürme der Stadt besetzt und überliessen nur 2 an Balduin bis zum Erscheinen Gottfrieds. Am Abend des folgenden Tages kamen 300 „de familia et populo Boemundi" erschöpft vor der Stadt an, wurden aber von Balduin trotz inständiger Bitten auch Seitens seiner Leute nicht eingelassen („quod in auxilium Tancredi descendissent et propter fidei tirmationem, quam cum Turcis et Armenicis egerat, nullum praeter suos ante ducis Godefredi adventum in urbem recipi aut immitti"). Aus Mitleid (III, c. 12) liessen trotzdem viele Leute Balduins Brote und Fleischstücke an Stricken an der Mauer nieder, aber in der Nacht brachen 300 Türken („per vada cujusdam fluminis eis non incognita, quod media urbe perfluebat") aus der Stadt und erschlugen alle Normannen. In Folge dessen (III, c. 13) tödteten trotz Balduins anfänglichen Verbots (da er die Cassirung des Vertrages fürchtete) seine Leute die in den Thürmen liegenden Türken; um nicht als Mitwisser dieses Mordes zu gelten, gab er endlich dem Rachedurst der Seinen nach, zumal auch die Tarsenser Frauen die brutalen Türken gründlich hassten („accusabant enim eosdem Turcos plurimae illustres matronae civitatis ostendentes eis aures et nares, quas sibi detruncaverant eo, quod stupri sui eas consentaneas invenire nequiverint (ein Beispiel dafür siehe auch bei Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 1001, Note 5). Hac infamia et horrenda accusatione magis populus Jhesu Christi in odium Turcorum exarserat, eorumque stragem eo amplius multiplicabat").

[3]) Alb. III, c. 14; vgl. Riant, Les Scandinaves en Terre Sainte 134—136; KA. 43—44.

[4]) Alb. III, c. 15; Rad. Cadom. c. 42, wonach Balduin hier die Genesung des Grafen Cono von Montaigu abwarten wollte.

Seine Bitte war gewährt, aber trotzdem kam es bald zwischen den Leuten beider Parteien zum Streit, der schliesslich durch Anstachelung Riccardos del Principato in blutigen Kampf ausartete [1]) und beiden Seiten nicht geringe Verluste brachte, aber hauptsächlich unter Vermittlung des Grafen Cono von Montaigu durch einen Vertrag beendigt wurde [2]). Nachdem Balduin abgezogen war, folgte ihm auch Tancred [3]), überschritt das Gebirge und eroberte eine Reihe von Castellen [4]); Balduin folgte mit seinen 700 Rittern einer Einladung des Armeniers Pakrad [5]) und marschirte weiter ostwärts [6]). Er gewann, da die christlichen Einwohner die türkische Besatzung vertrieben hatten, Tell bascher [7]), ausser Rawendan, das freiwillig geräumt worden war, und andere Burgen

---

[1]) Rad. Cadom. c. 43; Alb. III, c. 15—16 (wonach Tancred Richard von Salerno und Robert von Ansa, Balduin hingegen den Grafen Gisilbert von Clermont als Gefangene verlor).

[2]) Rad. Cadom. c. 44; Alb. III, c. 17.

[3]) Rad. Cadom. c. 44: „de illo nequam Turco, quem Adana incarceraverat, poenas sumit et plus paternas quam principis leges Mamystanis imposuit".

[4]) HG. 224: „plurima castella". Albert. III, c. 26 nennt: „castrum Puellarum, quod vulgariter appellatur de Baiesses (nach Rey, Les colonies franques 335 bei Tell el-akbarim, nach Tomaczek 85 vielleicht Akabat en-nisa bei Bajas), castrum pastorum, castrum adolescentium, quod dicitur de Bakelers, quae in montanis Turcorum erant praesidia, . . . Alexandria minor" (Alexandrette). Die Garnisonen erschlug, oder führte er in Gefangenschaft, worauf viele Türken flohen, oder seine Freundschaft durch Geschenke zu gewinnen suchten; vgl. KA. 62. Rad. c. 44 sagt, Tancred überstieg das Gebirge zwischen Alexandrette und Guaston . . . „inde totam percurrit planitiem, qua medii Sepchet, Spitachet, Dommith, Commith, Sedium (es-Suwaidijje oder portus S. Simeonis bei Antiochien), Arthasium (Artah), fluvii, oppida, urbes interveniunt" (vgl. HG. 226, Note 68, wo über jene Namen verschiedene Vermuthungen aufgestellt sind; ansprechende Identifizierungen fehlen noch). In der Epist. Stephani II, 889 wird erzählt, die Christen hätten 165 Städte und Castelle erobert, 200 Städte und Castelle nach Epist. Anselmi I, 223; dort wird auch der „apud Sparnum" erfolgte Tod eines sonst unbekannten Abtes Roger erwähnt.

[5]) Bei Albert III, c. 17 (dessen Bericht nach KA. 56—60 bis Capitel 25 durchaus zuverlässig ist) Pancratius genannt, bei Matth. Edess. 35—36 Pakrad. Nach Rad. Cadom. c. 42 war B. durch eine eigene Gesandtschaft und zwar schon in Tarsus dazu aufgefordert worden, diesen Weg zu nehmen.

[6]) Nach Alb. III, c. 59 trennte sich in Mamistra von Balduin Winimer, eroberte mit seiner Flotte Laodicea, ward aber später durch ein griechisches Heer daraus verdrängt und gefangen. Jedenfalls stimmt aber damit das von Kamal ed-din 578 gegebene Datum der Eroberung Laodiceas (19. Aug. 1097) nicht (vgl. KA. 41), die durch eine Flotte von 22 Schiffen erfolgte (vgl. HEp. No VIII, Note 48).

[7]) Alb. III, c. 17: Turbaisel (c. 18: „quod dicitur Bersabee!"); Fulch. I, c. 14; nach Matth. Edess. 35 mit 100 Rittern. Tell bascher liegt sö., Rawendan sw. von Aintab.

und vertraute die erstere Pakrad an [1]), der jedoch bald Untreue übte, seinem Sohne die Festung übergab und Balduins Leuten den Eingang zu wehren wusste, ohne dass dieser die böse Absicht merkte, allmählich sich zum Herrn aller seiner Eroberungen zu machen. Als Balduin, durch andere armenische Fürsten gewarnt [2]), Tell bascher zurückverlangte, aber es nicht erhielt, liess er Pakrad foltern, bedrohte ihn mit dem Tode durch Zerreissen und nun erst erhielt er die Festung zurück, die er einem seiner Getreuen übergab [3]). Nachdem er auch in den übrigen Plätzen kleine Garnisonen zurückgelassen hatte, trat er nur mit 200 Rittern den Marsch nach Edessa an, dessen Besitzer, der kinderlose und alte Thoros [4]), durch den Bischof und 12 Angesehene der Stadt ihn eingeladen und versprochen hatte, ihn zu adoptiren. Als er jedoch den Euphrat überschreiten wollte, traten ihm auf Anstiften des nach der Übergabe Tell baschers freigelassenen Pakrad 20000 Feinde entgegen, so dass er wieder umkehren musste. Ein neuer Versuch jedoch gelang [5]); sein Marsch bis Edessa glich einem Triumphzuge; denn die Armenier begrüssten überall die christlichen Banner mit herzlicher Freude [6]), und ebenso begeistert war sein Empfang Seitens des Fürsten und seiner Gemahlin [7]). Die grosse Verehrung jedoch, die ihm die Bürgerschaft entgegenbrachte, machte Thoros neidisch und treubrüchig; denn er versagte ihm den versprochenen Antheil

---

[1]) Alb. III, c. 17: „viro instabili et magnae perfidiae, quam in vinculis imperatoris Graecorum elapsum Nicaeae retinuit eo quod audisset, eum virum esse bellicosum et milleformis ingenii et quia omnis Armenia, Syria et Graecia illi notae haberentur“.

[2]) Alb. III, c. 18: „quorum alter Fer, praepositus Turbaisel, alter Nicusus nomine dictus est, cujus castra et praesidia spaciosa Turbaisel adjacebant“.

[3]) Alb. III, c. 18.

[4]) Alb. III, c. 19; Fulch. I, c. 14 (wonach er 80 Ritter hatte, 60 nach Matth. Edess. 36). Die Einladung erfolgte nach Invent. 161—162, No 95 im Nov. 1097, nach Chron. No 231: Anfang Febr. 1098.

[5]) Nach Fulch. I, c. 14, der Balduin begleitete, entging er glücklich den von den Samosatenern ihm bereiteten Nachstellungen mit Hülfe eines armenischen Fürsten (Matth. Edess. 36).

[6]) Fulch. I, c. 14: „nobis obviam cum crucibus et vexillis pro amore Dei humillime procedentes et pedes nostros et pannos deosculabantur eo quod audierant nos a Turcis eos defensuros“.

[7]) Nach Chron. No 239 erfolgte seine Ankunft am 20. Februar 1098. Über die Geschichte Edessas vor den Kreuzzügen vgl. A. von Gutschmied in den Abhandl. der Petersburger Acad. VIII. Serie, Bd. XXXV, 1—49; Duval im Journ. asiat. 1891, XVIII, 87—133 (dort 89—106 sehr gute Détails über die Topographie der Stadt), 201—270, 381—440 und 1892, XIX, 5—103; über die confessionellen Verhältnisse daselbst vor den Kreuzzügen vgl. v. Dobschütz in Hilgenfelds Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie 1898, XLI, 364—392; Rey, Les grandes écoles Syriennes du IV au XII siècle, Paris 1898.

an der Regierung und an den Einkünften des Landes, beauftragte ihn, allerdings unter grossen Versprechungen, nur mit der Vertheidigung der Gränzen. Da Balduin sich weigerte, mit der Stellung eines Condottiere sich zu begnügen und zurückzukehren gedachte, drängten die Vornehmsten der Stadt Thoros, ihn um keinen Preis ziehen zu lassen, sondern zum Mitregenten zu machen [1]; widerwillig gab er nach und erhob ihn zum Erben und Nachfolger durch die feierliche Ceremonie der Adoption [2]. Auf einem Zuge gegen Balduk, der das früher zu Edessa gehörige Samosata erobert hatte und dort grausam regierte [3], ward Balduin, der nur 200 eigene Ritter, aber das unter Constantin von Karkar stehende Aufgebot von Edessa befehligte, geschlagen, da letzteres während der Belagerung sich zum Plündern weit zerstreut hatte, und verlor 6 seiner besten Ritter [4]. Da er bald einsah, dass nur eine regelrechte Belagerung die stark befestigte Stadt bezwingen könne, so liess er in einer benachbarten Burg eine kleine Besatzung, die die Umgegend dauernd beunruhigen sollte, und kehrte nach Edessa zurück [5]. Wenige Tage darauf fiel Thoros als das

---

[1]) Alb. III, c. 20.

[2]) Alb. III, c. 21: „sicut mos regionis et gentis illius habetur, nudo pectori suo illum restringens et sub proximo carnis suae indumento semel hunc vestiens fide utrinque data et accepta"; Guibert 165: „adoptionis autem talis pro gentis consuetudine dicitur fuisse modus. Intra lineam interulam, quam nos vocamus camisiam, nudum intrare eum faciens sibi adstrinxit et haec omnia osculo libato firmavit idem et mulier postmodum fecit;" Baldricus 81: „illum exceptis braccis despoliatum ille similiter nudus inter largam camisiam, quam induit et carnem posuit, sicque illo deosculato urbem suam tradidit". Vgl. Du Cange, Dissertat. zum Glossar. No XXII; hA. 67 und Prutz, Culturgesch. d. Kreuzzüge 511.

[3]) Alb. III, c. 21: „nam filios majorum civitatis non paucos obsides sibi dari minis extorserat propter annuos reditus et tributa bisantiorum, quae illi ad redimendas vineas et sata dare consueverant". Fulcher I, c. 14 erzählt von diesem Zuge nichts (sondern ganz oberflächlich nur von seinen siegreichen Kämpfen gegen die Muslimen nach der Ermordung des Thoros), offenbar weil eben nicht viel Rühmliches zu melden war, und dass Fulcher ein Meister im Verschweigen aus Rücksicht gegen seinen Herrn war, ist bekannt. Doch scheint das von Hagenmeyer, Chron. No 238 gegen Matthaeus von Edessa und Albert von Aachen erhobene Bedenken betreffend diesen Zug nicht gerechtfertigt zu sein.

[4]) Matth. Edess. 36—37; Alb. III, c. 21. Das Datum ist nicht sicher (Chron. No 238), da die Angabe des Matthaeus über den Schlachttag mit der des Fulcher I, c. 14: „dies XV illic moram fecimus" (vor der Ermordung des Thoros) nicht vereinbar ist.

[5]) Alb. III, c. 21: „apud S. Joannem in praesidio, quod non longe erat ab arce, suos in lorica, equo et galea reliquit, qui semper Turcis ad resistendum occurrerent et belli assiduitate vexarent, ipse cum solum 12 Gallis Rohas reversus est".

Opfer eines Attentats (9. März 1098)[1], worauf Balduin zum Herrscher ausgerufen wurde und den Eid der Treue empfing. Dadurch ersckreckt bot nun Balduk Samosata für 10000 Goldstücke Balduin zum Verkauf und seine Kriegsdienste an, aber dieser lehnte anfangs ab, bis Balduk durch die Drohung, er werde Samosata verbrennen, die in seinem Besitz befindlichen christlichen Geiseln tödten und lebenslang sein Feind bleiben, ihn bewog, die gewünschte Summe zu zahlen und Samosata zu übernehmen. Balduk liess nun die Geiseln los, schob jedoch die von Balduin geforderte Auslieferung seiner Gattin und Kinder als Bürgen seiner Treue von Tag zu Tag hinaus[2]. Als bald darauf Balak von Sarudsch Balduin um Hilfe gegen diese rebellische Stadt anging, brachte er sie wieder zur Unterwerfung, aber die Bürger wandten sich nun an Balduk, der in der Hoffnung, die Stadt zu gewinnen, eiligst aufbrach. In Folge dessen rückte auch Balduin dahin ab und zwang die Stadt zur Übergabe, wo er Fulcher von Chartres als Gouverneur einsetzte; während Balduk Balduin durch die Erklärung, wenn auch vergeblich, zu betrügen suchte, er habe durch seinen Zug nach Sarudsch nur dessen Unterwerfung ihm

---

[1]) Das Datum nur bei Matth. Edess. 37 (einem energischen Feinde der Franken), wonach in der Nacht des 7. März 40 Verschworene dem Grafen ihren Plan mittheilten, von dem übrigens auch Fürst Constantin von Karkar (bei Alb. III, c. 22: „Costentinus de montanis" genannt) wusste. Nachdem Balduin seine Einwilligung gegeben, drangen die Verschwörer in den Vorhof der Citadelle und belagerten Thoros, der die Übergabe der Citadelle und schleunige Abreise nach Malatia versprach, wenn Balduin ihm die Sicherheit des Lebens eidlich zusichern würde. Dieses that er (38) durch Schwur über die heiligsten Reliquien der Armenier in der Kirche der Apostel, aber als Thoros nun die Citadelle übergab (9. März), ward er vom Walle hinabgestürzt und von der Volksmenge massacrirt, sein Leichnam durch die Stadt geschleift und Balduin zum Herrn ausgerufen. Die beiden christlichen Gewährsmänner Albert und der eigene Caplan Balduins Fulcher sprachen hingegen Balduin von jeder Mitbetheiligung an dem Morde frei. Ersterer (III, c. 22) erzählt, Thoros habe durch schwere Bedrückungen die Bürger vielfach gereizt, zuweilen die Türken als Schreckmittel gegen sie benutzt, und in der Angst vor dem Attentate, das Balduin ihm verrathen, ihm alle seine Schätze übergeben (c. 23), der nun die Mörder vergeblich zurückzuhalten sich bemüht habe; Thoros wurde, als er an einem Seile aus dem Fenster sich retten wollte, erschossen, sein Leichnam durch die Strassen geschleift, sein Kopf auf einer Lanze durch die Stadt getragen. Fulcher I, c. 14 berichtet (wohl absichtlich) nur ganz kurz, dass die Edessener den ihnen verhassten Thoros „post XV dies" ermordet hätten („unde Balduinus et sui contristati sunt valde, quum pro eo indulgentiam impetrare nequissent"). Vgl. Chron. No 246, 247 und 249. Ebenso wie gegen Thoros planten später die Edessener gegen Balduin ein Attentat, dem er am Weihnachtsfest 1098 nur durch grosse Vorsicht entging, aber durch grausame Strafen und erhöhte Wachsamkeit hielt er seitdem die Edessener im Zaume (Guibert 165; Chron. No 333).

[2]) Alb. III, c. 24.

sichern wollen [1]). Balduin befestigte seine Stellung in Edessa noch mehr, indem er, da seine Gemahlin in Marasch gestorben war [2]), später Arda, die Tochter eines armenischen Edlen, Thoros, eines Bruders des Fürsten Constantin, heirathete, der ihm 60000 Goldstücke versprach, in Wahrheit jedoch nur 7000 sofort erlegte und die Zahlung des Restes immer wieder hinausschob [3]).

Das Hauptheer, von dem sich Tancred und Graf Balduin von Flandern (c. 14. Sept.) getrennt hatten, war indessen von Heraclea (Eregle) in nordöstlicher Richtung — den Grund giebt keine Quelle an — abgebogen und zwar auf das c. 40 Stunden entfernte Caesarea (Mazaca). Auf dem Marsche dorthin zogen sie an einer Burg des Emirs Hasan vorüber (c. 25. Sept.), die sie nicht einnehmen konnten [4]). Da hier ein kleiner armenischer Fürst Simeon eine gewisse Macht besass, so überliess man ihm sehr gern die ganze Gegend als Spielraum zu einer weiteren Ausbreitung seines Besitzes [5]). Von Caesarea in Kappadocien ging der Zug erst östlich, dann südöstlich nach einer Stadt, die kurz vorher durch die Türken 3 Wochen vergeblich belagert worden war und „mit grosser Freude“ den Christen sich ergab [6]), die dort einen gewissen

---

[1]) Alb. III, c. 25. Später (in der Zeit 24. Febr. 1100. — 24. Febr. 1101) belagerte Sokman ibn Ortok Sarudsch. Graf Balduin und Fulcher von Chartres zogen ihm entgegen, wurden aber geschlagen; Fulcher fiel, während Balduin mit nur 3 Begleitern nach Edessa entfloh, um dann in Antiochien Hülfe zu suchen. Erst nach 25 Tagen erschien er mit 600 Rittern und 700 Mann zu Fuss wieder vor Sarudsch, schlug die es belagernden Feinde und zwang die widerwillige Stadt zur Ergebung, erschlug viele Einwohner und brachte eine Menge von jungen Leuten, Weiber und Kinder nach Edessa. „Antiochien und alle von den Franken eroberten Lande ermordeten die Gefangenen, und Sarudsch schwamm im Blut“ (Matth. Edess. 53—54).

[2]) Alb. III, c. 25 (vgl. Matth. Edess 25, Note), worin Thoros Taphnuz genannt wird. Vgl. 105, Note 3.

[3]) Albert III, c. 31 (der Bericht bis cap. 39 stammt aus Chanson III, 28—37 u. IV, 1—14; vgl. KA. 67-69), wonach bald nach der Hochzeit beschlossen wurde: „ut idem Taphnuz cum genero suo de statu terrae et utilitate civitatis tractaret eo, quod vir esset provectae aetatis et sanioris consilii sicque se invicem mutuo praevenirent honore, quod et actum est“.

[4]) HG. 226—227; vgl. Note 5, wonach Kilisse Hissar (das alte Tyana), oder vielleicht noch besser Develu Kara-Hissar zu verstehen sein dürfte. Baldricus 38 nennt in der Nähe der Burg eine Stadt Alfia (wohl auf Grund einer Verwechslung), Rog. de Wendower II, 90 giebt ihren Namen Azena, an den Sacasena anklingt (doch liegt dies nicht an der Route, sondern westlich von Caesarea). Vgl. Epist. Stephani 888 (HEp. No X, Note 18) und Chron. No 185. Die Ankunft in Caesarea erfolgte c. 27. Sept. (Chron. No 186).

[5]) HG. 228: „qui hanc petiit terram, quo eam de manibus defenderet inimicorum Turcorum, cui sponte illi dederunt terram quique remansit ibi cum sua gente“.

[6]) HG. 229; vgl. Note 10. Baldricus 39 und nach ihm Order. Vital. III, 515 nennt sie Plastentia, die Ritter, Asien XIX, 269 mit Comana Cappadociae iden-

Petrus d'Aulps als Gouverneur einsetzten [1]). Da Bohemund in der folgenden Nacht (c. 4. October) erfuhr, dass die Türken, die kurz vorher die Stadt belagert hatten, dem Heere der Christen vorauszögen, brach er sofort in dieser Richtung auf, ohne sie jedoch erreichen zu können. Die Christen marschirten in südöstlicher Richtung weiter nach Coxon (Cocussus), dessen Einwohner sich sofort ergaben und reichlich Lebensmittel herbeischafften, so dass das Heer 3 Tage im Überfluss leben und von seinen Strapazen sich erholen konnte [2]). Da indessen Graf Raymund die Nachricht erhalten hatte, dass die türkische Besatzung von Antiochien abgezogen sei, so schickte er (c. 7. Octob.), um die Stadt sofort in Besitz zu nehmen, den Vicomte Raymund von Châtillon [3]), Wilhelm von Montpellier, Peter von Roaix und Raymund von Hautpoul mit 500 Rittern voraus, die jedoch bald feststellten [4]), dass die obige Nachricht unrichtig war. Peter trennte sich nun von seinen Cameraden, ritt in der folgenden Nacht bis in das Thal er-Rudsch südsüdöstlich von Antiochien und bestand mit einer Schaar Türken ein siegreiches Gefecht [5]), in Folge dessen die Armenier der Gegend sowie mehrere Castelle [6]) ihm sofort sich ergaben. Das Hauptheer trat indessen seinen Weg über den

---

tifizirte, Tschihatscheff aber im Saran-Su-thale wiederfand, Hagenmeyer in Hadschin erkennen möchte. Stephani Epist. II, 888 erwähnt ein sehr starkes Castell, in das der Türkenfürst Assan geflohen sei; vgl. Tomaczek 85—86.

[1]) HG. 229—230: „quatinus eam defenderet in fidelitate Dei et Sancti Sepulchri et seniorum atque imperatoris"; vgl. ibid. Note 13, wo andere Formen des Namens (ob Pierre d'Aulps aus der Provence?) angeführt sind und aus Anna 49 und 57 nachgewiesen wird, dass er (Petrus Alipha) einer angesehenen griechischen Familie angehörte, auch unter den „Strickläufern", die bei Philomelium zum Kaiser kamen, erwähnt wird. Tomaczek 85 möchte Alfia identifiziren mit Viran -schehr am Halva -dere, oder Zengibar kalesi (Νῶρα, Νηροασσός bei Κύζιστρα). Nach Chron. No 188 und 189 erfolgte circa 3. Octob. die Ankunft vor Plastentia, c. 4. Octob. der Aufbruch Bohemunds.

[2]) HG. 230—231; die Stadt heisst heut Geuk -su (vgl. Chron. No 190).

[3]) HG. 231—232 (vgl. Note 26—30 Genaueres über jene Ritter, auch Chron. No 191).

[4]) Nach HG. 232—233 erfuhren sie dies in einem „castrum Publicanorum" (Paulicianorum, einer manichäischen Sekte), das in einem Thale nicht weit von Antiochien lag; vgl. Gunther, Solymarius in Archives I, 555, Vers 20 ff. u. oben 14, 72.

[5]) HG. 223—234; Tudebode 33: „misitque plenam hastam labris et naribus Turcorum Raymundo comiti".

[6]) HG. 244 nennt „Rusam civitatem et plurima castra", welches von Rugia (er-Rudsch) von Fulcher II, c. 45 wie von den Copisten der Gesta unterschieden wird, aber noch nicht identificirt ist; vgl. HG. 234, Note 37—39. Nach Kamal ed-din 578 ergab sich am 2 Schawwal 490 (12. Sept. 1097) Baghras ausser anderen Castellen, da die türkische Garnison verjagt wurde; so auch die von Artah („dies waren die Folgen der Excesse und der Tyrannei Jaghi Sijans").

Antitaurus [1]) von Coxon aus an und erreichte nach grossen Beschwerden [2]) endlich Marasch (Germanicia), dessen christlichen Einwohner [3]) bereitwillig Lebensmittel anboten [3]), wo Bohemund von der Verfolgung der Türken zurückkehrend wieder eintraf. Hierauf zog das Heer weiter und stieg [4]), während Graf Balduin nach gemeinsamem, eintägigem Marsche sich wieder trennte, um Edessa zu erreichen, in die weite Ebene von Antiochia hinab [5]),

---

[1]) Welcher von den 3 Pässen (Gueben, Zeitun, Albistan) gewählt wurde, ist unsicher; Anderson in The Journal of Hellenic Studies 1897, XVII, 40 entscheidet sich für den ersteren.

[2]) HG. 235: „in diabolicam montanam, quae tam erat alta et angusta, ut nullus nostrorum auderet per semitam, quae in monte patebat, ante alium praeire. Illic praecipitabant se equi et unus saumarius praecipitabat alium. Milites ergo stabant, undique tristes, feriebant se manibus prae nimia tristitia et dolore, dubitantes, quid facerent de (236) semetipsis et de suis armis vendentes suos clipeos et loricas optimas cum galeis solummodo propter III aut V denarios vel prout quisque poterat dare. Qui autem vendere nequibant, gratis a se jactabant et ibant". Nach Chron. No 194 erfolgte c. 13. Oct. die Ankunft in Marasch.

[3]) HG. 236 (vgl. Note 50—52 und Chron. No 192—193: 9.—12. Octob.) Hier starb (c. 15. Octob.) die Gemahlin des Grafen Balduin von Flandern Godwera, oder Godehilde von Toëni (Alb. III, c. 27; bei WT. III. c. 18 Gertrud genannt) und ein Ritter Udelard von Wissant; vgl. Chron. No 196, oben 103.

[4]) Nach Alb. III, c. 27 waren die Türken kurz vorher geflohen.

[5]) Alb. III, c. 27; HG. 237. Nach Fulch. I, c. 14 blieb das Heer 3 Tage dort.

[6]) Alb. III, c. 28 erzählt, dass Graf Robert von Flandern mit Rotger von Roseit, Gozelo, dem Sohne des Grafen Cono von Montaigu (der nach c. 29 bald darauf starb) und 1000 Rittern gegen Arthasia (Artah) zog und, da die armenischen Einwohner die türkische Besatzung erschlagen hatten, ohne Mühe eroberten, (c. 29) dass in Folge dessen 20000 (!) Türken aus Antiochien heranrückten, nach kurzem Kampfe die Christen in der Festung einschlossen, aber, (c. 30) da das Christenheer heranrückte, nach eintägiger Bestürmung wieder abzogen; (c. 31) 1500 Ritter holten die nun von der Belagerung befreiten Christen ab und führten sie dem Hauptheere zu. Hingegen berichtet Rad. Cadom. c. 45, dass vor Tancred Graf Balduin bei Artah eingetroffen, dort eingeschlossen (c. 46), aber durch Tancred wieder befreit worden sei, worauf Balduin, nachdem er Artah (c. 47) in Besitz genommen, mit Airard und Cono von Montaigu nach Edessa weiter gezogen sei. Indessen unterwarf Tancred die Plätze „Barisan et Hersen" (nicht zu identifiziren); „jam proxima fluvio, qui Balenae oppidi jugera irrigat (ein Nahr Bâniâs bei der gleichnamigen Stadt, s. von Laodicea; vgl. ZDPV. XIV, Tafel 6), pene simul ubi visa, captata captaque sunt". KA. 63-65 sucht den obigen Bericht Alberts, der aus Chanson II, 24—27 stammt, gegen den Radulfs zu vertheidigen.

[7]) Fulch. I, c. 14. Balduin, der sich, wie wir wissen, vom Hauptheere getrennt hatte (vgl. oben 96 ff) stiess c. 15. October (vgl. Chron. No 195) wieder zu ihm, um sich bald wieder von ihm zu trennen (c. 17. Octob.; vgl. Chron. No 199). Nach Alb. III, c. 31 eroberte Balduin nach Besetzung von Arthasia (Artah) Rawendan und Tell bascher (vgl. oben 99).

[8]) HG. 237; die Ebene (El-Omk) ward wohl von Aintab aus betreten.

das nicht bloss den Christen als eine der heiligsten Städte des Ostens galt, sondern auch durch seine ausserordentlich starken Befestigungen als uneinnehmbar erschien [1]). Als der Vortrab [2]) des Heeres (20. October) der sogenannten „eisernen Brücke“ (Dschisr el-haddid) sich näherte, die 3 1/2 Stunde vor Antiochien über den Orontes führt [3]), fand er die auf beiden Ufern sie vertheidigenden 2 starken Thürme wohl besetzt und wurde heftig beschossen, während zugleich gegen 700 Feinde [4]) in der Gegend, wo ein Übergang neben der Brücke zu erwarten stand, sich aufgestellt hatten, aber die Christen gingen muthig vor [5]), schlugen sie zurück und gewannen auch die Brücke, so dass ihnen eine grosse Beute an Pferden, Eseln, Kamelen und Maulthieren, auch an Getreide und Wein zufiel [6]). Während der grösste Theil des Heeres in der Nähe der Brücke ein Lager bezog und übernachtete [7]), eilte Bohemund mit 4000 Rittern voraus und nahm vor dem öst-

---

[1]) Nach Raymund 241 hätten die Heerführer nicht alle die Stadt sofort belagern wollen; da der Winter bevorstand, müsse man die Ankunft des Kaisers und eines neuen Pilgerheeres abwarten, aber Graf Raymund habe den Entschluss einer sofortigen Belagerung durchgesetzt.

[2]) Albert III, c. 33 nennt als Führer derselben den Grafen Robert von der Normandie, Roger von Barneville und Eberhard von Puiset (vgl. Chron. No 200). Derselbe Chronist (c. 36; vgl. c. 32) lässt Ademar am Tage vor dem Aufmarsch eine Rede an das Heer richten und dessen Aufstellung befehlen, wonach Herzog Gottfried, Bohemund, Raynald von Toul, Peter von Stenay, Eberhard von Puiset, Tancred, Werner de Greis und Heinrich von Esch vorausziehen, hingegen die beiden Grafen Robert, Stephan von Blois, Raymund, Tatikius, Adam, Sohn Michaels und Roger von Barneville folgen sollten. In einem Briefe Ademars und des griechischen Patriarchen Simeon von Jerusalem an die Christen des nördlichen Europas (Invent. 221, No 2) wird gemeldet, dass die Kreuzfahrer (100000 Gepanzerte) nach glücklichen Gefechten und Eroberungen vor Antiochien eingetroffen seien; der Patriarch habe durch eine Vision des Herrn die Verheissung empfangen: „in hac expeditione laborantibus, quod ante se in tremenda et extrema judicii die quisque procedet coronatus“ (vgl. Invent, 152—155, No 90; Chron. No 205): zum nächsten Osterfest (28. März 1098) sollten die säumigen Kreuzfahrer nachkommen.

[3]) HG. 239; vgl. Note 1.

[4]) Alb. III, c. 43; Epist. Stephani II, 889; HG. 240: „innumerabiles Turci“: vgl. Note 3.

[5]) Alb. III, c. 34 35, wonach Ademar die Christen ermuthigte, Walo, der Truchsess des französischen Königs und Raynald von Beauvais sich hervorthaten, auch viele Gefangene aus dem Heere Peters „von Amiens“ jetzt befreit wurden (vgl. Epist. Anselmi I, 223). HG. 240 lässt den Vortrab den Sieg allein und mühelos entscheiden. Nach Epist. Stephani II, 889 brachten die Christen 200 abgeschlagene Türkenköpfe als Beute heim.

[6]) HE. 241; Epist. Anselmi I, 222; Rad. Cadom. c. 4.

[7]) Alb. III, c. 35.

lichen, oder St. Pauls-Thore Stellung (20. Oct.) [1]; das Gros folgte erst am folgenden Tage (21. Octob.) [2].

---

[1]) HG. 241; als Grund giebt Raymund 242 an: „volebat enim quisque (ducum) privatam rem maximam facere; de publica vero nihil cogitabat" (vgl. Chron. No 201).

[2]) HG. 242; Epist. Anselmi I, 222; andere (falsche) Daten verzeichnet HG. 242, Note 10 (vgl. Chron. No 203). Einen unächten Brief Bohemunds über die Einschliessung Antiochiens siehe im Invent. 160, No 93, über die Eroberung ibid. 172, No 103.

VI.

Belagerung und Eroberung Antiochiens.

Antiochien, von Seleucus Nikator bald nach der Schlacht bei Ipsus (301) gegründet und zu Ehren seines Vaters Antiochus benannt, war als Residenz des Seleucidenreiches eine schöne und grosse Stadt [1]). Als das Christenthum sich auszubreiten begann, erhielten hier seine Bekenner ihren Namen, rüstete sich hier S. Paulus zu jeder seiner drei Missionsreisen und soll hier S. Petrus 7 Jahre als der erste Bischof gewirkt haben [2]). Viele Kaiser des heidnischen Rom trugen zur Verschönerung der Stadt durch Bau-

[1]) Über die älteste Geschichte und das Aussehen der Stadt vgl. Ottfried Müller, Antiquitates Antiochenae, Gotting. 1839 (vgl. Röhricht in ZDPV. XXI, 92) und besonders Förster, Antiochien am Orontes im Jahrb. des kais. deutsch. archaeol. Instituts 1897, XII, 103—149 (dort wie bei Müller auch Pläne); über Antiochien aus der Zeit kurz vor Ankunft der Kreuzfahrer siehe HG. 397—399 (und die Nachweise Hagenmeyers in Note 1—12), woraus Guibert 211—214, Rob. Monach. 844—875 (vgl. Ann. Corbeiens. in Mon. Germ. SS. III, 14) und andere Copisten geschöpft haben; Raymund 241—242; Fulch. I, c. 15; WT. IV, c. 9—11; Rad. Cadom. c. 48 und besonders unsern Excurs IV. Über Antiochien während der Kreuzzüge und bald nachher vgl. Joh. Phokas im Rec. grec I, 528—530 (Annott. II, 683—684); Röhricht in ZDPV. X, 309—310; RH. und Gesch. d. Königr. Jerusalem s. voce; besonders Ritter, Asien XVII B, 1147—1210; Guy le Strange, Palestine under the Moslems 367—377; RB. sub voce; Rey, Les colonies franques 323—329 (dort auch Plan) und L'architecture, planche 18; v. Kremer, Beiträge zur Geographie des nördl. Syriens in Wiener Denkschriften 1852, III, 22—31; Peyré II, Tafel 1; Spruner-Menke, Histor. Atlas, No 84; Statements 1888, 66—73; Förster 104, Note 4 u. Tafel 6; Baedeker-Benzinger, Syrien 1897 s. v. (auch Plan).

[2]) HG. 238 (Note 56). Nach HG. 398 hatte die Stadt sehr viele Kirchen (Tudebode 89: 1200; Mon. Corbeiens. 14: 360; Hist. belli sacri c. 34: 300) und 360 Klöster (Hist. belli sacri c. 34: 340; Hugo Floriac. im Rec. V, 365: 60) und der Patriarch 153 Bischöfe unter sich (Hist. belli sacri c. 34: 154; WT. IV, c. 9: 20 Provinzen; vgl. Itin. latina I, xlvii—xlviii, 331—332; Itinér. franç. I, xii u. 11—12).

werke bei, und der christliche Kaiser Valens erhob sie (373) zu seiner Residenz [1]), bis in Folge eines grossen Aufstandes (387) ihr Privileg auf Laodicea übertragen wurde. Trotzdem blühte Antiochien weiter, so dass S. Chrysostomus (c. 400) die Zahl ihrer Einwohner, die Sclaven und Kinder ungerechnet, auf 200.000 angiebt; öfter sich wiederholende Erdbeben schwächten ihren Glanz immer nur auf kurze Zeit. Die Muslimen eroberten die Stadt ohne grosse Mühe (635), verloren sie aber durch Verrath (967) an den Kaiser Nicephorus Phokas, um sie bald wieder zurückzugewinnen [2]), und als die Byzantiner sie wieder erobert hatten, entriss sie ihnen der Gründer der Seldschukendynastie von Iconium Sulaiman ibn Kutulmisch (12. Dec. 1084); die Citadelle fiel einen Monat später (12. Jan. 1085) [3]). Ihr Herr war, als die Christen heranrückten, seit 1086 Jaghi Sijan aus der Familie Arslans. Die Stadt breitete sich zur Hälfte in einer fruchtbaren Ebene aus und ward im Westen beim Brückenthor durch den dicht vorbei fliessenden Orontes berührt, während im Süden und Osten sich vier mächtige Bergkuppen erhoben, eine von der gewaltigen Citadelle gekrönt [4]), die von der Stadtmauer mit eingeschlossen wurden; diese war durch 360 Thürme [5]) bedeutender Höhe, von denen jeder ein Castell für sich bildete, noch besonders stark befestigt. Südlich vom Brückenthor lag der durch die Einnahme der Stadt später denkwürdig gewordene Thurm „der beiden Schwestern“, nördlich von ersterem in der Richtung nach Osten das (später so genannte) Herzogs-,

---

[1]) Daher erscheint er auf der Tabula Peutingeriana, Segm. X, 4—5 auch auf einem Throne in Antiochien sitzend (vgl. Konrad Miller, Die Weltkarte des Castorius 1887, 51—54).

[2]) Weil, Gesch. d. Chalifen I, 19; III, 18, 129, 169; Matth. Edess. 44, Note 2; Guy le Strange 369, 375; HE. 73, Note 33; Lebeau, Hist. du bas empire XIV, 74—75; v. Kremer 24—25. Nach Rey in Revue de l'Orient IV, 321 fiel Antiochien am 29. Octob. 969.

[3]) Abulpharadsch 279—280; Schlumberger in Archives II A, 423, 426—427; Förster 140—141; Derenbourg, Les croisades d'après le dictionn. de Yakout 72 und besonders von Kremer 24—26, wo die scharfen Daten sich finden; dort werden (23; vgl. Guy le Strange 368) die S. Peterskirche, ferner die St. Pauli beim Thore el-Faris, St. Barbarae und St. Mariae rotundae besonders erwähnt.

[4]) HG. 398; nach Hist. belli sacri c. 34 hatte sie 14 Thürme, nach Alb. III, c. 38 nur 4.

[5]) Alb. III, c. 36; HG. 390: 450 (wonach 75 frühere Könige, deren fabelhaften Namen Tudebode 89—90 aufzählt, sie gebaut hätten); vgl. Förster 142—143. Die Mauer war doppelgliedrig, ihre höhere Seite stellenweise 50—60 und 70—80 Fuss hoch, die Thürme hatten 30 Fuss im Quadrat Grundfläche, die obere Breite der Mauer betrug 8—10 Fuss. Die Thürme hatten inwendig Treppen und 3 Stockwerke (Chesney bei Ritter XVII B, 1190; vgl. Idrisi in ZDPV. VIII, 141). Nach Baedeker-Benzinger zählt die Stadt heute c. 30.000 Einwohner (Cuinet, La Turquie d'Asie II, 193—197: c. 25.000; die

Wasser- und Hunds-Thor, von denen das zweite zum Durchlass der östlich von der Citadelle, also von den Höhen des Südens herabkommenden Berggewässer diente [1]).

Als das Christenheer am 21. October Mittags vor der Stadt eintraf [2]), erschien sie ihnen, da kein Laut von da herüberklang, wie leer [3]), während sie nicht nur eine zahlreiche Bevölkerung, sondern auch eine stattliche Besatzung hatte [4]). Da die steil aufstrebenden Berge keine Einschliessung von Süden her gestatteten, so mussten die Christen sich für den Anfang begnügen, ausser dem S. Paulsthor, vor dem Bohemund mit den Normannen bereits lagerte [5]),

---

Stadt hat nur 1/6 des alten Umfanges, nach B. B. nur 1/10), die Mauer (mit und) ohne die Auskragungen (3·20 resp.) 2·78 m Breite, die Thürme, in Abständen von je 64 Schritt sich folgend, bis 25 m Höhe.

[1]) Als Thore kennt man: 1. das Pauls-Thor (Bab Bolos), 2. Bab eldschennin („Gartenthor", nach Baedeker-Benzinger die alte „porta ducis"), 3. Bab el-haddid (das „eiserne Thor") östlich von der Citadelle, 4. Bab elmedina („Stadtthor"), oder Brückenthor (vgl. HG. 242, Note 11), 5. u. 6. Bab seitun und Bab jelag, beide dicht bei einander auf dem linken, oder südlichen Ufer des Orontes, die gegen SW. in die Gärten von Daphne führten (Ritter l. c. 1192). WT. IV, c. 13 nennt nur 5 Thore: S. Paul, S. Georg (s. vom Brückenthor, dicht am Thurm „der zwei Schwestern") Brücken-Herzog-, und Hunde-Thor.

[2]) Die Zahl der Christen wird angegeben auf 320000 (Kamal ed-din 557). 300000 ausser den Weibern und Kindern (Alb. III, c. 37; Epist. in Annal. Disibod. in Mon. Germ. SS. XVI, 17 u. Ann. Hildesh. ibid. III, 106), 100000 (Alberic. ibid. XXIII. 806; Raymund 241).

[3]) Alb. III, c. 37, wonach die Kreuzfahrer sich lagerten „juxta locum, qui dicitur Altalon'.

[4]) Raymund 242: „2000 milites optimi, 4—5000 milites gregarii, 10000 pedites"; Epist. Steph. II, 888—889: 5000 Türken ausser anderen Truppen.

[5]) Nach Alb. III, c. 38 schlug (am 21. Octob.) Tancred sein Lager auf „secus Altalon", mit ihm Roger von Barneville, Adam, Sohn Michaels, „ad portam, quae respicit ad Persidem" (S. Paulsthor), Bohemund, Tatikius, der kaiserliche General, etwas davon entfernt („in campo Combras nomine tentorium fixit, semper fugae intentus"); vor Tatikius lagerten die Grafen Balduin von Hainaut, Robert von der Normandie und Robert von Flandern, Stephan von Blois und Hugo von Vermandois. Gisleb. Hannon. in Mon. Germ. SS. XXI, 504 erzählt, Tatikius habe 3000 Griechen geführt und neben ihm Graf Balduin von Hainaut, der beim Aufmarsch die Nachhut geführt, sich gelagert („Tatini ab imperatore missi vires vilipendens ejusque perfidiam erga christianos metuens inter illius tentoria et civitatem sua tentoria figere timuit. Unde graves a Turcis et continuos patiebatur insultus"). Rad. Cadom. c. 49 (wo c. 48 neben der „porta Jusum" eine „porta Susum" genannt wird) sagt, Bohemund habe gelagert bei einem Felsen vor dem letzteren Thore mit den Grafen Robert von der Normandie, Robert von Flandern und Tancred, auf der anderen Seite die Grafen von Blois, Hainaut, Albemarle, Mons, St. Pol und Vermandois; „nam omnes hi comitis Normanniae muneribus aliique etiam homagio obligabantur". Von da bis zum Flusse hätten Herzog Gottfried, Bischof Ademar und Graf Raymund gelagert. Vgl. HG. 242, Note 11; KA. 71—78, wo der Albertsche Bericht gegen den Radulfs in Schutz genommen wird.

das Hunds- [1]) und Herzogs-Thor im Norden zu sperren, während man das nach Westen sich öffnende Thor, das dicht vor der über den Orontes führenden Brücke lag, um die Zersplitterung der Streitkräfte zu vermeiden, noch unbesetzt liess [2]). Die Christen wurden fast 15 Tage hindurch (bis c. 4. Nov.) von den Belagerten nicht beunruhigt [3]) und fanden grosse Vorräthe an Wein, Getreide und Früchten aller Art, so dass sie im Überfluss lebten [4]). Die armenischen und syrischen Christen, die mit Hinterlassung ihrer Familien die Stadt hatten räumen müssen [5]), leisteten ihnen auch manche Hülfe, so besonders beim Bau einer Schiffsbrücke, die im Rücken der Stellung Gottfrieds über den Orontes geschlagen wurde [6]), übten aber schliesslich Untreue, indem sie vielfach in die Stadt zurückkehrten, um die Belagerten über die Stärke, Aufstellung und Bewegungen der Christen zu unterrichten, so dass in Folge dessen die Ausfälle durch das Brücken- [7]) und Hunds-Thor, von

---

[1]) Hier lagerte Graf Raymund mit den Provençalen, vor dem Herzogsthor Gottfried mit Raynald von Toul und Peter von Stenay („qui Mamistrae a Baldewino, fratre ducis, sequestrati ad exercitum et ducem redierant"), Cono von Montaigu, Heinrich von Esch und Gottfrieds Bruder Balduin (Alb. III, c. 39, wo das Hundethor „porta Waiferii" heisst; vielleicht ist W. eine Verstümmlung von „Farfar", d. i. der Orontes); Balduin war aber in Edessa! Nach Nau im Journ. asiat. 1899, XIV, 421—431 ist der BruderHeinrichs Gottfried von Ascha (bei Maestricht) identisch mit dem in einem späteren Processe genannten „Gonnefar" (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 206--207).

[2]) Rad. Cadom. c. 49: „Restabat tamen in occasu porta ad nocendum efficax, ad obsidendum difficilis".

[3]) HG. 243; daher lebten sie auch ziemlich sorglos und vernachlässigten den Sicherheitsdienst (Raymund 242); vgl. Chron. No. 206.

[4]) HG. 243; Raymund 244: „ut de bubus nil praeter femora et armos et rarissimi pectus levare vellent; de annona vero et vino non dicendum, quam levissime acciperetur"; Epist. bei HE. 147: „cum tanta alimentorum abundantia militiam suam Christus deduxit, ut aries nummo (25 Pfennige), bos siclo (2,75 Mark) veniissent" (auch in Annal. Hildesh. in Mon. Germ. SS. III, 106).

[5]) HG. 244—245; vgl. Hist. belli sacri c. 35 (wonach der Patriarch in Antiochien zurückblieb und die Armenier und Syrer um Aufhebung der Belagerung gebeten hätten); Fulch. Carn. I, c. 15 (wonach die Heerführer sich eidlich verpflichteten, die Belagerung vor der Eroberung nicht aufzugeben; vgl. Ibn el-Atir 192). In: Series chronol. patriarcharum Antiochenorum per Jos. Simonium Assemannum ed. A. P. Joannes Notain Darauni, Romae 1881, 36 wird als damaliger syrischer Patriarch Joseph Algirgesi genannt.

[6]) Sie wurde c. 24. Octob. von Provençalen gebaut (Raymund 243; Alb. III, c. 39; vgl. Chron. No 207), etwa zu derselben Zeit, da Jaghi Sijan seine Bittgesuche abschickte (Epist. Steph. 889; Fulch. I, c, 15; vgl. Chron. No 208).

[7]) HG. 245; gegenüber diesem Thore lag ein Hügel mit 2 Moscheen und einem Friedhof (Raymund 243).

dem eine Brücke über einen Sumpf gegen die Stellung der Provençalen führte [1]), begannen (c. 4. Nov.). Vergeblich suchte man das Thor durch eine Maschine zu sperren, da sie bald durch griechisches Feuer verzehrt wurde, vor dem ihre Mannschaft auch nur zum Theil sich retten konnte, vergeblich wurden 3 neue kleinere Maschinen vorgeschoben, bis es endlich gelang, das Thor durch ungeheure Steinmassen und eine grosse ständige Wachmannschaft abzuschliessen [2]). Um die Ausfälle aus dem Brückenthor zu hindern und die vom S. Simeonshafen kommenden Fourageure zu schützen, unternahmen die Christen öftere Streifzüge über die neue Schiffsbrücke [3]), aber als eines Tages 300 Mann sie passirten, um Lebensmittel heranzuholen, wurden sie von den ausfallenden Türken angegriffen, theils niedergehauen [4]), theils in den Fluss gejagt, trotzdem sie noch zeitig genug von ihren Cameraden [5]) Hülfe erhielten. Seitdem wurden die Ausfälle immer häufiger [6]), die auch durch die Tapferkeit Tancreds und des Grafen Hugo von S. Pol nicht abgewehrt werden konnten [7]) und den Christen den grössten Theil ihrer Streitrosse kosteten [8]).

---

[1]) HG. 245; Rad. Cadom. c. 49; vgl. Chron. No 209. Nach Alb. III, c. 40 (über die Glaubwürdigkeit der dort c. 40—42 enthaltenen Nachrichten vgl. KA. 73—74) wollten die Christen diese Brücke zerstören, ohne dass es gelang, daher bauten sie eine Maschine („ex strue lignorum et vimineo opere intextam, cujus ligaturas ferro fabricatas et connexas coriis equinis, taurinis, camelinis operuerunt, ne igne cum pice et sulphure injecto a Turcis comburerentur"), die sie gegen das Thor richteten und dem Schutze des Grafen Raymund übergaben.

[2]) Alb. III, c. 41.

[3]) Alb. III, c. 42, wonach die Entfernung der Schiffsbrücke („funibus et vimineis cratibus aptatum") von der steinernen Orontesbrücke am Brückenthor auf eine halbe Meile (Raymund 243: c. eine Meile) zu schätzen war.

[4]) Alb. III, c. 43 (vgl. KA. 79); HG. 247. Am 17. Nov. waren 13 genuesische Schiffe im S. Simeonshafen (heut es-Sudweidijje, die alte Hafenstadt Antiochiens; vgl. HG. 277—278, Note 11) gelandet (Cafarus 50; Raymund 242; vgl. Chron. No 210).

[5]) Nach Alb. III, c. 44: 5000, von denen sich Heinrich („filius Fredelonis") von Esch besonders auszeichnete.

[6]) Alb. III, c. 46 erwähnt, dass der Sohn des Grafen Konrad von Luxemburg Adalbero, Archidiaconus von Metz, als er mit einer würdigen Matrone in einem Obstgarten Würfel spielte, erschlagen, die Matrone in die Stadt mitgenommen und getödtet wurde; nach Cap. 47 fiel Arnulf de Tires fast genau auf derselben Stelle durch einen Pfeilschuss, wesshalb der Garten niedergeschlagen wurde.

[7]) Rad. Cadom. c. 50; Alb. III, c. 48—49, wonach es dem letzteren und seinem Sohne Engilrand gelang, zweimal die Feinde durch geschickte, wenig verlustreiche Überfälle zu strafen.

[8]) Raymund 243.

Ungefähr 3 Stunden östlich von der „eisernen Brücke" lag eine Burg Harem [1]), die die Strasse von Haleb nach Antiochien beherrschte und eine türkische Besatzung hatte. Da diese die Christen häufig beunruhigte, so schickten sie unter Bohemund eine Heeresabtheilung [2]) ab, von denen die eine Schaar die Feinde zum Gefecht herauslockte, während Bohemund selbst mit den Seinen im Hinterhalt blieb. Die List gelang; denn kaum hatten die Feinde das Gefecht begonnen, als Bohemund zur rechten Zeit hervorbrach, sie siegreich aus dem Felde schlug und viele Gefangene machte, die vor dem S. Paulsthore unter den Augen der Belagerten hingerichtet wurden (c. 18. Nov.) [3]).

Um die aus der Stadt immer häufiger ausfallenden Feinde energischer abwehren zu können, beschlossen die Christen (circa 23. Nov.), auf einer Vorhöhe des Mons Cassius [4]), welche das Lager Bohemunds überragte, ein Castell zu errichten, zugleich aber auch wiederum einen Theil des Heeres abzuschicken, um Proviant zu holen [5]); denn die Theuerung stieg, und die Versuche Einzelner, sich Lebensmittel zu verschaffen, wurden durch grosse Schwärme feindlicher Reiter verhindert. Da Graf Robert von der Normandie

---

[1]) Bei einem Zuge in der Richtung auf Harem wurden nach Albericus (in Mon. Germ. SS. XXIII), 807 von den Christen 12 Ritter gefangen, darunter Harpin von Bourges und Richard von Chaumont („qui postea fecit duellum in presentia soldani Persidis contra duos Turcos pro Corbarano et ita se ipsum et socios suos liberavit").

[2]) Nach Hist. belli sacri c. 37 unter Bohemunds Führung, nach Rob. Mon. 776: 1000 Mann, nach Raymund 242: 150 Ritter („et nisi pudor revertendi obstitisset, pro paucitate militum reverterentur") mit Bohemund und den beiden Grafen von Flandern und der Normandie (vgl. HG. 245—246).

[3]) HG. 246—247, wonach nur 2 Christen fielen (nach Tudebode 36 viele); die Histor. belli sacri c. 37 meldet, dass Alberedus de Cagnano fiel, Hermannus de Cannis sein Pferd verlor. Sonst vgl. Raymund 242; Epist. Anselmi I, 222; Chron. No 211.

[4]) HG. 248 „in vertice montis Maregart, qui mons est super hostem Bohemundi" (das Castell ward noch vor Weihnachten fertig); vgl. Raymund 247; Epist. Anselmi II, 891; Chron. No 212. Die Bewachung desselben ward der Reihe nach verschiedenen Heerführern übergeben. Nach Alb. IV, c. 55 schlug (um Weihnachten) hier Graf Raymund c. 200 Feinde zurück und nahm unter anderen auch einen vornehmen Türken gefangen, gegen dessen Freilassung die Christen vergeblich die Übergabe der Citadelle zu erlangen hofften (c. 56); da jedoch dessen Verwandte sogar die Übergabe der Stadt angeboten hätten, so hätte Schems ed-daula, der Gouverneur der Citadelle, den betreffenden Verwandten die weitere Vertheidigung ihrer bisher innegehabten Thürme entzogen und so auch die neue Hoffnung der Christen zu Schanden gemacht, von denen der junge Türke vor den Mauern der Stadt „praecipue ex accusatione fidelium Graecorum occisus est, qui hunc plus mille referebant christianorum propriis mortificasse manibus" (c. 56). Vgl. KA. 84—85.

[5]) HG. 249; Alb. III, c. 50; Epist. Anselmi II, 891; vgl. Chron. No 214.

sich mit den Seinen vor der Noth durch eiligen Abzug nach Laodicea zu schützen (Mitte Dec.) suchte [1], Herzog Gottfried hingegen schwer leidend war (c. 20. Dec.) [2], schien die Auflösung des Heeres bevorzustehen. Um Lebensmittel heranzuschaffen, brachen, während Graf Raymund mit dem Bischof Ademar die Stadt eingeschlossen hielt [3], nachdem man noch das Weihnachtsfest äusserst glänzend gefeiert hatte, Bohemund und Graf Robert von Flandern (28. Dec.) [4]) mit über 20.000 Mann [5]) in das Gebiet von Haleb, also südlich und südöstlich von Antiochien, ein, erfuhren aber bald, dass ein gewaltiges Heer von Feinden zum Entsatz Antiochiens heranrückte [5]. Jaghi Sijan hatte nämlich, wie wir wissen [6]) seine Söhne Schems ed-daula und Muhammed, um Hülfe zu werben, abgeschickt, von denen der erstere zu Dekak von Damascus, der letztere zu Kerbogha von Mosul und anderen Emiren abgegangen war, während wieder andere Boten sich an Sokman ibn Ortok von Jerusalem, Dschenah ed-daula von Hims, Wattab ben Mahmud und an die Arabertribus Kelab gewandt hatten [7]. Diese waren bereits bis Schaisar gekommen, als sie von dem Anmarsch der Christen hörten. Bei Kafar el-Bara zwischen Maarrat en-Numan und Maarrat Masrin [8]) kam es

---

[1]) Raymund 243; Rad. Cadom. c. 58 („ingressus Lacodiciam somno vacabat et otio") erzählt, dass er durch englische Söldner des Kaisers, die wegen ihrer Gewaltthätigkeit dessen Rache fürchten mussten, gerufen worden war, von da aus seinen Freunden in das Lager zuweilen Lebensmittel schickte („nec inutilis tamen, dum opulentiam nactus aliis indigentibus large erogabat") und erst dem dritten Drohbefehl zurückzukehren („tertio sub anathemate accitus, licet invitus") folgte (Anfang Febr. 1098; vgl. Tudebode 43; Orderic. Vit. II, 172—173; III, 129, 490; IV, 70; Chron. No 215). Guibert 254 berichtet einen andern Grund für die Abreise Roberts aus Laodicea: „Laodiciam pridem Rotbertus Northmannorum comes habuerat, sed quum prodigi hominis exactiones urbici tolerare non possent, pulsis summae custodibus arcis, ejus abegere dominium odioque ipsius Rothomagensis abjuravere monetae usum".

[2]) Alb. III, c. 58; Raymund 243 („Normanniae comes eo tempore aberat et dux valde infirmabatur)"; vgl. Chron. No 216.

[3]) Raymund 243: „electus est Boaemundus et Flandrensis comes, ut exercitum propter victualia in Hispaniam ducerent, comite et episcopo Podiensi praeside relicto in castris"; über „Hispania" vgl. HG. 250, Note 14.

[4]) HG. 249 (andere falsche Daten ebenda 250, Note 12); vgl. Chron. No 217 und 218.

[5]) HG. 250; 15000 Fussoldaten und 200 Ritter nach Alb. III, c. 50, 5000 Mann im Ganzen nach Hist. belli sacri c. 92. Die höchste Zahl (30000) hat Rob. Mon. 778 (daraus Guntherus, Solymarius in Archives I, 559, Vers. 163—164) und Kamal ed-din 578—579.

[6]) HG. 250.

[7]) Vgl. oben S. 111, Note 6.

[8]) Kamal ed-din 578; vgl. Fulch. Carn. I, c. 15 u. Epist. Stephani II, 887 („item misit in Arabiam propter Boliamuth et in Corathaniam propter Hamelmuth"), wonach sie 12.000 Reiter zur Hülfe schickten. Nach Ibn

(31. Decemb.)[1] zum Kampfe, in dem die Feinde in Folge ihrer Überzahl die Christen fast erdrückten[2], aber eine Umzingelung gelang ihnen nicht; denn als Graf Robert von Flandern[3]) mit dem ersten Treffen die Feinde geschlagen hatte, zog er sich auf die ihm folgende Abtheilung Bohemunds zurück und schlug die von Neuem sich entwickelnden feindlichen Massen frisch vordringend abermals, während Bohemund ihm wieder den Rücken deckte. Jetzt flohen die Türken[4], noch 2 Meilen weit verfolgt, und liessen eine Menge Pferde und andere Beute in den Händen der Christen, die sie im Triumph, aber ohne die gewünschten Vorräthe von Lebensmitteln, in das Lager brachten[5].

Inzwischen hatten aber die Belagerten gehört, dass ein Theil des Heeres abgezogen war, und (29. Decemb.) aus dem Brückenthore[6] einen Ausfall gemacht, einige Christen erschlagen[7], aber Graf Raymund zwang, nachdem er über die Schiffbrücke gezogen war, sie zum Rückzuge, bis die Christen plötzlich, durch die Flucht eines reiterlosen Pferdes in Unruhe versetzt, stille hielten und nun von den Feinden nach der Schiffbrücke wieder zurückgedrängt wurden, wobei einige von ihnen ertranken, so auch der Banner-

---

el-Atir 193 hätten die Christen Dekak gebeten, die Antiochener nicht zu unterstützen (vgl. Inv. 171, No 102).

[1] Kamal ed-din 579 (wonach die Christen geschlagen worden seien, aber Maarrat Masrin eroberten und ausplünderten); HG. 250; Hist. belli sacri c. 40 („in die S. Sylvestri"); vgl. HE. 157; HG. 392, Note 2; Chron. No 222—223.

[2] Nach Alb. III, c. 50—52 hatten die Christen anfangs grosse Beute gemacht, verloren sie aber durch einen nächtlichen Überfall wieder, bis es Robert von Flandern gelang, sie ihnen doch zu entreissen (für die Glaubwürdigkeit tritt KA. 81—83 ein). Raymund 244 sagt, dass die Feinde sie umzingeln wollten („sed prudentia Boamundi hostium insidiae praeventae sunt").

[3] HG. 252: „signo crucis, quam fideliter cotidie bajulabat, armatus".

[4] So Raymund 244 (vgl. HG. 251—252, Note 17), wo es heisst: „atque in agro manipulos messis, sic in hoc spatio caesorum corpora resupina jacere videres" und (245): „auderem, nisi arrogans judicares, bellum hoc Machabaeorum (2 Macc. 8, 1) bellis praeferre" (weil dort 3000 gegen 48000, hier aber 400 gegen 60000 gestanden hätten). Nach Matth. Edess. 33 hatten die Feinde 30000 Mann gegen 7000 Christen, deren Führer Herzog Gottfried (!!) durch Togtekin beinahe erschlagen worden wäre. Die beiderseitigen Verluste werden nicht angegeben.

[5] Raymund 245: „regresso exercitu victore et vacuo", HG. 257: „cum suis vacuis quam onustis", wogegen Robert 779 sie mit überreicher Beute und Vorräthen an Lebensmitteln heimkehren lässt. Vgl. HG. 253 (Note 23 und 25).

[6] Raymund 243—244; HG. 254 „in qua parte obsidio esset languidior;" vgl. Chron. No 220.

[7] Raymund 244: 15 milites und c. 20. pedites.

träger des Bischofs Ademar [1]). Wenige Tage darauf (c. 1. Januar 1098) kehrte Bohemund von seinem Zuge zurück [2]), und fand im Heere, da die Lebensmittel immer knapper wurden, vielfach Muthlosigkeit und Feigheit, weshalb er loswetterte [3]), was wohl die Flucht aus dem Heere für einen anderen Erfolg haben könne und müsse, als sicheren Tod, oder Gefangenschaft. Die Hungersnoth stieg [4]), trotzdem die Armenier Lebensmittel heranbrachten [5]); die Preise blieben unerhört hoch und konnten nur von den Reichsten bezahlt werden, während wunderbare Erscheinungen am Himmel

[1]) HG. 254—255 (dessen Banner die Türken erbeuteten); Raymund 244 (als dessen Nachfolger wird von Raymund 261 Vicomte Heraclius genannt), wonach Bernhard Raymund aus Bourges fiel. Er erklärt diese Niederlage als eine Folge der ehebrecherischen und raublustigen Gier der Christen und meldet (245), dass seitdem Graf Raymund erkrankte (vgl. 250). Ob der in Epist. Anselmi I, 223 erwähnte Alardus de Spiniaco und Hugo de Calniaco hier fiel, ist unsicher (vgl. Invent. 166).

[2]) HG. 255: „in Tancredi montanam" dh. in das Land westlich von der Stadt, wo Tancred vor dem S. Georgsthore (s. vom Brückenthore) sein Quartier hatte und später ein Castell erbaut wurde (Note 9); vgl. Chron. No 224.

[3]) HG. 256 (vgl. Note 14).

[4]) Alb. III, c. 52: „solus paniculus, qui antea denario Luculensis (Lucensis) monetae poterat mutuari, nunc duobus solidis vendebatur indigentibus, bos duabus marcis vendebatur, qui paulo ante decem solidis poterat comparari, agniculus quinque solidis appreciabatur"; HG. 256: „et vendebant onus unius asini octo purpuratis, qui appreciabantur cxx solidi denarium" (vgl. HG. 257, Note 20, wonach ein Hyperperos = 30 resp. 45 Mark DRW. gegolten hätte); Raymund 245: „tanta fames in castris fuit, ut vix duo solidi homini sufficerent in pane per diem, nec cetera minus care accipiebantur". — „Annona tam cara erat, ut vii vel viii solidi equo non sufficerent per noctem". Vgl. auch Fulch. I, c. 16 (wonach auch der Winter in voller Strenge herrschte); Rob. Mon. 781 und Epist. in Ann. Disibod. in Mon. Germ. SS. XVI, 16.

[5]) HG. 256—257: nach Matth. Edess. 33—34 wetteiferten Fürst Constantin, Sohn Rupens, im Taurus, Paguni und Oschin (bei Anna 'Ασπιέτης genannt) mit den Mönchen „der schwarzen Berge" in der Heranschaffung von Lebensmitteln, ohne dass die Hungersnoth beseitigt werden konnte, so dass in Einem Jahre von 7 Christen je Einer starb. Nach Rad. Cadom c. 54 erhielten die Christen auch aus Syrien, Cilicien, Rhodus, Cypern Zufuhr, ja auch von den anderen griechischen Inseln („praeco Alexii aderat, qui ad comportandos segetes terra marique populos urgebat"), aber ohne rechten Erfolg („undique inopia, undique calamitas, undique desolatio"). Nach Alb. IV, c. 9 (für die Glaubwürdigkeit KA. 106—107) schickte Balduin seinem Bruder Gottfried und anderen Vornehmen des Heeres reichlich Geld, Waffen und Pferde und „Nicusus, princeps Armenicus de regione Turbaisel" ein prachtvolles Zelt, das durch den armenischen Fürsten Pakrad (vgl. oben S. 99 f) geraubt und an Bohemund abgesandt wurde, das dieser erst in Folge der Drohung mit Gewalt (Seitens der Türken) an Gottfried gab. Als die Hungersnoth weiter dauerte, habe Balduin die Jahreseinnahme von Tell-bascher (Getreide, Gerste, Wein, Oel und die Steuern im Betrage von 50000 Goldstücken) seinem Bruder geschickt.

die Beobachter schreckten [1]), wesshalb Bischof Ademar eine allgemeine „Heiligung des Heeres“ [2]) durch Gebete, Almosengeben und eine dreitägige Procession befahl (2.—4. Januar) [3]). Aber die Noth wich nicht [4]), die Zahl der Sterbenden wuchs und die Verzweiflung, selbst in den Kreisen der führenden Männer [5]). Wilhelm

[1]) Matth. Edess. 34 erwähnt einen Kometen, der damals gegen Westen erschien und (Decemb.) einen röthlichen nach Osten sich verbreitenden Schein, der allmählich zerstob und (35) auf grosses Blutvergiessen gedeutet wurde. Raymund 245 (vgl. 254) erwähnt ausser einem Erdbeben (30. Decemb.) „signum in coelo satis mirabile“ und zwar im Norden, Fulch. Carnot. I, c. 15 sagt: „vidimus in coelo unum ruborem mirabilem, insuper sensimus terrae motum magnum, qui nos pavidos reddidit omnes. Multi etiam tunc viderunt quoddam signum in modum crucis figuratum, colore alburneum versus Orientem recto incedens tramite“ (was Guibert 252 auch für den Sommer in Frankreich bezeugt), Guibert 185: „rutitum in modum ignis super exercitum et speciem haud ambigua forma pariter exibuit crucis“; vgl. Chron. No 221. Am 9.—10. Febr. 1098 sah Radulf in Caen (c. 57) ein Nordlicht, das auf den Kreuzzug gedeutet wurde (vgl. Chron. No 235).

[2]) Raymund 245; vgl. HG. 261, Note 18; Chron. No 225. Nach Alb. III, c. 57 ward bestimmt: „ut nullus in pondere aut mensura, nec in auri vel argenti cambitione, nec in alicujus rei mutatione, aut negotio confratrem christianum circumveniret, nullus furtum praesumeret, nullus fornicatione sive adulterio contaminaretur“ (die Sünder und Sünderinnen wurden mit schweren Strafen belegt); Fulch. Carnot. I, c. 15: „ejecerunt feminas de exercitu tam maritatas quam immaritatas, ne forte luxuriae sordibus inquinati Domino displicerent. Illae vero in castris affinibus tunc hospitia sua assumpserunt“. Guibert 182 erwähnt einige Beispiele strenger Bestrafung, auch dass (183) ein Abt, der sich das hl. Kreuz in die Stirn eingebrannt hatte und dadurch in den Geruch eines Heiligen gekommen war, jetzt gestand, er habe sich selbst „stigmatisirt“, aber schliesslich nach der Eroberung Jerusalems Abt vom Kloster S. Maria im Thale Josaphat und dann Erzbischof von Caesarea wurde (vgl. 251; Fulch. Carn. II, c.10); wahrscheinlich ist Balduin gemeint (vgl. Ursmar Berlière 267; ZDPV. X, 12), aber der erste Abt von S. Maria de valle Josaphat hiess Hugo (RH. No 79). Zugleich erwähnt Guibert 183—184, wie heldenhaft christliche Gefangene für ihren Glauben starben, und führt das Beispiel eines gewissen Matthaeus an.

[3]) Wohl in den ersten Tagen des Januar (KA. 85—87); Albert III, c. 58 meldet, dass in Folge dessen Herzog Gottfried bald von seiner Krankheit genesen und ausgezogen sei, um die Bohemund einst abgejagte Beute wieder zu holen, doch habe er, ebenso wie Graf Raymund später, wenig zurückgebracht.

[4]) Nach Albert III, c. 54 hätten damals die Christen auch vom Untergang des dänischen Königssohnes Sueno gehört, der mit einer Matrone Florina, „filia ducis Burgundiae“ und 1500 Mann den Christen vor Antiochien nachziehen wollte, aber zwischen „Fiminis et Ferna“ mit seinen Begleitern fiel; die Türken hätten die an den warmen Wassern von Ferna Heilung suchenden Pilger auch erschlagen (über diese Sage vgl. Riant, Les Scandinaves 146—152, auch v. Sybel, Gesch. d. ersten Kreuzz. 337—340). Tomaczek 87 findet die Stelle eine Tagereise südöstlich von Ak-schehr im heutigen Ilghün (Τυράγιον), dem alten Θέρμα, bei den Türken Aw-garm „heisses Wasser“ genannt, wieder.

[5]) Ausser der Noth des Lebens mag die Ritter besonders die Aussichtslosigkeit jedes Kampfes zur Verzweiflung gebracht haben; denn im ganzen Heere waren nicht 100 gute Pferde (HG. 261; Epist. in Ann. Disib. 17),

„der Zimmermann“[1]) und Peter der Eremit[2]) flohen bei Nacht, wurden aber von Tancred eingeholt und wieder zurückgebracht (c. 20. Januar); ersterer lag eine ganze Nacht im Zelte Bohemunds am Boden und musste am folgenden Morgen eine scharfe Strafrede von ihm hören[3]). Wilhelm schwieg dazu, aber Bohemund verzichtete auf Bitten fast aller Christen und Heerführer auf eine schwere Bestrafung und begnügte sich, wenn Tancred einverstanden sei, mit der Forderung des Ehrenwortes, dass er nie wieder fliehen würde, und Wilhelm wurde frei, um in wenigen Monaten wieder treubrüchig zu werden. Auch Tatikius, der von Nicaea her mit einem kleinen Corps von fast 3000 Mann dem Heere sich angeschlossen hatte[4]), um dessen Eroberungen im Namen des Kaisers sofort zu übernehmen, trat eines Tages auch vor die Obersten und bat, da die Nachricht von dem Anrücken eines neuen Entsatzheeres bereits sich verbreitet hatte und der Untergang der Christen sicher schien, ihn abziehen zu lassen (Anfang Februar); er versprach eidlich, die Zusendung einer Flotte mit Lebensmitteln und Streitrossen eifrig zu betreiben und, gewisser-

---

nach Anselm, Epist. II, 891: kaum 700, nach Raymund 246 im Heere Raymunds und Ademars kaum 100 und später auch im ganzen Heere (vgl. auch Rad. Cadom. c. 55; WT. IV, c. 17).

[1]) Rob. Mon. 781 „qui ideo Carpentarius coepit cognominari, quia in bello nullus volebat ei occurs ri. Nulla enim lorica erat, galea vel clypeus, qui duros lanceae illius sive mucronis sustineret ictus“. Über ihn vgl. HG. 258 (Note 1); HP. 214—224, 353—356 und oben 40, 44 f, 65 f, 83.

[2]) HG. 258; vgl. HP. 214—225 353—356 u. oben 57, 82. Guibert 174 nennt ihn desshalb „einen gefallenen Stern“, das Volk schalt ihn (1100) einen Heuchler (HE. 332). Die Richtung ihrer Flucht wird wohl der Südwesten gewesen sein, vielleicht um Laodicea zu erreichen, wo Graf Robert von der Normandie damals sich befand. Vgl. Chron. 210, 226: 5.—25. Januar.

[3]) HG. 260: „O infelix et infamia totius Franciae, dedecus et scelus Galliarum! O nequissime omnium, quos terra suffert! Cur tam turpiter fugisti? Forsitan ob hoc, quod voluisti tradere hos milites et hostem Christi, sicut tradidisti alios in Hispania?“ Die letztere Beziehung ist nicht recht deutlich; Guibert 174 sagt, er sei auch im Kriege gegen die Mauren Spaniens (1088) feige geflohen (HG. 260, Note 11). Er entfloh abermals (10.—11. Juni 1098) während der Einschliessung Antiochiens mit dem Grafen Stephan von Blois, nahm aber von Neuem das Kreuz und begegnet uns als Theilnehmer am Kreuzzuge von 1101 (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 30—32, 35—37). Sonst vgl. Chron. No 229.

[4]) Vgl. oben 106, 110; Guibert 175: „vir siquidem gravis aevo, sed naso, qua nescio occasione, deciso et ob id utens aureo“; Raymund 245: „naribus truncus et omni virtute“. Er war von Geburt ein Muslim und in den Feldzügen des Kaisers gegen Robert Guiscard (1081) bewährter Heerführer, auch ein Vertrauter des Alexius, dem er einst bei einem Mordanschlage das Leben gerettet hatte (HG. 261—262, Note 1). Nach Raymund 245 hatte Tatikius den Heerführern gerathen, von Antiochien zurückzuweichen und sich mit dessen Beunruhigung von den benachbarten Burgen aus zu begnügen, worauf der

massen als Pfand, seine Diener und sein Zelt zurückzulassen [1]. So sehr die Fürsten sonst jede Schwächung des Heeres zu verhindern suchten, so liessen sie doch einen solchen unsichern, unbequemen und schwachen Bundesgenossen gern ziehen; sein Beispiel wirkte aber ansteckend [2], doch die Flüchtigen sowohl, wie die bloss nach Nahrung suchenden Pilger wurden meist von den umherschweifenden Türken erschlagen [3].

Da die sichere Nachricht von dem Anmarsche eines neuen Entsatzheeres unter Rodhuan von Haleb [4]) eingetroffen war, so schlug Bohemund vor, die Fusssoldaten vor Antiochien zu lassen und die Ritter allein dem neuen Feinde entgegenzuführen [5]. Am

---

kranke Graf Raymund die Fürsten zu sich geladen und 500 Mark Silber geschenkt habe (vgl. Chron. No 227): „ut, si quis militum suorum equum deperderet, de illis D marchis illi restauraretur ac de aliis, quae fraternitati concessa sunt", so dass der Muth der Christen wieder gehoben worden sei. Dieselbe Quelle meldet (246), „quod omnes principes praeter comitem (Raymundum) Boamundo civitatem, dum caperetur, pepigerunt. Hac itaque pactione Boamundus et reliqui principes juraverunt, se ab oppugnatione Antiochiae non discessuros per vii annos, nisi civitas caperetur"; vgl. oben 111, Note 5.

[1]) HG. 263; Chron. No 230. Tatikius zog ab; nach Raymund 246: „concessit . . . Boamundo ii vel iii civitates, Tursol (Tarsum), Mamistram, Addenam. Taliter igitur mercatus sibi et suis perpetuum pudorem simulato itinere quasi ad exercitum imperatoris, dimissis tentoriis et familiaribus suis, cum Dei maledictione profectus est". Als wahren Grund seines Abzuges nach dem S. Simeonshafen und von da nach Cypern giebt Anna 51 eine List Bohemunds an, der ihm vorgeredet habe, die übrigen Fürsten wollten ihn ermorden, weil der Kaiser die Feinde selbst zum Entsatze aufgeboten habe (vgl. HG. 263—265, Note 12). Als Alexius (1103) die Eroberung Laodiceas durch Tancred erfahren hatte, schalt er Bohemund desswegen wie wegen der Eroberung Antiochiens eidbrüchig, aber Bohemund gab ihm diesen Schimpf zurück, der Kaiser habe den Eid gebrochen, denn er wie Tatikius vor Antiochien habe die Christen im Stich gelassen (Anna 74—75).

[2]) HG. 265: „Gens minuta et pauperrima fugiebat Cyprum, Romaniam et in montanas. Ad mare utique non audebamus ire propter timorem pessimorum Turcorum, nusquam erat nobis via patefacta."

[3]) Alb. III, c. 52; Raymund 245; Fulch. I, c. 15. Alb. III, c. 53 erwähnt, dass auf einem solchen Beutezuge der Archidiaconus Ludwig von Toul mit den meisten seiner Begleiter fiel.

[4]) Kamal. ed-din 579, wonach ihm auch Sokman ibn Ortok sich anschloss; Raymund 246. Die Hist. belli sacri c. 47 und 50 lässt Rodhuan (nicht wie Kamal ed-din durch Jaghi Sijans Sohn Muhammed, sondern) durch einen vor Antiochien getauften Türken zur Hülfeleistung bestimmt werden. Die Stärke des feindlichen Heeres wird verschieden angegeben: 100000 (Matth. Edess. 32 gegen 10000 Christen), 30000 (Alb. III, c. 60), 28000 (Raymund 247), 25000 (Tudebode 43), 15000 (Epist. Anselmi II, 891 u. Rad. Cadom. c. 55), 12000 electi unter 5 Emiren (Epist. Steph. 889), über 3000 (Cafar. 51 zum 12. Febr.).

[5]) HG. 266; Raymund 246: „ut pedites castra servarent et milites hostibus obviam extra castra pugnarent". Die Berathung erfolgte nach derselben Quelle in der Herberge Ademars (vgl. HG. 266, Note 2).

Abend des 8. Februar zog er daher [1]) mit 700 Rittern [2]) über die Schiffbrücke [3]), ohne dass die Belagerten etwas merkten, ab und lagerte circa $1^1/_2$ Stunden nordöstlich zwischen dem Orontes und dem Antiochiasee an einer nur 1000 Schritte breiten Stelle, so dass die Gefahr einer Umgehung ausgeschlossen war. Am 9. Februar in aller Frühe erhielt Bohemund Nachricht von der unmittelbaren Nähe der Feinde [4]) und traf, durch die Zurufe aus den Reihen seiner Kampfgenossen ermuntert [5]), seine Anordnungen; er bildete 6 Schaaren, von denen 5 in Einer Front neben einander den Angriff eröffnen sollten [6]), und stellte mit der sechsten sich in die Reserve. Die Feinde begannen den Kampf unter furchtbarem Geschrei und mit einem dichten Hagel von Pfeilen, wichen aber vor dem sicheren Stosse der Christen langsam auf ihre Hauptmacht zurück, um durch diese verstärkt wieder vorzudringen [7]).

---

[1]) HG. 267; Chron. No 232. In seiner Begleitung werden genannt Tancred, die beiden Grafen Robert, Gottfried, Roger von Barneville und Ademar, als Spion und Führer ein getaufter Türke Namens Bohemund und Walter von Domedart (Alb. III, c. 61).

[2]) Epist. Steph. 889; Epist. Anselmi II, 891; Raymund 246—247; Alb. III, c. 61 (wonach die meisten Ritter Esel oder Maulthiere ritten, die wenigsten Pferde hatten, nach I ad. Cadom. c. 55 nur 200); Cafarus c. 51. Radulf l. c. nennt als Theilnehmer am Zuge Gottfried, Bohemund und den Grafen Stephan von Blois, Tudebode 43 sagt, dass Ademar und Graf Robert von der Normandie mit Eustach das Lager bewachen sollten. Balderic. 46 meldet, dass die Abziehenden erst communicirt und dann bewegten Abschied genommen hätten.

[3]) Alb. III, c. 61—62; vgl. HE. 267—268, Note 9 und die eingehende Schilderung des Kampfes bei Delpech II, 161 ff. und Heermann 25—33.

[4]) HG. 268; nach Alb. III, c. 62 hielt Ademar sofort eine begeisternde Rede an die Christen.

[5]) HG. 268: „Tu sapiens et prudens, tu magnus et magnificus, tu fortis et victor, tu bellorum arbiter et certaminum judex, hoc totum fac, hoc totum super te sit! Omne bonum, quod tibi videtur, nobis et tibi operare et fac!", (vgl. HG. 268—269, Note 16).

[6]) HG. 269; Raymund 246—247: „ut qui vix Dcc ante ordinationem apparebant, habita partitione plus quam duo millia inesse unicuique ordini affirmarentur". Henric. Huntend. im Rec. V (der sonst die Gesten verkürzend ausschreibt) 376 giebt die Reihe der 6 Heerführer so: Graf Robert von der Normandie (nach Tudebode 43 führte Graf Robert von Flandern die erste Reihe, nach Rad. Cadom. c. 53 wäre Graf Stephan von Blois Oberanführer gewesen), Gottfried, Raymund, Graf Robert von Flandern, Ademar und zuletzt Bohemund. Vgl. Chron. No 233.

[7]) HG. 269—270; Raymund 247. Nach Baldricus ritt ein Türke den Seinen voraus und wurde, nachdem seine Lanze am Schilde Radulfs von Beaugency zersplittert war, vom Sohne des Grafen von St. Pol niedergestochen, der ihm zurief: „Vetulus bos praevalet juniori". Die Annal. August. in Mon. Germ. SS. III, 135 meinen wohl diesen Zweikampf, wenn sie melden: „quidam statura horribili, facie terribili, de Antiochia in monomachum progressus a quodam milite prosternitur".

Bohemund schickte seinen Connétable Robert, Sohn des Girard [1]), mit einer kleinen Schaar den Bedrängten zu Hülfe [2]) und eilte, nachdem dieser das Gefecht zum Stehen gebracht hatte [3]), schliesslich selbst herbei [4]) und entschied das Schicksal des Tages. Die Feinde flohen zunächst in ihr Lager zurück, rafften das Werthvollste eilig zusammen, warfen dann Feuerbrände in die Zelte und flohen weiter [5]), verloren aber viele Gefangene und Todte durch die jetzt ihnen entgegentretenden Armenier und Syrer, ja sogar an diese die Festung Harem [6]). Die Christen, die verhältnissmässig wenig Leute, darunter den Grafen Cunnan [7]), eingebüsst hatten, erbeuteten viele Pferde [8]) und Lebensmittel [9]) und brachten

---

[1]) HG. 270—271 (vgl. Note 25); nach Baldeic. 47 soll er (wie Gottfried nach Henric. Hunt. im Rec. V, 376, wo fälschlich Gottfrieds Bruder unter den Kämpfenden genannt wird, während er doch in Edessa war) einen Türken halbirt, und Wigger (Henric. Huntend. 376 erzählt es vom Grafen Robert von der Normandie) einem anderen Türken Kopf, Schulter und Arm mit Einem Hiebe abgehauen haben.

[2]) HG. 271 lässt Bohemund ihm zurufen: „Vade quam citius ut vir fortis et recordare prudentium antiquorumque nostrorum fortium parentum et esto sacer in adjutorium Dei Sanctique Sepulchri et revera scias, quia hoc bellum carnale non est, sed spirituale! Esto igitur fortissimus athleta Christi! Vade in pace, Dominus sit tecum undique!".

[3]) HG. 271: „qualiter leo perpessus famem per iii aut iv dies, qui exiens a suis cavernis rugiens ac sitiens sanguinem pecudum, sicut improvide ruit ille agmina gregum dilanians oves fugientes huc et illuc, ita agebat inter agmina Turcorum, tam vehementer instabat illis, ut linguae honorabilis vexilli volitarent super Turcorum capita".

[4]) HG. 272 erwähnt das Banner Bohemunds als den Feinden bekannt (es war roth und hatte eine Schlange; vgl. HG. 272, Note 32).

[5]) HG. 272.

[6]) Raymund 247; Kamal ed-din 579. Harem soll nach Hist. belli sacri c. 50 in Folge dessen später in den Besitz Tancreds übergegangen sein (HG. 272—273, Note 38). Durch diese Niederlage der Türken ermuthigt brachen nach Kamal ed-din 579—580 im Rabi I, 491 (6. Febr. bis 8. März 1098) Schaaren von Armeniern in den District el-Wadi ein, wurden aber bei Tell-kabbasin zurückgeschlagen und über 1500 Gefangene (580) von ihnen in Haleb hingerichtet.

[7]) HG. 273; Rad. Cadom. c. 56 (vgl. Orderic. Vital. III, 503): „qui animis furentibus uno contentus socio Persarum exercitum primus invadere praesumpsit. Illius mihi iuxta pontem in via, longo tempore post, ostensus est tumulus, quantum licuit, ut est gentis pietas, saxo et cruce decoratus". Derselbe Chronist (c. 57) meldet: „Nox sequens rubore horibili coelum infecit, ut qui in occidente positi cernerent: „Oriens pugnat" illico clamarent" (so auch der Chronist in Caen selbst); vgl. oben 117, Note 1.

[8]) Nach Alb. III, c. 62: 1000; nach Epist. Anselmi II, 891: „non paucis equis recuperatis".

[9]) HG. 273; Epist. Anselmi I, 223.

eine Menge abgeschlagener Türkenköpfe [1]) an Sätteln, auf Lanzen und Pfählen in's Lager zurück, von wo sie in die Stadt geschleudert wurden [2]). Genau zu derselben Zeit trafen mit den früher nach Cairo geschickten christlichen Boten [3]) Gesandte des ägyptischen Chalifen el-Mustali und seines Grossveziers Malik el-Afdhal [4]) ein, die das angetragene Bündniss gegen die Seldschuken abschliessen sollten.

Da während dieser Expedition die Belagerer vor dem S. Pauls-, Herzogs- und Hunde-Thore durch kräftige Ausfälle schwer zu leiden gehabt hatten [5]), die nur mit Mühe, wenn auch siegreich abgewiesen worden waren (9. Februar) [6]), und Jaghi Sijan ein neues Hülfegesuch an Kerbogha und andere Emire richtete [7]), so wurden die Christen einig, um die Stndt noch enger einschliessen zu können (5. März) [8]), die vor dem Brückenthore liegende Moschee, die von

---

[1]) HG. 273: 100; über 200 nach Epist. Steph. 889 u. Alb. III, c. 62, 700 nach Rad. Cadom. c. 57, der noch erwähnt, dass einer der Köpfe dadurch merkwürdig gewesen sei, dass die Augen einen halben Fuss von einander abgestanden hätten.

[2]) Raymund 247 (wonach dies aus Rache dafür geschehen sei, weil die Türken vorher die Spitze der von ihnen eroberten Fahne mit dem Bilde S. Marias in die Erde gesteckt hätten); Rad. Cadom. c. 57; Alb. III, c. 62. Nach Epist. Anselmi I, 223 wären 400 Türken im Ganzen gefallen.

[3]) Vgl. oben 89.

[4]) Über ihn vgl. Ibn Khallikan I, 612—615. Nach Alb. III, c. 59 (vgl. KA. 87—91) waren es 15 Gesandte (nach Alb. III, c. 62 und Raymund 247 sahen sie den Sieg der Christen am 9. Februar) und trugen, nachdem (so auch Rob. Mon. 791) der Chalif Jerusalem den Seldschuken entrissen hatte (was aber erst August 1098 geschah; vgl. unsern Excurs I), durch einen Abt den Christen ein Bündniss, zugleich auch den Besitz Jerusalems mit dem Davidsthurme und Zionsberge an („de christianae fidei professione discutiemus, quae si discussa placuerit, hanc apprehendere parati sumus (!!), si autem in lege et ritu gentili satis perstiterimus, foedus tamen, quod adinvicem habuerimus, minime irrumpetur. Precamur et monemus, ne ab hac civitate Antiochia recedatis, quousque in manu vestra restituatur imperatori Graecorum et christianis injuste ablata“; vgl. Invent. 162—164, 168, No 96 u. 99). Die Epist. Steph. 889 sagt: „per eos firmavit pactum et dilectionem nobiscum“, die Epist. Anselmi II, 893: „per legatos dixit, se obedire nostrae voluntati“, HE. 167: „inter alia pollicentes, si victis Antiocenis etiam Turcos de Hierosolima pepulerint (168), dominum suum fratrem et amicum cum universis Saracenis habeant“. Nach Guibert 178 f. hätte der Chalif (wie oben auch Alb. anzudeuten scheint) die Annahme des Christenthums versprechen lassen (!), doch seien (222 f) seine Gesandten nur Spione gewesen; nach Baldric. 48 u. Rob. Mon. 791—792 hätte er ihnen nur den waffenlosen Besuch Jerusalems erlaubt. Vgl. Chron. No 234 u. HEp. No XV, Note 132.

[5]) Hist. belli sacri c. 46; Raymund 247.

[6]) HG. 274—275 (vgl. Note 46 und 47).

[7]) HG. 276 (vgl. Note 4); Invent. 167, No 98; Chron. No 237: c. 15. Febr.

[8]) HG. 276 (vgl. Note 6); Epist. cleri et populi Lucc. 223; vgl. Chron. No 241.

einem Friedhof umgeben war [1]), in ein Castell („S. Maria") umzuwandeln, zu dessen Erbauung und Vertheidigung Graf Raymund sich verpflichtete, zugleich aber Bohemund nach dem S. Simeonshafen zu schicken, um Arbeiter und Werkleute aus der Zahl der dort gelandeten Genuesen zu holen [2]). Bohemund zog sofort (5. März) mit dem Grafen Raymund, den ägyptischen und christlichen nach Cairo bestimmten Gesandten ab [3]), aber er hatte mit seiner schwachen Mannschaft [4]) kaum den Weg angetreten, als die Feinde aus dem Brückenthore hervorbrachen, um die Arbeit auf dem gegenüber liegenden Hügel und an dem dort begonnenen Castell zu stören, und den Christen schweren Schaden zufügten [5]). Am folgenden Tage (6. März) rückten sie den vom S. Simeonshafen heimkehrenden Bohemund und Raymund entgegen [6]), schlugen ihre Mannschaft völlig in die Flucht [7]) und tödteten eine grosse Zahl [8]). Mit Mühe retteten Bohemund und Raymund ein Häuflein

[1]) Raymund 243 (vgl. oben 111. Note 7), 248, 250; Epist. Anselmi II, 891; Alb. III, c. 63; vgl. KA. 91—100.

[2]) HG. 277—278 (vgl. Note 11); Raymund 249; nach Hist. belli sacri c. 52 hätte man auch nach Laodicea und anderen Hafenplätzen geschickt; nach Raymund 242 waren es genuesische Schiffe und zwar nach Cafarus 50 im Ganzen 13 (vgl. oben 112); nach Epist. cleri 224 (vgl. Raymund 248; Chron. No 240) waren auch englische (am 4. März) angekommen, mit ihnen Brunus von Lucca. Die c. 15. Juli 1097 abgesegelten Genuesen waren schon Nov. im S. Simeonshafen eingetroffen (Cafarus 49; vgl. Chron. No 174 u. 210).

[3]) Raymund 247 (wonach sie beauftragt waren, „ut foedus amicicitiamque cum rege inirent"), nach HG. 169: „non pauci lectissimorum militum Babyloniam diriguntur", wo sie (170—171) mit Bewunderung und grossen Ehren aufgenommen worden seien; vgl. oben 92, Note 6.

[4]) HG. 278 (5. März), nach Epist. Steph. 889 mit 60 (nicht 60000, wie der Text sagt) Rittern (dieselbe Zahl bei Raymund 249 gegen die 7000 Feinde), nach Cafarus 50: 100. Alb. III, c. 63 nennt unter ihnen Eberhard von Puiset und Werner de Greis; vgl. Chron. No. 242.

[5]) HG. 279 (vgl. Note 18); nach Baldricus 49 erschlug bei dieser Gelegenheit Raimbaud Grato aus Chartres 5 Türken.

[6]) HG. 280 (vgl. Note 19); nach Alb. III, c. 63 mit 4000 Mann (Cafarus 50: 1000 Mann, während 600 Genuesen Bohemund begleiteten, die fast alle fielen).

[7]) Nach Hist. belli sacri c. 52 hielt bei Bohemund am treuesten Raymund Porchet aus, der in Gefangenschaft fiel; über den Verlauf des Gefechts vgl. auch Heermann 34.

[8]) Nach Epist. cleri Lucc. 224 fielen 2055 Christen (und 800 Feinde), nach HG. 280 u. Epist. Anselmi II, 892 über 1000, nach Epist. Steph. II, 889 u. Alb. III, c. 63 über 500 (während der Gefangenen und Verwundeten keine Zahl gewesen sei), nach Raymund 248: c. 300, viele nach der Hist. belli sacri c. 51. Der Anonymus der Gesta fährt fort (HG. 280—281) mit den Worten: „qui, ut credimus, in coelum laetantes ascendebant atque candidati ferentes stolam recepti martyrii glorificantes et magnificantes Deum . . ., in quo triumphabant et dicebant concordabili voce: „Quare non defendis sanguinem nostrum, qui hodie pro tuo nomine effusus est?". Eine ähnliche, fast vorwurfsvolle Rede legt HG. 193—194 den anderweitig gefallenen Christen in

aus dieser Niederlage [1]), deren Nachricht die Belagerer, die eben ein Corps entgegenschicken wollten, kurz vor dem Eintreffen der Sieger erhielten, als diese im Begriff waren, durch das Brückenthor in die Stadt zurückzukehren. Vor Wuth brachen die Christen auf die Feinde los, erschlugen alle, die nicht schnell genug durch das Thor in die Stadt sich retten konnten, oder jagten sie in den Fluss [2]); hier zeichneten sich besonders ein provençalischer Ritter Isuard von Gayac [3]) und Herzog Gottfried aus, der einen Türken so in der Mitte durchhieb, dass das Ross den Unterkörper in die Stadt trug, während die obere Hälfte zu Boden fiel [4]). Die Feinde verloren im Ganzen 1500 Mann [5]) und liessen eine Menge Pferde und Lebensmittel in den Händen der Christen [6]). In dem nächsten

---

den Mund; vgl. auch Riccoldo de Monte Croce in Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 1027—1029 und Die deutschen Pilgerreisen 1900, 3—4, 27—28.

[1]) HG. 281 (vgl. Note 32); Epist. Stephani II, 889—890 u. Epist. Anselmi II, 891, wonach die Christen die Heimkehrenden abholen wollten, aber zu spät aufbrachen, um die Niederlage zu hindern; nach Epist. Anselmi hatten Bohemund und Raymund direct zur Hülfe sie aufgeboten, aber durch die heimkehrenden Türken und durch den geschlagenen vorauseilenden Bohemund und Raymund erfuhren sie die Niederlage.

[2]) Alb. III, c. 65; vgl. die Schilderung des Gefechtes nach Albert bei KA. 92—95, auch Heermann 35. HG. 282 meldet wohl übertreibend, dass der Orontes sich weit mit dem Blute der Erschlagenen röthete. Baldricus 50 meldet von Wigger auch wieder eine Heldenthat („videns illorum duos ad crepidinem columnae pontis inhaerentes et alios plures ibi innexos sustentantes equo suo insidens abstracto gladio gurgitem instituit et natando cum equo ad eos usque perveniens praecisis brachiis duorum globum submersit"). Nach Alb. III, c. 65 drangen einige Christen mit den Türken zugleich in die Stadt, wurden aber bald erschlagen.

[3]) Der mit 150 Fusssoldaten unter dem Rufe: „Eia, milites Christi" losstürmte (Raymund 249).

[4]) Raymund 249; Albert III, c. 65; Chanson IV, § 33; Tudebode 47 (unter dem Striche: „a vertice videlicet usque in sellam equi" und bald darauf: „aggressus alium ex obliquo secuit eum per medium; vgl. Gurewitsch in Forsch. 1874, XIV, 160); Radulf. Cadom. c. 53; Baldricus 51; Guibert 229—230 (dort 230—231 auch die Geschichte von Gottfrieds Kampf mit dem Bären; vgl. Alb. III, c. 4). Dass die christlichen Frauen von den Fenstern und Thürmen Antiochiens aus die Niederlage der Türken beklatscht hätten, während die Armenier und Syrer auf deren Befehl auf die Christen schiessen mussten (HG. 284), ist wohl nur halb wahr.

[5]) HG. 284 (darunter 12 Emire), ebenso Alb. III, c. 66; nach Raymund 249: c. 1500; 1400 nach Epist. Anselmi II, 892; Epist. Stephani II, 890: 1230 (darunter 30 Emire und 300 Vornehme); nach Rob. 788: 5000 (darunter Jaghi Sijans Sohn mit 12 Emiren und 7000 Gefangene!); nach Chanson IV, § 37: 10000! Vgl. Chron. 243.

[6]) HG. 285. Die Feinde nahmen aber Porchet gefangen (Hist. belli sacri c. 52; Chanson V, § 3; Li estoire im Rec. V, 634; Chron. No 244). Er ward nach Tudebode 51 c. 3. April mit anderen christlichen Gefangenen getödtet (Chron. No 255).

Morgengrauen (7. März) schlichen die Feinde sich aus der Stadt, um die Leichen ihrer gefallenen Cameraden in ihrer Rüstung und mit allem, was sie sonst trugen, auf dem Friedhofe der Moschee zu bestatten, aber die Christen scharrten sie wieder aus und warfen sie in Gruben, während sie die Köpfe abschnitten, um sie als neue Trophäen den ägyptischen Gesandten nach dem S. Simeonshafen nachzuschicken [1]). Am folgenden Tage (8. März) ward der Bau des Castells, dem Grabsteine mit dienen mussten, von Neuem begonnen und nach 10gägiger fleissiger Arbeit vollendet (19. März), so dass die Strasse nach dem Hafen und in die Berge seitdem gesichert war [2]); Graf Raymund legte, wie vorher ausgemacht war, eine Besatzung von 600 Mann hinein. Ausserdem gruben die Christen, um die Ausfälle zu hindern, alle Wege ab, schiesslich bauten sie auch noch vor dem S. Georgsthor im Westen auf dem linken Orontesufer südlich von dem Brückenthore das dort gelegene Kloster zu einem Castell aus [3]). Tancred, der schon früher dort gelagert hatte, erbot sich, die Ausführung des Baues, zu der er 400 Mark Silber erhielt [4]), und die Vertheidigung zu übernehmen. Seitdem das neue Castell fertig war, wagten die Belagerten keine Ausfälle mehr, und Tancred durchschwärmte unaufhörlich die ganze westlich nach dem Meere auf dem linken Orontesufer sich hinziehende Gegend und machte häufig genug reiche Beute [5]); eines Tages nahm er auch eine von Armeniern

---

[1]) HG. 285—287; nach Hist. belli sacri c. 54 hätten die Türken den gefallenen Christen die Köpfe abgeschnitten und den Belagerern zugeschleudert (Chron. No 245).

[2]) HG. 288—289 (vgl. Note 71); Epist. Anselmi II, 892 (wonach das Castell 2 schwere Thürme hatte); Epist. popul. Lucc. 224. Eine Beschreibung des Castells giebt auch Alb. III, c. 66 (wonach es doppelten Wall und sehr starke Mauern erhielt und 500 Mann fassen konnte), Tudebode 49—50 (der als Besatzung unter anderen Rittern Raymunds Gasto von Beziers, Vicomte Peter von Châtillon, Vicomte Raymund von Turenne, Wilhelm von Montpellier, Goufier de Lastour, Peter Raymund Delpoz und Wilhelm von Sabran nennt); Hist. belli sacri c. 55—57; Rad. Cadom. c. 49. Vgl. auch Chron. No 248 u. 250.

[3]) HG. 289—290 (vgl. Note 3—4), wonach der Beginn des Baues c. 5. April anzusetzen ist; vgl. Raymund 250; Kamal ed-din 580; Chron. No 256.

[4]) HG. 290—291; nach Alb. III, c. 45 (Chanson IV, § 26 u. 27) erhielt er monatlich 40 Mark Silber, nach Raymund 250 vom Grafen Raymund 100 Mark und von den übrigen Herren, so viel sie zahlen konnten; vgl. KA. 80—81. Der Werth einer Mark betrug (HG. 498—499, Note 86) 40 Mark DRW.

[5]) HG. 291—292. Alb. III, c. 45 spricht von einem glücklichen Gefechte, wobei 4 Türken erschlagen wurden, Raymund 250 von einem Kampfe von 60 Christen gegen 7000 Feinde zwischen dem Brückenthore und dem benachbarten Castell (wobei nach Hist. belli sacri c. 55 unter anderen Bernhard von Pardil fiel) und von einem grossen Beutezuge (c. 1. April), wobei viel Maulthiere und Pferde erbeutet wurden, Epist. Stephani II, 890 (29. März) von

und Syrern geführte Caravane weg, die Wein, Öl und Getreide den Belagerten zuführen sollte, und brachte alles ins Lager [1]). In Folge dieser vollständigen Abschliessung der Stadt sank den Vertheidigern immer mehr der Muth; nicht wenige desertirten zu den Christen, baten um die Taufe [2]), boten sogar ihnen Hülfe zur Eroberung an [3]), doch diese sollte auf andere Weise gelingen.

Vielleicht bei der Gelegenheit war mit Bohemund ein türkischer Emir Firuz [4]), durch Jaghi Sijans Gewaltthätigkeit fast ausgeraubt [5]),

---

einem Kampfe, der 60 Feinden das Leben kostete (Chron. No 252 u. 254). Nach Rad. Cadom. c. 51 erschlug Tancred auf einem Zuge 700 Feinde (nach c. 52 im Einzelkampfe bald darauf 3) und schickte 70 abgeschlagene Köpfe an Ademar, der ihm dafür 70 Mark zahlte, die Tancred grade gut zum Soldzahlen verwenden konnte. Dass Tancred eben auf einem neuen Beutezuge sich befand, als Antiochien erobert wurde, sagt Rad. Cadom. c. 70.

[1]) HG. 291; Chron. No 257.

[2]) Alb. III, c. 66. Der Bericht desselben Autors (IV, c. 1—8), welcher von Jaghi Sijans Sendung an muslimische Emire wegen Hülfeleistung handelt, ist durchaus der Liederphantastik entlehnt (KA. 100—103), also historisch unbrauchbar.

[3]) Epistola Anselmi II, 892 meldet sogar: „Turci . . . se civitatem reddituros simulaverunt et in tantum nos deceperunt, ut de nostris ad illos exciperent et de suis ad nos plurimi exirent" und erweiternd Rob. Mon. 794: „Portae civitatis aperiuntur et eundi invicem alteri ad alterum facultas conceditur. Tunc libere Franci per circuitum murorum ibant et ad propugnacula cum ipsis civibus stabant et cives cum gaudio ad castra veniebant". Aber der intime Verkehr ward in Folge der Ermordung des Ritters Gualo, der in einen Hinterhalt fiel (in Epist. Anselmi II, 892 u. in HEp, No V [vgl. Note 68] auch genannt), des Connétable von Frankreich (Guibert 252), plötzlich abgebrochen (Rob. Mon. 795—796; sein Bruder hiess Eberhard). Was an diesem Bericht historisch sein wird, glauben wir oben hervorgehoben zu haben. Vgl. Chron. No 259 (zu c. 25. Mai).

[4]) HG. 293 (vgl. Note 1), nach Rad. Cadom. c. 62 war er ein armenischer Renegat, nach Anna 50 ein armenischer Christ, nach Ibn el-Atir 192 (ein Waffenschmied) u. Kamal ed-din 580 ein Türke, nach Abulfaradsch 280 ein Perser (Ruzbeh) und Hüter eines Thurmes (Matth. Edess. 40: „attenant à la caverne appelée Kaschkarouf, sur laquelle étaient placées des poutres en fer qui soutenaient cette tour").

[5]) Rad. Cadom. c. 62 (vgl. Kamal ed-din 581; Matth. Edess. 40; Alb. IV, c. 15): „inter eos quorum Cassianus (Jaghi Sijan) annonam dimidiaverat" (und „spoliatus vitae subsidio"), also jedenfalls nach der Vollendung der Absperrung Antiochiens und in Folge der dadurch entstandenen Noth (also nicht schon, wie Alb. IV, 15 glaublich machen will, im Januar; vgl. KA. 109; HG. 294, Note 3). Nach derselben Quelle (c. 63) hatte er die Bewachuug eines Thurmes „in angulo civitatis ad zephyrum supra montem sitae; hujus proximam inferiorem fratri ejus custodiendam Cassianus tradiderat, ut dici posset sorores duas (vgl. WT. V, c. 11; Cafarus 52) duobus fratribus esse commissas"; er liess mit seinen 2 Söhnen an einer Strickleiter sich nieder und nach der Besprechung mit Bohemund bei ihm beide als Geisel zurück (daher Epist. Anselmi II, 892 sagt, die Stadt sei „a tribus civibus" verrathen worden; in Epist. cleri Lucc. 223 [HEp. No XVII, Note 26] werden

in Verkehr getreten, und Bohemund drängte ihn durch häufige Briefe, zur Eroberung der Stadt ihm zu helfen, wofür er seine Aufnahme in's Christenthum zu bewirken [1]) und grosse Reichthümer zu schenken versprach [2]). Nachdem Firuz seine Zusage gegeben hatte, besprach sich Bohemund mit den Führern (c. 25. Mai) und schlug ihnen vor, dass derjenige, durch dessen Hülfe hauptsächlich die Stadt gewonnen würde, ihr Besitzer sein solle; er wurde abgewiesen, da alle Fürsten dieselbe Noth und Gefahr gemeinschaftlich getragen und desshalb auch auf den gemeinschaftlichen Besitz ein Anrecht hätten [3]). Als jedoch die Nachricht von dem Anmarsche eines grossen Entsatzheeres eingetroffen war und die Entscheidung drängte, ward eine neue Berathung gehalten (29. Mai), wobei man zu dem Entschlusse kam, dass, wenn es Bohemund gelänge, die Stadt zu erobern, er sie behalten, aber wenn der Kaiser die von ihm früher eingegangenen Verpflichtungen erfüllte, sie ihm abtreten solle [4]). Als nun Bohemund in Folge dessen Firuz

4 erwähnt, die die Übergabe der Stadt an Bohemund sowie an die Grafen von der Normandie und Flandern versprochen hätten). Nach Fulch. I, c. 17 wäre Firuz durch Christus (Sicard in Muratori SS. VII, 587 sagt, Christus sei erschienen, und St. Georg habe den Christen zugerufen: „Venite post me, intremus civitatem!") in einer dreimaligen Vision (vgl. Li estoire 635) zum Verrath aufgefordert worden (dagegen Guibert 251). Nach Alb. IV, c. 16 hätte Firuz seinen gefangenen Sohn befreien wollen und bei dieser Gelegenheit mit Bohemund Unterhandlungen begonnen (vgl. Chanson VI, § 5—9; KA. 109—112); durchaus sagenhaft ist der Bericht bei WT. V, c. 11, 12, 17.

[1]) HG. 294. Nach Rob. Mon. 796 fragte Firuz, was das für weisse Ritter seien, die dem Heere der Christen immer voranzögen, und erhielt die Antwort: „Hi sunt, qui pro fide Christi martyrium sustinuerunt et in omnem terram contra incredulos pugnaverunt. Horum praecipui sunt S. Georgius, Demetrius, Mauritius, qui in hac temporali vita et militaria arma gestaverunt et pro christiana fide capite plexi sunt" (vgl. ebenda den noch gründlicheren Bescheid von Bohemunds Capellan). Dadurch sei Firuz für das Christenthum gewonnen worden, von dessen Annahme Fulcher, Raymund, Radulf und Epist. Anselmi II nichts wissen, während Cafarus 52 erzählt, er sei durch Ademar getauft worden, freilich um nach Guibert 312 und Narratio Floriac. in Mon. Germ. SS. IX, 352 bald darauf wieder abzufallen.

[2]) HG. 294: Alb. III, c. 15, wonach Bohemund den Vertrag durch (Bohemund) „aequivocus meus de genere Turcorum" vermittelte und auch versprochen hätte, „Tancredum exaltare et ditare".

[3]) HG. 295 (wonach Firuz 3 Thürme befehligt hätte, während Rad. Cadom. c. 63 nur Einen nennt, nämlich den westlichen Eckthurm, oberhalb des S. Georgsthores); vgl. Note 5; nach Rad. Cadom. c. 64—65 machte Bohemund zunächst dem Bischof Ademar Mittheilung, der die Führer dann zusammenrief und sogleich (nicht erst nach einer anfänglichen Abweisung, die auch Alb. IV, c. 16 nicht kennt) Zustimmung fand. Sonst vgl. Anna 52; Chron. No 260.

[4]) HG. 296—297; Alb. IV, 17, wonach 7 Tage vor Kerboghas Ankunft die Nachricht seines Anmarsches sich verbreitete (28. Mai; vgl. Chron. No 261);

energischer mahnte [1]), schickte ihm dieser zunächst seinen Sohn als Geisel (2. Juni Abends) [2]) und rieth ihm, durch eine möglichst geräuschvolle Zurüstung zu einem Zuge in die Umgegend, also von Osten nach Süden hin, die Aufmerksamkeit der Besatzung abzulenken und dann an der Südwestseite vor seinem Thurme zu erscheinen. Bohemund liess daher durch einen seiner Servienten (Abend des 2. Juni) [3]) einen Theil des Heeres zu einem Einfall in das feindliche Gebiet aufbieten und machte Gottfried, den Grafen von Flandern und Toulouse sowie dem Bischofe Ademar Mittheilung, dass es sich um die Überrumpelung Antiochiens handle. Darauf zogen die Fusssoldaten südlich nach dem Gebirge zu, die Ritter die Ebene entlang, zwischen dem Orontes und dem Gebirge im Osten der Stadt, und trafen erst in der Frühdämmerung des 3. Juni vor dem Firuz-Thurme ein [4]). Vorsichtig und nicht ohne Bangen [5])

---

das Gerücht davon wurde anfangs nicht geglaubt, aber schliesslich bestätigt gefunden (Alb. IV, c. 13). Nach Alb. IV, c. 16 hätten anfangs Gottfried, Robert von Flandern und andere in der Berathung vorgeschlagen, mit allen Kräften dem Ersatzheere kühn entgegenzurücken, andere wieder, mit der halben Streitmacht, und nun erst habe Bohemund sein Geheimniss ihnen mitgetheilt; vgl. Kamal ed-din 581 und Chron. No 262.

[1]) HG. 298: „cotidiana deprecari petitione"; nach Rad. Cadom. c. 63 war Zeit und Stunde des Verrathes schon vor der Fürstenversammlung bestimmt worden.

[2]) HG. 299; ebenso Fulch. I, c. 17; 2 Söhne nach Rad. Cadom. c. 63. Sonst vgl. Chron. No 264.

[3]) HG. 300: „servientem suum videlicet Malam Coronam" (vgl. HG. 300. Note 33); wie stark die Abtheilung gewesen ist, die den Sturm unternahm, wird nirgends gesagt. Albert IV, c. 16 meldet, dass Herzog Gottfried und Graf Robert von Flandern, denen er wunderbarerweise das Hauptverdienst der Eroberung beilegt (vgl. KA. 110), 700 Ritter führten, von denen allerdings wohl viele, sobald sie in steiles Bergland kamen, ihre Pferde werden zurückgelassen haben.

[4]) HG. 301; nach Raymund 251 um Mitternacht, nachdem ein Bote mit der Nachricht zurückgekehrt war, man möge erst die mit Fackeln die Stadtmauer abpatrouillirende Wache vorüberlassen; nach Rad. Cadom. c. 66 war verabredet worden, dass, wenn alles sicher sei, Firuz mehrere Steine herabwerfen würde, im Falle der Gefahr nur einen; erst als der vorausgesandte Bote die Nachricht brachte, dass nichts zu fürchten sei, kamen die Christen dicht heran und knüpften an das herabhängende Tau eine Strickleiter. Albert IV, c. 17 erzählt, der Bote sei ein griechisch sprechender Longobarde aus dem Heere Bohemunds gewesen und hätte sich „per anulum, quem Boamundus ab eo susceptum nunc in signum illi remiserat" legitimirt, worauf er zu Bohemund zurückgeeilt sei. Nach Alb. IV, c. 19 ward die Leiter an einem heruntergeworfenen Stricke erst hinaufgezogen und befestigt, als die Christen schon unten versammelt waren. Über die Eroberung Antiochiens nach Albertschem Bericht vgl. KA. 112—120.

[5]) Alb. IV, c. 18: „metu et nimia dubietate corda eorum concussa sunt singulique haesitantes de prima ingressione et ascensione murorum plurimum retinebantur", wesshalb Gottfried und Graf Robert von Flandern ihnen

näherten sich die Christen der Leiter [1]), die an den Zinnen oben befestigt war und von ungefähr 60 beherzten Männern erstiegen wurde [2]), die sich oben in die nächstliegenden dem Firuz auch gehörigen Thürme vertheilten. Als dieser so wenig Franken sah, begann er sich zu fürchten und fragte nach Bohemund [3]). In Folge dessen stieg der Longobarde Paganus [4]) schnell die Leiter wieder hinunter, eilte zu Bohemund und drängte ihn, schnell zu kommen; drei Thürme seien schon erobert. Als Bohemund erschien, hörte er schon von oben den Ruf: „Deus le volt“ [5]), den die unten Stehenden beantworteten; bald war die Leiter erstiegen, und nun verbreiteten sich die Stürmenden nach verschiedenen Seiten, schlugen alles nieder, darunter auch den Bruder des Firuz [6]). Da die Leiter zerriss [7]), oder sich mit ihrer oberen Befestigung ablöste [8]), so stürzten alle darauf Stehenden hinunter [9]), aber zu gleicher Zeit drangen andere Schaaren durch eine kleine, von Innen geöffnete

---

erst Muth zusprechen musste. Nach HG. 302 war es Bohemund, der die Seinen anredete: „Ite securo animo et felici concordia et ascendite per scalam in Antiochiam, quam statim habebimus, si Deo placet, in nostra custodia!“

[1]) Alb. IV, c. 19: „quae ex corio erat taurino; Fulch. I, c. 17: „scalae de cordis compactae“.

[2]) HG. 302—303 (dessen Bericht dadurch so werthvoll ist, dass er Augenzeuge war). Nach Radulf c. 66 war der erste Gonel Carnotensis (bei Raymund 251: Fulcherius, Bruder des Budellus Carnotensis [im Chanson V, c. 27: Foucard], neben dem Orderic. Vitalis III, c. 538 noch nennt: Paganus, Rogerius de Barnavilla, Goisfredus Parented de castro Secred dh. Sagrat bei Agen), nach Baldricus 55 der Longobarde Paganus. Auch Fulch. I, c. 17 nennt im Ganzen 60, Albert IV, c. 19: 25 (die sich so still verhielten, dass die unten Stehenden Verrath argwöhnten).

[3]) HG. 303: „coepit pavere timens sibi et nostris, ne in manus Turcorum inciderent, dixitque: „Micro Francos echome“ (μικροὺς Φράγκους ἔχομεν), hoc est: „paucos Francos habemus“. Ubi est acerrimus Boamundus? Ubi est ille miles invictus?“

[4]) HG. 303—304; Guibert 187.

[5]) HG. 304; Fulch. I, c. 17 („Hoc enim erat signum exclamationis nostrae, quum aliquid boni negotii nostri acturi eramus“); nach Cafarus 52 (Rob. Mon. 805) rief man ihnen 2 mal zu: „Κύριε ἐλέησον“. Nach Rob. Mon. 801 stand in dieser Nacht ein Komet am Himmel („et inter septentrionem et orientem igneus rubor in coelo coruscabat“); vgl. Matth. Edess. 43—44.

[6]) HG. 304; Rad. Cadom. c. 67; andere Quellen nennen sogar 2 Brüder des Firuz (HG. 304—305, Note 51). Sagenhaftes berichtet WT. V, c. 21 (wonach Bohemund zuerst die Leiter bestiegen haben soll), auch Li estoire 635.

[7]) HG. 304; Raymund 251; nach Li estoire 635, als 33 die Mauer erstiegen hatten.

[8]) Alb. IV, c. 20, wonach viele sich auf den Palisaden spiessten, oder sonst schwer verletzten; man habe schon Verdacht geschöpft, aber die Belagerten hätten kein Geräusch gehört („Dominus Deus ventum valide spirantem hac suscitavit nocte“), und Firuz habe ein neues Seil herabgelassen.

[9]) Nach Alb. IV, c. 21 erschlugen die Christen den Führer der Wache dann die Schläfer in den benachbarten Thürmen.

Pforte in die Stadt ein [1]). Bohemund hisste im Süden vor der unbezwungenen Citadelle auf einem Vorberge [2]) sein blutrothes Banner, das den im Lager zurückgebliebenen Christen in der Morgenfrühe den Fall der Festung verkündigte. Sie drangen, da die Sieger und auch die Christen der Stadt [3]) bereitwillig mehrere Thore und Pforten öffneten, ohne Widerstand ein und schlugen alles, was nicht nach der Citadelle, oder sonst durch die Thore hatte entwischen können [4]), erbarmungslos nieder, während sie die Christen, die sich als solche sofort zu erkennen gaben, schonten [5]). Der Commandant Jaghi Sijan [6]) entfloh [7]), ward aber unterwegs [8]) erschlagen [9]) und sein Haupt in das Christenlager

---

[1]) HG. 305—306; (vgl. Note 53); Raymund 251; Alb. IV, c. 21 (wonach 700 Christen eindrangen; nach Cap. 22 wären durch Hornsignale erst jetzt Bohemund, Raymund und Tancred herbeigerufen worden). Ebenso falsch ist die Angabe, dass Graf Balduin von Flandern (der damals in Edessa war) an der Eroberung mit theilgenommen hätte (Hugo Floriac. in Germ. SS. IX, 393).

[2]) HG. 306—307 (über die Citadelle Note 59); Raymund 251; Fulch. I, c. 17.

[3]) Alb. IV, c. 23, wonach 10000 Türken fielen und gegen 1000 mit ihren Pferden „in angustam et incognitam semitam caeco errore inciderunt" (vgl. Epist. Lucc. 224); nach Raymund 251—252 waren es 300 Türken („dum per praerupta, quae collem medium a septentrionali dividunt . . ., tanto impetu se affecerunt repulsi fugientes, ut omnes pariter praecipitarentur. Gaudium quidem nobis fuit de praecipitatis hostibus, sed de equis plusquam trecentis inibi decollatis doluimus").

[4]) Die wenigen, die über die Mauer durch Hinabspringen sich retten wollten, kamen alle um (Rad. Cadom. c. 68).

[5]) Historia belli sacri c. 63 meldet: „Feminae quoque fugiebant videntes Francos intrasse civitatem ferentes iconas in manibus suis et omnes decantantes κύριε ἐλέησον ad ecclesiam Virginis matris Dei Mariae. In illa die extraxerunt patriarcham, qui erat jam per VIII menses in carcere habens marcida fere crura pro stricta compedum et nequibat expedite ambulare. Tunc cucurrerunt omnes majores ad eum et corruebant proni ante ejus pedes". Ein Bild der Eroberung aus dem früheren Fensterschmuck der Kirche von S. Denys siehe bei Montfaucon, Monum. de la France histor. I, 392—393, No 4.

[6]) HG. 308 (dort Note 66 über die vielfach abweichenden Formen seines Namens).

[7]) HG. 308 und Ibn el-Atir 193 (4 Parasangen weit) mit vielen Begleitern (nach Kamal ed-din 581 mit Einem Diener, der unterwegs ihn verliess, nach Rad. Cadom. c. 68 und Alb. IV, c. 26 allein): „in Tancredi terram", also wohl in das w. oder sw. von der Stadt gelegene Bergland (HG. 308—309, Note 67—69). Die Folge der Eroberung Antiochiens war nach Kamal ed-din 582, dass die Muslimen von Imm und Enneb flohen und jene Städte den Armeniern überliessen.

[8]) Kamal ed-din 581: bei Armenaz, c. 3 Stunden von der „eisernen Brücke"; Rad. Cadom. c. 68: bei Rubea.

[9]) Nach Kamal ed-din 581 von Armeniern (nach Fulch. I. c. 17, Ibn el-Atir 193 [daraus Abulfar. 287] von einem armenischen Bauern, resp. von mehreren nach HG. 310 [vgl. Note 71]; Matth. Edess. 40; Mich. Syr. 328), nach Alb. IV, c. 26 von drei Syrern („caput vero magnae grossitudinis erat, aures latissi-

gebracht, wo die Mörder grossen Lohn zu erlangen hofften (3. Juni) [1].

---

mae et pilosae, capilli cani cum barba, quae a mento usque ad umbilicum ejus profluebat"; vgl. Raymund 252; HG. 310, Note 71 und Chron. No 266.

[1]) HG. 310: „Tulerunt ante Boemundi praesentiam, ut inde mererentur libertatem accipere; balteum quoque ejus et vaginam appretiaverunt lx byzantiis" (vgl. Kamal ed-din 581). Über die allgemeine Bezeugung des Datums für die Eroberung der Stadt vgl. HG. 311, Note 75, auch Chron. No 265.

VII.

Die Christen in Antiochien.

Die Christen, deren Fürsten in der weiteren, oder näheren Umgebung [1]) sich wohl versorgen konnten, fanden wenig Lebensmittel in der ziemlich ausgehungerten Stadt [2]) und hatten mit der Reinigung der Strassen und Plätze von den Leichen viel zu thun, deren Miasmen den Aufenthalt fast unerträglich machten [3]). Auch wurden sie ihres Besitzes nicht recht froh, da die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft des gewaltigen Entsatzheeres unter dem Atabeken Kerbogha von Mosul [4]) alle erschreckte [5]), die

---

[1]) Rad. Cadom. c. 59: „Duci Sedium (S. Simeonshafen) contigerat copiosa, populosa civitas et vinosa, vallem propinquam tenebat Flandriae comes, in qua Balena (Banias s. von Laodicea an der Küste; vgl. Hartmanns Karte in ZDPV. XIV, wo jedoch keine an die folgenden Ortsnamen anklingenden Namen sich finden), Bathelmolin, Corsehel, Barsoldan oppida erant praeter haec complura, inde est, quod adhuc illa dicitur vallis comitis, sicut etiam Sedium ducis civitas. Porro Emma (Imm) et Harenc (Harem) Tancredo serviebant“ . . . „habebant et alii principes alia oppida, quorum memoriam dies longus delebat, non delebit tamen Raymundo comiti Rubeam, Rufam, Arcican, Belmesyn municipia servisse“ (diese Namen sind noch zu identifiziren).

[2]) Alb. IV, c. 25, wonach die Hauptbeute in schönen Gewändern und Kleidern, Droguen und Zelten, aber wenig Geld bestand.

[3]) HG. 311: „ita ut nemo posset sufferre ibi esse prae nimis foetoribus, nullus vero poterat ire per semitam civitatis nisi super cadavera mortuorum ‘.

[4]) HG. 311: „Curbaran (vgl. 311—312, Note 1); er hiess eigentlich Kiwam ed-daula Kerbogha, war Herr von Harran, Nisibis, Mosul und Maridin (Ibn el-Atir 194, dessen Hist. atabec. 30; Kamal ed-din 580). Nach Matth. Edess. 40 hatte er 300000 Mann zu Fuss und 100000 Reiter (vgl. Mich. Syr. 329), nach Alb. IV, c. 10: 200000 Reiter ausser dem Fussvolk und Tross (dort wird als Sammelort des Heeres „castrum Sooch“ genannt), nach Cafarus 53 im Ganzen 100000 Mann ausser dem Tross.

[5]) Nach Alb. IV, c. 12 brachten die Syrer und Armenier die erste Nachricht, die anfangs keinen Glauben fand. Nach Alb. IV, c. 13 waren schon vor

schon vor der Einnahme der Stadt den Grafen Stephan von Blois und Chartres (2. Juni) zum Abzuge bewogen hatte; er schützte Krankheit vor [1]) und verliess mit vielen Christen Antiochien [2]), um in der Richtung nach Alexandrette zu fliehen. Von der Höhe des Amanusgebirges sah er die ungeheure Menge der Feinde heranwogen, eilte nach der Plünderung Alexandrettes nordwärts weiter und traf in Philomelium (Ak-schehr [3]) mit Alexius zusammen (c. 20. Juni [4]), der durch seine Schilderung von der ungeheuren Übermacht der Feinde und der Ohnmacht der Christen so er-

---

der Einnahme Antiochiens Drogo von Nesle, Clarembald von Vendeuil, Ivo von Grantmesnil und Raynald von Toul vorausgeschickt worden („quidam ad Arthesiam, quidam versus Rossam, quidam versus viam Romaniae") und hatten 7 Tage vor Kerboghas Ankunft (Alb. IV, c. 14) dessen bevorstehendes Erscheinen dem Herzog heimlich gemeldet, damit das Volk nicht erschrecke, worauf in einem Kriegsrathe einige der Fürsten empfahlen, ihm mit ganzer Heeresmacht entgegenzuziehen, andere nur mit einem Theile, bis man schliesslich einig wurde, höchstens auf 2 Meilen von der eingeschlossenen Stadt sich zu entfernen.

[1]) HG. 853: „quem omnes nostri majores elegerant, ut esset ductor nostrorum". Er wird in der That in einigen Chroniken als „Führer" und „Haupt des Christenheeres" genannt, ohne dass wir ihn jedoch in dieser Eigenschaft hervortreten sehen (vgl. oben 88, Note 5, 139, Note 3, 120, Note 6).

[2]) Alb. IV, c. 13: mit 4000 Mann; nach Epist. Lucc. 224 mit „Guillelmus, cognatus Boamundi". Nach Rich. Senon. in Mon. Germ. SS. XXVI, 281 wäre er Renegat geworden. Die Flucht erfolgte nach Fulch. I, c. 16 am 2. Juni (vgl. HG. 354, Note 4; Chron. No 263), nach Alb. IV, c. 13—15 (vgl. KA. 108 u. 140) etwas früher, nach Rad. c. 72, als die Einschliessung der Stadt bereits erfolgt war. Über Alexandrette, wo die „Strickläufer" genannten Flüchtlinge sich sammelten, vgl. HG. 354—355, Note 5. Nach Alb. IV, c. 37 erkrankte Stephan hier und wollte auf schlimmere Nachrichten hin mit ihnen zu Schiffe weiter fliehen (vgl. KA. 140—141), segelte (c. 39—40) auch in der That von da ab und erfuhr unterwegs auf einer der Inseln den Anmarsch des Kaisers.

[3]) HG. 355 (Chron. No 287); nach Rad. c. 72 „apud Cathaï" (Kutajah). Alexius war nach der glücklichen Eroberung von Smyrna, Ephesus, Sardes und Philadelphia auf seinem beabsichtigten Zuge nach Antiochien bis Philomelium gekommen (Anna 54—59) und zwar nach Alb. IV, c. 40 mit 40000 Griechen und ebenso viel fränkischen Söldnern, nach Rad. Cad. c. 72 mit 100000 Mann und c. 10000 Franken, darunter Bohemunds Bruder Guido; vgl. Anna 59. Ende Juni (?) hatte er an Orderisio, Abt von Monte Cassino, welcher für die Kreuzfahrer seine Hülfe erbeten hatte, zurückgeschrieben, er habe für sie gut gesorgt, „et gratia Dei bene prosperantur usque hodie in servitio, quo inceperunt et in antea prosperabuntur, quousque bona intentio praecedit eos. Multitudo ex equitibus atque pedestribus ivit ad eterna tabernacula, horum alii interempti, alii mortui sunt, beati quidem sunt ut in bona intentione finem mortis dantes" (Riant, Epist. spuria 44—45, No 3; Invent. 169—171, No 101; vgl. Chron. No 293); Orderisio richtete Anfang August 1098 wieder einen Brief mit neuer Bitte an den Kaiser für die Kreuzfahrer und an deren Führer Gottfried und Bohemund, dass sie keinen Krieg gegen den Kaiser unternehmen möchten (Invent. 180—182, No 111 u. 112).

schreckt wurde, dass er nicht weiter vorzurücken beschloss [1]), zumal auch Ismael, der Sohn des persischen Sultans, mit einem gewaltigen Heere im Anmarsche war [2]). Er rief Guido, den Bruder Bohemunds und andere fränkische Edlen zu sich, bat sie um Rath und erklärte, heimziehen zu wollen, Guido brach über diesen Entschluss und den nun unvermeidlichen Untergang der christlichen Brüder in Antiochien in stürmische Klagen aus [3]), schalt schliesslich Stephan einen elenden Lügner, konnte aber den Kaiser nicht umstimmen; der Rückmarsch nach Constantinopel erfolgte in so starken Eilmärschen, dass die fränkischen Söldner des Heeres grösstentheils den Strapazen unterlagen [4]).

Mit Bangen sahen die Christen [5]) den neuen Feinden entgegen; denn sie waren ihnen an Zahl nicht gewachsen, durch Hunger und Desertion geschwächt und die Citadelle, deren Eroberung nicht gelungen war (3. Juni) [6]), noch in den Händen der Türken, die ihnen bei dem bevorstehenden Kampfe in den Rücken fallen, vielleicht die Stadt wieder erobern konnten. Zum Glück jedoch näherte sich Kerbogha nur langsam der Stadt. Er hatte zwar in

---

[1]) HG. 356; Rad. c. 72; Anna 60. In drei Codices der Gesta (HG. 356, Note g) wird berichtet, einer der „Strickläufer“ und Begleiter Stephans „Guillelmus de Archis“ habe dem Kaiser erzählt, Bohemund werde ihm, wenn er nach Antiochien kommen sollte, den Kopf abschlagen lassen (offenbar Fiction).

[2]) Guido war Bohemunds rechter Bruder väterlicherseits und Stiefbruder mütterlicherseits (HG. 357, Note 14, wo c. 20. Juni als ungefährer Termin der hier erzählten Begebenheit wahrscheinlich gemacht wird). Nach Baldric. 73, Note 17 machten sich 2 Genossen Guidos und Freunde Bohemunds auf, um nach Antiochien zu gelangen, erfuhren im S. Simeonshafen günstigere Nachrichten als bisher und gelangten mit Hülfe von 700 ihnen entgegengeschickten Christen glücklich nach Antiochien.

[3]) Nach HG. 359 sagte er: „O Deus verus trinus et unus, quam ob rem haec fieri permisisti (die Noth der Christen in Antiochien)? Cur populum sequentem Te in manibus inimicorum incidere permisisti· et viam Tui itineris Tuique Sepulcri liberare volentes tam cito dimisisti? Certe, si verum est hoc verbum, quod ab istis nequissimis audivimus, nos et alii christiani derelinquemus Te nec Te amplius rememorabimur et unus ex nobis non audebit ulterius invocare nomen Tuum!“ Et fuit hic sermo maestissimus in tota militia, ita ut (HG. 360) nullus illorum sive episcopus, sive abbas, seu clericus, seu laicus auderet invocare Christi nomen per plures dies“. Vgl. KA. 141.

[4]) HG. 361—362.

[5]) Gottfried, Robert von Flandern und Ademar suchten daher ihren Muth zu beleben (Alb. IV, c. 41), während der der Feinde durch die Nachricht von der Flucht Stephans und (später) des Rückzuges der Griechen von selbst wuchs (c. 42). Über den Brief der Fürsten vom Mai 1098 an alle Christen (Martène, Thes. I, 272 u. Ampl. Collect. I, 568) vgl. Chron. No 319[a].

[6]) Bei einem Sturme war Bohemund am Schenkel verwundet und sein in der Nähe gelegener Thurm von den Vertheidigern bis auf Einen verlassen

Folge der Bitten Jaghi Sijans [1]) längst den Euphrat überschritten, aber 3 volle Wochen (4.—25. Mai [2]), darunter allein 3 Tage durch vergebliche Stürme, vor Edessa verloren, dann sich mit Sokman ibn Ortok und Wattab ibn Mahmud, zuletzt mit Dekak von Damascus, dessen Atabeken Togtekin und Dschenah ed-daula von Hims bei Merdsch Dabik, zwischen Haleb und Ezaz, vereinigt [3]) und empfing kurz vor Antiochien noch einmal Jaghi Sijans Sohn Schems ed-daula [4]), der seine flehentlichen Bitten wiederholte und die Übergabe der Citadelle ihm versprach [5]). Noch ehe jedoch die ersten grösseren Schaaren seines Heeres (5. Juni) [6]) vor der Stadt erschienen, hatten die Christen (3. u. 4. Juni) durch eilige Züge nach dem S. Simeonshafen sich nothdürftig zu verproviantiren gesucht [7]), aber auch die Feinde in derselben Richtung 300 Ritter abgeschickt, während die andern im Hinterhalt blieben. Roger von Barneville sprengte ihnen mit einigen Rittern [8]) entgegen, aber

---

worden, der tapfer kämpfend fiel (Rob. Mon. 806—807); vgl. Alb. IV, c. 31; Fulch. 1, c. 19 und Chron. No 267.

[1]) Nach HG. 312 hätte er ihm die Abtretung Antiochiens versprochen.

[2]) Fulch. I, c. 19, der wie Raymund 252 diese neue Gefahr als eine göttliche Strafe für das ausschweifende Leben der Christen ansieht; nach Alb. IV, c. 10—12 schlug Graf Balduin die Angreifer muthig zurück und verfolgte die Abziehenden, ohne jedoch grossen Schaden ihnen zufügen zu können. Matth. Edess. 39 erzählt, dass nach Verlauf von 40 Tagen vor Edessa der Sohn Jaghi Sijans bittend erschien (KA. 107—108). Vgl. Chron. No 258.

[3]) HG. 313—315 (wo auch ein Hülfscorps „Angulani" genannt wird, „qui neque lanceas, neque sagittas neque ulla arma timebant, quia omnes erant undique cooperti ferro et equi eorum ipsique nolebant in bellum ferre arma, nisi solummodo gladios"); Kamal ed-din 580; Ibn el-Atir 194 (Abulf. 3 und Nodschum 483) nennt auch Arslan-tasch von Sindschar und erwähnt, Kerbogha hätte sich gegen seine Bundesgenossen so brutal gezeigt, dass sie beschlossen hätten, ihn in der Schlacht zu verlassen. Nach Kamel ed-din 582—583 war dem Dekak besonders verdächtig, dass Kerbogha mit Rodhuan von Haleb eifrig Briefe wechselte, und nicht minder fühlte sich Dschenah ed-daula beunruhigt, schliesslich brach auch noch Streit zwischen den Arabern der Tribus Wattab und den Turkomanen aus, von denen viele sich zerstreuten, oder desertirten, bis endlich mühsam Einigkeit hergestellt wurde. Die Angaben über die Stärke des ganzen Heeres schwanken zwischen 200000 Mann und einer Million (HG. 351, Note 30).

[4]) HG. 315 (Note 18 über die verschiedenen Gesandschaften Jaghi Sijans an die muslimischen Fürsten).

[5]) HG. 316 (vgl. Hist. belli sacri c. 66) giebt ein erfundenes Gespräch zwischen ihm und Kerbogha, wonach letzterer die obige Forderung stellte, zugleich aber nach Besiegung der Christen die Abtretung Antiochiens selbst verlangte.

[6]) HG. 316—317; Chron. No 270 (dort noch andere Quellen).

[7]) Am 3. u. 4. Juni (Alb. IV, c. 27); das oben erwähnte Gefecht erfolgte am 4. Juni. Vgl. Chron. No 268 u. 269.

[8]) Alb. IV, c. 27: 15; Hist. belli sacri c. 66: 20.

da diese flohen und er sich nun einer grossen Übermacht gegenübersah, so wandte er sein Pferd, wurde aber von hinten niedergeschossen [1]. Die Christen wagten nicht seinen Tod zu rächen, da sie kaum 150 kräftige Pferde hatten und die in Antiochien vorgefundenen 400 in ihrer Weise nicht reiten, also auch nicht gebrauchen konnten [2]. Indessen kam auch das Gros des feindlichen Heeres bis zur „eisernen Brücke", überwältigte ohne Mühe die christlichen Wächter [3] und lagerte (6.—7. Juni) zunächst in der Gegend, wo der Kara-su in den Orontes mündet [4], um sich dann auf dessen nördlichem Ufer bis zur steinernen Brücke in der Nordwestecke der Stadt auszubreiten (8. Juni). Kerbogha erhielt auf Schems ed-daulas Befehl die Citadelle ausgeliefert, die er sofort dem Emir Achmed ibn Merwan übergab [5], zugleich auch die elenden Trophäen [6], die einigen armen Pilgern abgenommen worden waren, ein verrostetes Schwert, einen fast unbrauchbaren Bogen und Speer, die er mit höhnischen Worten betrachtet und dem Chalifen mit einem hochfahrenden Briefe zugeschickt haben soll [7]. An demselben Tage (8. Juni) zog er ganz dicht an die

---

[1]) Alb. IV, c. 27—28; Hist. belli sacri c. 66 (wonach er im Vestibül der S. Peterskirche beigesetzt wurde); WT. VI, c. 4 sagt, dass er vor dem S. Paulsthore fiel; vgl. Raymund 252; Epist. Anselmi II, 892 (wonach die Christen in Antiochien schon damals von Pferd- und Esels-Fleisch leben mussten).

[2]) Alb. IV, c. 28 (WT. V, c. 23: 500).

[3]) Bis auf den Commandanten des einen Brückenthurmes, „quem invenimus ligatum in vinculis ferreis facto majore bello" (also nach dem 28. Juni) nach HG. 317; vgl. Kamal ed-din 582.

[4]) HG. 317: „inter duo flumina"; vgl. Raymund 252; Alb. IV, c. 29; Chron. No 272.

[5]) HG. 318 (wo ein fingirtes Gespräch Kerboghas mit ihm erhalten ist); Kamal ed-din 582; bei Fulch. I, c. 27 heisst er „Amir Maroane". Nach Hist. belli sacri c. 67 hätten Riccardo del Principato und Tancred den früheren Commandanten wegen der Übergabe der Citadelle an Bohemund bestürmt und grosse Belohnungen versprochen, dieser aber habe erklärt, er wolle nur dann capituliren, wenn Kerbogha von ihnen besiegt worden sei.

[6]) HG. 319, wonach die Überbringer sie mit den Worten an Kerbogha übergaben: „ecce arma, quae attulerunt Franci obviam nobis ad pugnam!".

[7]) HG. 320—323; vgl. Invent. 172—173, No 104. Derselbe Chronist (323—330) giebt ein erfundenes Gespräch Kerboghas mit seiner Mutter, die ihn vom Kampfe gegen die siegreichen Christen abgemahnt habe (vgl. HG. 327—329, Note 1, 32—36); sie nennt in HG. 329: „Boamundus et Tancredus, Francorum Dei", wie auch die christlichen Gesandten in Kairo genannt worden seien (HE. 170: „Francos . . . plus quam homines id est Deos esse fatebantur". Das Lob fränkischer Tapferkeit verkündigt auch Ousama éd. Derenbourg 469—473; vgl. oben 92, Note 6). Nach Baldricus 63 hätte Kerbogha gesagt, Bohemund und Tancred erhielten die Christen immer bei Kräften, „qui nuper eis dederunt ii millia boum et iv millia porcorum, quos, ut relatum est mihi, pauperes eorum una die ut lupi devorarunt".

Stadt heran und zwar von der Seite der Citadelle [1]), zwischen der und der Stadt eine kleine Festung, auch eine lange Mauer mit tiefem Wallgraben von den Christen errichtet worden war [2]), um die Ausfälle zu hindern. Trotzdem waren sie häufig genug erfolgt, konnten auch jetzt nicht unmöglich gemacht werden, wurden aber meist glücklich abgewiesen [3]). Hingegen misslang jetzt ein Ausfall des Herzogs aus dem S. Paulsthore völlig (8. Juni); er verlor durch Verwundung, Tod, oder Gefangenschaft gegen 200 Mann, und mit den Flüchtigen zugleich drangen auch viele Verfolger bis tief in die Stadt hinein, die erst am folgenden Tage mit Mühe wieder hinausgetrieben wurden [4]). Die Kämpfe dauerten in den folgenden Tagen (10. u. 11. Juni) fort [5]), aber zugleich begann wieder Muthlosigkeit in den Reihen der Christen auszubrechen. In der Nacht des 10. Juni flohen Wilhelm von Grantmesnil [6]) und sein Bruder Alberich, Wido Trursell [7]), Lambert „der Arme“ [8]) nach dem Meere zu und kamen unter unsäglichen Gefahren fast ver-

---

[1]) Kamal ed-din 582: Dienstag den 6. Radschab (8. Juni); vgl. HG. 330—331, Note 1 und 2; Chron. No 275.

[2]) Kamal ed-din 582; Raymund 253; Rad. c. 74; HG. 335; Anna 54. Eine Beschreibung der Citadelle giebt WT. VI, c. 1, eine ausführliche Schilderung der ersten Kämpfe Kerboghas mit den Christen KA. 123—140.

[3]) Alb. IV, c. 30 nennt als Hauptkämpfer Bohemund und Tancred, ferner Walbricus, Radulf von Fontaines (über ihn Mém. d. antiq. de Picardie 1891, XXXI, 229) Ivo, Ebrard von Puiset, Reinbold Creton, Petrus, Sohn Gislas.

[4]) Alb. IV, c. 30; Raymund 253 (100 Mann und viele Pferde); HG. 331—332; Epist. Anselmi II, 892 („ipsi vero nobiscum muros ingressi illum diem et noctem sequentem, insimul fuimus distantes ab invicem quasi uno lapidis jactu“); der Rückzug der Christen erfolgte durch das heutige „eiserne Thor“ in einer tiefen Thalschlucht der südlichen Mauer (HG. 331—332, Note 6), oder durch eine benachbarte Pforte. Alb. IV, c. 32 erwähnt einen glücklichen Kampf, den Tancred mit 10 Rittern unternahm, von dem er 6 Türkenköpfe mitbrachte, und berichtet (c. 33), wie die Feinde das bisher von Raymund vertheidigte Brückencastell vergeblich jetzt dem Grafen Robert von Flandern mit seinen 500 Mann zu entreissen suchten (5.—7. Juni), aber Robert in der Nacht das Castell in Brand steckte und zurückwich, so dass der am folgenden Tage (8. Juni) mit 4000 Mann geplante Angriff unterblieb (c. 34). Vgl. auch Raymund 252 u. Chron. No 271, 273, 274. Am 7. Juni fiel hier nach Epist. Anselmi II, 892 Castellan Roger von Lille und am 10. Juni Roger von Bithinville (ibid. 893; Chron. No 276; HEp. No XV, Note 85).

[5]) HG. 332; nach Tudebode 67 ward am 11. Juni sein Bruder Arved Tudebode tödtlich verwundet (Chron. No 280).

[6]) HG. 332 (vgl. Note 11); Raymund 256, der noch hinzufügt: „nisi episcopus (Ademarus) et Boamundus portas civitatis reclusissent, admodum pauci remansissent“; Rad. c. 79 nennt auch Ivo von Grantmesnil.

[7]) HG. 333 (vgl. Note 12); bei Rad. c. 60 wird er Guido Rubeus genannt; er war nach Orderic. Vital. III, 480 Herr von Montlhéry.

[8]) HG. 333 (vgl. Note 13); er soll mit dem Grafen Lambert von Clermont (bei Lüttich) identisch sein. Dieselbe Quelle (HG. 333 Cod. (u. AH.) nennt noch Guillelmus de Sichys resp. Archis (vgl. oben 134, Note 1), Tudebode 67 und die

schmachtet nach dem S. Simeonshafen, wo sie den dort liegenden Schiffern erzählten, die Christen seien von den Türken überall eingeschlossen und sicherem Verderben preisgegeben [1]), so dass diese grösstentheils in See stachen und abfuhren, während die wenigen zurückbleibenden bald darauf von den nachsetzenden Türken überfallen, ausgeplündert und erschlagen [2]), ihre Schiffe aber verbrannt wurden. Seitdem wagten sich die Christen nicht mehr aus der Stadt, die von den Feinden von allen Seiten und noch dazu von einem tiefen Graben eingeschlossen war [3]), und nun begann eine schreckliche Hungersnoth. Da es an Brot fast ganz fehlte, musste man mit dem Fleisch von Kamelen, Eseln, Pferden und Mauleseln, schliesslich mit gekochtem Leder, Baumrinde, Kräutern und Blättern von Disteln, Weinstöcken und allerlei Bäumen begnügen [4]); ein Brot kostete ein Goldstück, ein Huhn 15 Solidi, ein Ei 2, eine Nuss 1 Denar [5]), so dass die Armen zu

Hist. belli sacri c. 71 noch als „Strickläufer" („funambuli"; über diesen Namen vgl. HG. 334, Note 17) Wilhelm Barneville und Wilhelm, Sohn Richards, Alb. IV, c. 37 (wie Rad. c. 60) den zum zweiten Male flüchtigen Wilhelm „den Zimmermann" und Rad. c. 79 noch Radulf von Fontaines. Fulch. I, c. 20 (vgl. Sicard in Muratori SS. VII, 587) berichtet noch, dass ein Kleriker in Folge einer Vision, die nahe Hülfe versprach, zurückblieb und auch andere von der Flucht zurückhielt, wie nach Li estoire 636 Guillaume de Vieuxpont von den 32 „Strickläufern" sich trennte und reuig zurückkehrte. Nach Baldricus 65 entdeckte Bohemund bei einer Revision der Wache in der Nacht (10.—11. Juni), da für ihn das Commando Radulf von Beaugency und Hugo von Chaumont am „Thore Bohemunds" hatten, dass einige „Strickläufer" durch die Latrine entflohen waren, darunter auch Radulf von Fontaines mit zwei Genossen; ein Ritter aus Tours schnitt, um weitere Fluchtversuche zu hindern, das noch hinabhängende Seil ab. Radulf kehrte jedoch mit seinen Genossen, von Reue ergriffen, aus Cypern wieder zurück und erlangte („quisque laqueo collo innexo") auf seine Bitte, die auch Radulf von Beaugency und Hugo unterstützten, Verzeihung; er blieb dem Heere seitdem treu und starb auf dem Zuge.

[1]) HG. 334.

[2]) So nach Baldricus 65 „Radulfus Dolensis, qui ibi cum multis appulerat"; vgl. Alb. IV, c. 34, wonach die Türkenschaar c. 2000 Mann hatte, und HG. 334, auch Chron. No 278.

[3]) Kamal ed-din 583.

[4]) HG. 335, 351—352 („istas et multas anxietates et angustias, quas nominare nequeo, passi sumus pro Christi nomine et S. Sepulchri via deliberanda", nach derselben Quelle 26 Tage dh. vom 3.—28. Juni); vgl. Hugo Floriac. im Rec. V, 365; Narratio Floriac. ibid. 357; Gesta Andegav. ibid. 347; Ann. Hildesh. in Mon. Germ. SS. III, 106; Rad. Cadom. c. 73; Raymund 258; Chron. No 283: 14.—28. Juni.

[5]) HG. l. c.; Alb. IV, c. 34: „pro uno ovo gallinae . . . vi denarii Luculensis (Luccensis) monetae numerabantur, pro x fabis denarius, pro capite unius asini, equi, bovis vel cameli bisantius unus dabatur (nach Rob. Mon. 815 galt der Schenkel eines Esels lx Solidi, nach Cafarus 53 der Kopf eines Esels xx Solidi von Poitou [à 12 Denare, à 1·95 Francs], nach Lamb. Ardens.

Hunderten verhungerten [1]), oder, um ihr Leben zu erhalten, zu den Feinden übergingen und ihren Glauben verläugneten [2]). Durch ihre Nachrichten von der Verzweiflung der Christen ermuthigt unternahmen die Belagerer häufige Angriffe [3]), zumal sie auch erfuhren, dass Graf Raymund und der geistliche Führer des Heeres Ademar erkrankt und der von den Fürsten erwählte Oberfeldherr Graf Stephan geflohen war. In einer Nacht wurde ein unbesetzt gelassener Thurm [4]) von den Türken erstiegen, dies aber noch zur rechten Zeit bemerkt, worauf Heinrich von Esch mit Franco und Sigmar von Mecheln herbeieilten, und mit Hülfe anderer 4 Feinde erschlugen, die übrigen 26 in die Tiefe hinunterstürzten, wo sie Hals und Beine brachen [4]). Zu derselben Zeit wurden 3 Ritter in dem der Citadelle vorliegenden Thurme durch die ausfallenden Türken eingeschlossen, von denen zwei sich noch

---

in Mon. Germ. SS. XXIV, 626 „v solidi Byzantii“, eine Bohne ein Goldstück), in pede vel aure vi denarii, in visceribus cujuslibet horum animalium x solidi mutuo accipiebantur . . . dux quoque Godofridus, ut ajunt, qui affuerunt, xv marcas argenti pro carne cameli vilissimi expendit, pro capra procul dubio dapifer ejus Baldricus iii. marcas venditori dedisse perhibetur“. Alb. IV. c. 36 erzählt, dass die aus dem S. Simeonshafen mit Lebensmitteln zurückkehrenden Pilger (vgl. oben 135) „octavam partem Leodiensis modii iii marcis vendebant, caseum Flandrensem v solidis (ein Käse kostete nach Narrat. Floriac. 357 „iv denariorum librae“, ein Ei 16 Denare), paucillum vini aut olei vel quodlibet sustentaculum, quantulumcunque gravi et inaudita comparatione auri vel argenti mutuabant“. Tudebode 73 (ein Copist der Gesta) vervollständigt deren Preisliste durch die Angaben: „Tres fabas vel iv uno denario, parvam capream lx solidis, ventrem unius capreae v solidis et eandem unius arietis iii solidis et ix denaris et linguam unius cameli, quae est parva, iv solidis“; Raymund 258 sagt, die Theuerung sei so gross gewesen, „ut excepta lingua caput equinum ii vel iii solidis venderetur, intestina vero capreae v solidis, gallina viii vel ix solidis. De pane quid dicam, quod v solidi non sufficeret ad depellendam famem unius“. Dass die Noth sogar viele fast zum Cannibalismus trieb („ut vix ab inhumanis dapibus se aliqui continerent“), sagt der Brief in HE. 152.

[1]) HG. 351.

[2]) Raymund 258. Nach Ibn el-Atir 194 und (daraus) Matth. Edess. 41 hätten die Christen in ihrer Noth die Capitulation, aber vergeblich angeboten.

[3]) Raymund 258: „Comes (Raymundus) valde infirmabatur et episcopus (Ademarus); et Stephanus comes, quem ante captam civitatem pro dictatore alii principes elegerant (vgl. oben 133, Note 1), audiens famam belli aufugerat“.

[4]) Alb. IV, c. 35: „versus montana eo videlicet in loco, quo munitio ex bitumine fragilis limi fundata est ad reprimendos hostes ab inobsessa porta egredientes per montana et peregrinos diffusos persequentes et ubi a Provincialibus juvenis ille captus est, in cujus redemptione turris quondam requisita, sed a cognatis et amicis illius negata, capitali sententia peremptus est“ (vgl. Alb. III, c. 55 – 58 und oben 113, Note 4); vgl. Raymund 258. Rad. Cadom. c. 78 erwähnt, dass die Türken eines Nachts die Deutschen im Schlafe überraschten und nur mit Mühe überwältigt wurden, wesshalb die Deutschen seitdem den Spottruf hören mussten: „Caco-Alemanni“.

rechtzeitig retteten, der letzte aber, Hugo von Forenez, aus der Schaar des bei Dorylaeum gefallenen Gaufried von Monte Scabioso sich muthig weiter vertheidigte [1]). Solche Heldenthaten kamen jedoch nur selten vor; sehr viele Christen hielten sich, von Hunger geschwächt und durch die gewaltige Übermacht der Feinde geschreckt, besonders in einem Quartier der Stadt [2]) versteckt, weshalb Bohemund [3]) dies anzündete, so dass die ihrer Schlupfwinkel nun Beraubten in hellen Haufen herauskamen, theils in das Bergland vor dem Castell, theils nach dem Brückenthore, theils nach dem Thore Gottfrieds flüchteten [4]), aber fast 2000 Gebäude, darunter auch einige Kirchen, wurden ein Raub der Flammen [5]). Zugleich liess er die vor der Citadelle begonnene Befestigungsanlage noch bedeutend verstärken und auch Maschinen aufstellen [6]), ohne dass dadurch die Angriffe gehindert wurden; eine freudige und ermuthigende Überraschung war aber den Christen die Erscheinung eines Meteors [7]), der in einer Nacht (13.—14. Juni) aufstieg, in der zugleich die Türken aus ihrer drohenden Stellung wichen, da sie den früheren Plan, mit der Besatzung der Citadelle gegen die Christen zu operiren, aufgaben und auf die blosse beobachtende Einschliessung sich beschränkten, um endlich durch Aushungerung ihre zähen Gegner zu bezwingen. Aber diese begannen indessen neuen Muth zu schöpfen und neue Kräfte zu sammeln.

---

[1]) HG. 245—247 (vgl. Note 8); Hugo heisst bei Guibert 197: H. Insanus, bei Baldricus 68: H. Forsennatus. Dort wird auch noch erzählt (68—69), dass einen anderen Thurm 15 Ritter und 5 Knappen vertheidigten, die alle bis auf einen Knappen fielen, der den letzten Gefallenen neben den übrigen vor dem Thurme begrub und dann durch die Flucht sich rettete, dass ferner besonders der Emir von Beirut die Angreifer häufig führte, aber eines Tages durch Tancred getödtet wurde.

[2]) HG. 347 (vgl. Note 13): „in qua erat Cassiani palatium", welches vielleicht dem alten „palatium imperatoris" (nördlich von der Citadelle und nicht weit vom Orontes) identisch war.

[3]) Nach Rad. Cadom. c. 76—77 war der Urheber der Feuersbrunst Graf Robert von Flandern.

[4]) HG. 348: „Tunc nimia tempestas venti subito surrexit ita, ut nemo posset se regere rectum".

[5]) HG. 348—349, wonach das Feuer von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mitternacht wüthete („veniente autem media nocte, statim omnis feritas ignis cecidit"). Hagenmeyer, Chron. No 281 macht als Datum den 12. Juni wahrscheinlich.

[6]) HG. 349; vgl. Raymund 259 u. oben 137.

[7]) HG. 350: „ignis de coelo apparuit ab occidente veniens et appropinquans cecidit intra Turcorum exercitus"; Raymund 257 erwähnt (vor dem 14. Juni) wohl dieselbe Erscheinung („stella quaedam maxima per noctem super civitatem stetit, quae post paulum in iii partes divisa est atque in Turcorum castris cecidit"). Matth. Edess. 43—44 eine am nördlichen Himmel aufsteigende starke Röthe. Vgl. HE. 114—115; HG. 350 Note 26; Chron. No 282.

Am Morgen des 11. Juni war nämlich ein provençalischer Bauer Petrus Bartholomaeus, Knecht des Wilhelm Petri [1]), zum Grafen Raymund von Toulouse und Bischof Ademar mit der Meldung gekommen, S. Andreas sei ihm fünfmal schon erschienen und habe ihm geheissen, den Christen den Fundort der heiligen Lanze, durch die sie zum Siege geführt werden würden, anzuzeigen; am Tage vorher, als sie vom Kampfe gegen die Feinde nach der Stadt zurückkehrten [2]), habe er auf einem Steine sitzend den letzten Besuch des Heiligen und eines Begleiters empfangen und drohende Worte von ihnen zu hören bekommen. Zum ersten Male war S. Andreas, so erzählte er weiter, ihm erschienen mit zwei Begleitern [3]) und zwar, als grade ein furchtbares Erdbeben (30. Dec. 1097) [4]) alle in Schrecken gesetzt hatte, um ihm zu befehlen, was er jetzt sehen würde, dem Grafen Raymund, dem Bischof Ademar und Petrus Raymund von Hautpoul zu erzählen. S. Andreas führte ihn nämlich in die S. Peterskirche [5]), und zwar durch das nördliche Thor, in der 2 Lampen brannten, holte vor den Stufen des Altars die „heilige Lanze" aus dem Boden hervor, gab sie ihm in die Hand und verbarg sie wieder, nachdem er ihm noch befohlen hatte, er solle mit 12 Genossen nach der Eroberung Antiochiens sie wieder an dieser Stelle suchen. Hierauf führte ihn der Heilige über die Mauern der Stadt zurück [6]). Da er sich für zu gering achtete, seinen Auftrag so hohen Herren zu übermitteln, schwieg

---

[1]) So wird er in HG. 341—342 (vgl. Note 1) genannt; Epist. Lucc. 224: „pauperrimus et omnium fere abjectissimus". Er war kein Priester, wie Alb. IV, c. 43 will, noch viel weniger Petrus der Eremit (Cafarus 55; Anna 62). Am ausführlichsten berichtet über die Auffindung der „heiligen Lanze" Raymund 253 ff. (vgl. Klein, Raymund von Aguilers 85—95), deren Geschichte seit den ältesten Zeiten ausführlich behandelt Riant, Epist. spuria lii—lviii, dessen Exuviae Constantinopolitanae v. voce; HE. 153-154, Note 38, HG. 342-343, Note 4, HEp. No XVI, Note 40, auch Rohault de Fleury, Les instruments de passion 1870, 272—275. Ein dem Raymundischen Bericht ähnlicher ist herausgegeben von Paul Richter in Westdeutsche Zeitschr. XVII, 54—55. Über die heilige Lanze im Besitz Kaiser Ottos I. vgl. Giesebrecht, Deutsche Kaisergesch. I A, 261—262 s. a. 939. Dass nicht die „heilige Lanze" des Longinus, sondern des S. Mercur in der S. Peterskirche zu Antiochien aufbewahrt wurde, ward seit dem fünften Jahrhundert sonst behauptet (Romania IX, 34, Note 1 und XIX, 564, Note 1).

[2]) Vgl. oben 137 u. Chron. No 277.

[3]) Raymund 254: „alter erat senior, rufo canoque capillo, oculi nigri et convenientes faciei, barba vero cana et lata et prolixa et statura ejus media; alter vero et junior et procerior erat, speciosus forme prae filiis hominum".

[4]) Raymund 245, 254; Fulch. I, c. 16; vgl. Chron. No 221.

[5]) Raymund 254: „quam Saraceni machumariam fecerant".

[6]) Nach Tudebode 71 kam der Visionär („videntibus Turcis nihilque ei dixerunt") unbehelligt durch die feindliche Stadt wieder in's Lager zurück.

er, wurde aber zum zweiten Male (10. Febr. 1098), als er fern von Antiochien weilte [1]), durch den Heiligen dazu aufgefordert und kehrte zu dem Belagerungsheere zurück, zum dritten Male (20. März 1098), als er mit seinem Herrn im S. Simeonshafen sich befand, aber nun mit scharfen Worten, während sein Begleiter sich schweigend verhielt. Da Petrus wegen der umherschwärmenden Türken sich vor dem Wege nach Antiochien fürchtete, beruhigte ihn der Heilige [2]) und gab ihm die Weisung, wie Graf Raymund seine Wallfahrt nach dem Jordan ausführen solle. Der Provençale kehrte also zurück, schwieg aber wiederum, bis er auf einer beabsichtigten Reise von Mamistra nach Cypern, um Lebensunterhalt zu holen, zum vierten Male von S. Andreas ermahnt wurde, endlich seinen Auftrag auszurichten, und in Folge dessen nach dem S. Simeonshafen fuhr und zu den nun im Besitz Antiochiens befindlichen Christen kam.

Diese Erzählung fand anfangs nur beim Grafen Raymund Glauben [3]), stiess hingegen bei Bischof Ademar und beim Volke auf Zweifel und Widerspruch, aber als Petrus schwor, dass S. Andreas ihm wahrhaftig erschienen sei und geweissagt habe, dass nach 5 Tagen das Heer der Christen durch Auffindung der heil. Lanze seine Gnade erfahren [4]) und die Feinde niederschlagen werde, erwachte frischer Kriegsmuth, frohe Zuversicht [5]). Ausserdem aber verkündigte Petrus noch als Auftrag des S. Andreas, dass Gott zwar wegen ihrer Sünden die Christen so schwer heimgesucht habe, aber auf ihre Gebete sie doch nicht verlassen [6]),

---

[1]) Raymund 254—255: „ad castrum quoddam, quod est juxta Roiam, propter alimoniam"; vgl. Chron. No 236, 251.

[2]) Raymund 255: „Noli timere, quia nihil tibi nocebunt; haec quoque dices comiti, quum venerit ad Jordanem fluvium, non intinguatur ibi, sed navigio transeat, quum autem transierit, camisia et bragis lineis indutus de flumine aspergatur. Et postquam siccata fuerint ejus vestimenta, reponat ea et conservet cum lancea Domini".

[3]) Raymund 255: „Episcopus autem nihil esse praeter verba putavit, comes vero illico credidit et illum, qui hoc dixerat, capellano suo Raymundo custodiendum tradidit". HG. 344 (welcher nur von einer 2maligen Erscheinung des S. Andreas weiss): „Populus autem non credebat, sed prohibebat dicens: Quomodo possumus hoc credere? Omnino enim erant paventes et protinus mori putabant".

[4]) HG. 344—345: „Et infra v dies (14. Juni) mandabit eis Dominus talem rem, unde laeti et gavisi manebunt, et si certare voluerint, mox ut exierint unanimiter ad bellum, omnes inimici eorum vincentur, et nemo stabit contra illos".

[5]) HG. 345: „Audientes itaque, quod inimici eorum ab eis omnino essent vincendi, protinus coeperunt sese vivificare et confortabant se invicem".

[6]) Raymund 258: „et nunc unusquisque pro suis offensis se Deo convertat et v eleemosynas faciat propter quinque plagas Domini. Quod si hacc nequiverit, quinquies dicat: Paternoster — Et sit signum clamoris vestri

sondern zum Siege führen und ihnen himmlische Heerschaaren zu Hülfe schicken werde, um das Reich seiner Feinde zu zerstören und dem S. Petrus seine Stadt wieder zu gewinnen; zweifle jemand, so solle er zu den Feinden gehen, um die Erfüllung dieser Verheissung zu erleben, sei jemand zu feige, im Dienste Gottes zu kämpfen, so solle er verflucht sein wie Judas Ischarioth, der seine Mitbrüder verliess und den Heiland verrieth.

An demselben Morgen (11. Juni), wo Petrus dies den Fürsten erzählte und sie zum Gottvertrauen mahnte, meldete sich ein Priester Stephan von Valence, der in der vorausgehenden Nacht (10. Juni) auch eine Vision gehabt haben wollte [1]). Nachdem er, so lautete sein Bericht, über die Flucht der „Strickläufer“ und den nun sicheren Untergang der Christen heisse Thränen vergossen hatte, ging er mit seinen Genossen in die S. Marienkirche [2]) und wollte, während diese einschliefen, die Nacht singend und betend verbringen. Da trat der Heiland selbst, durch ein über seinem Haupte leuchtendes Kreuz erkennbar, mit S. Maria und dem Apostel Petrus vor ihn, der auf seine inständige Bitte um Hülfe für die schwer bedrängten Christen antwortete, sie hätten sich seiner wunderbaren Gnadenbeweise von Nicaea bis Antiochien unwürdig gezeigt durch grobe Ausschweifungen [3]). Als aber S. Maria und S. Petrus ihm zu Füssen fielen und Fürbitte thaten, S. Petrus besonders aber darauf hinwies, dass die auf seinen Namen geweihte Kirche so lange schon durch die Ungläubigen entweiht worden sei und in Gefahr stehe, wieder ein Tempel des falschen Propheten zu werden [4]), da versprach der Heiland, wenn das Volk Busse thue [5]),

---

Deus adjuva, et revera Deus adjuvabit vos. Omnes fratres vestri, qui obierunt ab incepto itinere, aderunt vobiscum in hac pugna et vos expugnate decimam partem hostium, quia ipsi (259) in virtute et jussione Dei novem partes expugnabunt. Et ne differatis de bello, quoniam totidem hostes ab altero latere adducet Dominus, quot habetis ab uno, et tamdiu vos hic tenebit inclusos, donec alii alios comedant. Sed scitote profecto, quia advenerunt dies illi, quos promisit Dominus Beatae Mariae et apostolis suis, quod elevaret regnum christianorum, dejecto et conculcato paganorum regno. Ad tentoria vere eorum propter aurum vel argentum ne divertatis!“

[1]) HG. 335 (vgl. Note 3); Raymund 255; Chron. No 279.

[2]) Über sie vgl. besonders HG. 336, Note 6; HGa. 141 (dort bis 142 auch über die S. Peterskirche; vgl. HGa. 128—129).

[3]) HG. 337: „ecce multam pravam dilectionem operantes cum christianis et pravis paganis mulieribus, unde immensus fetor ascendit in coelum“ (vgl. Note 14).

[4]) HG. 338 (Note 15 über die Geschichte jener Kirche), auch unten Excurs No II u. oben 141, Note 5.

[5]) HG. 339: „Vade ergo et dic populo meo, ut revertatur ad me et ego revertar ad illum et infra v dies mittam ei magnum adjutorium et cotidie decantet responsorium Congregati sunt totum cum versu“; vgl. Raymund 256. Nach Tudebode 69 hätte er noch hinzugefügt: „et ego dabo eis

ihm gnädig zu sein und in fünf Tagen Hülfe zu verleihen. Stephan erklärte zum Beweise der Wahrheit seiner Aussage, sich von einem hohen Thurme zu stürzen, oder durch's Feuer zu gehen; verliere er dadurch das Leben, so möge man ihn für einen Betrüger ansehen [1]). Auf Ademars Befehl leistete er auf Kreuz und Evangelium einen Eid, aber gleich darauf schwur auch jeder der Fürsten, auszuharren bis zum Siege, oder Tode, Tancred sogar, dass, so lange nur 40 Ritter ihm folgten, er nicht bloss in dem bevorstehenden Kampfe, sondern auch auf dem ganzen Zuge bis Jerusalem seinem Kreuzgelübde treu bleiben wolle [2]). Ungeheure Freude erfüllte jetzt alle, da jedes Misstrauen gegen die Fürsten durch diese feierliche Beurkundung geschwunden und ihm die Hülfe Gottes sicher war [3]).

In Folge dessen gingen unter Führung des Petrus Bartholomaeus zwölf Angesehene aus dem Heere, unter denen der Bischof Wilhelm von Orange, Graf Raymund von Toulouse und sein gleichnamiger Capellan, Pontius von Balanzun und Farald von Tornaiz genannt werden [4]), in die S. Peterskirche und liessen von früh bis fast an den Abend nach der Lanze graben, aber vergeblich. so dass die Arbeiter ermatteten und abgelöst werden mussten. Als dies Petrus bemerkte, stieg er beim Dämmerschein selbst hinab in die offene Grube und reichte ein Speereisen den Umstehenden hinauf, welches als die gesuchte „heilige Lanze“ mit

adjutorium B. Georgium et Theodorum et Demetrium et omnes peregrinos, qui in ista via fuerunt mortui Hierosolymitana“ (nach Ann. August. in Mon. Germ. SS. III, 135 wäre die heilige Lanze „S. Theodoro, Georgio et Mercurio revelantibus“ entdeckt worden). Das oben erwähnte Responsorium ist aus Num. 10, 35; Psalm. 68, 2; 144, 6; 1 Reg. 8, 60; Eccles. 36, 5; Exod. 14, 14, 25; Deuteron. 1, 30; Josua 10, 14; 23, 3 (HG. 339, Note 18) zusammengesetzt.

[1]) HG. 339; Raymund 256.

[2]) HG. 340; Raymund 256: „Tunc juraverunt principes, quod de Antiochia non fugerent, neque egrederentur nisi de communi consilio omnium. Etenim populus ea tempestate existimabat, quod principes vellent fugere ad portam (wie die „Strickläufer“). Quod nisi episcopus et Boamundus portam civitatis reclusissent, admodum pauci remanissent“.

[3]) HG. 341: „Nimis autem exultavit christiana congregatio hoc audiens sacramentum“. Nach Baldric. 67 (daraus Orderic. Vit. III, 546) wäre das Volk nach dem Schwur Stephans in Processionen in die einzelnen Kirchen gezogen und darauf von den Fürsten jener Eid geleistet worden (HG. 341, Note 26). Raymund 257 sagt, es seien noch „plurimae revelationes per fratres nostros“ geschehen, und Alb. IV, c. 38 erwähnt, dass S. Ambrosius 1096 einem Lombarden erschienen sei und verkündigt habe, dass im dritten Jahre darauf Jerusalem von den Christen werde erobert werden (vgl. KA. 143), so dass das Volk auch dadurch Muth erhielt (Alb. IV, c. 39).

[4]) Raymund 257 (HG. 362 nennt 13 im Ganzen), Tudebode 77: „et ille Petrus ostendit ei locum ante januas chori in dextra parte“.

Ehrfurcht aufgenommen und vom Capellan Raymund sogar geküsst wurde (14. Juni) [1]; dann aber strömte die ganze Menge des Volkes, darunter auch Griechen, Armenier und Syrer in die Kirche unter lautem Jubel [2]). Wenn trotzdem sofort, oder allmählich durch Bohemund, die Grafen Robert von Flandern und von der Normandie, Capellan Arnulf und Tancred Zweifel an der Ächtheit der „heiligen Lanze" laut wurden [3]), die den Grafen Raymund auf das Äusserste erbitterten [4]), so kamen sie gegenüber der

[1]) So Raymund 257, wonach S. Andreas dem Petrus eine Nacht später (15.—16. Juni) wieder erschien und sagte: „Ecce Deus donavit comiti, quod nulli unquam donare voluit et constituit illum vexilliferum istius exercitus, siquidem perseveraverit in amore ejus"; S. Andreas befahl ihm, die Füsse seines Begleiters, des Heilands, zu küssen und die Christen zur Feier eines Festes der Lanzenfindung aufzufordern (Chron. No 285 u. 288). HEp. No XVI, Note 42 sucht wahrscheinlich zu machen, dass der Capellan Raymund kein Betrüger, sondern insofern der Betrogene war, als er ein wirklich aufgefundenes Stück Eisen als die heil. Lanzenspitze ansah. Nach Abulpharadsch, Hist. dynast. 242 (vgl. Reinaud, Extr. 9, Note 2; Klein, Raymund 90, Note) ward der Stab S. Peters gefunden, nach Abulphar., Chron. syriac. 287 die Kreuznägel und die heil. Lanze (vgl. sonst auch Matth. Edess. 41—43; Anna 62 und Annot. II, 51—52), nach Albericus in Mon. Germ. SS. XXIII, 809 auch „vasum plumbeum fuit inventum, de quo non meminit hystoria. Et erat in eodem vasculo sudarium Domini . . ., non illud sudarium, quod est apud Compendium, sed aliud" (vgl. Riant, Le St. Suaire de Cadouin in Revue d. quest. histor. 1870, VIII, 230—237 im Rec. V, p. 299—301 und Le saint suaire de Turin in La Terre Sainte 1898, No 11 u. 14; dazu U. Chevalier, Le Saint suaire de Turin est-il l'original ou une copie? Chambery 1899; Riant, Exuviae Constantin. s. voce, auch Catalog der Biblioth. Riant No 173—186, wo weitere Literatur).

[2]) Tudebode 77. Auch in Briefen (Epist. Anselmi II, 893: „Deus . . . . divina revelatione lanceam . . . revelavit" und Epist. princ. bei HE. 153—154: „pignus victoriae obtulit") wird die Auffindung als eine Gnadenerweisung Gottes gepriesen. Vgl. Chron. No 284.

[3]) Ibn el-Atir 195 u. Rad. c. 100 erklärt die ganze Auffindung für ein Taschenspielerkunststück; Petrus habe eben die Lanze selbst an die betreffende Stelle hingelegt, wo sie dann gesucht und gefunden wurde; den meisten Vortheil habe Raymund davon gehabt (Rad. c. 101). Zuerst trat Bohemund dagegen auf (Rad. c. 102): „Pulchre, inquit, commentum est, B. Andream apparuisse homini, quem audio cauponas frequentare, fora percurrere, nugis amicum, triviis innatum". Auch Fulch. I. c. 18 erklärt, dass man schon bald an der Ächtheit zu zweifeln anfing.

[4]) Nach Rad. c. 103 hätte Raymund sogar ihm Nachstellungen bereitet („tamquam leo in spelunca molitur insidias"), da seine ehrgeizigen Pläne, denen auch das plumpe Wunder helfen sollte („quum, inquit, mea est urbis tutela, praesidium montanum, mihi regia princeps, mihi forum, mihi pons et porta parent, lancea quoque, populi numerus arbitrii est mei!"), Bohemund durch seinen Widerspruch und Spott zerstörte. Vielleicht ist es dem Streite zwischen Bohemunds und Raymunds Parteien zuzuschreiben, dass man nach der Auffindung der Lanze noch 14 Tage mit dem Angriff gegen die Feinde zögerte (KA. 146—147).

breiten Masse des Volkes doch nicht in Betracht. Die Auffindung der „heiligen Lanze“ (14. Juni) [1] war einmal für sie ein Freudenfest, eine Quelle von Siegeszuversicht [2], während zugleich das ganze Heer einmüthig Bohemund zum Oberfeldherrn ausrief „bis auf 15 Tage nach der Entscheidungsschlacht“ [3]. Am 21. Juni ward die Octave der Auffindung „der heil. Lanze“ [4], dann (25.—29. Juni) 7 ein dreitägiges Fasten mit Processionen [5], Beichte, Abendmahlsfeier und Almosengeben begangen [6], zuletzt auf einer Versammlung der Fürsten beschlossen, an Kerbogha eine Gesandtschaft zu schicken, und Petrus der Eremit [7] mit einem Dolmetscher Herluin dazu bestimmt; sie sollten den feindlichen Heerführer zur Rede stellen, nöthigenfalls ihm den Vorschlag machen, die Entscheidung durch Einzelkämpfe von 5 oder 10, 20, 50 oder 100 Mann auf jeder Seite herbeizuführen [8]. Petrus sprach nach einer Einladung

---

[1]) HG. 363 (vgl. Note 6 über andere falsche Daten): „fuitque orta immensa laetitia in tota urbe“; Alb. IV, c. 43: „In hujus denique inventione et ostensione spes et laetitia magna facta est in populo christianorum, qui non modica celebritate et oblatione innumerabilis auri et argenti hanc venerati sunt“.

[2]) HG. 363 „Ab illa hora accepimus inter nos consilium belli“; vgl. Epist. princ. bei Fulch. I, c. 23.

[3]) Raymund 258: „Omnes Boamundo obedientiam promiserunt usque ad xv dies post bellum, ut de custodia civitatis et de bello ipso disponeret“ (vgl. Chron. No 286: c. 20. Juni).

[4]) Raymund 258; vgl. oben 145, Note 1.

[5]) HG. 368 (Note 1); Epist. Lucc. 224; vgl. Ibn el-Atir 195. Nach Fulch. Carn. I, c. 22 hätte Ademar den Christen befehlen lassen, „ut unusquisque pro posse suo quasi caritative de annona praebendam equo suo impenderet, ne in crastino subter equitantes . . . debiles fame deficerent“; dass dieser Befehl befolgt ward, sagt Cafarus 55.

[6]) Nach Raymund 258 hatte S. Andreas dem Bartholomaeus befohlen: „nunc unusquisque pro suis offensis se Deo convertat et quinque elemosynas faciat propter quinque plagas Domini; quod si haec nequiverit, quinquies dicat: Pater noster!“ Nach Cafarus 55: „omnes frumentum vel ordeum, quod habebant, totum in communi posuerunt“. Sonst vgl. HG. 368, Note 2 und Chron. No 2 9.

[7]) HG. 364; nach Cafarus 54 ging Petrus „mit einem gewissen Priester“ ab, nach Rad. c. 81 (wo Petrus als dunkelfarbig, klein und mager geschildert wird) wurden 5 Gesandte geschickt, nach Fulch. I, c. 20, Raymund 259, Alb. IV, c. 44 Petrus allein; vgl. Chron. No 290.

[8]) So Fulch I, c. 21 (dort die Namen der Emire); Alb. IV, c. 44—45 (wonach Petrus auch vergeblich verlangte, dass Kerbogha Christ werden sollte, worauf die Christen ihm Antiochien zurückgeben und seine Mannen werden würden; vgl. KA. 149—151); Cafarus 54 (besonders Note d und e); Raymund 260 (wonach er kurz vor der Schlacht diesen Vorschlag zu acceptiren vergeblich versprochen habe); vgl. HP. 228—244, 356—363. Dass vor Antiochien Knaben von beiden Seiten mit einander häufig wirklich kämpften, sagt Guibert 241; vgl. ein Beispiel aus dem Jahre 1189—1190 in Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 506—507.

zum Christenthum zunächst sein Staunen darüber aus, dass Kerbogha es habe wagen können, die durch den Apostel Petrus einst dem Christenthum gewonnene Stadt anzugreifen, um ihn dann aufzufordern, so schnell wie möglich abzuziehen; die Fürsten der Christen würden ihm gern erlauben, sein ganzes Heergeräth mitzunehmen (27. Juni) [1]. Darauf erwiderte Kerbogha, er werde niemals Christ werden und müsse sich wundern, wie die Christen das dem weibischen Volke der Griechen von den Muslimen einst entrissene Land jetzt als Eigenthum in Anspruch nehmen könnten; er schlage den Christen vor, Muslimen zu werden, um aus seiner Hand reichen Besitz zu empfangen, sonst würden sie alle dem Tode, oder der Sclaverei verfallen [2]. Petrus und Herluin kehrten mit diesem Bescheide zurück [3], der natürlich die bisher gehobene Stimmung etwas dämpfte.

Am folgenden Morgen (28. Juni) ordneten die Christen sich in sechs Heerhaufen [4]. Im ersten standen die Franzosen unter den Grafen Hugo von Vermandois [5] und Robert von Flandern, im zweiten Herzog Gottfried mit den Deutschen, darunter 2000 Ritter und Fusssoldaten sich befanden [6], im dritten Graf Robert von der Normandie, im vierten Bischof Ademar mit den Provençalen,

---

[1]) HG. 365—366; Chron. Barense in Muratori SS. V, 154. Über S. Petrus in Antiochien vgl. HG. 365—366, Note 17. Petrus fragte den Kerbogha höhnisch: „Putamus forsitan et credimus, quia hoc ideo venistis, quoniam per omnia vultis effici christiani, aut propterea igitur huc venistis, ut per omnia christianos affliciatis?".

[2]) HG. 366—367; nach Baldric. 75 hätte Petrus den Kerbogha verflucht und excommunicirt, worauf ihn ein Türke geschlagen habe, der aber auf Kerboghas Befehl sofort enthauptet worden sei. Sonst vgl. HG. 366—367, Note 19 u. 26 über die Variationen der Rede Kerboghas in abgeleiteten Quellen. Nach Alb. IV, c. 45 hätte Kerbogha den Gesandten die Ketten und Bande gezeigt, die für die Christen bereit lägen.

[3]) Nach Alb. III, c. 46 bat Gottfried den Petrus, diese Rede Kerboghas dem Volke nicht mitzutheilen. HG. 367 bezeugt: „Interea exercitus noster in utraque tremefactus parte ignorabat, quid faceret; ex una enim parte eo angustabat eos cruciabi is fames, in alia constringebat timor Turcorum".

[4]) HG. 368—370, Note 3, wo die Varianten der übrigen Quellen in Bezug auf Zahl und Ordnung der Heerhaufen sorgfältig aufgeführt sind; vgl. auch Chron. No 291. Sonst vgl. die Darstellung der Schlacht bei KA. 155—167; Delpech II, 155—161; Heermann 35—48. Dass die bei Ordericus Vitalis III, 555 auf 133.000 Mann angegebene Stärke des Christenheeres viel zu hoch ist, hat schon Hagenmeyer (HE. 155, Note 2) gesehen, der höchstens den achten Theil davon annehmen möchte.

[5]) Nach Guibert 205 war er krank und schwach, aber er rief aus: „Absit, plane vadam, et utinam cum morituris funera illic beata contingam!" Nach Anna 62 war Graf Robert der Held des Tages, der den Sieg eigentlich entschied.

[6]) Alb. IV, c. 47.

deren Graf Raymund krank zurückbleiben musste und mit 200 Mann die Angriffe der Türken aus der Citadelle abwehren sollte [1]); die „heilige Lanze" trug des Grafen Capellan Raymund von Agiles [2]). Das fünfte Treffen befehligte Tancred [3]), das sechste und stärkste Bohemund [4]). Die Christen bewegten sich, an der Spitze viele Kleriker in ihren weissen Gewändern und mit Kreuzen in den Händen, während andere auf den Mauern standen und segnend die Hände ausbreiteten, in festlichem Zuge aus dem Brückenthore heraus [5]), ohne dass Kerbogha, offenbar im stolzen Bewusstsein seiner Stärke und des unvermeidlichen Sieges, ihre Aufstellung zu hindern suchte [6]), bis er schliesslich, als diese vollendet war, über ihre unerwartet grosse Zahl erschrak [7]). Er zog sein Heer

---

[1]) HG. 370; Raymund 259 (in der Citadelle lagen nach dem Briefe an Urban bei Fulch. I, c. 23 im Ganzen 1000 Türken).

[2]) Raymund 261; also nicht Ademar (HG. 370 [vgl. Note 6]. Epist. cleri Luccani 224; nach Chanson VIII, c. 2—8, da keiner der Fürsten sie tragen wollte, hätte sie Ademar genommen); nach Cafarus 45 rief Ademar bei Beginn des Kampfes: „Surge, Domine, judica causam Tuam et veni! „(Psalm 81, 8). Nach Henric. Huntend. 378 war im Heere Ademars auch Wilhelm von Montpellier; nach Raymund 261 ward in dieser Schaar niemand durch Pfeilschüsse verwundet ausser dem Bannerträger Ademars, Vicomte Heraclius Pontii, aber auch nur desshalb, „quod et vexillum suum alii tradiderat et ordinem nostrum longe reliquerat".

[3]) HG. 371; Alb. IV, c. 47 (aus Chanson VIII, c. 10—15, 17 u. 19), wo noch besonders genannt werden: der Graf Reinbold von Orange, Ludwig von Mozuns, Lambert, Sohn des Grafen Cono von Montaigu, ferner Graf Hugo von S. Pol mit seinem Sohne Enguerrand, Thomas de la Fère, Balduin von Burg, Robert, Sohn Gerhards, Raymund Pelez, Raynald von Beauvais, Walo von Chaumont, Eberard von Puiset, Drogo von Monzi, Radulf, Sohn Gottfrieds, Conanz von der Bretagne, Rotolf aus der Bretagne, Gaston von Bederz (Béziers), Gerhard von Roussillon, Wilhelm von Montpellier.

[4]) Alb. IV, c. 47: „in extrema acie, quae erat densissima".

[5]) HG. 371; Fulch. I, c. 22; Raymund 260; vgl. Alb. IV, c. 48 (KA. 154).

[6]) HG. 372; Raymund 260; Ibn el-Atir 195; Kamal ed-din 583, der diese Nachlässigkeit Kerboghas gegenüber dem Drängen Wattab ben Mahmuds, die Christen in ihrem Aufmarsche zu hindern, ausser der Feigheit der Turkomanen mit Recht für den Grund der Niederlage erklärt. Nach Baldricus 76 („hoc enim nobis a multis relatum est probabilibus personis") fiel auf die Christen bei ihrem Auszuge ein sanfter, erquickender Regen nieder („super mahomeriam episcopus Oriensis cum multis religiosis aqua benedicta eos spargens stabat. Huic amicabiliter et simpliciter Enjorandus, comitis Sancti Pauli filius, ait: „Noli, domine, galeis nostris nimiam pluviam fundere!"). Nach Alb. IV, c. 48—49 hatte Kerbogha, als ein auf der Citadelle gehisstes schwarzes Banner ihm den Anmarsch der Christen gemeldet, 2000 Mann abgeschickt, um ihn zu hindern, aber diese hätten alsbald weichen müssen, wobei sich Anselm von Ribemont und andere auszeichneten.

[7]) HG. 372: „valde timuit". Doch ist die dort gebotene Nachricht, Kerbogha habe seinem Emir „Kizil Arslan" (vgl. HG. 372, Note 16—17) befohlen, im Falle einer Niederlage des Heeres das Gras anzünden zu lassen und durch den so entwickelten Qualm sie der im Lager zurückgebliebenen Abtheilung

zunächst in nördlicher Richtung nach dem Gebirge zurück und dehnte seinen rechten Flügel westlich weit nach dem Meere zu aus, — er stand mit der Front von Norden und Osten her — um den linken Flügel der Christen zu umgehen [1]). Diese bildeten aber aus der Schaar des Herzogs Gottfried und des Grafen Robert von der Normandie eiligst eine neue, siebente Abtheilung unter Raynald von Toul [2]), die den feindlichen rechten Flügel nicht nur an der Umgehung hinderte, sondern sogar siegreich zurückschlug, aber nun suchten die Türken den Angriff der Christen durch Anzünden des Grases, das einen dicken Qualm entwickelte, aufzuhalten, was jedoch nur kurze Zeit gelang [3]). Die Christen gewannen immer mehr Feld und trieben die Feinde vor sich her, wie sie glaubten, durch himmlische, in weisser Rüstung und mit weissen Rossen leuchtende Heerscharen unterstützt, welche ihnen die Heiligen Georg, Mercur und Demetrius zugeführt hätten [4]). Die

zu melden, sagenhaft (KA. 152—153) ebenso dass Kerbogha beim Anmarsch der Christen Schach spielte (Fulch. Carn. I, c. 22; Rad. Cadom. c. 86; Raymund 260; vgl. KA. 152), und dass ein christlicher Renegat, der ihm anfangs von der Schwäche der Christen erzählt habe, nun von ihm als Lügner niedergehauen wurde (Rob. Mon. 828—829; Rich. Senon. in Mon. Germ. SS, XXVI, 281; vgl. Baldricus 76, wonach der Renegat ihm die einzelnen ausziehenden Fürsten nannte).

[1]) HG. 373; Alb. IV, c. 49.

[2]) HG. 373 (vgl. Note 21); Alb. IV, c. 47 und 49 nennt aus dieser Schaar Petrus von Stenay, Bruder Raynalds, Werner de Greis, Heinrich von Esch, Raynald von Hamersbach, Walter von Domedart. Nach Henric. Huntend. 378 ward diese Schaar „in honorem S. Spiritus“ gebildet.

[3]) Raymund 260: „quum vero Turci nullo modo eos propellere possent, ignem circa eos accenderunt, ut qui gladios non formidabant, saltim ab igne corriperentur. Itaque cedere eos compulerunt, habebat enim locus ille foenum multum et siccum“ (vgl. Alb. IV, c. 49); nach HG. 376 hingegen wäre das Anzünden des Grases (vgl. oben 148, Note 7) ein Signal gewesen; nach Matth. Edess. 43 wurden 30000 Türken dadurch verbrannt. Die hier weichenden Feinde werden Turkomanen gewesen sein (vgl. oben 148, Note 6). Auch in der Schlacht von Hattin zündeten die Muselmänner Gras an (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 434).

[4]) HG. 374; vgl. Cafarus 55—56 (vor der heil. Lanze hätten die Heiligen ihre Feldzeichen gesenkt); Epist. Lucc. 224; Rich. Senon. in Mon. Germ. SS. XXVI, 281; Hugo Floriac. im Rec. V, 365 u. HG. 374, 376, Note 26 und 29. Rob. Mon. 832 nennt noch S. Mauritius (Chanson VIII, c. 51), während Raymund 261 meldet: „Ut vero omnes bellatores de civitate progressi sunt, apparuerunt nobis v aliae acies inter nos. Etenim, ut jam dictum est, viii acies nostri principes tantum constituerunt et xiii ordines extra civitatem fuimus . . . Multiplicavit adeo Deus exercitum nostrum, ut qui ante pugnam pauciores hostibus esse videbamur, in bello plures eis fuimus“. HG. 376 fügt seinem Bericht noch das ausdrückliche Zeugniss bei: „Haec verba credenda sunt, quia plures ex nostris viderunt“; nach Balderic. 77 („Cum acies transirent, plures tam pagani quam christiani litterati nomina ipsorum in vexillis scripta cognoverunt ipsaque nomina et una parte christiani, ex altera parte Saraceni legerunt“) und nach Hist. belli sacri c. 82 sahen auch die

Flüchtigen [1]) verbreiteten Furcht und Schrecken in ihren Reihen und rissen sie mit sich fort, zumal Gottfried, die Grafen Robert von Flandern und Hugo von Vermandois [2]) auch ihr Gros erschütterten, während es zwischen dem linken Flügel der Feinde mit den ihm gegenüber stehenden Christen überhaupt gar nicht zum Gefecht kam [3]). Die Sieger verfolgten die Feinde zunächst bis an die Zelte, zerstreuten sich aber hier, wohl in Folge vorherigen Befehls, nicht zum Plündern, sondern jagten hinter den Fliehenden her bis über „die eiserne Brücke" nach Harem [4]), trotzdem sie in ihrem Heere kaum 200 tüchtige Rosse hatten und die meisten Ritter entweder zu Fuss kämpfen, oder sich der Esel und Maulthiere bedienen mussten [5]); Tancred war wieder an der Spitze und der ausdauerndste Verfolger [6]). Die Christen

Türken die 3 Heiligen und ihre Schaaren, da sie den Christen vorauszogen. Weisse Schaaren (weiss ist nach Offenb. Johann. 19, 11—16 die Farbe der Seligen) kamen auch 14. Mai 1190 (Röhricht, Beiträge II, 162) und 1217 vor Damiette (Röhricht, Scriptores quinti belli sacri, praef. XX u. 76, 120 144—145) den Christen zu Hülfe. Sonst vgl. oben 142—143, Note 6 u. 5.

[1]) Sie flohen unter dem Rufe „Evax ahahe" und „Attat, heu, heu" (Rad. Cadom. c. 88; vgl. c. 92), während die Christen „Deus vult, Deus vult, percutite, percutite"! (Baldric. 78) riefen; Stephan von Bourbon 92 erwähnt als Heerruf der Kreuzfahrer: „d'aaz ait" („qu'il ait la haine de Dieu"). Zuletzt flohen Dekak und Dschenah ed-daula, während ein Corps stehen blieb und sich niederhauen liess (Ibn el-Atir 196).

[2]) HG. 377: „Equitabant juxta aquam, ubi virtus eorum erat. Isti primitus signo crucis muniti unanimiter invaserunt illos". Alb. IV, c. 50—52 (zum Theil aus der Liedertradition; vgl. KA 154) spricht auch von den Kämpfen jener Heerführer und erwähnt besonders (c. 52) des tapfern Widerstandes der Ademarschen Abtheilung („quia sic immobilis permanebat in obstaculo et visione coelestis armaturae, ac si omnis pugnae immemor cum infinito satellitio haberetur"). Nach Rob. Monach. 831 stürzte Odo, Bruder des Radulf von Beaugency, verwundet vom Pferde, aber „Guillelmus Bleniensis" hob das ihm entfallene Banner wieder auf, (833) ein „Gerardus senex de Melione", der während der Belagerung Antiochiens lange krank gelegen hatte, fiel hier, aber seine Begleiter Eberhard von Puiset, Paganus von Beauvais, Drogo, Thomas, Clarembald und andere Ritter aus Hugos Schaar rächten seinen Tod.

[3]) HG. 377—378, Note 39; 60000 Türken fielen nach Epist. im Invent. No 107. Eine Abbildung des Kampfes gab ein Glasbild in S. Denys (Montfaucon I, 396—397, No 5).

[4]) HG. 378.

[5]) Alb. IV, c. 53—54, wonach Graf Hartmann „umbonem Turci et gladium tantum in die illo ad pugnam habuisse perhibetur", viele Ritter wie Heinrich von Esch in der Noth ihre Waffen verkauft hatten. Nach Alb. IV, c. 55 ritt Gottfried an jenem Tage ein Pferd, das er auf vieles Bitten vom Grafen Raymund erhalten hatte, wie auch Graf Robert von Flandern („quem saepius in exercitu mendicasse asserunt, qui affuerunt et oculis inspexerunt") sich ein Pferd erbettelt hatte.

[6]) Rad. Cadom. c. 91; Alb. IV, c. 55, wonach Tancred 6 Meilen weit verfolgte (einen unächten Brief von ihm über den Sieg siehe im Invent. 175,

machten eine ungeheure Beute [2]), während Armenier und Syrer herbeieilten, um die Flüchtlinge, die verwundet oder erschöpft zurückgelassenen Türken zu tödten [2]), und zogen unter Jubelliedern nach Antiochien zurück, wo der Gouverneur der Citadelle sofort Unterhandlungen wegen der Übergabe begann (28. Juni) [3]). Graf Raymund, der die davor gelegene Befestigung bewachte, schickte ihm sein Banner, das auch alsbald an der Fahnenstange emporstieg; als der Emir jedoch von seinen Leuten erfahren hatte, dies sei nicht Bohemunds, sondern Raymunds Banner, so liess er es sofort wieder herunter holen und ihm zurückgeben [4]). Dann trat er mit Bohemund, als dem bekanntesten Heerführer, in Unterhandlung und übergab ihm die Burg gegen freien Abzug der 1000 Mann Besatzung; er selbst liess sich taufen mit einem Theile seiner Leute [5]). Unmittelbar darauf schickten die Fürsten eine

---

No 106), doppelt so weit als das übrige Heer. Es ist daher falsch, dass die Christen aus Furcht vor einer Kriegslist nicht energisch verfolgt hätten (Ibn el-Atir 196; Kamal ed-din 583; vgl. HG. 378, Note 48).

[1]) HG. 378; Anna 63. Die übertriebenen Angaben der Chronisten über die Grösse der Beute sind bei HG. 379, Note 44 gesammelt. Darunter befand sich auch das Prachtzelt Kerboghas, das 2000 Menschen fassen konnte (Alb. IV, c. 56) und nach Hist. belli sacri 84 dem heil. Nicolaus von Bari geschenkt wurde (die mir zugänglichen Specialschriften über Bari geben keine Auskunft; dass aber Bohemund I. u. II. dieser Kirche werthvolle Schenkungen machten, siehe bei Ughelli, Italia sacra VII, 612—616) und eine Menge arabischer Codices (Alb. IV, c. 56: „in quibus sacrilegi ritus Saracenorum, Turcorum . . . inscripti erant et nefanda carmina ariolorum et aruspicum cum caracteribus exsecrabilibus"), die als gottlos vernichtet wurden, und viele Weiber und Kinder, die dem Tode verfielen (Alb. l. c. und in roher Freude Fulch. I, c. 23), eine Nachricht, die Alberts Copist WT. VI, c. 22 dahin ändert, dass die Weiber und Kinder in die Gefangenschaft abgeführt wurden.

[2]) HG. 379; Kamal ed-din 583.

[3]) HG. 379; vgl. Epist. Anselmi II, 893; Epist. princ. bei Fulch. I, c. 23 u. Chron. No 292.

[4]) HG. 380; vgl. Kamal ed-din 583—584, wonach Achmed ibn-Merwan am 2. Schaban 491 dh. 5. Juli 1098 gegen freien Abzug capitulirte, anfangs in Antiochien weiter lebte, während seine frei gelassenen Cameraden nach Haleb zogen, denen er bald nachfolgte; aber Armenier überfielen die ihn begleitende Escorte, tödteten viele und machten andere zu Gefangenen. Auch Kerbogha zog über Haleb nach Hause, Dekak ohne Aufenthalt nach Damascus.

[5]) HG. 380; nach der Epist. princip. bei Fulch. I, c. 23 und Alb. V, c. 2 ward wie nach dem Anon. die Burg direct an Bohemund übergeben (nach Baldric. 79 unterhandelte er mit dem Emir durch den Longobarden Paganus), hingegen erhielten sie nach Raymund 262 Bohemund, Raymund, Gottfried und Robert von Flandern gemeinschaftlich, deren Leute er aber „violenter de castello expulit dicens (vgl. Chron. No 296), se jurasse illi Turco, qui civitatem reddidit, quod ipse solus haberet eam" und fügt hinzu: „Ob hoc etiam, quia impune id commiserat, castella civitatis et portas, quas comes et epis-

Gesandtschaft, an deren Spitze Graf Hugo von Vermandois stand, an den Kaiser mit der Bitte, Antiochien zu übernehmen und die einst in Constantinopel gemachten Versprechungen pünktlich zu erfüllen [1]), aber auf die Rückkehr Hugos und eine befriedigende Antwort sollten sie vergeblich warten.

---

copus et dux tempore obsessi quo fueramus, servaverant, requirere coepit. Concesserunt ei omnes praeter comitem. Ille enim licet infirmus esset, tamen portam pontis nec prece, nec promissis, nec minis dimittere voluit"; vgl. KA. 173—174. Alb. V, c. 2 sagt von Raymund: „semper insatiatus desiderio acquirendi turrim eam, quae ponti Fernae imminet, versus portum S. Simeonis vi invadens suo munivit satellitio partemque hanc urbis ditioni subesse coëgit". Nach Rob. 835—836 erfolgte die Taufe 3 Tage nach der Capitulation in Folge der vom Emir beobachteten Erscheinung der 3 Heiligen (im Entscheidungskampfe) und in Folge eines Erdbebens!

[1]) HG. 382 (nach Note 4 wohl kurz vor dem 5. Juli; vgl. Invent. 177 178, No 109 und 189, No 121, auch Chron. No 295); Alb. V, c. 2 sagt von den Fürsten: „minime urbi praeesse aut ejus reditus vel tributa sibi impertiri quaesierunt nolentes fidem et sacramentum imperatori factum violare; juraverant enim sibi, ut si caperetur Antiochia, cum omnibus castellis et artibus ad ejus regnum sibi reservarent suaeque majestati restituerent". Alb. V, c. 3 (wonach aber die Fürsten dem Kaiser sagen liessen, dass die Heerführer dadurch, dass er ihnen nicht zu Hülfe gekommen sei, aller ihrer Versprechungen und eidlichen Verpflichtungen entbunden seien, „eo quod omnia, quae promiserat auxilia, ex timidorum et fugitivorum suggestione mentitus est") nennt wie Guibert 208 und Gislebert in Mon. Germ. SS. XXI, 504 als Begleiter den Grafen Balduin von Hainaut, aber Balduin ward in der Nähe von Nicaea durch Türken getödtet, oder entkam (Alb. V, c. 3; Hermann. Tornac. bei Bouquet XIII, 397), während Hugo entwischte (vgl. HG. 382—383, Note 6 und 7). Baldricus 80 weiss noch zu erzählen: Ein Grieche überbrachte die Kunde von der Niederlage der Türken vor Antiochien zu Schiffe (am 12. Juli) nach Constantinopel (Chron. No 294, 299, 304, 305), ohne Glauben zu finden, bis (am 21. Juli) neue Boten mit derselben Nachricht und 100 Türkenköpfen erschienen, so dass Alexius neidisch über den Erfolg der Franken Stephan und Guido aus Italien zurückgerufen habe, um sie zur Rede zu stellen, und Hugo habe sich auch wirklich aufgemacht, aber nicht nach Constantinopel, sondern sei in die Heimath weiter gereist. Alexius habe, da er einen neuen und zwar siegreichen Angriff der Türken auf Antiochien glaubte voraussehen zu können, desshalb die Absicht, dorthin zu ziehen, aufgegeben, aber im October hätten von Constantinopel in Antiochien eintreffende Pilger dies dort erzählt und natürlich dadurch viel Erbitterung erzeugt. Über die weiteren Schicksale Hugos, der nach Frankreich zurückgekehrt, aber auf dem neuen Kreuzzuge von 1101 in Tarsus gestorben ist, vgl. Guibert 243; Rad. Cadom. c. 105; Fulch. Carnot. II, c. 16; HG. 383—384, Note 7; Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 30.

VIII.

Von Antiochien bis Jerusalem.

Nach dem glänzenden Siege über Kerbogha gaben die Kreuzfahrer, durch die Hitze und Anstrengungen tief erschöpft, sich einer wohlverdienten Ruhe hin, ja die Fürsten beschlossen, bis zum 1. November auf jede gemeinsame grössere Unternehmung zu verzichten [1]), während Bischof Ademar beschäftigt war, die kirchlichen Verhältnisse der Stadt neu zu ordnen, verfallene oder zu Moscheen umgewandelte Kirchen in ihren alten Ehren wieder herzustellen und neu zu weihen [2]); eine derselben, die S. Johanneskirche verlieh Bohemund (14. Juli 1098) mit gewissen Rechten den Genuesen, wofür diese durch das Versprechen bereitwilliger Hülfe

---

[1]) HG. 384 (nach Rob. Mon. 837 bis 1. October); Chron. No 298. Raymund 262 tadelt diesen Entschluss („contra Dei praeceptum") als gottlos und unklug, weil man den lähmenden Schrecken, der die Feinde überfallen, hätte energisch ausnutzen sollen, aber Baldric. 80 lässt die Erwägung der Erschöpfung des Heeres und der in der heissen Jahreszeit zu überwindenden Marschschwierigkeiten ausschlaggebend sein. Die Epist. princip. (Invent. 175—176, No 107) enthält die unglaubliche Mittheilung: „Rex Persarum in festivitate Omnium Sanctorum nobis proelium se peracturum mandavit asserens, quod si nos devicerit, nullatenus cum rege Babyloniae et aliis pluribus regibus super christianos cessabit. Porro si perdiderit se et omnes, quos adjungere poterit, christianos futuros, spopondit".

[2]) Nach Alb. V, c. 1 weihte er die S. Peterskirche („quam Turci suis sacrilegis ritibus profanaverunt") neu (von einer Profanirung dieser Kirche wissen wir sonst nichts; vgl. oben 143, aber auch Excurs IV): „imaginem Domini nostri Jesu Christi et figuras Sanctorum, quas in modum viventis personae excaecatas et obductas caemento obscuraverant" . . ., führte wieder regelmässigen Gottesdienst in der S. Peters- und S. Marien-Kirche ein und gab dem Patriarchen Johannes („quem Turci . . . saepius funibus astrictum vivum ad moenia suspenderunt in oculis omnium . . ., cujus pedes frequenter compedum laesione attriverant"; vgl. oben 130, Note 5) seine Würde zurück, ebenso den griechischen Geistlichen.

ihm dankten [1]). Bald aber regte sich wieder die Lust zu Unternehmungen; die Fürsten liessen in der Stadt ausrufen, wer mittellos sei, möge in ihre Dienste treten und ihnen folgen.

Ein gewisser Raymund Pilet, der im Heere des damals krank darnieder liegenden Grafen Raymund diente [2]), sammelte zuerst eine Schaar Ritter und Fusssoldaten, brach (c. 14. Juli) in das feindliche Gebiet ein, gewann mit Hülfe der syrischen Einwohner (17. Juli) ohne Mühe Tell-mennes, eroberte (25. Juli) auch ein benachbartes Schloss, dessen Einwohner er nur schonte, wenn sie das Christenthum annahmen, kehrte nach Tell-mennes zurück und zog (27. Juli) nach dem benachbarten Maarrat en-Numan, wo sehr viel Türken und Halebiner in Garnison lagen. Die Christen siegten anfangs, aber da sie in der fürchterlichen Hitze fast verschmachteten und kein Wasser finden konnten, so wollten sie nach Tell-mennes zurückkehren, wurden jedoch, zumal die aus Tellmennes stammenden Syrer und das geringe Volk eiligst sich in die Flucht stürzten, von den Feinden eifrig verfolgt und erlitten schwere Verluste (27. Juli), worauf Raymund Pilet nach reichlich 3 Wochen Ruhe in Tell-mennes sein Häuflein nach Antiochien zurückführte [3]).

Die Ruhe und Behaglichkeit, deren die Christen in Antiochien sich erfreuten, dauerte nicht lange [4]); denn in Folge der Hitze und sicher auch des Überflusses, welchen sie genossen und die im

---

[1]) RH. No 12, 16; vgl. No 119, 471 (auch Chron. No 300 und HEp. No XIII u. XIV); ein Privileg Bohemunds für die Venetianer wird in RH. No 382 erwähnt.

[2]) HG. 385—387; dass Graf Raymund damals krank war (während er nach Hist. belli sacri c. 88 am Zuge sich betheiligte), sagt Raymund 262 (vgl. HG. 386, Note 15 und Chron. No 301, 302, 306 und 307). Theilnehmer am Zuge waren nach Hist. belli sacri c. 836 auch Raymund von Turenne und Goufier de Lastour. Über die den Franken freundliche Gesinnung der Einwohner von Tell-mennes vgl. oben 130. Nach Alb. V, c. 30 sollte der Zug dorthin die Wiederholung von Überfällen seitens der Damascener verhindern.

[3]) HG. 388—389 (vgl. Note 33): Kamal ed-din 584, wonach die Christen 1000 Mann verloren, deren Köpfe nach Maarrat en-Numan gebracht wurden; nach Tudebode 85 fiel hiebei auch Arnald Tudebode (vgl. HG. 332, Note 9). Nach Hist. belli sacri c. 88 wiederholte Raymund Pilet mit Raymund von Turenne seinen Vorstoss gegen Feinde am 15. August (erst nach diesem Datum wäre er dann nach Antiochien zurückgekehrt), wobei 7 Feinde erschlagen und 10 gute Streitrosse erbeutet wurden (Chron. No 311).

[4]) HG. 389: „steterunt in ea cum gaudio et laetitia magna". Rad. c. 71 (Hist. belli sacri c. 106) erwähnt ein Gastmahl, wo Bohemund in Folge einer Wette vor den Grafen von Flandern und Boulogne ein Kunststück vormachte, indem er eine brennende Kerze in der Mitte durchhieb, so dass sie weiterbrannte, aber auch das untere Stück anbrannte; dass dies bald wieder ausging, ward als ein böses Omen für B. angesehen.

S. Simeonshafen gelandeten Schiffe noch vermehren halfen, brach eine böse Seuche aus [1]), der Viele erlagen, darunter auch (1. August) Bischof Ademar [2]). Er ward allgemein und herzlich betrauert, da er so oft die wiederstrebenden und eigennützigen Interessen der Fürsten zurückzudrängen und die Einheit des Heeres zu erhalten gewusst hatte, auch ein Vater und Beschützer der Armen und Schwachen gewesen war [3]) wesshalb später die Fürsten (11. September 1098) nun den Papst aufforderten, sie an seiner Stelle von Antiochien nach Jerusalem zu führen [4]). Dem Bischof

---

[1]) Nach Alb. V, c. 4 starben im Ganzen über 100000 Menschen, im Laufe von 6 Wochen täglich 30—100, im August (c. 12) allein 500 Edle und Ritter (vgl. HE. 155—156, Note 2). Baldricus 81 erzählt noch, dass Bohemund einem auf Empfehlung des Firuz getauften Emir 300 Mann übergab, die dieser verrätherischer Weise bis auf 100, die bald zurückkehrten, den Türken in die Hände spielte, während er einige dem Sultan und dem Chalifen als Gefangene zuschickte, aber ersterer habe diesen Verrath verabscheut („eum, qui fecerat, multum verbis deturpans sibi missos liberavit et usque in Rages conducere fecit").

[2]) HG. 390 (vgl. Note 40 u. Chron. No 308; HEp. No II, Note 16); Alb. V, c. 4 (wonach Heinrich von Esch als in Tell-bascher verstorben und Reinhard von Hamersbach als in der S. Peterskirche von Antiochien begraben erwähnt wird); Raymund 262; Fulch. I, c. 23 (Epist. princ.); Hist. belli sacri c. 88; Rad. Cadom. c. 94—95 (dort sein Epitaph); Gesta Adhemari im Rec. V, 354—355 (seine Leiche ward c. 1125 durch den Patriarchen Bernhard in ein würdiges Grabmal umgebettet; vgl. 355, Note d); Narratio Floriac. 358; er ward in der S. Peterskirche beigesetzt (vgl. auch Hist. litt. de la France VIII, 468—477). Er soll nach Raymund 262—263 mit Christus und S. Andreas dem Petrus Bartholomaeus erschienen sein, um Zeugniss für die Ächtheit der „heiligen Lanze" abzulegen (vgl. darüber besonders Klein, Raymund v. Aguilers 58--59 u. Chron. No 310).

[3]) HG. 390—391: „quia ille erat sustentamentum pauperum, consilium divitum ipseque ordinabat clericos, praedicabat et summonebat milites dicens: Quia nemo ex vobis salvari potest, nisi honorificet pauperes et reficiat vosque non potestis salvari sine illis ipsique vivere nequeunt sine vobis, oportet igitur, ut ipsi cotidiana supplicatione pro vestris orent delictis Deum, quem in multis cotidie offenditis, unde vos rogo, ut pro Dei amore eos diligatis et in quantum potestis eos sustineatis!" In der Hist. belli sacri c. 88 wird als Anordnung Ademars erwähnt, dass die Ritter von aller Beute den vollen Zehnten, dh. ²/₄ den Armen, je ¹/₄ den Bischöfen und den Presbytern geben sollten (während nach Tudebode 91 Petrus Bartholomaeus auf Befehl des S. Andreas die Zehntenvertheilung veranlasst habe). Rad. Cadom. c. 94 behauptet, Ademar hätte sterbend zu seinem Nachfolger Arnulf von Rohes designirt, aber dies wird wohl ein Irrthum sein; Tudebode 87 sagt von seinem Nachfolger Petrus von Narbonne direct: „qui postea tenebat concilia in loco Ademari" (vgl. HG. 391, Note 45).

[4]) „Quid igitur in orbe rectius esse videtur, quam ut tu, qui pater et caput christianae religionis existis, ad urbem principalem et capitalem christiani nominis venias et bellum, quod tuum est, ex tua parte conficias . . . et sic nobiscum viam Jesu Christi a nobis inceptam et a te praedicatam portas etiam utriusque Jerusalem nobis aperias et sepulchrum Domini liberum atque

folgten bald darauf auch die 1500 Pilger aus Regensburg und rheinischen Städten in den Tod, die im S. Simeonshafen kaum gelandet sofort von der Pest ergriffen wurden [1]).

Um der Seuche zu entrinnen, verliessen (Anfang August) ausser Bohemund, der in Cilicien [2]) wie Tancred im nördlichen Syrien Eroberungen machte, auch Herzog Gottfried und viele Schaaren Antiochien und zogen zahlreich nach Edessa, aber nicht wenige wurden unterwegs von den Feinden bei Ezaz überfallen, gefangen, oder getödtet [3]). Der Emir dieser Festung Omar, durch Rodhuan von Haleb bedrängt, suchte aber 4 Wochen später bei Herzog Gottfried um Hülfe nach, die dieser nach einigem Zaudern, als der Emir seinen Sohn Muhammed als Geisel nach Antiochien geschickt hatte, auch versprach. Durch Balduin von Edessa mit 3000 Mann und den inzwischen wieder genesenen Grafen Raymund unterstützt, brach Gottfried auf, um Ezaz, das Rodhuan mit 4000 Mann eingeschlossen hatte, zu entsetzen, während Bohemund und Tancred erst durch eine energische Aufforderung des Herzogs veranlasst wurden, mit 4000 Mann sich ihm anzuschliessen. Rodhuan musste, da das vereinigte Heer der Christen (30000 Mann) heranrückte, die Belagerung wieder aufgeben, überfiel aber auf dem Rückzuge einige Pilgerschaaren, die sich zerstreut hatten, und erschlug gegen 600 [4]). Gottfried brachte den Halebinern dafür einige Verluste bei und wurde in Ezaz von dem befreiten Emir mit herz-

---

christianum nomen super omne nomen exaltatum facias. Si enim ad nos veneris et viam per te inceptam nobiscum perfeceris, totus mundus tibi obediens erit" (Epist. princ. bei Fulch. I, c. 23; vgl. Invent. 181—183, No 114; Chron. No 314).

[1]) Alb. V, c. 23.

[2]) Raymund 262: „in Romaniam" (Chron. No 309), wo er nach WT. VII, c. 2 Adana, Tarsus, Ainzarba und Mamistra gewann, während Tancred (Rad. Cadom. c. 96; vgl. auch oben 105, 132) zu Harem noch Emma (Imm), Barysan und Hersen eroberte.

[3]) Alb. V, c. 5 erwähnt einen gewissen Folbert de Bullon, der unterwegs erschlagen wurde, während seine schöne Frau nach Ezaz (Hasart, wovon nach dem französischen Übersetzer von WT. VII, c. 3 das französische Wort „hasard" herkommen soll, wie auch Littré annimmt) gebracht wurde, dessen Emir Omar sie jedoch „pro conventione solidorum" an einen andern Emir verkaufte; vgl. KA. 175—177.

[4]) Alb. V, c. 6—11; Invent. 181, 183—184, No 113 u. 115. Am 11. September waren die leitenden Fürsten alle in Antiochien versammelt (vgl. Chron. No 314). Nach Kamal ed-din 586 erhielt der Emir Hülfe von dem Grafen Raymund (wurde aber später von Rodhuan in Tell-hirak gefangen und hingerichtet), und auch Raymund 264—265 berichtet von seiner Theilnahme am Feldzuge gegen die Burg „Asa" (Ezaz), von dem er „cum gravi dispendio" zurückkehrte. Gottfried hatte vor dem Abzuge den in Ezaz ihm freundlich gesinnten Türken gerathen, „quod contra machinas obsidentium Turcorum . . . . crucem praetenderent". Vgl. HG. 389, Note 35, Chron. No 313 u. 315.

lichem Dank empfangen [1]; er kehrte hierauf nach Antiochien zurück. Hier war jedoch seines Bleibens nicht lange; er zog in die Gegend von Rawendan und Tell-bascher, die seinem Bruder Balduin von Edessa gehörten. Als eines Tages armenische Mönche über die Gewaltthätigkeit des uns bereits bekannten armenischen Herrn Pankratius Beschwerde führten, schickte er 50 Ritter gegen das Raubnest, liess es zerstören und 20 der Vertheidiger blenden [2]. Ausser Gottfried waren auch ganze Schaaren zu Fuss und zu Ross nach Edessa gezogen, da sie dort reichen Lohn zu finden hofften, so Drogo von Nesle, Raynald von Toul, Gaston von Béziers, Fulcher von Chartres und andere Edle [3].

Als nun in Folge des starken Zuflusses von Franken die Angesehensten Edessas ihr Ansehen sinken sahen, suchten sie durch eine Verschwörung Balduin zu stürzen, aber mit Hülfe von Verrath [4] vereitelte er den Anschlag, nahm die Anstifter gefangen und zog ihr Eigenthum ein, doch liess er, als sie und ihre Verwandten grosse Lösegelder boten, die meisten von ihnen wieder frei [5], da er wegen seiner gegen die Ritter von Antiochien geübten

---

[1]) Alb. V, c. 12: „Dux vero sibi confoederato galeam auro et argento mire insertam et loricam magnae honestatis contulit, qua Herebrandus de Bullon proelia commissurus semper induebatur".

[2]) Alb. V, c. 14: „Similiter arx et praesidium Corrovasilii (d. i. Kogh Vasil) . . . ex diversis injuriis, quas christianis intulerat, criminatum expugnatum humique prostratum est". Als Gottfried hierauf wieder nach Antiochien zurückkehrte (Ende October nach Chron. No 320), wurde er in der Gegend, „quae nunc Episcopatus nuncupatur", an einer Quelle lagernd benachrichtigt, dass 100 Türken ihn überfallen wollten; er überfiel sie und brachte viele Köpfe als Trophäen nach Antiochien (Alb. V, c. 27; vgl. KA. 187—188). Raymund giebt die Zahl der Angreifer auf 150, der Erschlagenen auf 30 an.

[3]) Alb. V, c. 15: „quibus Baldewinus singulis de die in diem in bisantiis auri, in talentis et vasis argenteis dona plurima conferebat, regiones et cuncta sibi adversantia congressione belli educabat, Turcos subjugabat in circuitu, donec foedus nobiliores et praepotentes terrae cum eo percusserunt". Vgl. KA. 178—179.

[4]) Alb. V, c. 16 nennt den Verräther „Enzhu nomine".

[5]) Alb. V, c. 17: „Duorum tantum munera refutavit, quos nimium culpatos et reos traditionis jussit excaecari. Plures vero vulgi consocios sceleris naribus amputatis, manibus aut pedibus, condempnatos urbe jussit expelli". Er soll von einzelnen ausser Pferden, Eseln und Kostbarkeiten aller Art 20—60000 Goldstücke empfangen haben. Guibert 165 erzählt, am Weihnachtsfest 1098 sei die Ausführung des Attentates festgesetzt gewesen, aber durch starke Bedeckung verhindert worden; erst am folgenden Tage begann das Strafgericht (Chron. No 333). Derselbe Autor (254) giebt das Fragment eines Briefes seines Nachfolgers Balduins von Burg (vgl. Invent. 213—215, No 157: Aug. Sept. 1100), worin er über seine Reichthümer schreibt: „Multum . . . nos opulenter habemus et ut aliorum supersedeam gazis, decem quibus solus principor castra et abbatia una marchis mihi pendunt annuatim md. Et si Deus arrideat urbem mihi cepisse Calepiam (Haleb) c. mox meo

Freigebigkeit viel Geld brauchte. Sein Schwiegervater Thoros floh aus Furcht, auch beraubt zu werden, in seine weitgelegensten Besitzungen, und Balak von Sarudsch, dessen Hoffnung auf Herausgabe von Sarudsch getäuscht worden war, plante gegen Balduin Verrath. Er bot ihm den Schutz seiner Frau und Kinder sowie als Besitz eine Festung „Amacha“ an, für deren Übergabe der Tag bereits festgesetzt worden war [1]). Als Balduin mit 200 Rittern dort erschien, jedoch noch rechtzeitig vor dem Eintritt in die Burg gewarnt, nur 12 Mann hineinschickte, um sie zu besetzen, wurden diese von den darin liegenden 100 Türken gefangen bis auf 2, die Balduin benachrichtigten; Balduin forderte nun die Freilassung der gefangenen Ritter, aber vergeblich, da Balak auf der Übergabe von Sarudsch bestand, so dass er unverrichteter Sache nach Edessa zurückkehren musste [2]), wo er Balduk von Samosata, da er die Übergabe seiner Familie von Tag zu Tag verzögerte, enthaupten liess. Dann überwies er Sarudsch Folbert von Chartres [3]) mit 100 Rittern und liess „Amacha“ belagern. Eines Tages zog Folbert aus, traf auf eine Schaar Türken und lockte sie von der Burg in die Nähe eines Hinterhaltes, so dass er 6 Feinde gefangen nahm, für die 6 von den gefangenen Rittern Balduins herausgegeben wurden [4]).

Indessen waren ausser Herzog Gottfried die meisten Fürsten wieder in Antiochien vereinigt [5]) und die Christen durch die im S. Simeonshafen liegenden Schiffe reich mit Lebensmitteln und Vorräthen aller Art versorgt [6]); die Lust zu neuen Unternehmungen ward wieder lebendig [7]). Kurz vor Ende September (c. 25)

habiturus sum sub jure castella. Retrogradis . . . nolite credere, qui nos inedia fatiscere celebrant; scriptis potius meis credite!“

[1]) Alb. V, c. 18.

[2]) Alb. V, c. 19—21; vgl. oben 102.

[3]) Vgl. oben 102, wo er Fulcher von Chartres genannt wird.

[4]) Alb. V, c. 22. Die übrigen sechs behielt er „usque ad diem discessionis illius (Balduini) in Jherusalem“, von denen 4 in Folge der Unaufmerksamkeit der Wächter entwichen, aber Gerhard, der Secretär Balduins und Pisellus, Sohn der Schwester Udelards von Wizan, enthauptet wurde.

[5]) Über ihren Brief an den Papst vom 11. Sept. vgl. oben 155 f. u. HEp. No XVI. Alb. V, c. 24 erwähnt, dass Schems ed-daula, der Sohn Jaghi Sijans, seine Mutter mit ihren 2 Söhnen für 3000 Goldstücke aus der Gefangenschaft loskaufte („de manu Willelmi, commilitonis et compatriotae comitis Raymundi“), ferner dass Winemar von Boulogne, in Laodicaea (von den Turkopulen des Kaisers gefangen (vgl. oben 99, Note 6), auf Bitten Gottfrieds seiner Bande ledig, „sed gravi poena afflictus Antiochiam reductus est“, dass Muhamed, der Sohn des Emirs Omar, damals in ehrenvoller Haft in Antiochien gehalten wurde (er starb April nach Alb. V, c. 32).

[6]) Alb. V, c. 24.

[7]) Alb. V, c. 25 erwähnt, dass Mitte September die Christen in der Nacht Tausende von Sternen sahen: „in modum coronae cinxerunt polum sub

unternahm Graf Raymund [1]) einen Zug gegen Kafar el-Bara zwischen Maarrat en-Numan und Marraat Masrin, eroberte die Stadt, tödtete alle Muslimen [2]) und setzte als Bischof Petrus von Narbonne ein [3]); dann kehrte er gegen Ende October nach Antiochien zurück, wo auch alle übrigen Fürsten mit Ausnahme Balduins von Edessa zusammentrafen (1. Nov.), um wegen des weiteren Vormarsches zu berathen [4]). Bohemund verlangte, dass ihm der Besitz der Stadt übertragen werde, da Alexius nicht nach Antiochien gekommen sei, was Raymund durchaus nicht zugeben wollte [5]), und als Bohemund seine Forderung energischer wiederholte [6]), wies jener auf den dem Kaiser geleisteten Eid hin, zu dem Bohemund

---

spacio (specie?) civitatis muratae diuque sic in gyro persistentes indivisae ad ultimum aditum et viam in uno latere sui circuli scissae exhibuerunt", was auf die Belagerung Antiochiens, oder Jerusalems durch die Christen und Feinde, auch auf die Sterblichkeit vor Antiochien gedeutet wurde. Abendländische Chronisten melden zum 27. Sept. 1098, dass der Nachthimmel wie im Feuer zu brennen schien (Ann. Nivern. in Mon. Germ. SS. XIII, 91; Ann. Seligenst. ibid. XVII, 30; Bernold. ibid. V, 466; Sigeb. ibid. VI, 368; Ann. de Mont S. Michel II, 223; Chron. S. Maxentii bei Bouquet XII, 403 (wonach am 5. October ein Erdbeben erfolgte); Narratio Floriac. 358 u. Hugo Floriac. 365 (im Rec. V); vgl. Ann. Farf. in Mon. Germ. SS. XI, 589; Ann. August. ibid. III, 135 (30. Sept.); Lupus Protosp. ibid. V, 63 (Octob.) u. Röhricht, Beitr. II, 16). Sonst vgl. Chron. No 317.

[1]) HG. 392; vgl. Raymund 265; Fulch. I, c. 24 (vgl. HG. 389, Note 35; 392, Note 1 u. 2 und Chron. No 316). Alb. V, c. 25 lässt die Fürsten erst im October, als die Luft besser geworden war, nach Antiochien zurückkehren und die benachbarten Orte erobern. Nach dem Brieffragment bei Guibert 254 (Invent. 213—215, No 157) bestand am 9. October (1098? Riant möchte 1099 dafür annehmen) Herzog Gottfried bei „Morocoria" (Sororgia?) einen glücklichen Kampf gegen 120 Türken, in dem 80 fielen und 90 Pferde erbeutet wurden; die Identifizirung des genannten Ortsnamens ist noch nicht gelungen. Höchst wahrscheinlich ist aber der Zug Gottfrieds in das Edessenische Land gemeint (1098), über den Alb. V, c. 27 berichtet: vgl. oben 156 f.

[2]) Nach Kamal ed-din 586, da das Wasser den Einwohnern fehlte, durch Capitulation, die jedoch nicht respectirt wurde. Nach aymund 266 wurden viele nach Antiochien gebracht und dort verkauft, diejenigen aber, die sich während der Belagerung ergeben hatten, freigelassen.

[3]) Er ward auf einer Volksversammlung gewählt (darüber genauer Raymund 266; vgl. HG. 393, Note 7), in Antiochien consecrirt und erhielt nach Raymund 266 durch den Grafen die Hälfte von el-Bara und dem dazu gehörigen Lande; nach Tudeb. 87 hätte er Ademars Stelle im Heere vertreten, nach Guibert 210 ist er nach Hinterlassung eines Stellvertreters dem Heere nach Jerusalem gefolgt. Er ward später erster Erzbischof von Apamea (Rec. V, 309, Note a und b).

[4]) HG. 394; Raymund 267. Die Sitzungen wurden in der S. Peterskirche abgehalten; vgl. HG. 395, Note 7 und Chron. No 321. Bohemund kam erst am 3. November an (Chronol. No 322).

[5]) HG. 394: „eo quod timebat se pejerare erga imperatorem".

[6]) HG. 395 „recitavit suam conventionem suumque ostendit compotum".

selbst einzelne Fürsten zu bestimmen gewusst habe [1]). Die zur Entscheidung der Frage gewählten Fürsten und Herren, darunter Herzog Gottfried und die beiden Grafen Robert von Flandern und von der Normandie ausser den Bischöfen besonders genannt werden, hätten die Stadt gern Bohemund zugesprochen, aber sie trauten sich nicht (5.—18. Nov.) [2]). Als das Volk jedoch von dem Zank der Grossen hörte, ward es erbittert; es wurden Stimmen laut, wenn die Grossen ihres elenden Haders willen die Christen um ihre Hoffnung auf Jerusalem betrügen wollten, so würden sie sich einen eigenen Führer wählen [3]). Um diese drohende Stimmung zu besänftigen, drängte Raymund mehr denn je zum Vormarsch; wenn man auf Bohemund warten wolle, so müsste man den Zug nach Jerusalem aufgeben, sagte er; er unterwerfe sich dem Schiedsspruch der genannten Fürsten vorbehaltlich des dem Kaiser geschworenen Eides. Um nicht Raymund einen billigen Triumph zu bereiten und als Hemmschuh in den Augen des Volkes zu gelten, erklärte auch Bohemund zum Vormarsch sich bereit, aber keiner der beiden Streitenden gab seine in Antiochien bisher behauptete Stellung auf; Bohemund hielt die Citadelle, Raymund den Palast Cassians [4]) und den (noch heut erhaltenen) Thurm über dem Brückenthore besetzt [5]).

Am 23. November [6]) brach von den Fürsten zuerst Graf Raymund von Antiochien auf [7]) und kam zunächst nach er-Rudsch, zwischen Antiochien und Maarrat en-Numan, dann nach el-Bara und erschien am 27. November vor Maarrat en-Numan [8]);

---

[1]) HG. 395; Raymund 267: „quia nec civitatem nec castellum de omnibus pertinentibus ad imperium ejus retineremus sine ejus voluntate". Die Uneinigkeit war so gross, dass es schien, es werde zum Kampfe kommen.

[2]) Raymund 267: „metuentes incurrere perjurii infamiam". Vgl. Chron. No 322.

[3]) Raymund 268.

[4]) HG. 396: „Hoc totum laudavit Boamundus et promiserunt ambo in manibus episcoporum, quod nullo modo per se via Sancti Sepulchri perturbaretur"; Raymund 268: „His itaque aliis de causis . . . pacem comes et Boamundus inter se fecerunt. Igitur determinato die jubetur populus praeparari ad devotum iter".

[5]) HG. 396—397.

[6]) HG. 401 (nicht 15. Nov.); nach Raymund 268 folgte bald Graf Robert von Flandern, nach Rad. Cadom. c. 96 auch Robert von der Normandie. Nach Alb. V, c. 26 wäre ausserdem auch Gottfried mit Eustach erschienen. Doch vgl. HG. 403, Note 9; KA. 183—184. Vgl. Chron. No 324.

[7]) „In interiora Hispaniae" (Epist. princ. bei HE. 159, vgl. Note 10 und HEp. No XVII, Note 39), „in Hispaniam" (Raymund 264—265); „Syriam interiorem" (Fulch. I, c. 24). Über die Vision des Petrus Bartholomaeus in er-Rudsch vgl. Raymund 265—266 und Klein 65—67.

[8]) HG. 401—402 (vgl. Note 6 und Chron. No 325); Raymund 268: „Et erant cives Marrae ita superbi, quia quodam tempore in quadam pugna

da schon am folgenden Tage (28. Nov.) [1]) auch Bohemund mit Tancred eintraf, so wurde alsbald ein Sturm unternommen [2]), ebenso einen Tag später (29. Nov.). Als er jedoch in Folge der Tapferkeit der Vertheidiger völlig scheiterte, trat (c. 1. Dec.) der Bischof Wilhelm von Orange mit der Nachricht unter die Belagerer, dass in der vergangenen Nacht die Apostel Petrus und Andreas dem bekannten Visionär Petrus Bartholomaeus erschienen seien, und hob durch diese Mittheilung den Muth der Christen wieder [3]). Gleichzeitig liess aber Graf Raymund einen mächtigen Belagerungsthurm bauen, der auf 4 Rädern an die Mauer herangerollt wurde [4]). Die Belagerten wehrten sich kräftig, setzten auch eine mächtige Schleudermaschine in Thätigkeit und warfen Steine, Geschosse, Holzklötze, mit Bienen gefüllte Stöcke und Salven griechischen Feuers auf die Christen [5]), aber sie vermochten nicht ihren Thurm in Brand zu schiessen und ihren Muth zu brechen, den die hinter dem Thurme in weissen Gewändern stehenden Priester durch Gebete und kräftigen Zuspruch stärkten [6]). Indessen wurden an anderen Stellen auch Leitern angelegt, freilich anfangs ohne Erfolg, bis es Goufier de Lastours [7]) gelang, als erster mit einigen anderen

---

multos de nostris occiderant, ut exercitui nostro maledicerent et principibus conviciarentur et, ut maxime nos provocarent, cruces super muros ponentes multis injuriis eas afficiebant". Nach Kamal ed-din 586 belagerte Raymund mit 100000 Mann (darunter auch viele Armenier) die Stadt seit 26. Nov. 1098; vgl. HGa. 174—175.

[1]) So rechnet HG. 403, Note 10 aus; vgl. aber Chron. No. 326.

[2]) Nach Raymund 268 wäre er geglückt, wenn sie statt der 2 kurzen und schwachen Leitern 4 gehabt hätten. Vgl. Chron. 327.

[3]) Raymund 269.

[4]) HG. 403—404: „super quod (castrum) stabant plures milites et Evrardus venator tubam fortiter sonans" (vgl. Rob. Mon. 847 und Baldric. c. 85); als ein anderer tapferer Vertheidiger wird Wilhelm von Montpellier genannt (HG. 405; vgl. HG. 232, Note 27 über ihn).

[5]) HG. 404; Raymund 269.

[6]) HG. 405: „ut clipeus et inimicus caderent deorsum in civitatem in mortem. Ita faciebant isti, alii vero tenebant in hastis honorabilia signa et cum lanceis et hamis ferreis putabant eos trahere ad se et sic proeliati sunt usque ad vesperam".

[7]) HG. 406 (vgl. Note 25 über ihn besonders aber Romania XXII, 355—360; Gaufrid. Vossiens. in Bouquet XII, 428; Notitiae Lemov. im Rec. V, lxxxiii, 351; Arbellot, Les chevaliers Limousins à la première crois. im Bullet. de la soc. arch. et hist. de Limousin 1881 [1—72], 10. wonach sein Bruder Guido auf dem Kreuzzuge starb (22—29); ebenda 11—12 werden aus Limousin noch genannt Raymund von Turenne [vgl. auch 29—36, 43—44] mit Géraud von Malefaïde [vgl. Hist. belli sacri c. 55] und Aymeri IV, Vicomte von Rochechouart); vgl. Raymund 270. An seine Person knüpft sich die schöne Sage von dem treuen Löwen, der, einst durch ihn von einer Schlange befreit, ihm dankbar folgte und diente, und als der Ritter sich heimlich einschiffte, ihm nachschwamm und ertrank (Arbellot 37—39). Goufier soll glücklich (1114)

die Mauer zu ersteigen; er vertheidigte sich, als die Leiter unter der Last der nach ihm Emporklimmenden gebrochen war, so lange, bis auch andere ihm gefolgt waren. Die Belagerten zwangen zwar einige zur Umkehr, aber es blieben immer noch Christen genug auf der Mauer, um die Feinde zu belästigen, die, als schliesslich durch die Mineure vor dem Wandelthurm eine grosse Bresche in die Mauer gelegt war, in wilder Flucht nach dem Innern der Stadt sich zu retten suchten (11. Decemb.)[1]. Bohemund knüpfte Unterhandlungen mit dem Stadtobersten an, verbürgte den Einwohnern ihr Leben und bewilligte auch, dass sie alle ihre bewegliche Habe in ein grosses Haus oberhalb des Thores zusammentragen sollten, um sie zu sichern. Aber als die Christen am folgenden Tage (12. December) einzogen, raubten sie Alles, was sie fanden, erschlugen die meisten Einwohner[2], zündeten die Moscheen an, und selbst Bohemund nahm den Einwohnern die auf sein Wort und Versprechen hin gesammelte Habe, liess sie theils nachher tödten, theils nach Antiochien abführen[3]. Die Christen blieben in Maarrah einen Monat und 4 Tage (11. Dec. 1098 bis 13. Januar 1099)[4], während welcher Zeit der Bischof Wilhelm von Orange starb, der seit den Concilien von Piacenza und Clermont bis hierher die gewaltige Bewegung des Kreuzzuges mit erlebt, zum Theil

heimgekehrt sein (Arbellot 41—43). Abt Gervasius von S. Savin in Poitiers ward auf seiner Pilgerfahrt von einem Löwen zerrissen (Acta SS. 14. April II, 226).

[1]) HG. 406—407; ein falsches Datum: 24 Muharram 492 (21. Dec. 1098) giebt Kamal ed-din 587; nach demselben Chronisten (586) hatten die Einwohner von Rodhuan von Haleb und Dschenah ed-daula von Hims umsonst Hülfe erbeten. Vgl. Chron. 329.

[2]) HG. 408: „Nullus angulus civitatis deerat vacuus Saracenorum cadaveribus vixque poterat aliquis per vias ire civitatis nisi calcando super Saracenorum cadavera"; nach Raymund 270 waren 11.—12. Dec. Nachts die armen Pilger in die Stadt eingezogen, während am 12. die Ritter folgten: die in unterirdische Gewölbe und Verstecke Geflüchteten wurden von den Siegern durch Rauch herausgetrieben und dann getödtet, die Leichen „per paludes civitatis et extra muros" geworfen. Vgl. Kamal ed-din 587; Fulch. I, c. 24; auch Chron. No 330.

[3]) Diese Treulosigkeit und Grausamkeit wird durch keinen christlichen Chronisten getadelt; sie wird übrigens auch durch Kamal ed-din 587 (Wüstenfeld, Fatimiden 277) bestätigt, wonach 20000 Muslimen erschlagen wurden, (wogegen Abulfar. 288 nach Ibn el-Atir 196 gar 100000 nennt). Nach Rob. Mon. 849 hätte Bohemund nur die alten Männer und Frauen sowie die kleinen Kinder tödten lassen, die Gesunden und Erwachsenen nach Antiochien abgeführt. Nach Kamal ed-din 587 entgingen nur wenige Muslimen dem Massacre.

[4]) HG. 409—410 (vgl. Chron. No. 331); nach Fulch. I, c. 24: 20 Tage, nach Kamal ed-din 587: 33, nach Ibn el-Atir 196: 40 Tage, nach Alb. V, c. 29: 5 Wochen (wonach c. 30 in Maarrah auch der Sohn des Grafen Hugo von S. Pol Enguerand starb und in der S. Andreaskirche beigesetzt wurde; vgl. Raymund 276).

mit geleitet hatte [1]), vielleicht als ein Opfer der furchtbaren Hungersnoth und Pest, die die Christen überfiel. Schon während der Belagerung hatten sie in Folge der sinnlosen Verwüstung der ganzen Umgegend Mangel gelitten [2]), aber nun stieg die Noth so, dass sie die Leichen, die sie sonst nur aufschnitten, um etwa verschluckte Goldstücke zu finden, in kleine Stücke zerlegten, um sie zu kochen und zu essen, auch wenn sie schon in Verwesung übergegangen waren [3]).

Indessen war zwischen den Leuten Raymunds und Bohemunds Streit ausgebrochen, da die letzteren die neuen Visionen des Lanzenfinders verhöhnt hatten, und der Gegensatz verschärfte sich dadurch noch mehr, dass bei der Vertheilung der Beute die meisten Gefangenen und Thürme Bohemund zugefallen waren, und als Raymund die Stadt dem Bischof von Albara übergeben wollte, jener sich nur unter der Bedingung zur Abtretung seiner Thürme bereit erklärte, wenn Raymund ihm den „Palast Cassians" und den Thurm am Brückenthor in Antiochien übergebe [4]), aber beide konnten nicht einig werden. Bei einer Berathung (29. Dec.) wollte Bohemund den Aufbruchstermin bis auf das Osterfest verschoben wissen, weil das Heer zum Vormarsch viel zu schwach sei [5]). Als jedoch der Bischof von Albara und andere Vornehme [6]) in bewegten Worten, ja kniefällig und unter Thränen den Grafen baten, als der durch die Auffindung der „heil. Lanze" besonders begnadigte Führer an die Spitze des Volkes zu treten, da vermochte er um

[1]) HG. 409—410 (Note 44 über ihn Genaueres); nach Chron. No 332: c. 20. December u. HEp. No XX, Note 27.

[2]) Raymund 268 sagt, der Hunger habe bereits seit dem zweiten vergeblichen Sturme begonnen („ut plus quam x millia virorum per sata more pecudum ire videres fodiendo et investigando, si forte aliqua grana frumenti vel hordei aut fabae vel alicujus leguminis grana reperirent"), so dass viele Christen ihren Glauben verleugnend zu den Feinden übergegangen seien, bis S. Petrus und S. Andreas dem Lanzenfinder Petrus erschienen, (269) zwar das Volk schalten, aber Hülfe versprachen. Als Petrus Bartholomaeus diese Vision den Bischöfen von Orange und Albara erzählt, hätten sich auf ihre Veranlassung die Christen des Gebets und der Almosenspendung befleissigt Klein 67—68) und Belagerungsgeräth gebaut, zu dem nach Alb. V, c. 30 das Holz von Tell-mennes herangeholt wurde (KA. 182). Vgl. oben 160, Note 7.

[3]) HG. 410; Raymund 271; Fulcher I, c. 24; Alb. V, c. 29; Rad. Cadom. c. 97; Epist. in HE. 159.

[4]) Raymund 270.

[5]) Raymund 270: „Desperabant etiam multi eo, quod pauci equi erant in exercitu et dux aberat (nach Alb. V, c. 26 war er mit 40 Rittern nach Edessa hingezogen und hatte in der Nähe des Euphrat eine Zusammenkunft mit seinem Bruder; vgl. Raymund 262) et multi de militibus abierant ad Balduinum de Roais itaque multi revertebantur".

[6]) Raymund 270: „cum populo pauperum".

so weniger zu widerstehen, als auch die Drohung laut wurde, sonst würde das Volk unter „Gottes- eigener Führung" den Weg nach Jerusalem antreten. Er setzte nun den fünfzehnten Tag als Termin des Aufbruchs fest, während Bohemund, im Zorn und Hohn seinen Gegner noch überbietend, sogar den fünften, oder sechsten Tag schon dazu bestimmte [1]) und nach Antiochien zurückkehrte (31. Dec.) [2]).

Raymund lud in der ersten Januarwoche 1099 den Herzog Gottfried, die Grafen Robert von Flandern und der Normandie sowie Bohemund nach er-Rudsch zu einer Besprechung [3]), fand aber wenig Bereitwilligkeit und Entgegenkommen [4]), obgleich sie alle erschienen waren und er dem Herzog wie dem Grafen Robert von der Normandie je 10000 Solidi, dem Grafen Robert von Flandern 6000, Tancred 5000 und anderen Angesehenen angemessene Summen versprach. Den Hauptanstoss bildete natürlich wieder die Frage nach dem alleinigen Besitz Antiochiens, den Bohemund für sich wie bisher in Anspruch nahm, Raymund, wie er sagte, wegen des dem Kaiser geleisteten Eides ihm verweigerte, wesshalb die Fürsten unverrichteter Sache nach Antiochien zurückkehrten, während Raymund mit seinen Provençalen und der Hauptmasse der ärmeren Pilger in Maarrah zurückblieb [5]). Als diese von dem neuen Hader der Fürsten gehört hatten und sahen, dass Raymund Anstalten traf, Maarrah durch eine Besatzung zu sichern, so wurden sie ganz wild; die grossen Herren wüssten weiter nichts als sich zu zanken und das Heer auf jede Weise zu schwächen; damit Maarrah keine Besatzung brauche, müsse es dem Erdboden gleich gemacht werden. Und mit leidenschaftlichem Eifer, selbst seitens der Kranken und Schwachen, wurde mit der Zerstörung der Mauern begonnen, trotz aller Bitten und Vorstellungen des Bischofs von Albara und der Freunde des Grafen; weggescheucht kamen die Zerstörer immer wieder und arbeiteten selbst die Nächte hindurch. Der aus Antiochien heimkehrende Graf zürnte heftig, bat, drohte, liess mit Knitteln dazwischen schlagen, aber alles half nichts, bis er jeden Widerstand aufgab, da er einsah, dass

---

[1]) Raymund 271: „diem quintum aut sextum acclamare itineri per civitatem jussit et post haec Antiochiam reversus est".

[2]) HG. 411 (Note 2, wo dies Datum durch Calcül wahrscheinlich gemacht wird); Alb. V, c. 26; Rob. Mon. 850 (wo auch ein Convent Raymunds mit den Fürsten in Kafar-tab erwähnt wird; vgl. KA. 187); Kamal ed-din 588; Rad. Cadom. c. 105 (wonach Herzog Gottfried und Graf Robert von Flandern damals in Antiochien waren). Sonst vgl. Chron. No 334.

[3]) HG. 411; Raymund 271; vgl. Chron. No 335 (c. 4. Jan. 1099).

[4]) Raymund 271: „omnes principes in deterius vertebantur"; — „etenim principes se ab itinere excusabant et causa eorum multi alii".

[5]) HG. 412.

hier ein „göttlicher Wink“ zu erkennen sei, und nun selbst den Befehl der völligen Zerstörung gab [1]). Da aber der Hunger immer noch im Heere wüthete und von den in Antiochien weilenden übrigen Fürsten keiner Miene machte, mit ihm zusammen den Vormarsch nach Jerusalem anzutreten [2]), so hielt er es doch für geboten, durch Streifzüge in die weitere Umgegend wenigstens Lebensmittel heranzuschaffen [3]). Die Meisten aus seiner Umgebung riethen davon ab, da die Zahl der Ritter kaum 300 betrage, die der übrigen Bewaffneten auch nur gering sei [4]). Trotzdem folgte der Graf dem Verlangen des ärmeren Volkes und unternahm, nachdem er den ihm in Antiochien gehörigen „Palast Cassians“ und das Brückencastell hatte stärker befestigen lassen [5]), einen Zug, auf dem er mehrere Orte eroberte und reiche Beute gewann. Als er den Rückweg antrat, wurden von den Feinden einige Christen getödtet, deren stigmatisirte Leichname ihn beim Anblick tief erschütterten [6]); nachdem man in Kafar-tab, 4 Meilen von Maarrah, die Beute gelassen hatte, kehrte das Heer nach Maarrah zurück. Am 13. Januar 1099 zog der Graf Raymund unbeschuht mit dem Bischof von Albara, der die Stadt an Wilhelm von Cumliac mit 7 Rittern und 30 Fusssoldaten übergeben hatte, aus Maarrah, das durch Feuer völlig zerstört worden war, an der Spitze eines Heeres von ungefähr 10000 Mann, darunter sich nur 350 Ritter befanden [7]). Der Marsch ging zunächst nach Kafar-tab, wo 3 Tage geruht wurde, nachdem unterwegs Graf Robert von der Normandie (14. Januar) eingetroffen war [8]).

---

[1]) Raymund 271—272; vgl. HP. 247 u. Chron. No 336 (c. 5. Januar).

[2]) Alb. V, c. 28: „Et facta est dissensio magna in populo, ac subtraxerunt se multi de populo ducis Godefridi, Roberti Flandrensis et Boemundi, quia in responsis et verbis eorum nullam habuere fiduciam ante multum tempus eundi in Jherusalem“.

[3]) Raymund 272: „in interiora Hispaniae prae victualibus populum ire praecepit“; vgl. oben S. 160 Note 7.

[4]) Raymund 272: „Et alii ibunt in expeditionem, atque alii hic erunt infra civitatem destructam, quae sine munimine est? Et intendebant comiti nimiam levitatem“.

[5]) HG. 412; die Raymundschen Leute in Antiochien standen unter dem Befehl des Guillelmus Ermingareus (Hist. belli sacri c. 93).

[6]) Raymund 272: „hi autem omnes defuncti cruces in dextris habuerunt humeris“. Raymund dankte tiefgerührt Gott: „qui pauperum suorum memor erat et ob hoc maxime confortabantur“. Ein Sterbender rief den Heiland dafür als Zeuge an, dass „Gott selbst dieses Kreuz ihm verliehen habe“.

[7]) HG. 413—414; Raymund 272—273. Von Raymund 273 wird die Stärke des Heeres auf 1000 Ritter und 5000 Fusssoldaten angegeben. Vgl. Chron. No 339.

[8]) HG. 414; Fulch. I, c. 24; nach Raymund 272 schloss sich auch Tancred mit 40 Rittern und vielem Fussvolk an (Fulch. I, c. 24). Vgl. Chron. No 340.

Diesen Abmarsch Raymunds benutzte Bohemund zu einem Gewaltstreiche, um endlich alleiniger Herr von Antiochien zu werden. Er liess Tancred in die von den Provençalen besetzten Stellungen, um scheinbar sie zu verstärken, seine Truppen hineinführen und dann die Leute Raymunds durch Anwendung von Gewalt hinausjagen [1]).

Als die Emire der Umgegend von Maarrah von dem Anmarsch eines Christenheeres gehört hatten, schickten sie an den Grafen Boten mit Geschenken und freundlichen Anerbietungen [2]), so auch der Emir von Schaisar Ibn-Monkidh nach Maarrah und Kafar-tab; er versprach billigen und freien Markt, sicheren Durchzug und Tribut, stellte sogar Wegführer [3]). So kam man vor Schaisar an, (16. Jan.), doch verbot der Emir, als er die Christen in so bedrohlicher Nähe der Stadt sah, so lange freien Markt, bis dass sie sich entfernter lagerten, Am folgenden Tage (17. Januar) schickte er ihnen 2 Muslimen mit, die ihnen eine Furt durch den Orontes zeigten, worauf sie das fruchtbare zwischen Schaisar und Hamah am Orontes sich hinziehende Thal des Sarudsch betraten, wohin der Emir und die Bewohner der Umgegend aus Furcht vor den Christen ihre Heerden geborgen hatten [4]). Sie raubten hier 5000 Stück und viele Lebensmittel, erhielten durch den Emir von Hamah Geld und Pferde geschenkt und ruhten 5 Tage aus (17.—22. Januar) [5]). Einige suchten den Grafen zu bereden, von

---

[1]) Fulch. I, c. 24; Raymund 286; Albert V, c. 26 („bello et sagittariis ab arce et urbe ejecit"); Rad. Cadom. c. 98 (vgl. HG. 412—413, Note 11. wonach dieser Gewaltstreich bald nach dem 13. Januar anzusetzen ist, während in der Chron. No 337 c. 7. Januar angenommen wird): „Ingressi autem unus post alium, ubi primo numerus pugnae sufficit, simul cuncti haec cuncta, lacertos, mentes, gladios nudant Raymundi milites extrusos ad ipsum non sine colaphis remittunt".

[2]) Raymund 272: „reges de terra illa, Arabum nobiles . . . ad comitem mittebant, nunc et deinceps tributarii eorum futuri et allaturi victualia gratis et pro commercio. Itaque acceptis securitatibus ab eis per jusjurandum et vadibus pro conductu ulterius tendebamus".

[3]) HG. 415—416 (vgl. Note 22 über Schaisar); Raymund 272 sagt, dass die Führer am ersten Tage sie schlecht geführt hätten: „fuimus enim in hospitio illo (bei Schaisar) in penuria totius boni, praeter aquae". Vgl. Ibn-el-Atir 197; Ousama éd. Derenbourg 67; Invent. 191, 194, No 123, 128; Chron. No 341.

[4]) HG. 417—418 (vgl. Note 27); Alb. V, c. 31 nennt das Thal „vallis . . . Gaudium". Raymund 272—273, wonach Raymund von Lille (de Insula) eines Tages einen Muslimen gefangen nahm, der einen Warnungsbrief des Emirs an die benachbarten Emire bringen sollte; darin hätte gestanden: „Video, quia Deus hanc gentem elegit, propterea, quodlibet faciant, non eis nocebo". Die Christen fanden natürlich, wie auch Raymund 272 sagt, nur durch ein Versehen der Führer („imprudenter") diese Gelegenheit zum Raube.

[5]) HG. 417—418 u. Chron. No 342. Nach Raymund 273 kauften die Christen aus Schaisar Pferde, so dass deren Gesammtzahl im Heere auf

der bisher eingeschlagenen Route nach Dschebeleh abzubiegen, aber Tancred widersprach; denn von den anfänglich 100000 Rittern des Heeres seien jetzt kaum 1000, von den früheren 200000 Fusssoldaten nur 5000 noch übrig, das Hauptziel sei und bleibe Jerusalem, nach dessen Eroberung die übrigen Städte von selbst sich ergeben würden. Da das Heer durch Überfälle der Nachzügler und Schwachen nicht geringe Verluste erlitten hatte, beschloss Raymund, selbst die Nachhut zu schützen, während Tancred, der Graf Robert von der Normandie und der Bischof von Albara mit ihren Truppen in der Front und in der Flanke den Marsch des Heeres sicherten [1]).

Dieser führte hierauf an Massiat vorüber, dessen Herr natürlich dem Grafen höchst freundlich entgegenkam [2]), nach Rafanije, dessen Einwohner ihre Habe im Stiche gelassen [3]) und ihr Heil in der Flucht gesucht hatten. Am 25. Januar überstieg man das Nosairiergebirge [4]) und gelangte in das äusserst fruchtbare Thal [5]), welches nicht weit von Hisn el-Akrad, „dem Kurdenschlosse", [6]) sich ausbreitete; hier wurde 15 Tage Rast gemacht (25. Januar bis 9. Februar). Die Einwohner hatten sich mit ihrer Habe, besonders dem grössten Theile ihrer Heerden, nach der Burg geflüchtet, aber einen Theil doch im Thale zurücklassen müssen, der von den Christen nun erbeutet wurde. Sie rächten sich dafür durch Überfälle, da sie selbst zahlreich genug waren [7]), und die Christen sich oft in die Dörfer ohne Waffen zerstreuten, um Beute zu machen. Diese gingen bald darauf von drei Seiten zum Angriff vor unter ihrem alten Heerrufe [8]) und trieben die Feinde, die zum

---

1000 stieg („Convalescebant quotidie pauperes, confortabantur quotidie milites, et sic quotidie exercitus multiplicari videbatur, et quanto ulterius progrediebamur, tanto ampliora beneficia nobis Deus providebat").

[1]) Raymund 273. Später berieth man: „ut dimitteremus viam, quae ducebat Damascum et diverteremus ad maritimam" (Raymund 274). Vgl. Chron. No 343.

[2]) HG. 418 (vgl. Note 29): „exivit igitur dominus castri et concordatus est cum comite".

[3]) HG. 418—419 (vgl. Note 30): „dimiserunt urbem et hortos plenos oleribus et domos plenas alimentis corporalibus et fugerunt". Vgl. Chron. No 344.

[4]) HG. 419 (vgl. Note 33), vielleicht über Thaheret Hadhur. Vgl. Chron. No 345.

[5]) „in vallem Dessem" (HG. 419) d. i. el-Bukaia zwischen dem Dschebel Akkar und dem Nosairiergebirge (HG. 419, Note 34), bei Alb. V, c. 31 „vallis camelorum" genannt.

[6]) Über dies vgl. HG. 419—420, Note 36.

[7]) Nach Raymund 274 wären die Feinde 30000 Mann stark gewesen.

[8]) Raymund 274: „Tunc exclamantes signum solitum in necessitatibus nostris: Deus adjuva, Deus adjuva! Et inimici nostri ita turbati sunt, ut us-

Theil auf einer die Festung überragenden Anhöhe Stellung genommen hatten, bald in die Enge, so dass sie sich in überstürzender Hast in das Castell flüchteten, wobei über 100 erdrückt wurden, während die dicht vor dem Castell lagernden Heerden von Pferden, Rindern und Schafen den Christen als Beute zufielen. Da aber das Lager gegen 10000 Schritt weit ablag, so mussten die dorthin Ziehenden im Rücken gedeckt werden, und Raymund selbst mit wenigen Rittern übernahm, wie bisher, diese Aufgabe. Als dies die Vertheidiger der Burg sahen, begannen sie eine energische Verfolgung, die einigen Rittern das Leben kostete, auch dem Grafen beinahe den Tod, oder die Gefangenschaft gebracht hätte, da er nur einen schmalen und steilen Fusspfad für seine Rettung fand und stellenweise tief hinunter springen musste. Als er daher das Lager erreicht hatte, führte er bittere Beschwerde, dass die Ritter sich um ihn so wenig gekümmert hätten, wesshalb diese nun sich eidlich verpflichteten, künftig besser ihren Herrn zu schützen und nicht eher zu ruhen, als bis sie die Festung zu Falle gebracht haben würden [1]). Es bedurfte jedoch keiner weiteren Anstrengung; denn in der Nacht räumten die Feinde den Platz und zwar in solcher Eile, dass sie ihre Todten unbeerdigt und reiche Beute zurückliessen [2]).

Als die Christen hier das Fest der Reinigung S. Mariae (2. Februar) feierten, kamen Boten des Emirs Dschenah ed-daula von Hims [3]), der die Freundschaft seiner früheren und jetzt so nahe gerückten Feinde durch Übersendung von Pferden und Geld, sowie durch grosse Versprechungen zu gewinnen suchte. Ebenso trafen Gesandte des Emirs Abu Ali ibn-Ammar von Tripolis mit Geschenken und mit der Bitte um ein Bündniss ein [4]), aber

---

que ad c. solo timore et impetu sociorum suorum sine vulneribus in ingressu castelli mortui remanerent".

[1]) Raymund 274; vgl. Chron. No 346 (c. 28. Jan.).

[2]) Raymund 274; HG. 421. Die Räumung des Castells erfolgte kurz vor dem 2. Februar, nach Chron. No 347: c. 29. Januar.

[3]) Raymund 275; Chron. No 348; HG. 422—423 (Note 43 über Hims); Ousama 29, 67; Invent. 194, No 128. Dass die Christen aus Hims gute Pferde erhielten, sagt auch Raymund 273, doch hätten sie sie nach ihm gekauft. Vgl. Ibn el-Atir 197, wonach die Christen Hims sogar belagert hätten (!), aber durch den Emir zum Abzuge bestimmt worden seien. Nach anderen arabischen Autoren (bei v. Kremer, Beiträge 1852, 29) eroberten die Christen das ganze Gebiet von Kafar-tab bis Hadhir und (Resten blieb unerobert) auch Sarkun. Vgl. Chron. No 350 (c. 4. Febr.).

[4]) Raymund 275; HG. 423—424 (Note 46 über Tripolis): „quoniam cum eo fideliter pactum iniret et amicitiam haberet . . . misitque illi equos x et iv mulas et aurum"; vgl. Invent. 194, No 128; Epist. in HE. 161 („Etenim cives et castellani regionis illius, per quam procedebant, ad eos cum multis denariis legatos premittebant, parati servire et oppida sua reddere"). Ray-

der Graf wollte ihm nur unter der Bedingung Frieden und Freundschaft versprechen, wenn er Christ würde. Dass er auf diese Forderung nicht eingehen konnte und würde, war vorauszusehen, aber sie wurde auch nur gestellt, um ihn bereitwilliger zu grösseren Opfern zu machen, oder auch um eine Veranlassung zu haben, schliesslich eine Grafschaft Tripolis neben dem Fürstenthum Antiochien, also eine provençalische Herrschaft neben der normannischen zu gründen [1]. Um das nächste Ziel, einen höheren Preis für den erbetenen Frieden, zu erlangen, beschloss der Graf auf den Rath seiner aus Tripolis heimkehrenden Gesandten die dazu gehörige Festung Irkah zu belagern [2], die ausserordentlich gut befestigt und stark bemannt war; c. 14. Februar ward sie eingeschlossen.

Eines Tages zogen 14 christliche Ritter [3] in die Gegend von Tripolis und stiessen auf eine kleine Schaar von Türken [4], tödteten 6 Mann und brachten als Sieger 6 Pferde zum Heere zurück. Später unternahmen der Vicomte Raymund von Turenne und Raymund Pilet einen Zug gegen Tortosa, wohin sich viele Muslimen geflüchtet hatten, aber da es schon Abend geworden war, zogen sie sich von der Stadt „in einen Winkel" zurück und zündeten eine riesige Menge von Wachtfeuern an, um die Einwohner über ihre Stärke zu täuschen. Dies gelang vollkommen; am andern Morgen konnten sie ohne Schwertstreich in die verlassene Stadt

---

mund 275 bestätigt, dass auch andere Städte der Umgegend Gesandte mit Geschenken an ihn schickten, um Frieden zu erlangen: „ut dum civitates et castella eorum recipi faceret, interim signa et sigilla sua eis dirigeret. Etenim mos erat in exercitu, ut si signum alicujus Franci in civitate aut castello reperiretur, a nullo postea expugnaretur. Qua re rex Tripolis signa comitis in castellis suis posuit" (dh. später).

[1] Auch Rob. Mon. 853 sagt, der Graf habe das Gebiet von Tripolis erstrebt, „quia optima erat et regnum regis, quoniam prae ceteris erat honorabilius".

[2] Raymund 275: „Quumque milites nostri, qui allegati Tripolim fuerant, regias opes et ditissima regna et populosam civitatem vidissent, comitem persuaserunt, ut castellum Archados . . . obsideret habiturus post quartum diem vel quintum a rege Tripolis, quantum auri et argenti desideraret"; HG. 425 (Note 49 über Irkah). Der Abmarsch nach Irkah wird c. 11. Febr. anzusetzen sein (Chron. No 351—352).

[3] Darunter werden von Tudebode 98 (Hist. belli sacri c. 96) Raymundus de Taurina vicecomes (Turenne), Petrus, vicecomes de Castellione, Bego della Rivera, Aimericus de Lobenes, Guillelmus Botinus, Sicardus genannt. Nach Chron. No 353 wird der Zug c. 16. Febr. erfolgt sein.

[4] Nach HG. 426: c. 60 Türken und einige andere „qui habebant ante se collectos homines et animalia plus quam MD" (vielleicht gefangene Christen, von denen der Kadi später 300 losgab); vgl. Guibert 216; Baldricus 91.

einziehen, wo sie bis 13. Mai blieben [1]). In Folge dessen bat der Emir von Maraclea (Marakije) um Frieden und Übersendung des Raymundschen Banners, um unbehelligt zu bleiben [2]).

Indessen kamen (Ende Februar) [3]) Herzog Gottfried, Graf Robert von Flandern und Bohemund nach Laodicea, der einzigen an der syrischen Küste noch den Griechen gehörigen Stadt [4]), wo, wie in dem jetzt christlichen Tortosa viele griechische und venetianische Schiffe mit Lebensmitteln aller Art und Wein an Bord vor Anker gegangen waren, so dass die Belagerer Irkahs von hier aus sichere und reichliche Zufuhr hatten [5]). Die Fürsten mit Ausnahme Bohemunds, der aus Besorgniss [6]) nach Antiochien zurückgekehrt war, zogen von da nach Dschebeleh und schlossen es ein (1. März) [7]). Da das Gerücht sich verbreitete [8]), dass nächstens Irkah entsetzt werden würde, so schickte Raymund den Bischof Petrus von Albara in das Lager vor Dschebeleh mit der Bitte um Hülfe (c. 9. März) [9]), und die Fürsten schenkten ihm um so eher Gehör, als der Emir Abu Muhammed Obeid Allah ihnen Pferde und Geld reichlich schenkte, also die Aufhebung der Belagerung sich er-

[1]) HG. 427—428 (Note 60 über Turenne): „et intrantes habitaverunt in ea usque, dum obsessio esset ante urbem Archae" (13. Mai); Raymund 276; Alb. V, c. 31. Vgl. Chron. No 354 u. 371.

[2]) HG. 427 (Note 67 über Maraclea).

[3]) Vgl. Chron. No 356.

[4]) HG. 428 (Note 1 über Laodicea). Nach Alb. V, c. 28 (vgl. Chron. No 349) hatten die in Antiochien anwesenden Fürsten auf einer Versammlung am 2. Februar beschlossen, am 1. März von Laodicea aus den Vormarsch nach Jerusalem anzutreten. Die Stärke der Christen giebt Albert V, c. 33 auf 20000 Mann an.

[5]) Raymund 276.

[6]) Alb. V, c. 33: „ne urbem ipsam humanis viribus insuperabilem aliqua fraude vel otio amitteret".

[7]) HG. 428—429 (Note 3 über Dschebeleh); Alb. V, c. 33; vgl. Chron. No 357. Baldricus 92 erzählt aus der Zeit der Belagerung Dschebelehs dass beim Fouragiren eines Tages plötzlich ein Löwe sichtbar wurde, vor dem alle Christen bis auf Wigger (Guicherius) flohen. Dieser sprang vom Pferde, schlich sich an den Löwen heran, als er gerade einen Pferdecadaver anfrass („quem retro per tibias percutiens ambos pedes praecidit — Ictus vero saltum versus militem fecit, qui iterum anteriores pedes truncando ense ei abstulit. Itaque leo truncus remansit, cui vir praedictus caput abscidit et ad castra secum detulit").

[8]) Raymund 278 sagt, dass es durch die Belagerten und ihre Freunde absichtlich erfunden und verbreitet worden sei, um die Belagerer zu erschrecken und zum Abzuge zu bestimmen — ein in der Geschichte der Kreuzzüge von den Muslimen nicht selten und meist erfolgreich angewandtes Manöver!

[9]) Raymund 277; Invent. 191, No 124; nach Rad. Cadom. c. 107 u. 135 ward auch Kaplan Arnulf abgeschickt; er fuhr in einem Nachen an den syrischen Küstenstädten vorüber nach Laodicea und schliesslich nach Antiochien,

kaufte [1]). Die Fürsten zogen daher ab (12. März) und nahmen südlich und südwestlich vor Irkah Stellung, während Raymund im Norden lagerte. Als aber nun das gefürchtete Entsatzheer nicht erschien, hielten sich die von Dschebeleh herbei gerufenen Fürsten für getäuscht [2]) und rückten ihr Lager 2000 Schritt von dem Raymunds ab [3]); Tancred trennte sich ebenso von ihm und schloss sich dem Herzoge an.

Da im Heere viele Kranke und Schwache sich befanden, auch Mangel an Lebensmitteln fühlbar wurde, so erhob sich besonders im niederen Volk viel Murren und Unzufriedenheit, wesshalb eine allgemeine Armensteuer eingeführt und deren Verwaltung Petrus, dem Einsiedler, übertragen wurde [4]).

Anfang April erschienen Gesandte des Kaisers, welche darüber Beschwerde führten, dass Bohemund als alleiniger Herr von Antiochien gegen den ausdrücklichen in Constantinopel geleisteten Eid walte [5]); in Briefen an die einzelnen Fürsten machte er zugleich grosse Versprechungen und bat, sie möchten bis zum S. Johannes-

---

aber wahrscheinlich ist diese Nachricht irrig und Arnulf wohl mit dem Bischof Peter einfach in das Lager vor Dschebeleh gegangen. Vgl. Chron. No 358—360, wonach die Fürsten c. 14. März vor Irkah ankamen.

[1]) HG. 430—431; nach Raymund 278 zahlte der Emir 5000 Goldstücke, lieferte viele Pferde und Maulthiere, auch grosse Mengen Wein und Getreide („sed non solum isti, sed de multis civitatibus et castellis munera nobis mittebant"). Nach Alb. V, c. 33 lehnten die Fürsten die Annahme des Geldes ab, worauf man Raymund bestach, durch dessen erlogene Nachricht von der Nähe eines Entsatzheeres sie von Dschebeleh abgezogen wurden, nachdem sie es nur eine Woche eingeschlossen hatten. Die Rede des Herzogs, wodurch er seine Cameraden zum Abzuge bestimmte, giebt Alb. V, c. 34.

[2]) Nach Alb. V, c. 34 brachten ihnen Tancred und andere diese Überzeugung bei (vgl. KA. 193—196).

[3]) Alb. V, c. 35, wonach sie auch Raymunds Angriffe auf die Festung nicht mit unterstützten. Nach demselben Autor zankte sich Tancred mit ihm „propter conventionem solidorum et bisantiorum, quae sibi comes pro militari debebat obsequio, sed minime solvebat juxta laborem et militum copiam, quam idem Tancredus procurabat et ducebat" (nach Raymund 277 gab ihm der Graf 5000 Solidi und 2 Streitrosse; „tandem satis male discessit a comite"); um die Fürsten aber zu versöhnen, habe nun der Graf Schmeichelbriefe und Geschenke nicht geschont, und es sei ihm ausser bei Tancred auch gelungen, so dass sie wieder an der Belagerung (4 Wochen lang) theilgenommen hätten.

[4]) Alb. V, c. 36; Raymund 278: „mandatum est, ut quartam partem redderent sacerdotibus suis, ad quorum missas veniebant, et quartam episcopis. Reliquas vero duas Petro Heremitae, quem praefecerant pauperibus de clero et populo. Ideoque duas pater accipiebat videlicet unam pro his, qui de clero erant, et alteram pro his de populo"; Tudebode 91: „Una pars detur episcopo, alia sacerdotibus, alia ecclesiis, alia pauperibus. Quod postquam fuit in concilio recitatum, concesserunt omnes"; sonst vgl. HP. 249—252; über die früher von Ademar eingeführte Armensteuer siehe oben 155, Note 3.

[5]) Raymund 286; Invent. 192, No 125 und Chron. No 361.

fest warten, dann wolle er sich ihrem Marsch nach Jerusalem anschliessen. Graf Raymund mit seinem Anhange war auch sofort bereit, diesen Wunsch zu erfüllen [1]), aber die überwiegende Masse des Volkes wollte nichts davon wissen, sondern möglichst bald weiter ziehen; Alexius sei bisher immer treulos gewesen und verdiene keinen Glauben.

Nicht lange nachher (c. 18. April) unternahmen die Christen einen Zug gegen Tripolis, dessen Emir [2]), da er die Fürsten im Streit wusste, sie nicht glaubte fürchten zu müssen und sein längst gegebenes Versprechen, 15000 Goldstücke sofort und einen dauernden Tribut zu zahlen, auch Pferde und Maulthiere zu liefern, jetzt nicht mehr erfüllen wollte. Die Christen schlugen die vor der Stadt ihnen entgegentretenden Feinde ohne grosse Verluste zurück [3]), so dass kein Ausfall mehr versucht wurde. Ein kurz vor Ende April unternommener Streifzug verschaffte ihnen reiche Beute an Rindern, Eseln, Schafen und Kamelen [4]).

In den sonst thatenlosen Tagen unter den Mauern der immer noch unbezwungenen Festung tauchte auch die Frage nach der Ächtheit der „heiligen Lanze“ von Neuem auf [5]), da man an ihre Entscheidung das Schicksal der Festung knüpfte; den sorgfältigsten Bericht giebt uns der wundersüchtige Capellan des Grafen Raymund [6]). Der „Lanzenfinder“ Petrus Bartholomaeus erzählte,

---

[1]) Raymund 286: „Sed quia comitis familiares erant multi quippe cum populo se comes sine aliis principibus morti exposuisset et pluribus magna et privata beneficia contulisset, propterea consilia principum et populi vota impediebant“.

[2]) Raymund 278, der über den Cours der gebräuchlichen Geldsorten berichtet: „Valebat quippe unus aureus eo tempore viii vel ix solidos monetae nostri exercitus. Erat haec nostra moneta: Pictavini, Cartenses, Manses, Luccenses, Valenzani, Melgorienses et ii Pogesi pro uno istorum“ (vgl. Du Cange, Gloss. s. voce Moneta) und bezeugt, dass andere Emire und viele Einwohner der benachbarten Städte aus Furcht die Taufe annahmen, da jeder der kreuzfahrenden Herren sie durch Boten erschreckte „denuntians se dominum esse totius exercitus“.

[3]) HG. 432—433; vgl. Chron. No 366. Die Christen sollen nach Raymund 285 nur 1 oder 2 Mann, die Feinde 700 verloren haben und zwar in der Nähe der in die Stadt führenden Wasserleitung („erat quidem ad videndum satis delectabile, quum aquaeducti rivulus raptim truncata cadavera nobilium et vulgi in civitatem inferret“); HG. 433 „ut etiam aqua, quae in civitate fluebat, videretur rubere et fluere in cisternas eorum, unde valde fuerunt tristes alii dolentesque“.

[4]) HG. 433 (dessen Zahlenangaben aber zu hoch sind; vgl. Note 17); Chron. No. 369.

[5]) Rad. Cadom. c. 108: „vexabat namque schisma populum, his factum laudantibus, illis damnantibus, neutra parte admodum rata“.

[6]) Raymund 279—288; eine sorgfältige Analyse und Kritik des Berichtes siehe bei Clem. Klein 69—82; vgl. auch Chron. No 362.

er habe in der Nacht des 5. April in der Capelle des Grafen in Betrachtungen versunken plötzlich den Heiland, die Apostel Petrus, Andreas und einen Dritten [1]) gesehen, und Christus ihn gefragt, was ihn innerlich bewege. Auf die Antwort, dass er beunruhigt sei, weil ihm bisher noch niemals, wie einst dem Priester Stephan, der Heiland am Kreuze erschienen sei, habe dieser von seinen Begleitern sich an's Kreuz schlagen lassen und seine fünf Wundmale allegorisirend als die fünf verschiedenen Parteien unter den Christen ausgedeutet, deren letzte aus lauter Ungläubigen bestehend wie die übrigen in der Vorbereitung zu einem schweren Kampfe sich deutlich erkennbar machen würde, aber ausgerottet und ihres Besitzes beraubt werden solle, während die anderen eine dem Grade ihrer Glaubensschwäche entsprechende Strafe zu erleiden hätten. Nachdem Christus den Visionär selbst mit grossen Vollmachten ausgerüstet, um mit den noch zu erwählenden Censoren diesen Befehl streng auszuführen, lobte er alle, die für die Armen bereitwillig den von ihm geforderten Zehnten gespendet hatten, verweigerte aber die Erfüllung der Bitte, die ihm verloren gegangene „Kenntniss der Buchstaben" zurückzugeben, da Gott, „was thöricht vor der Welt sei", vornehmlich erwähle. Als der Inhalt dieser Vision mit den darin gedrohten schweren Strafen an Leib und Gut im Heere bekannt wurde, entstand eine grosse Erregung, und die Zweifler an der Ächtheit der „heiligen Lanze", der Capellan des Grafen Robert von der Normandie Arnulf an der Spitze [2]) widersprachen dieser neuen Vision energisch. Als er sich jedoch darauf berief, dass auch Bischof Ademar wie er zu den Zweiflern gehört habe, wurde ihm ein anderer Visionär, Petrus Desiderius, gegenüber gestellt, der bezeugte, der Bischof sei ihm mit dem heil. Nicolaus erschienen und habe ihm erzählt, das Gott ihn wegen seiner Zweifel in die Hölle verwiesen und dort so lange zu bleiben befohlen habe, bis die ihm auf der rechten Seite versengten Haupt- und Bart-Haare wieder gewachsen seien. Als zweiter Zeuge wurde auch ein Priester Eberard vorgeführt, der erzählte, er sei kurz vor der Einschliessung Antiochiens durch Kerbogha, um nicht zu verhungern, nach Tripolis geflohen und auf die Nachricht von der Noth seiner Antiochenischen Glaubensbrüder in die S. Marienkirche gegangen, um für ihre Rettung zu beten. Hier habe ein christlicher Syrer ihn aber durch die Mittheilung getröstet, ihm sei der heilige Marcus erschienen und habe erzählt, er sei mit

---

[1]) Raymund 279: quendam magnum et spissum, bruno colore et subcalvo et magnis oculis".

[2]) Raymund 281: „qui quasi caput omnium incredulorum erat et qui litteratus erat, credebant ei multi et quaesivimus ab eo, quare ipse dubitaret". Vgl. Chron. No 363.

allen Jüngern des Heilandes auf dem Wege, um den Christen in Antiochien Hülfe zu bringen, ja er hätte schliesslich aus dem „Evangelium Petri“ eine Stelle ihm mitgetheilt, in der die Rettung der Christen mit Hülfe der „heiligen Lanze“ und auch die Eroberung Jerusalems prophezeit sei [1]). Ein dritter Priester Stephan aus Valence sagte aus, wie schon früher berichtet ist [2]), Christus sei in Antiochien ihm erschienen und habe am 5. Tage nachher — an dem die Lanze gefunden wurde — Hülfe versprochen, daher habe er selbst zum Beweise der Wahrheit der Feuerprobe sich zu unterziehen, oder von einem hohen Thurme herabzustürzen bereit erklärt. Als vierter Zeuge bekundete der Bischof von Apt, ein Mann in weissen Kleidern sei ihm erschienen mit der „heiligen Lanze“ in der Hand und auf dessen Frage, ob er sie für ächt halte, habe er gestanden, er habe anfangs daran gezweifelt, sei aber nun davon fest überzeugt, worauf die Erscheinung verschwunden sei [3]). An fünfter Stelle trat Raymund, der Capellan des Grafen Raymund, und an sechster ein Priester Bertrannus, Vertrauter des Bischofs, auf; er wusste zu berichten, dass, als er er in Antiochien schwer krank darniederlag, Ademar und dessen Bannerträger Heraclius (wegen seines Todes in der Schlacht mit einer Stirnwunde) erschienen sei und seine Krankheit für die Folge seines Zweifels an der Ächtheit der „heiligen Lanze“ erklärt habe [4]), worauf er selbst reuig und bekehrt die Gesundheit wiedererlangt hätte.

Nach so vielen Zeugnissen wagte selbst Arnulf nicht mehr seinen Zweifel und Widerspruch aufrecht zu erhalten und erklärte sich gegenüber dem Bischof von Albara zur Busse bereit, wusste sie aber zu umgehen [5]), so dass Petrus voll Zorn und durch seine Überzeugung stark sich zum letzten Beweise für die Wahrheit seiner Aussage, zur Feuerprobe, bereit erklärte [6]), die nach 3tägigem

[1]) Raymund 281: „in evangelio Beati Petri scriptum est, quod gens christianorum, quae capiet Jerusalem, infra Antiochiam clausa erit, nec inde exire poterit, nisi prius lanceam Domini repererit“. Die hier genannte apokalyptische Schrift ist noch nicht identifiziert; vgl. die sorgfältigen Nachweise bei Klein 72—75, Note, auch Röhricht, Geschichte des Königreichs Jerusalem 746, Note 2 und Harnack, Geschichte der christlichen Literatur vor Eusebius IA, 10—12, 131—137.

[2]) Vgl. oben 143—144.

[3]) Raymund 282; vgl. 265.

[4]) Raymund 282.

[5]) Raymund 282: „promisitque episcopo Albariensi, quod coram omni populo pro incredulitate sua veniam faceret. Die autem constituta, quum venisset vocatus ad consilium Arnulfus, coepit dicere, quod bene crederet, sed cum domino suo (Roberto, com. Norm.) volebat loqui, antequam veniam faceret“.

[6]) Raymund 283: „iratus nimium, sicut homo simplex et qui veritatem bene noverat“; „video enim, quia nec signis, nec testibus creditur“ soll er gesagt haben.

Fasten des ganzen Heeres, am Charfreitag (8. April) stattfinden sollte [1]).

Am bestimmten Tage versammelte sich das Volk, die Priester baarfüssig, aber sonst im Schmuck ihrer Würde, um die 2 Holzstösse von 13 Fuss Länge [2]), die ungefähr nur Einen Fuss Abstand von einander hatten. Als die Flammen bereits aufloderten, sprach Raymund eine Art Formel des Inhalts, wenn die Lanze ächt sei, so solle das Feuer nicht schaden, im Gegentheil aber den Durchschreitenden mit der Lanze verzehren, und das Volk sprach: „Amen". Nur mit einem leichten Hemd bekleidet kniete Petrus nun vor dem Bischof von Albara nieder und wiederholte die Behauptung, dass er nur die lautere Wahrheit verkündigt habe, empfing von ihm die „heilige Lanze", schlug ein Kreuz über sich und schritt mitten in das Feuer hinein, in dem er einige Zeit sogar blieb [3]). Als Petrus mit unversengter Tunica und unverbrannter Lanze auf der anderen Seite heraustrat, stürzte sich das Volk auf die Flammenstösse, riss einzelne Hölzer heraus, zu Hunderten aber auf Petrus unter dem Rufe: „Gott hilf!", schleifte den unglücklichen „Heiligen" auf dem Boden fort, zerrte und riss an ihm mit Gewalt herum, da jeder eine Reliquie von seinem Gewande haben, zum mindesten ihn als heilig berühren wollte, so dass er unter dieser grausamen Pietät 3—4 schwere Wunden erhielt, ja eine Beschädigung des Rückgrats erlitt [4]); endlich wurde er durch Raymund Pilet und seine tapfere Schaar nicht ohne Blutvergiessen den Wüthenden entrissen und in Sicherheit gebracht. Auf die Frage, warum er im Feuer eine Zeit lang verweilt habe, soll er erklärt haben, Christus habe ihn angehalten und gesagt, weil er einst an der Ächtheit der „heiligen Lanze", die S. Andreas ihm

---

[1]) Raymund 283: „die, quo Dominus pro nostra salute plagatus cum ea in cruce fuit. Et post iv diem erat parasceve"; vgl. Rad. Cadom. c. 108; Fulch. I, c. 18: „benedictione judiciali super ipsum ignem ab episcopis facta"; Chron. No 364.

[2]) Raymund 283: „et erant duo aggeres et inter utrosque spatium quasi unius pedis et in altitudine aggerum erant quattuor pedes".

[3]) Raymund 283 sagt, als er hineinging, „quaedam avis desuper volans lustrato igne se intus immisit". Als Zeugen für den längeren Aufenthalt Peters im Feuer nennt Raymund den Priester Ebrardus („qui Hierosolymis pro Deo postea remansit"), ferner Guillelmus Bono aus der Gegend von Arles. Ein Ritter aus Bourges Guillelmus Malus Puer erklärte sogar, als Petrus in das Feuer hineinging, (284) „quendam hominem indutum veste sacerdotali, nisi quod casulam haberet replicatam super caput, ingredi in ignem vidit et quum videret, quod non egrederetur, existimans Petrum Bartholomaeum esse, lacrymari coepit credens eum esse exstinctum in igne".

[4]) Raymund 284: „Itaque tribus vel quattuor vulnera fecerunt in ejus crucibus abscindentes de carne ejus et spinam dorsi ejus confringentes crepuerunt eum"; vgl. Alb. V, c. 32.

gezeigt, gezweifelt habe, solle er nicht ganz ohne Wunden davon kommen [1]; und in der That habe er auch einige Wunden an den Schenkeln gezeigt [2]. Das Volk aber sei, so wird weiter berichtet, als es den sonst unversehrten „Heiligen“ geschaut, fast aller Zweifel ledig geworden, und viele hätten nun endlich die Wahrheit dessen fest geglaubt, was er behauptet hatte [3]. Graf Raymund und die Seinen priesen natürlich Petrus als einen Wunderthäter und „Heiligen“, sollen sogar den Hauptgegner Arnulf [4] durch ein Attentat gründlich zum Schweigen haben bringen wollen, dem dieser nur mit Mühe entgangen sei. Als aber Petrus schon am 20. April starb, nach Raymund und seinen Freunden allein in Folge der barbarischen Behandlung durch seine Verehrer [5], wurden wieder im Lager Stimmen genug laut, natürlich besonders unter den Normannen, die seinen Tod als eine gerechte Strafe für den Betrug ansahen, den er gegen das Christenvolk geübt hätte [6].

---

[1]) Raymund 284: „sed infernum non videbis“.

[2]) Raymund 284: „sed plagae erant magnae“. Nach Albert V, c. 32 ging er unversehrt durch das Feuer; hingegen sagt Rad. Cadom. c. 108: „P. tunica et braccis velatus nudus cetera per medium graditur in exitu ambustus cadit“.

[3]) Raymund 284—285, wonach Petrus den Capellan Raymund fragte, warum er seine Feuerprobe gewünscht hätte, und als er dies überhaupt leugnete, ihm antwortete, er könne es doch nicht leugnen, da S. Maria und Ademar es ihm in einer Vision bestätigt hätten, aber, als Raymund in Thränen ausbrach, ihn tröstete, er werde bei Gott Verzeihung erlangen.

[4]) Rad. Cadom. c. 109: „utpote fraudis revelatae summo scrutatori; denique manum armatam in eum mittunt domi improvidum oppressuram, nisi praemonitus ad Normanniae comitem, cui militabat, ipse festinasset. Comes epulabatur et cum eo Flandrensis ambo simul juncti discumbebant, sed audita festinantiae causa vocatur in medium sessurus; comites altrinsecus secedunt, mittuntur arma armatis occursura. Ceterum illi, audito Normanorum fremitu territi, rem dissimulant, aliud quaerere atque aliorsum tendere simulantes“.

[5]) Raymund 287: „Petrus („morbo defatigatus ex conquassatione et vulneribus“) bezeugte sterbend noch einmal die Wahrheit seiner Visionen und forderte den Grafen Raymund auf, (288), die heilige Lanze in einer neu zu erbauenden Kirche S. Trophimi, eines Schülers des Apostel Petrus („vocabitur illo locus Mons Gaudii, et fient haec infra Provinciam“), sowie zum Andenken eine Münze schlagen zu lassen (vgl. Raymund 264; Du Cange, Glossarium, s. v. Moneta Tolosana). Petrus ward auf der Stelle, wo er die Feuerprobe gemacht hatte, begraben. Vgl. auch Klein 83. Über die neue S. Trophimuskirche war nichts zu ermitteln. Bekanntlich trägt die Cathedrale von Arles diesen Namen (Trichaud, Hist. de la Ste. Eglise d'Arles 1857, I, 1—144; Bernard, La basilique primitiale de S. Trophime, Aix 1893; Bazin, Arles Gallo-Romain. S. Trophime et Montmajour, Paris 1896. Vgl. auch Chron. No 367.

[6]) Rad. Cadom. c. 108: „Videns quid actum est populus, calliditate verbosa seductum se fatetur, errasse penitet, Petrum Symonis magi discipulum esse fatetur“; Alb. V, c. 32 sagt, dass jetzt viele Christen glaubten „magis

Indessen ging die Belagerung Irkahs weiter, jedoch ohne Erfolg [1]) und unter schweren Verlusten; so hatten die Christen den Tod der trefflichen Helden Anselm von Ribemont [2]), Wilhelm von der Picardie [3]), Pons von Balazun [4]) zu beklagen. Hingegen lebten sie hier in vollem Überfluss; denn griechische, genuesische und englische Schiffe brachten Getreide, Wein, Fleisch, Käse, Öl, kurz Lebensmittel in Menge in einen der benachbarten Häfen (Tortosa, Laodicea), mit denen ein reger Verkehr bestand [5]). Gegen Anfang Mai erschien ein Gesandter des Chalifen aus Cairo im Heere, der in Begleitung der Gesandten sich befand, welche

avaritia et industria Raymundi id inventum, quam aliqua Deitatis veritate", ebenso Fulch. I, c. 18, dass nun der Glaube an die Ächtheit der Lanze bei den meisten schwand, die Raymund lange aufhob, „donec eam nescio quo casu perdidit" (dagegen Guibert 252); nach Matth. Edess. 80 kam sie durch ihn nach Constantinopel (vgl. Riant, Exuviae Constantinopolitanae s. voce).

[1]) Sie dauerte bis zum 13. Mai (HG. 434, Note 18, wo andere unrichtige Angaben zusammengestellt sind).

[2]) HG. 435 (besonders Note 24); Alb. V, c. 31; Fulch. Carn. I, c. 25; Gilo 257; über Anselm siehe auch Wauters, Table I, 598, 600, 601; HEp. zu No VIII u. XV; Raymund 276 (wonach er am Morgen seines Todestages beichtete, weil er in der Nacht im Gesicht den bei Maarah gefallenen Enguerand von S. Pol in engelgleicher Schönheit und seine Wohnung im Paradiese gesehen, auch von ihm gehört hätte (277), morgen werde er eine noch schönere daselbst erhalten); Rad. Cadom. c. 106 und daraus Hist. belli sacri c. 104 (wonach er das Paradies und eine grosse Schaar seliger Geister darin im Traume erblickte, deren Genosse er bald werden solle, wie er dem Capellan Arnulf am andern Morgen erzählte, der ihn zur Beichte und zur Communion, sowie zur Zahlung des rückständigen Soldes an seine Ritter ermahnte); Guibert 218—219, wo von dem Erzbischof Manasse von Rheims, an den Anselm 2 Briefe richtete (Invent. 164—165, No 97 u. 178—179, No 110; Chron. No 213 u. 297; vgl. Revue de l'Orient latin VI. 334—335) gemeldet wird: „Is etiam in testimonium nobilem erga martyrem pii quem habebat amoris, diem B. Quintini passionis (31. Oct.) annuum . . . ibidem celebrari faciebat ac celebrantibus xenia digna praebebat"; Auct. Aquic. in Mon. Germ. SS. VI, 395 (wonach er mit dem Ausruf starb: „Deus adjuva me!"); Annal. Aquic. ibid. XVI, 504; Chron. Laetiense ibid. XIV, 497 u. Hist. mon. Aquic. ibid. XIV, 586 („transmissum est brachium S. Georgii ab Ansello, comite Ribbodimontis, ecclesiae S. Salvatoris (Aquic.) a partibus transmarinis a Lyda, civitate Palestine, quod attulit Robertus, comes Flandrensis, . . . susceptumque est ab ipso abbate et cunctis fratribus 12 cal. Julii MCI condigno honore"; vgl. Rec. d. croisades, aut. occid. V, 248—252); Rob. de Torigni I, 86—87. Nach allen diesen Quellen starb er durch den Steinwurf einer Maschine, doch fehlt jede Spur eines Datums; Chron. No 355 nimmt c. 25. Febr. an.

[3]) HG. 436.

[4]) Raymund 275; Hist. belli sacri c. 97; Rob. Mon. 857; Gilo 259 (wo wie bei Rob. Monachus noch ein Guarinus de Petra Mora genannt wird); vgl. auch die Nachweise bei HG. 436, Note 26.

[5]) Raymund 290; die Schiffe vermittelten hauptsächlich den Verkehr mit Cypern und anderen Inseln, reinigten auch das Meer von Piraten (HG. 435).

die Christen vor länger als einem Jahre abgeschickt hatten [1]. Die Fürsten versprachen dem Chalifen, wenn er Jerusalem mit dem dazu gehörigen Bezirk abtrete, ihre Hülfe, um alle die von den Türken ihm entrissenen Städte und Länder wieder zurückzuerobern und wollten alle von den Türken besetzten, aber ihm früher nicht gehörigen, falls die Eroberung gelänge, theilen. Zu gleicher Zeit aber hatten auch die Türken ihm Anerbietungen gemacht [2], so dass der Chalif lange nicht schlüssig werden konnte und die Rückkehr der christlichen Gesandten immer wieder verzögerte. Da er jedoch das unwiderstehlich siegreiche Vordringen der Christen beobachtet hatte, zugleich aber die Stimmung des Kaisers Alexius gegen sie kannte, so bot er ihnen nur an, dass sie in kleinen

---

[1] Vgl. Invent. 193—194, No 127, oben 123 und Chron. No 370. Nach Alb. V, c. 46 hätte der Chalif sein vor Antiochien mit den Christen abgeschlossenes Bündniss jetzt gebrochen, „nil causae adversus eos habens praeter quod comes Raymundus Tortosam civitatem apprehendit et praesidium Archas plurimis diebus obsedit". Nach Cafarus 56 hatten die Christen nach Cairo geschickt „Johannem camerarium legatum, ut militibus Francorum viam securitatis et mercatum juxta maritimas civitates et locos usque ad Jerusalem daret et concederet", und der Chalif habe sie nicht bloss ehrenvoll aufgenommen, sondern auch ihre Wünsche zu erfüllen zugesagt. Nach Histor. belli sacri c. 99 hätte er ihnen anfangs versprochen, wenn sie auf sein Bündniss eingingen, sein Land von den Christen als Lehen anzunehmen (!), aber seine Gesandten vor Antiochien hätten nur Spiondienste thun sollen. Jetzt in Folge des Vormarsches entliess er sie endlich und gab ihnen reiche Geschenke mit an Bohemund („lx sciphatorum millia, l pallia imperialia vasaque plurima aurea atque tapetia nonnulla grandia ac splendidissima, ad ultimum equam velocissimam ingentissimi pretii aureis laminis totam copertam") und Gottfried („lx millia sciphatorum, xxx pallia atque nonnulla tapetia vasaque aurea et argentea plurima, inter quae urceus aureus unus miro opere conditus erat, qui xx libras auri appendebat"), auch an andere Fürsten. Derselbe Autor (c. 100) berichtet aus dem Munde der heimkehrenden christlichen Gesandten, dass der Chalif die Erzbischöfe von Tarent und Rheims und 3 Bischöfe, darunter den von Beauvais (vgl. dazu Mabillon 168 im Rec. III), einen Renegaten Ursus, der früher Bischof von Bari gewesen sein sollte, und einen Eremiten Wilhelm in Gefangenschaft gehalten habe. Auf die höhnische Frage, ob sie wirklich glaubten, dass ihr Glaube Berge versetzen könne, hätten sie mit Ja geantwortet und der Eremit Wilhelm (c. 101) in Gegenwart des Chalifen dies Wunder factisch vollbracht, so dass (c. 102) der Chalif tief erschüttert wurde, aber Jerusalem übergab er doch den Christen nicht, wo er auch „das Feuerwunder" sah. Er begnügte sich, (c. 103) die genannten Gefangenen loszulassen und den christlichen Heerführern reiche Geschenke zu übersenden.

[2] Nach Raymund 277 hätten die Türken dem Chalifen für seine Hülfe gegen die Christen versprochen, „ut colerent Alim, quem ipse colit, et acciperent monetam ejus et remitterent tributa quaedam"; die Feindschaft des Kaisers Alexius gegen die Kreuzfahrer sei übrigens allgemein wohl bekannt gewesen, später auch aus seinen in der Beute von Ascalon gefundenen Briefen deutlich und unwiderleglich bewiesen worden. Vgl. Invent. 174—175, No 105.

Schaaren von 200—300 Mann Jerusalem unbewaffnet besuchen dürften, um gleich darauf wieder abzuziehen. Dies mochte dem Chalifen als ein grosses Entgegenkommen erscheinen, da er ja seit einem halben Jahre Jerusalem wieder den Türken abgenommen [1]) und nicht Lust hatte, diesen so wichtigen Besitz abzutreten; aber die Christen wiesen natürlich sein Anerbieten ab und drängten mehr wie je zum Marsche nach Jerusalem, am meisten aber Herzog Gottfried [2]), zumal der Emir von Tripolis seine früheren Versprechungen wiederholte [3]). Gottfried wusste auch die übrigen Fürsten auf seine Seite zu ziehen [4]), so dass Graf Raymund, der durchaus die Festung noch erobern wollte, nachgeben musste; er schäumte und weinte vor Wuth, als er sah, wie auch seine eigenen Leute nicht mehr gehorchten, sondern ohne Erlaubniss und Befehl aufbrachen [5]), ward aber wieder durch eine Vision [6]) und eine

[1]) Raymund 277: „Tandem datis maximis muneribus his, qui eam defendebant, recepit civitatem Jherusalem et obtulit candelas et incensa ad Sepulchrum Domini et in Calvario monte"; vgl. oben 122, Note 4 und unsern Excurs No I.

[2]) Raymund 289: „Sed dux Lotharingiae maxime volebat hoc iter et plebem ad hoc commonefaciebat"; vgl. Alb. V, c. 36—37, wonach neben Gottfried auch Graf Robert von Flandern und Tancred drängten.

[3]) HG. 436, wonach er bat: „ut dimitterent castrum et cum eo concordarentur"; nach Raymund 286 wiederholte er diesmal nicht vergeblich seine früher gemachte, aber später zurückgezogene Offerte (278), nämlich 15000 Goldstücke zu zahlen und Pferde, Esel und Lebensmittel zu liefern (vgl. Alb. V, c. 37). Nach Baldricus erwies er sich aber als falscher Freund, da er durch eine Brieftaube (die ein Falke herabstiess) die Aufforderung an den Gouverneur von Jerusalem geschickt haben soll, den Engpass am Nahr el-Kelb zu sperren.

[4]) HG. 437: „videntes novos fructus prosperasse, quia in medio Martio comedebamus novellas fabas medio quoque Aprili frumentum consiliati sunt nostri dicentes: Bonum valde esse Hierosolymitanum iter explere cum novis fructibus".

[5]) Raymund 287 u. 289 erzählt, der Priester Stephan von Valence sei durch eine Vision des Bischofs Ademar und S. Marias aufgefordert worden, ein in Laodicea von Ademar zurückgelassenes Kreuz und Käppchen holen zu lassen, und als dies auf Raymunds Befehl durch des Bischofs Bruder Hugo von Monteil geschehen sei, habe das Volk darin ein Signal zum Aufbruch erkannt.

[6]) Raymund 289, wonach S. Andreas dem Petrus Desiderius erschien, der dessen Rede dem Grafen mittheilte; darin ermahnte ihn der Heilige, nicht zu trauern, wenn diese, oder jene Stadt sich nicht sofort unterwerfe, auch seinen Unmuth nicht seinen Leuten fühlen zu lassen; er fügte das tröstliche Versprechen hinzu: „Si sic egeris, dabit tibi Dominus Jherusalem et Alexandriam atque Babyloniam". Raymund fährt aber weiter fort: „Accepit itaque comes verba sacerdotis, accepit vere verbis, sed operibus negavit" (da er von dem Gelde, das der Emir von Tripolis zahlte, Niemandem etwas abgeben wollte und seine Leute mit Schimpfreden und Prügeln belohnte). Derselbe Petrus Desiderius empfing zum 2. Male durch eine Vision

Prophezeiung [1]) getröstet, welche die Surianer aus dem „Evangelium S. Petri“ ihm mittheilten [1]). Nachdem noch auf Betreiben des Kapellans Arnulf und des Bischofs Arnulf von Martorono aus freiwilligen Spenden eine goldene Statue des Heilandes angefertigt worden war, die in der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem später aufgestellt werden sollte [2]), erfolgte der Aufbruch von Irkah aus (13. Mai) und die Ankunft vor Tripolis, wo bis zum 16. Mai gerastet wurde. Der Emir liess sofort 300 christliche Gefangene frei, zahlte die versprochenen 15000 Goldstücke [3]), gab 15 kostbare Streitrosse und eine solche Menge von Lebensmitteln, dass das Heer im Überfluss schwelgte [4]), ja der Emir soll sogar sich bereit erklärt haben, wenn das Heer aus Ägypten, welches zum Schutze Palästinas heranrücke, von den Christen besiegt und Jerusalem von ihnen erobert würde, das Christenthum und sein Land als christliches Lehen anzunehmen [5]). Am 16. Mai brachen die Christen, an der Spitze ein Wegführer aus Tripolis, auf und erreichten auf dem schmalen und höchst beschwerlichen Küstenwege Batrun, am folgenden Tage Dschubail [6]), ruhten in Folge der allgemeinen Ermattung am Nahr Ibrahim (18. Mai), zogen

---

den Auftrag, in der S. Leontiuskirche von Antiochien 4 Reliquien zu holen („nisi usque ad quintam feriam sustulisset illas reliquias, esset sibi in grave damnum et domino suo Ysoardo, comiti Diensi“) und zwar (290) von SS. Cyprian, Omechius, Leontius, Johannes Chrysostomus: ebenso holte derselbe Priester Reliquien von S. Georg und S. Thecla.

[1]) Nach Raymund 288 hätten die Surianer auf die Frage über den Küstenweg nach Jerusalem dem Grafen geantwortet: „Et tamen in Evangelio B. Petri. quod apud nos est, continetur, quod si vos estis gens illa, que Jherusalem debet capere, per maritima transibitis, licet propter difficultatem vobis impossibile videatur. Non solum autem hoc de itinere, sed et alia multa, quomodo vos egistis et qualiter agere debetis, in Evangelio illo apud nos scripta continentur“.

[2]) Rad. Cadom. c. 110; vgl. Hist. belli sacri c. 107. Es ist also falsch, wenn Ibn el-Atir 197 die Kreuzfahrer schon nach 4 Wochen von Irkah aufbrechen lässt; vgl. Chron. No 371.

[3]) HG. 437—438; nach Raymund 239 wollte Raymund Tripolis durchaus belagern (wohl um ein Gegengewicht gegen den Bohemundschen Besitz von Antiochien zu erlangen), aber alle übrigen Fürsten widersprachen. Es liegt hier ein Beispiel dafür vor, dass auch die ersten Kreuzfahrer gegen ein gutes Stück Geld feindliche Städte schonten.

[4]) HG. 438; Alb. V, c. 37—38 (wonach die Christen besonders viel Zucker genossen); Raymund 286.

[5]) HG. 438—439 (vgl. Note 8 und 9); vgl. Alb. V, c. 38. Nach Raymund 290—291 schlossen sich dem Heere auch die oben 123, Note 2 genannten englischen Pilger an, die mit c. 30 Schiffen im heiligen Lande angekommen waren, aber die ihnen noch übrig gebliebenen 9—10 Schiffe verbrannt hatten.

[6]) HG. 440 (vgl. Note 10); vgl. Chron. No 372—383 (das Itinerar bis Ramlah).

(19. Mai) ungefährdet durch den gefürchteten Engpass am Nahr el-Kelb und erschienen Abends vor Beirut [1]), dessen Einwohner um Schonung für ihre Saaten, Weinstöcke und Waldungen baten und sie in Folge reicher Geschenke auch erlangten [2]). Am 20. Mai marschirten die Christen weiter nach Sidon [3]), in dessen Nähe sie an einem Flussufer lagernd viel durch Schlangen [4]) zu leiden hatten und 3 Tage ruhten. Da einige Pilger auf ihren Streifzügen nach Lebensmitteln überfallen wurden [5]), so war man nahe daran, durch eine Belagerung der Stadt Rache dafür zu nehmen, aber das Verlangen nach Jerusalem war zu gross, und der Marsch ging also weiter nach Tyrus (23. Mai) [6]). Über Ras el-Ain erreichten sie Accon (24. Mai) [7]), dessen Emir ihnen freundliche Versprechungen machte [8]); der von Einigen angeregte Plan, gegen Damascus zu ziehen, soll im Kriegsrathe desshalb abgelehnt worden sein, weil unter den 50000 Christen kaum 20000 wirklich Waffenfähige sich befänden [9]). Nach zweitägiger Rast brachen sie (26. Mai) wieder auf nach Chayfa, wo sie am Ufer des Belusflusses zweimal übernachteten; am 27. Mai erschienen sie vor Caesarea, von wo sie nach der Feier des Pfingstfestes (29. Mai) erst am 30. Mai

---

[1]) HG. 440—441 (vgl. Note 15); vgl. Raymund 291 wo der Engpass „Bucca torta" heisst. WT. VII, c. 21 erwähnt einen Ort Maus an einem Fluss n. von Beirut (di. Nahr el-Maut).

[2]) Alb. V, c. 39, wonach sie sogar versprochen hätten, ihnen, wenn sie Jerusalem eroberten, sich zu unterwerfen.

[3]) HG. 442 (vgl. Note 16).

[4]) Alb. V, c. 40: „quos vocant tarenta". Als Gegenmittel ward empfohlen: „ut omnis a serpente percussus nobiliorem ac praepotentiorem exercitus adiret dextraque manu illius vulnere aculei tacto ac circumplexo non ultra venenum per membra diffusum nocere videretur" und, „ut vir percussus sine mora coiret cum muliere, cum viro mulier".

[5]) Alb. V, c. 40, der als bei dieser Gelegenheit gefallen erwähnt (21.—22. Mai) den Ritter Walterus de Verna.

[6]) HG. 442 (vgl. Note 17). Hier wie schon vorher in Laodicea schlossen zerstreute christliche Truppen sich an (Epist. in HE. 162), die von Antiochien und Edessa her kamen, um nun mit nach Jerusalem zu ziehen.

[7]) HG. 442—443 (vgl. Note 18); dass die Christen Accon vergeblich angegriffen hätten, sagt nur Ibn el-Atir 197, wo sich auch die Nachricht findet, dass damals der Chalif von Bagdad den Sultan Barkiarok gegen die Franken um Hülfe angerufen habe.

[8]) Nach Raymund 291 versprach er eidlich die Übergabe der Stadt „si caperemus Jherusalem, vel si essemus in regione Judaeae per xx dies et rex Babyloniorum nobis in bello non occurreret, vel si possemus superare ipsum regem, redderet nobis se et civitatem suam Achon, interim vero esset amicus noster".

[9]) Alb. V, c. 41; ein solcher Beschluss so nahe vor Jerusalem ist jedoch nicht recht wahrscheinlich; auch wird im Heere kaum Jemand genau gewusst haben, wo und wie weit Damascus lag; vgl. auch oben 167, Note 1.

wieder abrückten [1]), am 2. Juni vor Ramlah, das von den Einwohnern verlassen war und (3. Juni) besetzt wurde [2]). Während des 3tägigen Aufenthaltes beschlossen die Fürsten, zu Ehren des heil. Georg, der dort als Märtyrer gestorben war und eine schöne Kirche hatte, ein Bisthum einzurichten und erwählten zum ersten Bischof Robert aus der Diöcese Rouen [3]), zu dessen Schutze eine kleine Besatzung zurückblieb [4]).

---

[1]) HG. 444—446 (vgl. Note 19 u. 20). Nach Raymund 291 stiess ein Habicht eine Taube ins Heer vor Caesarea hinunter, die einen Brief des Emirs von Accon an den von Caesarea trug, worin der letztere zu Feindseligkeiten gegen die Christen aufgefordert wurde; den Brief fand der Bischof von Apt (Invent. 195, No 130).

[2]) HG. 446—447 (vgl. Note 22); Raymund 291; nach Albert V, c. 42 waren Graf Robert von Flandern und Gaston von Béziers mit 500 Mann im Vortrabe und erschienen am Abend des 2. Juni vor Ramlah, das (Fulch. I, c. 25) mit Vorräthen gut versehen war.

[3]) Raymund 292; HG. 347—448, Note 23—25: „cui suas dederunt decimas et auro argentoque ditaverunt et equis ac animalibus aliis, quo devote viveret cum illis"; Alb. V, c. 42 (wo der Name R. erscheint).

[4]) Alb. V, c. 42; Raymund 292; Fulcher. Carnot. I, c. 25.

IX.

Die Eroberung Jerusalems und die Schlacht bei Ascalon.

Als das Heer am 6. Juni in Ramlah zum Aufbruch sich rüstete, ward von Einigen die Frage angeregt, ob man nicht erst Ägypten und Cairo erobern solle, da dann Jerusalem von selbst fallen werde, bei dessen Belagerung Wassermangel sicher befürchtet werden müsse, aber die Erwägung, dass das Heer zu jenem Wagniss viel zu schwach sei, da in ihm kaum 1500 Ritter waren, gab den Ausschlag [1]). Der durch Petrus Bartholomaeus einst übermittelte höhere Befehl, 2 Meilen vor Jerusalem die Schuhe auszuziehen und bis Jerusalem baarfuss zu pilgern, ward von den allermeisten Christen vergessen, und zwar weniger in ungeduldigem Eifer, als vielmehr aus niedriger Habsucht [2]); einer suchte den andern zu überhasten, nachdem einzelne Schaaren schon sogar Nachts aufgebrochen waren, die mit der Besatzung in ein kleines Gefecht verwickelt wurden [3]). Die Hauptmasse aber folgte später nach

[1]) Raymund 292 (vgl. Romania XXII, 345 ff). Nach Ann. de Terre Sainte 429 wären im Heere 40000, darunter aber nur 20000 Kriegstüchtige und 500 (WT. VIII, c. 15000) Ritter (in Jerusalem dagegen 40000 Krieger) gewesen; in der Hist. anonyma regum T. Sanctae in Revue de l'Orient latin V, 231 wird die Stärke der Christen auf 40000, darunter 5000 Ritter, 30000 Mann zu Fuss und 5000 Weiber und Kinder (in Jerusalem waren 40000 Krieger) angegeben, bei Alb. V, c. 45 60000 im Ganzen. Die wahrscheinlichste Angabe bei Raymund 293 hat c. 12000 Christen, darunter 1200—1300 Ritter, aber sehr viele Kranke und Weiber (gegen 60000 Mann in Jerusalem).

[2]) Raymund 292: „ex ambitione ad occupanda castella et villas. Erat enim consuetudo inter nos, ut si aliquis ad castellum vel villam prior venisset et posuisset signum cum custodia, a nullo alio postea contingebatur“.

[3]) Raymund 292; nach Rad. Cadom. c. 111—112 kam Tancred ohne Begleitung bis nach Jerusalem, bestieg den Ölberg (c. 113), wo er durch einen „doctorem turricolam consultum sibi eremitam“ sich die heiligen Stätten Jerusalems von fern zeigen liess und (c. 114) „irruentes ab urbe

und schlug ungefähr 3000 Schritte seitwärts [1]) vom alten Emmaus [2]), also 2 1/2 Stunden von Jerusalem ein Lager auf, wo Christen aus Bethlehem eintrafen, um Hülfe zu erbitten [3]). In Folge dessen zogen Tancred und Balduin von Burg mit einer kleinen Schaar dorthin [4]), wurden auch freundlich aufgenommen, kehrten aber, nachdem sie die S. Marienkirche besucht hatten, bald wieder zum Heere zurück, das am 7. Juni [5]), aber aus Eifersucht getheilt und auf verschiedenen Wegen, am Vormittage Jerusalem in Sicht bekam [6]). Die Chronisten bekunden die tiefe Ergriffenheit des ganzen Heeres, wie Alle auf dem Boden knieend unter heissen Thränen Jerusalem grüssten, und der Hauptgeschichtsschreiber der Kreuzzüge, Erzbischof Wilhelm von Tyrus [7]), schildert sie mit den Worten: „Jetzt schien die Weissagung der Propheten in Erfüllung gegangen und das Wort des Herrn geschichtlich zur Wahrheit geworden zu sein: Wache auf, wache auf, Jerusalem! Mache Dich aus dem Staube, stehe auf, Du gefangenes Jerusalem, mache Dich los von den Banden Deines Halses, Du gefangene Tochter Zion!"

Die Muslimen hatten die Stadt stark befestigt, waren auch zahlreich genug, um Angriffe zurückweisen zu können. Ihren an-

---

milites solus fundit" (c. 115 steht eine „Descriptio urbis Hierusalem") Nach Albert V, c. 45 trennte sich Gaston de Bederz von der Vorhut mit 30 Mann, traf auf eine stärkere Schaar Feinde, die ihm die eingeheimste Beute abjagten, aber mit Hülfe des herbeigeeilten Tancred bis an das Stadtthor zurückgejagt wurden.

1) Alb. V, c. 43, wonach in dieser Nacht eine Mondesfinsterniss (in Wahrheit traf sie auf den 5. Juni!) beobachtet worden sei, die als ein den Feinden ungünstiges Omen gedeutet wurde (vgl. Matth. Edess. 44).

2) Offenbar das heutige el-Kubebe (vgl. HG. 448—450, Note 1; Guthe in ZDPV. XVI, 300); vgl. Chron. No 383.

3) Nach Alb. V, c. 44 waren die Christen, aus Jerusalem vertrieben, vielfach nach Bethlehem geflüchtet und schwebten in Gefahr, von den nach Jerusalem zusammengeströmten Muslimen bedroht zu werden; nach Rad. Cadom. c. 111 war Bethlehem sogar von ihnen belagert gewesen („ab hostibus liberat, quae obsessa ad eum [Tancredum] pridie clamaverat per legatum").

4) Alb. V, c. 44: c. 100 Ritter; Fulch. I, c 25: 100 Ritter unter Balduin von Burg und Tancred (dort c. 26 eine Beschreibung Jerusalems); vgl. auch Derenbourg. Les croisades d'après le dictionnaire géogr. de Yakout 74.

5) HG. 448—449 Note 1, wo über das Datum alle Quellen zusammengestellt sind; vgl. Chron. No 384—385.

6) Über die eigentliche „Kreuzfahrerstrasse" vgl. Schick in Petermanns Mittheil. 1867, auch Sollweck zu Walter von Guglingen 108, Note 2. Der Hügel, von dem aus die Christen Jerusalem deutlich sehen konnten, heisst in den Chroniken „Mons Gaudii" (Montjoye, von dem auch ein Ritterorden den Namen führte; vgl. Delaville le Roulx in Revue de l'Orient latin I, 42—57).

7) WT. VII. c. 25 (Jesaias 51, 17; 52, 2).

fänglichen Plan, die heilige Grabeskirche zu zerstören, hatten sie aufgegeben und sich damit begnügt, die Christen auszuplündern und zu verjagen; so mussten diese mit dem Patriarchen, der nach Cypern floh [1]), 14000 Goldstücke aufbringen. Mehr noch als ihre Zahl, die Stärke der Befestigungen und die den Belagerern ungewohnte Sommerhitze schien die Lage der Stadt Sieg und Sicherheit zu versprechen, da sie von Osten und Südosten her überhaupt sturmfrei war. Da dies auch die Christen sofort erkannten, so schlossen sie die Stadt nur von Westen, Nordwesten und Norden ein und zwar genau in dieser Folge Graf Raymund von Toulouse, Herzog Gottfried mit Tancred, die Grafen Robert von Flandern und der Normandie [2]). Jedoch nicht lange nachher verlegte Graf Raymund im Widerspruch mit den übrigen Heerführern sein Lager vom Westen nach dem Süden und zwar auf den Zionsberg [3]), hauptsächlich wegen der dort den Christen heiligen Stätten, welche die Zionskirche barg [4]), während Gottfried noch später sein Lager

---

[1]) WT. VII, c. 23, wonach auch der Gründer und Vorsteher des christlichen Hospitals Gerhard als verdächtig eingekerkert wurde und durch die Folter den Gebrauch seiner Glieder verlor (vgl. auch oben 14, Note 3). Nach Monach. Scaphus. im Rec. V, 336—337 vergrub der Patriarch Simeon im Einverständniss mit dem syrischen Bischof Samuel das heil. Kreuz in der Grabeskirche, wo es nach der Eroberung der Stadt wiedergefunden wurde; sonst vgl. Baluze, Miscell. ed. Mansi I, 440.

[2]) HG. 449—451 (Note 2—4); Raymund 292 (wo die „angularis turris, quae proxima est turri David" erwähnt wird, vor der Tancred lagerte „unde adhuc expugnata turris Tancredi appellatur" nach Rad. Cadom. c. 116); Rad. Cadom. l. c. Alb. V, c. 76 giebt die Aufstellung so: Gottfried mit den Deutschen „in latere turris David", daneben Tancred, Raymund mit 2 Bischöfen aus Italien vor dem Thor desselben Thurmes, die Grafen von Flandern und (Hugo) von S. Pol vor den Mauern („in declivi parte"), der Graf Robert von der Normandie, Conann von der Bretagne an der Mauer, wo das „oratorium S. Stephani" lag, Reinbold von Orange, Ludwig von Monzun, Cono von Montaigu mit seinem Sohne Lambert, Gaston von Béziers, Gerard von Roussillon, Balduin von Burg, Thomas de la Fère.

[3]) Alb. V, c. 46 (wonach auch auf dem Ölberge ein Posten aufgestellt wurde); HG. 451—452 (Note 2 u. 5); Rad. Cadom. c. 116; Raymund 293 (wonach er durch diese Verlegung sich so viel Feindschaft bei den Fürsten zuzog, „ut neque secum hospitari vellent, neque excubias per noctem agere, sed permanebat unusquisque in loco suo, in quo prius hospitatus fuerat, nisi pauci, qui cum comite illuc transmigrarunt"); Fulch. Carnot. I, c. 27; ZDPV. XI, 258; Rev. bibl. internat. 1900, IX, 142—143. Einen Plan von Jerusalem mit Angaben der Lagerplätze der Christen siehe bei Peyré II, Tafel 2, eine gute Beschreibung der damaligen Stadt bei WT. VIII, c. 1—5.

[4]) Raymund 293: „sunt enim in ecclesia illa haec sacra: sepulcrum David regis et Salomonis et S. Stephani protomartyris sepulcrum. Migravit ibi beata Maria de saeculo, cenavit ibi Dominus et resurgens a mortuis discipulis suis apparuit et Thomae, ibidem apostoli inflammati sunt adventu Spiritus Sancti"; vgl. HG. 452, Note 5: Joh. Phokas in Rec. grec. I, 540. Über die jetzt in christlichen Besitz übergegangene „Dormitio S. Mariae" vgl. Wege-

direct im Norden östlich vom Grafen von der Normandie und der damals dort stehenden, aber zum grössten Theil zerstörten S. Stephanskirche, aufschlug.

Am 9. Juni stiessen Raymund Pilet, Raymund von Turenne und andere mit 200 Beduinen zusammen, schlugen sie in die Flucht und führten 30 Pferde als Beute weg [1]. Bald darauf (12. Juni) besuchten die Obersten einen alten Einsiedler[2]) auf dem Ölberge und empfingen von ihm die fröhliche Verheissung, dass sie am folgenden Tage die Stadt sicher würden erobern können, aber als sie (13. Juni) den Angriff unternahmen, konnten sie trotz aller Tapferkeit [3]) nur die nördliche Vormauer niederwerfen, da zu einem nachdrücklichen Sturme das ausreichende Belagerungsgeräth, besonders die genügende Anzahl von Leitern, fehlte [4]); bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Reinbold von Chartres aus, der als erster die Mauer erstieg, aber dabei eine Hand verlor [5]). Trotz der nicht geringen Verluste [6]) wiederholten die Christen schon am folgenden Tage (14. Juni) ihren Angriff, aber ebenfalls vergeblich, und nun begannen ihre Leiden. Zu der Hungersnoth, die sie heimsuchte [7]), kam auch der Mangel an Wasser [8]). Die Siloahquelle reichte nicht aus, und da eine grosse Menge von Menschen

---

ner, Wo ist das Grab der heil. Jungfrau? Würzburg 1895; Nirschl, Das Grab der Jungfrau Maria, Mainz 1896; Koch in Tübing. Theol. Quartalschr. 1896, 699-702; Marucchi in Nuov. bollet. di archeol. crist. 1898, 229-230, ferner Séjourné, Le lieu de D. u. Lagrange, La D. in Revue bibl. intern. 1899, 141—142 u. 589—600, besonders aber Mommert in ZDPV. XXI, 149—180, XXII, 105—118 u. Zahn, Die D. S. Virginis u. d. Haus d. Joh. Marcus, Leipzig 1899 u. in N. kirchl. Zeitschr. 1899, 377—429.

[1]) HG. 452; vgl. Chron. No 386.

[2]) Raymund 293 (vgl. KA. 202—203); ein solcher Einsiedler ist 183, Note 3 oben erwähnt (vgl. auch HP. 262—264; La conquête de Jérusalem V, 112); Ekkehard von Aura (HE. 277-278) nennt einen „Herimannus presbiter, qui tunc in monte Oliveti conversabatur"; vgl. Albericus 811 und Chron. No 387.

[3]) HG. 452—453 (vgl. Note 9 über das Datum); Fulch. Carnot. I, c. 27; Alb. VI, c. 1; Chron. No 388—390.

[4]) HG. 453 (vgl. Not. 10 über diese Vormauer), wonach sie nur Eine Leiter hatten (dem Fulch. Carn. I, c. 27 widerspricht); Alb. VI, c. 1. Raymund 293 sagt nur: „subrepente desidia et timore oppugnatio intermissa est".

[5]) Rad. Cadom. c. 119 (woraus Hist. belli sacri c. 115): „refertur saucius". Hingegen nennt ihn Baldric. 102 als ersten auf der Mauer bei der wirklichen Eroberung der Stadt.

[6]) Raymund 393; HG. 454 sagt: „multi ex nostris mortui sunt, sed plures ex illis"; Tudebode 103 nennt unter den Gefallenen Reginald, Bannerträger Hugos von Lusignan.

[7]) HG. 454 („donec venit nuntius nostrarum navium" dh. wohl bis 17. Juni). Fulch. I, c. 27; Raymund 294.

[8]) HG. 454: „in nimia pressura sitis detenti fuimus, ita ut per nimium terrorem et pavorem per vl milia nostros potaremus equos et alia animalia"; Epist. in HE. 164.

und Thieren sich um sie drängte, so war sie bald erschöpft, wurde schliesslich durch die darin verendenden Thiere verunreinigt, so dass dann von ihr aus ein unerträglicher Gestank und gefährliche Miasmen sich verbreiteten [1]); von Wein war kaum die Rede.

Inzwischen waren genuesische Schiffe vor Jaffa angekommen [2]), zu deren Schutze (18. Juni) die Fürsten 100 Ritter aus Raymunds Heere [3]) unter Raymund Pilet, Wilhelm von Sabran und andere abzogen [4]), und zwar zuerst eine kleine Schaar unter Geldemar Carpinel von 20 Rittern und c. 50 Fusssoldaten [5]). Diese stiess unerwartet zwischen Ramlah und Jaffa auf eine erhebliche feindliche Übermacht [6]) und wurde sofort umzingelt; Achard von Montmerl und alle Schützen, also die Fusssoldaten, fielen [7]). Durch einen Eilboten benachrichtigt erschien Raymund Pilet alsbald auf der Walstatt, griff die Feinde, die wegen des dichten Staubes die Stärke seiner Schaar nicht schätzen konnten, jedenfalls aber überschätzten, an und jagte sie in die Flucht, so dass sie gegen 200 Todte und eine grosse Beute auf dem Schlachtfelde, darunter 103 Pferde, hinterliessen [8]); bei dieser Gelegenheit nahmen die Christen auch einen sehr vornehmen Muslimen gefangen, den sie später zur Annahme der Taufe zu bereden suchten, aber in Folge seiner Weigerung vor dem Davidsthurme hinrichteten [9]). Die Christen

---

[1]) HG. 455 (vgl. No 18 über die Siloahquelle): „sed tamen cara vendebatur aqua inter nos"; nach Raymund 292 zahlte man für eine Tagesportion 5—6 Nummi, nach Alb. VI, c. 6: 2 (trotzdem es schmutzig und kaum geniessbar war). Sonst vgl. Chron. No 395.

[2]) HG. 456; nach Cafarus 56 waren es nur 2 resp. 3 (nach Raymund 294 6 resp. 9 unter Wilhelm Ebriacus und seinem Bruder Primus. Über Jaffa vgl. HG. 456—457, Note 21.

[3]) HG. 457; Raymund 294 nennt Geldemar Carpinel mit 20 Rittern und c. 50 Fusssoldaten (während Raymund Pilet 50 Ritter besass), Rob. Monach. 865 auch Raymund von Turenne, Alb. VI, c. 4 auch Gilebert von Traves, Balduin von Burg und Thomas de la Fère. Sonst vgl. Chron. No 392—393.

[4]) HG. 457 (vgl. Note 23—27): „et ibant cum fiducia ad portum".

[5]) So Raymund l. c., während HG. 457 30 Ritter allein nennt.

[6]) HG. 458: „700 Arabes et Turci", nach Raymund 294: 400 „electi Arabes" und c. 200 Türken.

[7]) HG. 458; Raymund 295: „de parte vero inimicorum multi ceciderunt", von Geldemars Rittern nur 4.

[8]) HG. 458—459; Raymund 295. Nach Albert VI, c. 4 wurden die Christen auf einem Raubzuge nach Ramlah aus einem Hinterhalt überfallen, verloren ihre Beute, Gislebert von Traves und Achard von Montmerl, aber die Flüchtigen begegneten Balduin von Burg und Thomas de la Fère, die sie zu einem neuen Angriffe und schliesslich zum Siege führten („Balduinus de Burg adverso telo in pectore vulneratus est").

[9]) Alb. VI, c. 5: „virum nobilissimum, calva fronte, statura procerum grandaevum et corpulentum", dem im Zelte Balduins ein feierlicher Empfang bereitet wurde; der gefallene Gilbert und Achard wurden mit herzlicher Trauer und ehrenvoll begraben.

aber gelangten nach diesem Siege ungehindert nach Jaffa, theilten den sie freudig begrüssenden Genuesen reichlich von ihrer Beute mit und empfingen von ihnen viel Lebensmittel, aber da eine starke feindliche Flotte in der Nacht erschien, so mussten die Genuesen ihre Schiffe bis auf eins, das nach Laodicea segelte, im Stich lassen und zogen mit ihrer Beute nach Jerusalem. Der Capellan Raymund, der allein davon spricht, erklärt diesen Verlust für eine gerechte Strafe, da die Christen vor Jerusalem nicht alle gleichen Ernst und Eifer zeigten, sondern viele nach dem Jordan zogen, um dort zu baden, Palmzweige als Zeichen der vollbrachten Pilgerfahrt abzuschneiden und dann [1]) von Jaffa heimzusegeln.

Um diese Zeit wurde bei einer Zusammenkunft der Fürsten Klage über Tancred geführt, der auf der Geburtskirche in Bethlehem sein Banner aufgezogen hatte, während diese doch dem ganzen Heere gehöre, zugleich aber auch schon die Frage einer Königswahl aufgeworfen. Die Kleriker waren natürlich einig, dass in Jerusalem, wo Christus eine Dornenkrone getragen und den Tod erlitten habe, kein weltlicher „König“ herrschen dürfe, sonst würde der Herr sein Volk im Zorn verlassen [2]); es könne und dürfe nur ein „Advocatus“ gewählt werden. Da jedoch diese Ansicht Widerspruch zu wecken schien und Jerusalem überhaupt noch gar nicht erobert war, so beschlossen sie, die Angelegenheit 8 Tage nach der Eroberung von Neuem zu behandeln.

Indessen dauerte der Wassermangel fort, wurde sogar immer empfindlicher. Da die überhaupt vorhandenen Quellen nicht zahlreich und ausreichend, hingegen absichtlich verunreinigt waren und in ihrer Nähe Schaaren von Feinden den Christen auflauerten, so musste man Wasser in Schläuchen und zusammengenähten Rinder- und Ziegenfellen bis 6 Meilen weit, zum Theil aus dem Jordan heranschleppen [3]). Ebenso wurde der Mangel an Holz

---

[1]) Raymund 295: „dimissa obsidione“. Nach Cafarus 57 brachten die Genuesen das Holzwerk der von ihnen selbst zerschlagenen Schiffe zum Bau von Maschinen nach Jerusalem, ebenso eine Menge von Handwerkszeug und Taue (vgl. Raymund 298). Sonst vgl. Chron. No 394.

[2]) Raymund 295–296, wonach man die Stelle Daniel 9, 24—27 („Quum venerit Sanctus Sanctorum, unctio cessabit — quod advenisse cunctis gentibus manifestum erat“) als entscheidend anzog. Invent. 196—197, No 131—135 erwähnt für den Anfang Juli (auf Grund von Chanson d'Antioche III, § 18—23), dass die Jerusalemiten Hülfsgesuche nach Ägypten richteten, die von den Kreuzfahrern aufgefangen und durch entsprechend falsche Briefe ersetzt worden seien, sowie No 135 einen fingirten Brief aus Haleb, wodurch Gottfried der Besitz jener Stadt angeboten worden sei (Roman de Godefroy éd. Reiffenberg II, 526). Sonst vgl. Chron. No 396.

[3]) HG. 460; Alb. VI, c. 6—7; Cafarus 56 (täglich aus dem Jordan); nach Raymund 294: 2—3 Lieues, nach Fulch. I, c. 27: 4—5 Meilen (12 nach Rich.

schwer empfunden. Ein syrischer Christ hatte ihnen endlich angezeigt, wo es zu finden sei, nämlich in gewissen südlich gelegenen Berggegenden [1]), worauf die Grafen Robert von Flandern und der Normandie mit Gerhard von Kerisy 4 Meilen weit abzogen und die Stämme auf Kamelen ins Lager brachten [2]), während aus Strauchwerk von den Weibern, Knaben, Kindern, Jünglingen und Greisen im Thal von Bethlehem Hürden geflochten wurden, die mit den Häuten von Pferden, Rindern und Kamelen die Maschinen gegen die Steinwürfe und das griechische Feuer schützen sollten. Als Baumeister bewährte sich Gaston von Béziers, im Dienste des Herzogs und in dem Raymunds Guillaume Ricau, während die Heranschaffung der Holzmassen der Bischof von Albara beaufsichtigte; man stellte aus den Dörfern herangeholte Muslimen dazu an und sah ihrer 50—60 oft einen riesigen Balken tragen, den sonst 4 Paar Ochsen nicht von der Stelle ziehen konnten [3]). Diesen mit riesigem Eifer erbauten Wandelthürmen und kleineren Maschinen gegenüber verstärkten natürlich die Belagerten auch ihre Vertheidigungsmittel, so dass sie ihnen bald überlegen erschienen [4]). Inzwischen waren auch vor Jerusalem Visionen geschehen, durch die Bischof Ademar den Christen rathen wollte, wie sie Gottes Zorn besänftigen und seine Gnadenhülfe erlangen könnten, „aber weil es Brüder waren, glaubte man ihnen nicht". Da erschien Ademar dem berühmten Petrus Desiderius und befahl durch ihn den Christen, aufrichtige Busse zu thun, zu fasten und mit nackten Füssen um Jerusalem zu processioniren, dann werde Gott ihnen 9 Tage nach dieser Offenbarung die Stadt übergeben. Petrus meldete dies dem Bruder Ademars Hugo von Monteil, seinem Herrn Ysoard und mehreren Klerikern, worauf (6. Juli) auf einem Con-

Senon. in Mon. Germ. SS. XXVI, 284). Über die Quellen in der Nähe von Jerusalem siehe HG. 460, Note 41. Nach Alb. VI, c. 7 war hingegen Wein, wenn auch zu hohen Preisen, zu bekommen.

[1]) Alb. VI, c. 2: „in quibusdam montibus versus plagam Arabiae". Nach Rad. Cadom. c. 118, 126 (Hist. belli sacri c. 116 u. 117) entdeckte Tancred, als er wegen des Durchfalls einen versteckten Winkel aufsuchte, Balken, die einst den Ägyptern bei ihrer Belagerung Jerusalems zum Bau der Maschinen gedient hatten (vgl. KA. 203—204).

[2]) Alb. VI, c. 3, wonach der Bau 4 Wochen dauerte und die Aufstellung vor dem Davidsthurme erfolgte. Rad. Cadom. c. 121 nennt als „opificum tutor" den Grafen Robert von Flandern (als Ingenieure die „Conquête de Jérusalem" éd. Hippeau III, § 5 Nicolaus de Duras und Gregor), der aus der Gegend von Nablus mit 200 Mann Holz herbeiholte. Über die verschiedenen Belagerungsmaschinen und Geräthe vgl. HG. 461—462, Note 1. Der Bau wird nach der Ankunft der Genuesen also c. 20. Juni kräftig betrieben worden sein.

[3]) Raymund 297; vgl. Chron. No 391.

[4]) Nach Raymund 299 waren ihre Maschinen 9—10 mal zahlreicher als die der Christen, nach Alb. VI, c. 15 hatten sie 14 Mangana.

vent die Ausführung dieses göttlichen Befehls beschlossen wurde [1]). Nach einem dreitägigen Fasten zogen also die Christen baarfüssig, aber bewaffnet (8. Juli) um die Stadt, von den Feinden vielfach verhöhnt, die auch mit Kruzifixen gemeinen Spott trieben [2]), und nach dem Ölberge, wo Petrus der Eremit und Arnulf von Rohes, der Capellan des Grafen von der Normandie [3]), durch ihre Reden die uneinigen Christen, besonders den Grafen Raymund und Tancred zur Versöhnung aufforderten und brachten, auch zur Spendung reichlicher Almosen veranlassten. Dann zogen sie, die Kleriker in weissen Gewändern und Reliquien tragend wieder voran, nach der S. Marienkirche auf dem Zion, unterwegs ebenfalls verhöhnt, ja zum Theil, da die Stadtmauer nur auf Schussweite entfernt war, heftig beschossen [4]).

Seitdem wurde der Angriffsplan theilweise geändert, indem Gottfried wie die beiden Grafen Robert den grossen Wandelthurm und ihre kleinen Maschinen zerlegten, weiter nach Osten bis hart an das Josaphatthal [5]) bringen und dort neu aufstellen liessen, weil hier der Boden ebener, auch die Mauer an sich schwächer und weniger besetzt schien. Die Überführung begann in der Nacht vom 9.—10. Juli, und die neue Aufstellung war am 12. Juli vollendet [6]), während zugleich vom Grafen Raymund mit Hülfe der

---

[1]) Raymund 296—297; HG. 464; vgl. Epist. in HE. 164—166. Nach Albert VI, c. 7 empfingen die Christen den Befehl durch einen Einsiedler, „qui erat in antiqua turri procerae altitudinis in monte Olivarum" (vgl. oben 186, Note 2; nach c. 8 war das dreitägige Fasten erst Sonnabend zu Ende, hatte also schon Mittwoch den 6. Juli begonnen. Sonst vgl. auch Balduin. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXVI, 525 u. Chron. No 397.

[2]) Raymund 297: „multimodo nos desidentes, multas cruces super muros ponebant in patibulis afficientes eas cum verberibus atque contumeliis"; Alb. VI, c. 8: „hoc etiam in loco ad suscitandam iram christianorum in derisum etiam et opprobrium cruces fixerunt, super quas aut spuebant, aut in oculis omnium mingere non abhorrebant" (auf der Mauer dem Zion gegenüber). Nach Tudebode 105—106 begann auf dem Zion die Procession, berührte die S. Stephanskirche (über sie La citez ed. Tobler 211 u. Revue bibl. 1894, 452—481) und begleiteten die Feinde den Zug mit betäubendem Lärm, sie zerbrachen ein Kruzifix, nachdem sie es gepeitscht, mit den Worten: „Franci, est bona crux" (Frandschi, adschib ez-zalib)!" Dann zogen die Christen über den Oelberg und das S. Marienkloster vom Thale Josaphat zurück nach dem Zion, wo ein Kleriker durch einen Pfeil fiel. Vgl. Chron. No 398.

[3]) Alb. VI, c. 8, wonach Tancred dem Grafen hauptsächlich zürnte „propter conventionem solidorum, quos ei injuste negaverat" (vgl. Raymund 297); Arnulfs fingirte Rede giebt Baldricus 100—101. Sonst vgl. HP. 258—261.

[4]) Alb. VI, c. 8.

[5]) Raymund 298 (um eine Meile); vgl. oben 185 f.

[6]) HG. 463; Alb. VI, c. 9, wonach der Wandelthurm Gottfrieds zur Seite 3 Mangana hatte, die die Vertheidiger von der Mauer verjagen sollten,

Genuesen [1]), im Süden der Stadt ein Belagerungsthurm vollendet [2]) und der zwischen ihm und den Stadtmauern liegende tiefe Graben (12.—15. Juli), freilich unter schweren Verlusten, nahezu ausgefüllt wurde [3]). Am 13. und 14. Juli begann der Kampf und ward sogar bis in die Nacht fortgesetzt [4]), in dem die Belagerten einen heldenmüthigen Widerstand leisteten; die Vormauer wurde durch einen Widder glücklich niedergeworfen, dem das griechische Feuer keinen Schaden machte [5]). Der grosse Belagerungsthurm ward auch indessen zum Angriff fertig ausgerüstet, vor allem mit Rind-, Pferde- und Kamel-Fellen eingedeckt; im obersten Stockwerke sollten Herzog Gottfried und Eustach [6]), im darunter liegenden Leuthold und Engelbert von Tournay, im untersten diejenigen, welche den Thurm vorwärts zu bewegen hatten, sich aufstellen. Da der Graben ausgefüllt und der Boden eben war, stand der Maschine nur noch der bisher gebrauchte Widder im Wege, wesshalb er verbrannt wurde [7]). In der Frühe des 15. Juli stand der Wandelthurm frei da, nicht weit von der Mauer, die er um die Länge einer Lanze überragte [8]). Die Feinde wehrten sich mit dem Muthe der Ver-

---

und als diese Säcke voll Stroh und Spreu zum Schutze befestigten, um die Würfe aufzufangen, wurden sie in Brand geschossen. Sonst vgl. Chron. No 399.

[1]) Raymund 298: „qui naves suas apud Joppen perdiderant (vgl. oben 187), sed extraxerunt de navibus suis cordas et malleos ferri atque clavos et ascias atque polabra et secures, quae maxime nobis necessariae fuerunt".

[2]) HG. 463: „Interea in tanta pressura sitis fuimus districti, ut unus homo non posset pro uno denario ad sufficientiam habere aquam aut exstinguere sitim suam".

[3]) HG. 469, wonach die Fürsten, um den Eifer zu beleben, bekanntmachen liessen, dass jeder, der 3 Steine herbeitrüge, einen Denar erhalten sollte. Vgl. Chron. No 401.

[4]) HG. 463; Raymund 298—299 beschreibt den Kampf und die einzelnen Vertheidigungsmittel genauer und fügt hinzu: „Acta est itaque pugna . . . ita mirabiliter, ut nusquam mirabilius aliquid gestum esse credatur"; Chron. No 403—404.

[5]) Alb. VI, c. 10.

[6]) Alb. VI, c. 11; über Eustach vgl. HG. 465—466 Note 17.

[7]) Alb. VI, c. 11: „ne tanti roboris magnitudo conductili machinae esset impedimento".

[8]) Alb. VI, c. 12. Derselbe Chronist erzählt c. 13, dass auf die Nachricht („per delatores eosdem, qui fratri Tancredo pecuniam et ornatum Templi Domini ante captionem urbis propalaverunt,'; vgl. unten VI, c. 23), dass des Chalifen Gesandte („per eam portam montis Oliveti et vallis Josaphat, quae inobsessa erat") sich öfter in Jerusalem einschlichen, die Christen einen Hinterhalt legten und (c. 14) einen der 2 Gesandten fingen, der verrieth, dass der Chalif nach 15 Tagen Entsatz zu bringen versprochen habe; er ward durch eine Maschine gegen die Mauer geschleudert; Tudebode 107 erzählt diesen Tod von einem feindlichen Spion.

zweiflung und stellten 5 Maschinen auf, die jedoch dem Thurm keinen Schaden zufügten [1]). Auf der Spitze war ein goldenes Kruzifix befestigt, gegen das die Feinde immer vergeblich schossen, doch tödteten sie einen neben Gottfried [2]) stehenden Ritter. Der Thurm ward nun bis ganz dicht an die Mauer gerollt [3]), aber ein hohes Gebäude stand dicht dabei, das durch Säcke voll Stroh und Spreu [4]), auch Schiffstaue gedeckt und befestigt war, von wo die Feinde durch Geschosse aller Art die Besatzung des Thurmes zu vertreiben, oder zu vernichten suchten. Als dies nicht gelang, auch die Maschine allen Salven griechischen Feuers widerstand, brachten sie einen mächtigen Baumstamm, der mit allerlei brennbaren Stoffen getränkt und umwickelt war, ausserdem in der Mitte durch eine starke Kette gehalten wurde, steckten ihn in Brand und warfen ihn zwischen Mauer und Thurm, aber da die Christen den Brand durch Essig zu löschen wussten, verbrannte der Stamm nutzlos; die Christen fassten die Kette und zogen sie herauf, da die ebenfalls ziehenden Feinde schwächer an Zahl und Kräften waren [5]). Endlich gegen 9 Uhr [6]) gelang es die Mauer zu ersteigen; Leuthold aus Tournay [7]) war der erste, dann folgte fast gleichzeitig sein Bruder Engelbert, ferner Gottfried und Eustach, andere auf Leitern, während grössere Schaaren durch die erbrochenen Thore und offenen Breschen eindrangen, aber theils durch das furchtbare Gedränge, theils durch die mit verzweifeltem

---

[1]) Alb. VI, c. 15. Mit Bezug auf die anfängliche Erfolglosigkeit des Sturmes am 15. Juli sagt HG. 464: „nihil ei (urbi) nocere potuimus eramusque omnes stupefacti ac in nimio pavore“.

[2]) Alb. VI, c. 16: dux vero multum baleari arcu civibus manganasque torquentibus resistebat et crates a machina in impetu avulsas interdum reparabat et funibus religabat“.

[3]) Alb. VI, c. 17: „ut... manganae propter aedificia domorum, turrium abduci in loco spaciose non valentes minus jacerent et machinam ferire non possent“.

[4]) Die in Brand geschossen wurden, so dass die Feinde fliehen mussten (Raymund 299).

[5]) Alb. VI. c. 18.

[6]) HG. 464—465: „appropinquante autem hora, scilicet in qua Dominus noster Jesus Christus dignatus est pro nobis sufferre patibulum crucis“ . . . Nach Fulch. I, c. 27 riefen die Christen: „Adjuva Deus!“ Die Eroberung Jerusalems erfolgte nach Yakout, éd. Derenbourg 73 auf der Nordseite bei dem „Bab el-asbat“ („Thor der Stämme“; so wird nach Tobler, Jerusalem I, 149—150 das S. Stephansthor von den Muslimen genannt). Auf dem Plane von Cambray (ed. Röhricht in ZDPV. XIV, Tafel 4) ist die Eroberungsstelle durch ein Kreuz auf der Mauer bezeichnet.

[7]) HG. 466 (dort Note 18; über ihn auch Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 15); nach Alb. VI, c. 19 mit Engelbert „secundo coenaculo porrectis arboribus et in moenia missis“. Sonst wird als erster auf der Mauer genannt: Bernhard von S. Valery (Rad. Cadom. c. 126 [Hist. belli sacri c. 122]),

Muthe kämpfenden Muslimen schwere Verluste erlitten [1]. Die Christen eilten den Flüchtigen nach und wütheten mit dem Schwert unter ihnen, besonders Gottfried [2]) und Tancred; in dem sogenannten „Tempel Salomos“ (Aksa-Moschee) wurden Tausende erschlagen [3]), so dass das Blut in Strömen floss [4]), ebenso wie im „Tempel des Herrn“ (Kubbet es-Sachra, oder Omar-Moschee), wo auch noch eine ungeheure Beute den Siegern in die Hände fiel [5]).

Indessen hatte Graf Raymund auch von Süden her die Stadt eifrig bestürmt. Am 14. Juli hatte er durch Niederwerfung der Vormauer und Ausfüllung des Grabens Terrain genug gewonnen, als die Nacht hereinbrach, die von den Christen mit grosser Un-

---

Wigger „der Löwenwürger“ wäre der zweite gewesen (Rob. Mon. 869; Gilo 263). wie auch Alberic. in Mon. Germ. SS. XXIII, 811 ihn als zweiten (als ersten Letard de Duris) nennt. Orderic. Vital. III, 606 nennt neben Leutholdt noch Raimbaud Grato aus Chartres (Baldric. 102), wohl auf Grund einer Verwechslung (vgl. HG. 466, Note 18; vgl. oben 186); Raymund 300 nennt Gottfried „inter primos“, WT. VIII, c. 1: „primus omnium“. Eine Darstellung der Eroberung auf einem Scheibenbilde von S. Denys siehe bei Montfaucon, Monum. I, 396 f, No 6.

[1]) Alb. VI, c. 19—21; vgl. Chron. No 405.

[2]) Raymund 300: „qui quantum sanguinis in die fuderit, vix credibile est“; dagegen Alb. VI, c. 25: „dux Godofridus ab omni strage sese abstinens“.

[3]) 70000, darunter Imame, Ulemas, fromme Büsser, die in Jerusalem ihr Leben beschliessen wollten, nach Ibn el-Atir 199; Ibn Khallikan I, 159; 65000 nach Matth. Edess. 45 (Samuel von Ani 488), wonach damals der armenische Patriarch Vahram wie durch ein Wunder dem Massacre entging, c. 10000 nach Fulch. Carn. I, c. 27 und Alb. VI, c. 23. Nach Rad. Cadom. c. 134 (Hist. belli sacri c. 125) war der Anführer bei dem Massacre Eberard von Puiset (vgl. HG. 136—137, Note 12). Vgl. HG. 467. Nach Alb. VI, c. 20 flohen hingegen 400 vom Chalifen abgeschickte Reiter nach dem Davidsthurme, wo die Christen die vor dem Thore zurückgelassenen Pferde und Sättel erbeuteten.

[4]) HG. 467: „ibique talis occisio fuit, ut nostri in sanguine illorum pedes usque ad cavillas mitterent“; Raymund (übertreibend) 300: „in templo et in porticu Salomonis equitabatur in sanguine usque ad genua et usque ad frenos equorum“ (so auch Epist. bei HE. 173; noch mehr übertreibend Rob. Mon. 868 u. Gilo 264); Fulch. Carn. I, c. 27: „Si inibi essetis, pedes vestri sanguine peremptorum usque ad bases tinguerentur“; Alb. VI, c. 21: „ut etiam rivi per ipsa pavimenta (HG. 472: „ita ut sanguis illorum per totum templum flueret) regiae aulae defluerent et usque ad talos fusus cruor accresceret“ (doch sollen wie in der Vorhalle auch viele Christen durch die Vertheidiger getödtet worden sein; vgl. c. 22). Nach Lup. Protospat. in Mon. Germ. SS. V, 63 fielen im ganzen 20000 Muslimen in Jerusalem.

[5]) Nach Ibn el-Atir 199 über 40 Lampen von Silber, jede von 3600 Dirhem Gewicht, eine grosse silberne Lampe, 10 Rotl schwer, 150 Lampen geringeren Gewichts (dieselben Angaben bei Yakut éd. Derenbourg [Les croisades d'après le dictionnaire de Yakut] 74); Moudschir ed-din éd. Sauvaire 71; Abulphar. 288; vgl. Ibn Khallikan I, 159; Ibn Dschuzi bei Reinaud 12; Wüstenfeld, Gesch. d. Fatimiden 277). Hier fiel Abu Bekr Muhammed (Görgens, Arabische Quellenbeitr., Vorrede V—VI).

ruhe durchwacht wurde, da man fürchtete, dass die Feinde die Maschinen in Brand stecken würden. Am 15. Juli begann der Kampf von Neuem, und die Feinde stellten den Christen eine Überzahl von Maschinen entgegen, auch 2 Hexen [1]) auf die Mauer, die durch ihre Zaubersprüche und Flüche die Angreifer kraftlos machen sollten, aber fielen. Da die eine Maschine bereits in Flammen stand, eine andere schwer beschädigt war, so schien der Sturm abgeschlagen, als gegen Mittag Raymunds Leute einen Ritter sahen, der ihnen vom Ölberge her mit seinem Schilde winkte, so dass sie voll neuen Muthes den Angriff wieder aufnahmen [2]) und nun auch in die bereits eroberte Stadt eindrangen, wo der Gouverneur Ifthikar ed-daula die Davidsburg gegen freien Abzug ohne Waffen und Proviant dem Grafen übergab [3]), um sofort nach Ascalon abzuziehen.

Indessen dauerte das Morden in der Stadt weiter, im „Tempel Salomos" sogar einen ganzen Tag. Viele hatten sich auf das feste Dach hinaufgeflüchtet [4]), denen Tancred und Gaston von Béziers [5]) ihre Banner zum Schutze reichten, aber dies half ihnen nur so lange, als die Kreuzfahrer in der Stadt noch genug zu rauben hatten. Sie fanden viel Gold und Silber, auch Lebensmittel [6]),

[1]) Raymund 299; nach Orderic. Vital. III, 605: „interea mulieres urbanae super planitiem domorum ascendebant et choreas ibi statuentes . . . cantilenas (achtfüssige, gereimte Trochäen) cantaverunt" (um den Vertheidigern Muth zu machen).

[2]) Raymund 299. Nach demselben Chronisten (300) ward auch Ademar gesehen („etiam multi de eo testantur, quod ipse primus murum ascendens ad ascendendum socios atque populum invitabat"); nach Albericus 811 hätte er gesagt, er komme nicht allein, sondern führe auch die Geister der auf dem Kreuzzuge gefallenen Christen herbei. Der Tag der Eroberung war derselbe, an dem einst die Apostel aus Jerusalem sich zerstreuten („cantavimus officium de Resurrectione, quia in hac die ille, qui sua virtute a mortuis surrexit, per gratiam suam nos resuscitavit"; vgl. Raymund 300; Alb. VI, c. 28; Epist. in HE. 167, Note 37).

[3]) HG. 470—471 (Note 28), 477 (also noch Abends den 15. Juli; vgl. Chron. No 406), nach Ibn el-Atir 198: 3 Tage später, nach Cafarus 57: 20 Tage darauf; Alb. VI, c. 28 sagt, „avaritia corruptus" habe Raymund ihn ziehen lassen; HG. 471: „aperuit portam, ubi peregrini persolvere solebant tributa" (über diese dort Note 29). Nach Fulch. I, c. 30 zogen im Ganzen 500 Muslimen, darunter auch viele Neger ab (über die Zahl vgl. oben 193, Note 3). Über Ascalon vgl. HG. 477—478, Note 10.

[4]) Es war mit Bleiplatten gedeckt nach Ibn Abd-rabbih († 940) in ZDPV. IV, 90 (wonach in der Moschee 1500 Lampen, in der Sachramoschee 464 waren), Fulch. I, c. 26 (Cod. ABFN) sagt 7700 Bleiplatten, durch deren theilweisen Verkauf Balduin I. später seine Schulden bezahlte (HG. 472, Note 35).

[5]) HG. 473 (Note 36 über ihn).

[6]) HG. 473. Nach WT. VIII, c. 23 hätten damals die Christen von Jerusalem sich bei dem ihnen bekannten (!) Einsiedler Peter für seine Bemühungen um den Kreuzzug bedankt (dies ist natürlich nur eine Erfindung Wilhelms; vgl. HP. 264—269).

und mancher arme Pilger ward auf einmal reich, da er nur ein Haus, oder irgend einen anderen Besitz zu betreten brauchte, um dann auch nach Kriegsrecht rechtmässiger Eigenthümer zu sein[1]. Besonders bereicherte sich Tancred, da er durch 2 muslimische Überläufer von den im „Tempel des Herrn" aufgehäuften Schätzen während der Belagerung schon gehört hatte und sie nun ohne Widerstand in Besitz nahm, um sie zwei Tage später anderweitig in Sicherheit zu bringen[2]; aber er musste einen grossen Theil wieder herausgeben[3]. Den Schluss des Mordens an diesem Tage aber bildete ein feierlicher Zug nach dem heiligen Grabe, wo die Sieger noch blutbespritzt Gott für die Eroberung der heiligen Stadt dankten[4]. Am folgenden Morgen (16. Juli) begann das Morden

---

[1]) Alb. VI, c. 23: „Quicumque vero domum aut palatium prior invadebat, cum omni suppellectili, frumento, ordeo, vino et oleo, pecunia aut veste vel qualibet re pacifice obtinebat. Et sic possessores totius civitatis facti sunt"; Fulch. Carn. I, c. 29: „ut quicumque primus domum introisset sive dives sive pauper esset, nullatenus ab aliquo alio fieret injuria, quia domum ipsam aut palatium . . . ac si omnino propria sibi assumerel, haberet et possideret. Hoc itaque jus invicem tenendum stabilierant"; Rad. Cadom. c. 136: „Decretum est atque universaliter sancitum, id suo juri cuique, quodcunque sit, relinquendum fore, cujus post ingressum urbis primus fieret occupator".

[2]) Alb. VI, c. 23, wonach er sie mit Gottfried getheilt und ihm 6 Kamellasten abgegeben habe (c. 24 eine Beschreibung der Moschee). Nach Baldricus 103 liess Tancred den „Tempel Salomos" durch Juden von den Leichen reinigen und verkaufte die ersteren nachher („et Tancredo jubente xxx pro aureo nummo dederunt et illos maxime deluxerunt multosque emptos citra mare in Apuliam deduxerunt, quosdam etiam in mare submerserunt, alios decollaverunt"); nach Ibn Dschuzi bei Reinaud 12 wurden hingegen die Juden in ihrer Synagoge verbrannt (über sie vgl. HG. 477, Note 7).

[3]) Fulch. Carn. I, c. 28: „Sed hoc restaurans eadem cuncta vel eis appretiata loco sacrosancto remisit, licet in eo nihil tunc deicum ageretur, quum Saraceni legem idololatriae superstitioso ritu exercerent, qui etiam christianum nullum in id ingredi sinebant"; Rad. Cadom. c. 135—137 (Hist. belli sacri c. 127—130) handelt am wortreichsten über die durch Arnulf erhobene Forderung der Herausgabe der Schätze an das ganze Heer und schliesst c. 137 mit der durch die Fürsten gegebenen Entscheidung: „Septingentis templum perdonat marchis consilio principum Marchisides, non invitus, hoc medio conjunguntur qui abjuncti erant viri", während derselbe Autor (c. 130) auch von einer Vertheilung der Schätze an die Armen spricht.

[4]) Fulch. I, c. 29; HG. 473—474: „Venerunt autem omnes nostri gaudentes et prae nimio gaudio plorantes ad nostri Salvatoris Jesu sepulcrum ad adorandum et reddiderunt ei capitale debitum" (vgl. HG. 473—474, Note 38 über das damalige Aussehen der Kapelle, die ausserhalb der Kirche lag, sonst auch Mommert, Die heil. Grabeskirche zu Jerusalem, Leipzig 1899). Herzog Gottfried soll mit nur 3 Genossen (Baldricus, Adelolf und Stabelo) ohne Panzer, nur mit einem Leinengewande angethan und mit blossen Füssen, um die Stadt processionirt und durch das nahe dem Ölberg gelegene Thor nach dem heil. Grabe gezogen sein, um hier unter Thränen und Gebeten Gott zu danken („quia videre meruit, quod illi semper in summo fuit desiderio"; Alb. VI,

von Neuem, und zwar erstiegen die Christen das Tempeldach, erschlugen die dorthin Geflüchteten trotz aller fussfälligen Bitten um Gnade und trotz des von Tancred ihnen zugesicherten Schutzes, dessen nachträglicher Zorn natürlich nutzlos war [1]), während andere von unten erschossen wurden, oder freiwillig durch einen Sprung in die Tiefe sich den Tod gaben.

Am 17. Juli versammelten sich die Fürsten vor „dem Tempel des Herrn" und beschlossen, „dass jeder Almosen spenden und Gebete verrichten solle, damit Gott ihnen eingebe, wen Er zum Herrscher über alle und über die heilige Stadt haben wolle" [2]), während zu gleicher Zeit an der Reinigung der Stadt von den vielen Tausend Leichen gearbeitet wurde [3]), die grösstentheils verbrannt wurden [4]). Am achten Tage nach der Eroberung (22. Juli) [5]) traten die Fürsten zur Wahl eines Herrschers zusammen. Einige Kleriker wollten zuerst einen „geistlichen Stellvertreter" [6]) gewählt wissen und dann einen weltlichen Herrn; jedes andere Verfahren würden sie für ungültig ansehen, da das „Ewige dem Zeitlichen" übergeordnet sei. Die Fürsten kehrten sich jedoch nicht daran, und der Klerus war seit dem Tode der Bischöfe von Orange und Puy nicht einflussreich genug, der Bischof von Albara zu unbedeutend, während der von Martorano aus anderen Gründen für

---

c. 25). Nach derselben Quelle wären die heil. Grabeskirche, die „ecclesia S. Mariae latina" sowie auch andere damals von den Muslimen profanirt gewesen.

[1]) HG. 474: „Hoc videns Tancredus iratus est nimis" (vgl. Alb. VI, c. 28); nach Tudebode 110 befahl Tancred das Massacre. Nach Alb. l. c. waren es nur 300, aber die Führer hätten (c. 29) aus Besorgniss einer Belagerung durch ein Entsatzheer ihre Ermordung gebilligt, ja (c. 30) sogar die aller noch lebenden Gefangenen, selbst der Weiber und Kinder. befohlen (vgl. Fulch. I, c. 27). Sonst vgl. Chron. No 407.

[2]) HG. 476; vgl. Tudebode 110.

[3]) HG. 476: „et ordinabant montes ex eis, quasi essent domus. Tales occisiones de paganorum gente nullus usquam audivit nec vidit, quoniam pyrae erant ordinatae ex eis sicut metae, et nemo scit numerum eorum, nisi solus Deus"; nach Baldricus 103 arbeiteten an der Wegschaffung der Leichen ausser den Gefangenen auch (gegen Bezahlung) arme Christen und Juden.

[4]) Nach Tudebode 110; Guibert 229; Baldricus 103; Fulch. I, c. 28 wurden alle Leichen verbrannt, um die etwa verschluckten Goldstücke zu bekommen, aber zu solcher Massenverbrennung wird wohl das Holz gefehlt haben, ausserdem war noch Weihnachten 1099 der Verwesungsgeruch fast unerträglich (Fulch. I, c. 33). Vgl. Chron. No 408.

[5]) HG. 478 (vgl. Note 11 wegen der verschiedenen Daten, die zu finden sind).

[6]) Raymund 301: „vicarium spiritualem"; „eligite post haec regem, qui rebus agendis praesit. Alioquin invalidum esse censemus quicquid agitis". Doch sprachen so nur „quidam de clero", während die übrige Masse „humiliter se agebat" (Raymund 301).

sie nicht in Betracht kam [1]). Man wählte den Grafen Raymund, aber da dieser erklärte, „er verabscheue den Königstitel in dieser Stadt“ [2]); so ward einstimmig Herzog Gottfried gewählt und in die heilige Grabeskirche geführt [3]). Kaum war er jedoch im Besitz der neuen Würde, als er von Raymund sofort die Herausgabe der von ihm noch besetzten Citadelle (Davidsburg) unter Drohungen [4]) verlangte, die dieser verweigerte, weil er sonst in der Stadt bis zu seiner Rückkehr keine angemessene Unterkunft finde [5]). Da jedoch die Grafen von Flandern und der Normandie, auch fast alle Provençalen zur Heimkehr drängten [6]), so übergab er die

---

[1]) Raymund 301: „episcopus namque Matranensis (Ughelli IX, 272) alio quam recto itinere gradiens, quum Bethlemitanam ecclesiam fraudulenter obtinuisset, tertio vel quarto die a Saracenis captus nusquam inter nostros comparuit“; vgl. HG. 487, Note 30.

[2]) Anna 70; Raymund 301: „sed praebere se aliis consensum, si id acciperent“. Dass wirklich der fromme Sinn den sonst weltlich recht begehrlichen Grafen daran hinderte, ist zu bezweifeln, wahrscheinlich wollte er im nördlichen Syrien an der Küste eine Herrschaft gründen (vgl. HG. 478—480, Note 12), auch fühlte er sich bei seiner isolirten Stellung den Fürsten und seinen Leuten gegenüber nicht stark genug (Kühn 9—11). Jedenfalls war aber die von Raymund betonte Pietät, in der er sich nicht übertreffen lassen durfte und auch sicher nicht übertroffen wurde, der Grund, warum Gottfried den Königstitel (den ihm spätere Schriftsteller wie z. B. Annal. Elnon. 13 und Blaudin. 27, auch Lupus Protospat. 63 in Mon. Germ. SS. V und Rich. Senon. ebenda XXVI, 282 geben), nicht annahm, sondern immer nur sich „princeps, dux, advocatus S. Sepulcbri“ nannte (vgl. auch Fulch. II, c. 6; Hist. belli sacri c. 130, Dandul. 257; Villani 1119; Guibert 245; Narrat. Floriac. 360; Lois I, 22; WT. IX, c. 9, wonach er da, wo Christus eine Dornenkrone getragen, nicht eine Königskrone tragen wolle; vgl. Laskin in Mitth. d. Russ. orthod. Gesellsch. 1898, 628 ff.; Revue de l'Orient latin V, 232 und Dodu 129—130). Nach Li estoire 639 wären 4 mal 4 Ritter der Grafen von Poitou, Flandern und der Normandie sowie des Herzogs gewählt worden zur Berathung, aber die ersten 3 Gruppen hätten an ihren Herren sehr viel zu tadeln gehabt, nur die letzte nicht (so auch WT. IX, c. 2). Sonst vgl. Chron. No 409.

[3]) Raymund 301: „Ob hoc pariter elegerunt ducem et obtulerunt eum ad Sepulchrum Domini“; HE 216-218: „rogatus et collaudatus ab omnibus, ut princeps esset eorum, consensit; nec multo post inclinans caput suum super Dominici Sepulchri tumbam, ipsius se servituti perpetualiter subjugavit“; nach Alb. VI, c. 33 ward er „licet invitus“ gewählt, doch sei diese Wahl göttlicher Wunsch gewesen, auch durch einige Visionen (c. 34—37) erwiesen (vgl. oben 61, Note 2). Seinen apocryphen Brief über die Eroberung Jerusalems siehe im Invent. No 137.

[4]) Raymund 301: „se ajebat dimissurum cetera quam turrem. Et ideo multiplicabantur lites; Flandrensis et Normanniae comes favebant duci“.

[5]) Raymund 301: „dicens se velle moram agere in regione illa donec in pascha et interim se et suos honeste haberi velle“; vgl. Alb. VI, c. 33.

[6]) Raymund 301, wonach sie auch „multa de eo turpia composuerunt, ne in regem eligeretur“.

Burg an den Bischof von Albara und dieser [1]) sie an Gottfried, wesshalb er vielfach ein Verräther gescholten wurde, was dieser dadurch zu entkräften suchte, dass er erklärte, nicht aus eigenem Willen, sondern gezwungen so gehandelt zu haben. Voll Zorn gegen die Fürsten und auch gegen die Seinen [2]) ging Raymund nach Jericho, holte sich dort Palmzweige, und kehrte nach vollbrachtem Besuch des Jordans (c. 28. Juli [3]) nach Jerusalem zurück, wo am 1. August [4]) auch die Wahl Arnulfs, des Capellans Roberts von der Normandie, zum interimistischen Patriarchen von Klerus und Fürsten vollzogen wurde [5]), da der frühere Patriarch Simeon in Cypern gestorben war; während der Belagerung Antiochiens dorthin geflüchtet hatte er den Christen, als sie Jerusalem eingeschlossen hielten, öfter Lebensmittel und Wein geschickt, aber ihren Sieg nicht mit erleben dürfen [6]). Die Wahl Arnulfs war jedoch den Provençalen, deren Wundersucht er häufig genug

---

[1]) Raymund 301: „non exspectato judicio"; nach ihm seien vorher viele Waffen in das Haus des Patriarchen, wo der Bischof wohnte, gebracht worden.

[2]) Raymund 301 „dicens se inhonoratum non posse manere in illa patria".

[3]) Raymund 301: „et sicut praeceperat Petrus Bartholomaeus facta rate de viminibus et imposito desuper comite eum transveximus"; nach einem Gebete für den Grafen und alle Fürsten (302): „dehinc tantum camisia et braccis novis, sicut nobis praeceptum fuerat in eo de baptismate peregimus, sed quare taliter homo Dei praeceperit, adhuc ignoramus"; vgl. oben 142, Note 2; Chron. No 411. Über die Sitte, Palmzweige nach vollbrachter Pilgerfahrt bei Jericho abzuschneiden vgl. HE. 296, Note 46 (Palmarii, Palmati).

[4]) HG. 479—481 (Note 13 u. 14 über ihn); sonst vgl. auch Kühn 15—20; Hampel, Untersuchungen über das lateinische Patriarchat von Jerusalem 1099—1118, Breslau (Diss.) 1899, 5—14; Dodu 345—346. Hingegen wählte man ihn nach Alb. VI, c. 39 bloss als „cancellarium S. Ecclesiae Jherusalem, procuratorem sanctarum reliquiarum et custodem eleemosynarum" (vgl. KA. 227—228). Das Breve Paschalis II an die Pisaner (Archives I, 218—219, No 161; Jaffé-Löwenfeld No 5857) nennt ihn „reprobum hominem, qui per simoniace labem in Hierosolymitanam sedem intrudere sese praesumebat". Seine weitere Geschichte siehe in RH. und Röhricht, Gesch. des Königreichs Jerusalem s. voce.

[5]) Er erhält von Alb. VI, c. 39 u. HG. 479 (sonst vgl. Chron. No 413 u. HEp. No XX, Note 15) das beste Lob in ehrenden Bezeichnungen. Nach Fulch. Carn. I, c. 30 ward noch kein Patriarch gewählt, „donec a Romano papa quaesissent, quem ipse laudaret praefici". Dass er die Annahme der Patriarchenwürde, weil ohne päpstliche Genehmigung erlangt, abgelehnt habe, sagt nur die Narratio Floriac. 360.

[6]) Alb. VI, c. 39. Er erscheint als Verfasser eines Briefes (mit Bischof Ademar) vom Sept. 1097 an die im Norden Europas wohnenden Christen im Invent. 152—155, No 90 (vgl. Append. 221, No 2) und (Octob. 1097) mit den griechischen Bischöfen Syriens an die abendländische Christenheit (HEp. No VI u. IX) ebenda 155—159, No 91.

verspottet hatte [1]), nichts weniger als angenehm, zumal man auch allerlei Anstössiges ihm nachzusagen wusste [2]), und der Hass übertrug sich auch auf seinen Freund und Helfer, den Bischof Arnulf von Martorano [3]).

Am 25. Juli wurden Tancred und Eustach durch einen Boten der christlichen Einwohner von Nablus dorthin gerufen [4]), um die Stadt in Besitz zu nehmen. Als sie nämlich während der Belagerung Jerusalems einen Beutezug dorthin unternommen und die Stadt bis auf das gut befestigte und vertheidigte Castell besetzt hatten (10. Juli), wollten sie die Stadt einäschern, aber die syrischen Christen bewogen sie davon abzustehen in Folge des Versprechens, wenn Jerusalem erobert würde, sich ihnen zu unterwerfen. Die beiden christlichen Führer kehrten zum Belagerungsheere zurück (13. Juli) [5]) und zogen nun von Neuem ab. Sie besetzten ohne Widerstand Nablus, bis sie durch Gottfried von da (4. August) zurückgerufen wurden, da unter Malik el-Afdhal, dem Grossvezier des Chalifen, ein starkes Heer im Anmarsche war [6]). Tancred führte seine Schaar direct nach Ramlah [7]) und meldete (7. August) von da dem Herzog die Gefahr.

Dieser brach in Folge dessen (9. August) mit „dem Patriarchen" Arnulf, der das heilige Kreuz trug, dem Bischof Arnulf von Martorano und dem Grafen Robert von Flandern auf, während Graf Raymund und Robert von der Normandie anfangs zurück-

---

[1]) Vgl. oben 145, 174.

[2]) Raymund 302: „a quibusdam in patriarcham eligitur, contradicentibus bonis, tum quia non erat subdiaconus, maxime etiam quia erat de genere sacerdotali et in itinere nostro de incontinentia accusabatur, adeo ut vulgares cantus de eo inhoneste composuissent". Daraus geht hervor, dass er nicht allgemein anerkannt wurde (vgl. Hampel 12—14).

[3]) Raymund 302: „qui hujusce rei incentor et administrator fuerat, vindicta divinitus sumpta non modo Arnulfum non terruit, sed insuper clericos, qui habebant altaria in ecclesia Dominici Sepulchri, vel quibus erant pro custodia mercedes constitutae, privare beneficiis non desinebat".

[4]) HG. 482—484 (Note 17 über Nablus); Chron. No 410.

[5]) Baldricus 100; vgl. HG. 483 (Note 17); HE. 192, Note 5; Chron. No 400 u. 402.

[6]) HG. 485 (Note 21 über Malik el-Afdhal, der von Rob. Monach. 871 Clemens, in anderen Chroniken z. B. Alb. VI, c. 41; Annal. Elnon. 17 und Blandin. 27 Meraviz genannt wird); nach Raymund 302 303 und Fulch. I, c. 31 hätte er fürchterliche Drohungen ausgestossen, die Christen alle zu erschlagen und die heiligen Stätten zu zerstören (vgl. Epist. in HE. 175). Zur „Absage" Gottfrieds an ihn vgl. Invent. 199, No 140, sonst vgl. auch Chron. No 414.

[7]) HG. 486 meldet, dass er zunächst nach Caesarea zog, dessen Einwohner Ergebung versprachen (so auch Baldricus 106), wenn die Christen siegen würden, und dann erst nach Ramlah (was Neumann in ZDPV. XIII, 190 mit Recht für unwahrscheinlich erklärt). Vgl. Chron. No 417.

blieben[1]), bis sie durch immer sicherer lautende und drängende Meldungen endlich sich bestimmen liessen zu folgen (10. August). Diese waren durch Boten Gottfrieds nach Jerusalem gekommen, darunter Bischof Arnulf sich befand[2]), die zugleich den Befehl überbrachten, dass alle Waffenfähigen unverzüglich aufbrechen sollten, während die (schon am 7.—8. August angeordneten) Bittgänge zum heiligen Grabe und „Tempel des Herrn" unter Anführung des Einsiedlers Peter fortgesetzt wurden (10.—12. August[3]). Am 11. August vereinigten sich die Grafen Raymund und Robert mit Herzog Gottfried bei Ibelin und lagerten bei Ascalon an einem Flusse[4]), in dessen Nähe ihnen grosse Heerden von Rindern, Kamelen und Schafen Abends begegneten[5]). In der Meinung, dass hier eine Kriegslist versucht werde und der Kampf bevorstehe, ordneten sich die Christen in 9 Schaaren[6]), aber die Hirten entflohen bis auf 2, die gefangen wurden und meldeten, dass das Heer nur noch 5 Meilen entfernt sei; eine ausserordentlich reiche Beute war ihnen also mühelos in die Hände gefallen[7]). Aber da das Beutemachen im bevorstehenden Kampfe selbst leicht verhängnisvoll werden konnte, so verbot es „Patriarch" Arnulf bei Strafe des Bannes im Voraus[8]). Am folgenden Morgen (12. August) marschirten die Christen, nachdem sie gebeichtet und communi-

---

[1]) HG. 487: „dixerunt, se non exituros, nisi certum bellum scirent". Vgl. Chron. No 418.

[2]) Raymund 303; HG. 488. Arnulf ward jedoch unterwegs von Feinden gefangen genommen und blieb verschollen. Vgl. Chron. No 419.

[3]) HG. 488—489 (Note 36); HP. 271—273. Nach anderer Meldung wäre Peter dem Heere Gottfrieds nachgezogen (Alb. VI, c. 41—42; vgl. KA. 231—232).

[4]) HG. 489—490 (Note 42) also wahrscheinlich am Nahr es-Safije. Vgl. Chron. No 420. Die Christen hatten nach Orderic. Vital. III, 619 im Ganzen 30000 Fusssoldaten und 1000 Ritter, 30000 Fusssoldaten und 1700 Ritter nach Baldricus 110, 20000 Mann nach Alb. VI, c. 50 (von den Feinden fielen 30000), 15000 Fusssoldaten und 5000 Ritter nach der Epist. bei HE. 176 (während die Feinde 400000 Fusssoldaten und 100000 Reiter gehabt haben sollen), nach Raymund 302—303 nur c. 9000 Fusssoldaten und reichlich 1200 Ritter, nach dem Chron. Bald. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXVI, 526 so wenig Truppen „ut nec c. millibus mille, hoc est unum centenis opponere sufficeret". Über andere Zahlen vgl. HE. 176—177, Note 19.

[5]) HG. 490 nennt 300, Raymund 304: 3000, Rob. Mon. 873: 100 Hirten; vgl. Fulch. Carn. I, c. 31.

[6]) Raymund 303.

[7]) HG. 490; nach Baldricus 107—108 erhielt Tancred durch 2 Gefangene wichtige Nachrichten über die Feinde. Vgl. Raymund 304.

[8]) HG. 491: „excommunicans, ne nullus homo intenderet ad ulla spolia, donec bellum esset factum, sed eo facto reverterentur cum felici gaudio ad capiendum, quicquid eis praedestinatum esset a Domino" (vgl. Fulch. I, c. 31; Epist. in HE. 180); Alb. VI, c. 42: „Quicumque de peregrinis praedam ante proelium contigerit, auribus et naribus truncatus puniatur". Nach der letzteren

cirt hatten [1]), in einem fruchtbaren Thale am Meere südwärts weiter [2]), von den Heerden begleitet [3]), zogen ihre Schaaren zusammen und stellten sich, wie gewöhnlich das Fussvolk voran, aber sonst in der bisherigen Reihenfolge auf; Gottfried [4]) stand auf dem linken Flügel, der sich jedoch etwas zurücklehnte, Graf Raymund auf dem rechten am Meere, die Grafen von Flandern und der Normandie mit Tancred im Centrum. Als sie die Feinde herankommen sahen, sanken sie betend und sich bekreuzend auf die Kniee [5]), um gestärkt zum Kampfe sich wieder zu erheben. Der Zusammenstoss war furchtbar. Nach Eröffnung des Gefechts durch das Fussvolk, stürmten die am weitesten aus der Schlachtreihe vorgeschobenen Ritterschaaren des Centrums siegreich vor, während Gottfried die geplante Umgehung auf dem linken Flügel verhinderte und Raymund auf dem rechten seine Gegner ebenfalls warf, so dass gegen 3000 in wilder Flucht nach den Schiffen und in's Meer gejagt wurden [6]); Graf Robert von der Normandie verwundete den Träger der feindlichen Standarte und entriss sie ihm [7]). Die Feinde aber flohen nach dem in kaum

---

Quelle wären die Heerden nur ein Lockmittel zum Beutemachen gewesen, aber, da Gottfried dies durch einen befreundeten Muslimen, den früheren Emir von Ramlah, erfahren habe, sei dieser strenge Befehl erlassen worden (vgl. auch c. 43—44).

[1]) Raymund 304; vgl. Chron. No 421.

[2]) HG. 492 (Note 51 über andere Daten).

[3]) Raymund 304: „Multiplicavit Deus exercitum suum adeo, ut inferiores numero hostium non videbamur. Etenim conjunxerunt se nobis animalia, quae dimiseramus, et factis gregibus, nemine compellente, nos comitabantur adeo, ut starent cum stantibus, cum currentibus currerent, cum procedentibus procederent" (dasselbe fast mit denselben Worten sagt die Epist. in HE. 180—181; Alb. VI, c. 44; die Sache findet auch ihre Bestätigung bei Fulch. Carnot. I, c. 31).

[4]) HG. 493—494; Raymund 303. Seine Schaar hatte nach Alb. VI, c. 45: 2000 Ritter und 3000 Fusssoldaten (dort werden auch noch Olivier de Jussy, Gerard de Kerisy und Raynald von Toul genannt). Bei ihm standen wohl auch Eustach und Gaston von Béziers, die HG. 493 besonders nennt. Über den Verlauf der Schlacht siehe KA. 220—233, Delpech, La tactique II, 230—232 u. Heermann 49—58. In Montfaucon, Les monuments I, 396 - 397, No 7—10 sind die Scheibenbilder von S. Denys abgebildet, die die Schlacht (darunter No 8 u. 9 Roberts Heldenthaten) darstellen.

[5]) Raymund 304 (Epist. in HE. 175); Baldricus 108: „Erant enim auxilium de coelo sperantes, ubi breviter oratum est et signum salutiferae crucis reverenter eorum frontibus admotum est, majori confidentia equitaverunt".

[6]) Albert VI, c. 27 (wo auch als tapferer Mitkämpfer Cono von Montaigu und sein Sohn Lambert genannt wird); HG. 496. Nach Matth. Edess. 45 wären 100000 im Meere ertrunken.

[7]) HG. 494 (wo noch gemeldet wird, dass die Feinde ein Trinkgefäss am Halse hängen hatten): „cernens ammiravisii stantartum habere quoddam

Einer Stunde [1]) entschiedenen Treffen auf Ascalon zu; viele kletterten auf Bäume, von denen sie heruntergehauen, oder heruntergeschossen wurden [2]), viele wurden im Stadtthore von Ascalon erdrückt [3]); ein so schneller Sieg über die erheblich stärkeren Feinde [4]) musste natürlich den Christen wieder als ein Wunder erscheinen [5]). Da auch die Schiffe schleunigst in See stachen [6]), so konnte man die ausserordentlich grosse Beute an Gold, Silber, Waffen und allerlei Thieren in Ruhe sammeln, während alles Unnütze verbrannt wurde. Das Gros übernachtete auf dem Schlachtfelde, während kleinere Schaaren in der Nacht nach Jerusalem vorauszogen (12.—13. Aug.), und brach erst am folgenden Tage reich beladen auf [7]); am 15. August feierte man die Himmelfahrt

---

pomum aureum in summitate hastae, quae erat cooperta argento"; nach derselben Quelle (HG. 498—499) kaufte Robert die Standarte für 20 Mark Silber aus der Beute und schenkte sie dem „Patriarchen" Arnulf (während das Schwert des Trägers ein anderer für 60 Byzantiner erwarb); nach Alb. VI, c. 50 ward die Standarte der heil. Grabeskirche überwiesen „et usque ad hodiernum diem ob memoriam victoriae christianorum attitulata est".

[1]) Fulcher. I, c. 31: „parvae horae spatio"; dass die Christen durch unerwarteten Angriff siegten, sagt Ibn el-Atir 202.

[2]) HG. 496; Alb. VI, c. 49; Epist. in HE. 178. Nach Ibn el-Atir 202 zündeten die Christen die Bäume an.

[3]) Albert VI, c. 49 u. Epist. in HE. 178: c. 2000; Chron. Bald. Ninov. in Mon. Germ. SS. XXVI, 526.

[4]) HG. 495—496, Note 65 sind die zum Theil horrenden Zahlenangaben zusammengestellt; die wahrscheinlichste Zahl ist 20000, so auch Ibn Dschuzi bei Reinaud 12; nach Moudschir ed-din (ebenda 13) hätte ein muslimischer Poet für diesen Sieg den Grafen Raymund angedichtet, sei aber vom Grossvezier mit dem Tode bestraft worden. Unter den Muslimen werden besonders die schwarzen „Azopart" als gefährliche Gegner erwähnt (Alb. VI, c. 41 u. 46: „qui flexis genibus suo more solent bellum committere" und eiserne Streitkolben führten; über den Namen [Aethiops-art] vgl. Meyer in Romania 1878, VII, 437—440).

[5]) HG. 496: „Stabant autem inimici Dei excecati et stupefacti ac videntes Christi milites apertis oculis nihil videbant et contra christianos erigere se non audebant, virtute Dei tremefacti"; Ep. in HE. 181: „Nubes etiam ab aestu solis christianos defendebat et refrigerabat". Ein fingirtes Klagelied des Grossveziers über seine Schande und die Stärke des christlichen „Bettlervolkes" giebt HG. 497—498. Nach Chron. Hugonis Virdun. in Mon. Germ. SS. VIII, 481 hätte ein Nordlicht in der folgenden Nacht den Christen zur Verfolgung der Feinde geleuchtet (doch vgl. HG. 502, Note 96).

[6]) HG. 499—500; Alb. VI, c. 47 (nach derselben Quelle hätten die Christen beim Plündern Widerstand erfahren, da sie mit der Verfolgung aufhörten, bis Gottfried sie wieder dazu zwang; c. 48). Die Epist. in HE. 179 sagt auch: „nisi spolia castrorum de ipsis multos detinuissent, pauci de tanta multitudine hostium essent, qui de bello renunciare potuissent". Nach Baldric. 109 siegte auch die Flottille der Christen über die der Feinde, versenkte 3 und caperte 2 Schiffe, um dann nach Jaffa zurückzukehren.

[7]) HG. 500—501: „Reversi sunt nostri cum gaudio Hierusalem deferentes secum omnia bona, scilicet camelos, et asinos onustos pane, biscoto et

Mariae mit dankbarer Freude, aber die Einigkeit, der man diesen herrlichen Sieg verdankte, sollte bald gestört werden.

Der Emir von Ascalon schickte nämlich nach der Niederlage der Ägypter an den Grafen Raymund (c. 16. Aug.), um mit ihm wegen der Übergabe der Stadt zu verhandeln; als einstiger Commandant von Jerusalem und zuletzt Befehlshaber der Mannschaften im Davidsthurme hatte er bei der Capitulation ihn kennen und achten gelernt [1]). Raymund theilte die Absicht des Emirs Gottfried mit und schickte eine Schaar voraus, von der der Emir das Banner Raymunds empfing, um es über dem Stadtthore auf einer Bastion aufzupflanzen. Aber als Gottfried und Raymund mit Heeresmacht ihnen nachzogen, kam es zum Streit, da jeder von beiden Herrn die Stadt als seinen alleinigen Besitz ansprach. Tancred, wie immer weit voraus, mit einer Schaar Gottfrieds wollte die Stadt für ihn besetzen, aber Raymund verhinderte es [2]), und als die Ascaloniten die Uneinigkeit der Christen sahen, wiesen sie die Übergabe der Stadt ab und sandten das Banner zurück, so dass die Christen nach Jerusalem heimkehren mussten [3]).

---

farina et frumento et caseo et pane et oleo et omnibus bonis, quae illis necessaria erant" (vgl. Alb. VI, c. 50; Fulch. I, c. 31). Einen apocryphen Siegesbericht Tancreds siehe im Invent. 200, No 143. Sonst vgl. Chron. No 422 und 424.

[1]) Vgl. oben 194. Nach Raymund 305 schickte Graf Raymund nach der Schlacht den durch Bohemund einst bekehrten gleichnamigen Türken an den Emir „sub obtentu ineundae amicitiae accusando eum, quod noluerat liberam reddere Jerusalem et quod adversus nos arma detulerat, simul ut persentiret fugam an bellum in animo pararet et quomodo victum se haberet". Vgl. Chron. No 425.

[2]) Balderic. 110: „iratus velocissimum cursorem ad suos misit et, ne civitatem reciperent, mandavit; nondum enim, qui pauci erant, urbem intraverant, nam suorum majorem vim exspectabant" (Invent. 200, No 142 und Chron. No. 426).

[3]) Diese Nachrichten stammen aus Baldricus 110—111 und sind durchaus glaubhaft, während nach Albert VI, c. 51 (vgl. KA. 235—237) Graf Raymund die Besitzergreifung Ascalons durch eine heimliche Gesandtschaft an die Einwohner hintertrieb und Gottfried, von seinen c. 2000 Mann (bis auf 700 Ritter) im Stich gelassen, zu schwach war; dann sei Raymund nach Arsuf gegangen, habe die Stadt vergeblich belagert, aber in Folge der Annäherung Gottfrieds die Einwohner davor gewarnt, ihm sich zu ergeben. Ähnlich erzählt Orderic. Vital. III, 620—621, dass Raymund, nachdem er die Hoffnung auf den alleinigen, unbeschränkten Besitz hätte aufgeben müssen, die Ascaloniten zum energischen Widerstand gegen Gottfried gereizt habe (wenig davon abweichend berichtet Rad. Cadom. c. 138 und daraus Hist. belli sacri c. 132 u. 137), aber die Berichte leiden an so vielen Unwahrscheinlichkeiten, dass sie gegen den des Baldricus, der übrigens auch den Grafen Raymund von einer bodenlosen Perfidie freispricht, nicht in Betracht kommen (vgl. HG. 500—502, Note 94, wo darüber ausführlich gehandelt wird). Nach den arabischen Quellen zogen die Christen in Folge der Zahlung

Nach dem Siege über die Ägypter schickte Tancred die Nachricht davon aus Jaffa [1]) mit einem Schnellsegler an Bohemund nach Antiochien, dann zog er an Caesarea vorüber, dessen Umgebung er verwüstete, und gewann ohne Mühe, da die Einwohner Nachts flohen, schon am zweiten Tage der Einschliessung Chaifa [2]), um dann weiter nödlich zu ziehen und Tiberias, das alle Einwohner mit Ausnahme der ihm freundlich entgegenkommenden Surianer verlassen hatten, zu besetzen. Graf Raymund folgte ihm, ebenfalls nordwärts ziehend, und lagerte zwischen Caesarea und Chaifa an einem Fluss (Nahr Zerka) und schloss sich hier den beiden Grafen Robert von Flandern und von der Normandie an. Als bald darauf Gottfried vor Arsuf erschien und scharfen Widerstand erfuhr, soll er die Schuld auf den Grafen Raymund geschoben haben, da er neidisch und treulos die Einwohner ermuthigt habe, ja es fehlte nicht viel, so wäre es zum Kampfe zwischen beiden gekommen [3]), wenn nicht besonders die beiden Grafen Versöhnung gestiftet hätten. Bei dem Abschiede, den Gottfried von den Abziehenden (Ende August) bei Chaifa nahm, hatte er aber wirklich allen Groll wieder vergessen; nach herzlichen Umarmungen, unter Thränen und mit der Bitte [4]), seiner und des heiligen Landes nimmer zu

---

von 20000 resp. 12000 Goldstücken ab (Ibn el-Atir 202; Ibn Dschuzi bei Reinaud 12—13 sagt: „aber im Momente der Zahlung entstand unter den christlichen Heerführern ein Streit, so dass sie sich zurückziehen mussten"; Abulfaradsch [aus Ibn el-Atir] 289; vgl. Wüstenfeld 278).

[1]) Baldricus 110 weiss noch zu erzählen, dass Tancred in Jerusalem die am 11. August gefangenen Muslimen losliess und dass Gottfried seinen Bruder Eustachius und den Bischof Robert von Ramlah mit 500 Rittern und 1000 Fusssoldaten nach Jaffa sandte („qui ratibus adjuncti ad urbem Jope devenerunt et eam terra et mari obsederunt. Quod videntes Suriani, qui in urbe erant, confratribus suis christianis apertis portis illam tradiderunt"), die es mit Hülfe der christlichen Schiffe einnahmen und befestigten („Franci captis et ligatis gentilibus, qui civitati praeerant, munita etiam urbe, tam ipsi quam illi, qui in navibus erant, ad suos Ramulae redierunt"). Nach HG. 191—192 war Jaffa damals „diu destructa", wurde aber in der That von Gottfried mit Hülfe pisanischer Schiffer neu aufgebaut (vgl. HE. 101—192, Note 6).

[2]) Baldricus 111: „oppidum totum munivit"; wie bekannt ist aber Chaifa erst c. 15. Aug. 1109 gefallen (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 4), mithin kann es sich wohl nur um eine vorübergehende Besetzung gehandelt haben. Nach Rad. Cadom. c. 139 (wonach in Jerusalem nur 200 Ritter blieben) brach Tancred mit c. 80 Rittern auf und besetzte auch Bethsan. Leider lassen uns von hier ab die besten Quellen wie der Anonymus der Gesta und Raymund völlig im Stich.

[3]) Alb. VI, c. 52: „ammonuit socios, ut Raymundum in castris impeterent et omne nefas, quod adversum se egerat, in caput illius redderent"; vgl. KA. 237—238.

[4]) Alb. VI, c. 53: „ut sui memores existant, confratres christianos ammoneant, quatenus ad Domini Sepulchrum venire non dubitent, sibi cete-

vergessen, liess er sie ziehen, während er selbst mit einem Häuflein von Getreuen „im Exil" zurückzubleiben erklärte. In Folge dieser Aussöhnung, da nun kein Krieg unter den christlichen Fürsten mehr zu erwarten stand, suchten die Einwohner von Arsuf ein Bündniss mit Gottfried, schickten als Sicherheit für ihre Unterwerfung Geiseln und empfingen auch solche, darunter Gerhard von Avesnes.

Die abziehenden Herren [1]) gelangten auf dem bereits ihnen bekannten Küstenwege unangefochten nach Dschebeleh, wo sie 2 Tage sich erholten. Hier hörten sie, dass Bohemund Laodicea eingeschlossen und mit Hülfe einer aus 200 Schiffen bestehenden Flotte der Genuesen und Pisaner [2]) die den Hafen beherrschenden 2 Thürme schon erobert [3]), die Besatzung aber getödtet, oder geblendet und vertrieben habe; doch nur durch trügerische Vorspiegelungen seien die Bundesgenossen zum Kampfe gegen die Stadt gewonnen worden.

Laodicea war, wie wir bereits wissen [4]), anfangs im griechischen Besitz, aber während der Belagerung Antiochiens von dem Piratenführer Winemar aus Boulogne und einer stattlichen Flotte aus Friesland, Flandern, Antwerpen und der Languedoc erobert worden, aber er hatte es an angelsächsische Söldner des Kaisers, die durch Turkopulen verstärkt waren, verloren und war in Gefangenschaft gerathen. Jedoch die Übergriffe der Eroberer machten sie in der Stadt bald verhasst, und um sie nicht zu verlieren, suchten diese um Freundschaft mit den Fürsten vor Antiochien, von denen Graf Robert von der Normandie auch bald erschien, zugleich um von den Strapazen der Belagerung sich gründlich hier zu erholen, bis er nach Antiochien zurückkehren musste [5]) und die Stadt nach

---

risque consociis in exilio remanentibus auxilio de die in diem adversus tot barbaras nationes concurrant"; vgl. Chron. No 427.

[1]) Alb. VI, c. 54: „pauca quidem arma habentes, sed palmas in signum victoriae moribus portantes".

[2]) Alb. VI, c. 55: „turresque duas civitatis in littore maris sitas magistras urbis, nautis tributa exigentes".

[3]) Alb. VI, c. 55: „sed Pisani et Genuenses non nimium super his injuriis criminandi sunt; nam ex ore Boemundi longe aliter, quam res esset, intellexerunt". Vgl. Chron. No 429.

[4]) Vgl. oben 98, 99, Note 6; 158 Note 5.

[5]) Vgl. oben 113 f. und Heyd. I, 132—135. Über die Geschichte Laodiceas, über die nur wenig und zum Theil unklare Angaben vorliegen, vgl. besonders Invent. 189—191, No 122 und auch KA. 44—48. Die zweite Besitzergreifung Laodiceas Seitens der Griechen geschah, wie es scheint, mit Hülfe des Grafen Raymund (Invent. 189—191, No 122): Anna 66 schreibt, Alexius habe ihn aufgefordert, Laodicea (Januar 1099?) dem Andronicus Tzintzilukas, hingegen Maraclea und Valenia den Leuten des Praefecten Eumathios von Cypern zu übergeben, und Raymund solle sich weiter bemühen, möglichst viel Städte und Burgen für ihn zu gewinnen.

Vertreibung seiner kleinen Besatzung wieder unter die griechische Herrschaft kam. Die Fürsten schickten daher an Bohemund und verlangten die Aufhebung der Belagerung. Als der vom Papste an Stelle des Bischofs Ademar zum Legaten ernannte Erzbischof Daimbert von Pisa, der die pisanische Flotte führte [1]), nach herzlicher Begrüssung und Beglückwünschung der Heerführer von der Grundlosigkeit des Angriffs auf die griechische Stadt hörte, deren Einwohner Bohemund als Verräther und Christenfeinde gezeichnet hatte, gab er der früheren, aber bisher nutzlosen Forderung dadurch Nachdruck, dass er allen Pisanern und Genuesen seine weitere Unterstützung energisch verbot [2]). In Folge dessen zog Bohemund nun ab. Als daher die übrigen Fürsten am folgenden Tage vor Laodicea erschienen, war er nicht mehr zu finden, so dass sie ungehindert einziehen konnten; Raymund hisste sein Banner [3]) und besetzte die Festungswerke im Namen des Kaisers. Während des fünfzehntägigen Aufenthalts, der ihnen durch reiche Gastfreundschaft angenehm gemacht wurde, kam es endlich zwischen Ray-

[1]) Alb. VI, c. 55; vgl. Epist. in HE. 182 u. Chron. No 428. Daimbert (dessen Regesten vor der Abreise nach Palästina siehe bei Hampel 17—21; vgl. auch Dodu 346—348; HE. 183—186, Note 18, und HEp. No XVIII, Note 3) kam mit dem Bischof von Ariano (WT. IX, c. 14) an der Spitze von 120 Schiffen; diese hatten unterwegs Leukadia und Kephallenia erobert, „quoniam Jerosolimitanum iter impedire consueverant“ (Gesta triumphalia bei Muratori VI, 99, im Rec. V, 368, als Ann. Pisani in Mon. Germ. SS. XIX, 239). Dieselbe Quelle meldet: „Maidam (nicht zu identificiren; wahrscheinlich ist der Name arg verstümmelt), urbem fortissimam, cepit et Laudiciam cum Boamundo et Gibellum (die Stadt ward erst 1103 erobert; von einer früheren Belagerung ist sonst nicht die Rede) cum ipso et Raymundo . . . . . obsedit“. Die Ernennung Daimberts zum Legaten war Sept. Oct. 1098 bereits erfolgt (Invent. 188, No 119; vgl. Note 4). Über die Pisaner auf dem ersten Kreuzzuge vgl. Tronci, Annales Pisani (ed. II) I, 179—183; Roncioni im Archivio storico italiano, Ser. V, I, 138 ff.; Giuseppe Müller, Documenti 370—371, 375—377, 397—399; Sforzi, I Pisani alla prima crociata, Pisa 1890; Main, I Pisani alle crociate, Livorno 1893, 15—42 (12—14 über ihren Zug gegen Mehadia 1088—1089); über die Lucchesen auf dem ersten Kreuzzuge vgl. Pellegrini in Studie e documenti di storia e diretto, Roma 1898, XIX, 378—379; über die Italiener auf dem ersten Kreuzzuge überhaupt vgl. Guarmani, Gl'Italiani in Terra santa 1872, 48—154.

[2]) Alb. VI, c 56—58. Nach Orderic. Vitalis IV, beschenkten die Laodicener den Grafen Robert von der Normandie reichlich, damit er Bohemund vom Angriffe gegen Laodicea abbringe.

[3]) Alb. VI, c. 59, wonach er nur 500 Mann hatte, während die Zahl der mit den andern Grafen heimkehrenden Pilger c. 20000 betragen haben soll. Nach Cafarus 57—58 schifften sich von Laodicea aus auch Guillelmus Ebriacus und Primus, die ihre Schiffe in Jaffa verloren hatten (vgl. 187), nach Genua ein, wo sie 24. Dec. 1099 glücklich landeten und den Brief Gottfrieds und Daimberts verbreiteten (Invent. 201—204, No 144; Chron. No 430 u. 437). Nach Orderic. Vit. IV. 74 hätten die Laodicener den Heimkehrenden unentgeltlich Schiffe zu stellen versprochen, wenn sie in die Herausgabe der eroberten Städte an Alexius willigten, und beides sei geschehen.

mund und Bohemund zu einer Besprechung und zur Versöhnung; letzterer kehrte 3 Tage später nach Antiochien zurück, während die Grafen Robert von Flandern und von der Normandie [1]), Gaston von Béziers, Cono von Montaigu, der Einsiedler Petrus [2]) und andere sich einschifften, Raymund aber aus Argwohn gegen den unzuverlässigen Bohemund mit zahlreicher Mannschaft noch zurückblieb (September 1099), um dann nach Constantinopel zu segeln [3]).

Die Einwohner von Arsuf brachen den Vertrag mit Gottfried, nachdem ihre Geiseln entwischt waren, während sie die christlichen Geiseln noch in Gewahrsam hatten. Daher zog Gottfried mit Wilhelm von Montpellier, Werner de Greis, Geldemar Carpinel, Wigger, dem Deutschen, und 3000 Mann ab, schloss Arsuf ein und liess Maschinen bauen, die nach siebenwöchentlicher, schwerer Arbeit zum Angriff bereit waren. Die Einwohner wehrten sich tapfer und reizten die Belagerer besonders dadurch, dass sie Gerhard von Avesnes an einen Mastbaum banden [5]) und den Geschossen aussetzten, so dass dieser Gottfried bat, ihn von seinen Qualen zu befreien. Als aber Gottfried es ablehnte, um seinetwillen die Stadt zu schonen, so bat Gerhard nur noch um Erfüllung seines letzten Willens [6]) und erlag, wie man glaubte, den 10 Pfeilschüssen, die ihn trafen. Dem griechischen Feuer fiel ein grosser Wandelthurm der Christen zum Opfer und mit ihm 50 Mann, darunter Franco von Mecheln [7]), während Rothold und Petrus, der Longobarde, die vor der Verbrennung auf die Mauer gesprungen waren, sich vor der Übermacht der Feinde glücklich retteten. Da Gottfried die Seinen als feige schalt [8]), wogegen der „Patriarch“

---

[1]) Robert von Flandern kam im Winter 1099—1100 heim mit dem 206, Note 5 genannten Brief, Robert von der Normandie ging über Constantinopel nach Apulien, wo er sich mit Sibylla, der Tochter des Grafen Wilhelm von Conversana, vermählte; er wurde 1106 von seinem Bruder gefangen und starb 28 Jahre später in dessen Haft (HE. 186—187, Note 21).

[2]) Nach Albericus 815 fuhr er mit dem Grafen Cono von Montaigu und dessen Sohn Lambert ab, gelobte in Folge eines Sturmes den Bau einer Kirche und starb am 8. Juli 1115 als Prior der von ihm gebauten Kirche des heiligen Grabes in Neufmoustier bei Huy (vgl. Aegid. Aureaevall. in Mon. Germ. SS. XXVI, 93 und HP. 284—300; 363—368). In Amiens auf dem Platz St. Michael ward eine ihm gewidmete Statue errichtet und am 29. Juni 1854 enthüllt (HP. 300).

[3]) Cafarus 57; Fulch. Carn. I, c. 32.

[4]) Alb. VII, c. 1: „ex consilio invidorum urbem et reditus, quos pepigerant duci Godofredo singulis annis conferre . . . prorsus negaverunt“.

[5]) Alb. VII, c. 2: „in modum crucifixi manus et pedes illius extendentes funibus“; vgl. Chron. No 431 u. 435.

[6]) Alb. VII, c. 2: „ut equum et arma sua Sancto praesentet Sepulchro, quae illic Deo famulantibus pro animae suae remedio largiatur“.

[7]) Alb. VII, c. 3.

[8]) Alb. VII, c. 4.

Arnulf sie wegen ihrer Grausamkeit gegen Gerhard von Avesnes schwer tadelte und zur Busse mahnte, wurde um so eifriger gekämpft und ein neuer Thurm herangeschoben, der jedoch das Schicksal des ersten trotz aller Löschversuche erfuhr [1]). In Folge dessen, und da auch der Winter in voller Strenge eintrat (circa 15. December), hob Gottfried die Belagerung auf und kehrte nach Jerusalem zurück, nachdem er 100 Ritter und 200 Fusssoldaten in Ramlah zurückgelassen hatte, die Arsuf dauernd beunruhigen sollten, aber da sie ausser durch die Verwüstung der Felder sonst keinen grossen Schaden anrichten konnten, so zogen sie schon nach Verlauf von 2 Monaten wieder ab [2]).

Als das Weihnachtsfest bevorstand, rüsteten sich Bohemund und Graf Balduin von Edessa, zur würdigen Feier desselben nach Jerusalem und Bethlehem zu ziehen. Letzterer war auf Bohemunds Einladung auch sofort dazu bereit und wandte sich, nachdem er durch den blossen Schrecken eine Schaar von Feinden in die Flucht getrieben hatte [3]), zunächst nach Laodicea (November) [4]); bei Valenia trafen zu ihm Bohemund, der Erzbischof Daimbert von Pisa und der Bischof Gerhard von Ariano, so dass das gesammte Heer 25000 Mann betrug [5]), Doch hatten sie bald Hungersnoth zu leiden, da sie ausser bei Tripolis und Caesarea, auch für gutes Geld nichts zu kaufen bekamen, so dass sie meist von Zuckerrohr und dem Fleisch ihrer Zug- und Reit-Thiere leben mussten, dazu kamen abwechselnd Hitze und Kälte, auch Regengüsse und zuweilen sogar feindliche Überfälle, so dass nicht wenig starben; schliesslich fielen auch die meisten Pferde und Maulthiere, so dass man zum Transport Ziegen und Widder gebrauchen musste. So langten sie erschöpft, aber freudig begrüsst, am 21. December in Jerusalem an [6]). Am 24. December zogen sie nach Bethlehem, wo sie das Geburtsfest des Heilands in einem Nachtgottesdienste feierten, und kehrten nach Jerusalem zurück; Entsetzen erfasste sie, als sie die Menge noch unbegrabener, stark in Fäulniss übergegangener

---

[1]) Alb. VII, c. 5, wo als Geisel neben Gerhard auch Lambert von Montaigu genannt wird: vgl. KA. 242—243.

[2]) Alb. VII, c. 6.

[3]) Fulch. Carn. (der den Grafen begleitete) I, c. 33: „die quadam, quum in tabernaculis suis securi essent, viso signo albo, quod bajulabat Balduinus, quantocius fugerunt": vgl. Chron. No. 433.

[4]) Fulch. I, c. 33: „ubi stipendio viatico empto et clitellis reformatis abivimus".

[5]) So Fulch. I, c. 33; Guibert 253: 20000.

[6]) Fulch. I, c. 33; vgl. Alb. VII, c. 6. Rad. Cadom. c. 140 (Hist. belli sacri c. 135) falsch: „erat autem quadragesimalis diei tempus". HE. 199—200 sieht in Folge dieser stattlichen Versammlung die Weissagungen des Jesaias (60, 1 u. 66, 10) erfüllt: „Surge illuminare Jerusalem" und „Laetare Hierusalem et diem festum agite omnes, qui diligitis eum!" Vgl. Chron. No 436.

Leichname sahen und ihren giftigen Hauch einathmen mussten [1]). Auf einer Versammlung der Fürsten (26. Dec.) wurden vier neue Bischöfe Roger von Tarsus, Bartholomaeus von Mamistra, Bernhard von Artah und Benedict von Edessa [2]) eingesetzt, auf Bohemunds Betreiben an Stelle Arnulfs der Erzbischof Daimbert zum Patriarchen von Jerusalem gewählt [3]); er empfing die Weihe durch den Bischof Robert von Ramlah [4]). Das wichtigste Ereigniss des Tages war jedoch, dass Gottfried und Bohemund sich ihm als Vasallen bekannten [5]). Dann zog ein Theil der Pilger nach dem Jordan, um dort zu baden, andere schnitten am 1. Januar Palmzweige bei Jericho ab, „wie es Sitte ist“, und traten mit den in Jerusalem zurückgebliebenen Cameraden am folgenden Tage den Heimweg an. Balduin zog mit Bohemund über Tiberias, Banias, Baalbek, wo sie ein glückliches Gefecht mit Damascener Schaaren bestanden, dann über Tortosa nach Laodicea, wo sie den Grafen Raymund begrüssten, aber keine Lebensmittel zu kaufen fanden [6]); Ende Januar wird Balduin Edessa wieder erreicht haben.

Mitte Februar (1100) erfuhr Gottfried durch einen Muslimen, dass die Einwohner von Arsuf an einem bestimmten Tage sich

---

[1]) Fulch. I, c. 33; vgl. Chron. No 438.

[2]) Rad. Cadom. c. 140: „qui cum Boamundo et Balduino in presbyteratus officio positi venerant“; über Bernhard, den späteren Patriarchen von Antiochien, vgl. HG. 129—130, 203. Sonst vgl. Chron. No 439.

[3]) Fulch. I, c. 33; Alb. VII, c. 7: „collatione potius pecuniae quam electione novae ecclesiae“ (seinen Reichthum habe er auf einer Legatenreise durch Spanien zusammengebracht und davon den Heerführern reichlich gespendet). Rad. Cadom. c. 140: „libentissime annuit Arnulfus, quamquam dignitatis hujus electione donatus fuerat“. Nach Barth. de Nangejo im Rec. III, 519 lag seiner Wahl die Absicht zu Grunde, die Genuesen und Pisaner als Bundesgenossen zu gewinnen.

[4]) Alb. VII, c. 8.

[5]) Fulch. III, c. 34: „In Jherusalem quoque dux Godefredus et domnus Boamundus acceperunt terram suam a patriarcha Daimberto propter amorem Dei“ (daraus WT. IX, c. 15). Im Jahre 1100 schreibt Daimbert an Bohemund (WT. X, c. 4): „quoniam me ignorantem et invitum bonae tamen ac sanctae intentionis affectu in . . . rectorem et patriarcham elegeris electumque communi tam cleri ac plebis principem assensu in hujus summae dignitatis sedem, licet indignum, ... locaveris“. Dann: „Et certe scis, quoniam auxilium tuum consiliumque promiseris et debitorem te sanctae ecclesiae ac mihi sponte tua feceris . . . beato Petro obedientiam debes“. Nach Rorgo Fretellus „voverat (Godofredus), si Deus Aschalonem in manu ejus redderet, totius Jerusalem redditus Deo militantibus in ecclesia S. Sepulchri dominoque patriarchae largiturum“ (RH. No 34; vgl. Röhricht, Geschichte d. Königr. Jerusalem 6, Note 9, auch Chron. No 442).

[6]) Fulch. I, c. 34. Vgl. Daniel in ZDPV. VII, 34 über die „Wasserweihe“ des Jordans und das darauf folgende Bad (6. Januar), auch Tobler, Topogr. II, 695 ff. Sonst vgl. Chron. No 441.

sehr zahlreich auf die Felder zerstreuen würden, worauf er mit 40 Rittern ihrer 1000 bei Ramlah überfiel, eine Menge [1]) tödtete, anderen die Ohren, Hände und Füsse abhauen liess und mit zahlreichen Gefangenen nach Jerusalem zurückkehrte. In Folge dessen schickte Malik el-Afdhal 8 Tage später 100 Reiter und 200 „Azopart“ ab, denen ohne Wissen Gottfrieds 10 Ritter zunächst in die Gegend von Ramlah entgegenzogen; während 5 Knappen vor Arsuf erschienen, um die Feinde zum Angriff zu reizen, stellten die Ritter selbst sich in einem Hinterhalt auf, von wo sie die herausgelockten 30 feindlichen Reiter überfielen und 3 tödteten, deren Köpfe sie nach Jerusalem brachten [2]). Nun schickte Gottfried 140 in die Gegend von Ramlah unter Werner de Greis und Robert von Apulien, von denen 20 am dritten Tage einen glücklichen Überfall machten, dann durch ihre Cameraden unterstützt trotz heftigen Gefechtes ihre Beute in Sicherheit brachten [3]). Die Einwohner, die die Unzulänglichkeit der ägyptischen Hülfe jetzt erkannt hatten und die fortwährenden Beunruhigungen durch ihre Feinde los sein wollten, boten ihre Unterwerfung und Tribut an [4]), den Gottfried an Robert von Apulien abtrat, während er, um Ascalon nachdrücklicher beängstigen zu können, das halbzerstörte Jaffa wieder aufzubauen und zu befestigen begann. Daher baten Ascalon [5]), Caesarea und Accon um Frieden und Freundschaft, verpflichteten sich zu Tributen und versorgten seitdem die Christen reichlich durch Zufuhren [6]). Ihrem Beispiele folgten auch die anderen Emire und Scheiche und baten um Sicherheit für ihre Waarenzüge nach Jerusalem und Jaffa, so dass, da Gottfried auch ihnen unter gewissen Bedingungen entgegenkam, beide Städte bald lebhaft besucht wurden und Lebensmittel für mässige Preise zu haben waren. Nur soll er die Freiheit des Verkehrs auf die Landwege beschränkt haben, während alle zur See nach Jaffa aus Alexandrien, oder Damiette kommenden Schiffer hingerichtet und ihre Waaren confiscirt worden seien, wie umgekehrt die Muslimen auch nur den Frieden zu Lande den Christen gehalten hätten [6]).

---

[1]) Alb. VII, c. 9: über 500.

[2]) Alb. VII, c. 10.

[3]) Alb. VII, c. 11.

[4]) Alb. VII, c. 12: „cujus tributa Roberto, militi praeclaro de Apulia, pro conventione solidorum a duce concessa sunt“.

[5]) Alb. VII. c. 13, wonach der Emir von Ascalon versprach: „x valentes equos, mulos quoque iii, corpore elegantes tibi mittemus, ac singulis mensibus v milia bisantiorum in ratione tributorum reddituri sumus“ und besonders freundschaftlich mit Gottfried sich stellte („incubuit enim timor christianissimi ducis in universas terras et regiones gentium“), so dass namentlich zwischen Ascalon und Jerusalem ein reger Verkehr sich entwickelte.

[6]) Alb. VII, c. 14. Dagegen vgl. HE. 196, Note 12.

Eines Tages schickte der Emir von Ascalon, um Gottfried eine besondere Freude zu bereiten, ihm den bei Arsuf schwer verwundeten, aber in Folge sorgfältiger Pflege wieder genesenen Gerhard von Avesnes zu [1]), dem Gottfried bedeutende Lehen und Hebron verlieh [2]).

So herrschte in dem kleinen Reiche überall Frieden, der freilich den an Kampf gewohnten Rittern schliesslich überdrüssig wurde [3]); aber bald bekamen sie wieder Arbeit. Um diese Zeit [4]) traf Tancred aus Tiberias, das ihm zur Vertheidigung übergeben worden war, in Jerusalem ein und bat um Hülfe gegen einige aufsätzige Ländereien [5]); Gottfried brach dort mit 200 Rittern und 1000 Fusssoldaten sengend und brennend ein und zog nach 8 Tagen mit reicher Beute ab. Unterwegs wurde Tancred, der mit 100 Rittern die weit zurückgebliebene Nachhut führte, während Gottfried vorauszog, von den zu Hülfe gerufenen Damascenern in der Stärke von 500 Mann angegriffen und entkam nach schweren Verlusten nur mit Mühe. Da Gottfried erst gegen Mitternacht davon gehört hatte, zog er zur Verfolgung der Feinde aus, konnte sie aber nicht mehr erreichen und kehrte nach Jerusalem zurück wie Tancred nach Tiberias, das er nun als Lehen mit 60 Rittern [6]) erhielt und zum Ausgangspunkte häufiger, meist glücklicher Raubzüge machte. In Folge dessen suchten die benachbarten feindlichen Gebiete um Frieden nach, auch der „dicke Bauer“ [7]), den Tancred unter ihm günstigen Bedingungen für einen gewissen Zeitraum gewährte.

---

[1]) Alb. VII, c. 15: „ab omni plaga curatum, honorifice vestibus indutum, equo optimo residentem“.

[2]) Alb. VII, c. 15: „maxima terrae beneficia centum marcarum cum castello, quod dicitur ad S. Abraham“.

[3]) Alb. VII, c. 15: „donec taedio facta est militibus Galliae pugnacibus“.

[4]) Alb. VII, c. 16 „post haec non multa mora“ — „in adventu Natalis Domini“; eine von diesen beiden Angaben muss falsch sein, wir glauben die zweite (vgl. KA. 247, 253 f.).

[5]) Alb. VII, c. 16: „eo quod terra et civitates Grossi Villani, regno Aegypti adjacentes (!), sibi rebellarent et reditus solvere dedignarentur“, doch wissen wir nicht, wer der „dicke Bauer“ gewesen sein mag, vielleicht ein mächtiger Scheich („hic princeps appellatus est a Gallis Grossus Villanus prae nimia pinguique corpulentia et vili persona, in qua totus rusticus esse videbatur“).

[6]) Vgl. RH. No 36.

[7]) Alb. VII, c. 17. Das Gebiet des „dicken Bauers“ lag vielleicht im NO. des Sees von Tiberias, also im Dscholan (RH. No 39 u. 51 u. Röhricht in ZDPV. X, 233, wo ein dem Thaborberge gehöriges Casale Capharsalia, oder vielmehr Kapharsakai [nach Delaville le Roulx, Cart. II, p. 826] als in seinem Gebiete gelegen erwähnt ist; doch wird es von Schumacher [Beschreibung des Dscholan in ZDPV. IX u. XXII] weder in der Namenliste, noch auf der Karte genannt).

Dieser Erfolg machte ihn schliesslich so tollkühn, dass er 6 Ritter nach Damascus schickte und den Emir Dekak zur Unterwerfung und Annahme des Christenthums auffordern liess, der aber mit der Hinrichtung von 5 Rittern antwortete, während der sechste durch Übertritt zum Islam sein Leben rettete. Gottfried brach nun mit Tancred aus Rache in das feindliche Land ein, verwüstete es 15 Tage lang, so dass der „dicke Bauer" sein Bündniss mit Dekak löste und sich zur Zahlung eines Tributes verpflichtete [1]). Auf der beabsichtigten Rückkehr über Accon, Chaifa und Caesarea soll er vom Emir Caesareas zu einem Mahle eingeladen nur einen Citrusapfel genossen, aber gleich darauf schweres Übelbefinden bekommen haben [2]), so dass er sich nach Jaffa begab, wo er den Bischof Robert und eine stattliche venetianische Flotte fand, aber immer schwerer von Krankheit bedrückt heimlich in der für ihn neu erbauten Herberge Wohnung nahm, wo er von seinen Begleitern in rührendster Weise gepflegt wurde [3]).

In Venedig war nämlich eine grosse Kreuzzugsbegeisterung erwacht; in einer feierlichen Versammlung wurden des Dogen Michael Sohn Johannes und Bischof Heinrich von Torcello zu Führern gewählt [4]). Nachdem die Kreuzfahrer in der S. Nicolauskirche des Rialto durch Predigten des Patriarchen und einiger Bischöfe gestärkt und gesegnet waren, segelten sie zunächst nach Zara, zogen hier und in anderen Küstenstädten die bereits im Mai 1099 vorausgeschickten Schiffe an sich [5]) und trafen Ende October 1099 in Rhodus ein, wo sie überwinterten. Man schickte von hier Gesandte mit Briefen an den Patriarchen von Jerusalem, Gottfried, Bohemund, Raymund und andere [6]), von denen sie auch

[1]) Alb. VII, c. 18: „volens nolens cum duce foedus et Tancredo percussit, Turcos renuit, quorum auxilio stare ante faciem christianissimi ducis prorsus non valebat".

[2]) Alb. VII, c. 18: „tantum de pomo cedri gustans".

[3]) Alb. VII, c. 18: „secreto (also heimlich vor dem Volk) hospitium, quod sibi novum construxerat, cum paucis subintravit, nam molestia corporis accrescente premebatur; cui quattuor ex suis collateralibus assistentes, alii pedes illius in gremio suscipiebant, alii capiti ejus ad reclinandum pectus suum supponebant, quidam vero super ejus dolore nimium ac dolenter flebant, eo quod tanto principe destitui in hoc longo exilio pertimescebant". Vgl. KA. 255.

[4]) Monach. Littor. im Rec. V, 255 (die leitende Quelle): „Henricus igitur, Castellanus episcopus, quamvis invitus, obedientia tandem patriarchae et ducis imperio precibusque cleri ac populi superatus . . . crucem suscepit". Vgl. Errera, I crociati Veneziani in Terra Santa in Archivio Veneto 1890, XXXVIII, 237—277 (über die Venetianer auf dem ersten Kreuzzuge).

[5]) Monach. Litt. 256.

[6]) Mon. Littor. 257; vgl. Invent. 204, 210. No 145 und 152.

(Febr. 1100?) Antwort erhielten, während zu gleicher Zeit Alexius sie durch Drohungen und Geschenke von ihrer beabsichtigten Landung in Palästina abzubringen versucht haben soll, aber vergeblich. Da nahte plötzlich eine Flotte der Pisaner [1]) kampfbereit, und da die Venetianer umsonst sie bitten liessen, „als gute Christen und Pilger ruhig ihres Weges zu fahren", so kam es im Hafen selbst zu einem Kampfe, in dem 30 venetianische Schiffe 50 pisanische schlugen, so dass kaum 22 entflohen, und 4000 Gefangene machten, die der griechische Statthalter hinrichten wollte. Aber die Venetianer entliessen sie gegen das Versprechen, künftig Ruhe zu halten und im griechischen Reiche keinen Handel zu treiben [2]); nur 36 Angesehene mussten als Geiseln zurückbleiben. Dann segelten sie am 27. Mai 1100 ab, landeten in Myra, wo sie die Reliquien des S. Nicolaus raubten (29. Mai) [3]) und die pisanischen Geiseln entliessen, gaben schliesslich einen kleinen Theil ihrer heiligen Beute auf Bitten der Griechen zurück und auch 100 Byzantiner zur Wiederherstellung der Kirche, wo sie gefunden worden war. Nachdem sie über ihre Erlebnisse ausführlich nach Venedig berichtet hatten, fuhren sie gegen 200 Segel stark weiter, begegneten (Mitte Juni) bei Cypern dem nach Constantinopel reisenden Grafen Raymund, von dem sie nach herzlicher Begrüssung Mancherlei erfuhren [4]), und landeten (kurz vor dem 24. Juni) in Jaffa, wo der Patriarch mit Gottfried [5]) sie freundlich begrüsste und aufnahm; diese gestanden, dass, wenn die Hülfe der Venetianer nicht

---

[1]) Mon. Littor. 258: „qui in tantum superbiae factum ascenderant, quod navim imperialem et signa imperialia sibi fecerant".

[2]) Mon. Littor. 258—259: „se nunquam scilicet deinceps Romaniam causa mercimonii intraturos, vel proelium in christianos ullo modo excitaturos, nisi forte venerabilis Sepulchri devotione transituros". Von diesem Kampfe ist nur in unserer Quelle (aus ihr bei Dandulus) und bei Anna 78—83 (hier aber wesentlich anders) die Rede; der Herausgeber Herr Ch. Kohler (Rec. V, 259, Note a) nimmt mit Recht an, dass 2 verschiedene pisanische Flotten nach dem heiligen Lande abgesegelt seien, eine, die im August von den Griechen besiegt wurde und September in Laodicea landete (vgl. oben S. 206), eine zweite (von der hier die Rede ist), die im November von den Venetianern besiegt wurde und (wir wissen den Zeitpunkt nicht) später landete.

[3]) Mon. Littor. 260—267 (dort reiche Nachweise über andere Translationen), auch HE. 374—382 u. Chron. No 432. Eine Legende über die Translation des Praeputiums Christi (vgl. Chron. Syth. bei Bouquet VII, 270; Fratellus in Vogüé, Les églises 426; Joh. Wirziburg. in Tobler, Descript. 119) bald nach Gottfrieds Tode nach Antwerpen siehe in Revue de l'Orient lat. VI, 599.

[4]) Mon. Littor. 271; vgl. oben 207; auch Matth. Edess. 47; Rad. Cadom. c. 145; Anna 70 u. 73; HE. 252, Note 28.

[5]) Mon. Littor. 271: „cum toto exercitu suo, pecunia quidem tenui et numero satis parvo".

gekommen wäre, ihnen die Versuchung nahe gelegen hätte, das heilige Land aufzugeben [1]). Die Venetianer versprachen, in der Zeit vom 24. Juni bis 15. August bei der Eroberung irgend einer feindlichen Stadt behülflich zu sein [2]) und schickten dem immer schwächer werdenden Gottfried reiche Geschenke, die er jedoch nicht für sich annahm [3]).

Er liess sich aus dem lärmenden Jaffa nach dem ruhigeren Jerusalem tragen, während die Venetianer mit Werner de Greis und dem aus Tiberias herbeigeeilten Tancred sich weiter besprachen, besonders darüber, welche Stadt zunächst belagert werden solle [4]). Dann zog die Hälfte der Venetianer, während die andere in Jaffa vorläufig zurückblieb, nach Jerusalem, besuchte und beschenkte die heiligen Stätten [5]), um dann mit Tancred, Werner und Daimbert nach Jaffa zurückzukehren. Aber die Krankheit Gottfrieds verschlimmerte sich immer mehr; am 18. Juli starb er [6]), nachdem er gebeichtet und das Abendmahl genommen hatte; er ward 5 Tage lang öffentlich und herzlich [7]) betrauert und in der heil. Grabeskirche beigesetzt, wo sein Denkmal mit der Inschrift noch heute zu finden ist. Bald darauf starb auch sein treuer Waffengefährte Werner; am 8. Tage nach Gottfrieds Ableben ward er im Portikus der S. Marienkirche des Thales Josaphat beigesetzt [8]).

[1]) Mon. Littor. 271: „terram et civitates se velle deserere profitebantur, nisi consilio Veneticorum et auxilio sublevarentur" (gewiss nicht bloss eine Phrase). Vgl. KA. 257—258.

[2]) Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 1—2.

[3]) Alb. VII, c. 19: „summa cum caritate ea, quae obtulerunt, suscepit et benigne eos allocutus, navali hospitio remisit asserens se aliquantulum infirmitate detentum, sed in crastino, si quicquam ei remissius fuerit, in aspectu omnium se praesentari, qui eum videre et cognoscere cupiebant, et tunc libenter velle perfrui eorum communi affabilitate".

[4]) Nach Mon. Littor. 285 nennt Accon, Albert VII, c. 20 Chaifa.

[5]) Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 2—4.

[6]) Nicht an Gift (ibid. 1), sondern an der Lagerseuche (HE. 200: „invalescente post haec aestate corrumpitur per Palaestinam aer cadaverum foetore"), während nach Einigen Brunnenvergiftung und die Pest den Tod Gottfrieds und vieler Ritter verursacht hätte (HE. 200—201).

[7]) HE. 203—204: „Exceptis sive tacitis cunctis, quibus pollebat virtutibus, tanta se consuetudine conjunxerat tam indigenis quam comperegrinis, ut vix adverteretur, Francisne plus plangeretur, quam Syris vel Graecis"; Alb. VII, c. 21: „Maxima lamenta et nimius ploratus omnibus illic christianis, Gallis, Italicis, Syris, Armenicis, Graecis et gentilibus plerisque, Saracenis, Arabitis, Turcis fuere per quinque dies".

[8]) Alb. VII, c. 21; nach Epistola Daimberti bei WT. X, c. 4 (RH. No 32) starb er 4 Tage nach Gottfried.

X.

Charakter Gottfrieds und seiner Regierung.

Vom Geschichtsschreiber der Kreuzzüge, Erzbischof Wilhelm von Tyrus [1]), der Gottfried zwar nicht persönlich gekannt hat, ohne Frage aber sorgfältige Nachrichten über seine äussere Erscheinung erlangen konnte, wird er beschrieben als ein Mann von über mittelgrosser Gestalt mit einem schönen männlichen Antlitz, das mässig blonde Haare an Haupt und Wangen einrahmten, riesenstark, wie er vor Antiochien [2]) und auch bei anderen Gelegenheiten [3]) bewies, im Gebrauch der Waffen nicht nur wohlerfahren, sondern fast unvergleichlich. Aber so unerschrocken er den Feinden entgegenging, ebenso fest und energisch begegnete er dem Kaiser Alexius [4]) und dem Grafen Raymund [5]), wenn es galt, sein Recht sicher zu stellen und zur Geltung zu bringen; anfangs nur einer der vielen Heerführer ward er seit der Belagerung von Irkah die eigentlich treibende Kraft im Heere, allen Besonnenen lieb und theuer, die die berechnende Habgier Bohemunds und Raymunds, ihr beissender Spott und listiger Fanatismus abstiess. Dabei war er von rührender Bescheidenheit [6]) und herzgewinnen-

[1]) WT. IX, c. 5 (vgl. Dodu 135—136; HE. 189—190, Note 2). Kugler in Gött. Gelehrt. Anzeig. 1895, 806, No 10 spricht Wilhelms Schilderung mit Unrecht jeden Werth ab.

[2]) Vgl. oben 124.

[3]) Vgl. oben 193. WT. IX, c. 22 (daraus Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques 442) berichtet, dass er einst einem Emir zum Staunen den Kopf eines Kameles mit Einem Hiebe abschlug und denselben Krafthieb mit einem anderen, geliehenen Schwerte wiederholte.

[4]) Vgl. oben 66—68.

[5]) Vgl. oben 197, 203.

[6]) WT. IX, c. 20 erzählt, wie einige Scheiche, die ihm Geschenke überbrachten, zu ihrer Verwunderung den gefürchteten Helden ohne Leibwache und auf einem Strohsack sitzend fanden.

der Güte [1]), besonders gegen seine deutschen Kampfgenossen, deren Streitigkeiten er mit den ihnen gewiss nicht an Tapferkeit, wohl aber an äusserer Bildung überlegenen Franzosen mit um so grösserer Geschicklichkeit beizulegen wusste, da er beide Sprachen beherrschte; in den Kreuzzugsliedern heisst er darum „der gute Herzog von Bouillon" [2]). Diese Tugend entsprang einer aufrichtigen Frömmigkeit, zu der seine Mutter ihn erzogen haben mag, so dass „alles, was er that, löblich und Gott wohlgefällig war [3])", und die dankbare Sage sein Bild mehr wie jedes grösseren Herrschers seiner Zeit und nach ihm geschmückt hat [4]). Der fromme Sinn zeigte sich natürlich am meisten in strenger Kirchlichkeit. Bald nach seiner Wahl liess er (5. August) das heilige Kreuz [5]), welches im Atrium der heiligen Grabeskirche aus Furcht vor den Muslimen vergraben worden war, hervorholen und feierlich in die Kirche bringen, dann ordnete er im Einvernehmen mit dem Patriarchen die Anstellung von 20 Klerikern dort und im „Tempel des Herrn" [6]), den Guss von Glocken [7]) und die regelmässige Jahresfeier (15. Juli) der Eroberung Jerusalems an [8]). So viel er irgend konnte, sorgte

[1]) HE. 195—197: „pacem firmissimam cum Ascalonitis atque Damascenis gratia commerciorum habuit (vgl. oben 210), nostrae (teutonicae) gentis milites pre cunctis bellatoribus honoravit feritatemque illorum suavissima urbanitate Gallicis caballeriis commendans invidiam, quae inter utrosque naturaliter quodam modo versatur, per innatam sibi utriusque linguae peritiam mitigavit" (daraus auch Otto Frising. chron. in Mon. Germ. SS. XX, 250).

[2]) Vgl. KA. 240—242, 265; Kugler, Gottfried v. Bouillon in v. Raumers Histor. Taschenb. 1887, 50—52.

[3]) WT. IX, c. 5. Dante, Paradiso XVIII, v. 47 hat ihn auch in das Paradies versetzt. An Reinbold Creton soll er ein Stück des heil. Kreuzes geschenkt haben (Bullet. d. antiq. de Picardie 1882, XIV, 154); über einen Teppich, der Gottfried darstellt, vgl. Bullet. d. antiq. de France 1879, 97—110.

[4]) Vgl. die Sagen über ihn oben 60—61.

[5]) Raymund 302: „quam peregrini ante captam Jherusalem adorare consueverant". Alb. VI, c. 38: „crucem quandam semiulnae auro vestitam, cui Dominici ligni particula in medio erat inserta, sed fabrili opere expers et nuda indicavit (christianus urbis indigena) se abscondisse in loco humili et pulverulento desertae domus"; Fulcher. Carn. I, c. 30: „quam cum patre suo (Syrus) inde conscio diligenter ibi et absconderat et conservaverat. Quam quidem particulam... ad Dominicum Sepulchrum, dehinc etiam ad Templum congratulando, psallendo et gratias agendo .... omnes una in sublime propalatum detulerunt"; vgl. oben 185. 199, auch Chron. No 415; HEp. zu No XXII, Note 8 und Rohault de Fleury, Mém. sur les instruments de la passion 1870, 79—163.

[6]) Fulch. I, c. 30 u. II, c. 5.

[7]) Alb. VI, c. 40: „non enim hujus modi soni aut signa visa vel audita sunt ante hos dies in Jherusalem".

[8]) WT. VIII, c. 24 (wobei für alle Beförderer des Kreuzzuges gebetet werden sollte); die Liturgie dieser Feier siehe bei Johannes Wirziburgensis in Tobler, Descriptiones T. Sanctae 190—191; vgl. Acta SS. 15. Jul. IV, 4. Über das Ritual der heil. Grabeskirche vgl. sonst Röhricht in ZDPV. X, 198—199, Note 1.

er für die würdige Unterkunft der Geistlichen [1]), setzte in der Abtei S. Maria vom Thale Josaphat Benedictinermönche ein [2]), beschenkte das in Jerusalem bestehende Hospital [3]) und andere Kirchen reichlich [4]), so dass selbst dem Erzbischof Wilhelm von Tyrus unerklärlich erschien, mit welchem Recht der eben eingesetzte Patriarch Daimbert über die Kargheit seiner Geschenke an die Kirche sich beschweren konnte [5]).

Wir wissen bereits, dass ein Theil des Klerus aus dem Geiste heraus, der die gewaltige Bewegung der Kreuzzüge geboren hatte, die Wahl eines „Königs" in Jerusalem nicht wünschte, die unbedingte Unterordnung des weltlichen Herrn unter das geistliche Oberhaupt verlangte, und diese von Gregor VII. so nachdrücklich erhobenen Ansprüche der Kirche wurden durch den Patriarchen Daimbert, den Freund Urbans II., geltend gemacht [6]), obgleich sie in der geschichtlichen Entwicklung keinen Grund hatten. Als nämlich

---

[1]) WT. IX, c. 9.

[2]) WT. IX, c. 9; vgl. Ursmar Berlière 265—272, 473—482. In Jerusalem war nur die heilige Grabeskirche und die S. Maria latina damals unversehrt (die Kirche im Josaphatthale hingegen zerstört; vgl. ibid. 260—263), in Bethlehem die S. Marienkirche. Schenkungen Gottfrieds an die hl. Grabeskirche sind erwähnt in RH. No 74, 172, 225, an das Zionskloster No 576, an die Kirche im Thale Josaphat No 70 u. 134 (vgl. Revue de l'Orient latin VII, 138), an das Hospital No 57 u. 293. Dass auch Tancred, so viel er konnte, die Kirchen von Nazareth, Tiberias und auf dem Thabor beschenkte, sagt WT. IX, c. 13; vgl. HE. 195, Note 11.

[3]) HE. 192—194: „ecclesias clerumque, quantum potuit, reparare, coenobitas alibi congregare, donaria multa tam monasteriis quam Hospitali, quod nunquam defecerat, devotissime conferre ... coepit" (vgl. die Noten 6—11 dazu). Über das Hospital vgl. oben 11—12.

[4]) WT. IX, c. 15: „Assignatae sunt domino patriarchae possessiones tam illae, quae temporum gentilium a diebus Graecorum Graecus haberet patriarcha, quam quaedam erogatae de novo, quae autem et quanta sint, quae ecclesiis Dei pia liberalitate, concessit, longum est enarrare, ex tenore tamen privilegiorum ecclesiis indultorum colligere est" (die wohl 1187 zu Grunde gingen, aber Wilhelm, als einstmaligem Kanzler, sicher bekannt waren).

[5]) WT. IX, c. 16: „cum nec uspiam legerimus aut a viris fide dignis audierimus, ea conditione domino duci regnum a victoribus principibus fuisse traditum, ut alicui personae alicujus praestationis annuae vel perpetuae vinculo se sciret obligatum". WT. IX, c. 17: „Verumtamen quartam partem civitatis ab introitu Latinorum et etiam a multis retro temporibus Hierosolymorum patriarcham certum est tamquam propriam possedisse" u. X, c. 4: G. „cuncta, quae juris erant ecclesiae, libera reddidit".

[6]) Wir sind darüber genauer unterrichtet durch die Epist. Daimberti in WT. X, c. 4, die freilich manche Gelehrte nach dem Vorgange von Prutz im N. Archiv 1882, VIII, 130—132, Kugler in KA. 262—265 für unächt, andere wie v. Sybel und Riant, in neuester Zeit auch Kühn, Dodu u. Hampel für ächt halten (vgl. Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 7), wofür ich mich jetzt auch entscheide.

Jerusalem noch unter der Herrschaft der Chalifen von Ägypten war, stand das heut noch „das christliche“ genannte Quartier im Nordwesten der Stadt unter der Jurisdiction des Patriarchen. Als nun der Chalif den Einwohnern der Stadt befahl, die Mauern auszubessern und zu verstärken, wurde den Christen natürlich der auf sie fallende Antheil auferlegt, aber da sie zu arm waren, baten sie um Frist, um den Kaiser von Constantinopel um Unterstützung anzugehen, die auch gewährt wurde [1]). Constantin Monomachos versprach und zahlte die gewünschte Summe unter der Bedingung, dass in dem betreffenden Quartier nur Christen wohnen durften, und als der Chalif damit einverstanden war, wurde der Bau unter Mostanser Billah vollendet [2]). Während also der Patriarch früher nur dieses eine Viertel von Jerusalem zu Recht besass, verlangte Daimbert, nachdem Gottfried „aus Liebe zu Gott“ ihm den Vasalleneid geleistet hatte [3]), den Besitz der ganzen Stadt und Jaffas [4]). Nach langem Streit trat Gottfried (2. Februar 1100) ein Viertel von Jaffa, Ostern (1. April) nicht bloss ganz Jaffa, sondern auch ganz Jerusalem [5]) mit dem Davidsthurme unter der Bedingung ab, wenn es ihm gelänge, inzwischen Cairo, oder eine andere grössere feindliche Stadt zu erobern, oder wenn er ohne männliche Nachkommen stürbe [6]).

So war denn die Einigkeit zwischen Gottfried und Daimbert glücklich hergestellt [7]), aber wie wollte die christliche Kolonie in Mitten einer feindlichen Welt bestehen! Von dem ursprünglichen grossen Heere der Kreuzfahrer waren zur Eroberung Jerusalems nur wenig Tausende übrig geblieben [8]); das Schwert und Krank-

---

[1]) So nach WT. IX, c. 17.

[2]) WT. IX, c. 18. Sonst vgl. oben 11—12.

[3]) Vgl. oben 209.

[4]) Epist. Daimberti bei WT. X, c. 4 (daraus auch WT. IX. c. 16), wonach Gottfried „non tam propriae voluntatis arbitrio, quam malorum persuasione seductus“ ihm anfangs vorenthalten habe, „quae Turcorum temporibus, qui tunc fuerat patriarcha, tenuerat“; dagegen vgl. oben 217, Note 5.

[5]) WT. X, c. 4: „divino, nutu compunctus cuncta, quae juris erant ecclesiae, libera reddidit et homo S. Sepulcri ac noster effectus fideliter se Deo et nobis amodo militaturum spopondit“.

[6]) WT. X. c. 4: „sic tamen, ut ob rerum temporalium insufficientiam nostra concessione ipse haec tam diu teneret, donec illum Deus in captione Babyloniae aut aliorum urbium amplificasset, si autem absque herede masculo ille moreretur, haec omnia absque ulla contradictione ecclesiae redderentur“.

[7]) Dass auch Tancred sich als seinen Vasallen bekannte, sagt die Unterschrift unter der Urkunde (1100) des ersteren bei RH. No 36 für die Abtei auf dem Thabor: „Tancredus a duce Godefrido totius orientis serenissimo principe constitutus Tyberiada cum tota Galilaea ejusque pertinentiis accepta (vgl. oben 211) sub manu et obedientia Domini praefati Jerusolimorum presulis“.

[8]) Vgl. oben 183, Note 1.

heiten hatten ihre Zahl noch mehr gelichtet, grosse Schaaren waren nach Edessa und Antiochien gegangen, oder den heimkehrenden Grafen gefolgt, und nach Ostern 1100 segelten wieder Hunderte [1]) mit der Flotte der Pisaner heim, die wenigstens an dem Wiederaufbau Jaffas sich betheiligt hatten [2]). Von den Deutschen und anderen Völkern des nördlichen Europas [3]) waren sicher wenige zurückgeblieben, die meisten waren Franzosen, wohl Provençalen [4]) und die Reste des zigeunerhaften Volks der Truands [5]), denen die Verhältnisse in Palästina durchaus zugesagt haben werden.

[1]) Epistola Daimberti in Comptes rendus 1884, XII, 214, wo auch englische Schiffe erwähnt werden.

[2]) Gesta triumphalia bei Muratori VI, 100 (Ann. Pisani in Mon. Germ. SS. XIX, 239): „Pisani morantes per aliquantulum temporis et inopem (dafür im Rec. V, 368: Jopem) urbem reaedificantes ad propria regressi sunt“. Dass die Pisaner in Jerusalem den Davidsthurm stärker befestigen halfen, der davon „castellum Pisanum“ hiess, wird erst im XVI. Jahrhundert behauptet (Tobler, Jerusalem I, 180, 195—196; Robinson II, 95). HE. 191—192: „Jopen diu destructam portumque ibi jam diu desolatum renovare . . . cepit“.

[3]) An sie wendet sich daher der Bittbrief Daimberts in Comptes rendus 1884, 213. Johannes von Würzburg in Tobler, Descript. T. Sanctae 154—155 beschwert sich, dass der Deutschen im heiligen Lande so wenig gedacht und jedes rühmliche Andenken an sie verwischt werde, und behauptet (156), wenn so viel Deutsche wie Franzosen dort wären, Cairo und Damascus längst erobert worden seien.

[4]) Rad. Cadom. c. 61 schildert sie so: „Gentis hujus sublimis est oculus, spiritus ferox, promptae ad arma dexterae, ceterum ad spargendum prodigae, ad congregandum ignavae. His, quantum anati gallina, Provinciales moribus, animis, cultu, virtu adversabantur, parce vivendo, sollicite perscrutando, laboriferi, sed ne verum taceam, minus bellicosi. Muliebre quiddam esse ajunt et tamquam vile rejiciunt corporis ornatum, equorum ornatui invigilant ac mulorum. Sedulitas illorum tempore famis multo plus juvit, quam gentis plurimae bellare promptiores. Ii, ubi deerat panis, contenti radicibus durabant, siliquas non aspernantes; eorum dextrae longi gerulae ferro, cum quo intra viscera terrae annonam fuscinabantur, inde est, quod adhuc puerorum decantat naenia: Franci ad bella, Provinciales ad victualia! . . . Caninam carnem pro lepore, pro capra asininam gentibus aliis venditabant, vel si remoto indice ad equum pinguem seu mulum licebat accedere, per retroneum sive purgatorium foramen in viscera vulnera demittebant, moriebaturque jumentum“.

[5]) Guibert 242: „qui ex eo sic appellantur, quia trudunt, id est leviter transigunt, quaquamversus peragrantes, annos. Erat autem isti consuetudo, ut si quando populus sub se agens ad pontis alicujus deveniset transitum aut aliquas angustias loci cujuspiam attigisset, ista eundem praeoccupare festinaret ingressum et praescrutato ad unguem singillatim quoque suorum, si cui duorum pretium solidorum habere contingeret, hunc confestim a sua ditione secluderet et eum emere arma jubendo, ad armati contubernium exercitus segregaret, si quos consuetae temeritatis amantes nihil prorsus pecuniae aut reservasse aut affectasse conspiceret, hos suo collegio peculiares asciscerett“. Diese Truands waren dem Heere vielfach („in convehendis victualibus, in stipendiis, in obsessione lapidibus intorquendis“) nützlich; vor Antiochien brachten sie Türkenköpfe in Masse herbei, da auf jeden der Preis von 12 Denaren

Jedenfalls waren die Streitkräfte [1]) und Geldmittel Gottfrieds recht gering [2]), so dass er bei aller Begeisterung schliesslich bald daran verzweifelte [3]), die errungene Herrschaft behaupten zu können. Das ganze Land wimmelte von Raubgesindel, der Hafen von Jaffa, wo doch die zu erwartenden neuen Schaaren landen mussten, war gefährlich durch seine weit in's Meer hinausragenden Felsenriffe und die umherschweifenden Piraten, und auf dem Wege von da nach Jerusalem lagen noch haufenweise verwesende Leichname, die wegen des felsigen Bodens nicht begraben werden konnten und tödtliche Miasmen aushauchten [4]). Jerusalem selbst war ausgemordet, Hebron, Nazareth, Bethlehem (bis auf die Marienkirche) zerstört [5]), die Bevölkerung in den umliegenden Dörfern feindlich und gewaltthätig [6]); nur dem lähmenden Schrecken, den der Fall Jerusalems unter den Muslimen verbreitet hatte, und der Zerfahren-

---

durch den Bischof Ademar gesetzt war, der sie auch zu säen und zu pflügen befahl, damit die Antiochener erführen, dass die Christen die Belagerung nicht aufgeben würden; vor Maarrat en-Numan verzehrten sie wie viele andere Christen (vgl. oben 163) Menschenfleisch. Sie hiessen bei den Muslimen „Tafurs". Über diesen Namen vgl. Du Cange, Gloss. s. v. trutanus und Diez, Lexicon; auch HP. 212, Note (wo weitere Nachweise sich finden).

[1]) Nach Rad. Cadom. c. 139 hatte er nur 200 Ritter (von denen 80 aber Tancred folgten) und die entsprechende Zahl Fussvolk (dagegen KA. 258), nach WT. IX, c. 19 kaum 300 Ritter und 2000 Mann zu Fuss. HE. 189—190 sagt: „parva licet manu fultus (vgl. Note 3) magna quaeque cepit in Domino attemptare, reliquias gentilium quacunque remanentes persequi, praesidia locis opportunis instituere". Über die geringen Streitkräfte Balduins I. (1100) vgl. Fulch. II, c. 6, auch Prutz 94—95.

[2]) Vgl. oben 213, Note 5. In der Epist. Daimberti in Comptes rendus 1884, XII, 214 (HEp. No XXI) heisst es: „reliquos vero, quos vix retinere potuimus, magnis stipendiis et donativis conducimus, ut donec Deus nobis de vestra gente (Teutonica) et lingua latina adjutores mittat, . . . defendant Jerusalem, Bethlehem, Jopen, Tabariam, Samariam, castrum S. Abrahe (Hebron), et Ramas, B. martyris Georgii sacratas et alia insuper munimenta" (Der Brief, der hauptsächlich um Geld bittet und durch den Kleriker Arnulf nach Deutschland geschickt wurde, ist vor dem 9. Mai 1100 abgefasst).

[3]) Vgl. oben 214, Note 1 seine Worte an die Venetianer und HEp. zu No XXI, Note 19.

[4]) So berichtet Saewulf 1103 im Rec. d. voyages IV, 838—839, 851.

[5]) Saewulf 847—850; hingegen fand Daniel (ZDPV. VII, 55) Nazareth mit der Verkündigungskirche 1107 wieder aufgebaut. Er nennt den Weg über Bethlehem hinaus und nach Tiberias sehr gefährlich wegen des Raubgesindels (ibid. 41, 47).

[6]) WT. IX, c. 19 sagt, desshalb sei das Verjährungsrecht eingeführt worden, wodurch jeder, der ein Jahr und einen Tag einen Besitz behauptet hatte, auch rechtmässiger Herr wurde. Dass aber bei solchen kleinen und unruhigen Verhältnissen Gottfried die Grundlagen für die Assisen habe schaffen können (Monnier, Godefroy de Bouillon et les assises de Jérusalem, Paris 1874), ist unmöglich (Dodu, Hist. d. institutions monarchiques dans le royaume de Jérusalem, 1894, 37—38, wo auch die Litteratur); vgl. auch Prutz 214 ff.

heil unter ihnen, war es zu danken, dass sie jetzt nicht sich aufrafften, um die Christen aus ihrem Lande zu vertreiben, was diese aber als ein von Gott gewirktes Wunder betrachteten [1]).

Die Nachricht von der Eroberung der heiligen Stadt war nämlich gegen Anfang August 1099 [2]) durch flüchtige Muslimen, an deren Spitze ein Kadi und andere angesehene Männer aus Damascus standen, vor den Divan in Bagdad gekommen, wo sie mit zerrauften Haaren und thränenerfüllten Augen erschienen, Mitleid und Trauer durch ihre Erzählung und leidenschaftliche Ausrufe erweckten, die sie an dem darauf folgenden Freitage in der Moschee ebenso eindrucksvoll wiederholten. Der Chalif schickte den Kadi Abu Muhammed el-Dameghany, Abu Bekr [3]) und Abu Saad el-Holuani zum Sultan, aber bald nach ihrer Ankunft in Holuan, nordöstlich von Bagdad, hörten sie die Ermordung Medsch el-mulks, des bedeutendsten Ministers Barkiaroks, und traten, da nun jede Hoffnung auf Hülfe geschwunden zu sein schien, ihren Heimweg an. Ebenso wenig wirksam war das rührende Klagelied, das Abu'l Muzaffar el-Abiwerdi [4]) über den Fall Jerusalems und den Tod der Tausende von „Gläubigen" durch die Hand der „Römer" sang [5]). Die Schwäche des Chalifen und die Fehden im Hause der Seldschuken liessen es wie auch in der Folgezeit, zu keiner gemeinsamen und erfolgreichen Unternehmung gegen die Christen kommen, zumal ihre Angriffe auch nur einen Theil der Peripherie der muslimischen Welt, dazu ein Land des schismatischen Chalifen von Ägypten getroffen hatten.

Desto heller klang die Freude im Abendlande, als nach den trüben Nachrichten, die fahnenflüchtige Pilger von Constantinopel, Italien, Antiochien und selbst Jerusalem her über die furchtbaren Leiden und Verluste heimgebracht hatten, die Kunde von der Eroberung der heiligen Stadt einlief. Die Briefe, welche, von einzelnen Pilgern, oder den Führern im Heere selbst geschrieben, durch Heimkehrende überbracht wurden [6]), schilderten in lebhaftem Tone die erlittenen Leiden, aber auch die Wunder und Grossthaten, durch die Gott sein schwaches Volk begnadigt hatte; sie warnten

[1]) Fulch. II, c. 6.

[2]) Im Ramadhan 492 (22. Juli—21. August).

[3]) Über ihn Ibn Khallikan II, 625.

[4]) Über ihn Ibn Khallikan III, 144—148.

[5]) Ibn el-Atir 199—201 (Abulfeda 4—5); Reinaud 13—14.

[6]) Der 19. Januar ist heut in Brüssel noch ein Festtag, weil an ihm (1100) die belgischen Kreuzfahrer heimgekehrt sein sollen (HE. 134, Note 9; Röhricht, Die Deutschen im heil. Lande 142). Nach Ursmar Berlière, Monast. Belg. I, 97 hätten sich 139 Frauen von Kreuzfahrern zu gemeinsamem Gebet für ihre Männer und das Werk der Kirche zusammengethan, und aus dieser Vereinigung sei das Kloster Marche les-Dames hervorgegangen. Dass die

vor falschen Nachrichten feiger Kreuzfahrer [1]), verlangten ihre und der Säumigen Excommunication, baten um dauernde Fürbitte für die jenseits des Meeres „streitende Kirche" und für die Seelen der im Dienste des Heilandes Gefallenen. Und derselbe Schwung dankerfüllter Begeisterung geht auch durch die Chroniken der Augenzeugen, wie der aus ihnen abgeleiteten stilistisch und sachlich erweiterten und ergänzten Berichte, und man wies immer wieder darauf hin, dass Gott jetzt seine Verheissungen, wie man sie besonders im Alten Testamente suchte und fand, herrlich erfüllt habe. Man begnügte sich schliesslich nicht mit dem schlichten, oder gehobenen Tone der Prosa, sondern hüllte die Ereignisse in das der Poesie [2]), so dass ein eigener wichtiger Zweig der historischen Litteratur entstand, der durch seinen Umfang der Grösse der geschilderten Bewegung mindestens entspricht.

Mit Freuden vernahm natürlich auch Urban II. die Siegesnachrichten aus dem Osten und suchte das grosse Werk auf jede

Pilger häufig Reliquien mit heimbrachten, ist vielfach bezeugt (vgl. oben 80, 177; die Tractate im Rec. V, 229—339; Lamb. Andr. in Mon. Germ. SS. XXIV, 626; Beissel in: Stimmen aus Maria Laach XLVII, 135—138). Graf Robert schickte sie schon vorher nach Hause (Invent. No 92; vgl. 108 u. 158).

[1]) Ein Schreiben (Invent. 175—176, No 107; Chron. No 318[a]), welches von Bohemund, Raymund, Gottfried (April, oder Juli 1098) von Antiochien aus an alle Christen gerichtet ist, erweist sich besonders durch unglaubliche Nachrichten (wie von dem angekündigten Kampfe des „rex Persarum" di. Barkiarok und seiner eventuellen Absicht, Christ zu werden) als ein vielleicht auf Antrieb des Bischofs Hugo von Grenoble hergestelltes Fabrikat, das nach Tours geschickt wurde, um den Kreuzzugseifer zu beleben. (Vgl. HEp. No XII und dazu die Noten 34 u. 39).

[2]) Vgl. Potthast, Bibl. medii aevi s. v.: (la) Conquête de Jérusalem, (la) Chanson d'Antioche (dazu Romania 1888, XVII, 513—541; XIX, 1890, 562—591; XXII, 1893, 345—365; P. Meyer in Archives de l'Orient latin IIB, 467—509), (le) Chevalier au cygne (dazu v. Sybel, Kleine histor. Schriften III, 117—155), Gunther. Daneben sind die Reimchroniken Fulcos und Gilos zu nennen, die von Fulcher und Radulf ihren Chroniken eingestreuten Verse; Gedenkverse auf die Eroberung Jerusalems siehe in Forschungen XVIII, 25, § 39 u. 46; 43, § 235; XIX, 634, § 139[a]; auch sonst in Annalen z. B. Ann. Mellicenses in Mon. Germ. SS. IX, 500; Ann. Rudb. 774; Chron. Haimon. ibid. IX, 2; Chron. Elwac. ibid. IX, 35) und oft; im Chron. S. Andreae in Mon. Germ. SS. VII, 549 sagt der Autor, er wolle nicht genauer über den Kreuzzug berichten, „praesertim cum de eis et cantica ubique diffusa et carmina scripta habeantur"; Lambert v. Ardre (Lamb. Andr. in Mon. Germ. SS. XXIV, 626) ist „Antiochenae commendator cantilenae"; im Triumphale Bullonicum (ibid. SS. XX, 584) sagt Reiner v. Lüttich: „quemadmodum in opere, quod intitulatur Laurea peregrinorum Jerosolimitanorum . . . sum plenius exsecutus" (vgl. Riant in Archives I, 547—560). In Mailand begannen die Bürger in Folge der Predigt des Erzbischofs Anselm „cruces suscipere et cantilenam de Ultreia ultreia cantare" (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 29; Ludolf de S. Paulo, Histor. Mediol. in Mon. Germ. SS. XX, 22). Preislieder in Carmina Burana No 33 u. E. du Meril, Poésies populaires latines du moyen âge, Paris 1847, 255—256 (auch in HE. 385—387).

Weise zu unterstützen. Gegen Mitte October 1098 hielt er ein Concil in Bari ab [1]), wo neben den Verhandlungen wegen des Schismas auch die Sache des heiligen Landes erörtert worden ist, ja Urban beschloss sogar selbst dorthin zu gehen [2]). Am 24.—30. April 1099 tagte ein Concil in Rom [3]), wo dieselben Fragen behandelt wurden; der Gottesfrieden ward erneuert, der Jerusalemablass auch den Kreuzfahrern nach Spanien, wenn sie wie jene mindestens Ein Jahr dienten, und ihnen der kirchliche Schutz ihres Eigenthums bis zu ihrer Heimkehr zugesichert, während Erzbischof Anselm von Mailand aufgefordert wurde, mit den Bürgern das Kreuz zu nehmen [4]). Als Urban (29. Juli 1099) gestorben war, setzte Paschalis II. sein Werk fort. Er meldete den Christen in Frankreich die Siege ihrer Glaubensbrüder im Osten, erneuerte den Befehl der Kreuzpredigt und den Bann über die vor Antiochien Geflohenen und befahl, die Säumigen zum sofortigen Antritt der Reise anzuhalten [5]), während er den Kreuzfahrern aus Spanien die Betheiligung an der grossen Kreuzfahrt wegen der Maurengefahr verbot [6]). Im März 1100 absolvirte er den Erzbischof Hugo von Lyon, der schon in Clermont das Kreuz genommen, aber wieder abgelegt hatte [7]), vom Banne und ernannte ihn sogar zu seinem Legaten für den neuen Kreuzzug [8]), aber auch den Bischof Moritz von Porto [9]), indem er zugleich den Kreuz-

---

[1]) Invent. 186-187, No 117; Jaffé-Löwenfeld s. anno; HEp. zu No XVII, Note 61; die Acten des Concils sind verloren. Wahrscheinlich hatte Urban II. schon den Brief der Fürsten vom 11. Sept. 1098 erhalten (Invent. No 114), worin sie ihn baten, nach Antiochien zu kommen (vgl. oben 155).

[2]) Epist. cleri Lucc. 224: „Urbanus apud Barum tenet concilium tractans et disponens cum multis terre senatoribus ad Jerusalem profecto tendere"; vgl. Chron. No 319.

[3]) Invent. 192—193, Note 126; vgl. v. Pflugk-Harttung II, 167; Jaffé-Löwenfeld sub anno und Chron. No 368.

[4]) Invent. 195, No 129; Jaffé-Löwenfeld No 5995. Über den Todestag Urbans II. vgl. Chron. No 412.

[5]) Invent. 204—205, No 146; Jaffé-Löwenfeld No 5812; HEp. No XIX; Chron. No 434. Daher befahl Erzbischof Manasse von Rheims dem Bischof Lambert von Arras für die auf dem Kreuzzug verstorbenen: Bischof Ademar von Puy und Wilhelm von Orange sowie für Anselm von Ribemont zu beten und die Säumigen zur Erfüllung ihres Gelübdes zu zwingen (Invent. 206—207, No 147; Chron. No 440; HEp. No XX; HE. 352—353: „si vigent corpore et, unde iter perficere possint, habuerint").

[6]) Invent. 207—209, 217—218, No 147—150, 159, 168; Jaffé-Löwenfeld No 5814, 5839, 5840, 5863.

[7]) Invent. 209, No 151.

[8]) Invent. 210, No 153; Jaffé-Löwenfeld No 5824.

[9]) Invent. 211—212, No 154 (4. Mai 1100); Jaffé-Löwenfeld No 5835; HEp. No XXII u. Note 20.

fahrern zu ihren Siegen Glück wünschte und das alte Wort der Verheissung in's Gedächtniss rief, dass „vor dem Schelten Eines Tausende fliehen würden“ (Deuter. 32, 30). Im Frühling wurde auch eine Synode zu Anse gehalten, auf der unter Vorsitz des Erzbischofs Hugo von Lyon dessen Ernennung zum päpstlichen Legaten bekannt gemacht, die Befehle und Bannflüche des Papstes erneuert wurden [1]).

So ward ein neuer Kreuzzug vorbereitet; eine frische Begeisterung [2]) ergoss sich wieder durch alle Länder der Christenheit und riss Widerstrebende mit sich fort, auch solche, die früher aus Feigheit geflohen waren [3]). Und welche wunderbare Gewalt die Thatsache auf die damaligen Christen übte, dass das heilige Land in den Händen ihrer Glaubensbrüder war, dass dort trotz aller Gefahren und Bedrohungen durch die umwohnenden Feinde christliches Leben wuchs und emporblühte [4]), hat wohl kein Chronist ergreifender als Abt Ekkehard geschildert, der selbst Jerusalem besucht hatte. Er schliesst sein Pilgerbuch „Hierosolymita“ mit den Worten [5]): „Daher ist es bei einer solchen Fülle von reichen Gnadenbeweisen, die Gott Jerusalem zu dessen Ruhme gespendet

---

[1]) Invent. 212, No 155. Von seiner Thätigkeit als Legaten im heiligen Lande ist nichts bekannt.

[2]) Im Jahre 1103 nahm sogar Kaiser Heinrich IV. in Mainz das Kreuz, vielleicht um wie alle Kreuzfahrer des Bannes ledig zu werden, also um den Jerusalemablass zu verdienen; er schreibt in einem Briefe an Abt Hugo von Cluny (d'Achery, Spicileg. 1723, III, 443): „Praeterea significamus vobis, quod, si Deo propitio regnum et sacerdotium in unum recolligere poterimus, post confirmatam pacem ire Jerusalem disponimus et videre Terram Sanctam, in qua Dominus noster in carne visus est“ (vgl. Giesebrecht III A, 716—717; Buchholz, Ekkehard v. Aura 1888, 150—156). Und die Slavenkämpfer wurden (1107—1108) auf das Beispiel der Kreuzfahrer hingewiesen: „Erumpite et venite, omnes amatores Christi et ecclesiae, et sicut Galli ad liberationem Jerusalem vos praeparate! Hierusalem nostra ab initio libera gentium crudelitate facta est ancilla“ (Brief des Erzbischof Adelgot von Magdeburg im Cod. diplom. Saxoniae I. Hauptth., II, 19, No 22, auch im Merseburger UB. ed. Kehr I, 75—77, No 91).

[3]) HE. 224: „quorum prius votis timor vel diffidentia, inopia vel imbecillitas obstiterant“.

[4]) HE. 309—313 giebt davon eine rosige Schilderung (vgl. HE. 223) und erwähnt neben dem „heiligen Feuer“ in der Charwoche auch einen vom Erzengel Gabriel vom Himmel gebrachten Brief, „quae sicut multis praevaricatoribus intentat minarum terrores, ita conversis solitas divinae clementiae non denegat consolationes“ (HE. 313—315, Note 27 u. 28, auch oben 34, Note 3). Über die Entwicklung des christlichen Staatswesens und die mannigfaltigen Volkstypen darin in frühester Zeit vgl Guibert 241; Ousama 473—498; Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 122—124.

[5]) HE. 315—316; über die dem neuen Kreuzzug vorausgehenden wunderbaren Erscheinungen siehe ebenda 221—222, über ihn selbst Röhricht. Gesch. d. Königr. Jerusalem Cap. II.

hat, nöthig, dass alle Völker der Erde in der Erinnerung daran, dass aus Zion einst der Welt Heil kommen wird (Jes. 59, 20; 62, 11), wie sie einst in kindlicher Liebe trauerten (Jes. 66, 10), jetzt mit dieser ihrer eigentlichen Mutter sich freuen, an der Brust ihrer Tröstung sich sättigen (Jes. 66, 11) und vom Aufgang und Niedergang der Sonne wie vom Meere (Jes. 60, 5) dorthin ziehen (Jes. 2, 3; Luc. 13, 29), um ohne Rückhalt auf jede Weise den Namen unseres Herrn Jesu Christi zu bekennen, der diesen Ort, wie mit festem Glauben gesagt werden darf, mehr als das Paradies der ersten Menschen geheiligt hat durch seine Geburt, seine Wunder und Leiden, seine Auferstehung und Himmelfahrt".

Excurs I.

Zur Vorgeschichte der Kreuzzüge [1]).

Während das Reich der Chalifen unter den Omajjaden, dann unter den ersten Abbasiden nach Aussen immer grösseren Umfang gewann, auch die Künste und Wissenschaften blühten, bot es sonst das Bild religiöser und politischer Zerrissenheit dar [2]); in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts begann die Zerbröckelung, die Herrschaft einzelner selbstständiger Familien neben dem Schattenregiment des Chalifen. Als im Jahre 945 der Chalif Mustaksi die Regierung übernahm, war er nur Herr des Stadtgebietes von Bagdad, und als auch dieses durch den Führer der Bujiden Moëzz ed-daula erobert, und ein neuer Chalif Abu'l Kasim an die Stelle seines geblendeten Bruders auf den Thron erhoben worden war, nahm der Sieger den Titel eines Sultans und Emir al-omara [3]) an, um seinem Stamme den Besitz und die Ausübung der Herrschergewalt auf hundert Jahre zu sichern.

Ausserdem regierten in Spanien die Omajjaden, in Marokko die Edrisiden, in Ägypten, Syrien, an der afrikanischen Nordküste

---

[1]) Erschien zuerst im Programm des Humboldt-Gymnasiums, Berlin 1890.

[2]) v. Kremer, Kulturgeschichte des Orients II, 485 ff. Karabacek, Gesch. der Mazjaditen 1874, 26 sagt: „Sinnengenuss und theologische Albernheiten verkürzten nunmehr zumeist die von Regierungssorgen freie Zeit des kaum in seinen geistlichen Functionen geduldeten Staatsoberhauptes selbst dann, als das Reich, eine lockende Beute, die äusseren Feinde zu kühnen Angriffen ermuthigte“. Nach einer ebenda gegebenen Mittheilung befindet sich in der Wiener Bibliothek A. F. 535 u. A. F. 301 Bl. 264a—272a handschriftlich ein Schmäh- und Drohbrief des Kaisers Nicephorus Phokas an den damaligen Chalifen, worin er die ganze Erbärmlichkeit seiner Stellung verspottet. Sonst vgl. Feldmann, Vorstudien zu d. Kreuzzügen, Altona, Programm d. Christianeums, 1853; Max van Berchem in ZDPV. XVI, 92 ff.

[3]) Defrémery, Mém. sur les Emirs al-Omra in: Mém. présentés par divers savants à l'acad. des inscriptions, I Série, tome 1.

die Tuluniden, Aghlabiten, Ziaditen, dann die Ikschiden und Fatimiden, bis Saladin die Ajjubiden zur Herrschaft brachte, die alle den Chalifen in Wahrheit nicht anerkannten [1]. Zu gleicher Zeit herrschten in Chorassan und am Kaspischen Meere die Taheriden, Saffariden, Dailemiten, Samaniden [2] und seit 1000 die Ghaznaviden, welche wieder durch die Ghuriden [3] verdrängt wurden, in Mosul die Hamdaniden [4], an deren Stelle die Okailiden [5], dann die Merdasiden und schliesslich die Seldschuken [6] traten, ferner im unteren Mesopotamien um Hilla die Mazjaditen [7], um Diarbekr die Mervaniden, am Orontes die Monkiditen [8] am Südgestade des Kaspischen Meeres die Bateniten, oder Assassinen [9]. Von allen diesen Herrscherfamilien gewann in Klein-Asien keine eine so mächtige Stellung wie die der Seldschuken. Wollen wir also die politischen Verhältnisse Syriens kurz vor dem Anmarsch der Kreuzheere kennen lernen, so haben wir uns die Begründung und Ausdehnung ihrer Macht zu vergegenwärtigen.

Die Seldschuken sind die Nachkommen des Turkomanenführers Seldschuk [10] aus dem Stamme Kabak, von dessen vier Söhnen Junus, Mikaël, Arslan, oder Israël und Musa nur die beiden letzten ihren im 107ten Jahre verstorbenen Vater überlebten. Im Jahre 985—986 zogen nun die Seldschuken aus Turkestan nach Marvannahar und wählten ihre Wohnsitze in Nur Bokhara. Der

---

1) Recueil arabe I, préface vii—xiii.

2) Defrémery, Histoire des Samanides, Paris 1845.

3) Defrémery, Histoire des sultans ghourides, Paris 1844.

4) Freytag, Geschichte der Hamdaniden von Mosul in der Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch. 1856, X, 432—498 (ibid. XI, 177—252 über die Hamdaniden in Haleb).

5) Tiesenhauser, Die Geschichte der Okai'iden in: Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg (Mém. des sav. étrang.) 1859, VIII, i—xviii, 129—173.

6) v. Hammer-Purgstall, Gemälde-Saal grosser muslim. Herrscher der ersten sieben Jahrhunderte d. Hedschra, Leipzig 1833, V: Thogrul (1—35), Alp Arslan (36—52), Malikschah (52—85), Barkiarok (85—102), Sindschar (120—132), Rodhuan (132—154), Togtekin (154—180), Zenki (180—200); Nur ed-din (300—210); vgl. besonders die gründliche Arbeit Defrémerys, Histoire des Seldschouk. in: Journ. asiat. 1848, Avril—Mai 417—462; Sept. 259—279, 334—370; 1849, Janv. 15—55. Vambery, Geschichte von Bochara I 96 ff. handelt nur flüchtig über die Seldschuken; einige kurze Bemerkungen giebt auch Wilhelm von Tyrus I, c. 7.

7) Vgl. Derenbourg, Ousama I, 7—30.

8) Karabaček, Geschichte der Mazjaditen, Leipzig 1874.

9) Die Litteratur darüber siehe bei Röhricht, Beiträge I, 186; II, 124, Note 141, wozu noch nachzutragen ist: Guyard, Un maître des assassins au temps de Saladin, Paris 1877.

10) Weil, Geschichte der Chalifen III, 81 ff. erzählt die Ursprünge der Seldschukenfamilie etwas anders; wir folgen Defrémery; sonst vgl. besonders Müller, Der Islam II, 74—92, 110—114 (dort 134—138 auch über West-Asien im Zeitalter der Kreuzzüge).

zweite Sohn Seldschuks Mikaël hatte wieder zwei Söhne Dscheghir Beg und Thogrul Beg; ersterer hinterliess bei seinem Tode (1061—1062) einen Sohn Alp Arslan [1]), welcher den Nizam el-mulk Abu Ali Hasan zum Vezier erhob und seinen früheren Eroberungen Irak Adschem, Chorossan, Kerman auch noch Georgien hinzufügte. Nach seinem Tode (zwischen dem 15. November und dem 15. December 1072) bestieg Malikschah [2]) durch Bemühung des Nizam el-mulk [3]) den Thron, und diesem gelang es, mehrere Besitzungen in Klein-Asien den Byzantinern abzugewinnen [4]), welche seit 962 wieder erobernd aufgetreten waren [5]). Das Seldschukenreich war jedoch schon so ausgedehnt, dass Malikschah mehrere Städte und Gebiete Klein-Asiens einzelnen Emiren überlassen musste; so erhielt Abu Said Tutusch ibn Alp Arslan (1078—1079) die Souveränität von Syrien [6]), Kasim ed-daula Aksonkor Haleb [7]), Kutulmisch Damascus [8]). Der Sohn des letzteren Sulaiman eroberte durch einen glücklichen Überfall 1084 Antiochien [9]), schlug den

[1]) Über ihn vgl. besonders Ibn Khallikan ed. de Slane III, 230—232.

[2]) Über ihn Ibn Khallikan III, 440—446.

[3]) Der später in Ungnade fiel und am 16. October 1092 ermordet ward (Defrémery 1848, 458; Defrémery, Barkiarok 431).

[4]) Weil III, 88, 115 f.

[5]) Sie hatten 962 Haleb erobert (Weit III, 17; Barhebr. 199 f.; Lebeau, Hist. du bas empire éd. St. Martin XIV, 54) und 966 oder 968 Antiochien (Lebeau XIV, 74 f.; Rec. armén. I, 4, Note 2); über die von 969—1084 in Antiochien regierenden Gouverneure vgl. Du Cange, Alexias 242; Recueil grec 144, über die Eroberungen der Byzantiner überhaupt Weil III, 18, 43, 70; Lebeau XIV, 69—79; Matth. Edess. im Receuil armén. I, 4 ff. und die Nachträge Weils dazu in der Histor. Zeitschr. XXIV, 258 ff., sowie die oben genannten, bisher ungenügend ausgenutzten Mittheilungen Freytags aus Kamal ed-din; vgl. auch Leonhardt, Kaiser Nikephorus II Phokas und die Hamdaniden (960—969), Halle (Diss.) 1887.

[6]) Defrémery 450; Ibn Khallikan I, 273—275.

[7]) Vgl. Ibn Khallikan I, 225—226; Wilhelm v. Tyrus IV, 11. Die genauesten Nachrichten über Kasim ed-daula giebt Ibn el-Atir, Gesch. d. Athabeken 11 ff.

[8]) Defrémery 452 f. Edessa fiel 1086 mit Malatia an Buzan (Dulaurier, Recherches sur la chronol. arm. I, 300); ersteres hatte früher dem Philaret gehört (Barhebr. 276, 279, 282; vgl. v. Muralt, Essai chronol. I, 60 f.).

[9]) Das Jahr der Hedschra 477 (Defrémery 446: 467) ist bezeugt durch Ibn el-Atir, Gesch. der Athab. 14 f. (Barhebr. 277 giebt: 476; vgl. Weil III, 129—130; v. Muralt 56; Rec. grec 98). Die ausführlichsten Nachrichten theilt v. Kremer, Beiträge zur Geographie d. nördl. Syriens in d. Wiener Denkschriften III B, 26 mit; vgl. oben 108 f. Der griechische Statthalter hätte bei seiner Abreise nach Constantinopel einen Stellvertreter zurückgelassen, welcher die Bürger stark bedrückte. Von diesen nun wäre sein Sohn in's Gefängniss geworfen worden, wofür jener aus Rache den Sulaiman um Hülfe angerufen hätte. Dieser erschien mit 300 Reitern und wenig Fussvolk an der Küste, überstieg den Kisildagh und brach am Morgen des 10. Schaban 477 (12. Dec. 1084) am Bab el-Faris in die Stadt; die Citadelle capitulirte am 12. Ramadhan

Scheref ed-daula, welcher ihm die Stadt wieder entreissen wollte [1]), gewann Nicaea, Nikomedien und Iconium [2]) tödtete, sich aber selbst nach einer Niederlage gegen Ortok und Tutusch (1085) [3]).

Als Malikschah starb (18. November 1092), gehörte zu seinem Reich das ungeheure Ländergebiet von Antiochien und Laodicea bis Marvannahar, an das Kaspische Meer und bis nach Jemen. Sein ältester Sohn war Barkiarok, welcher den jüngeren Bruder Mahmud und den Anhang seiner ränkesüchtigen Mutter Turkan Chatun im Januar 1093 bei Borujerd überwand [5]). Bald darauf erhob sich Tadsch ed-daula Tutusch ibn Alp Arslan, dem, wie wir bereits wissen, Syrien mit allen künftigen Eroberungen überlassen worden war [6]), gewann Damascus, Haleb, Baalbek, und Jaghi Sijan von Antiochien, Buzan von Edessa und Harran erkannten auf den Rath des Kasim ed-daula den Tutusch als ihren Herrn bereitwillig an [7]). Im Februar 1093 gewann Tutusch ausserdem noch Rahaba, Nisibis, Mosul, aber als Barkiarok sich gegen ihn wandte, auch Kasim ed-daula und Buzan zu diesem übergingen, musste Tutusch nach Syrien sich zurückziehen, während Barkiarok seine Herrschaft weiter befestigte. Im Mai—Juni 1094 ergriff Tutusch wieder die Offensive gegen Haleb und gegen Barkiaroks Verbündete Kasim ed-daula, Buzan und Kerbogha; er besiegte sie bei Tell es-sultan, nicht weit von Haleb, nahm die beiden letzteren gefangen, liess Buzan hinrichten und schickte den Kerbogha in die Gefangenschaft nach Hims, aus der ihn später Rodhuan ibn Tutusch wieder freiliess [8]). Dann rückte Tutusch gegen

---

(12. Januar 1085). Wie Michael von Antiochien berichtet, gab S. alle Gefangenen frei und liess die Flüchtigen in ihre Häuser zurückkehren (27). Als früherer Gouverneur wird allgemein Philaret genannt (Ibn Khaldun bei Tiesenhauser 169: Karderus d. i. Kalodorus, ein Beiname des Ph., wofür Ibn el-Atir, Gesch. d. Athab. 14 in Folge eines Schreibfehlers: Farderus giebt; vgl. sonst Weil III, 162), der seit der Ermordung des Vasac (1076) diese Stelle bekleidete (v. Muralt 31); nach Ibn el-Atir hätte der eingekerkerte Sohn des Ph. mit dessen Stellvertreter Ismaël, nach Barhebr. 279 Ismaël allein, nach Abulfeda III, 255 (vgl. Weil III, 129—130) Hakem die Stadt verrathen.

[1]) v. Kremer 26 f. Philaret hatte an Scheref ed-din Muslim ibn Koreisch Tribut gezahlt: als Sulaiman Antiochien erobert hatte, verlangte jener die Fortsetzung desselben vergeblich (Tiesenhauser 169; Ibn el-Atir, Gesch. d. Athab. 15).

[2]) Barhebr. 280; Mich. Attalita im Rec. grec 26 f.

[3]) Barhebr. 281; Tiesenhauser 170; Wilken I, Beilage 2, 6—16.

[4]) Defrémery 461; Weil III 134; Ibn el-Atir 22.

[5]) Defrémery, Recherches sur la règne du sultan Seldschoukide Barkiarok im Journal asiat. 1853, Avril 425—458; Septembre 216—322; vgl. Ibn Khallikan I, 251.

[6]) Defrémery, Bark. 440.

[7]) ibid. 441.

[8]) ibid. 444—446.

Barkiarok vor, eroberte Harran, Edessa und marschirte durch Adserbeidschan. Turkan Chatun, die Mutter Mahmuds, des zweiten Bruders von Barkiarok, trug dem Sieger ihre Hand an [1]), aber Tutusch verlor in der Schlacht bei Rey (26. Februar 1095) gegen Barkariok Herrschaft und Leben [2]).

Auf die Nachricht hiervon kehrte der Sohn des Tutusch Fachr el-mulk Rodhuan, der eben bei Anah am Euphrat lagerte, nach Haleb zurück, dessen Gouverneur Abu'l Kasim ibn Bedi ihm die Stadt ohne Weiteres übergab. Dschenah ed-daula ward sein Emir, Dhar ed-din der seines Bruders Schems el-muluk Abu Nasr Dekak. Als nun der von Tutusch in Damascus eingesetzte Gouverneur Sautekin dem Dekak nach Haleb meldete, er wolle ihm die Stadt übergeben, so eilte Dekak, den ihm von seinem Bruder Rodhuan nachgesandten Verfolgern glücklich entrinnend, dorthin und nahm Damascus in Besitz [3]). Rodhuan liess nun seine beiden jüngeren Brüder Abu Talib und Behram hinrichten, entliess aber (1095, 6. August—4. September) den gefangenen Kerbogha auf Barkiaroks Forderung aus dem Kerker, während Dekak den bei Rey gefangenen, aber von Barkiarok zum Statthalter von Damascus erhobenen Togtekin aufnahm und ihm sogar seine Mutter zur Gemahlin gab [4]); Statthalter von ganz Syrien ward Zenki ibn Aksonkor [5]).

Im Jahre 1095 zog Rodhuan mit Dschenah ed-daula, Jaghi Sijan [6]) und dem Turkomanenführer Jusuf ibn Abek gegen Edessa [7]), da aber die beiden letzteren den Dschenah ed-daula gefangen nehmen wollten, um an seiner Stelle über Rodhuan zu herrschen, eilte dieser mit Rodhuan nach Haleb zurück, und jene beiden

---

[1]) Defrémery, 1853, 216—218.

[2]) ibid. 222 f. Barkiarok stand, als die Christen in Syrien eindraugen, im fernsten Osten (Defr. 1848, Sept. 266) und starb wahrscheinlich am 22. December 1104 (Defrém. 1853, 321): sein Sohn Muhammed am 18. April 1118 (ibid. 278).

[3]) Kamal ed-din (in Röhricht, Beiträge I) 212 f.

[4]) Defrémery 1853, 229. Über Togtekin und seine Nachfolger siehe Weil in: Histor. Zeitschr. XXIV, 268 ff. Nach Ibn Khallikan I, 274 folgten als Emire von Damascus auf Tadsch ed-daula: Dekak († 14. Juni 1104; sein Bruder Rodhuan † 10. oder 11. Dez. 1113; vgl. Kamal ed-din 243), dann Togtekin († 12. Febr. 112[illegible]), Tadsch el-muluk († 7. Juni 1136), Schems el-muluk Ismaël, ferner dessen Bruder Schihab ed-din Abu'l Kasim († 23. Juni 1139), Dschamal ed-din Muhammed ibn Buri († 29. März 1140), Mudschir ed-din Abek, dessen Vezier Moin ed-din Anar war (Ibn Khallikan III, 339); er ward 1154 durch Nur ed-din verdrängt.

[5]) Defrémery 1848, 265.

[6]) Defrémery im Journal asiat. 1872, Août 102—204; Kamal ed-din 214.

[7]) Edessa war von Tutusch dem Thoros übergeben worden nach dem Tode des Buzan (Rec. armén. 30, Note 35, 38; Defrémery im Journal asiat. 1872, 103, Note: Weil III, 150: Kamal ed-din 215).

mussten unverrichteter Sache umkehren. Rodhuan rief jetzt den Sokman von Sarmin zu Hülfe, dieser aber liess, als Jusuf ihm mit einem starken Heere entgegentrat, sich von jenem gewinnen, ja er verband sich mit ihm gegen Rodhuan. Als letzterer jedoch die Verbündeten schlug, trat Sokman wieder auf seine Seite und empfing von ihm als Lohn die Stadt Maarrat en-Numan, die Jaghi Sijan eben an Rodhuan verloren hatte. Nun rüstete sich letzterer mit Sokman gegen Dekak, um ihm Damascus zu entreissen, aber Dekak hatte sich inzwischen der Person des Nedschm ed-din Ilghazi ibn Ortok bemächtigt, weil dieser der Bruder Sokmans war, den Rodhuan schon bei Lebzeiten seines Vaters im Dienst gehabt hatte. Infolge dessen wagte Sokman nicht, seinen Bundesgenossen zu unterstützen, und Rodhuan kehrte nach einem ebenso vergeblichen Versuche auf Jerusalem nach Haleb zurück, während Sokman in Jerusalem, dessen Herrschaft er aus den Händen des Stellvertreters seines Bruders Ilghazi ohne Weiteres empfing, seinen Wohnsitz aufschlug [1]).

Gegen Ende August 1096 rückten Dschenah ed-daula und Rodhuan von neuem gegen Damascus vor, nachdem sie im Kampfe gegen Jaghi Sijan, den Bundesgenossen Dekaks, Tell-bascher und Scheich ed-deir erobert hatten [2]). Dekak war grade nicht in Damascus anwesend, als das Belagerungsheer heranrückte, aber die schwache Garnison vertheidigte die Stadt doch nachdrücklich und so lange, bis Dekak selbst erschien und die Verbündeten zum Rückzuge zwang [3]). In der Zeit vom 19. December 1096 bis 17. Januar 1097 kam Sokman von Jerusalem nach Haleb, um mit Dschenah ed-daula gegen Jaghi Sijan zu ziehen und ihn für sein Bündniss mit Dekak zu strafen, allein dieser verband sich (17. Februar 1097) bei Hamah mit Dekak und Togtekin, welche hierauf gemeinschaftlich Kafar-tab und Maarrat en-Numan eroberten [4]). Rodhuan rief nun den Sulaiman ibn Ilghazi von Samosata zu Hülfe, der auch wirklich mit einem stattlichen Heere erschien. So kam es am 22. März 1097 zu einem Zusammenstoss bei Kinnisrin; Dekak ward gänzlich geschlagen und floh mit Togtekin nach Damascus, Jaghi Sijan nach Antiochien [5]).

Rodhuan hatte zwar schon eine dominirende Stellung in Syrien inne, doch hielt er es für unumgänglich nöthig, sie durch Anleh-

[1]) Kamal ed-din 215; Defrémery 1872, 104.
[2]) Kamal ed-din 216.
[3]) Defrémery 104 f.
[4]) Defrémery 106; Kamal ed-din 216.
[5]) Defrémery 107 f.; Kamal ed-din 217.

nung an Ägypten zu stärken, und schickte desshalb im Januar 1097 an den Chalifen nach Cairo, um die Abhaltung des Kanzelgebets für ihn, also die Anerkennung seiner Oberherrlichkeit in Syrien, anzutragen [1]). Infolge dessen erschien ein Gesandter des ägyptischen Vezirs Malik al-Afdhal bei Rodhuan, um die Unterhandlungen weiter zu führen; bald war man einig, und am 28. August [2]) ward zum ersten Male das Kanzelgebet statt für den Abbasidenchalifen von Bagdad für al-Mustali und Malik al-Afdhal abgehalten. Doch dauerte diese Einrichtung im Ganzen nur vier Wochen, da die Versprechungen des Fatimiden als eitel sich erwiesen [3]), zugleich aber auch Sokman und Jaghi Sijan mit Nachdruck auf die Restitution der Chutbe für Mostadhir und Barkiarok drangen; Rodhuan kehrte nach Antiochien zurück, gegen welches eben die Kreuzfahrer heranmarschirten [4]).

Um dieselbe Zeit floh Dschenah ed-daula heimlich aus Haleb nach dem ihm gehörigen Hims, weil er Grund hatte, gegen seinen früheren Herrn misstrauisch zu sein, worauf Jaghi Sijan unverzüglich nach Haleb ging, dem Rodhuan den Eid der Treue leistete und die Stellung Dschenah ed-daulas, also eines obersten Veziers, einnahm; Rodhuan heirathete Jaghi Sijans Tochter Chatun Dschurdik und rüstete sich mit ihm zu einem Feldzuge gegen Dschenah ed-daula und Dekak [5]). Auf dem Marsche gegen Hims, in Schaisar, erhielten sie die Nachricht von dem Anmarsch der Franken; Jaghi Sijan meinte, es sei besser, sich jetzt sofort nach Antiochien zu wenden, während Rodhuan erst Diarbekr und dann Hims erobern wollte. Da sie nicht einig werden konnten, so kehrte Rodhuan nach Haleb zurück, während Jaghi Sijan mit Sokman sich zum Abzuge nach Antiochien anschickte; sie hörten, die Christen hätten Bailan geplündert [6]). In Antiochien angelangt befahl Jaghi Sijan seinen beiden Söhnen Schems ed-daula und Muhammed Asvar, die übrigen muslimischen Herrscher um Hülfe anzuflehen,

---

[1]) Ebenso hatte die Einwohnerschaft von Apamea nach dem Tode des Tutusch die türkische Garnison vertrieben und sich einen ägyptischen Gouverneur erbeten, der in der Person des Ibn Mulaib (1095, 31. Dec.—1096, 29. Dec erschien; vgl. Kamal ed-din 213 f.; Ibn Mojesser 461—462).

[2]) So Kamal ed-din 218; Ibn el-Atir; vgl. Defrémery 108,[1] welcher (109) auch eine Nachricht erwähnt, dass die Chutbe bis zum Radjab 492 (24. Mai—22. Juni 1099) für die Fatimiden abgehalten worden sei.

[3]) Kamal ed-din 218; Elmacin ed. Erpenius 362 f. Wüstenfeld 214; Ousama 29.

[4]) Kamal ed-din 217; Defr. 110.

[5]) Kamal ed-din 217; Defrémery 110.

[6]) Kamal ed-din 219; Defrémery 110.

schickte erst nach Damascus an Dekak und Togtekin, schrieb dann sogar an Dschenah ed-daula, an Wattab ibn Mahmud und dessen Verbündete, die Banu Kelab, während Muhammed selbst zu den Turkomanen und zu Kerbogha ging, um Hülfe zu erlangen [1]).

Die Fatimiden waren über diese Bedrängniss, in welche das Christenheer die Seldschuken in Syrien brachte, natürlich sehr erfreut; wenn auch die Behauptung muslimischer Schriftsteller, sie hätten sogar diesen gefährlichen Feind selbst nach Syrien gerufen, nicht richtig ist [2]), so wissen wir doch, dass sie mit den Christen vor Antiochien unterhandelten und sogar ein Freundschaftsbündniss mit ihnen suchten [3]); denn sie hatten schwer genug durch die Angriffe der Seldschuken zu leiden gehabt [4]). Sie entrissen ihnen Haleb und Damascus, auch Jerusalem [5]). Seit 1086 herrschte hier Ortok [6]), dann dessen Söhne Sokman und Ilghazi, und zwar in rücksichtsloser Weise [7]). Durch den Schrecken unterstützt, welcher den Siegen der Christen folgte, gewannen die Ägypter nach 40tägiger Belagerung (26. August 1098) Jerusalem [8]) durch

[1]) Kamal ed-din 217; Defrém. 111; vgl. oben 114.

[2]) Vgl. oben 8, Note 2.

[3]) Vgl. oben 122.

[4]) Weil III, 107 ff; HE. 161 ff; Quatremère, Mém. II, 415—416; Moudschir ed-din 69.

[5]) 1070—1071 (vgl. Defrémery 1872, 95, Note 2; Moudschir ed-din 69; Weil III, 110 und Müller II, 90—91); Damascus fiel in der Zeit vom 10. März bis 8. April 1076: ersteres ward zwar zurückgewonnen (Wüstenfeld 268), aber 1077—1078 wieder verloren (Quatremère II, 441; Defrémery I, c. 95), auch Tyrus ging verloren, ward aber (29. Juni bis 28. Juli 1093) zurückerobert (Wüstenfeld 269, 270), zugleich auch Sidon und Accon, und (16. Febr. 1097—8. März 1098) nach neuem Verlust zum zweiten Male (ibid. 275).

[6]) Ibn Khallikan I, 171—172; Abulphar. 281—282; Moudschir ed-din 70; er wurde 1086—1087 nach Ibn Dschuzi bei Defrémery im Journ. asiat. 1872, 95, Note 2 durch Tutusch eingesetzt. Über ihn Ibn Khallikan I, 273—275. Sonst vgl. Müller I, 637; II, 107, 137.

[7]) Doch schonten sie wegen der reichen Tribute der Pilger (HE. 305—306) das heilige Grab; auch befestigten sie die Stadt im Norden.

[8]) Ibn el-Atir 197—198 (Abulf. 4; Nodschum 486), daraus auch Wüstenfeld 274—275: im Schaban 489 (25. Juli—23. Aug. 1096; Ibn Khallikan I, 160: Freitag den 25 Ramadhan 491); Defrémery in Comptes rendus 1870, 49—53 u. Journ. asiat. 1872, 85—111; vgl. HE. 168—172; Alb. VI, c. 31 (wonach die Ortokiden es mit 300 Mann einst eroberten) u. c. 32 (wonach der Chalif die Stadt besuchte und den Davidsthurm stärker befestigen liess); WT. IX, c. 10 (richtig, dass die Ägypter nach 11monatlichem Besitz die Stadt an die Kreuzfahrer verloren); Invent. 193—194, No 127. HE. 171—172 (vgl. Hist. belli sacri c. 102) sagt: „rex Babyloniae Hierusalem obsidet ostensisque legatis, Francis se foederatum affirmat, quorum gladiis, si sibi civitatem non traderent, ipsos tradendos minitat“: in Folge dessen hätten die Türken capitulirt. Ilghazi ging mit Sokman nach Damascus, ersterer von da nach Irak, letzterer nach Edessa (Ibn el-Atir 198). Vgl. besonders Chron. No 312.

Capitulation, wo Ifthikar ed-daula Gouverneur wurde [1]. Die Unterhandlungen mit den christlichen Gesandten gingen weiter, aber ohne jeden Erfolg, da die Bündnissfrage an Bedingungen geknüpft wurde, die die Kreuzfahrer ablehnen mussten [2].

---

[1]) Ibn el-Atir 198.
[2]) Vgl. oben 177—179.

Excurs II.

Urbans II. Rede in Clermont.

Die Hauptberichterstatter, zugleich Ohrenzeugen der Rede, sind Baldricus, Guibert, Fulcherius Carnotensis, Robertus Monachus[1]). Nach Baldricus (12—15) erinnerte der Papst zunächst an die mannigfachen und schweren Bedrückungen, die die Christen im heiligen Lande und die dorthin ziehenden Pilger auszustehen hätten, von denen viele, jetzt seine Zuhörer, ausführlich berichten könnten, und wies darauf hin, dass viele Kirchen in Ställe oder Moscheen umgewandelt worden seien; besonders erwähnte er die S. Peterskirche in Antiochien[2]). Dann fährt er fort: „Wem dient jetzt die Kirche S. Mariae, in der sie mit ihrem Körper begraben wurde im Thale Josaphat?[3]). Wie steht es mit

---

1) Alle nach der Pariser Ausgabe citirt: zur Sache vgl. HP. 71—77. Baldricus 15 sagt, er berichte nur: „his vel hujusmodi aliis a domino apostolico . . . luculenter intimatis".

2) „Ecce in illa ecclesia gentiles suas collocavere supersticiones"; vgl. Raymund 254: „quam Saraceni mahumeriam fecerunt". Die Hist. belli sacri c. 60 erzählt, dass die Türken bei der Eroberung Antiochiens den Patriarchen mit 500 Kanonikern, Mönchen und Klerikern aus der S. Peterskirche vertrieben und zum Abzuge nach der S. Marienkirche gezwungen hatten, die erstere profanirten („de illa domo Dei fecerunt tria oracula Diabolo" die herrlichen Bilder übertünchten („fecitque ammiarius suum oraculum valde pretiossimum et ornatum auro ante ecclesiae portam in dextera parte praecipiendo, ut nullus christianorum veniret ibi"); auf Bitten des Patriarchen und gegen Zahlung von 500 Solidi pro Jahr blieb das Bild des Heilandes unberührt. Als die Türken während der Belagerung der Stadt (c. 61) eines Tages in der S. Peterskirche sich versammelt hatten und das Bild sahen, begannen sie es höhnend anzureden, dann mit Pfeilen zu beschiessen, die aber entweder nicht trafen, oder zerbrachen, und als ein Wagehals es von der Höhe („de coelo ecclesiae") herabschmettern wollte, brach er das Genick. Sonst vgl. auch oben 153, Note 2.

3) Vgl. oben 217, Note 2.

dem Tempel Salomo's?" In der heiligen Grabeskirche in Jerusalem, deren Heiligkeit durch das „heilige Feuer" Gott alljährlich neu bezeuge, rauben die Feinde Gottes die frommen Opfergaben der Christen! Das Wort der Schrift: „Die Heiden sind in Dein Erbtheil gefallen", „Wir sind eine Schmach, ein Spott geworden" (Psalm 78, 1 ff) ist jetzt thatsächlich in Erfüllung gegangen. Daher sollen alle Christen nicht mehr gegen einander die Waffen erheben, sondern gegen die Feinde Gottes, um auf dieser Welt Herren ihrer Reichthümer [1]), im Jenseits einst Erben „der Krone des ewigen Lebens" zu werden (1 Petri 5, 4). „Gürte daher jeder sein Schwert um" (Psalm 44, 4), lasse keiner sich durch weltliche Rücksichten von diesem heiligen Kampfe zurückhalten, trage jeder Prälat und Kleriker diesen Heerruf hinaus in die Christenheit, für deren Sieg der Papst wie einst Moses die Hände zum Himmel erheben wolle! [2])

Guibert (137—140), nachdem er die „piperata facundia" des Papstes gerühmt [3]) und erklärt hat, dass er den eigentlichen Sinn der Rede wiedergeben wolle [4]), lässt den Papst beginnen mit der Erinnerung an das Wort des Evangelisten (Joh. 4, 22): „Das Heil kommt von den Juden", das heisse aber nur insofern, als Christus jüdischer Herkunft gewesen sei. Dann schildert er die Herrlichkeit Jerusalems, das durch Christi Leben und Sterben, durch die Auferstehung vieler Heiligen bei seinem Tode (Matth. 27, 53), durch das „glorreiche Grab" (Jes. 11, 10) des Heilandes in Wahrheit eine „heilige Stadt" sei und bleiben werde. Er zeigt den Christen das lehrreiche Beispiel der Makkabäer, die für Glauben und Freiheit kämpften, und ermahnt sie ihnen nachzueifern; denn „von Zion ist das Gesetz ausgegangen" (Jes. 2, 2), wo nun der Antichrist wohne. Aber die Zeit der Zertretung Jerusalems werde ein Ende haben, wenn erst der Heiden Fülle eingegangen sei (Luc. 21, 24), und dazu sollten die Christen helfen, um zugleich das Prophetenwort (Jes. 43, 5) zu erfüllen: „Vom Osten will ich Deinen Samen herbeiführen und vom Westen Dich sammeln [5])". Ausserdem schil-

[1]) Nach Gesta 103—104 hätte Urban in Clermont gesagt: „Ut si quis animam suam salvam facere vellet, non dubitaret humiliter viam incipere Domini, ac si denariorum ei deesset copia, divina ei satis daret misericordia" (vgl. Note 13).

[2]) Dass später gleichwohl Urban in das heilige Land reisen wollte, siehe oben 223.

[3]) „Ejus enim scientiae litterali eloquentiae cooperabatur agilitas, non minus ei videbatur in latinae prosecutione locutionis ubertas, quam forensi cuilibet potest esse in materno sermone pernicitas".

[4]) „His ergo, etsi non verbis, tamen intentionibus usus est".

[5]) Dasselbe Wort zieht Robert 739 an. Radulf. Cadom. praef. 603 sieht im Kreuzzuge das Wort des Jesaias 60, 4 erfüllt: „Ecce filii tui, Jerusalem, de longe venerunt et filiae tuae de latere surrexerunt", Fulcher I, c. 6 das

dert er die Noth der überseeischen Glaubensbrüder, wie sie rohe Gewalt, Schläge und Tod über sich ergehen lassen mússten, bittet, sie mit starkem Arme zu befreien, und verheisst allen, dass Christus selbst ihr Führer zum Siege sein werde.

Fulcherius Carnotensis (I, c. 2 u. 3) leiht in der Vorrede seines Werkes zunächst (319—32) dem Danke begeisterte Worte für die Wunder, die Gott durch sein schwaches Christenvolk im fernen Osten im Kampfe gegen die Ungläubigen bewiesen und für die Gnade, die er Tausenden durch einen seligen Tod in seinem Dienste geschenkt habe, schildert dann die schweren Bedrückungen, die die Feinde, immer weiter siegreich vordringend („in Romaniae interiores"), gegen die Christen geübt, so dass ihre Rufe um Hülfe immer kläglicher und häufiger im Abendlande erklangen, während dort Christen gegen Christen rohe Gewaltthat übten [1], Bürgerkriege und allerlei andere Übel Ruhe und Friede störten [2]. Nach seiner Darstellung (I, c 2—3, p. 322—324), begann der Papst zunächst mit der Anrede an die Geistlichen, denen er [3] einschärfte, „das Salz der Erde" (Matth. 5, 13), „gute Hirten" und nicht „Miethlinge" (Joh. 10, 12) zu sein, für Recht und Ordnung, vor allem für die gewissenhafte Beobachtung des Gottesfriedens zu wirken. Dann zeigte er ihnen und allen Anwesenden noch eine höhere Pflicht [4], den Glaubensgenossen jenseits des Meeres zu helfen [5]; denn die Feinde des Kreuzes hätten ihre Herrschaft bereits über das Mittelmeer, bis unter die Mauern Constantinopels ausgedehnt. Daher gelte es — und Gott selbst verlange dies — jeden Kampf gegen die christlichen Glaubensbrüder der Heimath einzustellen, alle sollten sich vielmehr als wahre Streiter Christi waffnen gegen die Ungläubigen, um Erlass der Sünden [6]) und, wenn sie ihr Leben, das ihnen sonst für wenige Solidi im Kriege

---

Wort des Psalmisten (85, 9): „Omnes gentes, quascumque fecisti, venient et adorabunt coram Te, Domine" und (Psalm 117, 23): „A Domino factum est istud et est mirabile in oculis vestris". Andere Beziehungen alttestamentlicher Worte auf die grosse Bewegung findet Guibert 237—240.

[1]) Den Charakter des an sich raublustigen und nun in den Dienst Christi gerufenen Ritterthums schildert Rad. Cadom. c. 1 in der Person Tancreds: „Prius namque animus ejus in bivium secabatur, ambiguus utrius sequeretur evangelii, an mundi. Experientia vero armorum ad Christi obsequium revocata supra credibile virum accendit militandi duplicata occasio". Ihm galt mutatis mutandis das Wort Hiobs (7, 1): „Militia vita est hominis".

[2]) „Quum in universis Europae partibus mala multitudo vacillante fide invalescerent".

[3]) „Tanquam monitionis divinae legatus".

[4]) „Aliud Dei negotium et vestrum".

[5]) „Quatenus confratribus vestris in Orientis plaga conversantibus auxilio vestro saepe acclamato indigis accelerata itinere succurratis".

[6]) „Remissio peccatorum praesens aderit"; vgl. oben 21, 27.

gegen die Glaubensgenossen feil war, in seinem Dienste verlieren sollten, ewigen Lohn im Himmel zu empfangen.

Nach Robertus Monachus (727—730) rühmte Urban II. zunächst die Franken als das von Gott besonders geliebte und begnadigte Volk, das unter Karl dem Grossen und Ludwig bereits seine Kraft siegreich im Kampfe gegen die Muselmänner erprobt habe, wies dann auf die unaufhörlich weiter sich ausbreitende Macht der Feinde hin, die, wie aus Constantinopel und Jerusalem öfter gemeldet worden sei, die Christen bedrängten und die ihnen heiligen Stätten verunehrten, um zum Kampfe gegen sie aufzurufen; „wer seinen Vater und seine Mutter mehr liebt denn mich, ist mein nicht werth“ (Matth. 10, 37), „wer aber verlässt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Äcker um meines Namens willen, der wird's hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben“ (Matth. 19, 29). Darum sollen die Christen nicht mehr gegen und unter einander Krieg führen, sondern ihre ganze Kraft gegen die Feinde Christi wenden, um ihnen das heilige Land, die heilige Stadt [1]) zu entreissen, Erlass der Sünden [2]) und das ewige Leben zu gewinnen. Als der Ruf „Deus vult“ einstimmig den Papst hier unterbrochen hatte, fuhr er fort, er erkenne jetzt, dass die Christen einig seien. und wisse, dass der Herr bei ihnen bleiben werde; denn „wo Zwei, oder Drei in meinem Namen einig sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth. 18, 20). „Deus vult“ möge der Heerruf in dem heiligen Kriege sein, doch sollten Weiber und Untüchtige zurückbleiben, Kleriker nur mit Genehmigung ihrer Oberen sich anschliessen, Reichere die Armen ausrüsten helfen, als Zeichen des heiligen Kampfes aber alle ein Kreuz auf Stirn, oder Brust sichtbar tragen [3]).

Von diesen vier Gewährsmännern, die alle Ohrenzeugen gewesen sind, aber ziemlich spät aus dem Gedächtniss den Inhalt

---

[1]) „Umbilicus terrarum“. Die Christen des Mittelalters dachten sich Jerusalem im Mittelpunkte des Erdkreises (Röhricht in ZDPV. XXI, 86); über die sonstige Bezeichnung Jerusalems: „ubi steterunt pedes Domini“ (aus Psalm 131, 7) vgl. HE. 303.

[2]) „Remissio peccatorum“.

[3]) „Qui vero inde voti compos regredi voluerit, inter spatulas retro ponat, tales quippe bifaria operatione complebit illud Domini praeceptum, quod ipse jubet per evangelium (Matth. 10, 38): qui non bajulat crucem suam et venit post me, non est me dignus“. Der Verfasser der Gesten (HG. 101) beginnt seinen Bericht über den ersten Kreuzzug, indem er das Wort Christi Luc. 9, 23; Matth. 16, 24; Marc. 8, 34 unmittelbar erfüllt sieht: „Cum jam appropinquasset ille terminus, quem Dominus Jesus Christus demonstrat fidelibus specialiter dicens: Si quis vult post me ire, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me, facta est igitur motio valida“ . . .

der Rede niederschrieben und gewiss auch durch Zuthaten erweiterten, die jedoch höchst werthvolle Zeugnisse für den Geist der ganzen Zeit sind, ist wohl Fulcher der zuverlässigste. Ihm folgt Guillelmus Malmesber. IV, § 347—348 [1]), obgleich er bezeugt; „quem, sicut ab auditoribus accepi, placuit posteris transmittere, integro verborum sensu custodito", während Robertus Monachus der Epistola Alexii ad Robertum, comitem Flandriae, folgt. Hingegen ist die Rede bei Wilhelm von Tyrus I, c. 14 [2]) eine freie Erfindung, allerdings ein Meisterstück seiner Art, da alle nur irgendwie in Betracht kommenden Stellen des Alten und Neuen Testaments in ausserordentlich geschickter Weise hineinverwoben sind; er sieht (c. 15) in der grossartigen Bewegung der Kreuzzüge zugleich eine buchstäbliche Erfüllung der in Tobias 13, 14; Jesaias 9, 6; 11, 12; Matth. 16, 24 gegebenen Verheissungen und Befehle. Ähnlich ist die Rede des Monach. Scaphusens. (im Recueil V, 336), der Urban mit Jeremias (Threni 1, 7, 16) über Jerusalem klagen lässt (vgl. HE. 89—90, Note 10) [3]).

---

[1]) Aus dem die Rede bei Mansi, Concil. XX, 824—826 entlehnt, auch bei Rog. de Wendower ed. Coxe II, 58—61 verkürzt ist.

[2]) Sie ist wiederholt im Organ des Vereins des heiligen Grabes 1877, 88 ff. und daraus von Dieffenbach, Die Kreuzzüge, Frankfurt a. Main 1896 (Zeitgemässe Broschüren XVII, Heft 8), 221—225.

[3]) Sonst vgl. Kosegarten, Der Tag von Clermont, Greifswald 1814 (Univ.-Programm); M. X. et M. A. B., Le concile de Clermont et la première croisade, Riom 1895, 60 pp. 8°; Crégut, Le concile de Clermont en 1095 et la première croisade, Clermont-Ferrand 1895, 280 pp. 8°; Lacombe, H. de, La première croisade prêchée à Clermont (Le Correspond. 25. Mai 1895); Le Huitième centenaire du concile de Clermont et de la première croisade, Clermont-Ferrand 1895, 245 pp. 8°; Monsabré, La croisade au XIX siècle. Discours prononcé à Clermont-Ferrand à l'occasion du 8 centenaire de la 1. croisade le 18. Mai 1895, Paris 1895; Tardieu, Livre d'or du cortège des croisés à Clermont-Ferrand avec une liste des familles existentes en France qui ont été aux croisades, Clermont-Ferrand 1895, 163 pp. 8°; Turinaz, La première croisade, Clermont-Ferrand 1895, 20 pp. 8° (Predigt in der Cathedrale von Cl. F. bei Gelegenheit der achten Centenarfeier des ersten Kreuzzuges); Valenti, Urbain II et le concile de Clermont traduit de l'Espagnol par Maigret in La science catholique 1897, XI, 673—698; Desdevises du Désert, Bibliographie du centenaire des croisades à Clermont-Ferrand, Clermont-Ferrand 1895.

Excurs III.

Der weissagende Gänserich.

Albert I, c. 30 erzählt als Beweis für die Verrücktheit der kreuzfahrenden Bauern: „Anserem quandam divino asserebant spiritu afflatam et capellam non minus eodem impletam; et has sibi duces hujus viae sanctae fecerant in Jherusalem, quas et nimium venerabantur ac bestiali more his intendentes plurimae copiae ex tota animi intentione verum id esse credebant affirmantes. Quod absit a fidelium cordibus, ut Dominus Jhesus a brutis et insensatis animalibus sepulchrum sui sanctissimi corporis visitari velit et haec fieri duces christianarum animarum . . . .!" Ekkehard berichtet fast dasselbe (HE. 120—121): „Inde fabulosum illud confictum est de Karolo Magno de mortuis in idipsum resuscitato et alio nescio quo nihilominus redivivo fribolum quoque illud de ansere quasi dominam suam deducente multaque id genus" (Diese Nachricht hat aus unserer Quelle die Sächsische Weltchronik ed. Weiland 180 wiederholt). Guibert von Nogent (Rec. IV) 251 erzählt: „Muliercula quaedam in hoc ipsum promoveri coeperat iter, quam novis nescio quibus rudimentis imbutus, praeter inertis jura naturae, versabundus prosequebatur anser. Et ecce, fama volans Pagasaeis motibus acta et castra replevit et urbes, a Deo ad Jherusalem redimendam etiam anseres destinatos. Nec tantum deferebatur mulieri miserae, ut ipsa anserem ductitaret, sed ea duci ferebatur ab ansere. Quod ita Cameraci probatum est, ut stante hinc et inde populo, per mediam ecclesiam mulier ad altare procederet et anser e vestigio mulieris a tergo, nullo sollicitante, succederet. Qui quidem intra Lotharingiam mox, ut comperimus, subita sibi morte decessit; qui sane Jherusalem rectius isset, si pridie quam profisceretur, suae seipsum dominae festa convivia praebuisset". Endlich berichtet Salomo bar Simeon (Quellen II, 90): „Es geschah eines Tages, da kam eine Christin

und brachte eine Gans mit, die sie vom Küchlein an aufgezogen hatte, so dass die Gans überall, wohin die Christin ging, mitlief. Diese rief jedem Vorübergehenden zu: „Sehet, diese Gans hat von selbst verstanden, was ich sagte; ich wollte zum Erlöser wallfahren, da will auch sie mitgehen!“ Da versammelten sich die Irrenden, Städter und Landleute, gegen uns und sprachen: „Wo ist nun Eure Versicherung? Wie könnt Ihr Euch vertheidigen? Sehet her, dies Wunder that der Gekreuzigte vor unseren Augen, dass wir an unsern Feinden Rache nehmen sollen!“ (Vgl. oben 30).

Excurs IV.

Antiochien nach Ibn Butlan.

(370) „Antâkiyyah is an immense city[1]). It possesses a wall and an outer wall. The wall has three hundred and sixty towers[2]), and these are patrolled in turn by four thousand guards, who are sent to Antâkiyyah every year, from the presence of the king in Constantinople, as warrant for the safe-keeping of the city, and in the second year they are changend. The plan of the city is that of a semicircle; its diameter lying along the mountain (Silphius), and the city wall climbs up over the mountain to its very summit; and further, the wall completes the semicircle (in the plain below). On the summit of the mountain, but within the wall, is a castle, which appears quite small from the city below, on account of its distance up; and this mountain shades the city (371) from the sun, which only begins to shine ower the town about the second hour of the day. In the wall surrounding (the city) and in the part not on the mountain, are five gates.

In the centre of the city is the church of al-Kusiyân[3]). It was originally the palace of Kusiyân, the king, whose son Futrus

---

[1]) Die Beschreibung stammt aus einem Briefe Ibn Butlans (über ihn Ibn Kallikan I, 189, Note 7; Ousama éd. Derenbourg 15) an Abu'l Husain Hilal ibn al-Muhsin in Bagdad vom Jahre 442 der Hedschra (1050—1051) in Jakuts Geogr. Wörterbuch I, 382—385, ward übersetzt von Guy le Strange in Statements 1888, 266—271 und dessen Palestine under the Moslems, London 1890, 370—374 und ist eine Quelle ersten Ranges für die Zeit unmittelbar vor den Kreuzzügen. Vgl. sonst auch oben 108 f.

[2]) Dieselbe Zahl siehe oben 109, auch in der allerdings recht späten (1643), aber sehr interessanten Beschreibung Antiochiens in Haddschi Chalfas Gihan Numa, Geographia orientalis ex Turcico vertit Norberg, Londini Gothorum 1818, II, 343 (vgl. RB. No 1051).

[3]) So soll der so genannte „König" von Antiochien (erst die Muslimen machen ihn dazu), oder vielmehr der Bürger geheissen haben, dessen Sohn

(S. Peter), chief of the disciples, raised to life. It consists of a chapel (haikal), the length of which is 100 paces and the breadth of it 80, and over it is a church (kanisah) supported on columns, in which the judges take their seat to give judgement, also those sit here who teach Grammar and Logic. At one of the gates of this church is a Clepsydra (finjân) showing the hours [1]. It works day and night continuously, twelve hours at a round, and it is one of the wonders of the world.

In the upper portion (of the city) are five terraces, and on the fifth of thise are the baths and gardens, whese beautiful points of view are obtained. You may hear in this spot the murmuring of waters, and the cause thereof is that the waters run down near this place from the mountain which overhangs the city. There are in Antâkiyyah more churchs than cun be counted; every one of them ornamented with gold and silver and coloured glass, and they are paved in squares. In the town is a Bimâristan (or hospital), where the patriarch himself tends the sick; and every year he causes the lepers to enter the bath, and he washes their hair with his own hands. Likewise the king also does this service every year to the poor. The greatest of the lords and patricians vie in obtaining of him permission to wash these poor

---

S. Petrus gesund gemacht haben soll. Seinen Namen nennt nach gütiger Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Th. Nöldeke auch Simon von Basrah in seinem Buch „Die Biene" (aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts) in Budges Anecdota Oxoniensia, Semitic Series I, pars. II, 1886 (Syrisch und englisch), 117 (im Text), 104 in d. Übersetzung (Kesjane), ebenso, noch früher, Johannes v. Ephesus ed. Payne-Smith 269 (Übersetzung lib. IV, c. 41: Kasjane, in Schönfelders Übersetzung 172); andere Stellen weist Payne-Smith, Thesaurus linguae syr. col. 3678 sowie Wright, Catalog der syrischen Handschriften I, 35 a nach. Unter seinem Namen ist die S. Peterskirche auch erwähnt bei Abulphar. 279, 287 (wonach sie in eine Moschee umgewandelt wurde; vgl. oben 235); Gihan Numa II, 344; von Kremer 23 und Guy le Strange, Palestine 367; Röhricht, Gesch. 348, Note 3. Sonst lautet der Name auch Kosjane (o).

[1]) Eine chinesische Quelle über Antiochien aus der Zeit 610—906 n. Chr. (bei Hirth, China and the Roman Orient, Leipzig-München 1885, 207—214) sagt (212): „The walls of the capital are built of stone and are of enormous height; (213) in the east of the city there is a large gate, the height of which in over twenty chang (= over 235 feet): it is beset with yellow gold from top to bottom, and shines at a distance of several li. Coming from outside to the royal residence there are three large gates beset with all kinds of rare and precious stones. On the upper floor of the second gate they have suspended a large golden scale; twelwe golden balls are suspended from the scale-stick by which the twelwe hours of the day are shown. A human figure has been made all of gold of the size of a man standing upright, on whose side, whenever an hour has come, one of the balls will drop, the dingling sound of which makes known the divisions of the day without the slighest mistake".

people, after the like fashion, and serve them. In this city here are hot baths, such as you can find the equal nowhere else in any other town for luxury and excellence; for they are heated with myrtle wood (al-âs), and the water flows in torrents, and which no scant (372). In the church of al-Kusiyân are innumerable servants who all receive their daily rations, and there is an office (dîwân) for the expenditure and receipts of the church, in which office are some ten or more accountants.

Some year and a part ago a thunderbolt struck this church, and the manner of its doing so was most extraordinary. Nowat the close of the year 1362 of Alexander, which coincides with the year 442 of the Hijrah (and 1150 A. D.), the winter rains had been heavy, and some part of the day of the month Nîsân (April) were already past, when, on the night whose morrow was Saturday, the 13th of Nîsân, there came thunder and lightning such as had never been known a the time, nor remembered, nor heared of in the past. The claps of thunder were oft repeated, and so terrible as to cause the people to cry out in fear. Then on a sudden, a thunderbolt fell and struck a mother-of-pearl screen which stood before the altar in the church of Al-Kusiyân, and it split from off the face of this (screen) of the Christians, a piece like what might be struck off by a iron pickaxe with which stone is hewn. The iron cross, too, which was set on the summit of this mother-of-pearl (screen), was thrown down (by the thunderbolt), and remained on the place where it fell; and a small piece also was cut off from the mother-of-pearl. And the thunderbolt descended through the crevice in the mother-of-pearl, and travelled down to the altar along a massive silver chain, by which is suspended the censer [1]); now the size of this crevice was of two finger-breadths. A great piece of the chain was broken off, and part of it was melted, and what was melted of it was found dropped down on the ground below. A silver crown which hung before the table of the altar was also thrown down. Beyond the table (of the altar), and to the west of it, stood three wooden stools, square, and high, on which were usually set three large crosses of silver-gilt, studded with precious stones. But the night before they had removed two of the crosses, those on either side, taking them up (374) to the church treasury, and leaving only the middle cross in its usual place. Now the two stoods on either

[1]) „The word given in the test is: Ath-Thumiyatûn, evidentley not an Arabic word. In Du Cange (Gloss. med. et infim. Graecitatis, Lugd. Batav. MDCLXXXVIII, p. 502) the word θυμιατὸν occurs, said to mean „Thuribulum“ (a censer), „Acerra“ (a casket for incense), which is probably the object intended.“

side were smashed (by the thunderbolt), and the pieces sent flying over and beyond the altar, though here there was seen no mark of fire, as had appeared in the case of the chain, but the stool in the middle remained untouched.

Upon each of the four marble columns which supported the silver dome covering the table of the altar was cloth of brocade wrapping round the column. Each one of these suffered a greater or less stroke (from the thunderbolt); but the stroke fell in each case on a place (in the cloth) where it had been already wormeaten and worn to shreds, but there was no appearance as though flame had scorched it, nor as though, it had been burnt. The table (of the altar) was not touched, nor was any damage done to the altar-cloth upon it; at least, no sign of any such damage was to be seen. Some of the marble (slabs) which were in front (on the pavement below) the table of the altar were struck as though by the blow of a pickaxe, and the mortar and lime setting thereof (was cracked). Among the rest was a large slab of marble, which was torn from its bed and fractured, and thrown up on to the square top of the silver dome covering the table of the altar; and here it rested, the remaining pieces of the marble being torn from their bed, and scattered far and near. In the neighbourhood of the altar was a wooden pulley, in which was a hemp-rope quite close to the silver chain which had been broken, and part of it melted — and (to this rope was) attached a large silver tray, on which stood the bowls [1]) for the glass lamps. This tray remained intouched — none of the lamps were overturned, nor aught else thereon; neither did any damage happen to a candle that stood near the two wooden stools (as already mentioned). The greater part of these wondrous occurrences were witnessed by many who were in Antâkiyyah.

(374) Further, outside the city, on the night of Monday, the 5th of the month Ab (August), of the year before mentioned, there was seen in the heavens the likeness of a window, through which light shone out broad and glittering, and then became extinguished. The people waited till morning, expecting some event therefrom. And after a time news came that in the early part of the day of that Monday, a the city of Ghunjurah [2]), which lies

---

[1]) „In the text the word is Firakh, which means, litteraly „chickens". The word, howewer, has other meanings, as „archway", „folio of paper" etc. and must, I imagine, be taken here in the sense of a „bowl" or other vessel in which the wick of the lamp was set".

[2]) „This Ghunjurah is, I conclude, the town of Gangra, the capital of Paphlagonia. and the metropolitan see of the province. Yâkût does not mention Ghunjurah elsewhere. The geographer Kaswini (Wüstenfeld, edition

in the Greek country, and is nine days journey from Antâkiyyah, terrible earthquakes had taken place, following one another continuously. The greater number of the houses (of this city) had been thrown down, and a piece of ground outside the town had been swallowed up; while a large church and a fine fortress which had stood here had both disappeared, so that no trace remained of either. From the crevice in the earth extremly hot water had been thrown up, flowing forth from many springs. It had submerged seventy farmsteads. The people fleeing therefrom had escaped for safety to the hill-tops and high places around. The water covered the surface of the ground during seven days, spreading round about the city for the distance of two days journey. After that time it dissappeared, and the place where it had been became a swamp. A number of those who were witnesses of these events testified thereto, and the people of Antâkiyyah reported to me (Ibn Butlân) all that I have here set down. They related, further, that when the inhabitants had carried up their goods to the hill-tops, the ground rocked so by the strength of the earthquake that the chattels came, rolling down again to the level earth below.

Outside the city (of Antâkiyyah) is a river called Al-Maklub (375 the Overturned, Orontes), because it takes its cours from south to north. It is of the size of the Nahr Isâ (in Babylonia). There are along its banks many mills, and it waters the gardens and grounds (of the city).

---

of the text II, 368) say that Ghunjurah is a city in the Greek territory, and stands on a river called Al-Maklûb (the Overturned river) a name also given to the Orontes, as stated above (p. 59), because it flows from south to north, contrary to the habit of other rivers. This other river Al-Maklûb must, howewer, be the name of one of the affluents of the Halys, which flows north into the Euxine, on which the town of Gangra is built. Kaswini gives the story of the great earthquake, and inundation, in much the same words as those found in our text".

Ergänzungen und Verbesserungen.

S. 3—4, Note 8. Über die grosse Menge der christlichen Kultusstätten in Palästina (aus der Zeit Constantins bis zur Invasion der Araber) vgl. Couret, La Palestine sous les empereurs grecs, Grenoble 1869, Appendice i—xxii, und (aus der Zeit des X. Jahrhunderts) Vailhé, Répert. alphabétique d. monastères de Palestine in Revue de l'Orient chrétien 1899, IV, 512—542; 1900, V, 19—48, 272—292.

S. 14, Note 4. Die dort genannte Schrift von Chalandon erschien, zum Buche erweitert, Paris 1900, aber leider konnte dies nicht mehr benützt werden.

S. 22. Dass sehr viele Pilger aus Limoges aufbrachen, hat ausser Arbellot, Les chevaliers Limousins à la première croisade im Bulletin de la société archéol. de Limousin XXIX (vgl. oben 161, Note 7) besonders Lecler, Les Limousins aux croisades (ebenda XLVII, 1899, 74—89) gezeigt. Er nennt als Theilnehmer am ersten Kreuzzuge (77): Agia (Umbert de), (78) Amand (Bernard de St.), Bechade (Gregor, oder besser Gerald), dessen Pilgerfahrt jedoch nicht unbezweifelt ist (Bullet. de la société archéol. de Limousin XXIX, 44), Bré (Guy de), der c. 1102 in Laodicea starb, Breuil (Guillaume und Jourdain v.), der 1102 in Laodicea starb, (80) Brosse (Roger de), Cabrol (Geraldus und Ramnulfus), Carreres (Amelius de), der c. 1100 in Palästina starb, Casa (Boso und Raynaldus de la), Chabannais (Jourdain de), (81), Chambon (Guillaume und Hugues de), (82) Curemonte (Raymond de), Durnais (Aimericus u. Bernardus), Faucher (Pierre), (83) Gaetas (Adémar de), Galterius (Stephanus), Gausbertus (Petrus u. Guillelmus), (84) Lastours (Gouffier de), dessen Bruder Guido und Neffe Guido in Palästina starben, Luchat (Pierre de), (85) Malafayde (Gérard de), Malamort (Hélias de), Méard (Hardouin de St.), Montagnac (Pierre Bernard de) (86) Noailles (Pierre de), Pierrebuffière (Pierre de), der zwischen 1096 und 1103 in Laodicea war, (87) Raymond de St. Paul (Pierre), Roche (Guillaume de la), Rochechouart (Aymeric IV de), (88) Royer (Olivier de), Turenne (Raymond I de; vgl. oben 125, 154, 161, 169, 170, 186, 187), (89) Vigers (Albert), Villelume (Guillaume de). Im Cartul. de prieuré d'Aureil (Bullet. de la société archéol. de Limousin XLVIII, 1900) werden als Pilger genannt: 29, No 47: Brunet du Trei, 85, No 128: Aimericus de Ponroi (Lecler 86), 114, No 165: Geraldus de S. Juniano (Lecler 84), 126, No 182: Bernardus Liballus (Lecler 84), 160—161, No 216: Gaufridus de Issuduno 179, No 245: Bernardus de Bren, 192, No 259: Petrus Gausbertus, 193, No 760: Petrus et Iterius de Vision (Lecler 89), 199—200, No 268: Fulcherius de Brucia, 203, No 274: Geraldus de Murs und dessen Söhne Guillelmus und Gausbertus.

S. 23—25. Über die Hungersnöthe des elften Jahrhunderts handelt jetzt auch sehr gründlich (ausser Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben I, 589 ff., 1537 ff.) besonders Curschmann, Hungersnöthe im Mittelalter in: Leipziger Studien 1900, VI, 2, 32, 83, 108—127 (dort auch 59 ff. über Cannibalismus und 62 ff. über die durch die Hungersnoth vielfach verursachten Auswanderungen).

S. 34—35. Zu dem dort erwähnten „Himmelsbriefe", vgl. auch die Nachweise im N. Archiv XXVI, 1900, 273, § 55.

S. 60—61, Note 6. Zum „Schwanritter" vgl. jetzt auch noch Bloete in Zeitschrift für deutsches Alterthum 1900, 407—420 (über den dort auch erwähnten Manasse v. Hierges vgl. Röhricht, Gesch. d. Königreichs Jerusalem 125).

S. 74—75, Note 7. Die dort erwähnten „ingeniosa schemeta" sind wohl markante Sprüche, die man in der Bibel durch plötzliches Aufschlagen zu finden und durch schnelles Auflegen der Hand festzuhalten suchte („das Däumeln" der Piesten und Hernhuter), um eine wichtige Entscheidung als von Gott gegeben zu erlangen. Diese Sitte war bei den Byzantinern gebräuchlich (Röhricht, Gesch. d. Königr. Jerusalem 306; Oster, Anna Comnena, 1870, III, 12) und auch im Abendlande, wenn auch durch Concilien öfter verboten (Rec. grec. II, 345—346), sehr verbreitet (vgl. auch Du Cange, Gloss. und Forcellini, Lexic. s. voce: s o r t e s, s c e m a); die „Tagesloosungen" der Hernhuter sind dieser Sitte verwandt.

S. 194. Über das Kriegsgeheul der Frauen und Mädchen bei den Muselmännern vgl. Wetzstein im „Ausland" 1868, 1150 Note (No 48), über das bei den alten Germanen vgl. Müllenhoff, Deutsche Alterthumskunde IV, 204—206.

Register.

I. Personen.

II. Ortsnamen.

III. Sachregister.

Galterii Cancellarii Bella Antiochena.

Mit Erläuterungen und einem Anhange herausgegeben von

Heinrich Hagenmeyer.

1896. VIII u. 391 S. gr. 8°. M. 12.—

Heldenlieder der deutschen Kaiserzeit.

Aus dem Lateinischen übersetzt, an zeitgenössischen Berichten erläutert und eingeleitet durch Übersichten über die

Entwicklung der deutschen Geschichtsschreibung

im X., XI. und XII. Jahrhundert.

Zur Ergänzung der deutschen Literaturgeschichte und zur Einführung in die Geschichtswissenschaft.

Von **Wilhelm Gundlach.**

I. Band 1894, II. Band 1896, III. Band 1899.

I. Band:

Hrotsvitha's Otto-Lied.

M. 7.—

II. Band:

Der Sang vom Sachsen-Krieg.

M. 8.40

III. Band:

Barbarossa-Lieder

M. 11.—

Des St. Galler Mönches

Ekkehard I.

Gedicht von

Walther und Hildegund

übersetzt von **Dr. Paul von Winterfeld.**

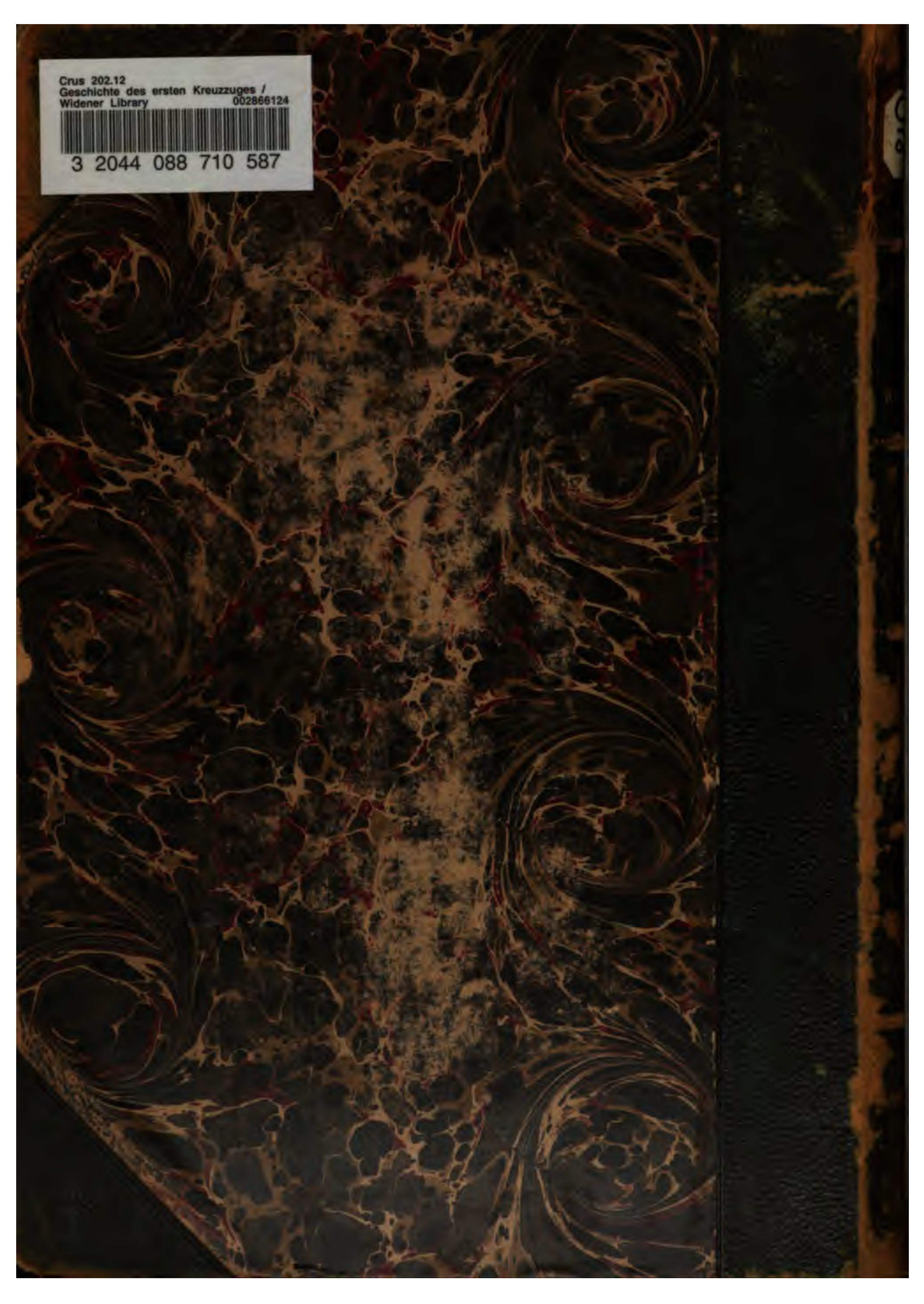
1897. 57 S. 8°. M. —.80

Im Erscheinen begriffen: 

Hagenmeyer:

Kreuzzugs-Briefe.





Crus 202.12
Geschichte des ersten Kreuzzuges /
Widener Library 002866124
3 2044 088 710 587